

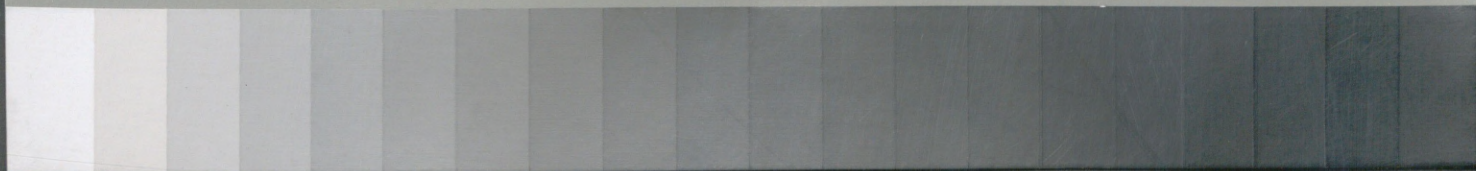
Grey Scale #13



Part Code
ST1316

DANES
-PICTA
.COM

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Reichsarchiv



Das Marnedrama 1914

1. Abschnitt des 3. Teiles



Reichsarchiv



Das Starnedrama 1914

1. Abschnitt des 3. Teiles



Schlachten des Weltkrieges

In Einzelbarstellungen bearbeitet

und herausgegeben

im Auftrage des Reichsarchivs

Band 24

Das Marnedrama 1914

1. Abschnitt des 3. Teiles

Die Kämpfe des Gardekorps und des rechten
Flügels der 3. Armee vom 5. bis 8. September



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhardt Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Das Marnedrama 1914

1. Abschnitt des 3. Teiles

Die Kämpfe des Gardekorps und des rechten
Flügels der 3. Armee vom 5. bis 8. September

Mit 10 Karten, 11 Bildern und 1 Anlage
Buchschmuck von A. Reich, München

Verfasser: Major a. D. Thilo v. Bose,
im Sept. 1914 Hauptmann im
Generallstabe des Gardekorps

Bearbeiter im Reichsarchiv:
Archivrat Alfred Stenger



Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

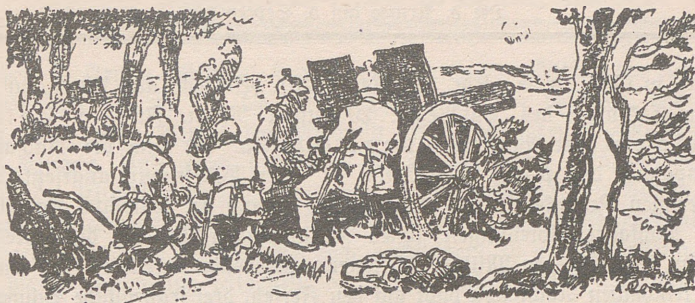
3221 : 355. (323. 32)

Druck und Verlag von Gerhard
Stalling, Oldenburg i. O.
Übersetzung, sowie alle anderen
Rechte vorbehalten.

Copyright 1928 by Gerhard
Stalling, Oldenburg i. O.
(Gesamtumfang 269 Seiten).

28807/2





Die 3. Armee am 5. und 6. September.

(Karte 1.)

Die Weisung der Obersten Heeresleitung vom 4. September, welche die 3. Armee gegen die Linie Troyes—Vendeuvres ansetzte, hatte den Oberbefehlshaber, Generaloberst Frhr. v. Hausen, von seinem Entschluß, seinen außerordentlich erschöpften Truppen am 5. September einen Ruhetag zu gönnen, nicht abbringen können. (Vergl. 1. Teil, S. 14.) So ruhten an diesem Tage befehlsgemäß das XII. A.R. hinter seinen auf das Südufer der Marne vorgeschobenen Sicherungstruppen im Raume Bouzy—Tours—Condé—Issy—Ambonnay, das XIX. A.R. um Châlons und die 23. Res.Div. des XII. Res.K. zwischen Villers-Morand, Mailly, Sillery und Reims. Die andere Division dieses Korps, die 24. Res.Div., war noch weit zurück; sie hatte am 26. August die Einschließung der kleinen Maasfestung Givet durchgeführt, die dann von ihrem Kommandanten am Abend des 31. August mit 3000 Gefangenen, 125 Geschützen und einer großen Menge sonstigen Kriegsgerätes übergeben worden war. So erfreulich auch dieser Erfolg, der überdies nur sehr geringe eigene Verluste gekostet hatte, für die Division selber sein mochte, so bedeutete doch deren Fehlen in der Front der ohnehin nur noch aus drei Korps bestehenden Armee einen schwerwiegenden Nachteil. Die Division wurde daher beschleunigt herangezogen und erreichte am 5. mit dem Anfang Avancou, 30 km nordöstlich Reims.

Die beiden Korps der vorderen Linie (XII. und XIX.) sollten an diesem Tage ihre Kavallerie unter Zuteilung schwacher Artillerie auf Villeseneux und Coupey vortreiben, um den Verbleib des Gegners festzustellen.

Die vorausgesandte Abteilung des XIX. A.R. stieß bei Mailly-le Camp auf die französische 9. Kav.Div. Beim XII. A.R. wurde die Abteilung

Arnim (Maj. v. A., Rdr. Hus.Regts. 20), bestehend aus der 1./Hus. 18, einer Eskadron des Hus.Regts. 20 (unter Rittm. Frhr. v. Uslar-Gleichen), der Batterie Quass (1./Felda. 64) und der Radfahrer-Kompagnie des preuß. Jäg.Batls. 11 über Villeseneux angefehrt. Dem schneidigen Zupacken kühner Patrouillen gelang es, feindliche Kavallerie- und Radfahrer-Abteilungen schnell zurückzujagen, so daß die Abteilung Arnim bereits gegen Mittag Villeseneux unbehelligt erreichte. Hier war sie den feindlichen Nachhuten dicht auf den Fersen, drei französische Schwadronen hielten jenseits des Dorfes; bevor man sie fassen konnte, wichen sie aus. Während die Abteilung durch den Wald südlich von Villeseneux auf Lenharrée folgte, kam Meldung, daß starke feindliche Infanterie im Rückmarsch auf Normée sei.

Oblt. Frhr. Grote, Führer der 1./Hus. 18, berichtet:

„Im Galopp sprengte Maj. v. Arnim mit den Schwadronsführern und dem Battr.Chef voraus. Nach 2 km langem Ritt durch den Wald erreichten wir seitwärts eine Höhe mit niedrigem Kiefernholz, von der aus wir auf der Straße im Grunde marschierende französische Infanterie sahen. Auf einem Feldweg links davon beobachteten wir etwa drei bis vier Bataillone, doch schienen weitere Kräfte bereits im jenseitigen Waldrande verschwunden zu sein. Befehl: Batterie fährt so rasch wie möglich auf der Höhe hier auf und eröffnet sofort das Feuer auf die Infanteriekolonnen. Hus.Est. 20 bleibt als Reserve zu Pferde rechts rückwärts der Batterie, Eskadron Grote übernimmt Deckung in der linken Flanke. Ich ließ meine im Galopp vorgeholte Schwadron mit Karabinerschützen den feindwärts gelegenen Rand der links befindlichen Kieferndickung besetzen. Da ging rechts von uns die Batterie auch schon in Stellung. Gleich die erste Gruppe saß im Ziel, wie der Bliz fuhren die Kolonnen rechts und links auseinander. Anscheinend wollte man Front machen, aber bereits die nächste Gruppe ließ den Gegner in wilder Flucht dem rettenden Walde zuströmen, während Schuß auf Schuß auf ihn niederprasselte. Noch ein paar Schrapnells in den Wald hinein, dann Befehl: Aufprohen! Zurückgehen! Es war die höchste Zeit, denn kaum hatten die Geschütze die Stellung verlassen, als dort französische Granaten von mindestens drei Batterien einschlugen. Am Abend bezog die Abteilung Bimal an der Conflans Fe. (nordöstlich Villeseneux), der Gegner folgte nicht. Die zurückkommenden Patrouillen meldeten übereinstimmend, daß der Gegner mit starken Kräften hinter dem Somme-Abchnitt Normée—Lenharrée— auf dem diesseitigen Ufer befände. Hierüber wurde noch am Abend eine zusammenfassende Meldung an die Division geschickt.“

Tatsächlich hatten die Patrouillen der Abteilung Arnim hiermit als erste deutsche Truppe der 2. und 3. Armee in den Nachmittagsstunden des 5. September Anzeichen der Wendung in der Gesamtlage — wenn auch nur im Abschnitt Normée—Lenharrée — erkannt. Der Führer der fran-

jösischen 9. Armee, General Foch, hatte kurz vor Mittag das Frontmachen seiner Korps für die bevorstehende Offensive befohlen, das XI. franz. A.R. sollte hierbei den Abschnitt Lenharrée—Ecury—Morains-le-Petit besetzen. Und gleich die ersten Bewegungen der Truppen dieses Korps zur Einnahme der zugewiesenen Stellung waren den Augen der kühnen Husaren nicht entgangen. Natürlich konnten diese Meldungen allein nicht erkennen lassen, daß sich die Lage entscheidend zu ändern begann, zumal die Aufklärung festgestellt hatte, daß noch mehrere feindliche Kolonnen im Marsch nach Süden geblieben waren. Bedeutungsvoll aber hätte die sofortige Übermittlung der Aufklärungsergebnisse der Abteilung Arnim an das linke Flügelskorps der 2. Armee, das Gardekorps, werden müssen, welches erst 24 Stunden später in blutigem Kampfe Klarheit darüber gewinnen sollte, daß sich der rechte feindliche Flügel nicht, wie die am 6. September bei ihm eingehenden Meldungen besagten, bei Clamanges oder Ecury, sondern jetzt schon — und zwar in beträchtlicher Stärke — bei Lenharrée befand.

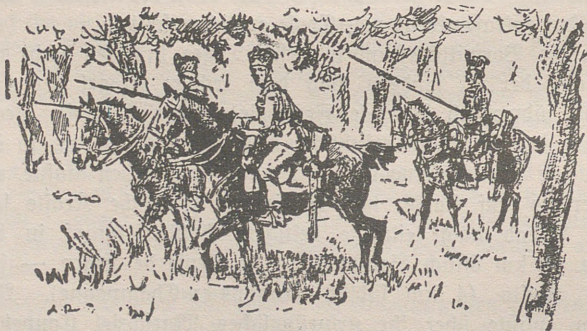
Noch vor Eingang der Kavallerie- und Fliegermeldungen hatte Generaloberst Frhr. v. Hausen 6^o abds. befohlen, daß die Armee am 6. September die Linie Germinon—Coupeux (XII. A.R.)—Loisy s. M. (XIX. A.R.)—Villeneuve (XII. Res.R.) erreichen sollte. Dementsprechend wurde vom XII. A.R. die 32. Inf.Div. zum Vormarsch über Champigneul—St. Mard—Chaintrig bis zum Straßenkreuz 3 km südlich Germinon, die 23. Inf.Div. von Aulnay über Fagnières—Nuisement bis Coupeux angesetzt. Das XIX. A.R. ließ seine beiden Divisionen hintereinander auf der Straße Sogny-aux-Moulins—Cheppes auf Loisy s. M. vormarschieren und schob eine Seitendeckung rechts heraus, die auf der alten Römerstraße Châlons—Bar s. A. das Straßenkreuz von Coole erreichen sollte.

Schon die Vormittagsstunden dieses Tages brachten nicht nur dem linken Flügel der 2., sondern auch dem rechten Flügel der 4. Armee (VIII. A.R. südwestlich Vitry-le-François) ernste Kämpfe. Gegen letzteren führte der Franzose erhebliche Verstärkungen heran, so daß das XIX. A.R. zur Unterstützung des VIII. eingesetzt werden mußte, wobei es auch seinerseits auf starke, neu erschienene feindliche Kräfte stieß. Es stand am Abend nach teilweise heftigem Artilleriekampf in Linie la Perthe Fe. (5 km östlich Sompuis) — la Gense de Blacy — südlich la Gense du Puits (4 km südlich Maisons-en-Champagne). Auch die 23. Inf.Div. mußte über ihr ursprüngliches Marschziel Coupeux hinaus bis Coole vorgezogen werden, ein Infanterie-Regiment und eine Feldartillerie-Abteilung dieser Division erreichten als rechte Seitendeckung

Soudé-St^e. Croix. Da andererseits die Bitte um Unterstützung seitens des Gardekorps ein Abschwanken der 32. Inf.Div. am 6. September gegen Benharrée bewirkte, teilte sich die 3. Armee an diesem ersten Tage des entscheidungsvollen Ringens zwischen Paris und Verdun in zwei auseinanderstrebende Kampfgruppen, deren linke, drei Divisionen stark, auch weiterhin in unmittelbarer Fühlung mit der 4. Armee kämpfte.*) Das war um so ungünstiger, als die 23. Ref.Div. erst am 7. September das Schlachtfeld erreichen, die 24. Ref.Div. aber bestenfalls am 9. September in den Kampf eingreifen konnte.

Hatte der Ruhetag der 3. Armee am 5. September auf die Bewegungen der 2. hemmend gewirkt und ein Zusammenarbeiten der 3. mit der 4. sogar unmöglich gemacht, so verboten am 6. das Auseinanderklaffen der Verbände vorderer Linie und das weite Abhängen der Divisionen des XII. Ref.K. den in sich geschlossenen Einsatz der 3. Armee. Der Beginn der französischen Offensive traf somit die Armee Hausen in einem ganz besonders ungünstigen Augenblick und schrieb ihrem Oberbefehlshaber das Gesetz des Handelns vor.

*) Hierdurch ergibt sich eine natürliche Abgrenzung des hier zur Behandlung stehenden, vorzugsweise den Entscheidungskampf führenden rechten deutschen Heeresflügels. Die Kämpfe der 23. Inf.Div. und des XIX. A.K. werden daher nur kurz gestreift, ihre ausführliche Schilderung bleibt einer späteren Veröffentlichung vorbehalten.





Der Vormarsch des Gardekorps am 5. September. Der Aberfall bei Chau de la Gravelle.

(Karten 1 und 2.)

Dem Gardekorps war am 5. September ein verhältnismäßig kurzer Marsch beschieden, da die benachbarte 3. Armee ja heute stehen blieb. Aus der reichen Stadt Eprenay strebte die 1. Garde-Inf.Div. ihrem Tagesziel: Südrand des ausgedehnten Waldgebietes westlich Vertus zu; Vertus selbst war von der um Ny untergebrachten 2. Garde-Inf.Div. zu erreichen. Schon bald nach Mittag waren beide Divisionen an Ort und Stelle, ohne auf den Gegner gestoßen zu sein. Nur die beiden Divisions-Kavallerie-Regimenter stöberten überall feindliche Nachzügler auf, die aus sagten, daß geschlossene französische Truppenverbände erst vor wenigen Stunden die Gegend verlassen hätten. Flieger bestätigten diese Angabe, sie hatten auf den Straßen Congy—Reuves und Vertus—Morains-le Petit je eine starke südwärts marschierende Kolonne erkannt. Daß auf französischer Seite der dauernde Rückmarsch die Einheiten stark vermischt hatte, wurde u. a. dadurch bestätigt, daß ein Trupp Gefangener, den die Leib-Garde-Husaren bei Soulières einbrachten, aus Mannschaften von fünf Regimentern (19, 48, 94, 110 und 267) bestand, die ihrerseits wieder fünf verschiedenen französischen Divisionen angehörten. Im übrigen aber war von Auflösungsercheinungen beim Gegner an seinen Rückzugsstraßen nichts zu erkennen.

Von Bergères aus meldete 4^o nachm. eine Husaren-Patrouille den Rückmarsch feindlicher Infanterie-Abteilungen mit schwacher Kavallerie von diesem Ort sowie von Pierre-Morains nach Morains-le Petit. Wie es schon öfter geschehen war, wurde auch diese Patrouille von den Einwohnern für Engländer gehalten, man gab ihr daher bereitwilligst Auskunft. So erfuhr

sie, daß die Gegend südlich und südwestlich Morains-le Petit von Franzosen stark belegt wäre, daß weitere starke Kräfte dort erwartet würden, andererseits aber Verladungen von Truppen auf Bahnhof Morains-le Petit stattfänden. Auch die 2. Garde-Ulanen hatten ihre Späheraugen weit vorausgeschickt und stellten in Pierre-Morains französische Jäger fest. Lt. v. Deuster von der 5. Schwadron meldete eine feindliche Vorposten-Kompagnie bei Clamanges.

Man war also zweifellos von stärkeren Kräften des Gegners nicht mehr allzuweit entfernt. Als dann das Generalkommando des Gardekorps auf Grund eines Armeebefehls von 12^o mittags für die 1. Garde-Inf.Div. die Besetzung von Vert-la Gravelle, für die 2. die des Mont Aimé (südwestlich Bergères) mit Kavallerie und Artillerie anordnete, war Generalmajor Schach v. Wittenau, Kommandeur der 2. Garde-Inf.Brig. und Führer der Vorhut der 1. Garde-Inf.Div., nicht ohne Bedenken ob dieser Maßnahme. Lag doch Vert-la Gravelle immerhin eine gute Wegstunde vor den Vorposten (I. und F./4. G.) die in Linie Voisy-en Brie — Höhe 186 (südlich Soulières) — Höhe 207 (1 km nördlich Etrechy) sicherstanden. Auch Oberstlt. Frhr. v. Maltzahn, Kommandeur des 2. Garde-Ulanen-Regiments, versuchte bei Genlt. v. Winkler, dem Kommandeur der 2. Garde-Inf.Div., eine Abänderung des Befehls zu erwirken und bat, daß Teile der in Vertus liegenden Infanterie mit der Besetzung des Mont Aimé beauftragt werden sollten. Es blieb aber bei den gegebenen Anordnungen, und so trabten gegen 5^o nachm. das Leib-Garde-Hus.-Regt. (ohne 4. Esk.) mit der 3./3. G.Felda. über Etrechy, eine Stunde später die 2. Garde-Ulanen mit der 3./4. G.Felda. von Vertus aus in den herrlichen Sommerabend hinein.

Das Gros der 1. Garde-Inf.Div. war bereits um Chailtrait-aux Bois und Villers-aux Bois zur Ruhe übergegangen. Baden in den Dorfteichen, gründliche Körperreinigung an Brunnentrögen, Eintreffen der Feldpost mit Grüßen aus der Heimat und den ersten deutschen Zeitungen schufen ein manövermäßiges Bild. Bald schmetterten Regiments-Musiken die altvertrauten Märsche und Lieder über die waldbumgebenen Bivakspplätze. Hier Gewehrappell einer Kompagnie, dort Pferdebesichtigung einer Batterie, ja, beim 1. Garde-Regt. sah man sogar einzelne Abteilungen „Griffe kloppen“!

Da furrte, kaum beachtet, am klaren Abendhimmel ein Flugzeug aus Südwesten heran; war es ein eigenes oder ein feindliches? Scharfes Zischen und unheimliches Krachen gaben die Antwort: die erste feindliche Fliegerbombe hatte mitten in die sich um den Marketederwagen drängen-

den Grenadiere, besonders der 7. und 8./3. G., eingeschlagen, furchtbare Wunden gerissen und zahlreiche Todesopfer gefordert. Neben mehreren Grenadieren und Kanonieren hatte die Truppe den Verlust des bewährten Feldw. Ritter und des tüchtigen Pfw. Kau (beide 8. Komp.) zu beklagen. Noch schwerer war die 7. Komp. durch den Verlust ihres allseitig ganz besonders verehrten und geliebten Chefs, des Hptms. v. Casimir, betroffen; nach kurzem Leiden starb auch er den Tod fürs Vaterland.

Eine ernste Stimmung legte sich über das verstummende Lagerleben; drohend tönte Geschützfeuer aus südlicher und bald auch südöstlicher Richtung herüber. Führer und Truppe gewannen das unbestimmte Gefühl, daß sich die Lage verschärft hatte und daß es mit der hemmungslosen Verfolgung wohl bald zu Ende sein würde. Die vorausgesandten Husaren stellten bald feindliche Besetzung in Colligny fest. Schnell wurde der die Höhe 210 („Charmont“, etwa 2300 m südwestlich Etrecy) umgebende Wald nach französischen Kavallerie-Patrouillen durchsucht und die Batterie hart östlich der Straße Etrecy—Chau de la Gravelle, 600 m südöstlich der Höhe 210 gegen Colligny in Stellung gebracht. Der Regts. Kommandeur, Major Frhr. v. Brandenstein, befahl ihr sofortige Feuereröffnung gegen das Dorf, aus dem schon vor 15 Minuten eine kurze Inf. Kolonne mit Fahrzeugen nach Aulnizeux hin verschwunden war. Nach wenigen Minuten saßen die ersten Granaten im nahen Colligny, und bald räumten — es mochte gegen 7^o abds. geworden sein — etwa zwei französische Kompagnien beschleunigt und in Unordnung den Ort in Richtung auf die südöstlich davon liegenden Waldstücke, verfolgt von gut sitzenden Schrapnells der 3./3. G. Feldb. Als dann auch noch etwa $\frac{1}{2}$ Eskadron das Dorf, in dem es verschiedentlich brannte, auf Aulnizeux zu verlassen hatte, stellten die Husaren fest, daß Colligny frei vom Feinde war.

Weiter ging nun der Marsch der Abteilung Brandenstein auf Vert-la-Gravelle, aber auch dort schien noch Feind zu stecken. Da die Dämmerung schon herabsank, gab Maj. v. Brandenstein das weitere Vorgehen auf das Dorf auf und ließ seine drei Schwadronen in das von einem Teich und Sumpfgaben umgebene Chau de la Gravelle einrücken. Auch die Batterie sollte sich innerhalb dieses schützenden Wassergürtels für die Nacht einnisten, der einzige, nach Südosten herausführende Übergang war ja leicht zu verbarrieren. Der Batterieführer, Oblt. d. R. Grouven, sah dort aber keine Möglichkeit, seine Geschütze zu wirksamem Feuer zu bringen; überall hinderten Baumgruppen, jede Bewegungsfreiheit war ausgeschlossen. Das Ganze sah doch einer großen Mausefalle recht ähnlich. Die Batterie ging daher etwa 450 m südöstlich des Schloßeinganges hinter einer kleinen Boden-

welle, Front nach Süden, in Feuerstellung, Progen und Staffel schlugen auf einer etwas rückwärts im Grunde gelegenen Wiese zwischen Schloß und Batteriestellung Bivak auf. Oblt. d. R. Grouven begab sich zum Führer der Abteilung ins Schloß und erbat sich eine Bedeckung von 20 Karabinerschützen.

Inzwischen hatte die Nahauflärung die Gewißheit gebracht, daß Vert-la Gravelle vom Feind besetzt war. Die Batterie erhielt Befehl, das nahe Dorf unter Feuer zu nehmen, bald nach 8⁴⁵ abds. fielen die ersten Schüsse nach Vert-la Gravelle. Inzwischen waren die Fahrer um ihre Pferde bemüht, ein Teil hing ihnen die Freßbeutel um, einige waren unterwegs, um Heu aus dem Schloß herbeizuschaffen, andere holten Wasser aus dem nahen Weiher des Schloßgartens; auch die Verpflegung der Kanoniere, die wieder einmal auf die weit hinten in Sicherheit befindliche Bagage verzichteten mußten, verlangte Suchen nach Eß- und Trinfbarem. Im Schloßhof wurden die Wachen und Posten der Husaren zusammengestellt, die nachts die Sicherung übernehmen sollten. Lt. d. R. v. Stutterheim, der eine Battr.Offizier, war unterwegs, um noch schnell, bevor es ganz dunkel wurde, eine seitwärts vorgeschobene Beobachtungsstelle auszusuchen. Kurz: ein geschäftiges Hin und Her zwischen Batteriestellung, Bivakplatz und Schloß, über das sich allmählich völlige Finsternis breitete. Noch war der Mond nicht aufgegangen, friedlich schlief die Natur. Da: verworrener Lärm bei den Progen, Schreien dort, wo die Pappelreihe den Bachlauf bezeichnet, dunkle Menschenmassen stürzen sich aus dem Grund von Vert-la Gravelle her auf den Lagerplatz dicht beim Schloß. Im Nu ist's klar: der Franzose hat die Progen überfallen! Wie aus dem Boden gewachsen taucht er zwischen 9¹⁵ und 9³⁰ abds. zwischen den gierig fressenden Pferden und den Fahrzeugen auf. Trotz der Dunkelheit sind die leuchtend roten Räppis und Hosen zu erkennen, hell blicken die Bajonette, mit lautem „ürräh“ stürzen die Franzmänner über den Lagerplatz. Von den Fahrern sind nur wenige da; wer das Koppel noch um hat, reißt die Pistole heraus und feuert in den dicken Menschenknäuel, andere sind wie die Schatten im nahen Schilf verschwunden. Batterie und Husaren sind schon benachrichtigt. Der Wachtmeisterdiensttuer, Unteroffizier Roefly, der alte Afrikaner, hat blickschnell die Lage erfaßt, er reißt das rechte Geschütz herum und läßt das Feuer eröffnen, wenn's auch den Kameraden beim Schloß gefährlich sein kann. Sofort ist auch Oblt. d. R. Grouven in der Batterie; er läßt den ganzen rechten Zug gegen den Bivakplatz einschwenken und feuern, der mittlere behält die Front nach Süden, der linke muß fast lehrtmachen, um den Rücken der Batterie mit seinem Feuer

decken zu können. Die ersten kritischen Augenblicke sind glücklich überwunden, ruhig und bestimmt, wie die Befehle gegeben, werden sie ausgeführt. Die Zugführer sind vollzählig zur Stelle, die Kanoniere wissen, was ihre Pflicht gebietet, die Karabinerschützen zwischen den Geschützen sparen nicht mit Patronen, als zu erkennen ist, daß das „en avant“-Rufen sich den Geschützen nähert. Auch im Schloß hat man die Lage schnell erfaßt. Im Augenblick ist mit Ackergerät eine notdürftige Barrikade am Eingang geschaffen, die niedrige Gartenmauer mit Schützen besetzt, und peitschend fährt's in die Gegend des Lärms und in huschende Schatten vor der Barrikade. Aber die Nerven sind aufs äußerste gespannt; jeden Augenblick kann neuer Feind in der Front über die dicht südlich der Batterie liegende Höhe vorstoßen oder von den Seiten herumschlagen, und Stunden müssen vergehen, bis irgendwelche Verstärkungen eingreifen können. Übrigens hat der Gedanke, möglichst schnell Infanterie heranzuholen, den Uffz. W a s c h k a u von der Leibschwadron gleich bei Erkennen des Überfalls auf ein ungesatteltes Artillerie-Pferd springen lassen, mit dem er in Richtung auf Etrechy davonjagt, um die Vorposten zu alarmieren. Auch zwei Offiziere der 3. Eskadron, die sich im Augenblick des Überfalls gerade bei der Batterie befanden, Oblt. d. R. B u r g g r. u. G r. z u D o h n a - S c h l o d i e n und Lt. v. T ü m p l i n g, eilen zu Fuß mit der gleichen Absicht zurück. Da wird es plötzlich still, wo eben noch wüstes Getümmel und Schießen geherrscht hat. Aufatmend stellen die Bedrängten fest, daß der Feind ebenso schnell verschwunden ist, wie er gekommen war.

Inzwischen war der Mond aufgegangen, und bei seinem langsam zunehmenden Licht konnte der Schaden untersucht werden. Ein Einj.Freiw.Uffz. und 3 Kanoniere hatten ihr Leben hingeben müssen, 6 Kanoniere waren verwundet. Schmerzliche Verluste für die Batterie, die außerdem noch etwa 30 Pferde eingebüßt hatte, aber ein erstaunlich geringer Erfolg für den Gegner, zumal die Leibgarde-Husaren nur 2 Leichtverwundete zu beklagen hatten. Während man die Verwundenen versorgte, wurden nun aber schleunigst Posten und Patrouillen nach allen Richtungen vorgetrieben. Noch einmal sollte dem Gegner die Überraschung nicht glücken. Und richtig, etwa $\frac{1}{2}$ Stunde später fühlten wieder feindliche Schützen vor, wobei scheinbar auch Reiter — weiter ausholend — mitwirken sollten. Doch im Reime wurde dieser Versuch mit Feuer erstickt. Vom Gegner wurden im Laufe der Nacht drei Tote und ein Schwerverwundeter gefunden. Scheinbar hatte eine französische Kompagnie den ersten Vorstoß durchgeführt.

Wieder trat Ruhe ein, aber an Schlaf war nicht mehr zu denken.

10^o abds.! Sptm. Kuhlwein v. Rathenow, der Führer des I./4. G., hat seine Vorposten nördlich Etrechy abgeritten und will sich gerade in einem der südlichsten Häuser von Soulières zur Ruhe legen. Da lärm'ts draußen auf der Straße. Ununterbrochene Rufe: „Vorpostenkommandeur!“ Der Batls.-Führer stürzt heraus, vor ihm hält auf schaumbedecktem Pferde der Uffz. Waschkau und bringt stoßweise die Meldung vom Überfall heraus. Die Batterie sei wahrscheinlich verloren! Da hat er gerade den rechten Mann in Sptm. v. Kuhlwein getroffen. Der wartet nicht erst auf Befehle von oben, im Umsehen ist die Vorpostenreserve (1. und 2. Komp.) alarmiert. Lt. d. R. Kühme, der Verpflegungsoffizier, jagt zum Regiment um zu melden, daß der Batls.-Führer mit den beiden Kompagnien nach Chau de la Gravelle abrückt. Die Zelte bleiben stehen, im Eilmarsch treten die Kompagnien auf Etrechy an, dort werden die Tornister abgelegt und weiter — meist im Lauffschritt — geht's nach vorn zu den bedrängten Kameraden, leichte Schützenkleider vorweg beiderseits der Straße Etrechy—Vert-la Gravelle. Mit aufgepflanztam Bajonett nähern sich die tatenhungrigen Grenadiere der Überfallstelle. Unheimliche Stille! Höchste Spannung! Hat der Franzose hier so ganze Arbeit machen können?! Da erkennen sie im Mondlicht die feuerbereite Batterie mit den wunderlichen drei Schußrichtungen. Also noch nicht zu spät angelangt! Kanoniere und bald darauf auch die Husaren im Schloß atmen erleichtert auf und begrüßen dankbar und freudig die braven Kameraden von der Infanterie, die wenig mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde gebraucht haben, um den 6 km langen Weg zu durchreiten. Kurz nach 11³⁰ nachts übernimmt die 1. Komp. die Sicherung des Schlosses nach Südwesten zu, die 2. den Schutz der Batterie mit Front nach Süden. Dann tritt bis auf Patrouillen-Schießereien Ruhe ein bis zum grauenenden Morgen.

Lt. d. R. Kühne war inzwischen beim Kommandeur des 4. Garde-Regts z. F., Oberst v. dem Busch, eingetroffen, dem er den Überfall und den Abmarsch des Halbbataillons gemeldet hatte; auch Obst. d. R. Gr. zu Dohna und Lt. v. Tümppling stellten sich ein und ergänzten die Meldung. Alle Achtung vor der Schnelligkeit, mit der die beiden Kavallerie-Offiziere diesen Geländelauf erledigt hatten! Während Gr. Dohna im Kraftwagen zum Generalkommando nach Gionges geschickt wurde, um das Vorgefallene zu berichten, alarmierte Oberst v. dem Busch das II. und F. Batln. und fuhr dann (ebenfalls im Auto) über Etrechy bis zur Straße Etoges—Bergères vor. Hier war indessen nichts zu hören und zu sehen, die Lage schien wieder in Ordnung zu sein; auf Sptm. v. Kuhlwein war Verlaß! Maj. v. Zimmermann, Kommandeur des F./4.G., führte

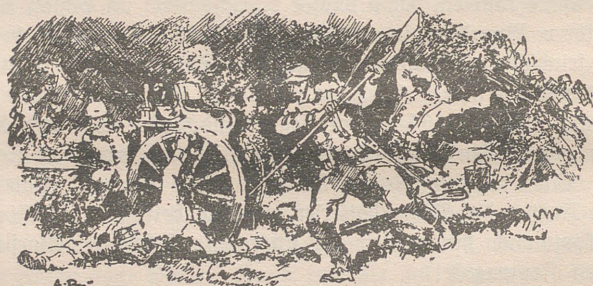
sein alarmiertes Bataillon von Givry über Voisy bis an die Straße Etoges—Bergères vor und ließ von hier aus die Lage beim Schloß erkunden. Die ebenfalls in Givry liegende 1./3. G.Felda. nahm für alle Fälle eine Vereinstellung $1\frac{1}{2}$ km südlich des Dorfes ein. Bald kam Uffz. L e s e b a c h, 9./4. G., mit der beruhigenden Meldung zurück, daß Husaren und Batterie den Feind aus eigener Kraft zurückgeschlagen hätten. Kurz vor 3^o vorm. waren die Kompagnien wieder in ihren Vorposten-Stellungen angelangt. Inzwischen hatte aber die Unglücksnachricht ihren Weg auch zum Divisionsstab nach Chaltrait gefunden; die Folge war, daß zwei Bataillone des dort liegenden 2. Garde-Regts. z. F. (I. und F.) unter Befehl des Majors M i l c h l i n g v. S c h ö n s t a d t (I.) dem Vorhutführer zur Verfügung gestellt und nach Soulières in Marsch gesetzt wurden, wo sie etwa 2¹⁵ vorm. eintrafen. Major v. Schönstadt erhielt hier von Generalmajor v. Schach den Befehl zum Vormarsch auf Ch^{au} de la Gravelle, auch Bert-la Gravelle sollte mit Hellwerden in die Hand genommen werden. Während die Bataillone, die gegen 4^o vorm. die Waldstücke bei Charmont erreichten, in Marschkolonne rasteten, nahm Major v. Schönstadt im Schloß Verbindung mit Major v. Brandenstein und Hptm. v. Ruhlwein auf. Da bei Hellwerden mit feindlichem Artilleriefeuer auf das Schloß und die Battr.Stellung gerechnet werden mußte, blieb die Abteilung Schönstadt in den deckenden Waldstücken südöstlich Charmont liegen und suchte während der kurzen Zeit bis zum vollen Tageslicht den unnötig unterbrochenen Schlaf nachzuholen. Eine ruheloße Nacht für das ganze 4., zwei Bataillone des 2. Garde-Regts., die Vorhutbatterien und die betroffenen Stäbe bis zum Generalkommando hinauf war der ungeahnte Erfolg des Vorstoßes einer feindlichen Kompagnie!

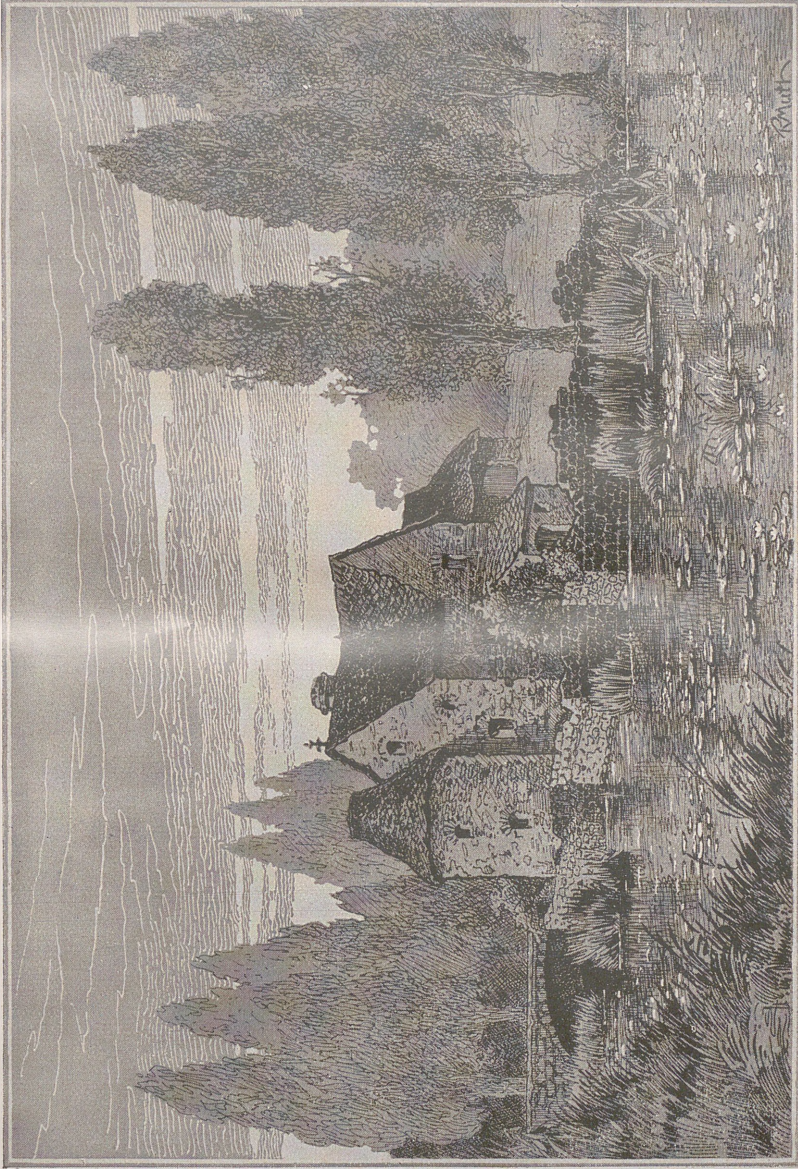
Wie beim rechts benachbarten X.A.R. das Gefecht bei Courjeonnet und Joches am Abend des 5. September (siehe 1. Teil, S. 32 ff.) nur geringe Beachtung gefunden hatte, so wurde auch von den betroffenen Truppen der 1. Garde-Inf.Div. der örtlich begrenzte Vorstoß schwacher feindlicher Kräfte bei Ch^{au} de la Gravelle keineswegs als ernstgemeinter Angriff eingeschätzt. Und doch standen beide Ereignisse im engsten Zusammenhang: es war der Versuch des Gegners, den Übergang über das Sumpfgelände von Saint Gond für den beabsichtigten Angriff der französischen 9. Armee offen zu halten und zu diesem Zweck die vorgeschobenen deutschen Abteilungen zu vertreiben.

Am Mont Aimé war es friedlicher zugegangen. Abgeseffene Wanen hatten den Osthang des Berges beiderseits der Straße nach Morains-le Petit besetzt; dahinter standen zwei Züge der zugeteilten Batterie, die kurz



vor Dunkelwerden auf die Meldung von feindlicher Besetzung in Pierre-Morains das Feuer dorthin eröffneten. Eine Schwadron sicherte mit zwei Geschützen westlich des Berges die Straße nach Colligny. Vom Feinde zeigte sich nichts. Auch die Vorposten der 2. Garde-Inf.Div. (Kaiser Franz Garde-Gren.Regt. Nr. 2) in Linie la Madeleine—südlich Vertus—Voipreug konnten sich mit den einfachsten Sicherungsmaßnahmen begnügen. Als man im Divisionsstabs-Quartier die Nachricht von dem Überfall bei Chau de la Gravelle erhielt, ordnete Genlt. v. Winkler noch vor Mitternacht die Verstärkung der Abteilung Maltzahn durch ein Bataillon der Vorhut an. Schwer enttäuscht ob der frühen Störung mußte sich das II./Franz (ohne 5. Komp. in la Madeleine) von Vertus aus sofort auf den Weg zum Mont Aimé machen, wo es gegen 3^o vorm. eintraf und sich am Nordhang entfaltet bereitstellte. Es blieb indessen auch weiterhin alles ruhig.





Chau de la Gravelle.

Nach einer Zeichnung des Hltn. v. Bachmann.
Gravir von L. Gsch-Gravir-Ges. Regis.

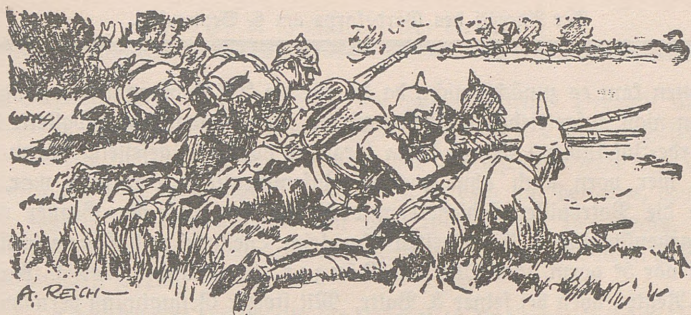


Nächtlicher Dorfkampf.

(Aus einer englischen Zeitschrift.)



Vormarschierende Kolonne der 32. Inf. Div. im Waldgebiet südlich
Villeneuve am 6. September.



Der 6. September. Der Angriff des Gardekorps.

(Karten 1, 2 und 3.)

Am 6. September wollte Generaloberst v. Bülow die von der Obersten Heeresleitung befohlene Schwentung gegen Paris fortsetzen. (Vgl. 1. Teil, S. 104). Das auf dem äußeren Flügel der Armee befindliche Gardekorps hatte hierbei naturgemäß den weitesten Weg, ein gewaltiger Marsch stand bevor. Die rechte Kolonne (1. Garde-Inf.Div.) wurde über Vert-la Gravelle—Broussy-le Grand auf Gaye (südöstlich Sézanne), die 2. Garde-Inf.Div. als linke Kolonne über Fère-Champenoise auf Marigny-le Grand angefekt. Die Linie Bannes—Morains-le Petit war mit den Anfängen 8° vorm. zu überschreiten. Wie beim X. A.R. sollten auch beim Gardekorps fliegende Kolonnen beschleunigt vorgetrieben werden, um den Gegner nach Möglichkeit zu schädigen und Abtransporte zu verhindern. Der entsprechende Armeebefehl vom 5. September 6° nachm. war ja von der — durch die Tatsachen überholten — Auffassung ausgegangen, daß der Gegner „Truppen durch Fußmarsch und Bahntransport nach Westen abzuschieben schien“, daß es sich also am 6. September lediglich um eine Fortsetzung der Verfolgung handelte. Nachrichten von der nahen Berührung der Garde mit stärkeren feindlichen Kräften hatten bei Ausgabe des Befehls im Armeehauptquartier noch nicht vorgelegen.

Beim Gardekorps glaubte nach den nächtlichen Ereignissen vom Kommandierenden General herab bis zum Führer in vorderster Linie niemand mehr an eine ungestörte Verfolgung, und auch der einfache Feldgraue rechnete nach den bisherigen Erfahrungen für den 6. September mit heißem Kampf, weil — ja nun, weil es Sonntag war und bisher eigentlich noch jeder Sonntag es „in sich gehabt hatte.“ Zur Entsendung der fliegenden

Kolonnen kam es zunächst nicht, da die für die Inf.Kompagnien benötigten Wagen nicht aufgetrieben werden konnten. Zudem war die Kavallerie der 1. Garde-Inf.Div. im Schloß de la Gravelle vorläufig gefesselt. Wenn die Nacht hier vorn auch ohne weitere Zusammenstöße verlaufen war, so hatten die Patrouillen-Schießereien doch erwiesen, daß der Gegner noch nahe gegenüberstand; Einzelheiten über seine Stellung und Stärke fehlten. Schon vor 5^o vorm. war Oberstlt. W i n z e r, Kommandeur des 3. Garde-Felds.Regts., vorn bei seiner 3. Battr. Mit stolzer Genugtuung vernahmen deren Offiziere und Mannschaften die warmen Worte der Anerkennung ihres Kommandeurs für ihr Verhalten beim Überfall. Oberstlt. Winger erklärte sich mit dem Entschluß des Battr.Führers, die jetzige Stellung unbedingt bis zum Eintreffen der Division zu halten, einverstanden, ließ ihm zu seiner Unterstützung den Regts.Adjutanten, Oblt. v. S c h e v e n, zurück und ritt zur Erkundung von Stellungen für sein Regiment, aus denen unterstützendes Eingreifen in einen etwaigen Kampf dieser vorgeschobenen Abteilung möglich war, weiter. Kurz darauf erkannte man im dunstigen Schummern vom Schloß und von der Batterie aus halbrechts vor dem Dorfe Vert-la Gravelle und nordwestlich davon frisch aufgeworfene Schützengräben, bei denen die Franzosen anscheinend recht sorglos ihren Morgenkaffee bereiteten. 900 m Entfernung! R a c h e f ü r d e n Ü b e r f a l l, das war der erste Gedanke bei der Batterie. Schnell ist der rechte Flügelzug eingerichtet, und scharf fauchen die ersten Geschosse durch den stillen Sonntagmorgen zu den überraschten Franzosen hinüber. Bald wirft Oblt. d. R. G r o u v e n auch den mittleren Zug in diese Front, seine Geschütze fallen mit ein in das beginnende Konzert. Schon reißen die ersten Rothosen aus, voll grimmiger Freude beobachten die Kanoniere, wie ihre Schrapnells sitzen. Jedoch der Hauptteil des Gegners faßt sich bald und eröffnet das Feuer; gleichzeitig schlägt aber auch von Süden her, und zwar aus geringer Entfernung, Gewehrfeuer in die Batterie. Auf einer kleinen Geländewelle 3—400 m vor der Front blüht es auf, von den Schützen selbst ist kaum etwas zu erkennen. Drei Geschütze unter Befehl des Battr.Führers bleiben im Feuer auf das erste, ebenso viele nehmen auf Kommando des Oblts. v. Scheven das neue Ziel aufs Korn. Die beiden Kompagnien (1. und 2./4. G.) haben gleichfalls das Feuer aufgenommen.

Wie erwartet, setzte nun (gegen 6^o vorm.) feindliches Artilleriefeuer ein, hauptsächlich auf die beiden Kompagnien, die nahe Umgebung des Schlosses und das ganze Hintergelände. Die Schützenlinien wurden etwas hinter die flache Höhenwelle, auf der sie bisher gelegen hatten, zurückgenommen, um sie dem Artilleriefeuer zu entziehen. Bei dieser Lage waren

die Husaren im Schloß durchaus am falschen Fleck. Deshalb übertrug Major v. Brandenstein dem Hptm. v. Ruhlwein den Befehl über die Batterie und ordnete das Verlassen des Schlosses für seine drei Schwadronen an. Eine schwierige Aufgabe! Stand doch nur der eine, dem Gegner zugekehrte Übergang über den Wassergraben zur Verfügung, der im französischen Artilleriefeuer und angesichts der nahen feindlichen Infanterie überwunden werden mußte.

„In musterhafter Ordnung in der Kolonne zu Zweien verließ das Regiment im Trabe über die einzige Brücke das Gehöft,“ schreibt Hptm. v. Ruhlwein.

Das Glück begleitete das Husarenregiment, es traten keine Verluste ein. Aber je weiter die Husaren sich von der Stätte entfernten, an der sie diese ungemütliche Nacht verbracht hatten, um so mehr beschleunigte der Wunsch, aus dem Feuerbereich herauszukommen, das Tempo; als die Reiter an den Waldstücken östlich Charmont vorbeikamen, in denen die feindlichen Granaten auch bereits die Äste krachend splintern ließen, konnten die schmunzelnden Grenadiere und Füsiliere der Gruppe Schönstadt es sich nicht versagen, die von den hinten reitenden Eskadronschefs schallenden Kommandos weiterzugeben: Terraab! — Jetzt befanden sich hier vorn also nur noch die beiden Kompagnien und die Batterie.

Bei der letzteren wird die Lage immer ernster. Hart klirrend prasseln die Gewehrgeschosse auf und teilweise sogar durch die Schutzhilde, bald treten Verluste ein. Hier und da springen auch schon einzelne feindliche Schützen kurz vor, um sofort wieder im Klee zu verschwinden. Mit unerschütterlicher Ruhe geben Oblt. d. R. Grouven und Oblt. v. Scheven den Zügen ihre Befehle, sie können sich auf die Unterführer und Kanoniere verlassen und finden besonders in Sergt. G ü n t h e r eine hervorragende Stütze. Immerhin ist die Lage der Batterie unangenehm, denn gegen diese kleinen, verstreuten, schon recht nahen Ziele kann sie sich schlecht wehren. Freilich stoppt jeder Schuß das Vorarbeiten des Gegners wieder für einige Zeit ab. Schlimmer ist jedoch, daß die Munition knapp wird, nur in den Progen ist noch ein eiserner Bestand vorhanden, sie stehen aber 2—300 m weiter rückwärts. Dazwischen liegt blankes Feld, das der Gegner stellenweise einsehen kann. Und es ist erst 6¹⁵ vorm.!

Mit Spannung beobachtet Hptm. v. Ruhlwein vom Dachgeschoß des Schlosses aus die weitere Entwicklung der Dinge. Er und sein Stab haben Gewehre ergriffen und beteiligen sich am Feuerkampf. Jetzt muß doch die Abteilung Schönstadt eingreifen! Aber die Zeit vergeht, es zeigt sich nichts von ihr und der Division. Wohl aber sieht man jetzt zahlreiche Granaten

am Waldrande von Charmont einschlagen, sie scheinen mehr aus Richtung Aulnizeux zu kommen.

Bei der Batterie hat Lt. d. R. v. Stutterheim nach Freiwilligen gerufen, um Munition aus den Progen heranzuschaffen. Als erster stürzt er selber zurück und erreicht, abwechselnd laufend und sich hinwerfend, die Progenstellung. In gleicher Weise folgen ihm die Gefreiten Regel und Amling, die Kanoniere Wolter und Haselof und wieder ist auch Uffz. Roestgen bei dem hohen Mut fordernden Vorhaben. Um jeden einzelnen spritzen die Geschossausschläge auf, der Gefreite Amling wird verwundet, die anderen kommen durch. Aber das Schwerere steht erst bevor. Kriechend und je einen Munitionskorb vor sich herschiebend oder mittels Obergurtes hinter sich herziehend, arbeiten sich die Tapferen wieder zu den Geschützen vor. Qualvolle, bange Minuten vergehen. Aber es glückt, der Franzose schießt zu schlecht. Das Wagnis wird wiederholt, so daß die Batterie sich mit langsamem Feuer die feindlichen Schützen vom Leibe halten kann.

Major v. Schönstadt hatte währenddessen die vorderen Teile seiner beiden Bataillone aus dem Südteil des Waldes von Charmont etwas zurückgenommen, um unnötige Verluste zu vermeiden. Das I. Batl. lag nunmehr hart südlich und östlich des die Höhe krönenden Turmes (wohl der Rumpf einer alten Windmühle), das F. Batl. östlich davon, mit Teilen im Waldstück östlich des Weges nach Vert-la Gravelle. Nur die 11. Komp. hielt noch den Südzipfel des Waldes westlich der Straße besetzt. Mächtig frachten die feindlichen Granaten vor, über und hinter den Füsilieren der 11., Äste splitterten, Staub und Qualm hüllte alles ein. Aufrecht ging der Komp.Chef, Hptm. v. Lettow-Vorbeck, obwohl er bereits einen Streifschuß am Kopf erhalten hatte, die Schützenlinie entlang: es war alles in Ordnung. Bald darauf traf bei der Abteilung Schönstadt der Rest des Bataillons Ruhwein, die 3. Komp., ein, die als Vorposten-Kompagnie nördlich Etrechy zurückgelassen worden war. *)

Generalleutnant v. Hutier, der Kommandeur der 1. Garde-Inf. Div., hatte den Abmarsch der Vorhut unter Generalmajor v. Schach von Givry über Loigny-en Brie auf Vert-la Gravelle auf 5^o vorm. festgesetzt. Zur Vorhut gehörten das 4. Garde-Regt. (ohne I.) und die I./3. G. Felba. (ohne 3.). Beim Antreten waren die in Madeleine untergebrachten beiden Kompagnien (7. und 8./4. G.) noch nicht heran, dagegen hatten sich dem F./4. G. die zur fliegenden Kolonne bestimmten Teile angeschlossen: ein

*) Die 4./4. G. war von einem Gefangenentransport von Namur aus noch nicht wieder beim Bataillon eingetroffen. (Vgl. 2. Teil Seite 119.)

Zug der M.G.R./2. G. unter Lt. v. Lignitz, eine Abteilung Pioniere der 1. Garde-Pion.Komp. und einige Husaren. In dem Bestreben, möglichst frühzeitig einen persönlichen Eindruck von der Lage beim Schloß de la Gravelle zu gewinnen, hatte sich Genlt. v. Hutier mit seinem Stabe ebenfalls bei der Vorhut eingefunden. Kurz nach 6^o vorm. überschritt die an der Spitze marschierende 6./4. G. die Straße Etoges—Bergères und stieg in den Talkessel in Richtung auf Chau de la Gravelle herab. Schon von weitem war der dortige Kampflärm zu hören, und bald konnte man auch die Spuren ernstes Kampfes in der Nähe der feuernden Batterie erkennen: Tote und Verwundete, gefallene Pferde und vor allem zahlreiche Granatausschläge in dem ganzen Raum zwischen dem Walde von Charmont und dem Schloß. Der Sonntags-Kampf war also bereits in vollem Gange. Da war anscheinend schleunige Verstärkung der vorderen Linie dringend erforderlich. Mit Einverständnis des Batls.Kommandeurs, Majors v. Bassewitz, entwickelte Hptm. d. R. Frhr. Böcklin v. Böcklinsau seine 6. Komp. und erreichte bald darauf in flottem Vorgehen durch lebhaftes Infanterie-Strichfeuer die Schützenlinien der 1. und 2. Komp., welche diese erste Verstärkung freudig begrüßten. Um so erstaunter war man dann aber, daß keine weiteren Truppen folgten.

Inzwischen hatte nämlich die feindliche Artillerie die Marschkolonne der Vorhut beim Überschreiten der großen Straße erkannt und mit einem heftigen Feuerüberfall gefaßt. Teils im Laufschrift, teils im Exerziermarsch zogen sich die einzelnen Teile auseinander, um dann in Richtung auf Charmont abgedreht zu werden, wo der von Höhe 210 nach Südwesten hin abfallende Rücken Deckung gegen Sicht bot; auch der Div.Stab mußte schleunigst nach rückwärts verschwinden. Generalmajor v. Schach gab den Grenadieren und Füsilieren des 4. Garde-Regts. die Wälder um Charmont als Ziel und wählte den auf Höhe 210 befindlichen Turm zu seinem Gefechtsstand aus. Diese das ganze Vorgelände beherrschende Waldhöhe mußte zunächst fest in die Hand genommen und von hier aus der Aufmarsch der Division gesichert werden.

Beim Abschwanken der Infanterie von der Marschstraße nach Osten waren auch die beiden Vorhutbatterien dem feindlichen Artilleriefeuer nach links ausgewichen. Die vorn befindliche 1. Battr. prokte nach einem kurzen Galopp bei Punkt 156 ab, wobei Lt. d. R. v. Werner und mehrere Kanoniere verwundet wurden und Verluste an Pferden eintraten; die 2. Battr. ging weiter östlich hinter Höhe 190 (nordöstlich Charmont) in Stellung. Beide eröffneten sogleich das Feuer auf feindliche Artillerie in

Gegend Vert-la Gravelle. Da die französischen Batterien gut versteckt standen, mußten sich die deutschen auf ein Abstreuen der in Betracht kommenden Räume beschränken.

Dem Vorhutführer wurde die Aufstellung der Gruppe v. Schönstadt gemeldet; er ordnete die Besetzung des südwestlichen und südlichen Waldrandes an, 4. Garde-Regt. rechts, Gruppe Schönstadt links. Innerhalb des 4. Garde-Regts. wies Oberst v. d. e m B u s c h, der sich ebenfalls beim Turme auf Höhe 210 befand, dem II. Batl. den rechten, dem F. Batl. mit M. G. Zug Vigniz und einem Zuge der M. G. R. des Regiments unter Bfw. Z e i g den linken Abschnitt zu. Beim II. Batl. fanden sich bald auch die 7. und 8. Komp. ein.

Nach kurzer Zeit traf auch der Regts. Stab des 2. Garde-Regts. beim Turm ein. Öfters mußten die einzelnen Kompagnien in dem Waldgelände ihren Platz wechseln, um dem feindlichen Artilleriefeuer auszuweichen. Das Krachen der krepiierenden Geschosse, das Splintern der Äste, der Widerhall im Walde, der doch keine Deckung bot, wirkten auf die Dauer zermürbend und rüttelten um so mehr an den Nerven, als man zur Untätigkeit verurteilt war. Glücklicherweise waren aber die Verluste gering und die Zahl der Blindgänger und Ausbläser erstaunlich hoch, vielfach verpufften zudem die Geschosse wirkungslos in dem weichen Waldboden. Auch die feindliche Infanterie hatte die Bewegungen im Waldrand erkannt, und lebhaft — wenn auch aus weiter Entfernung — klatschten die Gewehrgeschosse an Stämme und Äste.

Genlt. v. Hutier konnte aus den spärlichen Meldungen, die er erhielt, nur schwer eine Beurteilung der Lage gewinnen. Der linke Flügel des rechten Nachbarn, der 20. Inf. Div., kämpfte gegen Feind bei Toulon und im Waldgelände beiderseits dieses Dorfes. Der eigenen Fernaufklärung war überall an dem Sumpfgelände das weitere Vordringen versperrt, der Nordoststrand des Bois de Toulon, die Gegend nördlich und östlich Vert-la Gravelle und Aulnizeux waren vom Feinde besetzt. Von einem Verfolgungsmarsch konnte also, wie General v. Hutier schon in der Nacht vermutet hatte, keine Rede sein. Der Gegner hatte sich gestellt. Sein Angriff auf die vorgeschobene Abteilung beim Schloß von Gravelle und der ganz erheblich anschwellende Kanonendonner ließen ernststen Kampf erwarten.

6¹⁵ vorm. wurde zunächst das Vorhutverhältnis aufgehoben durch den mündlichen Befehl des Divisions-Kommandeurs an Generalmajor v. K l e i s t, Kommandeur der 1. Garde-Inf. Brig. und Führer des Gros, daß

er das am Anfang des Gros befindliche II./2. G.*) mit M.G.R. (ohne Zug Vigniz) dem General v. Schach zur Verfügung zu stellen habe. Das Bataillon wurde dann als Reserve der 2. Garde-Inf.Brig. und gleichzeitig als Artilleriebedeckung bei Pt Voisy (an der großen Straße) bereitgestellt, die 1. Garde-Inf.Brig., mit dem Anfang zwischen Soulières und Givry, auf Etrechy abgedreht, wo sich das 1. Garde-Regt. mit der 1. Garde-Pion.-Komp. westlich, das 3. Garde-Regt. östlich des Dorfes bereitzustellen hatten.

Die 1./3. G.Felda. entschloß sich selbständig zum Stellungswechsel von Punkt 156 auf den linken Flügel der 2. Battr. Die vorn im Gros marschierende II. Abtlg. dieses Regiments ging hart nordwestlich Voisy in Stellung, um das Feuer gegen den vom Gegner besetzten Nordrand des Bois de Toulon zu eröffnen. Das 1. Garde-Felda.Regt. wurde auf Givry vorgezogen.

Bei der 2. Garde-Inf.Brig. im Waldgelände bei Charmont herrschte kein Zweifel über die schwierige Lage der schwachen Truppen beim Schloß Gravelle. Nur vereinzelt fielen dort noch Schüsse bei der Batterie, ihre Gegenwehr war augenscheinlich im Erlahmen; immer näher arbeiteten sich von Süden her einzelne feindliche Schützengruppen an die Geschütze heran. Der deckungslose Hang zwischen dem Waldrande und der Batteriestellung lag unter starkem französischen Artilleriefeuer. Major v. Zimmermann, Kommandeur des F./4. G., erbat bei dem Brigadefeldkommandeur den Befehl zum Vorgehen, er könne aus der jetzigen Stellung wegen Gefährdung der Batterie und zu weiter Entfernung das Feuer nicht eröffnen. General v. Schach lehnte das aber ab, das vereinzelte Vorgehen von Teilen der Brigade mußte nur unnötige Verluste bringen und zur Zersplitterung des einheitlichen Angriffs führen. Außerdem hatte die Brigade nach dem Divisionsbefehl von 7^o vorm. zunächst die Waldböden zu halten. Da löste sich gegen 7³⁰ vorm. plötzlich der 3. Zug der 4./2. G. aus dem Waldrande und stürmte in Richtung auf die Batterie vor. Den Zugführer, Pfw. Schiller, hatte es nicht ruhen lassen; aus eigenem Antriebe führte er seine Leute vor, um der bedrängten Batterie zu helfen. Wenn er zunächst auch nur bis zu einem Hohlwege einige hundert Meter hinter den Geschützen gelangte, so war er im Falle äußerster Gefahr doch in der Lage, von hier aus den Artilleristen beizuspringen. Aber auch damit begnügte sich der Einj.Freiw. Uffz. Thumm nicht. Mit mehreren Gewehren und Patronengürteln beladen, stürzte er leuchtend zur Batterie vor, erreichte sie

*) Die 7. Komp. traf erst nach sehr großem Marsch nach Erledigung eines Sonderauftrages — Aufräumen des Schlachtfeldes von le Sourd — am Abend beim Bataillon ein.

auch glücklich und verteilte seine Last an die Kanoniere, die ihm freudig dankten und mit ihm das Feuer auf den nahen Gegner aufnahmen. Als einer der ersten seiner Kompagnie erhielt Thumm das Eiserne Kreuz. Auch bei der 1. und 2./4. G. wurde die Munition knapp; Freiwillige holten sie im heftigsten Feuer von hinten heran, wobei Uffz. v. W e r d e r (2. Komp.) besonders tatkräftig eingriff.

Nach Eintreffen der 1. Garde-Inf. Brig. bei Etrechy entschloß sich Genlt. v. Hutier, zunächst den am Nordrande des Bois de Toulon gemeldeten Gegner mit einem Regiment dieser Brigade zu vertreiben, denn solange nicht jede Gefahr aus diesem in der Flanke liegenden, mächtigen Waldmassiv beseitigt war, konnte der Angriff der Hauptkräfte der Division nach Süden nicht gewagt werden. Der von der 20. Inf. Div. noch aus der Gegend nördlich Toulon herüberschallende Gefechtslärm bewies, daß man dort keinesfalls Gelände gewonnen haben konnte. So wurde das 1. Garde-Regt. gegen das Bois de Toulon angesetzt. Als das Regiment jedoch, — zunächst noch entfaltet — ohne Feuer zu erhalten, den Weg Voizy—Ch^{an} de la Gravelle erreichte, war der anscheinend nur schwache Gegner bereits vor dem Feuer der II./3. G. Felb. im Waldesinnern verschwunden. Diese Abteilung nahm bald einen Stellungswechsel bis über die große Straße Etoges—Bergères vor und beschloß von hier aus feindliche Schützen beim Dorf Toulon sowie auf dem Höhenrücken nordwestlich Vert-la Gravelle. Die Wirkung sollte sich sowohl bei der 20. Inf. Div. (vergl. 1. Teil, Seite 190) als auch auf dem eigenen rechten Flügel bald zeigen.

9²⁰ vorm. erging der Angriffsbefehl der 1. Garde-Inf. Div.

Die Vorhut der 2. Garde-Inf. Div., Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. 2 (ohne II.) mit 2. Garde-Pion. Komp. und I./4. G. Felb. (ohne 3.), war 5³⁰ vorm. von der Wegegabel südlich Vertus unter Führung des Generalmajors v. G o n t a r d, Kommandeurs der 4. Garde-Inf. Brig., über Bergères angetreten. Neue Nachrichten vom Gegner waren noch nicht eingegangen. Die am Mont Aimé stehenden Sicherungen (II./Franz, 2. Garde-Ulanen-Regt. und 3./4. G. Felb.) sollten sich in die Vorhut einschiebern. Als schon so frühzeitig lebhafter Kanonendonner von Westen her herüberschallte, entschloß sich Rittmeister v. R e i s t, der mit seiner 4. Eskadron westlich des Mont Aimé sicherte, über Etrechy die Verbindung mit der 1. Garde-Inf. Div. aufzunehmen. Das II./Franz sandte zur Sperrung der Lücke zwischen beiden Divisionen einen Zug der 8. Komp. unter Lt. v. W a r t e n b e r g (Walter) mit zwei Geschützen der 3. Battr. unter Lt. S o y e r v. R o t e n h e i m in Richtung auf Colligny vor.

6⁴⁰ vorm. meldeten die Ulanen, daß Morains-le Petit von feindlicher Infanterie besetzt sei. Zehn Minuten später erhielt General v. Gontard bereits den Divisionsbefehl, das Dorf mit der Vorhut zu nehmen. Die erforderlichen Anordnungen waren bald erteilt; die Spitze (10./Franz) näherte sich gerade dem Schnittpunkt der Marschstraße mit dem Wege Colligny—Pierre-Morains, als der Befehl des Regiments-Kommandeurs, Oberst v. Roeder, zur Entwicklung des Vortrupp-Batls. (F.) zum Angriff auf Morains-le Petit durchkam. Dieses ließ die 10. Komp. rechts, die 9. links der Marschstraße Schützenlinien bilden und die 12. Komp. rechts, die 11. links rückwärts gestaffelt folgen. Der Rest des Regiments — das II. (ohne Zug Wartenberg) hatte sich inzwischen angehängt — blieb zunächst im Marsch auf der Straße. General v. Gontard beauftragte das 2. Garde-Ulanen-Regt. (ohne 4. Esk.) mit dem Schutze der linken Flanke, die ja durch das Abhängen der 3. Armee völlig offen war. Kurz nach 7⁰ vorm. waren die vordersten Schützenlinien im flotten Vorgehen über den Weg Colligny—Pierre-Morains.

Gleichzeitig trabten die beiden Vorhut-Batterien (1. und 2./4. G.-Feldb.) auf der Straße vor und gingen 7¹⁵ vorm. etwa 500 m östlich des Schnittpunktes der Marschstraße mit dem Wege Colligny—Pierre-Morains, südlich von letzterem, in Stellung. Trotz der über Morains-le Petit lagernden Nebelschwaden erkannten die Beobachter Franzosen vor dem Dorfe und etwa 7²⁵ vorm. hallten die ersten Schüsse der beiden Batterien über die weite, fast deckungslose Ebene. Die noch am Mont Aimé stehende 3. Battr. (ohne Zug Hoyer) traf eine halbe Stunde später auf dem linken Flügel der Abteilung ein, bei der auch General v. Gontard seinen Gefechtsstand nahm.

Da platzten die ersten feindlichen Granaten vor der Front des Füsilier-Bataillons, der Franzose schien kräftigen Widerstand leisten zu wollen. Oberst v. Roeder ließ das zunächst im Haupttrupp folgende I. Batl. mit der M.G.R. links abbiegen und den linken Flügel der Füsiliers verlängern. Das II. Batl. sollte zu seiner Verfügung hinter dem linken Flügel des I. folgen. Kurz nach 7³⁰ vorm. arbeiteten sich die 2. und 1. Komp. mit schwachen Schützenlinien östlich der Straße auf den linken Flügel des Füsilier-Batls. zu vor, 3., 4. und M.G.R. folgten, anfangs vom feindlichen Artilleriefeuer nicht belästigt, links rückwärts gestaffelt. Noch bevor Klarheit über die Stärke und Stellung der feindlichen Infanterie gewonnen war, zwang das schnell stärker werdende Artilleriefeuer die Schützenlinien der 10., 9., 2. und 1. Komp. zum sprungweisen Vorgehen. Das F.Batl. setzte bald die 11. Komp. auf seinem linken Flügel ein; in eiligem Laufe schoben

sich die Füsilier der 11. in die 9. Komp., Teile verlängerten sie auch nach links und gewannen dabei lose Fühlung an Gruppen der 2. General v. Gontard hatte sich die im Vortrupp eingeteilte 2. Garde-Pion.Komp. als Reserve zurückbehalten. Als jetzt die Franzer Gelände gewannen, erbat der Kompagniechef, Hptm. *F r a n z - L i n d h e i m*, den Befehl zum Einsatz und unterstellte sich nach Genehmigung seiner Bitte dem F./Franz; ein Zug der Pioniere verstärkte dessen vordere Linie. Überall versuchten die Schützen, das feindliche Artilleriefeuer, das mit besonderer Wucht auf dem rückwärtigen Gelände und der Vormarschstraße lag, vorwärts zu unterlaufen. Die Verluste blieben im allgemeinen gering; bei der 12. Komp., die sich in den stark beschossenen Waldstücken östlich Höhe 160 (südöstlich Colligny) entfaltet hatte und ebenfalls feindwärts vorgesprungen war, mußte Lt. d. R. *P e r t* sein junges Leben fürs Vaterland dahingeben.

Schon zwischen 7³⁰—8⁰ vorm. war es klar, daß sich ein ernster Kampf entwickelte, in dem der Einsatz der Vorhut allein keinesfalls genügte. Als dann beim Divisionskommandeur, Generalleutnant v. *W i n d l e r*, auf Höhe 168 die Meldung der Vorhut einging, daß der Gegner mindestens ein Bataillon aus Gegend *Ecury-le Repos* nach *Morains-le Petit* gezogen habe, stellte er 7⁵⁰ vorm. dem General v. Gontard das Königin *Augusta-Garde-Gren.Regt.* Nr. 4 sowie das 4. *Garde-Felda.Regt.* zur Verfügung und ordnete an, daß die 3. *Garde-Inf.Brig.* mit dem 2. *Garde-Felda.Regt.* und der 3. *Garde-Pion.Komp.* auf *Pierre-Morains* abbiegen, das I./1. *G.-Fuß.* mit zwei Batterien den Angriff auf *Morains-le Petit* unterstützen sollte.

Kurz darauf gingen mehrere Meldungen der 5./2. *G.M.* ein, die eine erheblich weitere Ausdehnung des Gegners nach Osten erkennen ließen. Diesseits des *Somme-Grundes* bei *Ecury-le Repos* waren französische Schützenlinien und Kavallerie festgestellt; auch *Clamanges* war vom Feinde besetzt, ja es sollten sogar Kolonnen von Süden her im Vormarsch auf dieses Dorf sein.

General v. Gontard ließ sogleich nach Erhalt des Divisionsbefehls von 7⁵⁰ vorm. die hinter Höhe 168 (1 km südöstlich des *Mont Aimé*) bereitgestellte II./4. *G.Felda.* hinter dem linken Flügel seines Brigade-Abschnitts in Stellung gehen und das *Augusta-Regiment* (ohne II.) in die Gegend hinter den linken Flügel der Franzer vorrücken. II./*Augusta* erhielt Befehl, sich als Brigadereserve in Höhe von *Colligny* hart westlich der Vormarschstraße bereitzustellen. Gleichzeitig wurde das Vorgehen der eingesetzten Teile der Franzer bis zum Herankommen des *Augusta-Regts.* 800 bis 1000 m vor der feindlichen Stellung angehalten, die als frisch aufgeworfener

Schützengraben unweit vor dem nördlichen Dorfausgang — besonders östlich der Chauffee — zu erkennen war; weiter östlich schien sie bis an die Straße Morains-le Petit—Ecury zurückgebogen zu sein. Das II./Franz hatte bis zum Eintreffen der Augustaner die linke Flanke seines Regiments zu sichern und ging entfaltet auf Pierre-Morains vor. Sehr bald zwang das feindliche Artilleriefeuer dazu, alles in lichte Schützenwellen aufzulösen. Mit der 6. und 7. Komp. auf dem rechten Flügel südlich an Pierre-Morains vorbei, mit der 5. und 8. (ohne Zug Wartenberg) durch das Dorf hindurch vorgehend, gewann das Bataillon die Waldstücke nordwestlich und westlich Höhe 157 (1 km südöstlich Pierre-Morains). So war also der Gefechtsstreifen der 4. Garde-Inf.Brig., der nach Westen hin bis über den Weg Südausgang von Pierre-Morains nach Süden reichte, jetzt schon allein vom Franz-Regt. ausgefüllt, die linke Brigade-Grenze sogar erheblich ostwärts überschritten. Trotz dieser weit auseinandergezogenen Aufstellung erlitten alle Teile des Regiments schmerzliche Verluste, bei Höhe 157 wurde Oblt. d. R. u m m e l, 8. Komp., verwundet.

8³⁰ vorm. eröffnete die II./4. G.Felda. aus einer Stellung hart nordwestlich Höhe 161 (nördlich Pierre-Morains) das Feuer auf feindliche Infanterie östlich Morains-le Petit und Batterien, die in den Waldrändern südlich der Straße Morains-le Petit—Ecury am Mündungsfeuer zu erkennen waren. Kurze Zeit später machten die dumpfen Abschüsse der nördlich Höhe 168 stehenden beiden schweren Feldhaubiz-Batterien (1. und 2./1. G.-Fuß.) die Schützenlinien aufhorchen. Gespannt richteten sich ihre Blicke südwärts! Wo wird's einschlagen? Da — im Dorfrand spritzte es mächtig auf! Wo immer die „Schweren“ eingriffen, verbreitete sich ein Gefühl des Geborgenseins. Auch hier bei den Franzern hatten die Führer jetzt Mühe, ihre Leute am sofortigen Vorstürzen zu hindern. Vorwärts, drauf, den ersten moralischen Eindruck des schweren Feuers drüben ausnützen, das war die allgemeine Empfindung der Feldgrauen, denen das befohlene Liegenbleiben im feindlichen Feuer wider die Natur ging.

Die Bewegung des Augusta-Regts. (ohne II.) von der Vormarschstraße in Richtung auf Pierre-Morains wurde ebenfalls vom feindlichen Artilleriefeuer gefaßt. Mit auffallender Genauigkeit folgten die Aufschläge den einzelnen Kompagnien, so daß man den Eindruck hatte, daß die Beobachtung des Gegners ganz in der Nähe sein mußte. Das vorn befindliche F.Batl. ging westlich an dem Dorfe vorbei und gewann Fühlung mit den Reserven des I. und II./Franz; das I. mit M.G.R. umging Pierre-Morains nördlich und östlich und erreichte gegen 9³⁰ vorm. Höhe 157 und die Waldstücke nordöstlich davon.

Schon eine Stunde früher hatte Genlt. v. Windler der 3. Garde-Inf.-Brig. befohlen, sich links im Anschluß an die 4. unter starker Staffellung links zu entwickeln. Das 2. Garde-Felds.Regt. wurde angewiesen, das Vorgehen dieser Brigade zu unterstützen.

Das immer stärker aus südöstlicher Richtung kommende Artillerief Feuer veranlaßte General v. Gontard, seine Brigade bis zur Klärung der Lage in seiner linken Flanke nicht weiter vorgehen zu lassen. Diese Klärung konnte voraussichtlich erst nach dem Eingreifen der 3. Garde-Inf.Brig. erreicht werden, mußte also noch stundenlang dauern. In der Lage der 4. Garde-Inf.Brig. änderte sich daher zunächst nichts wesentliches, Teile der 12. und des I./Franz (3. und 4. Komp.) sowie die M.G.R. wurden allmählich zur Verstärkung der vorderen Linie und zur Verlängerung des linken Flügels eingesetzt. Auch die 12./Augusta wich dem feindlichen Artillerief Feuer in die vordere Schützenlinie des I./Franz aus. Vom II./Franz wurden von der 7. Komp. rechts, der 6. links Schützen entwickelt, welche links gestaffelt zu denen des I. Batts. liegenblieben, ohne zunächst Gegner vor sich zu haben. Die 5. Komp. lag hinter der Mitte, die 8. (ohne einen Zug) nordöstlich davon, sie wurde später dem Augusta-Regt. unterstellt.

Der Infanterie-Kampf beschränkte sich also bei den eingesetzten Teilen der Regimenter Franz (F., M.G.R., I.) und Augusta (12.) auf ein Hinhalten. Um so stärker tobte der Artilleriekampf, den auf deutscher Seite das 4. Garde-Felds.Regt. sowie die 1. und 2./1. G.Fußs. führten. Der Gegner schien an Zahl der Feldbatterien überlegen zu sein.

Der Kommandierende General, General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg, hatte mit seinem Stabe an der Straße Bergères—Morains-le Petit in Höhe des Mont Aimé Aufstellung genommen. Da die zum Gardekorps gehörende Feldflieger-Abteilung 1 nur über zwei startbereite Flugzeuge verfügte, die zudem wegen Wolkenbildung erst in den späten Nachmittagsstunden aufsteigen konnten, blieb General v. Plettenberg auf die Meldungen der Divisionen angewiesen. Nach den Nachrichten der 2. Garde-Inf.Div. mußte er mit der Gefahr einer Umfassung der letzteren von Clamanges her rechnen. 9^o vorm. sandte er daher an das links rückwärts im Anmarsch befindliche XII. A.R. die Aufforderung, schnell vorzumarschieren, um in den schweren Kampf des Gardekorps gegen überlegenen Feind, der über Clamanges den linken Flügel bei Pierre-Morains zu umfassen suche, in Richtung auf Clamanges — besonders mit Artillerie — einzugreifen. Diese Bitte traf beim Generalkommando des XII. A.R. am Südausgang von Châlons erst 11¹⁵ vorm. ein. Inzwischen war aber die über St. Mard—Germinon marschierende 32. Inf.Div. bereits 10^o vorm.

von der Lage der 2. Garde-Inf.Div. unterrichtet worden, sie hatte sich sofort selbständig zum Abbiegen auf Clamanges und Trécon entschlossen.

Der Angriffsbefehl der 1. Garde-Inf.Div. von 9²⁰ vorm. schrieb dem auf dem rechten Flügel angelangten 1. Garde-Regt. das Vorgehen westlich der Linie Punkt 156—Höhe 169 (westlich Vert-la Gravelle) vor; links anschließend hatte die 2. Garde-Inf.Brig. anzugreifen. Die Leib-Garde-Husaren waren zur Begleitung des Angriffs auf dem linken Flügel und zur Aufnahme der Verbindung mit der 2. Garde-Inf.Div. bestimmt. Um dem Angriff volle Stoßkraft zu verleihen, behielt sich der Divisionskommandeur nur ein Bataillon des 3. Garde-Regts. (I.) südlich Etrechy zurück und setzte die übrigen Teile dieses Regiments in Richtung auf Charmont zur Verfügung des Generals v. Schach in Marsch. Für die Artillerie erübrigten sich zunächst weitere Befehle, denn die Batterien des 3. Garde-Felda.Regts. standen so nahe an der Ausgangsstellung der Infanterie, wie nur möglich. Bei ihrer Verteilung ergab sich von selbst, daß die II. Abteilung den Angriff des 1. Garde-Regts., die 1. und 2. Battr. dagegen den des rechten Flügels der 2. Garde-Inf.Brig. unterstützten. Das 1. Garde-Felda.Regt. hatte zunächst Stellungen etwa 1 km südöstlich Givry eingenommen, war aber bereits gegen 8⁰ vorm. staffelweise in südöstlicher Richtung vorgegangen, um gegen 9⁰ vorm. mit beiden Abteilungen nebeneinander (I. rechts, II. links) aus einer Stellung hart südlich der Straße Etoges—Bergères, rechter Flügel am Wege nach Vert-la Gravelle, in den Kampf einzugreifen. Ziele waren feindliche Infanterie in den zahlreichen Waldstücken östlich Vert-la Gravelle und das besetzte Dorf Aulnizeux. Nur die 6. Battr. konnte aus der ersten Stellung (südöstlich Givry) zwischen den vorgelagerten Waldstücken hindurch zur Wirkung kommen und blieb zunächst hier stehen.

Oberst Citel-Friedrich Prinz von Preußen behielt die bisherige Gliederung seines 1. Garde-Regts. bei; II. Batl. rechts, I. links in vorderer Linie entwickelten nach Einnahme der südlichen Front je zwei Kompagnien im Gefechtsstreifen zwischen Bois de Toulon und der befohlenen linken Grenzlinie, F. mit M.G.R. und 1. Garde-Pion.Komp. hatten am Ostrand des Bois de Toulon zu folgen und die rechte Flanke zu sichern.

General v. Schach ließ das 4. Garde-Regt. westlich der Linie Charmont (Turm)—Ostrand des Wiesengrundes östlich Vert-la Gravelle, das 2. Garde-Regt. ohne das auch weiterhin zu seiner Verfügung bleibende II. und $\frac{1}{2}$ M.G.R. östlich davon angreifen. Letztere wurden nach Charmont herangezogen.

9⁵⁰ vorm. trat das 1. Garde-Regt. an; es hatte gerade die Höhe der Nordspitze des Bois de Toulon erreicht, als auch die 2. Garde-Inf. Brig. zum Vorbrechen aus ihrer Ausgangsstellung bereit war. Bei ihr hatten die Truppen ausgeatmet, als kurz nach 10⁰ vorm. der Angriffsbefehl eintraf, der das untätige Aushalten im feindlichen Artilleriefeuer beendete. Unmittelbar vor dem Antreten hatten die beiden im Waldrande eingesezten M.G.-Züge Vigniz (2. G.) und Zeitz (4. G.) das Feuer auf die vorwärtigen feindlichen Schützengruppen vor der Batterie Grouven eröffnet. Im gleichen Augenblick jagte ein Zug der leichten Mun. Kol. I./3. G. Felba. unter Lt. d. R. Schulz auf die Batterie los. Ehe noch der Gegner sein Feuer auf die herangaloppierenden Munitionswagen umlenken konnte, hatten diese den hinter der Batterie befindlichen Hohlweg erreicht und in rasender Eile wurde der Munitionsersatz durchgeführt. Jetzt lebte das Feuer der sechs Geschütze der 3. Battr. wieder auf, das Hämmern der vier Maschinengewehre verstärkte den moralischen Eindruck beim Gegner, das Feuer sämtlicher Batterien der 1. Garde-Felba. Brig. ließ den Franzosen erkennen, daß es jetzt ernst für ihn wurde. Da brachen aus den Waldrändern südwestlich, südlich und östlich von Charmont in breiter Front die Schützenlinien der 5., 9., 10., 3./4. G., links davon die 11., 4., 1. und 2./2. G. hervor. In zweiter Linie folgten 7., 8., 11., 12. und M.G.R./4. G. sowie 3., 9., 10. und 12./2. G., letztere drei links heraus gestaffelt. In den selbstgrauen Linien war man nur von dem einen Gedanken beseelt: Wenn der Gegner nur solange standhält, daß wir ihn fassen können! Nur kurze Atempausen wurden eingelegt, sonst blieb alles im Fluß. Da war's auch schon um den Halt des Franzmanns geschehen, schnell flauten Artillerie- und Infanteriefeuer ab, der Gegner verschwand.

Die drei Kompagnien der Gruppe Ruhlwein schlossen sich dem Vorgehen an. Jetzt trat auch die Brig. Reserve (II. und $\frac{3}{4}$ M.G.R./2. G.) bereits aus dem Walde südwestlich Charmont in Richtung auf Vert-la Gravelle heraus. Noch bevor die vordersten Wellen die Waldstücke nordöstlich des Dorfes erreichten, setzte sich die II./1. G. Felba. (ohne 6.) in Richtung auf die Höhen nordwestlich Colligny in Bewegung, auch die 6. Battr. wurde dorthin nachgezogen; 11¹⁵ vorm. stand die Abteilung erneut im Feuer gegen die Dörfer Aulnizeux und Aulnay. Zwischen 11³⁰ und 11⁴⁵ vorm. erreichten die Schützenlinien der 1. Garde-Inf. Div. die Linie: Weg Toulon—Vert-la Gravelle (1. Garde-Regt.)—Höhen östlich Vert-la Gravelle (2. Garde-Inf. Brig.). Von der Stellung des 1. Garde-Regts. aus sah man die beiden durch das Sumpfgelände führenden Straßen mit zahlreichen Trupps zurückweisender Franzosen besät. Batterien strebten den

Höhen bei Bannes zu. Am diesseitigen Sumpfrand irrten noch Schützengruppen entlang, um die festen Straßen zu gewinnen. Glänzende Ziele für Infanterie-Begleitbatterien! Aber die kannte man damals noch nicht. Kostbare Zeit verging mit der Befehlsübermittlung über die Stäbe bis zu den Batterien. Immerhin war die II./3. G.Felda. so rechtzeitig angetreten, daß ihre Geschütze bald hinter der Schützenlinie des 1. Garde-Regts. zur Stelle waren. Mit Hilfe der Grenadiere (vor allem der 5. Komp.) wurden die leichten Feldhaubizen bis zu dem zum Teil mit Weinstöcken bestandenen Hang nordwestlich Vert-la Gravelle vorgeschoben. Mit Genugtuung beobachteten die „langen Kerls“ dann die Einschläge und Sprengpunkte auf und über der Straße Coizard—Bannes, die Wirkung war deutlich zu erkennen. Aber die Führer aller Grade hier vorn waren sich klar darüber, daß nach diesem schnellen, verhältnismäßig leichten und mit nur geringen Verlusten errungenen Erfolge eine vermutlich sehr viel schwerere Aufgabe bevorstand: Der Übergang über das breite Sumpfgelände! Schon jetzt begann feindliches Artilleriefuer von den Höhen bei Bannes herüberzuschlagen. Zweifellos wollte der Gegner den Hauptwiderstand vom Südufer aus leisten. Das Gelände konnte für ihn gar nicht günstiger sein, überall schimmerte zwischen dem Sumpfsgras Wasser hindurch. Da der zurückgehende Gegner seinen Weg nur über die festen Straßen genommen hatte, kamen augenscheinlich auch für den Angreifer ausschließlich diese in Frage. Für die feindliche Artillerie mußte es aber ein leichtes sein, die wenigen Wege völlig zu sperren. Jedenfalls mußten sorgfältige Artillerie-Vorbereitung und genaue Befehle der Division abgewartet werden. Oberst Prinz Eitel-Friedrich ordnete daher nur Besetzung des von Höhe 195 (südwestlich Vert-la Gravelle) nach Südosten herabziehenden Rückens mit schwachen Schützen, die sich einzugraben hatten, und Erkundung des Sumpfgeländes an. Alle übrigen Teile des 1. Garde-Regts. wurden gesammelt und entfaltet hinter den Höhen westlich Vert-la Gravelle bereitgestellt.

Das Auslaufen der Angriffsbewegungen der 2. Garde-Inf.Brig. wurde schon erheblich mehr vom feindlichen Artilleriefuer gestört. Teile der 1., die 6., 9. und 10./4. G. stießen durch Vert-la Gravelle hindurch, den Rest des I. Batts. sammelte Hptm. v. Ruhlwein außerhalb des feindlichen Artilleriefuers im Grunde östlich des Dorfes. Südöstlich davon arbeiteten sich die Hauptteile der 11. und 12./4. G. auf die Höhen nordwestlich Mulnizeux vor. Das II./4. G. (ohne 6.) und das I./2. G. besetzten mit schwachen Schützen die bewaldeten Höhen östlich Vert-la Gravelle, beide Bataillone blieben aber mit ihren Hauptkräften im Grunde nördlich davon. Weiter links sammelte sich das F./2. G. mit dem linken Flügel etwa am Wege Schloß Gravelle—

Südausgang von Colligny. Die Brigadere reserve, die M.G.R. des 4. Garde-Regts. und das ganze 3. Garde-Regt. waren noch nicht heran.

Währenddessen waren die 1. und 2./3. G.Felda. und die I./1. G.Felda. kurz nach 12^o mittags südöstlich Vert-la Gravelle in Stellung gegangen, sie eröffneten gleichfalls das Feuer auf die verschwindende feindliche Infanterie und bald auch auf Batterien bei Bannes. Während die hart am Grunde rechts stehende I. Abtlg. des 1. Regts. und die 1. Battr. des 3. vom feindlichen Artilleriefeuer wenig zu leiden hatten, stand die 2./3. G.Felda. am weitesten links fast offen auf der Höhe nördlich la Chapelle Fe. und vereinigte das wütende Feuer der den Rückzug ihrer Infanterie deckenden feindlichen Batterien in der Hauptsache auf sich. Der kühne Battr.Chef, Hptm. v. Reichel, beobachtete in der Stellung von der Beobachtungsleiter herab und leitete mit klarer Ruhe im schwersten Eisenhagel das Feuer seiner Batterie, bis ihm ein Granatsplitter die Halsschlagader durchschlug. Auch in der Batterie traten Verluste ein; niedergedrückt mußten die Kanoniere ihre Geschütze zeitweise verlassen und Deckung aufsuchen. Die Battr. Grouven ergänzte inzwischen ihre schweren Pferdeverluste aus der leichten Kolonne beim Schloß.

Die bis 11³⁰ vorm. beim Stabe der 1. Garde-Inf.Div. vorliegenden Nachrichten ergaben folgendes Bild: Vor der eigenen Front war der Gegner über den Sumpf zurückgeworfen, nur bei Aulnizeux lagen die Verhältnisse noch nicht völlig klar; Aulnay war aber noch vom Feinde besetzt. Der linke Flügel des rechts benachbarten X. M.R. lag 10^o vorm. noch nördlich Toulon. Wie es bei der 2. Garde-Inf.Div. stand, war unbekannt, starker Geschützdonner von dort ließ auf ernstern Kampf schließen. Genlt. v. Hutier befahl 11⁴⁵ vorm. die Verfolgung über die Sümpfe von Saint Gond. Die Befehlsübermittlung dauerte lange, weil die Inf.Brig.Stäbe, nach vorn geeilt, nicht zu finden waren, das 1. Garde-Regt. blieb zunächst überhaupt ohne Befehl. General v. Schach setzte nunmehr das 4. Garde-Regt. westlich an Aulnizeux vorbei an; dieses ließ die Füsilier rechts, das II. Batl. links vorgehen und stellte das I. mit der M.G.R. nördlich la Chapelle Fe. bereit. Das 3. Garde-Regt. war für den Angriff auf Aulnizeux und Aulnay vorgesehen, doch mußte zunächst das Erkundungsergebnis abgewartet werden. Die beiden vorderen Bataillone des 4. Garde-Regts., welche zunächst die noch fehlenden Teile heranzogen, ließen vorerst nur je eine Kompanie (6. und 10.) antreten. Das inzwischen durch Vert-la Gravelle vorgegangene II./2. G. (bisher Brig.Reserve) hatte den Befehl, sich zu seinem als Div.Reserve bestimmten Regiment heranzuziehen, noch nicht erhalten und schloß sich daher mit der 5. und 6. Komp. dem Vorgehen des

rechten Flügels des 4. Garde-Regts. an; beide Kompagnien unterstellten sich dem Kommandeur des F./4. G., Major v. Zimmermann. Trotz lebhaften feindlichen Artilleriefeuers arbeiteten sich die vier vordersten Kompagnien (5. und 6./2. G., 6. und 10./4. G.) an den Sumpf heran und suchten ihn in Richtung auf Chaubun Fe. zu überschreiten.

Bald kam indessen von hinten die Weisung, nicht weiter vorzugehen. Das Generalkommando hatte eingegriffen und 11⁴⁵ vorm. befohlen, daß die 1. Garde-Inf.Div. nur bis an den Nordrand des Sumpfes herangehen, die 2. dagegen nach Zurückwerfen des Gegners vor ihrer eigenen Front nach Südwesten einschwenken und so der Division Hutier den Übergang über das schwierige Fronthindernis öffnen sollte. 12⁴⁵ nachm. war dieser Befehl zum Genlt. v. Hutier gelangt, der ihn sofort weitergab. So kam es beim 1. Garde-Regt. überhaupt zu keiner Vorwärtsbewegung mehr; das 4. Garde-Regt. hielt seine vordersten Teile an, wo sie gerade vom Befehl erreicht wurden. Dagegen mußten Aulnizeug und der Sumpfrand südöstlich davon vom 3. Garde-Regt. noch besetzt werden. Hierzu gewann dessen I. Batl. die Straße Colligny—Aulnizeug etwa 600 m südwestlich des Südrandes von Colligny und ging beiderseits der Straße entfaltet gegen Aulnizeug vor. 2³⁰ nachm. wurde dieser Ort kampflos besetzt und die 3. Komp. an der Straße nach Bannes bis an den Sumpfrand vorgeschoben. Mit Rücksicht auf das erwartete Herumschwenken der 2. Garde-Inf.Div. wurde der Angriff auf Aulnay unterlassen, zumal es sich dort anscheinend nur um schwachen Feind handelte.

So ruhte bei der 1. Garde-Inf.Div. der Kampf von etwa 2³⁰ nachm. an für längere Zeit vollständig. Überall hatte man Deckung gegen Sicht genommen, die Feldküchen wurden herangezogen, die Truppen verpflegt und geordnet. Das feindliche Artilleriefeuer lebte nur stellenweise auf, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Der Hauptkampf bei der 2. Garde-Inf.Div. schien sich weiter östlich entwickeln zu sollen. 9¹⁰ vorm. war aus Gegend nördlich Clamanges eine Meldung des Lt. Schmidt v. Knobelsdorf, 5./2. G.U., abgegangen, nach welcher der rechte Flügel des Gegners bei Clamanges stand; zwei bis drei feindliche Kompagnien seien im Vorgehen von dort auf Pierre-Morains. Auch von der Infanterie war eine Patrouille unter Lt. v. Wartenberg (Bodo) (1./Franz) in die linke Flanke entsandt worden, sie hatte feindliche Infanterie in den Waldrändern südlich Clamanges festgestellt und dahinter das Aufblühen von Geschützen erkannt.

Genlt. v. W i n d l e r begab sich nach Höhe 161 nördlich Pierre-Morains, welcher sich gerade der Anfang der 3. Garde-Inf. Brig. mit der 3. Garde-Pion. Komp. von Norden her näherte, und ließ gegen 10^o vorm. eine Batterie des I./1. G. Fußb. (4.) nach dem Grunde nordöstlich Höhe 161, Front auf Clamanges, vorziehen. Auch die letzte schwere Batterie (3.) wurde hart südöstlich der Höhe 168 eingesetzt, um gegen die feindliche Artillerie zwischen Morains-le Petit und Ecury wirken zu können. 10⁴⁰ vorm. erhielt der bei Höhe 161 eingetroffene Generalmajor v. P e t e r s d o r f f, Kommandeur der 3. Garde-Inf. Brig., den Befehl, sich mit seiner Brigade in den Besitz von Clamanges sowie der Höhe 144 südlich davon zu setzen und den feindlichen rechten Flügel — nach Möglichkeit umfassend — anzugreifen. Kurz darauf wurde das vordere Regiment der Brigade (Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr 1 mit unterstellter 3. Garde-Pion. Komp.) zum Angriff auf Clamanges angesetzt, das Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3 sollte, mit dem rechten Flügel östlich an Clamanges vorbeigehend, die Umbewegungsbewegung durchführen. Ein Bataillon des Regts. Elisabeth wurde als Divisionsreserve zurückgehalten. Das 2. Garde-Feldb. Regt., das bereits am Nordhang der Höhe 161 in Stellung stand, hatte den Angriff zu unterstützen.

Unter dem Schutz schwacher Schützen gingen beide Regimente, gedeckt durch die zahlreichen Waldkuffen nordöstlich Pierre-Morains, auf ihre Ziele vor. Sie fanden Clamanges vom Gegner geräumt. Überall lagen Ausrüstungsstücke umher, ja, in der Nähe der Kirche kam man an den stehengebliebenen Instrumenten einer Regiments-Kapelle vorbei. Ohne Aufenthalt — selbst zum Wassertrinken wurde trotz der Hitze keine besondere Rast eingelegt — ging's durch das Dorf hindurch und über den Somme-Bach hinüber.

Bevor noch das Alexander-Regt. weiter in Richtung auf Höhe 144 vorging, traf kurz vor 12³⁰ nachm. der Brigadebefehl bei ihm ein, auf Ecury abzubiegen. General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg hatte nämlich inzwischen Nachricht erhalten, daß die 32. Inf. Div. baldigst über Trécon — Germinon in den Kampf eingreifen werde, und daher 11⁴⁵ vorm. der 2. Garde-Inf. Div. befohlen, den Gegner in südwestlicher Richtung zurückzudrängen. Die 1. Garde-Inf. Div. sollte bis an den Nordrand des Sumpfgeländes herangehen und die Einwirkung der 2. Garde-Inf. Div. abwarten (vgl. S. 33). Genlt. v. W i n d l e r hatte daraufhin das Einschwenken der 3. Garde-Inf. Brig. gegen die Front Ecury—Normée angeordnet und auf starke Staffeln links sowie scharfes Heranhalten der Artillerie besonders hingewiesen. Die 4. Garde-Inf. Brig. erhielt den aus-

drücklichen Befehl, zu halten, bis die 3. Brigade die Linie Ecury—Normée erreicht haben würde.

Der Grund für die letztgenannte Anordnung war, daß der 4. Garde-Inf. Brig. der vereinzelte Angriff über die freie Ebene erspart werden sollte. Für die Schützenlinien selber, ja, auch für die noch nicht eingesezten Teile der Regimenter Franz und Augusta, lagen allerdings die Verhältnisse anders. Beide litten stark unter dem heftigen Feuer der gut verdeckten französischen Artillerie, das von den eigenen Batterien nicht eingedämmt werden konnte. Ob die feindliche Infanterie sehr stark war, konnte selbst aus der vordersten Linie nicht genau erkannt werden, ihr Feuer hielt sich jedenfalls in mäßigen Grenzen. Hatte sie nur Deckung genommen oder lagen tatsächlich nur schwache Kräfte gegenüber? Wie dem auch sein mochte: Vorwärts! Heraus aus dieser unerträglichen Lage des wehrlosen Stillhaltens im entnervenden Schrapnell- und Granathagel, das war der alle beherrschende Gedanke, besonders beim Franz-Regt. Im Abschnitt seines I. Batls. erschienen immer zahlreichere Gruppen des F. Batls. der Augustaner, vom feindlichen Artilleriefeuer vorwärts getrieben. Um die vordere Linie vorzureißen, schwärmten Teile der 12./Franz im Abschnitt der 10. und 9. Komp. ein. Beim II./Franz, das von der französischen Infanterie überhaupt nichts spürte, um so mehr aber von den feindlichen Granaten gesucht und leider auch gefunden wurde, hatte man den Eindruck, daß eine besonders unangenehme französische Batterie nicht weit hinter den vorliegenden Waldstücken stehen mußte. Lt. W e n t s c h e r, 7. Komp., brannte darauf, ihre Stellung zu erkunden. Sein Komp. Chef verbot es ihm, aber er ruhte nicht: „Herr Hauptmann, darf ich nicht?“ „Na, in Dreideubels Namen!“ und wie ein Pfeil sauste Lt. Wentscher ab. Schließlich hatte er die Batterie auch entdeckt, aber sie stand viel zu weit südlich, als daß man ihr mit Infanterie hätte beikommen können. So ging denn entsprechende Meldung an die Artillerie, damit diese der Schwesterwaffe Erleichterung schaffte. In dieser Lage kam erneut zur vorderen Linie die kurze Weisung: „Alles bleibt liegen“. Warum das so sein mußte, warum man nicht einfach drauf ging, wie man es bisher doch immer gemacht hatte, — und zwar mit Erfolg! — das wollte keinem einleuchten. Vorläufig hielt man sich noch an den Befehl, aber nicht mehr lange!

Das Alexander-Regt. hatte gerade sein Füß. Batl. auf Ecury abgedreht, als Lt. v. S c h e v e n, 3. Garde-Pion. Komp., die Meldung brachte, daß dieses Dorf von feindlicher Infanterie besetzt sei. Er war, von einigen Radfahrern begleitet, auf der Straße von Clamanges nach Ecury vorgeritten; dort waren Franzosen aus den Häusern gestürzt und ausgerissen,

andere hatten aus den Fenstern ein wildes aber erfolgloses Schießen begonnen. Wenn auch nicht mit einer hartnäckigen Verteidigung des tief im Grunde liegenden Dorfes zu rechnen war, so stand doch der Zusammenstoß mit dem Gegner sicher unmittelbar bevor. Generalmajor v. Petersdorff schickte dem noch nördlich Pierre-Morains stehenden 2. Garde-Feldb.-Regt. Befehl zum staffelweisen Vorgehen über Clamanges; 1²⁰ vorm. hatte die 1. Battr. bereits den Übergang am Westrande des Dorfes erreicht, sie wurde zum Einsatz in dem erwarteten Kampf des Alexander-Regts. bestimmt.

Auf der Höhe 800—900 m nordöstlich Ecury erkannten der zur Erkundung vorgerittene Abteilungskommandeur, Major Gr. v. Schweinik u. Krain Frhr. v. Kauder und Hptm. v. Albedyhll, Chef der 1./2. G.Feldb., 400 m vor sich zurückgehende feindliche Schützen. Die Lage entwickelte sich jetzt mit großer Schnelligkeit. Etwa 1⁴⁰ nachm., kurz nachdem die Infanteriespitze eingetroffen war, gingen von der im Galopp vorgegangenen 1. Battr. der 1. und 2. Zug an der Waldspitze an der nach Westen offenen Wegegabel 1 km nordöstlich Ecury in Stellung und eröffneten sofort Schnellfeuer auf die dicht vor ihnen sowie westlich des Dorfes zurückgehenden Franzosen. Der 3. Zug wurde vom Abteilungskommandeur noch weiter vorgezogen in eine offene Feuerstellung auf der kleinen Waldböschung 600 m östlich Ecury, Front nach Süden, von wo der Zugführer, Bwm. Sonneborn, ebenfalls sogleich das Feuer auf den in südlicher Richtung zurückgehenden Gegner aufnahm. Schon beim Einfahren in diese Stellung, die unmittelbar hinter der vordersten Infanterielinie lag, war die Batterie von der feindlichen Artillerie erkannt und lebhaft beschossen worden; Bwm. Sonneborn wurde gleich darauf schwer durch Granatsplitter im Rücken getroffen. Aber er wollte in diesem Augenblick, wo sein Zug hervorragende Wirkung hatte, nicht ausfallen; schnell verbunden leitete er mit Ruhe und Umsicht das Feuer seiner Geschütze weiter. Kurz nach 2⁰ nachm. setzten sich die beiden anderen Züge links neben den seinen und feuerten auf 8—900 m, was die Rohre hergaben, auf die feindliche Infanterie. Aber die französische Artillerie war wachsam, ihr Feuer wurde auf die Batterie zusammengefaßt, die ihr ein leichtes Ziel bot. Starke Verluste traten ein, Lt. v. D e r g e n wurde schwer verwundet, auch Hptm. v. Albedyhll wurde getroffen, konnte aber das Kommando beibehalten. Die Batterie war bald völlig eingedeckt und bekam zudem einen erheblichen Teil des Feuers ab, welches die feindliche Infanterie und ihre Maschinengewehre auf die dicht vor der Batterie liegenden Schützen des Alexander-Regts. richteten. Die Verluste stiegen, neben

vielen anderen wurde Uffz. G r o t e , der zur besseren Beobachtung auf einen Baum gestiegen war, von vier Inf.-Geschossen getroffen. Trotzdem wehrte sich die Batterie tapfer, wenn auch die Bedienung der Geschütze immer schwieriger wurde; erst als schließlich noch die bereitgelegte Munition in Brand geraten war, verstummte die tapfere 1./2. G.-Feldb.

Kurz nach 1³⁰ nachm. hatte die 11. Komp., die vorderste des Alexander-Regts., die freie Höhe 800 m nordöstlich Ecury erreicht. Hier wurde sie von sehr starkem Infanterie- und M.G.-Feuer überfallen, das aus den Wäldern südlich Ecury herüberschlug; gleichzeitig geriet sie in das auf die Batterie gerichtete Artilleriefeuer. Auch die dahinter folgenden Kompagnien einschließlich der M.G.R. und 3. Garde-Pion.Komp. wurden mit gefaßt. Schnell wich alles nach vorn in das Waldstück hart östlich Ecury und in den Grund rechts herunter aus.

Oberst G r. F i n d v. F i n d e n s t e i n , der Kommandeur des Alexander-Regts., war vorn bei seinen Füsilieren und setzte nun sogleich das Bataillon zum Angriff gegen Ecury an. Von der Höhe oben hatte er gerade noch westlich des Dorfes das Zurückgehen feindlicher Schützen in südlicher Richtung erkannt, der Druck auf die rechte Flanke des Gegners machte sich also dort schon bemerkbar. Das Bataillon ging mit der 11. Komp. rechts, der 10. links in vorderster Linie im Grunde gegen Ecury vor, die 9. folgte rechts gestaffelt, die 12. blieb zunächst Reserve. Die Pion.Komp. und M.G.R. wurden auf dem rechten Flügel der 11. eingesetzt und umgingen das Dorf nördlich, wobei die unmittelbare Fühlung mit der 11. Komp. verloren ging. Ohne wesentlichen Widerstand zu finden und ohne größere Verluste wurde der Ort langsam durchschritten, der Südrand aber lag unter sehr heftigem feindlichen Inf.- und M.G.-Feuer aus dem Waldgelände südlich des Dorfes; dorthin hatte der Gegner augenscheinlich den Schwerpunkt seines Widerstandes verlegt. Ein erbitterter, verlustreicher Feuerkampf begann, bei dem u. a. Lt. v. R h a d e n (10. Komp.) verwundet wurde.

Der Einsatz des nächsten Bataillons, des II., in dieser Richtung erwies sich als erforderlich, er wurde etwa 2¹⁵ nachm. vom Regiment befohlen. Das Bataillon erlitt bereits auf dem Marsche Verluste durch feindliches Artilleriefeuer; die französischen Batterien hatten zweifellos die verräterische Staubsäule, die zwischen den Waldstücken aufstieg, richtig gedeutet und streuten unter erheblichem Munitionsaufwand das ganze An- und Aufmarschgelände ab. Der Batts.Kommandeur, Major L i n k e r , ließ daraufhin die Kompagnien sich in dem Waldgelände südlich des Anmarschweges auseinanderziehen; trotzdem traten erneut Verluste ein. Zunächst wurde

nun die 7. Komp. in südwestlicher Richtung angefezt. In den bisherigen Schlachten war sie noch nicht in ernstes Feuer gekommen und daher noch über 200 Mann stark. Im heftigen Geschöhhägel der französischen Batterien entwickelte sie sich aus dem Walde heraus und stürmte über die erste Blöße vor. Auf dieser lag das auf die 1./2. G.Felda. zusammengefaßte feindliche Artilleriefeuer, das nun erbarmungslos in die Schützen der 7. Komp. einschlug. Sehr schwere Verluste traten ein, in wenigen Minuten hatte die Kompagnie über ein Drittel ihrer Unteroffiziere und Mannschaften verloren. Die Bts. d. R. v o n H a m m und J o s e p h fielen schnell hintereinander vor ihren Zügen, Lt. Frhr. v. G a b l e n z wurde als einer der ersten verwundet. Unmittelbar nach der 7. wurden links anschließende Teile der 8. und — auf selbstständigen Entschluß des Komp.Chefs, Hptm. v. d e r H a g e n, — auch die 6. Komp. eingesezt; von letzterer schwärmten auch einige Gruppen in die Linie der 7. ein. Die 5. blieb geschlossen in Reserve, sie fand eine eingermäßen schützende Deckung. Schon nach wenigen Sprüngen sezte gegen die drei entwickelten Kompagnien heftiges Inf.- und M.G.Feuer ein, das die durch das Artilleriefeuer hervorgerufenen Verluste vermehrte; auch der Fahrenträger, Sergt. S t e i n i c k e, wurde schwer verwundet. Vom Feinde war nichts zu sehen. Gewaltige Anforderungen wurden an diese Truppe gestellt: völlig zugedeckt vom stärksten Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer des Gegners, ohne Unterstützung durch die eigenen Batterien, ohne das geringste vom Gegner zu erkennen, im glühenden Sonnenbrand und nach einem vollen Tagesmarsch lag sie hier völlig fest, es war ganz unmöglich, auch nur einen Schritt vor oder zurück machen zu können! Furchtbare Viertelstunden! Und doch mußten sie durchgehalten werden. Das Feuer wurde auf die vermutete Stellung der Franzosen aufgenommen und die feindliche Gegenwirkung dadurch wenigstens etwas gedämpft. Aber an ein weiteres Vorkommen war vorerst nicht zu denken, auch das F.Batl. wurde angehalten. Schweren Stand hatten die Pion.Komp. und die M.G.R. hart nordwestlich Ecury. Die fast nach Westen gerichtete Front der Pioniere wurde von einer Batterie aus dem Wald südlich Ecury völlig flankiert. Nur unvollkommen gelang ein Ausweichen nach vorne sowie notdürftiges Eingraben; immerhin konnten die Pioniere die vor der 4. Garde-Inf.Brig. einzeln und in Trupps zurückspringenden feindlichen Schützen in den lichten Waldstücken halbwegs nach Morains-le Petit wirksam unter Feuer nehmen. Aber auch die brave Pion.Komp. selber hatte nicht unerhebliche Verluste zu verzeichnen. Die mehr mit der Front nach Süden liegende M.G.R. litt ebenfalls unter dem Feuer der genannten Batterie, doch gelang es

ihr, der feindlichen Infanterie, die zwischen Ecury und dem Waldgelände südlich davon lag, starke Verluste beizubringen.

Überall in der Schützenglinie empfand man es bitter, daß in diesem schweren Kampf die Unterstützung durch die eigene Artillerie völlig ausblieb, bittere — aber, wie sich bald zeigte, ungerechtfertigte — Vorwürfe gegen die Schwesterwaffe wurden laut. Major Vinter war bereits deshalb zur 1. Battr. geeilt, mußte aber dort feststellen, daß diese tatsächlich nicht mehr helfen konnte. Nur einzelne Kanoniere waren noch an jedem Geschütz, die Munition brannte. Aber die anderen Batterien? Für das Regt. Alexander kamen nur noch die 2. und 3./2. G.Felda. in Frage, denn die II. Abteilung war dem Garde-Gren.Regt. 3 (Elisabeth) beigegeben, das 4. Garde-Felda.Regt. aber bei der 4. Brigade eingesetzt, ebenso drei f. F.S.Batterien. Die 2./2. G.Felda. war 12⁵⁰ nachm. der 1. über Mⁱⁿ (Westrand Clamanges) gefolgt; sie sollte westlich der Somme eingesetzt werden, mußte also erst das Übergehen des F./Alexander und die Wagnahme von Ecury abwarten. Die Batterie, die den Füsilieren dichtauf gefolgt war, sah sich im Dorf, als das F.Batl. angehalten wurde, in ungünstigster Lage. Der Ort, vollständig in einem Kessel gelegen und von Höhen umgeben, die jede Aussicht versperrten, lag im heftigen feindlichen Artilleriefeuer. Ein Volltreffer schlug in die Spannung des 4. Geschützes. Zunächst wurde ein Zug vom Battr.Führer, Lt. d. R. L u y k e n (Walter), an den Südwestausgang vorgezogen und dicht hinter der 11. Komp. in Stellung gebracht, die beiden anderen Züge prokten später hart am Nordwestrand von Ecury ab. Die feindlichen Geschütze zu entdecken, war aber weder der Batterie noch der Infanterie möglich. So nahm die 2./2. G.Felda. das Feuer auf erkannte feindliche Infanterie in den Waldstücken südwestlich Ecury auf. Die 3. Battr. hatte bereits seit etwa 11⁰ vorm. aus einer Stellung ungefähr 1 km südöstlich Pierre-Morains mit ihrem Feuer zwei feindliche Batterien dicht südlich Ecury bekämpft, die daraufhin ihre Geschütze einzeln in das Waldgelände zurückziehen mußten. Beobachtung und Feuerleitung dieser Batterie waren außerordentlich schwierig. Von der Erde oder der Beob.Leiter war nichts zu sehen, die einzige Möglichkeit zum Erkennen des Gegners bestand darin, einige besonders hohe Waldbäume zu ersteigen. Der Battr.Chef, Hptm. Gr. v. K l i n d o w s t r o e m, richtete sich auf einem, der Richtkreisunteroffizier I, Bwm. L e u, auf einem zweiten Baum ein, und so wurde von lustiger Höhe aus beobachtet und das Feuer gelenkt. Schon seit dem Einfahren lagen Beob.Stelle und Batterie in zeitweise lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer. Verluste traten

ein, und zischend sausten immer wieder die Schrapnells in die Baumkronen um die beiden Beobachter.

So war also das Vorgehen beim Regt. Alexander gegen 3^o nachm. zum Stehen gekommen. M.G.R., Pion.Komp. und F.Batl. lagen im Halbkreis nordwestlich, westlich und südwestlich um Ecury herum, die feindliche Infanterie vor ihrer Front war nach Süden verschwunden. Das II. Batl. lag noch immer auf der Höhe östlich und südöstlich um Ecury fest, das I. war mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage links beim Regt. Elisabeth noch zurückgehalten.

Für letzteres war Normée als Angriffsziel bestimmt worden; die Haupt-Abteilung des 2. Garde-Feldb.Regts. sollte helfen und war bereits im Anmarsch auf Clamanges, als die Elisabether gegen 12⁴⁰ nachm. aus dem Somme-Grund in Richtung auf Höhe 144 heraufstiegen. Sie sollten schweren Stunden entgegengehen! Der Regimentskommandeur, Oberst Böhm, hatte das II. Batl. rechts im Anschluß an den linken Flügel des Regts. Alexander auf Normée, das F. links davon über Höhe 144 angelegt, um zunächst die Straße Billeseneug—Normée zu gewinnen und dann an dieser ebenfalls gegen Normée vorzugehen. Das I. Batl., von der Division wieder freigegeben, sollte in zweiter Linie folgen, die M.G.R. hatte sich der Brigadeführer zu seiner Verfügung hinter dem rechten Flügel der Brigade zurückgehalten. Bei Annäherung an die Waldränder kam das entfaltete II. Batl. sehr schnell in lebhaftes Artill.Streufirei und entwickelte nach kurzer Erkundung durch den Bataillonskommandeur, Major v. Bredow, zunächst die 7. Komp. rechts, die 8. links zum Vorgehen durch die Waldstücke mit dem rechten Flügel etwa auf die Nordwestecke von Normée zu. Die 6. Komp. blieb rechts rückwärts gestaffelt zur Verbindung mit dem Regt. Alexander, die 5. war zunächst Reserve des Bataillons hinter der Mitte und blieb dann hinter einem Waldstück etwa 1500 m südwestlich Höhe 144 liegen. Es war von vornherein klar, daß, je weiter der Angriff der beiden Brigade-Regimenter Boden gewann und ihre Gefechtsstreifen sich vergrößerten, der Anschluß unter einander — zum mindesten vorübergehend — verlorengehen mußte. Noch bevor die Schützen aus dem Waldbrande heraustraten, verursachten mehrere Zufallstreffer empfindliche Verluste; so schlug eine Granate in einen Zug der 6. Komp., Lt. v. Jonquières wurde mit mehreren Grenadiern verwundet. Auch Inf.- und M.G.Firei fuhr zischend und die Äste splitternd von halbrechts heran, anscheinend befand man sich im Strichfeuer des linken Flügels des Regts. Alexander. Nachdem auch das F.Batl. die Höhe 144 überschritten hatte, wurde beim II. die 5. Komp. in

die 7. und 8. eingeschoben und die Vorwärtsbewegung auf Normée angetreten. Gegen die am südlichen Waldrand angekommenen Schützen setzte sofort starkes feindliches Artl. Feuer von Süden her ein, und von halbrechts, anscheinend aus den Waldstücken an der Straße Normée—Ecury, schlug lebhaftes Inf.- und M.G. Feuer herüber. In schnellem Lauf wurden die ersten 100 m zurückgelegt, um dann das Feuer aufzunehmen. Aber wie beim Regt. Alexander wehrte sich der Gegner auch hier hauptsächlich mit seiner geradezu vorbildlich versteckt aufgestellten Artillerie. Auf weite Entfernung sah man einzelne Franzosen in Richtung auf den Bahndamm südwestlich Normée zurückgehen, sonst aber war auch von der feindlichen Infanterie nichts zu erkennen. So blieb den Elisabethern nichts anderes übrig, als die Feuerpausen des feindlichen Artilleriefeuers abzuwarten und sich, jede wirkliche und vermeintliche Deckung sorgfältig ausnützend, mühsam vorzuarbeiten.

Fast noch schwerer machte die feindliche Artillerie dem F.Batl. das Vorgehen. Dieses hatte zunächst unbeschossen von Clamanges her über Höhe 144 die Straße Billesneux—Normée erreicht und bog auf dieser rechts ab. Da traf eine Meldung des kühnen Lt. v. François (11. Komp.) ein, der mit einer Radfahrerpatrouille auf Normée vorgefahren war, daß dieser Ort sowie der nach der Somme zu abfallende Hang östlich Normée von feindlichen Schützen besetzt seien, und daß schwächere Abteilungen jenseits des Dorfes in südlicher Richtung zurückgingen. Aus den Waldstücken südlich der großen Straße in Gegend Höhe 165 fielen vereinzelt Schüsse; ob es sich dort nur um schwache feindliche Postierungen oder stärkere Besetzung handelte, war nicht zu erkennen. Eins aber stand fest: auch bei Normée traf man noch nicht den äußersten rechten Flügel des Feindes umfassend; dieser mußte vielmehr noch weiter östlich oder südöstlich liegen. Um so mehr wünschte das Füß.Batl. das Herankommen der Sachsen herbei. Damit hatte es indessen noch gute Weile. Zwar war südlich Clamanges beim Stabe des Regts. Elisabeth ein Ordonnanz-Offizier der sächs. 32. Inf.Div. eingetroffen, der den Anmarsch einer Brigade auf Clamanges gemeldet hatte; bis zu deren wirksamen Eingreifen könne es aber 6^o abds. werden. Der Ordonnanz-Offizier wurde über die Lage unterrichtet, insbesondere daß der linke Flügel des Garde-Gren.Regts. 3 auf Normée vorgehe und daß daher das Vorgehen der 32. Division südlich der Straße Billesneux—Normée erwünscht sei. Das Regt. Elisabeth konnte hierauf aber nicht warten. Der Angriffsbefehl der Brigade hatte ausdrücklich darauf hingewiesen, daß energisches Vorgehen auf Normée geboten sei, da das ganze übrige Gardekorps auf den Druck gegen den rechten Flügel

des Feindes warte. So entwickelte das F.Batl. gegen 1³⁰ nachm. die vorderste Kompagnie (9.) bei Höhe 167 südlich der Straße mit der Front gegen Höhe 165, um nach Süden und Südosten gedeckt zu sein. Die nächstfolgende (12.) Kompagnie erhielt Befehl, sich in dem Waldstück südlich der Straße bei Höhe 154 gegen Normée zum Angriff zu entwickeln.

Raum zeigen sich die vordersten Gruppen der 9. und 12. Komp. in den feindwärts gelegenen Waldbrändern bei den Höhenpunkten 154 und 167, da jetzt ein unerhört heftiges Schrapnell- und Granatfeuer der auf der Lauer liegenden französischen Batterien über die deutschen Linien, auch Inf.- und M.G.-Feuer prasselt in beträchtlicher Stärke in die Waldstücke beiderseits der Straße bei Punkt 154. Wo eben noch tiefer Friede und sonntägliche Stille geherrscht haben, da scheint jetzt die ganze Hölle losgelassen zu sein, und ehe noch die Füsiliers sich recht im Klaren sind, was eigentlich los ist, treten die ersten, nicht unerheblichen Verluste ein. Alles spricht aus der geschlossenen Formation auseinander, Kommandos dringen bei dem gewaltigen Getöse nicht durch. Hinwerfen und Deckung nehmen ist das erste, aus dem Instinkt geborene Handeln aller. In solchen Augenblicken zeigt es sich, ob wirkliche Führer vorhanden sind, und ob diese ihre Truppe in der Hand haben. Hier fand die Lage in Major Kortegarn, dem Kommandeur des Füß.Batls., ihren Meister. Klar und bestimmt setzte er die Kompagnien seines Bataillons an: rechts neben der 12., die mit einem Zuge nördlich, mit den Hauptteilen südlich der Straße lag, wurde die 10., links der 12. die 11. Komp. eingesetzt und allen dreien der unverzügliche Angriff auf Normée befohlen. Es mochte 2⁴⁵ nachm. geworden sein, als das gruppenweise Vorfpringen aus den Waldbrändern begann. Schon gleich zu Anfang wurde der Chef der 9. Komp., Hptm. v. Fransecky, tödlich getroffen, bald darauf blieb auch Lt. v. Tippleskirch, einer der Zugführer, verwundet liegen. Bei der 10. Komp. wurde Hptm. Georg Graf zu Waldeck und Pyrmont noch im Walde gleich nach dem Hinüberpringen auf die Nordseite der Straße schwer getroffen, als er gerade seine Befehle an die Züge erteilte. Lt. v. Klüßing, der nach Ausfall des Komp.Chefs die Führung übernahm, gab wegen des an dieser Stelle besonders heftigen Feuers den Befehl zum Ausweichen in den rückwärtigen Waldbrand. In dem gewaltigen Getöse drangen die Worte „bis an den rückwärtigen Waldbrand“ nicht durch und so wurde aus dem Zurückkriechen und -springen von Baum zu Baum stellenweise ein Laufen, das unter dem Feuerhagel der berstenden Geschosse und dem Splittern der Äste bis hinter den nächsten Höhenrücken führte. Nur der Zug des Lts. v. Claer und einzelne Gruppen um Lt. v. Klüßing blieben zunächst im vorderen Wald-

rande liegen. Südlich der Straße dagegen gewann der Angriff der 12. und 11. Komp. langsam Boden. Die von der 9. Komp. vorgetriebenen Patrouillen fanden keinen stärkeren Feind in der linken Flanke des Bataillons; deshalb ging auch diese Kompanie nunmehr auf Normée vor und hängte sich dem Angriff der 11. Komp. auf deren linkem Flügel an. Dem II. und F.Batl. war das I. entfaltet gefolgt, die Höhe 144 etwa 600 m links liegen lassend. Auf deren Nordwesthang fuhr in diesem Augenblick — wohl noch vor 2^o nachm. — die II. Abt. (I. F.S.) des 2. Garde-Felds.Regts. auf, die den Angriff des Regts. Elisabeth zu unterstützen hatte. Auch hier forderte die verräterische Staubwolke sofort das feindliche Artilleriefeuer heraus, noch bevor die deutschen Batterien in Tätigkeit getreten waren. Mühsam mußten Beobachtungsstellen gesucht werden; aber nirgends fanden sich solche, von denen man die französische Artillerie erkennen konnte. So blieb die Wirkung auch dieser Abteilung, obwohl sie sich scharf an die Infanterie herangehalten hatte, vorläufig gering. Während sich das I./Elisabeth durch das auf die II. Abteilung gerichtete Artl.Feuer hindurchschlängelte, trafen bereits Meldungen von dem schweren Kampf des Füß.Batls. ein; auch wurde schnell erkannt, daß zwischen dem II. und F.Batl. eine Lücke bestand, welche die beiden Bataillone von sich aus augenscheinlich nicht mehr schließen konnten. Aus eigenem Entschluß setzte Oblt. Stein v. Kamienski zwei Züge seiner 3., Oblt. v. Stoeßel einen Zug der 2. Komp. zur Unterstützung der beiden vorderen Bataillone ein. Der Rest des I. blieb im Marsch hinter den Waldstücken südlich Höhe 144 entlang bis nahe an die Straße Villeseneur—Normée, wo er, inzwischen zur Regts.Reserve bestimmt, haltmachte. Von 3^o nachm. lagen also vom Regt. Elisabeth das II. Batl. (ohne 6. Komp.), Teile der 2. und 3. Komp. und das ganze F.Batl. in schwerem Angriffsgefecht auf Normée in der allgemeinen Linie östlich Punkt 161 (östlich Ecury) — Waldstücke bei Punkt 154 (an Straße Villeseneur—Normée) auseinandergezogen.

Gegen 2^o nachm. erhielt das schw. Feldhaub.Batl. Befehl, mit zwei Batterien in südwestlicher Richtung soweit vorzugehen, daß sie die feindliche Artillerie östlich und südöstlich Bannes bekämpfen konnten. Ehe die hierzu bestimmten beiden Batterien (2. und 3.) den Stellungswechsel vornahmen, kam Leben in die Schützenlinien des Franz.Regts. Hptm. Elschner, Chef der 3./1. G.Fußb., berichtet:

„Gegen 2^o nachm. kam Befehl: „Feuer einstellen; eigene Infanterie wird zum Sturm vorgehen.“ Zu früh, dachte ich. Die Infanterie kann mal wieder die Zeit zum Sturm nicht erwarten. Ich war vorher selbst zur Infanterie vor-

gelaufen. „Sie müssen aber schnell machen,“ sagte mir der an dieser Stelle führende Hauptmann, „wir haben keine Zeit mehr, wir wollen vorwärts.“

Während die Batterie Elschner gerade noch eine abfahrende feindliche Batterie einige hundert Meter südöstlich Morains-le Petit und kurz darauf eine starke Inf.Kolonne fast in derselben Gegend in der Bewegung südwärts fassen konnte, war die Geduld der Schützenlinien des Franz-Regts. erschöpft. Sie hatten die Wirkung der eigenen Artillerie in der feindlichen Stellung beobachtet, ihre Maschinengewehre und ihr Gewehrfeuer mußten Erfolg gehabt haben. Weiter im Artl.Feuer des Gegners aushalten, konnte nur die Verluste erhöhen; da verlor doch der bisherige Befehl zum Liegenbleiben für sie seinen Sinn. Beim F.Batl. ging der Impuls zum Vorstürmen vom Chef der 11. Komp., dem prächtigen Hptm. Staabs, aus. In ungestümem Angriffswillen sprangen die Füsilier und Pioniere auf und stürzten vorwärts, die Grenadiere des I. Batls. ließen sich nicht mehr halten, selbstverständlich blieben auch die eingeschwärzten Augustaner nicht zurück. Von 2¹⁵ nachm. ab war hier der Angriff im vollen Fluß. Der erneute Befehl des Regimentskommandeurs von 2²⁵ nachm., noch auf das Augusta-Regt. links zu warten, erreichte die südwärts stürmenden Linien nicht mehr. Da war auch schon die 3./4. G.-Felda. im Stellungswechsel westwärts. Durch heftiges Granatfeuer hindurch erreichte sie bald die Höhe 160 (südöstlich Colligny), von wo sie feindliche Infanterie in den Waldstücken südwestlich Morains-le Petit beschießen konnte; später folgten die beiden anderen Batterien der Abteilung dorthin nach.

Vom Augusta-Regt. hatten sich die Hauptteile des F.Batls. weiter östlich geschoben und hier Anschluß an die 8./Franz und das I./Augusta (mit M.G.R.) gewonnen. Beiderseits der Höhe 157 wurden Schützen entwickelt und beide Bataillone entfaltet hinter dem Höhenrücken bereitgestellt, um angriffsbereit zu sein, sobald das Alexander-Regt. südwestlich Ecury vorbrach. Die Brigadereserve (II./Augusta) zog sich an den rechten Flügel des Regiments heran, sie hatte in ihrer bisherigen Reserve-Stellung schwere Stunden durchmachen müssen; anscheinend war von der feindlichen Artillerie die Stellung der I./4. G.-Felda. nicht erkannt, sondern dort vermutet worden, wo die entfalteten Kompagnien des Bataillons lagen. Dabei hatten vor allem die 5. und 7. Komp. durch mehrere Volltreffer schwere Verluste gehabt. Erlöst atmete das Bataillon auf, als der Befehl zum Vorgehen eintraf. Wenn auch der ganze Weg südlich an Pierre-Morains vorbeilief durch heftiges Artilleriefeuer führte, so war das doch ein Leichtes gegenüber der bisherigen Hölle. Südlich Pierre-Morains sah nun die am weitesten rechts vor-

gehende 8. Komp., wie das II./Franz im Vorgehen gegen den sich von Nordwest nach Südost erstreckenden langen Waldbrand (etwa 1½ km nordöstlich Morains-le Petit) begriffen war. Dort hatte sich die Angriffsbewegung des I./Franz auf die 7. und 6. Komp. fortgesetzt, auch die 5. war inzwischen eingesehrt worden. Nach kurzem Feuerkampf gegen feindliche Schützen und Maschinengewehre im Waldbrande bröckelte hier der Gegner ab, hauptsächlich infolge des Vorgehens des I./Franz weiter westlich. Sofort schwenkte die 8./Augusta in die nunmehr nach Südwest gerichtete Front der Franzer ein und stürmte diesen nach, während sich der Hauptteil des II./Augusta hinter dem rechten Flügel des Regiments bereitstellte. Jetzt erschienen nacheinander die 6., 4. und 5./4. G.Felb. hinter der Front der Augustaner; alle drei Batterien sowie auch die 4./1. G.Fußb. nahmen das Feuer gegen die nördlichen Ränder des Waldgeländes westlich und südwestlich Ecury, zum Teil auch gegen vermutete feindliche Batterie-Stellungen in dem zusammenhängenden Walde 2 km südwestlich Ecury auf. Gleichzeitig wurde der rechte Flügel des Alexander-Regts. westlich Ecury erkannt. Das war das Zeichen zum Antreten auch für das Augusta-Regt. Die M.G.R. ging zwischen den Schützen in Stellung, gab kräftiges Feuer auf den östlichen Teil des vorgenannten langen Waldbrandes ab, und dann traten F. und I./Augusta in breiter Front, linker Flügel etwa auf die Begegabel hart westlich Ecury, an. Es galt nur noch, dem feindlichen Artl.Feuer auszuweichen, die französische Infanterie war unter dem flankierenden Druck des Alexander-Regts. links, dem Vorgehen der Franzer rechts und dem Artl.Feuer verwundet.

Inzwischen war das stürmische Vorgehen des F. und I./Franz mit den eingeschobenen Teilen der Pioniere und des F./Augusta trotz verzweifelter Abwehrfeuers einzelner feindlicher Batterien auf Sturmentfernung an die französischen Gräben nördlich und nordöstlich Morains-le Petit herangekommen. Gegen 2⁴⁵ nachm. ertönt das wohlbekannte Signal: Rasch vorwärts! Mit entrollten Fahnen, blinkenden Bajonetten, unter dem Schlagen der Trommeln und schmetternden Hornsignalen springen die Deutschen zum letzten Anlauf auf. Schon hebt das Hurra an, da — strecken sich Arme und umgedrehte Gewehre aus den Grabenstücken empor, die Verteidiger sind am Ende ihrer Kraft. Hier übergibt ein französischer Kapitän dem unter den Ersten herangeeilten Hptm. Staabs seinen Säbel mit den Worten: „Ich bin verraten.“ Weiter links kommt es noch zu einem traurigen Vorfall. Dort hat Hptm. P a g e n s t e c h e r, Chef der 2. Komp., den Zug des Lt. d. R. K i e b e s e l l zur Flankierung eines feindlichen Grabenstückes vorgeschickt. Kaum hat dieser das Feuer eröffnet, da heben

sich auch hier an die 100 Gewehre zum Zeichen des Ergebens in die Höhe. Lt. d. R. Riebesell schreibt:

„Der Graben lag noch unter unserm Artilleriefeuer. Da die Franzosen Miene machten, auszureißen, ging ich auf eigene Faust mit zwei Freiwilligen vor, aufrecht, langsam, mit gesenktem Gewehr. Auf Zurufe, herüberzukommen, reagierten die Franzosen nicht. Plötzlich — als ich auf 50 m heran war — verschwanden die Gewehre, und ein mörderisches Feuer richtete sich gegen uns. Uffz. B e r g t e, zweifellos der schneidigste und tüchtigste Mann der Kompagnie, fiel neben mir, mein zweiter Begleiter wurde schwer verwundet; ich selbst blieb wunderbarerweise verschont. Mich hinwerfend winkte ich den Zug heran, und wir stürmten den Graben.“

Jetzt hatten sich auch die Schützenlinien des II. Batls. und der 8./Augusta durch den Wald hindurchgearbeitet. Vor ihnen hatte der Gegner im Walddickicht südwärts entweichen können. Teile der 7. und 6. Komp. griffen noch mit Flankenfeuer gegen die Grabenbesatzung vor dem I. Batl. ein, der Hauptkampf dort war aber schon entschieden. Zahlreiche Verwundete und Tote in und hinter den Gräben ließen die eigene Feuerwirkung erkennen, etwa eine Kompagnie mit drei Offizieren wurde gefangenengenommen. Während man noch mit dem Sammeln der Gefangenen beschäftigt war, schlug erneut feindliches Artl. Feuer in die Ansammlungen von Freund und Feind. Augenscheinlich hatten die französischen Batterien ihren Stellungswechsel rückwärts durchgeführt. Im Nu spritzten die Gefangenen nordwärts auseinander, während Füsiliers, Grenadiere und Pioniere von etwa 3³⁰ nachm. ab wieder in südlicher Richtung sprungweise Gelände zu gewinnen suchten. Jetzt trennten sich aber die Schützenlinien, indem die Gärten am Ostrand von Morains-le Petit die Teile am weitesten rechts, die Waldstücke östlich davon die Hauptkräfte anzogen.

Noch immer war der Befehl, das Vorkommen der 3. Garde-Inf. Brig. abzuwarten, nicht aufgehoben. Nachdem aber nun einmal der Angriff des Franz-Kegts. die französische Stellung vor und östlich Morains-le Petit überrannt hatte, mußte wenigstens das Dorf selbst restlos in die Hand genommen werden. Hptm. Staabs hatte seine 11. Komp. schnell wieder geordnet und führte sie durch den unter heftigem Granatfeuer liegenden Ort. Schwache Teile der 12., 10. und 9. Komp., die Hauptkräfte der 4. und Pioniere arbeiten sich am Ostrand vor. Die 11. Komp. gewann schließlich den Bahndamm westlich des Dorfes, ihr linker Flügel lag unmittelbar am nördlichen Sumpfrande. Hptm. v. R i e b e n besetzte mit den Hauptteilen seiner 4. Komp. einen Schilfgraben hart südwestlich der letzten Häuser. Am Südausgang von Morains-le Petit nistete sich der Zug F r a n k e der 2. Garde-Pion. Komp. ein, gemischte Schützengruppen, hauptsächlich vom

F./Franz, lagen hinter Strohmieten und Sträuchern südöstlich des Dorfes. Alle übrigen Teile der Füsiliers sowie der Pion.Komp. wurden am Nordausgang und in der genommenen feindlichen Stellung festgehalten, während sich die Hauptkräfte des I. und II./Franz mit der M.G.R. in den Waldstücken nordöstlich des Ortes sammelten. Aber hier ließ ihnen eine feindliche Batterie keine Ruhe, immer wieder sauchten ihre Granaten aus südlicher Richtung in die unmittelbare Nähe der Franzosen, Abschüsse und Detonationen in unmittelbarer Folge. Diese Geschütze konnten doch garnicht weit entfernt sein, sollte es nicht möglich sein, sie zu nehmen? Eine gewaltige Wut ergriff Offiziere und Mannschaften, und schon entstand bei den verschiedensten Stellen der Entschluß: Sturm auf die Batterie. Es mag 6³⁰ abds. sein, als sich die Pts. d. R. Edermann, Baehrecke und Ahrens, die Pts. v. der Decken und v. Dbernitz und wohl an 300 Grenadiere in Richtung auf die Batterie in Bewegung setzen. Durch die Rauch- und Staubwolken leuchtet die flatternde Fahne des I. Batts. Zuerst ein rasendes Unterlaufen der Feuerzone, dann mühsames Durchzwängen durch das sperrige Unterholz eines etwa 200 m tiefen Kiefernstreifens und weiter ein Rennen über die Straße Morains-le Petit—Ecury hinüber, denn nur in der Schnelligkeit und Überraschung kann der Erfolg liegen. Aber bald wird es klar: die Batterie steht doch viel weiter entfernt, als man angenommen hat. Jetzt wird sie auch erkannt, meisterhaft mit Kornpuppen getarnt, nur die ausblitzenden Abschüsse sind zu erkennen. Aber bis dorthin sind's noch 7—800 m, unerreichbar für die jetzt schon ausgepumpten Lungen. Noch ein kurzer Sprung, dann will man wenigstens das Feuer aufnehmen. Aber jetzt jagen die vier Geschütze in schnellster Schußfolge ihre Gruppen in die allzu kühnen Stürmer, im Umsehen treten schwerste Verluste ein. Es gibt nur eine Rettung: zurück hinter den deckenden Kiefernstreifen. Mit bitteren Opfern muß auch der kurze Rückweg erkauft werden. „Herr Leutnant! Die Fahne!“ klingt's an das Ohr des Pts. d. R. Ahrens. Sergt. Rohl, der Fahnenträger, einer der vordersten, ist südlich der Straße mit mehreren Grenadiern zusammengebrochen. Im heftigsten Feuerhagel stürzt Pz. d. R. Ahrens mit einigen Getreuen hin, ergreift die Fahne und bringt sie glücklich in Sicherheit.

Inzwischen ist die 6./4. G.Feldd. zur Bekämpfung dieser unerträglichen feindlichen Batterie herangerufen und in gestrecktem Galopp etwa 600 m nordöstlich Morains-le Petit in offener Stellung aufgefahren. Mit exerziermäßiger Schnelligkeit eröffnet sie das Feuer. Ihr Chef, Hptm. Frhr. v. u. zu Egloffstein, hat gerade die Entfernung erschossen; „2850“ kommandiert er mit heller Stimme, da setzen zwei Schrapnellkugeln dem Leben dieses

kühnen Offiziers und bewährten Afrika-Kämpfers ein allzufrühes Ziel. Mit ruhiger Umsicht gibt Richtkreis-Unteroffizier Schulz die Kommandos an die Batterie weiter, ohne ein Wort zu verlieren vom Heldentod ihres beliebten Chefs. Die feindlichen Geschütze stehen jetzt inmitten einer Wolke von Feuer, Rauch und Staub, aber erst mit schwindendem Tageslicht erstickt ihr Feuer.

Links vom Franz-Regt. hatten die Augustaner in der bisherigen Gliederung ohne Kampf die Straße Morains-le Petit—Ecury erreicht, sie wurden angehalten, weil der rechte Flügel des Alexander-Regts. noch nicht weiter vorgekommen war.

Bei diesem hatte sich der Zustand von 3^o nachm. noch nicht geändert. Um diese Zeit hatte Lt. v. Stutterheim (1. Komp.) durch Major Pinker die ernste Lage des II. Batls. erfahren, das im schweren Artl. Feuer festlag und sehr erhebliche Verluste hatte. Vor allem setzte eine feindliche Batterie, die im gegenüberliegenden Walde stehen mußte, den Schützenlinien hart zu. Dem Schalle nach konnte sie nicht allzuweit entfernt sein. Der tatendurstige Lt. v. Stutterheim eilte zu seinem Bataillon zurück und erbat die Erlaubnis, mit seinem Zuge die feindliche Batterie nehmen zu dürfen. Nach etwa einer halben Stunde wurden er und Lt. Woldeck v. Arneburg (2. Komp.) mit ihren Zügen zur Erkundung der Batterie vorgeschickt. Im Schutze der Waldstücke pirschten sie sich vorsichtig links vom II. Batl. vor und erreichten ohne Verluste das Tal der Somme, die sie an einer leidlich günstigen Stelle überschritten. Jenseits des Bachgrundes legten sich die Züge in einer schluchtartigen Senke hin und Lt. v. Stutterheim machte sich mit seinem Burschen, Gefr. Weller, und noch einem Grenadier auf, die feuernde Batterie zu erkunden. Vorsichtig vorführend und feindlichen Patrouillen ausweichend, erreichten sie ein größeres Waldstück schräg links rückwärts der Batterie, die sie dann vom Waldrande aus erblickten. Lts v. Stutterheim berichtet:

„Weller hielt den Battr.Chef, der zu Pferde saß, wegen der breit rot-gestreiften Hose für einen General und war ganz außer sich vor Freude. Ich schlich zurück zu meinem Zuge, unterrichtete meine Männer und wies darauf hin, daß die unweit der Batterie gesicherte feindliche Infanterie unser Hauptgegner sein würde. Ich konnte nur Freiwillige gebrauchen. Keiner wollte zurückbleiben. Dann gab ich Befehl, daß jeder sich eine Zigarre anstecken sollte. Ich hatte meine Freude an der Zuversicht und guten Stimmung der Grenadiere. Lt. v. Woldeck bat ich, mir Rücken und Flanke zu sichern und dem Bataillon zu melden. Wir erreichten bald das genannte Waldstück, pflanzten das Seitengewehr auf, schwärmten am Waldrand aus und eröffneten das Feuer. Die Kanoniere flohen in den jenseitigen Wald. Feindliche Infanterie fing zum Teil an zu feuern, zum Teil flüchtete sie. Auf etwa 500 m wurden für kurze Augenblicke die Proben sichtbar, verschwanden aber sofort wieder. Mit Hurra brachen wir nun vor,

durch die Geschütze hindurch gegen die französischen Schützen, die in die Waldstücke flüchteten."

Dann aber raffte sich der Gegner auf, Verstärkungen kamen heran, und von allen Seiten schlug Gewehrfeuer in die kühne Schar, die aber auch dann nicht wich, als außer mehreren Unteroffizieren und Grenadiere ihr schneidiger Führer schwer getroffen wurde und damit die erste von acht ehrenvollen Wunden während des Krieges erhielt. Vizefeldwebel *D r m a n i n* übernahm das Kommando und hielt auf diesem vorgeschobenen Posten aus, bis der Befehl seines Komp.Chefs ihn zurückrief. Und der Erfolg des Wagnisses blieb nicht aus. Zwar konnten die genommenen Geschütze nicht geborgen werden, enttäuscht mußten die braven Grenadiere dem Befehl, zurückzugehen, folgen. Aber die Kameraden vom II. Batl., die so sehr schwere Stunden unter dem Feuer dieser verhängnisvollen Batterie durchgemacht hatten, waren davon erlöst. Die schmerzlichen Verluste des Zuges Stutterheim hatten schwerere des II. Batls. erspart. Endlich konnte sich dieses gegen das allmählich schwächer werdende Infanterie- und M.G.Feuer über den Somme-Grund vorarbeiten und mit der 7., 8. und 6. Komp. an der Straße Ecury—Normée festsetzen. Worte vollster Anerkennung des Obersten Gr. Findenstein belohnten Lt. v. Stutterheim, den späteren Ritter des Ordens pour le mérite, und seine Getreuen.

Nun bestanden aber sowohl von der 7. Komp. nach rechts zum F.Batl. hin als auch südlich der 6. Komp. Lücken in der Front, zu deren Ausfüllung nicht nur die 5., sondern auch noch Teile der 1. und 2. Komp. vorgezogen werden mußten. Was den Zügen Stutterheim und Woldeck gelungen war, mußte doch auch der Masse des Regiments glücken: Vorstoß in den Wald, Vorreißen des Angriffs über die jetzige Stellung hinaus. Die schon erwähnte schluchtartige Senke war der gegebene Weg. Zuerst arbeiteten sich vermischte Teile der 1. und 2. Komp., geführt von den Lts. d. R. *Kraemer* und *Gissen*, in ihr vorwärts; Hptm. v. *Kalm* (Hilmar), Chef der 2. Komp., folgte mit der zweiten Welle, dabei Lt. v. *Woldeck* und Lt. d. R. *Bünz*. Am ersten Waldbrande jenseits der Straße gelang es, zurückgehende Franzosen unter Feuer zu nehmen. Aber nur zu bald hatte der Gegner die Gefahr, welche ihm hier drohte, erkannt; Verstärkungen griffen ein, vor allem von Süden her. Teile der 5. Komp. unter Hptm. v. *Massow*, der 1. unter Hptm. v. *Kalm* (Ernst) stürzten sich in den hin- und herwogenden, erbitterten Waldkampf. Da aber die ganze Regimentsfront nördlich des II. Batls. festlag und keine Verstärkungen weiter nachkamen, mußten die vollkommen zerrissenen und durcheinandergekommenen Teile dieser drei Kompagnien

wieder zurück. Lt. v. Woldeck und Lt. d. R. Bünz waren mit manchem braven Stürmer gefallen. Unter den Verwundeten war Lt. d. R. Kraemer. Hptm. v. Ralm (Hilmar) kam im Walddesdickicht mit schwachen Gruppen nach Süden ab und stieß später zum Regiment Elisabeth. Gegen Abend wurde die 12. Komp. auf den linken Flügel des Füß.Batl. an der Straße eingesetzt, links davon die 5., die gesammelten Teile der 1. und alles, was von der 2. Komp. zusammengerafft werden konnte. Dann erst war eine einigermaßen geschlossene Front in der vorderen Linie des Regiments hergestellt.

Die Angriffskraft des Alexander-Regts. hatte sich in dem Stundenlangen, über alle Maßen heftigen Artl.-, Inf.- und M.G.-Feuer sowie dem erbitterten Waldkampf so weit erschöpft, daß an ein weiteres Vorgehen nicht zu denken war, wenn sich nicht der Druck des Regts. Elisabeth fühlbar machte. Es blieb daher nichts weiter übrig, als sich an der genannten Straße vorläufig einzugraben.

Feldwebel R i n d e r m a n n, 1. Komp., schreibt:

„Eingraben! Dies war auch so eine Sache für sich. 50 cm kamen wir in die Erde hinein, dann war Schluß. Und womit tiefer graben? Den so berühmten „Brigadeschlüssel“ (Picken) und Spaten kannten wir doch nicht mehr, die waren so mit der Zeit abhanden gekommen. Es wurde nur mit Fingern, Seitengewehren, Trinkbechern usw. gebuddelt. Aber schließlich schafften wir es auch damit.“

Beim Regiment Elisabeth war der konzentrische Angriff auf Normée im langsamsten, aber stetigen Fortschreiten geblieben. Ohne jede Rücksicht auf die sehr schweren Verluste arbeiteten sich Züge und Gruppen in geradezu mustergültiger Weise sprungweise vorwärts. Von Norden her gewannen die 7. und 8. Komp. als erste Welle, dahinter die 5. trotz des wirksamen Flankenfeuers in Richtung auf die Nordwestecke von Normée mehr und mehr Boden. Immer dünner wurden die Schützengruppen; mit so manchem braven Grenadier blieb Lt. d. R. W a c h t e l (8. Komp.) liegen. In der Mäke zum F.Batl. drängten die beiden Züge der 3. mit dem Zuge der 2. Komp. vorwärts. Beiderseits der Straße Billeseneur—Normée konnten endlich die Füsiliers die in ihrer Hangstellung diesseits Normée sich verzweifelt wehrenden Franzosen auf 6—700 m unter Feuer nehmen. Als es in den feindlichen Linien drüben stiller wurde, erkletterte Fahnenjunker v. F r a n c o i s einen Baum und stellte fest, daß die französischen Gräben nur noch schwach besetzt sein konnten. Augenscheinlich war die Besatzung, für die Angreifer unsichtbar, allmählich den Hang rückwärts heruntergetrohen, um sich dann im toten Winkel des Somme-Grundes nach Südosten zu ziehen. Nun konnte auch das feindliche Artilleriefeuer das Vorwärts-

stürmen der Füsilier nicht mehr verhindern. Gegen 5° nachm. hatte sich am linken Flügel die 9. Komp. nahe an den Rand des Dorfes herangearbeitet, welches jetzt im heftigen Feuer beider Artillerien lag. Die Haubiz-Batterien der II./2. G.Felda. waren ohne Rücksicht auf Verluste durch die Waldstücke vorgezogen worden, um aus offener Stellung — koste es, was es wolle — der Infanterie zu helfen. Vor allem die 4. Battr. mußte hierbei bittere Opfer bringen, ihr Chef, Hptm. v. Billerbeck, wurde verwundet; allein vom Battr.Trupp fielen Wwm. Knaust, Uffz. Rossien und Gefr. Rotensen. Außerdem verlor die Batterie 3 Tote und 14 Verwundete, unter letzteren Lt. Frhr. v. Werthern, den Führer der Batt.Staffel. Aber alle Batterien hielten durch, schossen den Franzosen aus Normée heraus und faßten die Zurückgehenden jenseits des Somme-Tales. Endlich gelang es auch der 6. Battr., zwei feindliche Batterien im Waldgelände südlich der Bahnlinie zu erkennen und unter Feuer zu nehmen. Über zahlreiche tote und verwundete Franzosen in der Hangstellung hinweg drangen nun Teile aller Kompagnien des Füß.Batls. gegen 5⁴⁵ nachm. von Nordosten her in Normée ein. Aber das Angriffsfeld beiderseits der Straße war besät mit nur allzuvielen tapferen Füsilieren, Gefallenen und Verwundeten; besonders fühlbar war der Ausfall an Offizieren. Der Adjutant, Lt. v. Wienskowski, war gefallen, Lt. Frhr. v. Wangelheim (9.) kurz vor Normée verwundet, Lt. d. R. Giese (12.) tödlich getroffen worden. Auch die 11. Komp. hatte einen Zugführer, Bfw. d. R. Kramer, durch Verwundung verloren. Fast gleichzeitig mit den Füsilieren waren die vordersten Wellen des II. Batls. sowie der 3. und 2. Komp. von Norden her heran; unter den ersten waren Lt. d. R. Sowade (9. Komp.), Oblt. d. R. Paur (11. Komp.) und Fahnenjunker v. Francois, der nie fehlte, wo die größte Gefahr drohte. Während diese Gruppen in den brennenden Häusern verschwanden, folgte Hptm. Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels mit Teilen seiner 8. Komp. und Füsiliergruppen, die sich um Fahnenjunker v. Boetticher sammengefunden hatten, der Chaussee auf Fère-Champenoise. Der Dr.-donnanz-Offizier des Regiments, Lt. d. R. Konopacki ging mit einem Zuge der 8. Komp. zur Erkundung gegen den Bahndamm südwestlich des Dorfes vor, dahinter fand sich Oblt. v. Rohr mit starken Gruppen seiner 5. Komp. ein; die 7. unter Hptm. v. Brandt drang kampfslos im Dorfe ostwärts bis zur Kirche vor. Major Kortegarn war unterdessen unablässig bemüht, geschlossene Verbände am Westausgang bereitzustellen und Ordnung in die sich stauenden Füsilier und Grenadiere zu bringen. Ein Glück war es, daß die feindliche Artillerie gerade diese wichtige

Übergangsstelle nicht beschoß. Dagegen schlug jetzt wieder heftiges Inf.-Strichfeuer herüber. Vom Bahndamm aus, an welchen der Gegner seine Hauptwiderstandslinie verlegt zu haben schien, war nämlich der Zug Ronopacki mit heftigem Feuer überschüttet worden. Frontal aus dem Grund von Normée heraus dagegen anzurennen, versprach nicht den geringsten Erfolg, zumal die Truppe reichlich erschöpft war. Major Kortegarn, der eben leicht verwundet worden war, machte daher nochmals den Versuch, weiter südöstlich. ausholend gegen den Bahndamm vorzukommen; aber nur zu schnell wurde erkannt, daß die feindliche Front sich weithin gegen Lenharrée erstreckte und dort sogar noch nördlich der Somme verlief. Solange der linke Flügel nicht durch sächsische Truppen verlängert wurde, konnte an eine Fortführung des Angriffs nicht gedacht werden. Da es aber jetzt schon 6³⁰ abds. geworden war, schien es unwahrscheinlich, daß das Eingreifen der 32. Inf.Div. noch wesentliche Fortschritte bringen würde. Tatsächlich tauchte die vordere Linie der Sachsen nur in Normée selbst auf, weiter links schien sie noch weit zurückhängen. So blieben nur Sicherungen am Südrande von Normée und an der Chaussee vorgeschoben, alles übrige wurde an diese herangezogen und nach Möglichkeit geordnet; glücklicherweise blieben der ganze Westteil des Dorfes und die Umgebung der Chausseebrücke weiterhin von Artillerief Feuer verschont.

Die Leistungen der Regimenter Alexander und Elisabeth waren schlechthin nicht zu überbieten. 70 Tote und an 130 Verwundete hatte das Alexander-Regt. verloren, noch höher waren die Verluste des Brigade-Regts. Diese Opfer geben mehr als alles andere Antwort auf die Frage, warum es nicht möglich war, schneller und weiter vorwärts zu kommen.

Schon 4²⁰ nachm. hatte Genlt. v. W i n d l e r eine Mitteilung der 32. Inf.Div. erhalten, in welcher deren Vorgehen in Richtung auf Lenharrée angekündigt, aber gleichzeitig auf die gewaltigen Marsch-Anstrengungen der Division hingewiesen worden war. Genlt. v. Windler hatte daraufhin das Eingreifen der Artillerie der 32. Inf.Div. als sehr erwünscht bezeichnet; im übrigen aber war man zu dieser Zeit im Divisions-Stab immer noch der Überzeugung, daß der rechte feindliche Flügel bereits durch den Angriff der 2. Garde-Inf.Div. gefaßt sei. Tatsächlich griff auch die Artillerie der 32. Inf.-Div. in der sechsten Nachmittagsstunde auf dem linken Flügel der 3. Garde-Inf.Brig. ein, auch die sächsischen Infanterie-Regimenter gaben das Letzte an Kräften her, um den Kampfplatz zu erreichen. Aber je mehr sich die deutsche Front ostwärts verlängerte, um so klarer wurde es, daß sie noch immer von der feindlichen überflügelt wurde. Selbst bei Bassimont setzte diese sich noch ostwärts fort.

5¹⁵ nachm. ging endlich die erste Fliegermeldung dieses Tages beim Generalkommando ein; sie brachte Klarheit darüber, daß hinter der feindlichen Front noch starke Reserven standen: bei Fère-Champenoise ein Infanterie-Regiment und etwas Artillerie, bei Bourgançon ebenfalls mindestens ein Infanterie-Regiment mit Artillerie in nicht erkennbarer Stärke, bei Semoine etwa zwei Bataillone und schließlich bei Herbisse mindestens ein Regiment Infanterie. General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg hielt daraufhin sofort die 2. Garde-Inf.Div. in der erreichten Stellung an, um das wirksame Eingreifen der 32. Inf.Div. abzuwarten. Die Folge dieses Befehls war, daß es bei der Division Windler zu keiner weiteren Vorwärtsbewegung mehr kam, denn die Vorbedingung fehlte: der Angriff der 32. Inf.Div. machte keine Fortschritte mehr.

Inzwischen hatte die 1. Garde-Inf.Div. eine wesentliche Artillerie-Verstärkung in den beiden schweren Feldhaubit-Batterien (2. und 3./1. G.-Fuß.) erhalten. Zu ihrem Schutze wurde das 1./2. G. an der Bahn bereitgestellt. Gegen 5⁰ nachm. schlugen die ersten Granaten der am Nordrande des Waldes südöstlich Colligny in Stellung gegangenen Batterien in den feindlichen Gräben vor Bannes ein. Gleichzeitig prokte die II./1. G.-Felda. hart nordöstlich Aulnizeux ab, um sowohl Aulnay als auch französische Batterien im Waldgelände südlich davon unter Feuer zu nehmen. Bald darauf erhielt die 1. Garde-Inf.Div. Befehl, den Übergang über den Petit Morin-Abschnitt bei Aulnay zu erzwingen. Es kam aber nicht mehr zur Ausführung, weil der Kommandierende General auf Grund der Fliegermeldungen und mit Rücksicht auf den unerwartet schweren Kampf seines linken Flügels bei Ecury und Normée, in den die 32. Inf.Div. nicht mehr entscheidend eingreifen konnte, seinen Entschluß bald änderte.

6³⁰ abds. erging der Befehl:

„Das Korps setzt morgen den Angriff aus der Linie Morains-le Petit—Normée fort. XII. A.R. wird im Anschluß daran weiter östlich vorgehen, X. A.R. geht westlich des Sumpf-Abschnittes nach Süden vor.

Es stellen sich noch heute Abend bereit:

1. Garde-Inf.Div. in Linie Morains-le Petit—Ecury (einschl.). Aulnizeux und Aulnay bleiben stark besetzt.
2. Garde-Inf.Div. in Linie Ecury (ausschl.)—Normée (einschl.) unter starker Staffelnung links und Fühlung mit XII. A.R.

Jeder Division werden zwei f. F.-Batterien zugeteilt.“

Dieser Befehl bedeutete für beide Garde-Divisionen — nur die 3. Garde-Inf.Brig. der 2. Garde-Division war davon ausgenommen — eine starke seitliche Verschiebung, die selbstverständlich erst nach Dunkel-

werden durchgeführt werden konnte; mußte doch das Wegziehen der Truppen auf der immerhin 8 km breiten Front von Coizard bis Morains-le Petit (abgesehen von der Besatzung von Aulnizeux und Aulnay) dem Gegner unbedingt verborgen bleiben, zumal gleichzeitig das X. A.R. den anschließenden Abschnitt von Coizard bis St. Prix freigab (vergl. 2. Teil, Seite 43). Den meisten Truppen der Korps stand also eine ruhelose Nacht bevor.

Als der Korpsbefehl beim Stabe der 1. Garde-Inf.Div. einging, war das F./3. G. gerade im Begriff, Aulnay zu besetzen. Nachdem das Bataillon die Höhe nördlich des Ortes erreicht hatte, war die 12. Komp. gegen das Dorf vorgeschickt worden mit dem Auftrage, auch den Übergang südöstlich davon in die Hand zu nehmen. Bald wurde festgestellt, daß das Feuer der II./1. G.-Felda. und das Vordringen des Franz-Regts. bis an die Bahnlinie westlich Morains-le Petit den Gegner zur Räumung des Dorfes veranlaßt hatten. Das Auffinden des zu besetzenden Überganges verzögerte sich, weil bei der Kompagnie nicht eine einzige Karte vorhanden war und niemand wußte, wo in der Dunkelheit die Brücke zu suchen war. Erst nachdem man sich eine Karte vom Bataillon geholt hatte, wurde die durch dichte Tannenhecken verdeckte Brückenstelle gefunden; auch sie war vom Gegner preisgegeben worden. Eine starke Sicherung der 12. Komp. nistete sich dort ein, während diese selbst einige hundert Meter dahinter den Sumpfrand besetzte und die 9. und 11. Komp. ins Dorf einrückten. Um Mitternacht fand sich auch die 10. Komp., die bei Craonne zurückgelassen worden war, wieder beim Bataillon ein.

Genlt. v. Hutier beließ die beiden Bataillone des 3. Garde-Regts. (I. und F.) in Aulnizeux und Aulnay mit dem Auftrage, die dortigen Übergänge durch den Sumpf unbedingt zu sperren. Zu ihrer Unterstützung blieben die II./1. G.-Felda. bei Aulnizeux sowie die 2. und 3./1. G.-Fußk. südöstlich Colligny in ihren bisherigen Stellungen stehen. Dann wurden die Truppen in den neuen Abschnitt in Marsch gesetzt. Die 1. Garde-Inf.Brig. (ohne I. und F./3. G.) sollte den rechten Abschnitt, die 2. den linken besetzen; als Trennungslinie zwischen beiden wurde der Feldweg vom Südausgang von Pierre-Morains nach Süden (in Richtung auf Fère-Champenoise) bestimmt. Zwei Bataillone der 2. Brigade hatten als Divisions-Reserve bei Pierre-Morains zu verbleiben. Da es nicht mehr möglich war, die für die neuen Artillerie-Stellungen notwendigen Erkundungen vor Einbruch völliger Dunkelheit vorzunehmen, wurde das 1. Garde-Felda.Regt. (ohne II.) nach Colligny, das 3. nach Pierre-Morains gezogen.

Von der Infanterie der Division war zunächst das 2. Garde-Regt.

marſchbereit. Es war als Diviſions-Reſerve für den beabſichtigten Angriff (über Aulnay) nach Colligny gezogen worden, wo ſich auch das biſher beim 4. Garde-Regt. verbliebene II. Batl.*) herangefunden hatte. 9⁰⁰ abds. rückte das Regiment auf der „Ancienne Voie Romaine“ in ſüdöſtlicher Richtung ab. Als das vorn marſchierende II. Batl. die Straße Bergères—Morains-le Petit erreichte, kam ihm in atemloſem Lauf der Ordonnanz-Offizier der 2. Garde-Inf.Brig., Oblt. Frhr. v. Schleiniß (2. Garde-Regt.), von Morains-le Petit her entgegen und meldete, er ſei mit General v. Schach zur Erkundung nach vorn gefahren und dabei dicht vor dem Dorf von Franzoſen beſchoſſen worden; General v. Schach liege verwundet vor dem Eingang im Straßengraben. Sofort läßt der Führer des II. Batts., Hptm. v. Derken, die vorderſte Kompagnie (7.) rittlings der Straße nach Morains-le Petit vorgehen, die 6. links davon, mit den beiden anderen Kompagnien folgt er in zweiter Linie. Befehl: Morains-le Petit iſt zu nehmen. Eilends gehen die Kompagnien auf das hell lodernde Dorf vor, finden auch tatſächlich den General etwa 100 m vor den erſten Gehöften liegen und ſtürmen weiter. Kurz vor dem Ort erhält die 7. Komp. Feuer, im nächſten Augenblick aber drängen ſich Franzer, Auguſtiner und Pioniere heran. Jetzt erſt wird bekannt, daß das Dorf bereits am Nachmittage erſtürmt worden iſt und Sicherungstruppen den Südausgang beſetzt halten.

General v. Schach berichtet:

„Als ich das Dorf erreichte, kamen um die nächſte Ecke von links einige Gruppen Franzoſen und ſchoſſen nach uns. Ich warf mein Pferd herum, fühle aber einen Schlag am Bein. Zugleich ſackte mein ſchöner Fuchs zuſammen, ich ruſchte an der Mauer auf ihm herab. Schleiniß ſchoß ſeinen Revolver ab, dann ſonderte er mich auf, ihm und Lingelbach (Radfahrer) um den Hals zu faſſen, und ſo drugen ſie mich im heftigen Feuer aus dem Dorfe auf der Chausſee ein kleines Stück zurück. Da kamen unſere anderen Pferde nach. Meine Stabs-Ordonnanz Lichtenberg erhielt einen Kopſchuß. Ich wollte aufſitzen, konnte aber nicht, auch wurde mein zweites Pferd verwundet. So war keine Ausſicht, wegzukommen. Viſmarck (Hptm. v. B., Adj. d. 2. Garde-Inf.Brig.) jagte fort, um vom 2. Garde-Regt. Hilfe zu holen. Alle anderen ſchickte ich ebenfalls fort; Schleiniß wollte mich nicht verlaſſen, bis ich es ihm dienſtlich befahl unter Hinweis, daß er nicht bei mir, ſondern bei der Brigade Ordz.Offz. ſei. Nun lag ich allein auf der Straße im hellen Mondſchein, einige 100 Schritte vom Dorfrand, den die Fran-

*) Der Zug des Rts. d. R. Grabbe, 5. Komp., war ſchon bald nach Mittag im Sumpfgelände bis in die Gegend der Chaudum Fe. vorgedrungen, erhielt den Abmarſchbefehl nicht und traf erſt am 8. September wieder bei der Kompagnie ein. Dagegen ſtieß die 7. Komp. bei Colligny wieder zum Bataillon. (Mgt. S. 23, Fußnote.)

josfen noch besetzt hielten, denn sobald sich der nahe bei mir liegende Lichtenberg bewegte, riefen sie „qui vive“ und schossen, aber sichtlich schlecht.“

Und des Rätsels Lösung? Wahrscheinlich waren es nur versprengte Franzosen, die sich bis zur Dunkelheit in den Kellern der Häuser versteckt gehalten hatten und von der Lage ihrer Truppe nichts wußten; möglich auch, daß es sich um eine kühne Erkundungspatrouille gehandelt hat. Jedenfalls fand das II./2. G., welches den brennenden Ort bis zum Südausgang durchstreifte, nichts vom Feinde. Dann wurde das Bataillon wieder gesammelt und zur Ablösungsstelle geführt.

Dem 2. Garde-Regt. waren das II. und die M.G.R./3. G. gefolgt, sie wurden unmittelbar östlich von Morains-le Petit, dicht südlich der Straße nach Ecury eingesetzt und später dem 1. Garde-Regt. unterstellt.

Das 1. Garde-Regt. hatte den weitesten Weg. Bis kurz vor seinem Abmarsch aus der Gegend westlich Vert-la Gravelle hatten das F.Batl. und Teile des II. eine sehr ermüdende und völlig ergebnislose Durchsuchung des Bois de Toulon vorzunehmen gehabt; sie war von der 1. Garde-Inf.Brig. angeordnet worden, weil diese immer wieder Nachrichten erhalten hatte, daß der Wald noch voller Franzosen stecke. Nicht weniger ermüdend war der Nachtmarsch auf den schlechten Wegen über Colligny nach Pierre-Morains. Mitternacht war längst vorüber, als das Regiment, dem sich bei Colligny das 4. Garde-Regt. angehängt hatte, zusammen mit der 1. Garde-Pion.-Komp. zu kurzer Rast in Pierre-Morains eintraf.

Die 2. Garde-Inf.Div. konnte die Anordnungen für die Linkschiebung erst 8^u abds. herausgeben. Genlt. v. Winkler ließ die 3. Garde-Inf.Brig. in ihrer bisherigen Stellung, während die 4. nach Ablösung durch die Regimenter der 1. Garde-Inf.Div. über Clamanges an die Straße Villeteneu—Normée abzurücken und sich hier hinter dem linken Flügel zur Verfügung des Divisionskommandeurs bereitzustellen hatte. Das 4. Garde-Felda.Regt., 2. und 3./2. G.Felda. sowie die 1. und 4./1. G.Fußb. wurden nach Clamanges gezogen.

Am ungünstigsten hatte es das Franz-Regt. Bis in die Dunkelheit hinein waren seine einzelnen Teile von der feindlichen Artillerie beschossen worden, so daß an Verpflegung noch nicht hatte gedacht werden können; auch das Ordnen der Verbände war nur teilweise gelungen. Das lange Aushalten im starken Artilleriefeuer, der Angriff auf Morains-le Petit und der mißglückte Sturm auf die feindliche Batterie hatten starke Verluste verursacht, die erst gegen Abend einigermaßen übersehen werden konnten. Allein das Füß.Batl. hatte an Offizieren verloren: die Pts. d. R. *Z i m m e r m a n n* und

Reigers (9. Komp.), Hptm. v. Schroetter, Lt. d. R. Braun (10. Komp.), Oblt. d. R. Haenisch, Lt. Frhr. v. Houwald (11. Komp.), sämtlich verwundet. Außer dem zuerst gefallenem Lt. d. R. Perfk (12. Komp.) war auch Fähnrich v. K ü g e l g e n (11. Komp.) geblieben. Die M.G.R. hatte ihren Chef, Hptm. v. Bahlkampf, verloren, der zweimal verwundet worden war. Beim I. und II. Batl. beschränkte sich der Offiziersverlust auf je einen Verwundeten, Lt. v. Siemens und Oblt. d. R. R u m m e l, während der Ausfall an Unteroffizieren und Mannschaften bei diesen beiden Bataillonen zusammen die Zahl 60 nicht überstieg. 9., 10. und 11. Komp. dagegen hatten etwa $\frac{1}{7}$ ihrer Gefechtsstärke eingebüßt.

Nun stand dem Regiment der weiteste Weg innerhalb der Division bevor. Nachdem die 11. Komp. ihre Stellung am Bahndamm südwestlich Morains-le Petit verlassen und das Dorf, ohne auf Feind zu stoßen, nordwärts durchschritten hatte, wollte sich auch die 4. Komp. zum Regiment heranziehen. Da hörte sie das unerklärliche, lebhafte Gewehrfeuer im Nordteil, dem General v. Schach zum Opfer fallen sollte, bog westlich um den Ort aus, und gewann so, ohne auf das II./2. G. zu stoßen, den Anschluß an ihr Regiment. Der Pionier-Zug Franke dagegen stieß zum Augusta-Regt. und unterstellte sich dessen 5. Komp.

Die feindliche Infanterie war vor der ganzen bisherigen Front der 4. Garde-Inf.Brig. verschwunden, so daß auch das Abbrechen des Augusta-Regts. nicht belästigt wurde.

Beim Alexander-Regt. dagegen lebte in der 10. Abendstunde der Kampf nochmals auf. Hptm. Gr. v. S p o n e r, Chef der 11. Komp., berichtet:

„Es mag gegen 10⁰ abds. gewesen sein, als unsere Patrouillen meldeten, daß etwa 1½ km vor uns französische Infanterie sich zum Ausbruch fertig machte; ob zum Abmarsch oder Vorgehen gegen uns, wurde noch festgestellt. Bald hörte man einzelne unverständliche Kommandos, aber sie kamen näher. Erwartungsvoll lagen wir zum Schuß bereit und hatten nur den einen Wunsch, daß der Franzose kommen möchte. Da — „Ürräh—ürräh—ürräh!“ Hornsignal! „en avant!“ So kam es näher. Ich ermahnte meine Leute nochmals, ja recht kurz zu halten und den Gegner nahe herankommen zu lassen. Jetzt hörte man Tritte, zu sehen war noch nichts, kein Schuß fiel. Da aber — wie aus dem Nebel auftauchende Silhouetten und — Krach! Die erste Salve, dann lebhaftes Feuer. Ein Gerenne und Geschreie und zerstoben waren die beiden gegen uns anrennenden Kompagnien. Am Boden lagen etwa 25 Tote und Verwundete. Es war rührend, wie sich unsere Leute der Verwundeten annahmen, ihnen aus der Feldflasche Kaffee reichten und sie hinter unserer Front betteten.“

Beim Regiment Elisabeth war man am Abend des 6. September nicht im Zweifel darüber, daß der Gegner mit starken Kräften die Bahnlinie süd-

westlich Normée besetzt hatte; auch aus den Waldstücken nördlich der Straße nach Fère-Champenoise war Infanteriefeuer gekommen. Das Waldgelände dahinter schien gespickt mit zahlreichen Batterien. Da die vorderste Linie der 32. Inf.Div. über die Höhe 165 und die Waldränder nördlich Lenharrée nicht nennenswert hinausgekommen und von einem Anschluß an den linken Flügel des Alexander-Regts. keine Rede war, konnten die im Westteil von Normée gesammelten Teile des II. und F./Elisabeth während der Nacht dort nicht bleiben. Unter Zurücklassung von Patrouillen an den jenseitigen Dorfrändern und einer starken Feldwache auf der großen Straße südwestlich der Somme-Brücke gingen daher beide Bataillone auf den Höhenrand — etwa 1000 bis 1200 m nordöstlich des Ortes — zurück, um sich beiderseits der Straße einzugraben. Das I. Batl., das die eingesetzten Teile der 2. und 3. Komp. wieder heranzog, hatte weiterhin als Regts. Reserve in den Waldstücken bei Höhe 154 zu verbleiben, die M.G.R., bisher Brigade-Reserve, biwaktierte in Clamanges.*)

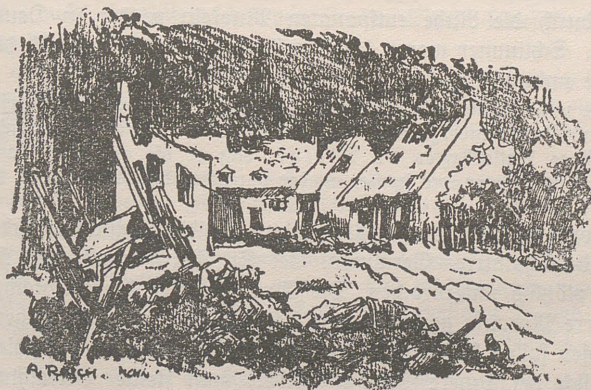
Die Vermutung der Truppe, daß auch dieser Sonntag Kampf bringen würde, hatte sich in ungeahntem Umfang bewahrheitet. Mit der Befolgung des Gegners war es endgültig vorbei. Der 1. Garde-Inf.Div. war ein verhältnismäßig leichter Erfolg beschieden gewesen, unbefriedigend blieb aber, daß man nur Vortruppen zu fassen bekommen und daß die Ungunst des Geländes den Angriff gegen die französischen Hauptkräfte hinter den Sümpfen von Saint Gond verboten hatte. Ernst war die Stimmung der Regimenter der 2. Garde-Inf.Div., von einem vollen Siege konnte nach Abschluß der Kämpfe nicht gesprochen werden. Wenn auch die feindliche Stellung bei Morains-le Petit im Sturm genommen, das Dorf selbst ebenso wie Ecury und Normée dem Franzosen entrissen waren und seine Infanterie, teilweise unter erheblichen Verlusten und Einbuße an Gefangenen, hatte zurückweichen müssen, so stand doch — davon war jeder einzelne überzeugt — die schwerere Aufgabe noch bevor. Ein denkbar ungünstiges Angriffsgelände lag vor der Front, in dem die feindliche Infanterie zahlreiche hintereinanderliegende Verteidigungslinien ausnützen konnte. Vor allem aber bot es der Artillerie des Gegners derartig versteckte Stellungen,

*) Anscheinend hat das F./Elisabeth Normée nicht aufgeben wollen und ist erst um Mitternacht zurückgegangen. Wo es sich dann eingegraben hat, konnte nicht genau festgestellt werden; wahrscheinlich ist es mit den Hauptteilen südlich der Straße Villeseneux—Normée geblieben und hat sich dort, in zwei Treffen gegliedert, ohne unmittelbare Fühlung mit dem II. Batl. (links) eingegraben.

daß es von vornherein fraglich scheinen mußte, ob man sie zu finden und fassen vermögen würde.

Verhängnisvoll war es gewesen, daß die Aufseekundung erst in den späten Nachmittagstunden hatte einsehen können. Mußte doch bis dahin das Generalkommando auf Grund der ihm zugegangenen Nachrichten und Meldungen damit rechnen, bei Clamanges auf den rechten Flügel des Feindes zu stoßen, der ja dann auch bei Normée aller Voraussicht nach umfassend getroffen worden wäre. Und selbst wenn es dem Gegner gelang, hier seine letzten Reserven noch einzusetzen, so durfte General der Inf. Frhr. v. Plettenberg doch hoffen, daß das zugesagte Eingreifen der 32. Inf.Div. bei Venharrée eine günstige Entscheidung herbeiführen würde. Aber beide Voraussetzungen waren, wie wir sahen, irrig. Tatsächlich reichte der rechte Flügel des französischen XI. A.R. zunächst bis Venharrée (einschl.), er wurde dann im Laufe des Tages noch durch die 60. (Res.)Div. verlängert, die ihren Ostflügel bis nach Sommesous heraus-schob, wo schließlich die 9. Kav.Div. den äußersten rechten Flügel der Armee Foch bildete. Somit mußte auch die 32. Inf.Div. frontal gegen die vom Gelände außerordentlich begünstigte französische Verteidigungsstellung bei Venharrée anrennen, auch wenn sie frühzeitiger und einheitlicher in den Kampf hätte eingesetzt werden können. Die andere Division des XII. A.R. (23.) kam aber für diesen Kampf überhaupt nicht mehr in Frage, da sie viel weiter östlich vormarschierte.

Der Ruhetag der 3. Armee am 5. September hatte tatsächlich das Zusammenwirken der Sachsen mit dem Gardekorps auf das späte Eingreifen der 32. Inf.Div. beschränkt.





Die 32. Inf.Div. greift nach anstrengendem Marsche am Nachmittage des 6. September in die Schlacht ein.

(Karten 1 und 4.)

Der Ruhetag am 5. September hatte den angestrengten Truppen der 3. Armee neue Kraft verliehen und die Stimmung von Offizieren und Mannschaften stark gehoben. Aber der nächste Tag sollte doch auch recht nachteilige Folgen in die Erscheinung treten lassen. Die schon vorher sehr erhebliche Zahl von Darmstörungen war alles andere, als gesunken; reichlicher Genuß von frischem Obst und Wasser, häufig auch von ganz jungem Sekt, trug neben der Hitze wohl in erster Linie die Schuld. Am 6. September waren denn beiderseits der Marschstraße die Folgen nur zu deutlich zu sehen.

„Der Hunger während der Schlacht war dann die beste Diät und hat mehr geholfen als der Rasttag am 5. 9.“ (Fähnrich G r u s c h w i t z , 2./102.)

Nach den ersten Marschstunden merkte man, daß es unerwartet schwer fiel, die durch die Ruhe entspannten Muskeln wieder in Dauertätigkeit zu halten. Schlimmer waren die schnell zunehmende Hitze und die Staubwand, die unbeweglich über der Kolonne stand.

„Hitze und Staub waren unerträglich trotz aller gegebenen Marscherleichterungen und Auseinanderziehens der Marschkolonne. Es ist ein besonderes Verdienst unseres Batts.Arztes Dr. Littel, daß er die aus der Marschkolonne fallenden Leute immer und immer wieder vorwärts brachte.“ (St. d. R. H o l z - h a u s e n , 8./102.)

8^o vorm. trat die Vorhut von Jálons an, die Division marschierte über St. Mard—Chaintrix—Germinon. Bei St. Mard wurde die Marscheintönigkeit plötzlich unterbrochen: Die Garde steht in hartem Kampf beiderseits Pierre-Morains gegen starken Gegner, der über Clamanges vorgeht. Die Sachsen sollen helfen und schleunigst auf Clamanges marschieren. Jetzt spannte sich der innere Mensch wieder, man stellte Betrachtungen an,

was der Tag noch bringen mochte. Der Feind mußte sich also gestellt, seinen Rückmarsch angehalten haben. Erinnerungen an St. Privat wurden wach, den Ruhmestag der Garde und der Sachsen am 18. August 1870.

Der Divisionskommandeur, Genlt. Edler v. der Planitz, war sofort zur Unterstützung des Gardekorps entschlossen und setzte 11^o vorm. die vordere (64.) Inf. Brig. mit Felbda. Regt. 28 über Germinon auf Clamanges, die 63. mit Felbda. Regt. 64 (ohne 1. Battr.*) auf Trecon an, die beiden letzten Bataillone der Marschkolonne (I. und II./103) sollten zunächst als Divisionsreserve in Belye stehen bleiben. Die Gliederung in Vorhut und Gros hörte damit auf, aus letzterem trabte die II./Felbda. 28 vor, um den Anschluß an ihre I. Abt. (bisher in der Vorhut) zu gewinnen. Bald aber ging beim Divisionsstab eine Meldung des Husaren-Regts. 18 ein, daß das Dorf Clamanges vom 2. Garde-Mlanen-Regt. (2. Garde-Inf.Div.) kampflos besetzt worden sei. Daraufhin befohl Genlt. v. der Planitz 12^o nachm., daß die 64. Inf. Brig. mit Felbda. Regt. 28 die 2. Garde-Inf.Div. gestaffelt und entfaltet begleiten, die 63. Inf. Brig. mit Felbda. Regt. 64 in Marschkolonne über Germinon zunächst bis Soudron weitermarschieren sollte. Die bisherige Divisionsreserve (I. und II./103) hatte zu folgen.

Alle Führer drängten zur Eile, um rechtzeitig in den Kampf der Garde eingreifen zu können, von dort dröhnte ein immer gewaltiger anschwellender Kampflärm herüber. Wer je am eigenen Leibe verspürt hat, wie Körper- und Lungenkräfte unverhältnismäßig stark angegriffen werden, sobald die Marschgeschwindigkeit auch nur um ein Geringes das gewöhnliche Maß überschreitet, wie sich der Druck des schweren Gepäcks der Fußtruppen doppelt und dreifach steigert, Hitze und Schweiß die Kleidung am Körper kleben lassen, das Atmen zur Qual machen, der wird die Wahrheit der Berichte nicht anzweifeln, die von starken Marsch-Ausfällen auf der Strecke von Belye ab sprechen:

„Der am 6. September erforderliche Gewalt- und Eilmarsch stellte an Führung und Truppe die größten Anforderungen. Hinzu kamen die vielen durch Durchfall hervorgerufenen Marschabgänge. (Bericht Hptm. Haensel, Chef der M.G.R./102.)

„Trotz des vorangegangenen Rasttages liegt das halbe Bataillon im Straßengraben.“ (Tagebuch Fähnrich Gruschwitz, 2./102.)

„Wir rafften unsere Kräfte zusammen, um ins Gefecht zu kommen. Da konnte man wenigstens mal liegen und brauchte nicht ewig zu marschieren. Der Einj. Uffz. Weise, 11./178, wurde etwa 3 km zurückgeschickt, um die im Straßengraben liegenden Schlappen nachzuführen. Zwischen 7^o und 8^o abds. brachte er etwa 150 Mann an.“ (Bericht Lt. d. R. Harz, 10./178.)

*) Die 1./Felbda. 64 war der Abtlg. Arnim zugeteilt (vergl. S. 6.).

So ging durch diesen eiligen Gewaltmarsch das meiste, was der Ruhetag an Erholung und Kraftzuwachs den Truppen gebracht hatte, wieder verloren, ehe es noch zum Kampfe gekommen war.

Der Kommandeur der 64. Inf.Brig., Generalmajor Morgenstern-Döring, suchte durch die Offiziere seines Stabes schnellstens die Verbindung mit den Nachbartruppen rechts aufzunehmen. Als sein vorderes Regiment (178) gegen 1³⁰ nachm. mit dem Anfang bei Billeseneu anlangte, erhielt er die Meldung (wahrscheinlich vom Regt. Elisabeth, vergl. Seite 41), daß der linke Flügel der 2. Garde-Inf.Div. im Vorgehen auf Normée die Waldstücke südlich Clamanges erreicht habe. Er entschloß sich, den Vormarsch durch das Waldgelände südlich Billeseneu auf Lenharrée fortzusetzen, um in das Geseht einzugreifen. Der Division wurde hierüber Meldung geschickt. Zunächst aber mußte der Truppe eine Rast gegönnt werden. Die Tagesleistung betrug bereits zwischen 35 und 40 km; die glühende Mittagshize hatte die Ausfälle auf der letzten Strecke erheblich gesteigert, alle Fußtruppen waren stark erschöpft, andererseits war doch nicht mehr daran zu zweifeln, daß sie heute noch kämpfen mußten. Während der Rast befahl General Morgenstern-Döring 2¹⁰ nachm.:

„Es gehen 2³⁰ nachm. von Billeseneu vor: Zwei Bataillone des Regts. 178 mit Felb.Regt. 28 auf Normée, Führer Oberst v. Reyher (Inf.Regt. 178), ein Bataillon des Regts. 178 durch den Wald südlich Billeseneu auf Weg nach dem Nordrande Lenharrée, Inf.Regt. 177 über Höhe 163 auf Kirche Lenharrée. Brigadestab bei Inf.Regt. 177.“

Die zur bisherigen Vorhut gehörige 2./Pi. 12 blieb zunächst zur Verfügung der Brigade bei Billeseneu. Sogleich nach Eingang des Befehls mußten die Truppen antreten; eine Essenausgabe hatte noch nicht stattfinden können, nun blieb auch nicht einmal mehr Zeit zu ausreichender Erkundung der beiden auf Lenharrée zu einzuschlagenden Waldwege. Als Oberst v. Reyher mit seinen beiden 178er-Bataillonen antreten wollte, stellte sich heraus, daß das II. Batl. unfähig zum Weitermarsch war. Bis zum 3. September mit Aufräumarbeiten in dem niedergebrannten Reithel beschäftigt, war es am 4. bis Pont Favarger gelangt und hatte am 5. September mit äußerster Anstrengung spät abends in Tours den Anschluß an das Regiment erreicht. Jetzt hatte es also seit dem 4. September früh über 100 km zurückgelegt und war ohne längere Ruhepause nicht verwendungsfähig. *)

*) Außerdem fehlten dem Bataillon die 5. Komp. (Brückenbewachung in Barby, nordwestlich Reithel) und ein Zug der 7. Komp. (ebenfalls als Brückensicherung zurückgelassen).

So setzte sich als rechte Kolonne nur das III./178 mit M.G.R. auf Normée in Bewegung, während das I. Batt. auf dem aus der Südspitze von Billesneux herausführenden Feldwege im Walde (westlich le Mont) verschwand. Damit war das Inf.Regt. 178 völlig zerrissen. Auch das Felb.Regt. 28 wählte diesen Feld- bzw. Waldweg, gelangte aber mit dem Anfang nur bis an den unscheinbaren Mont-Bach, dessen Ufer sich als derart versumpft herausstellten, daß ein Durchkommen unmöglich war; es blieb nichts anderes übrig, als auf dem engen Wege kehrtzumachen. Inf.-Regt. 177 rückte geschlossen über le Mont durch den Wald in Richtung auf Kirche Lenharrée vor, nur die 2. Komp. blieb, anscheinend zur Bedeckung des Divisionsstabes, in Billesneux zurück.

Genlt. v. der Planitz hatte 11²⁰ vorm. seine Absicht, über Germinon—Trecon in Richtung auf Clamanges in den Kampf der Garde einzugreifen, dem kommandierenden General des XII. A.R., General d. Inf. d'Elisa, in Châlons gemeldet und bereits eine Stunde später dessen Antwort in Händen:

„Mit Eingreifen ganz einverstanden. Hoffentlich kann Abt. Arnim, die heute früh von Billesneux meldete, auch eingreifen. 23. Inf.Div. wird Inf.Regt. 20 mit Artillerie über Batry—Sommefous gegen feindliche Flanke vorführen.“

Das Eingreifen der Abt. Arnim hatte auch die 32. Inf.Div. bereits von sich aus veranlassen wollen, sie war aber „völlig ermüdet und bewegungsunfähig bei Conflans Fe.“ (Meldung der 32. Inf.Div. an XII. A.R. von 3⁰ nachm.)

Als dann gegen Mittag bekannt geworden war, daß das Gardekorps nach 11³⁰ vorm. Clamanges besetzt hatte, war 12¹⁵ nachm. eine neue Meldung der 32. Inf.Div. an das XII. A.R. abgegangen, daß die Division das Vorgehen der 2. Garde-Inf.Div. nach Süden begleiten werde, jederzeit zum sofortigen unterstützenden Eingreifen bei der Garde bereit. Dann fuhr der Divisionsstab nach Billesneux vor, von wo 3²⁵ nachm. die Weisung an General Morgenstern-Döring erging, daß die Division, falls das Gefecht nicht unbedingt andere Maßnahmen erheische, sich mit Erreichen des Somme-Abschnittes begnügen wollte. Hierzu sollte die 64. Inf.Brig. (mit Felb. 28) mit einem Bataillon Lenharrée, mit der Masse Bassimont—Haussimont besetzen. Das marschmüde II./178 war bei und nordwestlich Billesneux anzuhalten und aufzusammeln und hatte dort bei der 63. Brigade zu verbleiben.

Der Divisionskommandeur schätzte also den Gegner bei Lenharrée um diese Zeit noch so schwach ein, daß er ein Bataillon zur Inbesitznahme des Dorfes für ausreichend erachtete. Man muß daraus schließen, daß die Fest-

stellung der Abt. Arnim vom 5. September (s. Seite 6) nicht zu seiner Kenntnis gelangt waren. Überraschender aber ist, daß er offenbar auch noch nichts von dem selbständigen Entschluß der 64. Inf.Brig. von 2¹⁰ nachm. wußte. Diese befand sich seit etwa einer vollen Stunde in der Vorwärtsbewegung gegen die Linie Normée—Venharrée. Es war daher gar nicht mehr möglich, sie mit den Hauptkräften auf Bassimont—Haussimont abzdrehen.

Unmittelbar nach Ausgabe des Divisionsbefehls von 3²⁵ nachm. ließ dann aber eine neue Nachricht der 2. Garde-Inf.Div. deren schwere Lage erkennen. Gleichzeitig scheint Genlt. v. der Planitz auch Klarheit über die Bewegung der 64. Inf.Brig. gewonnen zu haben, denn schon 10 Minuten später, 3³⁵ nachm., sandte er folgende Meldung an das Generalkommando:

„Division auf soeben erfolgtes erneutes Ansuchen der nördlich Normée schwer bedrängten 2. Garde-Inf.Div. mit beiden Brigaden und gesamter Artillerie in Richtung auf die Somme zwischen Normée (ausschl.) und Venharrée (einschl.), ohne zu rasten, vorgegangen. Eingreifen 23. Inf.Div. ist wohl zu erwarten über Watry?“*)

Da die Hauptteile der 64. Inf.Brig. in Richtung auf Nordende und Kirche Venharrée, dagegen nur ein Bataillon auf Normée vorgeführt worden waren, wurde die 63. Inf.Brig. gegen den Abschnitt Normée (ausschl.)—Venharrée (ausschl.) angesetzt. Das Felds.Regt. 64 blieb ihr unterstellt. An das Hus.Regt. 18 wurde Befehl geschickt, sofort auf Venharrée vorzugehen und gleichzeitig festzustellen, ob der Somme-Abschnitt zwischen Venharrée und Bassimont vom Feinde besetzt sei.

Kurz nach Erlaß dieser Anordnungen durch den Divisionskommandeur (3³⁰ nachm.) erschien die Marschkolonne des Inf.Regts 102 mit III. und M.G.R./103 bei Willeseux. Es wurde nur die zum Wassertrinken unbedingt nötige Rast eingelegt, dann ging's sofort weiter. Südlich Willeseux entfaltete Oberstlt. v. Zeschau sein Regt. 102: rechts II. Batl., dahinter M.G.R., Marschrichtung Höhe 165 (2 km nordöstlich Kirche Normée), links anschließend I., auf linkem Flügel III. Batl., Antreten sofort.

Da von der Division zur Eile gemahnt worden war, wartete Generalmajor v. Gersdorff, Kommandeur der 63. Inf.Brig., die rückwärtigen Teile des Inf.Regts. 103 aus Belge nicht ab, sondern ließ das III. und die M.G.R./103 sofort auf der Straße nach Normée folgen. Etwa 4³⁰ nachm.

*) Der Wortlaut der Anordnungen der 32. Inf.Div., die dieser Meldung unmittelbar vorausgegangen sein müssen, ist nicht bekannt; sie sind zweifellos mündlich gegeben worden, wie es die drängende Lage erheischte, und scheinen auch später nicht in schriftlichem Befehl zusammengefaßt worden zu sein.

mochten alle diese Teile der 63. Inf. Brig. südlich der Straße im Waldgelände verschwunden sein, also etwa fünf Viertelstunden später, als die Bataillone der Brigade Morgenstern.

Vom Felda. Regt. 64 war die II. (I. F. S.) Abt. am schnellsten mit der Tränkraft fertig. Sie hatte inzwischen erfahren, daß im Walde kein Durchkommen möglich war, und ging daher an der großen Chaussee vor. Die I./Felda. 64 (ohne 1. Battr.) fand die Straßen vor und in Billeseneur stark verstopft und kam erst später heran, den Spuren der II. Abt. folgend.

Schon jetzt war vorauszusehen, daß die 32. Inf. Div. zu einem einheitlichen Angriff nicht kommen konnte. Beherrscht von dem Gedanken, der Garde so schnell als möglich zu helfen, hatte General Morgenstern-Döring mit seinem selbständigen Entschluß die Hälfte der Division festgelegt und sie gegen den 4 km breiten Abschnitt Normée—Venharrée angelegt, wobei das unübersichtliche Gelände ein gegenseitiges Zusammenwirken und Unterstützen der einzelnen Gruppen zur Unmöglichkeit machte. Das eine Regiment der 64. Inf. Brig., Inf. Regt. 178, war bereits völlig auseinandergerissen. Bei der Brigade Gersdorff stand beim Regt. 103, dessen III. Batt. und M. G. R. dem rechten Flügel des Inf. Regts. 102 folgten, das gleiche in Aussicht.

Oberstlt. F r i e d e l, der Kommandeur des Regiments 103, schreibt:

„Als ich von Normée her (Orientierungsritt) nach Billeseneur zurückkam, um meinen Befehl auszugeben, traf ich nur das II./103, die beiden anderen Bataillone waren auf höheren Befehl direkt je nach Eintreffen eingesetzt. Hierzu lag nach meinem Dafürhalten nicht der geringste Grund vor. Gerade das außerordentlich schwierige Gelände erforderte eine genaue Orientierung und Besprechung bis herab zu den Bataillonskommandeuren.“

Tatsächlich war das I./103 der 64. Inf. Brig. unterstellt und hinter dem Inf. Regt. 177 in Richtung auf Venharrée vorgeschickt worden. Damit war also auch das Inf. Regt. 103 in drei Teile gespalten; sein Kommandeur verfügte nur über das II. Batt., dem noch dazu die 5. Komp. und je ein Zug der 6. und 7. fehlten, die schon bei Dinant als Brücken- und Bahnschutz bzw. als Gefangenentransportkommandos zurückgelassen worden waren. Das schwache Bataillon folgte dem rechten Flügel des Inf. Regts. 102.

So mußten die Gruppen der 64. Inf. Brig. zuerst und vereinzelt, die der 63. etwa eine Stunde später, beide mit zum Teil zerrissenen Regimentsverbänden, in den Kampf eintreten. Die Infanterie war ausgepumpt und nicht verpflegt. Man wird sich diese Zersplitterung der beiden Brigaden und den Zustand der Truppe bei Beurteilung der nun folgenden Ereignisse immer wieder vor Augen halten müssen.

Sobald der kleine Bachlauf des R. du Mont überschritten worden war, kamen die Truppen sowohl an der Straße wie auch südöstlich davon in lebhaftes feindliches Artillerie-Streufeuer. War das Zurechtfinden und Verbindungen infolge der zahllosen sich in- und aneinanderschiebenden Waldparzellen — teils undurchdringlich dichte Kiefernheide, teils lichte ältere Bestände — sowie bei dem starken Mangel an Karten und der Unklarheit über Nachbartruppe und den Feind an sich schon nicht einfach, so erschwerte dieses feindliche Feuer das geordnete Durchschreiten der Waldzone außerordentlich; vor allem brachte es auch starken Zeitverlust. Gegen 5^o nachm. waren III./178 mit M.G.R. bei Höhe 167, das I. Batl. auf dem nach der Norddecke von Venharrée führenden Wege am jenseitigen Waldrande angelangt. Für die Gruppe Reyher kam es darauf an, den unmittelbaren Anschluß an das Regt. Elisabeth zu gewinnen, das ja seit einigen Stunden im Angriffskampf gegen Normée war und dessen schwere Verluste keinen Zweifel darüber ließen, daß es hier ernst stand. Schnell entwickelte sich III./178 aus dem Waldrande bei Höhe 167 heraus und griff mit 12., 9. und 11. Komp. in vorderer Linie an; die 10. und M.G.Komp. wurden noch zurückgehalten, da nach links der Anschluß fehlte und gerade vor halblinks herüber die Gegenwirkung der feindlichen Infanterie am stärksten war. Obwohl die Elisabether an der Straße mit ihren vordersten Teilen Normée schon erreicht hatten, gestaltete sich das Vorarbeiten der drei 178er-Kompagnien im feindlichen Artilleriefeuer schwierig und verlustreich. Trotzdem gelangten die vorderen Schützenlinien bis an den Höhenrand unmittelbar vor Normée und kurz vor Dunkelwerden stießen Teile aller drei Kompagnien, dabei Lt. Noehold, Lt. d. R. Dittrich und die Fahne des III. Batls., bis an den jenseitigen Rand des Dorfes durch, ein Zug der M.G.R. war der Schützenlinie gefolgt. Die 10. Komp. blieb zur Verfügung des Obersten v. Reyher bei den Waldstücken östlich Höhe 154 zurück, wo sie nicht unerhebliche Verluste erlitt. So wurde dicht neben seinem Regimentskommandeur Lt. d. R. Günther, 10. Komp., durch Herzschuß tödlich getroffen, Lt. d. R. Harz, 10. Komp., fiel durch Verwundung aus. Der Rest der M.G.R. wurde vorübergehend zur flankierenden Unterstützung der vorderen Linie links herausgezogen, mußte dann aber auf Befehl des Regimentskommandeurs liegenbleiben.

Während des Angriffs des III./178 waren unmittelbar hinter seiner Front die leichten Feldhaubitz-Batterien der II./Felda. 64 in Stellung gegangen, 5. und 4. südlich, 6. Battr. nördlich der großen Straße. Kurz darauf folgte die 6./Felda. 28 und gegen 6¹⁵ nachm. griffen auch die 2. und 3./Felda. 64 nordwestlich der Höhe 167 in den Kampf ein. Alle sechs

Batterien mußten sich darauf beschränken, Infanterie-Ziele zu bekämpfen. Da aber die französischen Schützen und Maschinengewehre in der Hauptsache hinter der Eisenbahn jenseits der Straße Normée—Venharrée saßen, oder in den Waldstücken dahinter und südöstlich Normée Deckung fanden, war die Wirkung gering. Die feindliche Artillerie blieb auch hier unauffindbar, was um so größere Wut hervorrief, als alle sächsischen Batterien kräftig von ihr eingedeckt wurden. Allerdings hatten auch die französischen Kanoniere keinen großen Erfolg, in den deutschen Batterien wurde kaum Schaden angerichtet, nur bei den Prozen der 6./Felda. 28 traten einige Verluste ein.

Im übrigen waren vom Felda.Regt. 28 zuerst die 3., dann die 5. Battr. auf einer Waldblöße etwa 3 km östlich der mehrfach erwähnten Höhe 167 in Stellung gegangen, die 1. und 2. weiter rückwärts. Aber alle vier hatten keine Beobachtungsmöglichkeit und mußten sich auf Schießen nach der Karte beschränken. Die 4./Felda. 28 war an der Straße südwestlich Willejéneug zurückgehalten worden.

Etwa gleichzeitig mit dem Feuerbeginn der II./Felda. 64 bei Höhe 167 (5³⁰ nachm.) hatten sich die Schützenlinien des Inf.Regts. 102 in den Waldstücken nordwestlich, südlich und südöstlich der Höhe 165 eingenistet. Die drei Bataillone waren bis zum Wege Clamanges—Sommefous gut zusammengeblieben, dann aber hieß es, die Deckung der einzelnen Waldstücke gegen das starke Streufeuer sorgfältig auszunutzen.

Beim weiteren Vorarbeiten östlich Höhe 165 geriet das I. Batl. in eine mehr südliche Richtung, so daß es links des III. die letzten Waldkuppen erreichte. Auf dem rechten Flügel dagegen suchte das II. Batl. den Anschluß an die Gruppe Reyher zu gewinnen, die im flotten Vorarbeiten auf Normée begriffen war. Infolge dieses Auseinanderstrebens des II. und I. Batls. entstanden Lücken in der Regimentsfront, in die sich — links vom II. — gegen 6³⁰ abds. das II./103 und — rechts vom III. — schließlich noch das III. und die M.G.R./103 eingeschoben. II./102 mit M.G.R. und II./103 wurden zur Gruppe Friedel zusammengefaßt. So war also beiderseits der Höhe 165 auf einer Front von rund 1½ km Breite eine starke Mittelgruppe von fünf Bataillonen und zwei M.G.R. entstanden. Aber nur dem II./102 gelang es, einige hundert Meter über die vordersten Waldränder hinaus gegen die Somme hin Gelände zu gewinnen. Der Adjutant des Bataillons, Lt. Z i p f e l, wurde hier, als er gerade aus der vorderen Linie zurückkam, verwundet. Wie so mancher andere mußte er bis zum Dunkelwerden hilflos im Feuerhagel liegenbleiben. Alle übrigen Bataillone sahen sich vom feindlichen Artillerief Feuer niedergehalten; solange

dieses nicht ausgeschaltet wurde, war keine Änderung der Lage zu erwarten, zumal weiter links von den Truppen der 64. Inf.Brig. nichts zu spüren war.

Immer wieder wurde der Ruf nach der eigenen Artillerie in den Schützenlinien dieser Mittelgruppe laut. Sie wollten von dem niederdrückenden Schrapnell- und Granathagel befreit sein. Dankbar begrüßten es daher die Schützen dicht westlich Höhe 165, als gegen 6⁴⁵ abds. wenigstens zwei Geschütze der 6./Felda. 28 unmittelbar hinter ihnen erschienen. Sie standen unter Befehl des Fähnrichs Klippgen, der nur den Auftrag erhalten hatte, so schnell als möglich der Schützenlinie vorn Unterstützung zu bringen. Während er selbst auf die Höhe 165 vorritt, wurde der Zug im Grunde nördlich davon angehalten.

„Plötzlich befand ich mich in der vordersten Linie unserer Infanterie,“ berichtet Fähnrich Klippgen, „die in den vorderen Waldrändern der rechts und links befindlichen Kiefernwaldstücke lag. Bis dahin hatten wir recht heftiges Infanterief Feuer erhalten, wodurch ein Geschützführer und ein Kanonier verwundet wurden. Nachdem die Geschütze und Munitionswagen mit Hilfe der Infanterie den Hang herauf und in Stellung gebracht worden waren, eröffneten wir das Feuer mit direktem Schuß auf ein etwa 800 m vor uns liegendes niedriges Kiefernwäldchen, aus dem die Infanterie und wir sehr heftig von Maschinengewehren beschossen wurden. Erfolg: Das M.G. Feuer hörte sehr bald auf. Kurz darauf aber bekamen wir von etwa zwei bis drei Batterien aus den Wäldern südlich Normée heftiges Feuer, in dem wir einige Verwundete, aber keinen Materialschaden hatten.“

Der Zug hielt sich hervorragend in dem heftigen Geschosshagel, aber die feindliche Artilleriewirkung konnte er naturgemäß nicht eindämmen. Im Gegenteil, er hatte auch auf diese Stelle starkes Feuer der französischen Batterien herausgelockt, in dem die eigene Infanterie erst recht nicht weiter vorkommen konnte.

Die linke Gruppe der 64. Inf.Brig. (I./178 und Inf.Regt. 177) hatte sehr lange Zeit zum Durchschreiten des Waldgeländes gebraucht.

„Der Weg führte über einen tief eingeschnittenen Waldbach. Es war eine schwierige Geschichte, Pferde und Leute herüberzubringen. Als dann Major Martini (I.) und Hptm. Hermann (I./178) zur Orientierung an den vorderen Waldrand herankamen, piffen schon die Granaten heran, vor und hinter uns einschlagend. Wieder mußten wir die Erfahrung machen, daß die Franzosen ausgezeichnete Artilleriebeobachtung hatten und — in Erwartung des Gegners — schon auf bestimmte Linien eingeschossen waren.“ (Tagebuch des Hs. d. R. Hohlfeld, 3./178.)

Das I./178 wurde sofort rechts des auf das Nordende von Lenharréz führenden Weges zum Angriff angesetzt, links davon arbeitete sich wenig später das II./177 bis etwa auf gleiche Höhe vor. Beide hatten je drei Kom-

pagnien in vorderster Linie eingesetzt.*) Quer über den Weg und weiter nach Osten hin zogen sich — wenige hundert Meter diesseits des im Grund verborgenen Dorfes Venharrée — Gräben, aus denen der Gegner lebhaft feuerte. Diese zu überrennen wäre wohl nicht schwer gewesen, aber das feindliche Artilleriefeuer verbot jede weitere Vorwärtsbewegung. Daran konnte auch der spätere Einsatz des inzwischen auf die 64. Inf. Brig aufgeschlossenen und von ihr dem Inf. Regt. 177 unterstellten I./103 nichts ändern. Dieses Bataillon sollte mit dem III./177 in Richtung auf Kirche Venharrée vorgehen. Aber abgesehen davon, daß das I./103 erst kurz vor der Dämmerung den Waldbrand erreichte, waren hier die Angriffsbedingungen noch schwieriger als auf der übrigen Divisions-Front, weil die französische Artillerie nicht nur frontal, sondern auch flankierend von Süden her die Schützen eindeckte und keine einzige deutsche Batterie hinter diesem Abschnitt das feindliche Feuer ablenkte, geschweige denn eindämmte. So kamen das I./178 und das II./177 nur wenig über die vordersten Waldstücke hinaus, während sich III./177 mit M.G.R. und I./103 mit dem Befehl der Waldbränder begnügen mußten. I./177 (ohne 2.) befehlt sich der Regimentskommandeur zu seiner Verfügung in der Nähe von Punkt 138 (im Walde), denn die linke Flanke der Division war völlig offen.

Dort hatte allerdings das Husaren-Regt. 18 zu sichern und aufzuklären. Gegen 6^o nachm. scholl lebhafter Gefechtslärm — auch Artilleriefeuer — von der Gegend Bassimont herüber, aber Meldungen kamen nicht zur 64. Brig. bzw. zum Inf. Regt. 177. Die Husaren waren von Villeseneux aus durch das Waldgelände vorgeritten und nördlich Bassimont auf eine feindliche Infanteriebefestigung gestoßen. Karabinerschützen der 4. und 2. Eskadron nahmen den Feuerkampf auf, um den Gegner zurückzuwerfen und dann den eigentlichen Auftrag ausführen zu können, d. h. Einblick in die Verhältnisse südlich der Somme zwischen Venharrée und Bassimont zu gewinnen. Da der Gegner vor der 4. und 2. Schwadron aber nicht wich, entschloß sich der Regimentskommandeur, Oberstlt. *Platzmann*, die 5. Eskadron zur Attacke gegen den linken Flügel der feindlichen Schützen anzusetzen.

Der Führer des 3. Zuges dieser Schwadron, Offz. Stellv. *Fuchs*, berichtet:

„Zum Aufmarsch hatten wir noch etwas Deckung durch eine kleine Anhöhe. Mit dem Rittmeister an der Spitze setzte die Schwadron todesmutig wie ein Sturmwind mit gefällter Lanze dem Feinde entgegen. Aber kaum hatten wir die

*) Die 5./177 bestand nach ihren schweren Verlusten am 1. September nur noch aus einem Zuge, welcher der 7. Komp. angegliedert wurde.

Anhöhe erreicht, da sausten uns die todbringenden Kugeln entgegen. Rechts und links von mir stürzten Reiter und Pferde. Ich selbst erhielt zwei Schüsse in die Hüfte, die mich zum Sturz brachten. Das dauerte nur Sekunden, aber nur allzu viele brave Husaren hatten zusammen mit ihrem Rittmeister und drei Zugführern das Leben fürs Vaterland dahingegeben.“

Und Sergt. L u c k e derselben Eskadron sagt:

„Der Sonntag war der Ehrentag der 5. Schwadron: 6^o nachm. machte sie ihren Todesritt. Ich bin heute noch stolz, ihn mitgeritten zu haben. In grimmiger Freude wurde die Lanze gefällt. Wir ritten, was die Pferde greifen konnten, durch die französische Infanterie hindurch. Diese lief nach dem Ort Bassimont zurück, die Schwadron jagte durch das Dorf nach. Dort fielen gleichzeitig mehrere Reiter und Pferde, mir wurde das Pferd gleich am Eingang unter dem Reibe erschossen.“

In glänzendem Schneid und Reitergeist hatte die Eskadron sich auf den Feind geworfen, der die Höhe nördlich Bassimont räumte; anscheinend hatte es sich nur um eine vorgeschobene Sicherungsabteilung gehandelt. Die Besatzung des Dorfes war natürlich durch eine Urtacke nicht zu vertreiben. Unglücklicherweise hatte beim Anreiten feindliches Artilleriefeuer eingesetzt, dem wohl die 5. Schwadron sehr bald entzogen war, welchem aber die beiden anderen Eskadrons rückwärts ausweichen mußten. So konnte der Erfolg der 5. nicht ausgenutzt werden, der mit unverhältnismäßig hohen Opfern erkauft war. Rittm. v. Haebler, Lt. d. R. Kopp und Lt. Strume sowie Wwm. Müller waren vor der Front ihrer Eskadron gefallen, mit ihnen 12 König-Albert-Husaren. Unter den 12 Verwundeten, die fast alle in Gefangenschaft gerieten, befand sich Wachtm. Schöneberger. 15 Unverwundete, deren Pferde erschossen waren, konnten sich ebenfalls nicht vor der Gefangennahme retten, so daß nur 57 Reiter ohne Führer übrig blieben. Während die Hauptteile der 2. und 4. Schwadron bei Soudron nächtigten, fanden sich die Patrouillen und Versprengten erst am nächsten Morgen wieder heran. Durch sie wurde bekannt, daß der Gegner bei Bassimont keinen Versuch gemacht hatte, vorwärts vorzugehen. Das Höhengelände nördlich des Dorfes war um Mitternacht frei vom Gegner. Immerhin schien die Lage in der linken Flanke der 64. Inf.-Brig. und damit der ganzen 32. Inf.Div. ungemütlich. Der Kampf der Husaren hatte unzweifelhaft ergeben, daß bei Bassimont nicht nur stärkere feindliche Infanterie, sondern auch Artillerie stand, während eigene Truppen dort vorerst nicht vorhanden waren. Um die mitten im Walde stehenden Batterien (I. und 5./Feldb. 28) durch Infanterie unmittelbar zu schützen, wurden deshalb Stab II, 6. und 8./178 sowie 2./177 gegen 7³⁰ abds. von Billesneux zur Artillerie vorgeschickt. Sie fanden auch glücklich nach beschwerlichem Suchen die I./Feldb. 28 bei völliger Dunkelheit und verbrachten hier in voller Gefechtsbereitschaft die Nacht.

Als der heiße Sonntag zur Neige ging, herrschte nirgends auf der Front der 32. Inf.Div. zwischen den Höhen 165 und 168 Befriedigung über das, was in den drei Kampfstunden erreicht worden war. Nachdem die Infanterie wirklich alles an Körper-, Lungen- und Willenskraft hergegeben hatte, was möglich war, um das Schlachtfeld rechtzeitig zu erreichen und die Garde nicht im Stich zu lassen, war das Ziel, der Somme-Abschnitt, nicht gewonnen worden. Zum erstenmal im Kriege war es nicht recht vorwärts gegangen und — was bedenklicher stimmte — zum erstenmal hatte die eigene Artillerie trotz besten Willens und opferwilliger Hingabe gegen die feindliche nicht aufkommen und deren Wirkung nicht merkbar eindämmen können.

Daß der Angriff am nächsten Tage weitergehen würde, daran zweifelte niemand, wenn der abendliche Divisionsbefehl auch nur „Halten und Eingraben in der gewonnenen Stellung“ anordnete. Das Eingraben wäre für alle Fälle bitter nötig gewesen, schon mit Rücksicht auf die feindliche Artilleriewirkung. Aber es wurde nicht viel daraus, einmal weil man damit rechnete, am nächsten Morgen schon bald sehr viel weiter feindwärts zu stehen, vor allem aber weil die Kräfte fehlten.

„Am Abend wurden in vorderster Linie „Schützengräben“ ausgehoben, was man damals so nannte.“ (Lt. Fischer, Abj. I./102.)

„Nur zu bald bedauerten wir, daß wir unsere Schützengräben nicht sorgfältiger gemacht hatten. Der Mangel an Schanzgerät machte sich zum ersten Male sehr unangenehm bemerkbar. Gar mancher, der bei den Gewaltmärschen in siedender Sonne seinen kleinen Spaten als unnützen Ballast empfunden hatte, lernte jetzt seinen großen Wert kennen.“ (Lt. v. Hennig, 5./177.)

„Die Kompagnien hatten sich nicht eingegraben, da der Waldboden steinhart war und das Bataillon immer wieder angreifen wollte.“ (Sptm. Weiss, Chef 2./103.)

Man war eben überall hundemüde, ausgehungert und von Durst gequält. Die Natur forderte ihr Recht, auch bei den Führern aller Grade. Leider unterblieb unter diesen Verhältnissen eine straffe Neuordnung der Brigade- und Regimentsverbände der Infanterie. Im rechten Brigade-Abschnitt (63.) blieben Regts.Stab, III. und M.G.R./178 (Gruppe Renher), während andererseits I./103 auf dem äußersten linken Flügel der 64. Brig. belassen wurde. Das III./178 behielt seine Stellung vor und in Normée, was das Ausbleiben der Feldküchen im Gefolge hatte. Die bei ihm eingesezte M.G.R. dagegen zog sich an die große Straße (bei Höhe 167) heran, wo die Gefechtsbagage rechtzeitig eintraf. Aus der Front der um Höhe 165 liegenden fünf Bataillone wurde das III./103 mit der M.G.R. herausgezogen und — anscheinend als Reserve der 63. Inf.Brig. — hinter dem

langgestreckten Waldstück nordöstlich Höhe 165 bereitgestellt und aus den Feldküchen versorgt. Es blieben also in vorderer Linie rechts die Gruppe Friedel (II./102 und II./103), welche die M.G.R./102 als Reserve hinter ihren rechten Flügel zurücknahm, links III. und I./102. Diese vier Bataillone schlossen nach der Mitte so zusammen, daß eine leidlich durchlaufende Front herauskam, die teils in den Waldrändern, teils bis zu 100 m davor verlief. Bei beiden Gruppen konnte — wenn auch teilweise erst 1^o vorm. — warme Kost ausgegeben werden.

Im Abschnitt der 64. Inf.Brig. trat in der Gliederung der Infanterie keine Veränderung ein. Die vordere Linie wurde näher an die Waldränder zurückgenommen und dadurch ebenfalls eine geordnetere und geschlossenere Front hergestellt. Zur größten Enttäuschung der Bataillone kamen die Feldküchen nur teilweise heran. Die Wasserversorgung bereitete wesentliche Schwierigkeiten. Teils wurde mühsam mit Wasserfäcken das aus dem sumpfigen R. du Mont geschöpfte Wasser herangebracht, an einzelnen Stellen wurden Träger-Kommandos sogar bis Villeseneux zurückgeschickt (14 km Weg!), vielfach blieben die Feldgrauen überhaupt ohne Wasser. Erst bei Tagesanbruch des 7. September erreichten die Feldküchen des I./103 und der M.G.R./177 ihre Truppen.

Auch bei der Artillerie kam es nicht zu wesentlichen Veränderungen in der großenteils recht ungünstigen Aufstellung.

„Ich sah in dem unübersichtlichen Waldgelände nur den Kirchturm von Normée und das Gelände südlich davon, nicht aber die beiderseitigen vorderen Infanterielinien. Auch die Batteriestellung war nicht schön, weil die Geschütze ziemlich stark links gestaffelt dicht hinter der Kunststraße standen, so daß jeder Schuß eine mächtige Staubwolke aufwirbelte . . . Es war unmöglich, die verdeckte feindliche Artillerie so festzustellen, daß man sie unter beobachtetes Feuer nehmen konnte.“ (Hptm. Voigtländer-Teßner, Chef 3./Feldb. 64.)

„8^o abds. sollte weiter vorgegangen werden. Aber 9³⁰ abds. wurde die alte Stellung wieder bezogen, da ein Vorgehen unmöglich erschien.“ (Lt. Filzinger, 2./Feldb. 64.)

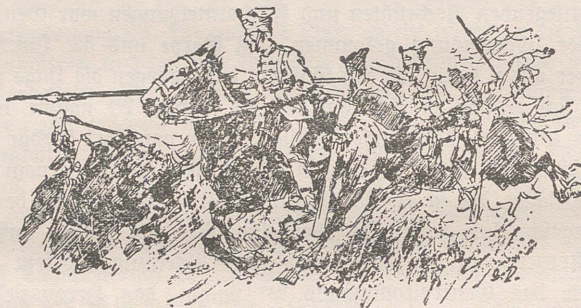
„Ich rückte aus meiner schlechten Stellung ab und traf, auf der Straße haltend, die 4./Feldb. 28. Sie schloß sich mir an, und im Dunkeln suchten wir uns durch Villeseneux auf Feldwegen nach der Stellung der 1. und 2. Battr. auf le Mont durchzufinden. Voran ging der Führer der 4. Battr. mit der Karte und Laterne. Im Walde erschwerte der sehr schmale Weg das Vorwärtskommen der 30 Fahrzeuge.“ (Hptm. Preßsch, Chef 3./Feldb. 28.)

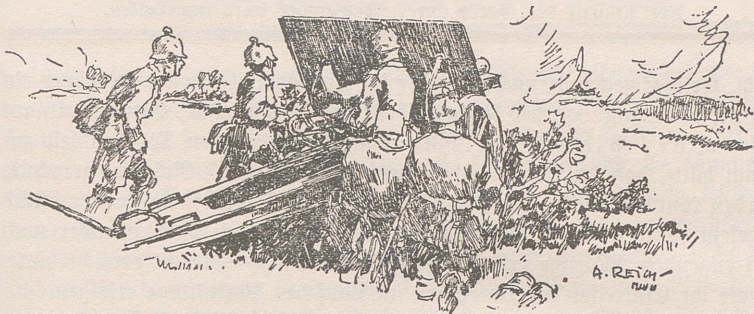
Im allgemeinen blieben die Batterien des Feldb.Regts. 64 in ihren Stellungen, ebenso die beiden Teile der 6./Feldb. 28. Die 1., 2., 3. und 4./Feldb. 28 standen nachts eng gedrängt auf der Waldblöße südwestlich le Mont, von wo überhaupt keine Wirkung und Beobachtung möglich war,

während die 5./Felda. 28 in ihrer ungünstigen Stellung etwa 3 km östlich Höhe 167 verblieb.

Aus der Anfrage des Genlts. v. der Planitz von 3³⁵ nachm. (siehe S. 64) ging hervor, daß er auf das baldige Eingreifen der 23. Inf.Div. über Batry rechnete. Das schien nach der Klärung der Lage bei Bassimont durch das Hus.Regt. 18 am Abend erst recht notwendig zu sein. Das Generalkommando des XII. A.R. aber hatte sich nicht dazu entschlossen. Nach den dort vorliegenden Nachrichten und Fliegermeldungen war Gen. d. Inf. d'Elza zu der Überzeugung gekommen, daß Garde und 32. Inf.Div. mit ihrem Gegner alle'n fertig werden könnten, daß dagegen die Lage vor dem XIX. A.R. sich ernster zu gestalten begann. Schon 1³⁵ nachm. hatte die 23. Inf.Div. gemeldet, daß starkes Artilleriefeuer von dort hörbar sei. Um so weniger schien ihm daher ein Grund vorzuliegen, jetzt schon vom Armeebefehl abzuweichen, der ja als Marschziel für den linken Flügel des Korps Coupey vorgeschrieben hatte. Da aber eine Meldung vorlag, daß Batry noch am Morgen von feindlichen Radfahrer-Abteilungen besetzt gewesen war, ordnete das Generalkommando 5¹⁰ nachm. das Herausziehen des III./108 aus der Marschkolonne der 23. Inf.Div. von Nuisement auf Batry an. Das Bataillon hatte Batry zu besetzen und dort nachts zu verbleiben. Die weitere Entwicklung der Lage beim XIX. A.R. führte dann (5⁵⁰ nachm.) den Entschluß des Generals d. Inf. d'Elza herbei, die 23. Inf.Div. unter Herauschieben einer starken Seitendeckung (ein Inf.Regt. und eine Felda.-Abt.) nach Soudé-S^{1c} Croix sofort bis Coole weitermarschieren zu lassen. Damit vollzog sich endgültig die Trennung des XII. A.R. in zwei Divisionsgruppen, deren innere Flügel 20 km von einander entfernt waren. Um nun die Lücke zwischen Soudé-S^{1c} Croix und der 32. Inf.Div. einigermaßen zu schließen, erhielt das III./108 abds. den Befehl, heute noch Sommesous zu erreichen und hier den linken Flügel der 32. Inf.Div., der — fälschlicherweise! — zwischen Bassimont und Haussimont angenommen wurde, zu sichern. Das Bataillon fand Batry frei vom Feinde und vereinigte sich dort mit zwei Kompagnien des Gren.Regts. 101 sowie der 2./Felda. 48, die von der 23. Inf.Div. unmittelbar nach Batry herausgeschoben worden waren. Den Befehl über diese ganze Abteilung übernahm der Kommandeur des III./108, Major v. der Pforte. Unter Ausbietung der letzten Kräfte erreichte dieses Detachement nach einem Marsch von rund 50 km — völlig erschöpft — gegen 2⁰ vorm. (7. September) die Höhen 2—2½ km nördlich Sommesous und stellte feindliche Besetzung dieses Dorfes fest. Ihren Auf-

trag, den linken Flügel der 32. Inf.Div. von hier aus zu sichern, konnte sie nicht erfüllen, denn die Voraussetzung, daß dieser etwa bei Bassimont—Haussimont stehe, traf ja nicht zu. Weit und breit war von deutschen Truppen rechts und links der Abteilung Pforte nichts zu merken. Der linke Flügel der 32. Inf.Div. hing nach wie vor völlig in der Luft.





Der 7. September.

Der Angriff der Garde wird angehalten.

(Karten 1 und 5.)

Für den 7. September hatte Generaloberst v. Bülow die Fortsetzung des Angriffs seiner 2. Armee befohlen; die 3. Armee war von ihm aufgefordert worden, gegen den Ostflügel des Feindes vorzugehen und zwar mit ihrem rechten Flügel an der Bahn Fère-Champenoise—Sézanne entlang. Die Mitwirkung der Sachsen war um so notwendiger, als nach den Ergebnissen der Aufklärung vom Nachmittag des 6. September mit dem Erscheinen starker frischer Kräfte an der französischen Front nördlich der Linie Fère-Champenoise—Semoine gerechnet werden mußte. Zudem bestand nach der nächtlichen Verschiebung der 20. Inf.Div. in Richtung auf St. Prix und der 1. Garde-Inf.Div. nach Osten hin zwischen den inneren Flügeln des X. A.K. und Gardekorps eine Lücke von mehr als 15 km, so daß eine Unterstützung des Angriffs der Garde durch andere Kräfte der 2. Armee ausgeschlossen war; um so notwendiger war es, daß sich an ihm gleichzeitig starke Kräfte der Sachsen beteiligten.

Davon war auch der Kommandierende General des Gardekorps, General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg, überzeugt. Bevor aber über die Absichten der 3. Armee für den 7. September noch nichts Bestimmtes bekannt war, war auch die Erteilung eines Angriffsbefehls unmöglich; General Frhr. v. Plettenberg ordnete daher am Abend des 6. September zunächst nur an, daß sich beide Divisionen des Gardekorps in ihren neuen Abschnitten bereithalten sollten, am 7. September 6^u vorm. zum Angriff anzutreten. Um Klarheit zu gewinnen, in welchem Umfange die 3. Armee sich am Angriff beteiligen würde, wurde ein Generalstabsoffizier des Gardekorps über die 32. Inf.Div. zum Generalkommando des XII. A.K. ent-

sandt. Er traf gegen 1^o nachts wieder im Korpshauptquartier Bergères ein mit der Meldung, daß der Kommandeur der 32. Inf.Div., Generalleutnant Edler v. d. e r P l a n i z, die Mitwirkung seiner ganzen Division fest zugesagt hätte, daß im übrigen aber nur noch auf die 23. Res.Div. gerechnet werden könnte, weil die 23. Inf.Div. bereits am 6. September weiter östlich angesetzt worden wäre. Da aber die 23. Res.Div. am 6. September nach anstrengendem Marsche erst die Gegend um Avoise—Mesnil erreicht hätte, könnte ihr Eintreffen bei Batry erst im Lauf des Vormittags erfolgen.

Daraufhin verschob Gen. v. Plettenberg den Angriffsbeginn auf 8^o vorm. Zu dieser Zeit sollte die Linie Morains-le Petit—Ecury—Normée überschritten werden; die 1. Garde-Inf.Div. hatte zwischen den Linien Morains-le Petit—Nordabhang des Mont Noût rechts, Ecury—Fe. de Hozet (5½ km westlich Fère-Champenoise) links, und die 2. Garde-Inf.Div. anschließend bis zur linken Grenze Normée—Fère-Champenoise (ausschl.)—Connantre (ausschl.) vorzugehen. Das bedingte also eine Achtel-Schwenkung nach rechts gleich zu Beginn des Angriffs.

Der entsprechende Korpsbefehl war zwischen 6¹⁵ und 6³⁰ vorm. im Besitz der beiden Divisionen; er enthielt den ausdrücklichen Hinweis, daß sich die Feld- und schwere Artillerie nahe an die Infanterie heranzuhalten und mit allen Mitteln aufzuklären hätten, um der Schwesterwaffe das Vorwärtkommen gegenüber den geschickt aufgestellten feindlichen Batterien zu erleichtern. Die wirksame Bekämpfung der feindlichen Artillerie war allerdings nach den Erfahrungen des 6. September eine entscheidende Vorbedingung für das Gelingen des Angriffs. Aber gerade die Verwendung der Garde-Artillerie sollte am 7. September, besonders bei der 1. Garde-Inf.-Div., unter einem unglücklichen Stern stehen, weil der Kampf einen ganz anderen Verlauf nahm, als man erwartet hatte.

Der grauende Morgen dieses Montags sah bei beiden Divisionen Truppen, die nichts weniger als ausreichend versorgt und ausgeruht waren. Die mit der Verschiebung der 1. Garde-Inf.Div. verbundenen Märsche waren erst zwischen 1^o und 2^o vorm. beendet gewesen, im unmittelbaren Anschluß daran mußten sich sowohl die Truppen vorderster Linie als auch die Reserven eingraben. Die Erdschicht war nur 40—50 cm tief, dann stieß man auf harten Kalkstein, der dem spärlichen und kleinen Schanzzeug unüberwindlichen Widerstand entgegensetzte und die Kräfte der müden Leute sehr stark in Anspruch nahm. Die Zahl der Schanzenden war gering, denn es galt, gleichzeitig durch regen Patrouillengang die feindliche Stellung in dem unübersichtlichen Waldgelände zu erkunden. Das Heranbringen von Wasser und Patronen, das Suchen nach den Feldküchen, das Aufnehmen

der Verbindung mit den Nachbar-Abteilungen ließ nur allzuvielen Leute bei der Arbeit ausfallen. Alle diese Aufgaben mußten innerhalb von drei Stunden erledigt sein, denn — darüber war sich jeder im klaren — mit beginnendem Büchsenlicht würde das feindliche Feuer einsetzen. Es dämmerte bereits, als die Feldküchen noch bei der Ausgabe des Essens waren, teilweise kamen sie überhaupt nicht heran. Die Aufklärungsergebnisse waren dürftig, eine durchlaufende Verteidigungsstellung des Gegners wurde nicht gefunden. Vor dem rechten Flügel der 1. Garde-Inf. Brig. war Bsm. d. R. R a u s e , 5./3. G., mit einer starken Patrouille unterwegs. Er hat in seinem Tagebuch verzeichnet:

„Ich sollte mit drei Gruppen feststellen, ob tatsächlich noch feindliche Artillerie dicht vor uns war. Heller Mondschein. 3—400 m vorwärts fanden wir eine ganze Anzahl französischer Verwundeter, die sagten, ihre Linie sei weiter zurückgegangen. Nach weiteren 200 m stießen wir auf eine verlassene Batteriestellung mit Erdaufwürfen. Wir verfolgten die Radspuren der Geschütze bis zur Chaussée etwa 1½ km südlich Morains. Kurz dahinter stand die vorderste feindliche Infanterie-Postierung an der Straße. Nun zur Meldung zurück! Dann gab's etwas dünne Feldkost und schimmliges Brot, dann gebuddelt, ½ m tief.“

Dieses Bataillon (II./3. G.) hatte alle vier Kompagnien in vorderster Linie eingesetzt und die Maschinengewehre auf sie verteilt. Links schloß sich das I., dann das II./1. G. mit der M.G.R. im mittleren Abschnitt an. In dem dichten, unübersichtlichen Waldgelände vor der Front des 1. Garde-Regts. waren die Patrouillen mehrfach auf feindliche Postierungen gestoßen, sie hatten aber keine Klarheit über den Verbleib der Hauptkräfte der französischen Infanterie gewonnen. Vom F./1. G. befanden sich je zwei Kompagnien als Brigade- und Regiments-Reserve etwa 5—600 m hinter der Mitte des Regts. Abschnitts. Nördlich Morains-le Petit war die zur 2. Garde-Inf.-Div. gehörige 2. Garde-Pion. Komp. (ohne Zug F r a n k e) zurückgeblieben, sie hatte anscheinend den Befehl zum Abmarsch über Clamanges nicht erhalten. Die Stäbe der 1. Garde-Inf. Brig. und des 1. Garde-Regts. 3. F. lagen in unmittelbarer Nähe zusammen beim F./1. G.

Die 2. Garde-Inf. Brig. hatte nur das 2. Garde-Regt. in vorderer Linie eingesetzt und das II./4. G. als Brigade-Reserve auf der Höhe nordwestlich Ecury bereitgestellt; die beiden anderen Bataillone und die M.G.R. des 4. Garde-Regts. sowie die 1. Garde-Pion. Komp. waren als Divisions-Reserve bei Pierre-Morains geblieben. Da sich der Führer des 2. Garde-Regts., Major v. L a u e ,*) das I. Batl. mit der M.G.R. zu seiner Ver-

*) Der bisherige Kommandeur des 2. Garde-Regts. 3. F., Oberst Gr. z u R a n g a u , war zum Kommandeur der 40. Inf. Brig. (X. A.R.) ernannt worden, sein Nachfolger, Oberstlt. v. E s t o r f f , bisher Diensttuender Flügeladjutant

fügung hinter der Mitte des Regiments zurückbehalten hatte, blieben zur Besetzung des ganzen Abschnitts der 2. Garde-Inf. Brig. nur das II. (rechts) und F./2. G. (links) übrig. Beide Bataillone nahmen ihrerseits nur je zwei Kompagnien zur Besetzung und Verstärkung der Ausgangsstellung an der Straße Morains-le Petit—Ecury in Front, um noch kräftige Reserven in der Hand zu haben. Somit waren schließlich nur vier Kompagnien in erster Linie auf rund 1200 m Frontbreite entwickelt. Die Folge war, daß rechts zunächst kein Anschluß an das 1. Garde-Regt. erreicht wurde und daß zwischen dem II. und F./2. G. eine beträchtliche Lücke bestand. Sie sollte sich verhängnisvoll auswirken (vergl. S. 81).

Das 2. Garde-Regt. hatte erst gegen 3^o vorm. nach mehrfachem Hin und Her die Ablösung des Augusta- und des rechten Flügels des Alexander-Regts. durchgeführt. Die vorgetriebenen Patrouillen des II. Batts. waren an den Waldrändern südlich der Straße auf feindliche Schützen gestoßen, erst mit beginnendem Tageslicht wurde ihnen weiteres Vorschleichen im Walde möglich. Der unermüdliche, als Patrouillen-Führer schon oft bewährte Lt. v. Petersdorff, 8. Komp., drang mit drei Freiwilligen seiner Kompagnie etwa 1½ km weiter in das Waldgelände vor. Die feindliche Artillerie begann bereits aus südlicher Richtung zu feuern, immer wieder galt es, mit verhaltenem Atem feindliche Späher dicht vorübergehen zu lassen, französische Postierungen vorsichtig zu umgehen; jeden Augenblick konnten die vier kühnen Männer umzingelt und aus nächster Nähe abgeschossen werden. Aber Lt. v. Petersdorff ließ nicht nach, er wollte unbedingt eine feindliche Batterie, von der er dem Schalle nach nicht mehr weit entfernt sein konnte, mit eigenen Augen sehen. Und er schaffte es! Hart östlich des Weges Pierre-Morains—Fère-Champenoise, etwa 1500 m südöstlich Morains-le Petit, entdeckte er die Geschütze, deren Standpunkt er nach ihrer Entfernung von einem Waldrand genau festlegen konnte. Aber nicht genug damit! Nordwestlich der eben erkundeten feuerte eine andere Batterie:

„Wir versuchten auch diese festzustellen;“ schreibt Lt. v. Petersdorff, „hierbei stießen wir auf feindliche Reserven und kehrten wieder zur ersten Batterie zurück. Nach unserer Schätzung mußte die zweite in der angegebenen Richtung etwa 800 m entfernt stehen. Auf etwa 150 m machten wir gegen 9³⁰ vorm. einen kurzen Feuerüberfall aus dem Gebüsch auf die feuernde (erste) Batterie. Die Bedienungsmannschaften liefen bestürzt auseinander in den Wald. Dann machten wir uns schleunigst auf dem festgelegten Rückmarschwege aus dem Staube.“

S. Maj. des Kaisers und Königs, traf erst in der Nacht v. 7./8. September ein. In der Zwischenzeit wurde das 2. Garde-Regt. von Major v. Laue, Komdr. I./Elisabeth, geführt.

Nach kurzem Zusammenstoß mit französischer Infanterie, deren wildes Feuer erfolglos blieb, erreichte die Patrouille gegen Mittag glücklich die eigene Stellung. Lt. v. Petersdorff wurde sofort zum Regts.Stab weitergeschickt, wo er einem Artl.Verbindungs-Offizier die Stellung der erkundeten Batterie in die Karte einzeichnete.

Das Generalkommando hatte 6^o vorm. dem Armee-Oberkommando die Verschiebung des Angriffsbeginns auf 8^o vorm. gemeldet; die Meldung schloß mit dem Satz: „Zur Zeit ist sehr heftiger Artillerie-Kampf im Gange. 1. Garde-Div. meldet soeben, daß Feind ihr gegenüber offensiv wird.“ Im ersten Morgengrauen war es nämlich plötzlich vor dem II./3. G. lebendig geworden, Patrouillen waren in größter Eile zurückgekommen: Der Feind greift an! Sofort waren die Spaten zur Seite geflogen, die Gewehre ergriffen, die flachen Schützenlöcher besetzt; alles, was noch beim Essenempfang bei den dicht hinter der Stellung eingetroffenen Feldküchen beschäftigt war, sprang in die Stellung zurück, die „Gulaschanonen“ verschwanden schleunigst nach rückwärts. Die Maschinengewehre lauerten schußbereit, um dem Gegner einen heißen Empfang zu bereiten, wenn das Unwahrscheinliche wirklich zur Tat werden sollte. Eine flache Geländewelle wenige hundert Meter vor der Front verhinderte die Übersicht auf weite Entfernung in südlicher Richtung. Da tauchten tatsächlich von halblinks her aus den Waldstücken und Ruffeln feindliche Schützen auf. Schon jagte der Batls.Abj. zur Artillerie zurück, um sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, er traf das 3. Garde-Felda.-Regt. beim Einrücken in seine Stellungen am Waldstück bei Höhe 160 (südöstlich Colligny). Wie bisher immer waren auch heute die „Gelben“ — so genannt nach den gelben Achselklappen des 3. Garde-Felda.Regts. — im Umfassen schußbereit, das Ziel war gut zu erkennen. Aber es waren nicht mehr vorgehende Franzosen, sie zeigten den Beobachtern bereits den Rücken. Die Schützen des 3. Garde.Regts. hatten zusammen mit den Maschinengewehren schlagartig auf etwa 1000 m das Feuer auf die Angreifer eröffnet. Scheinbar völlig überrascht hatten diese sich hingeworfen, an eigene Feuereröffnung gar nicht gedacht, sondern sehr bald ihr Heil im Rückzug gesucht. Die Schrapnells der „Gelben“ rissen noch manchen Franzosen nieder.

Auch vor der Front des 1. Garde.Regts. waren schwache feindliche Schützen in den Waldrändern sichtbar geworden, aber auch hier hatten wenige Schüsse genügt, um ihnen die Lust zu weiterem Vorgehen zu nehmen. Mit Beginn dieses unbedeutenden Infanterie-Kampfes hatte auch das französische Artilleriefeuer eingesetzt, das sich bald zu erheblicher Stärke entwickelte. Wohl hatte die Meldung von dem feindlichen Angriff — es war anscheinend nur ein stärkerer Erkundungsvorstoß — ihren Weg sehr schnell

zum Generalkommando gefunden. Daß er aber ohne jede Mühe und Verluste zum Scheitern gebracht worden war, das wurde nicht sofort nach rückwärts gemeldet, so daß General d. Inf. v. Plettenberg vorläufig nichts anderes wußte, als daß die 1. Garde-Inf.Div. angegriffen würde. Der starke Kanonendonner von Süden her schien die Meldung zu bestätigen. General v. Plettenberg entschloß sich nunmehr, den eigenen Angriff solange anzuhalten, bis das Eingreifen der 23. Ref.Div. gewährleistet war. 7²⁰ vorm. traf der entsprechende Befehl bei der 1. Garde-Inf.Div. in Pierre-Morains ein, gerade noch rechtzeitig, um den eben herausgegebenen Angriffsbefehl der Division bei der 1. Garde-Inf.Brig. wieder rückgängig zu machen. Hier wurde nunmehr nur der linke Flügel des 1. Garde-Regts. einige hundert Meter über die Straße vorgezogen, um die befohlene Front nach Südwesten zu gewinnen; sonst kam es zu keiner weiteren Vorwärtsbewegung.

Bei der 2. Garde-Inf.Brig. dagegen kam der Gegenbefehl zu spät. Für den verwundeten General v. Schach hatte Oberst v. dem Busch, Kommandeur des 4. Garde-Regts., die Führung der Brigade übernommen und seinen Gefechtsstand hinter einer Strohmiete in der Nähe seiner Reserve nordwestlich Ecury eingerichtet. Schon seit Hellwerden lag diese ganze Gegend unter immer stärker werdendem Artilleriefeuer. Fernsprech-Verbindung bestand nicht; zu Pferde konnte sich niemand zeigen, jeder einzelne wurde beschossen. Die Befehlsübermittlung verzögerte sich infolgedessen derart, daß sogar der Angriffsbefehl, der das Antreten für 8⁰ vorm. anordnete, erst 8²⁰ vorm. bis zu den Schützenlinien durchdrang. Aber von genauen Grenzen, innerhalb deren vorgegangen werden sollte, von den Anschlußtruppen, von der Marschrichtung enthielt das, was schließlich die Kompagnie- und Zugführer vorn erreichte, nichts. Die Zeit zum Antreten war schon überschritten. „Los! Antreten! Marschrichtung halb rechts!“ Das war so ungefähr alles, was von dem Befehl übrig geblieben war. Und schon sprangen die Schützen der 7. und 8./2. G. über die Straße Morains-le-Petit—Ecury hinüber, um zunächst aus der bisher südlichen Front mehr nach Südwest einzuschwenken. Trotz Infanterie- und Artilleriefeuers gewannen die Schützenlinien beider Kompagnien die Waldränder südlich der Straße, die 5. und 6. Komp. folgten. Da kam von hinten der Befehl: Halt! Nicht weiter vorgehen! Was war nun wieder los? Keine Ahnung! Also erneut eingraben. Einen Vorteil hatte diese kurze Bewegung gebracht, der Anschluß der vordersten Linie an das 1. Garde-Regt. war gewonnen. Allmählich erst sicherte es durch, daß man mit dem Angriff auf die Sachsen warten sollte.

Bei der Reserve des 2. Garde-Regts. (I. und M.G.R.) war der Angriffsbefehl bereits etwas früher eingegangen.

„Gegen 8⁰ vorm. kommt der Befehl zum Angriff. I. sollte hinter der Mitte folgen. Schriftlicher Angriffsbefehl: Die Kompagnien erreichen, nachdem die erste Linie vorgegangen ist, mit dünnen Wellen nacheinander zunächst die Straßengräben, dann den Wald halbrechts vorwärts. 1. (rechts) und 3. (links) in vorderer, 2. und 4. in zweiter Linie.“ (Aufzeichnungen des Lt. v. H o l t e n - d o r f f, Adj. I./2. G.)

Daraufhin traten, nachdem bereits das II. Batl. vorgegangen und im Walde halbrechts vor dem I. verschwunden war, die vordersten Wellen des I. Batls. ebenfalls an. Schließlich war gegen 8³⁰ vorm. der Angriffsbefehl auch zu den beiden eingesezten Kompagnien des F. Batls. (12. und 10.) durchgedrungen, die auf dem nach Ecury abfallenden Hang lagen und aus der Tiefe nach Westen keinen Überblick hatten. Sie sollten antreten, wenn das Alexander-Regt. links vorkam. Dort rührte sich aber nichts. Dagegen hatte der Regimentsadjutant, Lt. v. R i r c h b a c h, der den Angriffsbefehl zu Fuß überbracht hatte, auf das von ihm bereits vor einer halben Stunde beobachtete Vorgehen des II. Batls. hingewiesen. Hptm. v. W i c k e d e, Chef der 12. Komp., befahl daher auch für seine Kompagnie das Antreten, denn er konnte unmöglich das II. Batl. im Stich lassen. Bald darauf folgte auch die 10. Komp.; ihr Führer, Lt. d. R. v. E i c h h o r n, schreibt in seinem Kriegstagebuch:

„Da bemerkte ich mit großem Erstaunen, daß — obwohl das links liegende Alexander-Regt. sich nicht rührte — die 12. Komp. rechts von mir im sprunghaften Vorgehen war. Ich entschloß mich, den Angriff mitzumachen. Der Befehl wurde allerdings nur von den in vorderster Linie befindlichen Schützen (etwa ein Zug) aufgenommen.“

Unterdessen hatte das feindliche Artilleriefeuer die Stellung des II./4. G. (Brigade-Reserve) gefaßt. Sofort sprangen die 5. und 8. Komp. vorwärts, um den deckenden Straßengraben zu erreichen, von welchem die vom Augusta-Regt. angefangenen Schützenlöcher mit ihren weißen Erdaufwürfen herüberleuchteten; die 6. und 7. wichen mit den Hauptteilen in den Grund nordwestlich Ecury aus.

Bald haben die Schützen der 12. und 10./2. G. die ersten 5—600 m zurückgelegt und den feindwärts gelegenen Rand der von Ecury nach Südwesten aufsteigenden Mulde erreicht. Bis dahin ist alles gut gegangen, jetzt aber schlägt frontal und von links flankierend heftiges Gewehr- und M.G.-Feuer aus den das Angriffsfeld in weitem Bogen umspannenden Waldrändern in die Füsilier hinein, die sich auf dem blanken Acker hinwerfen. Nicht ein Rauchwölkchen, geschweige denn das Aufblitzen eines Schusses ist zu erkennen. So schießt man denn auf die Waldränder, springt

vorwärts, schießt wieder und liegt nun auch für die feindlichen Artillerie-Beobachter wie auf dem Präsentierteller. Krachend hauen die ersten Granaten ein, der Boden schüttelt, Staub, Feuer, Qualm über den zuckenden Einschlägen. Und dann in unaufhörlicher Folge Granaten und Schrapnells, hämmerndes M.G. Feuer und peitschende Spitzgeschosse! Nur zu bald mischt sich das Aufschreien der Verwundeten, das Stöhnen Sterbender in diesen Orkan. Fieberhaft krallen sich die Finger in den Boden, um Erde aufzuwerfen, mit Seitengewehr und Kochgeschirr, mit Taschenmesser und Absatz tragen die Verzweifelten die Ackerkrume unter dem Leibe fort, um tiefer zu kommen. Da! Von halbrechts rückwärts leuchten Grenadiere vom Brigade-Regiment heran. Teile der 5. und 8./4. G. sind's, von Major v. Bassewicz, dem Kommandeur des II./4. G., zu Hilfe geschickt. Wenn es auch nur schwache Gruppen sind, die herankommen, die Hoffnung ist neu belebt: wir werden's doch schaffen. Nur aushalten und nicht zurück! Da stürzen auch schon neue Gruppen Feldgrauer vor; es sind Teile des I./2. G., die, im weiteren Vorgehen über die Straße, von feindlichem Artilleriefeuer südostwärts gedrängt und unbeabsichtigt mit in diesen Kampf vorgerissen werden.

„Nun die Zähne zusammen und nicht umgesehen! In wahn sinnigen Sprüngen rannten wir los. In der Luft tobte die Hölle, spritzende Erde ringsum. Haarscharf zischten die Granaten über uns weg. Wir warfen uns hin, bevor sie kreppten, oft mit Erfolg. . . Deckung war nicht vorhanden. Viele, viele blieben liegen mit zerfemmeterten Gliedern. Oh, diese Wut, dem Gegner an die Kehle zu springen und Rache zu nehmen! Born an der Höhe mußten die Franzosen stecken. Da hinauf! Aber oben nichts zu sehen! Sie lagen weiter zurück. Schwärme von Infanteriegeschossen empfingen uns. Man meinte, ihren Luftzug zu verspüren. Hierbleiben war Unsinn, zurück unmöglich. Ob das Bataillon wußte, wie es hier aus sah? Hinter uns leere Felder weit und breit. Kein Mensch war uns gefolgt. Das rasende Feuer galt uns allein. Einer nach dem anderen brach stöhnend zusammen. So ging es nicht weiter. Vorwärts drum um jeden Preis! Wie lange das Rasen dauerte, weiß ich nicht. In einer Bodensenkung liegt unsere 3. Komp., ebenfalls versprengt. „Wo liegt die 1.?“ „Weiter vorn!“ Verhängnisvoller Irrtum! Die wilde Jagd geht weiter. 800 m noch, dann ist es zu Ende. Erschöpft fallen wir am Rande eines Rüsselwäldchens nieder, vielleicht ein Duzend von meinen 60 Mann noch um mich herum.“ (Tagebuch Lt. d. R. Trierenberg, 1./2. G.)

Lt. v. Loeper, 3./2. G., berichtet:

„Nachdem 1. und 3. Komp. durch die tief eingeschnittene Schlucht südwestlich Ecury bis zu ihrem südwestlichen Rande vorgegangen waren, wurde zunächst Zug Trierenberg, dann nach etwa einer halben Stunde mein Zug eingesetzt. In ein paar Sprüngen wurde vorgearbeitet. Überall waren die Zeichen eines verlustreichen Angriffs zu sehen. An den südlich gelegenen Waldrändern waren französische Maschinengewehre und stärkere feindliche Infanterie eingenistet; eine Batterie schien aus der Infanteriestellung zu feuern. Von uns waren nur in

700 m Entfernung halblinks einzelne verstreute Gruppen zu erkennen und etwa 400 m vor uns in einer Mulde einzelne Leute. Ich ließ gruppenweise bis zu dieser Mulde vorspringen und versuchte, selbst mit der ersten Gruppe in drei Sprüngen dorthin zu gelangen. Entfernungsschätzer und mehrere Leute fielen gleich. Ich erreichte die Mulde mit dem sehr braven Offz. d. R. Schroeder allein, wo ich unter 16 Verwundeten Trierenberg und als einzigen Unverwundeten Fahnenjunker Dittmer der 1. Komp. fand. Von uns waren nur halb-rechts in den Waldstücken Teile zweier Kompagnien im Vorgehen zu sehen, wie sich später herausstellte vom 4. Garde-Regt. Von meinem Zuge kam nichts nach.“

Inzwischen war der Befehl, den Angriff noch nicht durchzuführen, längst bis zu den vorderen Bataillonen der 2. Garde-Inf. Brig. durchgedrungen. Unmöglich war es aber, die vorn in ihrem Todeskampf liegenden Kompagnien, Züge und Gruppen zurückzurufen, sie blieben ihrem furchtbaren Schicksal überlassen. Nur den am weitesten westlich liegenden Teilen gelang es im Laufe der Nachmittagsstunden, sich einzeln in die westlich gelegenen Waldstücke zu retten. Schwere Blutopfer waren von den in diesen Kampf gerissenen Teilen aller Kompagnien des I. Batls., der 12. und 10./2. G. und der 8. und 5./4. G. gebracht worden, allein die 12. und etwa fünf Gruppen der 10./2. G. hatten 27 Gefallene und 96 Verwundete verloren. Die Verluste der anderen Kompagnien des 2. Garde-Regts. sind nicht bekannt, aber sicherlich im Verhältnis ebenso hoch zu beziffern; besonders empfindlich waren die Führer-Ausfälle. Verwundet wurden vom 2. Garde-Regt. Lt. d. R. Trierenberg (1. Komp.), Lt. d. R. Halledt (2. Komp.), der Führer der 10. Komp., Lt. d. R. v. Eichhorn, und Lt. d. R. Pätzke (4. Komp.), dieser tödlich. Die beiden Kompagnien des 4. Garde-Regts. hatten den Heldentod des bewährten Führers der 5. Komp., Hptm. d. R. Pfannschmidt, zu beklagen und verloren durch Verwundung die Lts. v. Koon und v. Griesheim, sowie Offz. Stellv. Reich mit 32 Unteroffizieren und Grenadieren. Bei Ecury wurde der Führer des F./2. G., Hptm. Frhr. v. Steinaecker, verwundet. Bis zum Beginn der Dunkelheit mußten vorn Verwundete und die wenigen Unverwundeten, die den schützenden Wald oder irgendeine vorhandene Deckung nicht erreichen konnten, in ihrer verzweifelten Lage aushalten. Stunden unsagbarer Qualen und grausamer Verlassenheit! Aufs tiefste erschüttert und doch zur Hilflosigkeit verdammt, mußten Führer und Mannschaften der zurückgehaltenen Teile zusehen, wie sich das traurige Schicksal ihrer Kameraden da vorn erfüllte, die wahrlich für ihren unvergleichlichen Angriffsgeist und Opfermut ein besseres Los verdient hatten! Unter dem Eindruck der auch weiterhin sehr stark bleibenden feindlichen Artilleriewirkung sah sich Oberst v. dem Busch veranlaßt, von der Division Verstärkungen

zu erbitten. Daraufhin wurden ihm 4³⁰ nachm. F. und M.G.R./4. G. zur Verfügung gestellt und das I./4. G. (als Divisions-Reserve) nach Höhe 157 (südlich Pierre-Morains) vorgeschoben. Das F.Batl. erreichte mit der M.G.R. die Mulde 1 km nördlich Ecury, wurde aber nicht mehr eingesetzt. Das I. Batl. begann mit dem Ausheben einer Stellung auf Höhe 157. Am Abend wurde die ganze vordere Linie der 1. Garde-Inf.Div. in die Ausgangsstellung an der Straße zurückgenommen.

Zweifellos wären die Opfer dieses unbeabsichtigten Teilangriffs sehr viel niedriger geblieben, wenn die Artillerie der 1. Garde-Inf.Div. dem Gegner vor der 2. Garde-Inf.Brig. eine Wand von Feuer und Stahl vor seine Stellungen gelegt, ihn aus den Waldrändern herausgeschossen und so wenigstens seine Inf.- und M.G.Wirkung ausgeschaltet hätte. Aber nicht ein einziges deutsches Geschütz kam zur Wirkung in diesen Abschnitt, nicht eine einzige Batterie hatte Einblick in jenen Geländestreifen! Die Artillerie selber traf hieran keine Schuld, die Vorwürfe, die ihr von der Infanterie gemacht wurden, waren, wie so oft, wohl verständlich, aber nicht berechtigt. Der Einsatz der 1. Garde-Felda.Brig. war unter dem Gesichtspunkt erfolgt, den Angriff der Division in allgemeiner Richtung auf den Mont Noët zu unterstützen. Das Hauptzielfeld mußte hierbei in dem offenen Gelände beiderseits der Straße Morains-le Petit—Fère-Champenoise und dann westlich der gleichlaufenden Bahnlinie liegen. Um nun möglichst flankierende Wirkung in diesen Richtungen zu erreichen, waren drei volle Abteilungen westlich der Straße Bergères—Fère-Champenoise, eine davon sogar westlich der Bahn, eingesetzt worden, sie standen also stark rechts heraus gestaffelt zu der Ausgangsstellung der ganzen Division. Ob hierbei die Absicht, aus diesen Stellungen gleichzeitig auch die Besatzungen von Aulnizeux und Aulnay unterstützen zu können, mitgesprochen hat, ist nicht bekannt, aber immerhin wahrscheinlich, denn die einzige zu diesem Zweck am Abend des 6. September bei Aulnizeux zurückgelassene Feldartillerie-Abteilung (II./1. G.Felda.) war gegen 2⁰ vorm. nach Pierre-Morains herangezogen worden. Der Grund hierfür ist nicht mehr festzustellen. Im übrigen wurde am frühen Morgen des 7. September auch diese Abteilung hinter dem rechten Brigade-Abschnitt eingesetzt, sie hatte keine Beobachtung in den linken, weil die von Südwesten nach Ecury herabziehende Senke durch Wälder verdeckt war. Mit dem Augenblick, in dem der Angriff angehalten wurde, war diese Artillerie-Aufstellung völlig verfehlt. Hätte man voraussehen können, daß heute der Angriff überhaupt unterbleiben würde, so hätte ein sofortiges Hinüberwerfen des 3. Garde-Felda.Regts., das überhaupt kaum zur Wirkung kam, in die Gegend süd-

lich Pierre-Morains der 2. Garde-Inf. Brig. noch rechtzeitig von Nutzen sein können. Aber der gegen 7²⁰ vorm. telephonisch durchgegebene Befehl des Generalkommandos hatte nur gelautes, daß mit dem Angriff auf die Sachsen gewartet werden solle. Die 1. Garde-Inf. Div. mußte also bis auf weiteres auf den erneuten Befehl, sofort anzutreten, gefaßt sein und so änderte sich nichts an der Artillerie-Verteilung. Die Wirkung der meisten Batterien blieb gering. Von einer unmittelbaren Drahtverbindung aus der vordersten Linie zu den Beobachtungsstellen konnte bei den erheblichen Entfernungen und der ungenügenden Ausrüstung an Fernsprengerät höchstens bei der II./1. G. Felda. die Rede sein; aber auch bei dieser reichte das Material nicht aus. An Versuchen, durch Verbindungs-offiziere die Wünsche der Infanterie-Regimenter zu erfahren und der Artillerie zu übermitteln, fehlte es nicht. Von der 6./1. G. Felda. war Lt. Staroste frühzeitig zum 1. Garde-Regt. vorgeschickt worden. Auf einem Batts. Gefechtsstand erfuhr er, daß Oberst Prinz Eitel Friedrich in die Schützenlinie vorgelassen sei.

„So ging ich denn mit meinem Meldegänger,“ berichtet Lt. Staroste, „etwa 500 m bis an den nächsten Waldrand vor, wo die Infanterie mit Maschinengewehren den von Franzosen besetzten, etwa 200 m entfernten Waldrand unter Feuer hielt. Den Meldegänger schickte ich mit dieser ersten Meldung zurück. Da die Infanterie weiter vorgehen wollte, machte ich den Versuch, vom 1. Garde-Regt. Telephondraht zu bekommen, denn der eigene Draht reichte nicht entfernt aus. Leider hatte ich keinen Erfolg, da nach Angabe des 1. Garde-Regts. dieses auch nicht über genügend Draht verfügte. Schließlich ging ich selbst mit der Meldung der vom 1. Garde-Regt. erreichten und vom Feinde besetzten Linie zurück.“

Oberst Prinz Eitel Friedrich bestätigt diese Angaben:

„Am 7. September meldete sich bei mir ein Artillerie-Offizier mit Fernsprecher. Sein tatsächlicher Nutzen war aber nur gering, da sein Draht nicht bis zur Batterie reichte. Der von ihm zurückgeschickte Melder konnte natürlich nur einmal und sehr verspätet der Batterie eine Zielanweisung geben. Ich selbst konnte keinen Draht abgeben, da das Regiment schon durch die vorangegangenen Kampfhandlungen — Namur und St. Quentin — soviel Draht eingebüßt hatte, daß ich kaum noch die Drahtverbindung mit meinen Bataillonen vorderer Linie aufrechterhalten konnte. Deshalb bin ich auch wiederholt am 6., 7. und 8. September persönlich nach vorn gegangen, um mich mit den Bataillons- und Kompagnie-Führern zu besprechen.“

Auch die I./1. G. Felda. hatte alles getan, um Verbindung mit dem 1. Garde-Regt. aufzunehmen. Im Tagebuch des Chefs der Leib-Battr., Hptm. v. Winterfeld, heißt es:

„Ziel: feindliche Artillerie. Wie immer ihre Stellung nur vermutet. Lt. Georg Graf zu Stolberg-Stolberg, zur Erkundung zum 1. Garde-Regt., bringt ungefähre Richtung, in welcher feindliche Artillerie-Linie, die

unserer Infanterie sehr unangenehm. Unter erheblichen Schwierigkeiten — teilweise Frontveränderung — wird das Feuer nach links über die Chaussee dorthin gerichtet. Verbindung mit Infanterie unterbrochen, Beobachter*) gibt keine Nachricht über Schußlage. So beruht unser Streufeuer wieder nur auf Vermutung und Karte. Es stellt sich heraus, daß Beobachter*) vorn verwundet. Lange Zeit vergeht, bis Ersatz an Ort und Stelle.“

So konnte sich das Feuer der französischen Artillerie fast ungestört auf alle für sie erkennbaren Ziele austoben, besonders gegen die deutsche Infanterie. Nachdem dann im Laufe des Nachmittags mehrere feindliche Flieger das Schlachtfeld überflogen und dabei auch die Batterie-Stellungen erkannt hatten, saßte das französische Artilleriefeuer besonders die Abteilungen westlich der großen Straße mit Erfolg. Der Regts. Adjutant des 1. Garde-Felds. Regts., Oblt. v. Puttkamer, wurde mit mehreren Kanonieren verwundet. Bei der 1. und 3. Battr. traten schmerzliche Verluste auch an Toten ein.

Als der Korpsbefehl zum Angriffsbeginn um 8⁰ vorm. (vergl. S. 76) bei der 2. Garde-Inf. Div. in Clamanges gegen 6²⁰ vorm. eintraf, sanken gerade die Truppen der 4. Garde-Inf. Brig. in den eben erreichten Waldstücken beiderseits der Straße Villeseneux—Normée zu todähnlichem Schlafe nieder. Nach der späten Ablösung in der am 6. September in heißer Schlacht erkämpften Stellung an der Straße Morains-le Petit—Ecury waren sie bis jetzt durchmarschiert. Das Franz-Regt. hatte in Pierre-Morains seine Munition ergänzt. Das noch rauchende, schwelende Dorf umschloß furchtbare Bilder. In den wenigen unzerstörten Gehöften waren die Ärzte des dort eingesehten Feldlazarets in voller Tätigkeit; unzählige Verwundete lagen still ergeben oder auch vor Schmerzen stöhnend um die Eingänge der Häuser aufgereiht. Beim Schein von Fackeln und Lampen wurde in dürftigster Umgebung operiert und verbunden, matte Rufe nach Wasser kamen von vielen Stellen zugleich. Es war gut, daß es gleich weiter ging, denn eine Truppe, die neuen Kämpfen entgegengeht, muß hart und unbeschwert von solchen ins Herz schneidenden Eindrücken bleiben. In Clamanges hatte wenigstens der brennende Durst gelöscht werden können. Das waren die einzigen Augenblicke der Ruhe gewesen. Südlich Clamanges wurde das I. Batl. als Divisionsreserve angehalten, es zog sofort die Feldküchen heran. Das II. mit der M.G.R. stellten sich nordwestlich der Straße Villeseneux—Normée, das F. Batl. südlich davon im Walde bei Höhe 154 bereit. Auch das Augusta-Regt. war völlig um seine Nachtruhe

*) Der Beobachter war Lt. d. R. R ö h n e, Verpflegungsoffizier I./1. G. Felds.

gekommen, hatte aber im Kampf am 6. September geringere Anstrengungen auszuhalten und einen kürzeren Nachtmarsch zu bewältigen gehabt. Das II. Batl. wurde in die Waldstücke östlich Höhe 154 gelegt, die übrigen Teile des Regiments verteilten sich in dem Waldgelände südlich der genannten Straße bei Höhe 167. Seit dem Morgen des 6. September waren die Feldküchen noch nicht wieder herangekommen; jetzt lag man hier schon wieder im feindlichen Artilleriefeuer, das seit etwa 5⁴⁵ vorm. in der Hauptsache wohl auf die zahlreichen preussischen und sächsischen Batterien gerichtet war, aber gleichzeitig den Verkehr stark behinderte und das Vorziehen der Feldküchen verbot.

Genlt. v. W i n d l e r setzte für den befohlenen Angriff nur die 3. Garde-Inf.Brig. in vorderer Linie an. Sie war von der gesamten Artillerie der Division (2. Garde-Felda.Brig. und zwei Batterien des I./1. G.Fußb.) zu unterstützen. Die 4. Garde-Inf.Brig. sollte an der Straße auf Normée in zweiter Linie folgen.

Beim Regt. Alexander konnten die auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Kompagnien (11., 9. und 10.) zur Verlängerung der Front ganz nach links gezogen werden, da das F./2. G. ihren bisherigen Abschnitt eingenommen hatte. Trotzdem gelang es bei weitem nicht, die Lücke zum Regt. Elisabeth auszufüllen, denn von diesem hatten sich die Hauptteile (II. und F.) südlich der Straße Villeseneux—Normée eingegraben. Oberst B ö h m, der Kommandeur des Garde-Gren.Regts. 3, zog daher bereits gegen 5⁰⁰ vorm. sein bisheriges Reserve-Batl. (I.) nach rechts heraus in die Waldstücke 500—1000 m nordwestlich Höhe 154, wo es aber fast 2 km rückwärts gestaffelt zum Alexander-Regt. stand; um die Lücke einigermaßen zu schließen, mußte das I./Elisabeth beim Angriff zuerst antreten und zunächst diese 2 km aufholen.

Die bereits am 6. September in diesem Abschnitt eingesetzten Teile des 2. Garde-Felda.Regts. (I. Battr. und II. Abt.) hatten sich in ihren alten Stellungen tiefer eingegraben und den Feuerkampf mit der feindlichen Artillerie bereits vor 6⁰⁰ vorm. aufgenommen. Kurz darauf fielen auch die Geschütze der 2. und 3. Battr., die links neben der 1. abgeprobt hatten, in das mächtig anschwellende Konzert ein. Das 4. Garde-Felda.Regt. hatte sich zunächst südlich Clamanges bereitgestellt und kam noch nicht zum Einsatz.

Während sich die Regimenter der 3. Garde-Inf.Brig zum Angriff bereitmachten, traf beim Divisionsstabe in Clamanges der Gegenbefehl des Korps ein; mit größter Beschleunigung wurde er an die 3. Brig. (7⁴⁰ vorm.) weitergegeben: Es wird erst angetreten, wenn die Sachsen angreifen. Glücklicherweise konnte das Alexander-Regt. noch rechtzeitig angehalten

werden. Beim Regt. Elisabeth aber hatte das I. Batl. bereits den Befehl erhalten, sich auf gleiche Höhe mit dem II. und F. Batl. zu setzen, und ihn an die weit auseinandergezogenen Kompagnien weitergegeben. In dem schon recht erheblichen Artilleriefeuer, das auf dem Entwicklungsraum des Bataillons lag, war es unmöglich, den Gegenbefehl vor dem Vorbrechen der ersten Schützenwellen durchzubringen. Gegen 8⁴⁵ vorm. stürmten daher Teile der 2., 3. und 4. Komp. aus den Waldrändern mit südwestlicher Richtung heraus. Solange Herz und Lunge es erlaubten, blieben die Grenadiere im Rennen, um so schnell wie möglich über den kahlen Hang hinweg die befohlene Stellung zu erreichen. Da traf der Gegenbefehl beim Batls.-Führer, Hptm. L y o n s , ein, der gerade mit der zweiten Welle folgen wollte. Sofort spritzten die Meldeläufer zu den Kompagnien und es gelang auch, die Bewegung abzustoppen. Die vorderen Wellen aber wurden, noch ehe sie an Eingraben hatten denken können, vom feindlichen Artilleriefeuer gefaßt, sprangen erneut auf und suchten schleunigst den Somme-Grund nordwestlich Normée zu erreichen, der Deckung bieten mußte; das gelang ohne wesentliche Verluste.

Inzwischen hatte Genlt. v. Windler von der noch immer vorhandenen Lücke zwischen beiden Regimentern Kenntnis erhalten; er gab daraufhin ein Bataillon der Divisionsreserve (II./Franz, dabei die M.G.R. des Regiments) frei, das vom Generalmajor v. Petersdorff, dem Kommandeur der 3. Garde-Inf. Brig., gegen 8⁴⁵ vorm. von seinem Bereitstellungsplatz zunächst bis an die Waldränder nordwestlich der Straße vorgezogen wurde. Über das weitere Vorgehen berichtet Lt. v. Schenck, 5. Komp.:

„Vom Waldrande aus konnte man das Vorgelände bis weit hinter Normée übersehen. Noch lagen die Morgennebel über dem tiefen Einschnitt der Somme, zu der das Gelände glacisartig, deckungslos abfiel. Alles war in atemloser Spannung. Welle auf Welle strebten wir dann dem Somme-Grund zu. Schon hatten wir die Hälfte des Weges hinter uns, als ein noch nicht dagewesener Hagel von feindlichen Schrapnells das ganze Feld belegte. Ein Blick nach rückwärts zeigte, daß das viereckige Wäldchen — unser Ausgangspunkt — sowie die anderen Waldränder dicht in den schwarzen Rauch zahlloser Granatausschläge eingehüllt waren. Gott sei Dank, daß du dort nicht mehr bist! Mitten aus dem Qualm heben sich zwei wohlbekannte Gestalten ab: Oberst v. Roeder und sein Adjutant, Oblt. v. Vietinghoff, die im Marsch-Marsch, umspritzt von unzähligen Aufschlägen, das Wäldchen nach rechts hin verlassen. Der Atem stockt, man vergißt selbst das Vorgehen. Werden sie heil durchkommen? Es scheint zu glücken. Doch nun weiter vorwärts! Glänzend ist die Disziplin unserer Leute, wie auf dem Tempelhofer Feld springen sie vor. Jetzt wird's aber höllisch ungemütlich, der Franzose versucht, uns durch Massenfuer den Abstieg zur Somme zu verriegeln. Die Lage wird kritisch. Da entdecken wir den Eingang

einer Schlucht halbrechts, die zum Bach herabführt. Dort hinein, wir rennen um unser Leben!"

Es glückte, mit verhältnismäßig geringen Verlusten das ganze Bataillon und die M.G.R. durch diese schluchtartige Senke in den Somme-Grund vorzubringen. Oberst v. Roeder ließ sofort durch Umlegen der Uferbäume Brückenstege herstellen, auf denen der sumpfige Bach überschritten wurde. Auf dem Südufer besetzte dann das Bataillon den Straßenrand, ohne zunächst Gegner vor sich zu entdecken und ohne nennenswert von der feindlichen Artillerie gefaßt zu werden. Wenn auch noch keine unmittelbare Führung mit dem Alexander-Regt. erreicht wurde, so war doch eine günstige Ausgangsstellung für den wohl nun bald beginnenden Angriff gewonnen.

Bei den südöstlich der Straße Willefeneux—Normée liegenden Teilen des Elisabeth-Regts. hatte sich nichts geändert. So mühevoll das nächtliche Schanzen nach dem schweren Kampf am Nachmittag des 6. September gewesen war, so dankbar waren jetzt Füsilier und Grenadiere für die Deckungen, die ihnen trotz gewaltigen feindlichen Artilleriefeuers wesentliche Verluste ersparten. Mit Spannung lauerte alles auf das Vorkommen der Sachsen weiter links.

Von dort aber kamen immer wechselvollere und ungünstigere Nachrichten. Aus der Südspitze des Waldstücks östlich Höhe 154 beobachtete der Kommandeur der 4. Garde-Inf.Brig., Generalmajor v. Gontard, den ein Streifschuß am Kopf nur für kurze Zeit außer Gefecht gesetzt hatte, den Kampf des rechten Flügels der 32. Inf.Div. Von einem Vorwärtsgang des Angriffs war nichts zu merken, die feindliche Artillerie schien das Angriffsfeld völlig zu beherrschen und die Schützenlinien der Sachsen niederzuhalten. Daß die Infanterie-Regimenter der 32. Division nicht in voller Geschlossenheit in den Kampf getreten waren, hatte General v. Gontard bereits früh morgens feststellen können, als er auf dem Wege von Clamanges her zahlreiche Marsch-Nachzügler der Regimenter 102 und 103 getroffen hatte; zwei kriegsstarke Züge hatte er allein auf dieser kurzen Strecke gesammelt und dem II./Augusta angegliedert. Um Klarheit zu gewinnen, wie es vorn bei den Sachsen aussah, schickte er gegen 10^u vorm. seinen Ordonnanz-Offizier, Oblt. Frhr. v. Sell, dorthin; dieser kam mit der Meldung zurück, daß der Anschluß zwischen Sachsen und Regt. Elisabeth vorhanden wäre, und daß man glaube, sich dort halten zu können. Aber von irgendwelchen eigenen Angriffsversuchen sei nichts zu erkennen.

Kurz nach 11^u vorm. erhielt Genlt. v. Windler vom Kommandeur der rechten (63.) Flügelbrigade der 32. Inf.Div., Generalmajor v. Bers-

dorff, die Mitteilung, daß er alle Kräfte eingesetzt habe, und daß seine Truppen stark unter dem feindlichen Artilleriefeuer litten. Er bat darum, daß die 2. Garde-Inf.Div. für alle Fälle Kräfte hinter ihrem linken Flügel gestaffelt bereit hielte. Das änderte die Lage allerdings wesentlich! Hatte man bisher damit gerechnet, daß durch den Angriff der 32. Inf.Div. das Antreten der Garde ausgelöst werden würde, so war es jetzt klar, daß — wenigstens auf dem rechten Flügel der 32. Inf.Div. — wenig Hoffnung bestand, vorwärtszukommen, ja daß die 63. Inf.Brig mit der Notwendigkeit einer Unterstützung der Garde rechnete, um sich überhaupt nur halten zu können! Sofort war Genlt. v. Windler zur Hülfeleistung entschlossen und stellte dem General v. Gersdorff ein Bataillon des Augusta-Regts. und zwei Batterien zur Verfügung. Bereits 11³⁰ vorm. wurde das II./Augusta im schwersten feindlichen Artilleriefeuer aus seiner Bereitstellung (östlich Höhe 154) über Höhe 167 durch den Wald östlich des Feldweges Clamanges—Sommesous herumgezogen und entfaltet hinter der 63. Inf.Brig. bereitgestellt. Trotz der erheblichen Entfernung von der vordersten Schützenlinie schlugen dauernd Artilleriegeschosse beim Bataillon ein, u. a. wurde Hptm. v. L a e r, Chef der 7. Komp., verwundet. Vom 4. Garde-Felda.Regt. setzten sich bald darauf die 1. und 6. Battr. in den Abschnitt der 63. Inf.Brig. in Marsch, wo sie nach Anweisung des Kommandeurs des Felda.Regts. 64 in der Gegend südöstlich Höhe 167 in Stellung gingen.

Bald nach Mittag kamen mehrere Meldungen zum General v. Gontard, daß die Sachsen an verschiedenen Stellen z u r ü c k w i c h e n.

„Ich entschloß mich,“ — schreibt General v. Gontard — „auf eigene Verantwortung, alsbald das ganze Augusta-Regt. (ohne II.) zur Stärkung des rechten sächsischen Flügels einzusetzen, denn ich hatte den Eindruck, daß, wenn der sich immer stärker fühlbar machenden feindlichen Artillerie-Wirkung ein Infanterie-Angriff folgte, er dort nicht mehr aus eigener Kraft abgeschlagen werden könnte. Die beiden Bataillone entwickelten sich strahlenförmig aus dem Walde heraus zu breiter Front nach vorn, dabei I. auf dem rechten Flügel unter meinen Augen. Wie auf dem Exerzierplatz zog Major Frhr. v. L y n d e r (Rdr. I./Augusta) die Kompagnien im Lauffschritt auseinander. In wundervoller Ordnung wurde im heftigsten Schrapnellhagel der aufmerksamen feindlichen Artillerie und unter merklichen Verlusten der tapfere Nordwesthang der Höhe 165 laufend überwunden, um dann auszufschwärmen.“

Für die beiden Bataillone, denen die M.G.R./Augusta unmittelbar folgte, sollte dieser Angriff zu einem furchtbaren Todesgang werden. (Vgl. S. 112). So berechtigt ihr Einsatz war, um den befohlenen Angriff durch Stützung der Front der 32. Inf.Div. vorzubereiten, so nutzlos sollten sich die tapferen Augustaner verbluten! Nicht lange vor ihrem Antreten

war nämlich die Nachricht des XII. Res.R. zum Genlt. v. Windler in Clamanges gelangt, daß mit dem Eingreifen der 23. Res.Div. heute nicht mehr gerechnet werden könne, und daher die Sachsen heute überhaupt nicht mehr offensiv werden würden! Mit größter Beschleunigung wurde das Generalkommando hiervon verständigt, das gegen 1^o nachm. für beide Divisionen befahl, der Angriff habe vorläufig zu unterbleiben.

Nachdem nun aber einmal das Augusta-Regt. in den Kampf geworfen war, blieb für Genlt. v. Windler nichts weiter übrig, als der 32. Inf.Div. die Unterstellung des ganzen Regiments mitzuteilen. Da bereits vorher zwei weitere Batterien (4. und 5./4. G. Felbda.) ebenfalls in den Abschnitt der 63. Inf.Brig. herübergeworfen waren, und General v. Sontard die beiden schweren Batterien (1. und 4./1. G. Fußb.) angewiesen hatte, hinter dem äußersten linken Flügel der 2. Garde-Inf.Div. in Stellung zu gehen, um in den linken Nachbar-Abschnitt herüberwirken zu können, hatte sich die Angriffskraft der 2. Garde-Inf.Div. an ihrer eigenen Front erheblich gemindert. In Reserven standen nur noch zwei Bataillone des Franz-Regts. zur Verfügung, die nach dem Einsatz der Augustaner mehrfach hinter der Front der Division hin und her gezogen wurden und in dem auf die deutschen Batterien gerichteten feindlichen Artilleriefeuer Verluste erlitten. Der außerordentlich schwere Artillerie-Kampf nördlich der Straße Willeseueu—Normée lastete allein auf dem 2. Garde-Felbda.Regt. sowie der 2. und 3./4. G. Felbda.. Hier ließen die Ungunst des Geländes und der Beobachtung, vor allem aber die völlig versteckte Aufstellung der feindlichen Artillerie diese acht Batterien zu nennenswerter Wirkung gegen die zahlreichen französischen nicht kommen. Dagegen konnte — besonders von der II./2. G. Felbda. — feindliche Infanterie an der Bahn und den Waldrändern südwestlich Normée gefaßt und teilweise vertrieben werden. Die bereits am 6. September hart mitgenommene 1. Battr. dieses Regiments verlor auch heute wieder 12 Kanoniere und ein Geschütz durch Volltreffer. Die 2. Battr. des 4. Regiments wurde stundenlang derartig zugedeckt, daß sie schweigen mußte. Oblt. v. Lippa wurde schwer, Hptm. Frhr. v. Braun, leichter verwundet; dazu kamen 12 Tote und Verwundete. In der unweit dieser Batterie befindlichen Beobachtungsstelle der I./4. G. Felbda. fiel der Adjutant, Oblt. v. Gentil de Pavallade. Auch bei der II./2. G. Felbda. gab es bittere Verluste, u. a. wurde Hptm. v. Pronszynski, der nach dem Ausfall des Hptms. v. Billerbeck die 4. Battr. übernommen hatte, schwer getroffen.

Bis nahe an Clamanges heran reichte der Feuerbereich der starken französischen Artillerie, so daß die Befehlsübermittlung sich außerordentlich

verzögerte. Daher befand sich auch das Regiment Elisabeth gegen 2³⁰ nachm. noch nicht im Besitz des neuen Divisionsbefehls, daß der Angriff zu unterbleiben habe; die bisherige Weisung, anzutreten, sobald die Sachsen angegriffen, war also noch in Kraft. Um diese Zeit machte sich nun südlich der Straße Villeseneux—Normée das Vorgehen der Augustaner ebenso fühlbar wie die Wirkung der zahlreichen sächsischen und Garde-Batterien. Der Augenblick zum Vorgehen auch des Regiments Elisabeth war gekommen. Oberst Böhm setzte zunächst sein II. Batl. auf Normée, das I. nördlich der Straße gegen den Somme-Abschnitt an, die M.G.R. hatte auf dem linken Flügel zu folgen. Von diesem aus kam 2³⁰ nachm. der Angriff in Gang, mit der 7. links, der 6. in der Mitte, der 8. rechts unterließen die Grenadiere das immer noch starke feindliche Artilleriefeuer. Aber der Angriff weiter links hatte die Aufmerksamkeit des Gegners doch stark abgelenkt, denn mit verhältnismäßig geringen Verlusten erreichte das II. Batl., bald darauf auch die M.G.R. Normée, stieß durch den vom Gegner nicht besetzten Ort durch und nistete sich am jenseitigen Steilhang ein. Auch das I. Batl. kam ohne wesentliche Verluste bis nahe an den deckenden Bachgrund vor; dann setzte starkes Inf.- und M.G.-Feuer ein, durch welches indessen der Lauf in den toten Winkel des Somme-Einschnittes nur beschleunigt wurde. Aber noch bevor mehr als dünne Schützenschleier über den Bach an die Straße Ecury—Normée herübergeschickt waren, kam der Befehl durch, die Truppe solle sich, da mit dem Angriffsbefehl erst morgen zu rechnen sei, in möglichst günstigen Feuerstellungen eingraben; die feindliche Stellung sei genau zu erkunden. So wurde der Angriff gerade in dem Augenblick, in dem die vordere Linie der 2. Garde-Inf.Div. von Ecury bis Normée (einschl.) endlich auf gleiche Höhe gelangt und damit eine günstige Ausgangsstellung gewonnen worden war, auf den nächsten Tag verschoben! Die rückwärtigen Teile des Regts. Elisabeth (5. und Füß. Batl.) wurden sofort angehalten.*)

Die von der Division angeordnete Erkundung war vorn bereits im vollen Gange. Beim II./Franz hatte sich wiederum der tatendurstige Lt. Wentzher, 7. Komp., zum Patrouillengang gemeldet. Auch Lt. v. Schenk, 5. Komp., war längst unterwegs, um die feindliche Stellung zu erkunden, er berichtet:

„Deutlich hört man den Abschuß feindlicher Geschütze. Vorsichtig gehen mein Bursche Mattemeyer, ein Spielmann und ich bis zum nahen Waldrand vor. 1000 m vor uns liegt ein schmaler Waldstreifen, der von unserer

*) Ob die Einzeichnung des F./Elisabeth auf der Karte 5 den Tatsachen ganz entspricht, ist nicht sicher; vgl. Fußnote auf S. 58.

Artillerie beschossen wird, und 300 m halblinks von uns eine mit Buschwert bestandene Bodenvertiefung. In deren Nähe tote Franzosen. Wir legen Waffen und das hinderliche Gepäck ab und kriechen, der Schallrichtung folgend, dem Gebüsch zu. Der Lärm wird immer stärker, deutlicher der Luftzug der Geschosse spürbar. Atemlos kriechen wir weiter. Plötzlich, als wir auf etwa 150 m heran sind, sehe ich durch mein scharfes Glas, wie die Zweige bei jedem Knall erschüttern. Also doch! Weit vor der Infanterie hat der Franzose gut getarnte Geschütze eingesetzt, wieviel, konnten wir nicht feststellen. Eine kurze Geländeskizze, dann schnell zurück.“

Vom I./Elisabeth war Lt. v. Necker, 3. Komp., der wegen seiner Findigkeit und Unternehmungslust mit Vorliebe mit besonderen Aufträgen betraut wurde, zur Aufnahme der Verbindung mit dem II./Franz entsandt worden. Er war bis zum Alexander-Regt. gegangen, um auch dort über die Lage bei Normée zu berichten und die des Alexander-Regts. zu erfahren. Aber damit begnügte er sich nicht, sondern er benutzte den Rückweg zu einer Erkundung der feindlichen Stellung. Er berichtet:

„Auf dem Rückwege kamen wir (Begleiter waren die Einj. Uffz. Ah und Wigger) einer eingegrabenen feindlichen Postierung in den Rücken, die sich unter Zurücklassung eines Leichtverwundeten und dreier Toter, die wir im Ausreißern abschossen, sowie ihres großen Schanzzeuges schleunigst empfahl. Mit letzterem und dem Verwundeten trafen wir zur Meldung beim Bataillon ein. Der Gefangene sagte willig, aber nichts Besonderes aus. Das Schanzzeug wurde mit Freuden bei meiner Kompagnie begrüßt, denn mit unsern kleinen Spaten war es fast unmöglich, in den harten Boden hineinzukommen. Da nun aber auch über die feindliche Stellung östlich der Chaufsee keine Klarheit herrschte, erhielt ich, kaum zurückgekehrt, stark ermüdet und hungrig, den weiteren Auftrag, festzustellen, ob der Bahndamm östlich der Chaufsee besetzt sei. Wieder nahm ich zwei meiner treuen Stützen (Ah und den Gefr. Jensen) mit. Es blieb nach anfänglicher Benutzung der Straßengräben nichts anderes übrig, als sich in voller Figur möglichst auffällig zu zeigen, um dem Gegner das Feuer abzulocken, was denn auch bereits auf 400 m gelang, so daß uns nichts passierte. Der Bahndamm erwies sich als durchgehends besetzt. Die Franzosen, in voller Deckung dahinter, hatten oben Posten stehen, konnten sich aber nicht enthalten, nachzusehen, was es gäbe, als die Posten anfangen, auf uns zu schießen. So wurde die Besatzung erkennbar.“

Weiter links war es Lt. Frhr. Röder v. Diersburg, M.G.R./Elisabeth, der aus eigenem Antrieb feststellen wollte, ob die noch diesseits der Bahn aufgeworfenen feindlichen Gräben besetzt seien. Nachdem seine Maschinengewehre dorthin gefeuert hatten, ohne daß sich der Gegner gezeigt hätte, arbeitete er sich allein dagegen vor. Mit verhaltenem Atem beobachteten Grenadiere und M.G.Schützen, wie er sich näher und näher heranschob. Wenn das nur gut ging! Aber nichts rührte sich. Lt. v. Röder fand die Gräben leer und — kroch weiter. Endlich kam er wohlbehalten mit der Meldung zurück, daß der Bahneinschnitt westlich des aus der

Südspitze von Normée herausführenden Weges dick voll Franzosen wäre. Schnell lief der Grenadier Kravellis (M.G.R.) zur Artillerie zurück, um deren Feuer dorthin zu lenken. Auch das klappte, bald saß vernichtendes Feuer in dem französischen Versteck. Es war also klar, daß östlich der Straße die Hauptwiderstandslinie des Gegners am Bahndamm lag. Nördlich davon war eine durchlaufende Stellung nicht erkannt worden, sie mußte sich dort also weiter westlich befinden, oder der Gegner hatte hier an den zahlreichen Waldrändern vielfach gestaffelte Stellungen inne, die er vielleicht während des deutschen Artilleriefeuers nur mit Posten besetzt hielt.

Das II./Franz und die vorgegangenen Teile des Regts. Elisabeth blieben bis zum Abend in den erreichten Linien, die ihnen ausreichende Deckung gegen das feindliche Feuer boten.

Während im weiten Umkreise um Normée der gewaltige Donner der Geschütze von Tagesgrauen bis zum Dunkelwerden nicht abriß, war es auf dem rechten Flügel des Gardekorps, im Abschnitt von Aulnizeux und Aulnay, stundenlang völlig ruhig geblieben. Gegen Aulnay hatten zwar verschiedene feindliche Batterien frühzeitig einige Munition unnütz verschwendet; als dann aber die deutschen schweren Feldhaubitzen bei und südöstlich Colligny ihre gefürchteten Grüße zu den französischen Artilleriestellungen südlich Bannes sowie gegen Schützenlinien, die sich bei den Fermes südlich Aulnay bewegten, hinübergeschickt hatten, war es still geworden. Immerhin schien es, da der Angriff des Gardekorps heute nicht mehr zur Durchführung kam, notwendig, die beiden Ortsbesatzungen mit Feldartillerie unmittelbar zu stützen. Das 3. Garde-Feldb.Regt. war in seinen weit zurückliegenden Stellungen kaum zur Wirkung gekommen. Voller Ungeduld hatte vor allem der Regiments-Kommandeur, Oberstlt. Winzer, auf eine Gelegenheit zur wirksamen Betätigung, auf Befehl zum Vorgehen gewartet. Als ein solcher nicht eintraf, wurde in den ersten Nachmittagsstunden zunächst die 4. Battr. nach Aulnay vorgeworfen, wo sie ziemlich dicht hinter der Infanterielinie in Stellung ging.

Oberstlt. Winzer führte dann persönlich die 6. Battr., der die 5. bald folgte, im Galopp in eine verdeckte Stellung hart nordöstlich Aulnizeux vor, ohne vom Gegner beschossen zu werden. Schließlich ging auch die 1. Battr. etwa 500 m nordöstlich Aulnay in Stellung, so daß die beiden Bataillone in Aulnizeux und Aulnay (I. und F./3.G.) von je zwei unmittelbar hinter ihnen stehenden Batterien unterstützt werden konnten, von denen vor allen die 5. und 6. zu guter Wirkung gegen feindliche Artillerie bei Bannes

kamen. Als dann von 6^o nachm. ab das französische Artilleriefeuer gegen Mulnizeug mehr und mehr anschwoll, deutete man es zunächst als Vergeltung für diese Wirkung der beiden Batterien; bald aber sollte es klar werden, daß mehr dahinter steckte. Von der auf der Straße nach Bannes vorgeschobenen Feldwache des Lts. v. Borcke, 3. Komp., kam die Meldung, daß sich feindliche Infanterie von Bannes her auf der Sumpfsstraße gegen Mulnizeug in Bewegung setze. Das klang außerordentlich unwahrscheinlich. Aber das Artilleriefeuer, besonders gegen den Südrand des Dorfes, nahm gewaltig zu, auch Mulnay wurde kräftig beschossen. Die beiderseits der Straße Mulnizeug—Bannes in Stellung gebrachte 3. und die links anschließende 1. Komp. lagen unter starkem Beschuß; die 2. Komp., die auf dem linken Flügel in einem aus der Südostecke des Dorfes in südöstlicher Richtung verlaufenden natürlichen Graben lag, wurde zunächst weniger gefaßt. Dort befand sich der Bataillonskommandeur, Major Frhr. v. Rotenhan. Als ihn die Meldung erreichte, die Feldwache Borcke ziehe sich vor starker französischer Infanterie zurück, befahl er der 2. Komp., den etwa auf der Straße von Bannes her vordringenden Gegner flankierend unter Feuer zu nehmen, er selbst wollte mit der als Artillerie-Bedeckung zurückgehaltenen 4. Komp. das Dorf nördlich umgehen und dann vom Westausgang her gegen den Feind vorgehen. Bei der Ausführung seiner Absicht stieß Major Frhr. v. Rotenhan mit Teilen der 4. Komp. am Westrande des Dorfes auf die Hauptkräfte der 1. und 3. Komp., die vor dem erheblichen Artilleriefeuer dorthin ausgewichen waren und hierdurch dem Feinde die Anmarschstraße und den Südrand des Dorfes fast völlig freigegeben hatten. Ganz überraschend war eine höchst unangenehme Lage entstanden. Das Vorgehen des Gegners über den Sumpf war so unwahrscheinlich gewesen, daß man damit nicht ernstlich gerechnet hatte. Jetzt ließen die nach dem heißen Tage über den Marais de Saint Gond aufsteigenden Dunstschwaden die rückwärtigen Artillerie-Beobachter Einzelheiten nicht mehr erkennen, zudem konnten die leichten Haubizen unmittelbar hinter dem Dorfe auf die nahe Entfernung die Anmarschstraße des Gegners und das Gelände unmittelbar südlich von Mulnizeug nicht fassen. Glücklicherweise hatte indessen die Abteilung einen Zug der 6. Battr. unter Lt. d. R. Parrisius vorgezogen; dieser berichtet:

„Der Abt. Adjutant, Lt. Frhr. v. Medem, führte persönlich den Zug ins Dorf vor und wies ihm eine Stellung am Südrande an. Mulnizeug wurde stark von Infanterie und Artillerie beschossen. Sofort eröffneten wir das Feuer auf die etwa 5—600 m vor dem Dorfe liegende feindliche Infanterie. Leider war die Übersicht durch zahlreiche Bäume und Sträucher stark behindert, die Bedienung der Geschütze durch die von den brennenden Häusern ausstrahlende, sengende

Sitze sehr erschwert. Trotzdem wurde unter stärkstem feindlichen Infanteriefener ununterbrochen lebhaft weitergeschossen, bis die Munition knapp zu werden begann. Jetzt wurde ein Mann zurückgeschickt, um neue Munition heranzuholen. Plötzlich schlugen eigene Artillerieschüsse um die Geschütze herum ein. Ich befahl, Deckung in den nächsten Häusern zu nehmen. Kaum war das geschehen, schlug ein schwerer Volltreffer in eins der Häuser ein. Kanonier Fieguth stürzte aus diesem heraus und sah, wie Franzosen mit aufgepflanztem Bajonett vorgingen. Er eilte sofort zu einem Geschütz zurück und gab einen Schuß „Kreuz auf roter Marke“ ab. Ich sprang mit dem Kanonier Schütze hinzu, und wir bedienten nun zusammen mit Fieguth das Geschütz. Allmählich fanden sich auch weitere Mannschaften des Zuges heran und beteiligten sich an der Bedienung des feuernden Geschützes; an dem anderen hatten die Kanoniere, wohl in der Meinung, daß es nicht mehr zu halten sei, den Schlagbolzen entfernt. Die Lage wurde immer bedrohlicher; ich befahl, die Proken heranzuholen, es kamen aber nur die beiden Munitionswagen-Proken. Da segte von Westen her aus einer Dorfstraße feindliches Infanteriefener entlang. Nun wurden Mun.Wagen und Geschütze zusammengekoppelt, unter größten Schwierigkeiten aufgesproßt und im Trabe mit allen vier Fahrzeugen das Dorf nordwärts verlassen.“

Die 5. und 6. Battr. waren bei Annäherung des Gegners vom Regts.-Rdr. etwa 600 m zurückgezogen worden, um für den Fall eines Vorgehens der Franzosen über Aulnizeux hinaus Schußfeld zu haben. Als dann versprengte Grenadiere mit Hiobsnachrichten vorbeikamen, waren einige Schüsse auf das Dorf abgegeben worden.

Inzwischen hatte Major v. Rotenhan am Westausgang die Meldung erhalten, der Gegner scheine von Westen her das Dorf umfassen zu wollen. In seinen Aufzeichnungen heißt es:

„Es war inzwischen völlig dunkel geworden. Ich verlängerte die Schützenlinie (3. Teile der 1. und 4. Komp.) weiter nach rechts. Um Chappuis (Hptm. v. Ch., Chef der 2. Komp.) anzuzeigen, daß ich nach unserer Verabredung zum Sturm vorgehen wolle, ließ ich „Seitengewehr pflanzt auf!“ blasen. Ein Hornist war nicht zur Stelle. Dafür blies ein in der Nähe liegender Unteroffizier auf einem gefundenen französischen Horn sehr falsch. Als wir, in breiter Front vorstürmend, die Straße nach Bannes erreichten, ohne auf Feind gestoßen zu sein, sah ich rückwärts gegen das brennende Dorf, wie die Franzosen im Begriff waren, in den Südrand einzudringen. Wir waren also unbemerkt aneinander vorbeigelaufen. Ich beschloß, dem Gegner zu folgen und ihm in den Rücken zu fallen. Nun entspann sich im Dorfe zwischen den lodernden Häusern ein erbitterter Kampf. Krachendes Gewehrfeuer, einstürzende Häuser. Wir folgten beständig der Fahrenträger, Sergt. Gevert, bis ein Schuß ihn niederstreckte. Schnell wurde die Fahne geborgen. Der Kampf ging weiter. Hinterlistig schossen die Franzosen aus Häusern, um sogleich zu verschwinden, wenn wir auf sie losgingen. Da sah ich einen geschlossenen feindlichen Trupp, geführt von einem berittenen Offizier. Mit etwa 50 Mann stürmten wir mit gefälltem Bajonett auf sie los. Da — ein Hornsignal — und verschwunden war der Feind im Dunkel der Nacht. Die Franzosen schienen stark unter Alkohol gesetzt zu sein, die Gefangenen rochen

nach Absinth. Inzwischen hatte sich ein Teil des Gegners, anscheinend die erste Welle, gegen den Ostrand des Dorfes gewendet, wo die 2. Komp. lag. Hier wurde den Franzosen ein blutiger Empfang bereitet. Bei der im Schießen vorzüglich ausgebildeten Kompagnie gingen gegen die in dichten Massen anstürmenden Feinde nur wenige Schüsse fehl. Mit seiner hellen, lauten Stimme leitete Chappuis das Feuer, er hatte seine Kompagnie fest in der Hand. Nachdem das Dorf vom Feinde gesäubert worden war, ging ich mit den drei Kompagnien wieder an den Südausgang, wo auch die 2. Komp. wieder zum Bataillon stieß.“

Die 2. Komp. hatte unter Führung ihres Chefs, Hptms. v. Chappuis, kritische Viertelstunden durchgemacht. In seinem Gefechtsbericht heißt es:

„Unsere Stellung hatte den Nachteil, daß sie der feindlichen Artillerie die Flanke bot. Mit Anbruch der Dunkelheit beobachtete ich die starken Kolonnen auf der Straße, die sich dann gegen meine Stellung entfalteten und unter lautem enavant-Schreien und Hornsignalen vorgingen. Mit Visier 400 wurde das Feuer eröffnet. Andere Teile des Gegners drangen ins Dorf ein und kamen durch dieses in meine rechte Flanke. Inzwischen verlegte der Feind sein Artilleriefeuer auf den Ostteil des Dorfes, so daß wir dort nicht bleiben konnten. Ich befahl, vorzugehen bzw. vorzukriechen. Trotz heftigen Schreiens waren die feindlichen Schützen nicht einen Schritt vorwärts gekommen. Dagegen bemerkte ich, daß der Graben hinter uns, den wir zuerst gehalten hatten, allmählich von Franzosen besetzt wurde. Unsere Stellung wurde dadurch unhaltbar. Der einzig mögliche Ausweg war, nach Südost durchzubrechen. Nach links kriechend und das heftige Artilleriefeuer unterlaufend entzogen wir uns der Umklammerung, um dann von Osten her wieder gegen Mörser und Artillerie vorzugehen. Lt. v. Graevenitz, mit einer Patrouille dagegen vorgeschickt, fand den Ort vom Gegner geräumt.“

Verluste beim Feinde: etwa 60 Tote, von denen 20 in unserm zuerst besetzten Graben ihrem eigenen Schrapnellfeuer zum Opfer gefallen waren. Eigene Verluste: 6 Verwundete. Neben Lt. v. Graevenitz und Lt. v. Platen zeichneten sich besonders aus: Sergt. Zunker, Gren. Trapp, Fahnenjunkler v. Rosinsky sowie die Unteroffiziere Eberlein und Starke.“

Auf dem äußersten rechten Flügel der Gruppe Rotenhan war der Zug des Lts. d. R. Richard, 4. Komp., vorgegangen. Letzterer erzählt:

„Beim Vorstürmen gegen das Dorf kam ich mit meinen beiden Entfernungsschätzern etwas ab und sah eine uns entgegenkommende Schützenlinie, die ich zunächst für eine eigene hielt; es waren aber Franzosen. Im Augenblick des Zusammentreffens rannte ich mich in einem Draht fest, die Pistole versagte, und schon hatte ich einen Bajonetttich in den Bauch abbekommen und einige in die Brust, so daß ich hinsiel. Die tapferen Pollus stachen dann noch weiter auf mich ein, offenbar froh, ihren Heldennut endlich einmal an einem Verwundeten erproben zu können. Dann plünderten sie mich mit großer Sachkunde aus. Als sie mir gerade die zweite Samasche abschnallen wollten — die erste hatten sie schon — kamen unsere Leute heran, und wie die Schatten waren die Kulturträger verschwunden.“

Das Marnebataillon 1914, 1. Abschnitt des 3. Teiles.

Hierzu schreibt der Batts.Arzt, Stabsarzt d. L. Dr. W ü n n :

„Schwerverwundet wird Lt. d. R. Richard gebracht, von den Franzosen in gemeiner Weise mißhandelt. Fußtritte, insolge dessen ein Auge vollkommen zugeschwollen, der ganze Körper durch Bajonetistische verlegt. Geradezu unglaublich! C'est la grande nation!“

Als das Bataillon Rotenhan nach Vertreiben des Gegners am Südwestrande von Aulnizeug eintraf, stellte sich heraus, daß Teile der 4. Komp. fehlten. Diese hatte, wie erwähnt, ursprünglich den Auftrag gehabt, den Artillerie-Schutz zu übernehmen. Als nun die 5. und 6. Battr. zurückgenommen wurden, waren einige Gruppen der Kompagnie mit zurückgegangen und hatten das tatsächlich erfolgte Eindringen des Gegners in das Dorf nach rückwärts gemeldet. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht hinter der Front. Gleichzeitig trafen aber auch Verwundete des Füß.Batts. aus Aulnay in Colligny ein, welche von erheblichem feindlichen Artilleriefeuer auch auf jenes Dorf berichteten. Da außerdem mehrere Befehlsüberbringer dieses Bataillon in Aulnay nicht mehr angetroffen hatten, — es hatte am Abend eine Stellung vor dem Südrande des Dorfes besetzt — entstanden schließlich übertriebene Gerüchte: der Feind hat Aulnizeug und Aulnay genommen, die beiden Bataillone des 3. Garde-Regts. sind vernichtet; der Gegner wird Colligny gleich erreicht haben!

Als die 1. Garde-Inf.Div. die Meldung erhalten hatte, daß feindliche Infanterie von Bannes her gegen Aulnizeug vorgehe, ordnete sie 7^o abds. an, daß Oberstlt. v. Schulzendorff, Kommandeur des 3. Garde-Regts., den Befehl über den Abschnitt Aulnizeug—Aulnay übernehmen sollte. Ihm wurden außer seinem I. und F.Batl. eine Eskadron der Leib-Garde-Husaren, das 3. Garde-Feld-Regt. und die bei Colligny stehenden schweren Batterien (2. und 3./1. G.Fuß.) unterstellt. Oberstlt. v. Schulzendorff befand sich bei seinem II. Batl. bei Morains-le Petit, die Pferde seines Stabes waren wegen des heftigen feindlichen Artilleriefuers natürlich weit rückwärts.

„Als ich mit Ferber (Lt. v. F., Adjutant des 3. Garde-Regts) und zwei Befehlsordnungen, Wonneberger und Meh, auf der Chaussee nach Norden zurückgehe, belegt feindliche Artillerie die ganze Gegend mit Granaten. Wir werfen uns in den flachen Chausseegraben, der aber in der Schußrichtung läuft. Vor Schwefeldampf kann man kaum atmen. Nach einer Viertelstunde weiter. An einem tieferen Quergraben angekommen, müssen wir wieder für eine halbe Stunde Deckung nehmen. Glücklicherweise kommen dann die von den Radfahrern herabgestellten Pferde. Nun im Dunkeln nach Colligny abgebogen. Hier finde ich die schwere Artillerie, die gerade abbauen will, weil die Feldartillerie zurückgegangen, Aulnay vom 3. Garde-Regt. geräumt und Aulnizeug vom Feinde genommen sei. Gebe Befehl, in der Stellung zu bleiben, und reite

nach Nordausgang, wo sich die zurückgegangene Infanterie befinden sollte. Treffe dort kleine Abteilungen Versprengter, die ich wieder vorschicke. Dasselbe hat bereits Major Frhr. v. Hadeln, Adjutant des Generalkommandos, veranlaßt, den ich in der Nähe des Bahnhofs treffe. Dann wieder zum Südausgang, wo ich Verbindung mit dem Abt. Kdr. der Feldartillerie bekomme. Inzwischen war Major v. Schwarzkoppen, Generalstabsoffizier der 1. Garde-Div., im Kraftwagen nach Mulnizeug vorgefahren und kommt bald mit der Nachricht zurück, daß das I. Batl. wieder im Besitz des Dorfes sei. Die unter Hptm. v. Kuhlwein eingetroffenen zwei Kompagnien des 4. Garde-Regts. schicke ich nach Mulnizeug vor.“ (Tagebuch Oberstlt. v. Schulzendorff.)

Die beiden letztgenannten Kompagnien waren 7³⁰ abds. aus der Gegend südlich Pierre-Morains, wo sie als Divisionsreserve eine Ausnahme-Stellung bei Höhe 157 eingenommen hatten, über Colligny in Marsch gesetzt worden, während die letzte Kompagnie des I./4. G. (2.) als Artillerie-Bedeckung zurückblieb. Wieder wie bei Ch^{an} de la Gravelle mußten die 1. und 3. Komp. ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe eilen; sie marschierten den gleichen Weg zurück, den sie in der letzten Nacht gekommen waren. Das erste, was sie über die Lage bei Mulnizeug erfuhren, war die Meldung eines Husaren bei Colligny: „Das I./3. G. ist aufgerieben!“ Natürlich kam auch bald die bekannte Verwundeten-Aussage: „Ich bin der einzige Überlebende meines Bataillons“. Aber das konnte den Grenadieren keinen Eindruck machen, ähnliche Nachrichten waren ihnen schon damals vom Schloß de la Gravelle entgegengekommen. Sie fanden denn auch die Lage fast völlig wiederhergestellt, als sie von Osten her mit je einer Abteilung nördlich, durch die Mitte und südlich des Dorfes vorstießen.

Lt. d. R. de la Sauce, 3./4. G., berichtet:

„Die 3. Komp. ging auf der Südseite vor, ungeladene Gewehre mit aufgepflanztem Seitengewehr. Etwa 100 Schritt vor einer Gartenhecke empfing uns starkes Infanteriefeuer, es mochten an 40 Gewehre sein. Durch schnelles Hinwerfen wurden Verluste vermieden. Nach wenigen Minuten gelang es einem Unteroffizier und einigen beherzten Leuten, an einer Scheune entlang vorzuzukriechen und eine Gartentür ausfindig zu machen, durch die sie mit Hurra vorstürmten. Jetzt sprangen auch wir auf, und es kam in dem hinter der Hecke liegenden Obstgarten zu einem kurzen Kampf mit Bajonett und Kolben. Gren. Lehmann, ein Ostpreuße, zerbrach beim Einhauen auf einen Franzosenschädel seinen Kolben. Unter Wegwerfen der Waffen suchten die übrigen schleunigst über die Äcker nach der Straße auf Bannes hin zu entkommen, was aber in unserem jetzt einsethenden Verfolgungsfeuer nur wenigen gelang. Ein Teil wurde gefangen. Unter den Gefallenen befand sich ein Unter-Leutnant.“

Das war der einzige Widerstand, den die beiden Kompagnien noch zu überwinden hatten, bevor sie sich mit dem Batl. Rotenhan am Westrand von Mulnizeug vereinigten. Wenn dieses auch schon vorher aus eigener Kraft mit dem Gegner fertig geworden war, wurde diese unerwartete Ver-

stärkung doch freudigst begrüßt. Beide Teile gruben sich nun auf der Höhe westlich des Dorfes und rittlings der Straße nach Bannes ein. Die Nacht brachte keine weitere Störung. Allmählich erst konnten die Verluste festgestellt werden, sie waren mit 3 Gefallenen und 16 Verwundeten auffallend gering. Anscheinend hatten zwei Bataillone des französischen Inf.Regts. 90 (17. Inf.Div.) den Angriff durchgeführt; die ruhige, energische Führung des Majors Frhr. v. Rotenhan hatte ihn zum Scheitern gebracht trotz der anfänglich recht ungünstigen Lage seines Bataillons. Den beiden Geschützen des Rts. d. R. Parrisius und der Komp. Chappuis war die erste Erschütterung des Gegners zu verdanken, der durch ihr Feuer bedingte Ausenthalt des Feindes ließ den Rückenstoß der Gruppe Rotenhan nicht zu spät kommen. Bei dieser trat dann die Überlegenheit des deutschen Infanteristen sofort in die Erscheinung, seinem Schneid und besinnungslosen Draufgehen im nächtlichen Häuserkampf waren die Franzosen nicht gewachsen. Ihre Verluste müssen erheblich gewesen sein, die Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 50 und 60, dazu kamen noch mehrere Schwerverwundete. Am anderen Morgen wurde unter den Gefallenen ein französischer Artillerieoffizier (anscheinend Stabsoffizier) gefunden, der eine noch an den Telefondraht angeschlossene Fernsprech-Ausrüstung bei sich trug.

Nach französischen Quellen war der Vorstoß zur Entlastung der weiter östlich kämpfenden Truppen sowohl gegen Aulnizeux wie gegen Aulnay angefehrt worden. F./3. G. unter Hptm. Frhr. v. W a n g e n h e i m in Aulnay merkte aber nichts von einem Angriff, insbesondere blieb die 12. Komp. an der Brücke südöstlich Aulnay völlig ungestört.

„Von dem Angriff auf Aulnizeux habe ich nichts bemerkt. Aulnay wurde nicht angegriffen.“ (Bericht Rts. d. R. N a u m a n n, Führer 12./3. G.)

Bei der Reserve des Füß.Batls. (9. Komp.) hatte ein Zufallstreffer Verluste verursacht, der Komp.Führer, Rts. d. R. K e r s t i n g, war tödlich verwundet worden, mit ihm mehrere seiner Füsiliers. Bei den übrigen Kompagnien war die Zahl der Verwundeten sehr niedrig, unter ihnen befand sich Offz.Stellw. T h ü r n a g e l, 12. Komp. Bei Dunkelwerden waren die 4. und 1./3. G.Felda. aus ihren Stellungen beim Dorfe zurückgenommen worden. Daß dies nicht unter dem Druck eines feindlichen Angriffs geschah, geht daraus hervor, daß die 4. Battr.

„zunächst den Weg zum Gutshof machte, wo sich Mann und Roß an dem schönen Wasser eines kühlen Brunnens labten.“ (Bwm. K r e t s c h m a n n, 4. Battr.)

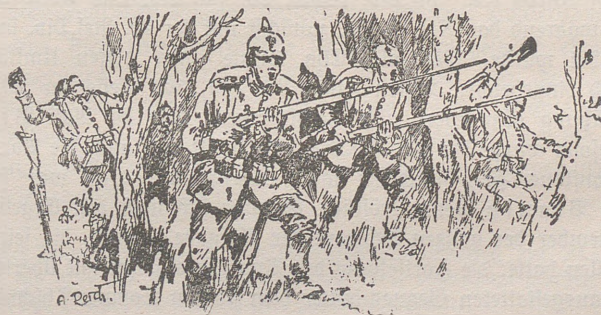
Eine Entlastung hatte der feindliche Vorstoß für die übrigen Teile der französischen Front also nicht gebracht, dazu war er zu spät angefehrt

worden. Gerade bei seinem Beginn war die I./1. G.Felda. mehrere Kilometer ostwärts verschoben worden, um aus einer Stellung bei und westlich Höhe 157 (südöstlich Pierre-Morains) der 2. Garde-Inf.Brig. als Rückhalt zu dienen. Dagegen wurden die beiden auf dem linken Flügel der 2. Garde-Inf.Div. eingesetzten schweren Batterien gegen 7^o abds. in Richtung auf Pierre-Morains in Marsch gesetzt.

Als zu dieser Zeit ein neuer Befehl der 2. Armee noch nicht eingetroffen war, ordnete General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg für seine beiden Divisionen das Halten der erreichten Stellungen an. Für die Truppen der 1. Garde-Inf.Div. und das Alexander-Regt. bedeutete das: Liegenbleiben! Das Regiment Elisabeth dagegen befand sich in einer ähnlichen Lage, wie am Abend zuvor: der Somme-Grund war um so weniger eine Verteidigungsstellung, als die Truppen der 32. Inf.Div. noch immer auf den Höhen nördlich Venharrée lagen. Die vorgegangenen Teile des Regiments wurden daher wieder auf die Höhen nordöstlich Normée zurückgenommen. Während sich das I. Batl. in breiter Front neue Gräben nördlich der Straße schaffen mußte, ging das II. in seine in der letzten Nacht ausgehobene Stellung zurück; nur Sicherungen wurden vorn belassen. Die M.G.R. wurde auf beide Bataillone verteilt.

Das II./Franz dagegen blieb, um den Anschluß an das Regiment Alexander nicht wieder zu verlieren, im Somme-Grund, zog sich aber auf das Ostufer.

Überall kamen die Feldflüchen heran. 48 Stunden und länger hatten einzelne Bataillone hungern müssen, jetzt endlich konnte warme Verpflegung ausgegeben werden. Teilweise war aber das Essen schon zu lange in den Feldflüchen aufbewahrt und dadurch sauer geworden, überall wurde das Fehlen ausreichender Brotportionen bitter empfunden.





Der Angriff der 32. Inf.Div. kommt im feindlichen Artilleriefener nicht zur Durchführung.

(Karten 1 und 6.)

In den späten Abendstunden des 6. September lief im Hauptquartier des Generalkommandos des XII. A.R. (St. Quentin, 4 km nordwestlich Couperu) die dringende Bitte des XIX. A.R. ein, am 7. September mit möglichst starken Kräften den rechten Flügel des XIX. A.R. zu unterstützen. Fast gleichzeitig wurde Gen. d. Inf. d'Elza jedes Zweifels, ob er die ganze 23. Inf.Div. für diese Aufgabe verwenden sollte oder nicht, durch den Armeebefehl enthoben:

„Die 23. Inf.Div. marschiert frühzeitig auf der befohlenen Marschstraße (über Compuis) vor und greift, falls der Gegner vor dem XIX. A.R. noch standhält, dessen Flanke und Rücken an.“

Aus diesem Befehl war weiter zu entnehmen, daß das XII. Ref.R. mit der 23. Ref.Div. am 7. September 8³⁰ vorm. Batry erreichen werde. Der Kampf ging also in der am 6. September entstandenen Trennung der vorderen Korps (32. Inf.Div. rechts, 23. Inf.Div. und XIX. A.R. links) weiter, während das XII. Ref.R. zunächst mit der 23. Ref.Div. in die Lücke vorgeführt wurde. General d'Elza konnte unter diesen Umständen den mehrfach eingehenden Bitten seiner 32. Inf.Div., Teile der 23. zu ihrer Unterstützung abzugeben, nicht nachkommen. Nur die Abt. Pforte bei Sommesous wurde der 32. Inf.Div. unterstellt und auch die Abt. Arnim (bei Conflans Fe.) stand zu ihrer Verfügung. Das war für Genlt. v. der Planitz wenig tröstlich. Er war sich nach den Ergebnissen des 6. September der ganzen Schwere der Aufgabe bewußt, die seine Truppe zu erfüllen hatte: die Fortsetzung des Angriffs auf den mit überlegener Artillerie ausgestatteten Gegner hinter dem starken Somme-Abschnitt im An-

schloß rechts an die 2. Garde-Inf.Div., aber ohne jede Anlehnung und ohne Schutz der linken Flanke. Noch in der Nacht vom 6./7. September wandte er sich an die 23. Ref.Div. mit der Bitte um möglichst frühzeitige Unterstützung. Genlt. v. L a r i s c h, Kommandeur der 23. Ref.Div., entsprach ihr sofort, alarmierte umgehend das bei seiner Division befindliche Ref.Felda.-Regt. 24 (ohne I.)* und das $\frac{1}{2}$ II./Ref.Fußb. 3 (St., 5. und 8. Battr.) und befahl diesen, sich 5^o vorm. der 32. Inf.Div. in Billeseneur zur Verfügung zu stellen. Letztere erhielt Nachricht hierüber mit dem Bemerkten, die ganze 23. Ref.Div. werde 7^o vorm. bei Billeseneur eintreffen. Erfüllten sich diese Zusagen, so mußte sich die Lage der 32. Division schon in den frühen Vormittagsstunden mehr und mehr entspannen. Im Vertrauen hierauf konnte Genlt. v. Planitz seine Anordnungen für den 7. September im wesentlichen auf den kurzen Satz beschränken:

„Der Angriff ist 7^o vorm. im Anschluß an die 2. Garde-Inf.Div. vorzutragen, Abt. Arnim steht mit Tagesanbruch bei Billeseneur bereit.“
Gegen 5^o vorm. erreichte der Angriffsbefehl die vordersten Linien.

An der Front war die Nacht fast überall ruhig verlaufen. Zahlreiche Patrouillen waren unterwegs gewesen und im näheren Vorfeld auf Franzosen gestoßen, die sich wohl in der Hauptsache auf der Suche nach ihren Verwundeten befanden. Auch auf deutscher Seite hatte man bis tief in die Nacht hinein die Gefallenen und Schwerverwundeten auffammeln müssen, denn wegen des bis zur Dunkelheit anhaltenden Artilleriefeuers war ein früheres Bergen nicht möglich gewesen.

Von der 6./103 hatten die Lts. d. R. R ü p p e r und W e n d e l festgestellt, daß Normée nachts von der Garde besetzt war. Schneidige Patrouillen des II. und III./177 sowie eine von Lt. K e i l geführte der 11./102 waren bis dicht an Lenharrée vorgeedrungen und hatten dort starke feindliche Besetzung festgestellt. In den nördlich und nordöstlich des Dorfes angelegten Schützengraben dagegen standen nur schwache Postierungen.

3^o vorm. stieß eine französische Abteilung, anscheinend eine stärkere Erkundungsgruppe, gegen die Stellung des I./102 vor, das sofort die Gräben besetzte. Auch das III./102 eilte auf das lebhafteste Infanteriefeuer hin in seine Stellung vor, die 11./102 wurde an den rechten Flügel des I. Batts. vorgezogen, brauchte aber nicht mehr einzugreifen; der Gegner war bereits wieder verschwunden.

*) Ref.Felda.Regt. 24 gehörte kriegsgliederungsmäßig zur 24. Ref.Div., war aber, als diese mit der Belagerung von Givet beauftragt worden war, mit Ausnahme der I. Abt. der 23. Ref.Div. zugeteilt worden.

Der Tag graute, als das III./178 aus seiner Stellung in und vor Normée nach Höhe 167 an der großen Straße rückte; es fand hier die Feldküchen und zog sich dann nach kurzer Verpflegungsraus mit der M.G.R./178 als Reserve der 63. Inf.Brig. hinter das Inf.Regt. 102. Wie schon in den späten Nachmittag- und Abendstunden des Vortages, so hinderte auch am frühen Morgen des 7. September das schon sehr frühzeitig einsetzende französische Artilleriefeuer die Erkundung neuer Stellungen und den Stellungswechsel der Artillerie stark. Daher änderte sich an den Feuerstellungen des Felda.Regts. 64 vorläufig nichts; auch vom Brigade-Regiment wurde zunächst nur die 3. Battr. vorgezogen und gegen 6⁰ vorm. hinter dem linken Flügel des III./177 in Stellung gebracht. Bald darauf ging auch die 4. Battr. vor und prokte auf einer Waldblöße etwa 1 km östlich Höhe 168 am Wege Billejeuneu—Bassimont ab.

Schon kurz nach 5³⁰ vorm. eröffnete die feindliche Artillerie das Feuer gegen die ganze Front der 32. Inf.Div. Gleichzeitig besetzte der Franzose unter dem Schutz lebhaften Inf.- und M.G.Feuers vom westlichen Sommeufer her mit Infanterie die Vorstellungen diesseits des Bachabschnittes und zwar in den Waldstücken östlich Moulin (östlich Normée) und auf den Hängen nördlich und nordöstlich Venharrée, die ja gestern schon von ihm gehalten, während der Nacht aber bis auf Postierungen geräumt worden waren.

„Früh war ich zur Beobachtung in der vordersten Linie. Bei Tagesgrauen erkannten wir die Entwicklung feindlicher Schützenlinien aus Normée und Venharrée heraus. Sie wurden rasch von uns zum Niedergehen gezwungen.“ (Bericht Lt. Fischer, Abj. I./102.)

Vor der Front der 64. Inf.Brig. konnte diese Bewegung nicht erkannt werden, aber das lebhafteste Infanteriefeuer, das keinesfalls nur vom Westufer der Somme herrühren konnte, ließ auf die Nähe der feindlichen Infanterie schließen. Da Venharrée selbst tief im Grunde liegt, mußte der Gegner also diesseits des Dorfes versteckt sein.

„Einzelne französische Inf.Geschosse schlagen ein. 6¹⁵ vorm. wird das Infanteriefeuer lebhafter, die Franzosen scheinen wieder etwas näher gekommen zu sein. 6³⁰ vorm. beginnt unsere Artillerie auf feindliche Schützenlinien zu feuern. Sie gehen zurück, ihr Feuer wird schwächer. 7¹⁵ vorm. verstummt das Infanteriefeuer allmählich.“ (Tagebuch Bfw. d. R. Balzer, 1./178.)

An keiner Stelle konnten feindliche Angriffsbewegungen über die genannten Vorstellungen hinweg erkannt werden. Und doch muß dieses Vorgehen aus den beiden Dörfern heraus als ein französischer Angriff nach rückwärts gemeldet worden sein. Gegen 7¹⁵ vorm. wurde von der 32. Inf.Div. an das Generalkommando des XII. A.R. der Fernspruch aufgegeben:

„Starker Gegenangriff seit 6³⁰ vorm. von Venharrée nach Norden.“

Gren.Res.R. 100 hat Billeseneug erreicht, eine Feldartillerie-Abteilung hat das Dorf durchschritten, weitere Feld- und schwere Artillerie noch nicht. Sehr heftiger Inf.- und Geschützkampf vor der Front."

Diese — in Wirklichkeit nicht zutreffende — Annahme eines feindlichen Angriffs beherrschte den Kommandeur der 32. Inf.Div. auch weiterhin. Genlt. v. d. Planitz faßte die Nachrichten um so ernster auf, als ihm ja aus dem Kampfe des Inf.Regts. 18 bei Bassimont am gestrigen Nachmittage die Anwesenheit französischer Infanterie und Artillerie in seiner linken Flanke bekannt war. Wenn der dort festgestellte Feind ebenfalls vorging, drohte der Division die Gefahr der völligen Umfassung. Es scheinen auch neue Meldungen in diesem Sinne aus Gegend Sommesous—Bassimont eingelaufen zu sein, denn schon 6⁵⁰ vorm. wurde die 64. Inf.Brig. vom Divisionskommandeur folgendermaßen über die Lage unterrichtet:

"Starke feindliche Kräfte wahrscheinlich auch südlich der Linie Bassimont—Sommesous. Deshalb werden die zur Unterstützung eintreffenden Teile der 23. Res.Div. in die Gegend östlich Venharrée vorgeführt, und zwar Gren.Res.R. 100 auf Bassimont, weitere Teile — wenn möglich — auf Höhe 179 nordöstlich Haussimont, bezw. Höhe 190 nördlich Sommesous."

Bedeutungsvoller für den nächsten Verlauf des Kampfes war aber, daß sich Genlt. v. der Planitz schon gleich nach Eingang der ersten Nachrichten von der Front, 6¹⁵ vorm., entschlossen hatte, den eigenen Angriff von 7⁰ vorm. auf 8⁰ vorm. zu verschieben, da die von der 23. Res.Div. in Aussicht gestellte Artillerie, die ja bereits 5⁰ vorm. bei Billeseneug hatte eintreffen sollen, noch nicht heran war, und auch das Eingreifen der Masse der 23. Res.Div. abgewartet werden sollte. Tatsächlich war für die Artillerie das Eintreffen schon um 5⁰ vorm. ein Ding der Unmöglichkeit gewesen, denn erst nach 3⁰ vorm. hatten die Batterien in Billeneuve und Mesnil alarmiert werden können; zwischen 3³⁰ und 3⁴⁵ vorm. war dann zuerst die III./Res.-Felda. 24 marschbereit gewesen, und etwa 4¹⁵ vorm. hatte sich auch die II. Abt. dieses Regiments in Bewegung gesetzt. Gleichzeitig waren auch das vorderste Regiment Infanterie (Gren.Res.R. 100) und das $\frac{1}{2}$ II./Res.-Fußb. 3 zur Unterstützung der 32. Inf.Div. bestimmt und ihr eiliger Vormarsch auf Billeseneug befohlen worden. Gegen 6⁴⁵ vorm. erreichte die Feldartillerie Billeseneug.

7²⁰ vorm. waren auch die beiden schweren Batterien, ja sogar der Anfang des Gren.Res.R. 100 bei Billeseneug zur Stelle. Alle diese Truppen hatten hiermit hervorragende Leistungen vollbracht, von den Reserve-Batterien war fast der ganze Weg im Trabe oder Galopp zurückgelegt worden.

Aber gerade die Artillerie, besonders die II./Ref.Felda. 24, wurde nicht sofort in den Kampf geworfen.

„Vor dem Südrande des Ortes gingen die Batterien der II. Abt. rechts der Straße nach Normée in Bereit-, später auf Höhe 145 südlich des Dorfes in Lauerstellung. Das konnte man sich nur damit erklären, daß diese Stellung für einen Rückschlag gewählt worden war. Nach allem, was man hörte, tobte schwerer Kampf jenseits des Waldgeländes. Auf der Straße von Normée her kamen viele Leichtverwundete zurück; zahlreiche Schwerverwundete, meist von der Garde, brachte man angefahren.“ (Tagebuch Sptm. d. R. Zimmermann, Fellig, Führer der I.Mun.Kol. II./Ref.Felda. 24.)

Die als Divisionsreserve bei Villeseneux stehende 2./Pi. 12 erhielt den Auftrag, eine Aufnahme-Stellung vor den drei Batterien auszuheben.

Genlt. v. der Planitz beurteilte also die Lage, vor allem seines linken Flügels, in diesen frühen Morgenstunden sehr ernst und setzte demgemäß das Gren.Ref.Regt. 100 sofort nach seinem Eintreffen auf Bassimont an. Schon gleich nach 7³⁰ vorm. befand sich das Regiment nach kurzer Rast, die zur Kaffee- und Patronen-Ausgabe benutzt worden war, im Marsch. Sobald es das Waldgelände südlich Villeseneux erreicht hatte, wurde auch die III./Ref.Felda. 24 vorgeschickt, um östlich des Felda.Regts. 28 gegen Venharrée in Stellung zu gehen. Die Abt. Arnim (ohne I./Felda. 64) erhielt Befehl, auf Sommesous vorzugehen und die Verbindung mit der Abt. Pforte aufzunehmen. Die I./Felda. 64 wurde dem Felda. 28 unterstellt und später in dessen Abschnitt eingesetzt. Die II./Ref.Felda. 24 schließlich behielt sich die Division weiterhin in der Lauer- bzw. Aufnahmestellung bei Höhe 145 zurück.

Bei der 64. Inf.Brig., deren Lage von der Division naturgemäß als besonders gefährlich angesehen wurde, hatte schon gegen 6⁰ vorm. Oberst Bucher, der Kommandeur des Inf.Regts. 177, sein Verfügungsbataillon (I. ohne 2. Komp.) dicht hinter das II. vorgeschoben, da der Regts.Abschnitt nur sehr dünn besetzt war. Entfaltet — 1. Komp. rechts, 3. links, 4. hinter beiden — legte sich das Bataillon bereit, um 7⁰ vorm. einen Zug und noch vor 8⁰ vorm. den Rest der 3. Komp. zwischen dem II. und III. einzusetzen. Dem Regiment war dann auch die bisherige Brigadereserve, $\frac{1}{2}$ II./178, zur Verfügung gestellt worden, um die erhebliche Lücke auszufüllen, die zwischen seinem linken Flügel und dem I./103 klappte. Nunmehr verfügte die 64. Inf.Brig. nur noch über die 2./177 (am 6. September Divisionsreserve) und die am Vorlage von ihrem Regiment abgekommene 12./177. Der Brigadefeldkommandeur erbat daher bei der Division (7¹⁰ vorm.)

das Abbiegen des Gren.Regt.Regts. 100 in Richtung auf Kirche Lenharrée. Hierzu konnte sich Genlt. v. der Planitz jedoch nicht entschließen, er sandte an Generalmajor Morgenstern-Döring folgende Weisung:

„Gren.Regt.R. 100 ist auf Bassimont in Marsch gesetzt, weil dort wirksamer erscheinend. Der Rest der 23. Res.Div. verläßt jetzt (7^{uo} vorm.) Soudron in Richtung auf Höhe 179 nordöstlich Haussumont. Verfügen Sie über Gren.Regt.R. 100 nach Ermessen, es ist an Ihre Befehle gewiesen.“

Diese Weisung wurde aber bald darauf insofern abgeändert, als das Gren.Regt.Regt. 100 unmittelbar von der Division den Befehl erhielt, ein Bataillon zur Verfügung der 64. Inf.Brig. abzuweichen. Hierzu wurde das II.*) bestimmt, das den Gefechtsstand der 64. Inf.Brig. (in Gegend des Punktes 138, 3 km nordöstlich Kirche Lenharrée,) gegen 9^o vorm. erreichte. Unmittelbar darauf entließ General Morgenstern-Döring die 2. und 12./177, so daß Oberst Bucher nunmehr endlich sein ganzes Regiment und außerdem das ½ II./178 zur Verfügung hatte.

8^o vorm. sollte also der Angriff beginnen. Zu dieser Zeit befanden sich aber die vier in vorderster Linie eingesehten Bataillone der 63. Inf.Brig. bereits in schwieriger Lage. Die feindliche Artillerie hielt schon seit Stunden nicht nur die Schützen in ihren dürrigen Schützenlöchern, sondern auch das ganze rückwärtige Gelände unter schwerstem Feuer, so daß bereits vor Angriffsbeginn in den Schützenlinien und Reserve-Stellungen beträchtliche Verluste eingetreten waren. Gleichwohl wurde bei der Gruppe Friedel (II./102 und II./103) bald nach 8^o vorm. sprungweise vorgegangen. Teile der 8. und 6./102 kamen trotz heftigen M.G.Feuers aus den Waldstücken diesseits der Somme (östlich Min, östlich Normée) einige hundert Meter vorwärts.

„Der Gegner hatte uns gegenüber Maschinengewehre, deren Schutzhilde mit dem Glase deutlich zu erkennen waren. Unsere Munition wirkte gegen diese Schilde nicht. Ich wollte daher die Maschinengewehre flankierend fassen und hatte in einer Talmulde mit Feldw. Buscha, 6./102, einen Halbzug aus Leuten des II./102 zusammengestellt. Wir versuchten, durch Rechtsum-Marsch in Deckung gegen Sicht Gelände zu gewinnen und kamen unseren Zielen ein gutes Stück näher, als die französische seitliche Artillerie-Beobachtung uns erkannte und unsere Stellung durch Sperrfeuer abriegelte.“ (Bericht Lt. d. R. Schönhäusen, 8./102.)

In gleicher Weise wurden auch alle anderen Versuche des II./102, Gelände zu gewinnen, sehr bald durch die französische Artillerie-Wirkung ver-

*) Die 5. Komp. war als Lazarett-Bewachung bei Mariembourg, ein Zug der 6. als Tunnelwache bei Ludes zurückgelassen worden.

hindert. In kurzer Zeit traten schwerste Verluste ein. Allein an Offizieren verlor die 8. Komp. ihren Chef, Hptm. Hering, und die Lts. d. R. Rudolph und Holzhausen, die 7. Komp. ihren Führer, Lt. v. Larisch, und Lt. d. R. Lange durch Verwundung; da auch Lt. Berthold, 7. Komp., fiel, waren beide Kompagnien sämtlicher Offiziere beraubt. Der an schwerem Darmkatarrh erkrankte Chef der 6., Hptm. Krull, hatte sich auf einer Feldküche zu seiner Kompagnie vorfahren lassen; bei dem Versuch, sie vorzureißen, sank er sofort zu Tode getroffen nieder. Bei der zunächst in Reserve stehenden 5. Komp. wurde Lt. d. R. Wülsche verwundet. Stellenweise war infolge der großen Ausfälle überhaupt keine Schützenlinie mehr vorhanden. Wo einzelne Teile des Bataillons vorwärtsgekommen waren, mußten sie ihren Geländegewinn wieder aufgeben.

Das II./103 hatte zunächst nur die 8. Komp. in vorderer Linie eingesetzt. 8³⁰ vorm. trat diese in fast südlicher Richtung an, um den Höhenrücken östlich Punkt 138 (an der Somme) zu gewinnen. Es gelang ihr auch in schneidigem Durchlaufen des starken Feuers, gegen 9⁰ vorm. sich an dem oberen Hang des Rückens anzuklammern. Sie mußte hier furchtbare Opfer bringen.

„Von vorn kamen dauernd Rufe um Verstärkung. Alle vorgehenden Unterstützungskräfte kamen in die gleiche furchtbare Lage. Verwundet Zurückkommende — Lt. v. Schwabe, Clamor, Führer der 8. Komp., und Lt. Hoch, 8. Komp. — erklärten, daß das starke Artillerie- und Maschinengewehrfeuer jedes Vorwärtskommen unmöglich mache. Auch wir hatten stark unter Artilleriefeuer zu leiden. Als gegen Mittag nach einem heftigen Feuerüberfall Teile der 8. Komp. zurückkamen, setzte ich einen Zug unter Lt. d. R. Schwarze ein mit dem Befehl, die Höhe unbedingt zu halten. Das gleiche tat die 7. Komp. Nur ein Zug der 7. und drei Gruppen der 6. Komp. blieben noch in Reserve.“ (Bericht des Hptms. Schroeder, Severin, Chef der 6./103.)

Nachdem bei der 8. Komp. auch noch Lt. d. R. Mende gefallen und Fähnrich Eickenkel verwundet worden war, blieben nur noch zwei Bizetsewebel als Führer übrig. Die 6. Komp. verlor ihren Chef, Hptm. Schroeder, und die Lts. d. R. Schwarze und Knüpper durch Verwundung.

Der Adjutant des II./103, Lt. Monse, schreibt:

„Der Tag war für das Bataillon furchtbar und dem Btl.-Führer brach das Herz, als er sah, wie sich seine braven Kompagnien auf dieser Höhe verbluteten. Ich wurde immer wieder zum Regiment und zur Brigade geschickt, die feindliche Artillerie solle niedergehalten werden. Aber es konnte keine Abhilfe geschaffen werden, weil unsere Batterien die feindlichen nicht fanden oder nicht erreichen konnten. Die Höhe lag ununterbrochen unter derartigem Feuer, daß vor Rauch und Staub nicht das geringste zu sehen war.“

Fähnrich Klippgen stand noch immer mit seinen beiden Geschützen der 6./Felda. 28 in der Stellung vom Vorabend dicht hinter der Ausgangsstellung des II./102. Er berichtet:

„Zuerst beschossen wir einen neu angelegten feindlichen Schützengraben an der Straße Normée—Venharée, erhielten aber sehr bald starkes Artillerief Feuer von einer deutlich erkannten Batterie in den Wäldern südlich Normée. Wir warfen uns nun auf diese. Später beschossen uns noch zwei andere Batterien, die uns weitere Verluste beibrachten. Die Infanterie, die noch am Morgen rechts und links von uns gelegen hatte, hatte ihre Stellungen geräumt. Als uns die Munition knapp wurde und wir so starke Verluste erlitten hatten, daß an jedem Geschütz einschließlich der Munitionswagen-Kanoniere nur noch drei Mann waren, stellten wir das Feuer ein, um die wenigen Schuß für einen etwaigen feindlichen Vorstoß zu behalten. Ein solcher erfolgte aber nicht.“

Fähnrich Klippgen wurde verwundet, konnte aber das Kommando über seinen Zug beibehalten.

Auch die an der Straße stehenden Batterien wurden schwer beschossen:

„Ein böser Tag! Wir werden mit Granaten Az geradezu überschüttet; glücklicherweise sind viele Blindgänger dabei. Wir sehen unsere Infanterie sehr leiden unter dem feindlichen Artillerief Feuer, können die feindlichen Batterien aber nicht entdecken, obwohl wir am Mittag eine Stellung weiter vorwärts nehmen und ich die Beobachtungsstelle weit vorschlebe. Von hier sehen wir, wie der Zug Klippgen mächtig mit Feuer zugedeckt wird. Wir streuen auf gut Glück in die Wälder südlich Normée und Venharée. Bei den Prozen einige Unteroffiziere und Leute verwundet, zehn Pferde tot.“ (Tagebuch Hptm. L u t t e - r o t h , Chef 6./Felda. 28.)

Links der Gruppe Friedel war die Stellung des III./102 von 6° vorn. an dem feindlichen Artillerief Feuer besonders stark ausgesetzt. Hier kam es überhaupt zu keiner deutschen Angriffsbewegung. Im Gegenteil, nur die 9. Komp. blieb zur Besetzung der Stellung vorn, die 10. und 12. wurden sofort zur 11. zurückgenommen und hinter ein Waldstück in Deckung gelegt, denn es hatte keinen Sinn, sie lediglich als Kanonensfutter hier vorn liegen zu lassen, zumal von der feindlichen Infanterie fast nichts zu sehen und von einem Angriff des Gegners keine Rede war.

„Von uns aus war nichts von einem feindlichen Angriff zu sehen.“ (Hptm. Portius, Chef 10./102.)

„Ein Angriff auf unsere Stellung fand nicht statt.“ (Lt. d. R. Schulte-Wäter, 11./102.)

„Feindliche Angriffe erfolgten nicht. Aber auch an eine Weiterführung unseres eigenen Angriffs war bei dem Schrapnell- und Granatfeuer, mit dem wir zugedeckt wurden, nicht zu denken.“ (Aufzeichnungen Hptm. Heibig, Chef der 11./102.)

Beim linken Flügel-Bataillon der 63. Inf. Brig. (I./102) war es nicht anders:

„Wir lagen zunächst im feindlichen Infanteriefeuer, von dem wir nicht wußten, woher es kam. Bald saßen jedoch die feindlichen Schrapnells so nahe an meiner Stellung, daß ich sie räumte. Und das war gut so, denn als ich den 100 m entfernten Waldbrand erreichte, platzten die ersten Granaten mitten in der Stellung drin. Auch im Walde hatten wir dann noch ohnmächtig unter diesem furchtbaren Feinde zu leiden. Schließlich gingen wir weiter rechts in einen verlassenen Schützengraben, wo wir im Infanterie- und Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit lagen.“ (Tagebuch Fähnrich Gruschwitz, 2./102.)

Das Bataillon kam nicht nur keinen Schritt vorwärts, sondern mußte sehr bald dem feindlichen Artilleriefeuer hinter die Waldstreifen ausweichen. Unter den zahlreichen Verlusten waren als Verwundete die Chefs der 1. und 4. Komp., Hptm. Nicolai und Hptm. Fiedler.

Obwohl also an keiner Stelle vor der Front der 63. Inf.Brig. ein feindlicher Angriff erfolgte, war schon in den späten Vormittagsstunden die Schützenlinie an zahlreichen Stellen unterbrochen, die feindliche Artillerie hatte sie auf ganzen Frontteilen „herausgeschossen“. Der starke Führerausfall machte es unmöglich, Teile dieser vier Bataillone, die nun einmal in die Rückwärtsbewegung geraten waren, schnell wieder zusammenzufassen, zu ordnen und erneut vorzuführen, zumal das Waldgelände die Übersicht erschwerte und das französische Artilleriefeuer den Zurückgehenden weiter folgte.

Es scheint, daß Teile der beiden Reserve-Bataillone, III./103 und III./178, und ihre beiden M.G.R. zur Stützung der ganzen Front entwickelt wurden, aber wohl mehr in zweiter Linie. Jedenfalls liegen keine Bestätigungen vor, daß nennenswerte Kräfte von ihnen in der Ausgangsstellung der Angriffsbataillone erschienen sind. Nur ein Zug der M.G.R./103 wurde am späten Nachmittag beim II./102 vorn eingesetzt, da die M.G.R./102 an die Straße in Gegend der Höhe 167 zurückgenommen wurde.

St. d. R. Matthies, 9./178, berichtet:

„Der Waldweg vor uns wurde immer wieder mit Granaten abgestreut. Das Bataillon wurde daher 100 m vom Wege zurückgenommen. Gegen 9^o vorm. entstand 2—300 m vor uns Unruhe und Schreien, scharfe Kommandos. Leute des Inf.Regts. 102 stießen zu uns und wurden aufgefangen. Die 10. Komp. schwärmte sofort aus, nahm alle 102er wieder mit vorwärts und blieb mehrere Stunden vorn. Das in dieser Zeit äußerst lebhafteste Infanteriefeuer ließ wieder nach, sehen konnten wir nichts. Beim Zurückkommen der 10. Komp. (gegen 2^o nachm.) schlug ein Volltreffer bei ihr ein, etwa 12 Mann verwundend. Das Bataillon wurde daher nochmal 100—200 m zurückgenommen. Im übrigen keine Verluste.“

M.G.Schütze Raschte, M.G.R./178, schreibt:

„Das feindliche Artilleriefeuer, das sogar bei uns Verluste verursachte,

wütete bei Inf. Regt. 102 äußerst heftig. Man sah einzelne Leute des Regiments 102 zurücklaufen. Gegen Mittag wurden auch wir an den Waldbrand und auf Felder daneben vorgezogen. Das freie Gelände wurde jedoch so heftig beschossen, daß wir, ohne etwas ausrichten zu können, die Maschinengewehre wieder zurückziehen mußten. Wirkames Feuer konnten wir nicht abgeben, da der Feind viel zu weit lag.“

Beide Reserve-Bataillone hatten erhebliche Verluste. An Führern wurden verwundet: Bei der 9./178 Lt. Noe h o l d, Lt. d. R. R u p p e r t und Offz. Stellv. W e i n a u g, letzterer tödlich, bei der 12./178 Lt. d. R. D i t t r i c h (leicht); beim III./103 der Batts.-Führer, Hptm. P r ü s m a n n, mit seinem Adjutanten, Lt. M e y e r. Ströme von Blut wurden in den Vor- und Nachmittagsstunden des 7. September auf den sonnendurchglühten Höhen östlich Normée vergossen, nur allzuwiele Mitkämpfer wurden für ewig stumm.

Gegen 11^o vorm. erging ein ernster Ruf des Generals v. Versdorff um weitere Artillerie-Unterstützung an die 32. Inf. Div. Die Wirkung der Artilleriegruppe bei Höhe 167 gegen die französischen Batterien war überhaupt nicht zu spüren. Deshalb waren schon die 5. und 6./Felda. 64 im stärksten feindlichen Feuer aus ihrer dortigen Stellung herausgezogen und am Feldwege Clamanges—Sommeseus etwa 2 km weiter südostwärts vorgeworfen worden. Jetzt endlich gab Genlt. v. der Planitz zwei Batterien (4. und 5.) der bei Billeseuneur zurückgehaltenen II./Ref. Felda. 24 heraus. Im Galopp wurden sie 11³⁰ vorm. auf der großen Straße vorgezogen, um gegen Venharrée und die dort stehende — anscheinend bei weitem stärkste — französische Artilleriegruppe in Stellung zu gehen. Kurz nach Mittag waren beide Batterien feuerbereit in Gegend 1,5 km östlich Höhe 165.

„Unsere Stellungen waren sehr ungünstig, da sie, um das tief im Tal liegende Dorf Venharrée unter Feuer nehmen zu können, fast offen lagen. Trotz aller Vorsicht wurden die Stäbe schon beim Erkunden stark beschossen. Nur das Instellungsgehen der beiden Batterien konnte unbemerkt erfolgen. Die feindliche Artillerie war schwer zu erkennen, sie stand außerordentlich geschickt in den kleinen Waldparzellen südwestlich Venharrée und südlich Normée gegen Sicht gedeckt durch davorliegende Waldstreifen.“ (Bericht des Maj. B e n t h i e n, Adr. der II./Ref. Felda. 24.)

Binnen kurzem hatten die beiden Batterien und der Abt. Stab einen Verlust von 3 Toten und 7 Verwundeten, auch Major Benthien wurde schon beim Erkunden leicht verwundet. Obwohl die beiden Batterien an dem halben Tage über 1300 Schuß verfeuerten, trat eine merkbare Erleichterung für die Infanterie nicht ein. Der Munitionersatz wurde von der leichten Munitionskolonne, die 600 m hinter den Batterien im Walde hielt, ord-

nungsmäßig durchgeführt. Ihr Führer, Hptm. d. R. Zimmermann (Felix), berichtet:

„Die leeren Munitionswagen wurden stets in größerer Zahl nach Billeseu zurückgeschickt, wo die Artillerie-Munitionskolonnen standen. Sie sind alle immer sehr bald gefüllt zurückgekehrt.“

An Munition war also kein Mangel. Auch die Kolonne verlor außer 18 Pferden einen Toten und einen Schwerverwundeten.

Bei dieser Lage der 63. Inf.Brig. war es nur zu berechtigt, daß Generalmajor v. G o n t a r d (4. Garde-Inf.Brig.) Besorgnisse um das Gelingen des Angriffs der Sachsen hatte, auf den ja die Garde wartete, und daß andererseits General v. Gersdorff die 2. Garde-Inf.Div. um Bereitstellung von Reserven hinter ihrem linken Flügel bat. (Vergl. S. 90.) Dankbar begrüßte der Kommandeur der 63. Inf.Brig. das gegen Mittag erfolgende Erscheinen des zur Verfügung gestellten II./Augusta. Das Bataillon wurde östlich des Feldweges Clamanges—Sommefous als letzte Reserve der Brigade im Walde bereitgestellt.

Noch wertvoller aber erschien die Unterstützung durch die etwa $\frac{1}{2}$ Stunde später eintreffende Artillerie der 2. Garde-Inf.Div., denn es kam alles auf das Niederhalten der feindlichen Batterien an. Zunächst langten die 1. und 6./4. G.Felda. im Abschnitt der 63. Inf.Brig. an, sie wurden sogleich an die Befehle des Oberstlt. W a g n e r, Kommandeurs des Felda.Regts. 64, verwiesen.

Das Tagebuch des Hptms. v. B o m s d o r f f, Chefs der 1./4. G.Felda., besagt:

„In heftigem Feuer reite ich mit T h u n (Hptm. v. Th., seit dem Vorabend Führer der 6. Battr.; er wurde bald darauf schwer verwundet) vor bis 700 m östlich Höhe 165. Die 6. Battr. geht hier in Stellung. Ich melde mich bei Oberstlt. Wagner, Rdr. Felda.Regts. 64. Befehlsstelle in starkem Feuer. Zwei Stäbe hinter einem Beobachtungswagen zusammengedrängt (Regts.Stab und Stab d. II. Abt.) Auftrag: Stellung selbst ausfinden, Entlastung der Infanterie gegen Benharrée. Stellung 500 m südöstlich der 6. Battr. Beobachtung von Weiter in Aufweiche der Batterie. Feuer auf nicht erkennbare — von Flieger gemeldete — Artillerie hinter dem Bahndamm (1½ km südlich Moulin Benharrée). Gestreut 33—3700. Feuer auf Infanterie südlich der Bahn auf den Waldblößen westlich „Halle“ (südwestlich Benharrée), 38—4100 . . . An diesem Tage noch heftigerer Feuerkampf als bisher, Rohre mehrfach heiß geschossen.“

Bald darauf erschienen auch die 4. und 5./4. G.Felda. und gingen nordöstlich Höhe 165 in Stellung. Ein ungeheurer, bisher noch niemals in solcher Stärke gehörter Geschützkampf tobte in der ersten Nachmittagsstunde. Gegen 1³⁰ nachm. setzten sich nun das I. und F./Augusta von Höhe 167 aus

zum unterstützenden Angriff in Bewegung. In lichten Wellen beginnen nacheinander rechts die Kompagnien des I., links die des Füß.Batls. in rein südlicher Richtung vorzuspringen. Auf der vorliegenden Höhe 165 stehen sächsische Geschütze verlassen in einem brodelnden Kessel von Feuer und Qualm (Zug Klippgen), die ganze Wut der französischen Batterien scheint gegen sie entfesselt zu sein. In diese Hölle stürzen sich die ersten Wellen hinein, die Offiziere mit dem Degen in der Faust weit voraus. Nur Trümmer erreichen mit fliegenden Pulsen die südlich davon gelegene Mulde. Dorthin folgt nun das feindliche Artilleriefeuer. Über den mit Toten und Verwundeten besäten Angriffsstreifen folgen unaufhörlich immer neue Wellen, nichts kann den Drang der Grenadiere und Füsiliers nach vorwärts hemmen. Dann aber meldet Lt. v. d. e r M a l s b u r g, Führer der 10. Komp., der die erste Welle der Füsiliers geführt hat, mit Tränen in den Augen seinem Batls.Kommandeur, daß die Sachsen bei ihm zurückgegangen und daß Teile seiner Leute mit zurückgerissen worden seien. In die rechte Flanke der mit Front nach Süden liegenden Schützen schlägt jetzt auch starkes feindliches Inf.- und besonders M.G.Feuer, anscheinend vom jenseitigen Ufer der Somme. Teile werfen sich nach rechts durch die östlich der Mühle von Normée gelegenen Waldstücke. Aber auch von dort ist von der feindlichen Infanterie und den Maschinengewehren nichts zu sehen, gegen die heiß stimmernde Septembersonne liegen die ansteigenden Waldränder, in denen der Gegner versteckt sein muß, im tiefen, dunstigen Schatten. Mit Visier 750—500 wird das Feuer aufgenommen. Ohne Wirkung! Die überall in den Waldrändern und Büschen geschickt eingenisteten kleinen Kampfgruppen und M.G.Nester des Feindes werden nicht gefaßt. Dagegen läßt der leichte Sandboden auf den von Norden zur Somme abfallenden Hängen den Franzosen jeden Aufschlänger erkennen.

Lt. v. K r o s i g k, 2. Komp., schreibt:

„Die 2. Komp. geht schließlich als letzte des Bataillons vor. Lt. F r h r. v. B l a n d a r t (Ferdinand), 4. Komp., schließt sich an. Mörderisches Granat- und Gewehrfeuer. Die Leute fallen vielfach vom Luftdruck der einschlagenden Granaten um, erheben sich aber meist wieder und stürmen weiter. Bald sind die Züge getrennt. Ich stelle fest, daß ich hinter dem Füß.Batl. bin. Offz.Stellv. R e i c h w e i n fällt mit schwerem Bauchschuß. Hinter jeder Deckung ganze Trupps von Verwundeten. Auf die Meldung, daß die vordere Linie durch starkes Flankenfeuer von rechts zu leiden hat, entschieße ich mich, mit Blandart und allem, was ich zusammenraffen kann, durch den Wald rechts vorzubringen, besetze den Waldrand, von dem aus ich den flankierenden Gegner unter Feuer zu nehmen versuche. Links vorwärts von mir ganze Schützenlinien voller Leichen.“

Lt. v. Blandart (Ferdinand) fällt hier durch Kopfschuß, Major Frhr. v. Lyncker (Rdr. d. I. Batts.) erhält einen Streifschuß am Kopf, der ihn für mehrere Stunden niederwirft. Lt. d. R. Wegener, 10. Komp., wird schwer getroffen; in glühendem Sonnenbrand liegend, erhält er noch drei weitere Verwundungen.

Inzwischen ist auch die M.G.R. angetreten, um aus vorderster Linie in den Feuerkampf einzugreifen und diese zu stützen. Bis über die Höhe 165 geht alles gut.

„Als wir“ — berichtet Lt. d. R. v. Broecker, der eine Zugführer der M.G.R., — „auf der anderen Seite herabsteigen, schweigt fast das gesamte feindliche Feuer eine Minute lang. Dann aber setzt ein zusammengefaßtes Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein, wie ich es nicht wieder erlebt habe. Besonders unangenehm in seiner moralischen Wirkung ist der sandige Boden, der bei jedem Geschößeneinschlag einen kleinen Sandtrichter emporspritzt läßt, so daß der ganze Abhang in kleinen Wirbeln zu tanzen scheint. Jetzt gilt es, schnell zu handeln. Die Gewehre folgen den vorstürzenden Zugführern, so schnell die Beute mit ihrer schweren Last laufen können. Ich sehe mich um: zwei Gewehre bleiben neben dicht einschlagenden Granaten liegen. Nach banger Minuten erreichen wir die vorliegende Mulde. Hier sieht es schlimm aus, die Grenadier- und Füsilierkompagnien sind nicht weiter vorwärts gekommen. Überall schwere Verluste, Verbände durcheinander, um einzelne energische Unteroffiziere kleine gesammelte Gruppen. Von Offizieren sieht man nur Tote und Verwundete.“

Der Chef der M.G.R., Hptm. Gr. v. der Schulenburg = Wolsburg, sammelt in diesem toten Winkel seine noch vorhandenen vier Gewehre und befiehlt, gedeckt durch das Waldstück (nordöstlich Mühle von Normée) den Höhenrand nördlich Punkt 138 zu besetzen. Auch diese Bewegung wird scheinbar wieder von dem unsichtbaren Gegner erkannt, denn beim Vorkriechen an die Höhe setzt erneut heftiges feindliches Infanteriefeuer ein. Rechts liegt Lt. v. Westernhagen (M.G.R.) bereits auf der Höhenlinie, Hptm. Gr. v. der Schulenburg ruft hinüber: „Vorsicht! Ist dort auch Schußfeld?“ „Jawohl, sehr gutes!“ schallt's noch zurück in zuversichtlichem Kampfeifer. Da hat ein Hergschuß dem Leben des tapferen Lts. v. Westernhagen ein Ziel gesetzt. Die Feuerwand auf dem Höhenrücken macht es den Maschinengewehren unmöglich, hier zur Wirkung zu kommen, sie werden daher in den einige hundert Meter zurückliegenden Walbrand gezogen, in dem unter zahllosen Schwerverwundeten der von seinen Leuten geliebte und verehrte Hptm. d. R. Graeven, 11. Komp., im letzten Totekampf liegt. So sind auch die Maschinengewehre aus dem Kampf ausgeschaltet. Lt. d. R. Bonatz, 3. Komp., der etwas weiter nördlich liegt, berichtet:

„Ich sehe durch mein Glas und erhalte einen Schuß durch die rechte Hand. Da wir furchtbare Verluste haben — rechts von mir waren 5, links 3 Mann

gefallen — graben wir uns ein. Ich erhalte noch zwei Schüsse durch den Helm und zwei durch den Rockschöß. Wir wollen aber nicht weichen und sehnen die Dunkelheit herbei.“

Nur stellenweise wird von einzelnen Schützengruppen noch eine Zeitlang der Feuerkampf auf die vermutete feindliche Stellung fortgeführt, dann senkt sich Todesstille über diese mutigen, aber völlig am Ende ihrer Kräfte angekommenen Kämpfer. Von ordnungsmäßiger Gliederung der Kompagnien, von einer durchlaufenden Schützenlinie ist gar keine Rede. Die wenigen Überlebenden haken sich in kleinen Deckungen, hinter Buschgruppen und Leichen und in den Waldstücken zusammen, andere liegen flach auf dem Boden und wehren sich nicht, der ganze durchschrittene Raum ist von Toten und Verwundeten übersät. Hier und dort versucht ein Betroffener in Deckung zu springen, jedesmal erreicht ihn dabei die feindliche Kugel.

In der Nähe eines der liegengebliebenen Maschinengewehre springen plötzlich vier Mann in die Höhe, um es zu bergen. Sofort richtet sich rasendes Inf.-Feuer auf sie. Hinter Toten werfen sie sich wieder hin, man sieht die Kugeln um sie herum aufspritzen. Wieder sind sie hoch, haben das Maschinengewehr ergriffen und gelangen wie durch ein Wunder mit dem Gewehr hinter die Höhe.

Irgendeine Führereinwirkung ist nicht mehr vorhanden, denn furchtbar ist die Zahl der gefallenen und kampfunfähigen Offiziere: Die Führer der 1. und 2. Komp., Oblt. v. Holzbrinck und Oblt. d. R. Wiegand, verwundet, der der 3. Komp., Hptm. v. Hennings auf Schönhoff, gefallen. Nur mit Aufbietung aller Energie kann Major Frhr. v. Lynder die Führung seines I. Batls. behalten. Sein Adjutant, Lt. v. Hennigs, wird später gefunden, „noch im Tode mit dem Ausdruck des siegreich vorstürmenden Kriegers“. An Zugführern hat die 2. Komp. Lt. v. Rosigk, die 1. Lt. d. R. Walter durch Verwundung verloren. Bedeutend schwerer sind die Verluste des Füß.Batls., dessen Kommandeur, Major v. Engel, gefallen ist. Die 9. Komp. hat drei verwundete Offiziere, Hptm. v. Gaertner und die Lts. d. R. Berndt und Biebig. Bei der 10. Komp. hat nach dem Heldentod des Führers, Lt. v. der Malsburg, Lt. d. R. Brose die Führung übernommen, um gleich darauf durch Verwundung auszufallen. Von den beiden anderen Zugführern ist Lt. v. Suter gefallen, während Lt. d. R. Wegener verwundet wird. Die 11. Komp. beklagt außer dem gefallenen Chef, Hptm. d. R. Graven, den Tod des Lts. v. Pannewitz und verliert in Lt. d. R. Lammers, (Bernard) durch Verwundung den letzten Offizier. Lt. d. L. Lehmann (verwundet) von der 12. Komp. ist der 12. Offizier, den das Bataillon her-

geben muß. Auch der Regts.Stab ist nicht verschont geblieben, Oblt. v. Gerstein = Hohenstein, der Adjutant, ist ebenfalls verwundet. Und mit ihren Offizieren haben unzählige Unteroffiziere und Mannschaften Blut und Leben dahingegeben; 40 Gefallene und 186 Verwundete gibt allein das Füß.Batl. an. Beim I. Batl. werden die Zahlen kaum niedriger gewesen sein.

Ein Heldenschicksal hatt sich hier vollendet, wie es größer nicht gedacht werden kann. Kein Wort vermag ihm gerecht zu werden und niemals wird die Nachwelt erschöpfende Kunde von der erhabenen Größe dieser schlichten, selbstverständlichen Pflichterfüllung erhalten. Denn die zahllosen Gefallenen sind für immer stumm, und die Überlebenden vermögen nicht zu sprechen von dem Grausen der Stunden am Nachmittag des 7. September östlich Normée.

Mit den Augustanern zusammen hielten Teile des II./102 und II./103, die sich deren Vorgehen angeschlossen hatten, die erreichte Stellung auf dem Höhenrücken nordöstlich der Zahl 138 bis zur Dunkelheit. Hier hatten die letzten Reste der 6., 7. und 8./103 schon vom Vormittag an die Hölle durchgehalten. Die Rettung des einen Maschinengewehrs der Augustaner war dem Uffz. Pfund und den Soldaten Schneider, Börner und Horn zu verdanken, die beiden letzteren wurden dabei verwundet.

Aller Heldennut war vergeblich gewesen, die Hoffnung, den Angriff in Fluß zu bringen, an dem überwältigenden feindlichen Inf., M.G.- und besonders Artilleriefeuer völlig zuschanden geworden.

Der ursprüngliche Angriffsbefehl der 64. Inf.Brig. hatte gelautet:

„Die Brigade hält zunächst ihre Stellungen. Sobald der Angriff der 2. Garde-Div. fühlbar wird, ist anzutreten.“

Als dann die Verschiebung des Angriffs von 7° auf 8° vorm. befohlen wurde, blieb anscheinend die Anordnung — Warten auf das Vorgehen der Garde — in Kraft. Sagt doch das Kriegstagebuch des Inf.Regts. 177:

„Da Angriff der Garde nicht wirksam wird, beschränkt sich das Regiment darauf, seine Stellung zu halten.“

Genlt. v. Windler aber hatte ja das Antreten der 2. Garde-Inf.Div. von dem Vorkommen der Sachsen abhängig gemacht. (Vgl. Seite 87). So warteten beide aufeinander, und die Bewegungen der vier in vorderster Linie eingesetzten Bataillone der 64. Inf.Brig. beschränkten sich auf die Besetzung der Höhen, welche vor dem Waldbrande lagen, in den die Schützenlinien am Abend des 6. September zurückgenommen worden waren. Nur das linke Flügel-Bataillon (I./103) arbeitete sich mit Teilen der 2. und 3. Komp. bis

zu dem etwa 300 m vor der Front liegenden Waldstücken vor, um hier das gedeckte Herankommen und das Festsetzen des Gegners zu verhindern und seinerseits Schußfeld in Richtung auf Lenharrée zu gewinnen.

Der rechte Flügel des II./177 und bald darauf auch das rechts daneben liegende I./178 schwenkten frühzeitig aus dem Waldbrände heraus mit der Absicht, die etwa 300 m vor ihnen liegende beherrschende Ruppe (1100 m nordwestlich Höhe 168) fest in die Hand zu nehmen.

9⁰⁰ vorm. ging die Meldung des Maj. Martini, Kommandeurs I./178, bei der 64. Inf.-Brig. ein:

„Bin mit zweieinhalb Kompagnien im Vorgehen gegen Höhenrücken nördlich Lenharrée. Vordere Linie wird ihn gleich erreichen, hat Befehl, sich dort zu halten.“

Nur zu bald aber sollte auch diese Absicht durchkreuzt werden. Lt. d. R. Schneider, I./178, erzählt in einem Brief vom 8. September 1914:

„Plötzlich wurde Inf.-Regt. 177 links vorwärts von uns von einem rasenden Schrapnellfeuer aus der Flanke überschüttet. Das Aufschlagen der Schrapnellkugeln, welche die ganze Linie der 177er entlanglegten, war an den Staubwölkchen genau zu beobachten. Die armen Kerle wußten gar nicht, wo sie hin sollten, denn überall schlug es ein. Sie liefen in der Verwirrung bald links, bald rechts zurück, einige verlängerten meine Linie links. Diesen Augenblick der Vernichtung eigener Truppen werde ich nie vergessen.“

Auf einmal wurden auch wir von Schrapnells und Granaten förmlich zugedeckt, dazwischen Inf.-Feuer. Meine Leute liefen zurück und wurden niedergemäht.“

Bfw. d. R. Balzer derselben Kompagnie schreibt in seinem Tagebuch:

„Plötzlich gerät links von uns 177 in derartig starkes Schrapnellfeuer, daß es zurück muß. Um 9⁴⁵ vorm. setzt sich das Feuer auf uns fort, und zwar so heftig, daß auch wir uns nicht halten können. Hinter dem nächsten Busch sammle ich etwa sieben Gruppen und ziehe mich halbbrechts dem Bataillon nach. Dabei stoße ich bald nach 10⁰⁰ vorm. auf die Battr. Roennefahrt (5./64), zu deren linker Seitendeckung ich gegen 11⁰⁰ vorm. vorgehe.“

Andere Teile dieser Kompagnie landeten vor der 4./Res.-Felda. 24.

„Auf dem linken Flügel der Abteilung lag die stark zusammengeschossene I./178 als Artillerie-Bebedung. Sie hatte kaum noch die Stärke eines Zuges. (Bericht Maj. Benthien, II./Res.-Felda. 24.)

Hinter der 3. Komp. lag Lt. d. R. Hohlfeld mit deren Reservezug. Sein Tagebuch sagt:

„Mit furchtbarer Kanonade schossen die Franzosen ganz systematisch das ganze Gelände ab. Bis 11⁰⁰ vorm. wichen wir den Einschlägen dauernd seitlich aus und konnten so Verluste vermeiden. Um so toller sah es in den Schützenlinien aus. Lt. d. R. Braune, der mit seiner ganzen 2. Komp. vorne lag, erlitt einen Nervenschock, als ihm eine Granate vor der Nase kreperte. Lt. Richter und Bfw. Franze wurden verwundet. Alle Kompagnien hatten hohe Ver-

luste. Dazu war die moralische Wirkung um so höher, als wir schußlos auf flacher Erde lagen. Bald nach 11^o vorm. war es unerträglich geworden, es war kein Halten mehr, alles stutete zurück. Ich hielt mit meinem Zuge abwartend im Walde, die Schützenlinie war bereits 5—600 m über mich zurückgelaufen. Jetzt schickte mich der Regimentskommandeur selbst mit meinem vorderen Halbzug vor, Unterstützungen würden sofort nachfolgen.“

Wfw. d. R. Franze, 3./178, berichtet:

„Vormittags gingen rechts Teile der vorderen Linie (102) zurück. Die Rückwärtsbewegung griff dann auch auf die 3./178 über. Im Walde kam die Bewegung sofort zum Stehen. Der hier befindliche Regimentskommandeur veranlaßte, daß die Kompagnie sofort mit zwei Zügen wieder vorging, jetzt aber etwas mehr rechts als vorher. Der dritte Zug war geschlossen als Reserve liegen geblieben.“

St. d. R. K a u f f u ß, 4./178, schreibt in seinen Aufzeichnungen:

„Wir hatten etwa 6—700 m Boden gewonnen und die langgestreckte Höhe nördlich Venharrée erreicht, als uns die feindliche Artillerie dermaßen unter Feuer nahm, daß wir liegenbleiben mußten. In unheimlich schneller Folge schlugen die Granaten rings um uns ein, riesige schwarzgelbe Rauch- und Staubwolken empowirbelnd. Fest auf den Boden gedrückt, wie angelebt, sahen wir uns zum erstenmal im Kriege genötigt, den Spaten freizumachen und uns abwechselnd einzubuddeln. Die Sonne brannte unbarmherzig auf uns herab, der Durst wurde von Stunde zu Stunde unerträglicher. Längst war der Inhalt der letzten Feldflasche kameradschaftlich geteilt. Die Verluste nahmen zu. Die französische Artillerie feuerte mit ganz auffälliger Genauigkeit und außerordentlich hohem Munitionseinsatz. Daß wir trotz alledem mit verhältnismäßig geringen Verlusten davonsamen, lag wohl allein an den sehr weiten Zwischenräumen, die wir als linker Flügel des Regiments hatten nehmen müssen, wenn der Anschluß an Inf.Regt. 177 — der Höhenzug nördlich Venharrée trennte uns — nicht ganz verlorengehen sollte. Unserer Artillerie gelang es nicht, die Feuerüberlegenheit zu erringen.“

Außer den genannten büßte das Bataillon an Offizieren bezw. Offizierdiensttuern St. d. R. S c h n e i d e r, Wfw. d. R. Balger und Wfw. A d l e r, 1. Komp., sämtlich verwundet, ein.

Beim linken Nachbar-Bataillon (II./177) wurde das Heraus-schwenken aus dem Waldbrande sofort von mächtigem feindlichen Artilleriefeuer gefaßt.

„Sehr übel war das Gefühl, nur als Kanonensfutter dort liegen zu müssen. Wie sehnten wir uns danach, daß endlich unsere Artillerie sprechen möchte! Endlich fing sie an. Aber — o weh! — etwas weiter müssen sie schon schießen; der erste Einschlag ist nur knapp 150 m vor uns, und bis zur feindlichen Stellung sind es noch über 1000 m. Da kommt der zweite Schuß: 50 m hinter uns. Jetzt wird mir klar: Unsere Artillerie schießt sich auf uns ein. Ich schide sofort zurück, da kommt schon die erste Salve mitten in uns herein, der bald die nächsten folgen. Schreckliche Viertelstunden! Unser Artilleristen schossen verdammt gut. Diese

Zeit im eigenen Feuer war mit die schlimmste im ganzen Kriege. Doch endlich war der Irrtum hinten bekannt.“ (Bericht Lt. v. H e y n i c h, 5./177.)

Die vom I./178 beobachtete Rückwärtsbewegung der 177er kann nur örtlicher Natur gewesen sein, denn die hinter dem II./177 liegenden beiden Kompagnien (1. und 4.), bei denen sich gegen 11° vorm. auch die 2. einfand, brauchten nicht eingesezt zu werden. Aber zu irgendwelchen weiteren Angriffsbewegungen kam es beim Regt. 177 unter dem feindlichen Artilleriefeuer nicht mehr. Das I./177 verlor die Führer der 2. und 3. Komp., Hptm. F e c h t n e r und Lt. G i l l m a n n, beide verwundet, Lt. B l a s s m a n n 2. Komp., war unter den Gefallenen.

Das ursprünglich zur Ausfüllung der Lücke zwischen III./177 und I./103 bestimmte ½ II./178 kam nicht zu einheitlichem Einsatz. Schon das Vorarbeiten durch das unübersichtliche Waldgelände, welches bis weit rückwärts von der feindlichen Artillerie dauernd stark beschossen wurde, gestaltete sich sehr schwierig. Dann kam vom I./178 ein dringender Ruf nach Munition, dem die 6. Komp. folgte. Mit großer Mühe wurde der Patronenwagen entleert und zwei Züge der Kompagnie, mit Munition bepackt, dem I./178 zugesandt. Dort war aber der größte Teil der Schützenlinien inzwischen vor dem feindlichen Artilleriefeuer unbemerkt zurückgegangen, die Züge der 6. Komp. fanden die vordere Linie überhaupt nicht und blieben dicht vor dem Waldbrande liegen. Die 8. Komp. dagegen suchte sich den Weg hinter dem linken Flügel des III./177, dabei wurde der Bataillonskommandeur, Major R o c h, verwundet. Bald darauf fiel auch der Führer der 8. Komp., Hptm. d. R. U m l a u f, durch Verwundung aus. Nun übernahm der Batts. Adjutant, Lt. D i e z e, die Führung der Kompagnie. Er berichtet:

„Wir lagen im vorderen Waldbrande, die vorderste Linie des III./177 mit Stab etwa 80—100 m vor uns, vollständig entwickelt. Wir lagen ständig unter — für damalige Verhältnisse — stärkstem Artilleriefeuer, ohne uns wehren zu können. Major v. T s c h i r s c h n i c h, Rdr. des III./177, hatte keine Verwendung für uns.“

Die Front des III./177 hatte durch vier Maschinengewehre, die zu je zweien bei und hart südlich Höhe 168 eingesezt worden waren, einen starken Halt.

Beim I./103 waren es die vorgeschobenen Teile der 2. und 3. Komp., die in dem vor der Hauptstellung liegenden Waldstückchen am meisten auszuhalten hatten.

„Nachdem wir das aus niedrigem Holz bestehende Waldstück erreicht hatten, sekte auf dieses starkes Granat- und Infanteriefeuer aus Front und Flanke ein. Das Gewehrfeuer kam aus gut getarnten, kaum erkennbaren Schützengraben. Hier wurden u. a. Hptm. v. H a r l i n g (Führer I./103) und Hptm. W e i s (Chef 2./103) verwundet, ersterer erlag später dieser Verwundung. Unter dem Feuer

einer ausgezeichnet eingeschossenen feindlichen Feldbatterie nahmen die Verluste ständig zu, wir wurden schließlich an den Rand des Hauptwaldgebietes zurückgenommen. Das gelang in voller Ordnung und ohne größere Verluste." (Lt. Dreschke, 3./103.)

In dieses Waldstück wurde auf Bitten des Hptm. Weis gegen 2¹⁵ nachm. ein Zug der M.G.R./177 vorgezogen. Es waren die beiden Maschinengewehre des Bfw. Freier, die den feindlichen Schützen auf dem halben Hang östlich Moulins (Südost Ecke von Lenharrée) hart zusetzten und sie völlig niederhielten. Später deckte der M.G.-Zug auch das Zurückgehen der 2. und 3./103, um dann selber nachzufolgen; Bfw. Freier wurde mit vier Mann verwundet, ein M.G.-Schütze fiel.

Das I./103 hatte sich als linker Eckpfeiler der ganzen Division hervorragend behauptet. Im konzentrischen, von vorn und aus der linken Flanke kommenden, stärksten Feuer war von ihm nicht nur die Waldbrand-, sondern auch die vorgeschobene Stellung gehalten und letztere erst in den späten Nachmittagsstunden auf Befehl aufgegeben worden, um die Kompagnien nicht restlos verbluten zu lassen. Die Verluste waren schon schwer genug, denn außer den Hauptleuten v. Harling und Weis hatten die beiden vorgeschobenen Kompagnien (2. und 3.) allein an Offizieren verloren: Lt. d. R. Busch und Liebing, 2. Komp., (verwundet), Lt. d. R. Bosse und Boëtius (verwundet), Lt. d. R. Reisch (gefallen), diese drei von der 3. Komp.

In den Kampf des äußersten linken Flügels der 64. Inf. Brig. hatten außer der 3. und 4./Feldb. 28 von etwa 10¹⁵ vorm. ab die III./Res.Feldb. 24 und die 5. und 8./Res.Fußb. 3 sowie von 11⁰ vorm. ab die 5./Feldb. 28 eingegriffen (Stellungen siehe Karte). Die 4./Feldb. 28 geriet in eine recht schwierige Lage (vgl. S. 124). Die 7./Res.Feldb. 24 war zunächst am vorderen Waldbrand aufgefahren, aber sofort von der aufmerksamen französischen Artillerie erkannt und schwer beschossen worden. In kurzer Zeit verlor sie einen Toten und 18 Verwundete, darunter Lt. d. R. Weidlich und Bwachtm. d. R. Dunkelberg; außerdem büßte sie 21 Pferde ein. Die Batterie mußte zurückgenommen werden und prokte nunmehr neben den beiden anderen Batterien der Abteilung auf einer Waldböschung etwa 600 m nordöstlich der ersten Stellung wieder ab. Aus dieser rückwärtigen Stellung blieb die Wirkung der Abteilung ohne Einfluß auf den Kampf, die Beobachtung war schlecht. Erst nachdem durch eine Fliegerstizze die Aufstellung feindlicher Batterien und Reserven bekannt geworden war, konnten die Sireugrenzen auf diese Ziele enger zusammengefaßt werden.

Die beiden schweren Feldhaubit-Batterien, hinter denen auch die 1. und 2./Felda. 28 in Stellung gingen, kamen — ebenso wie diese — wegen der ungünstigen Beobachtungsverhältnisse zunächst ebenfalls nur zu geringer Wirkung. Erst nachdem Lt. d. R. Schliemann und Uffz. Kreuz (8./Ref.Fußb. 3) als Beobachter noch vor die vorderste Infanterielinie vorgegangen waren, konnten die Schüsse besser auf die Ziele gelenkt werden. Beide Beobachter mußten mehrfach dem starken feindlichen Feuer ausweichen, hielten aber beide — Uffz. Kreuz trotz zweifacher Verwundung — bis zum Abend auf ihrem Posten aus.

Auch die 5./Felda. 28 konnte ihr Feuer in der Hauptsache nur auf Infanterieziele lenken; ihr Chef, Hptm. Becker, berichtet:

„Meine Beob.Stelle an einer Waldspitze, bei der sich auch der Abt.Stab aufhielt, die Batterie-Stellung und das ganze Umgelände wurden vom Gegner stark beschossen. Glücklicherweise waren es meist Ausbläser und Blindgänger, man konnte kaum treten vor herumliegenden, wirkungslos gebliebenen Geschossen. Eine Karte hatte ich nicht, die Fernsprechapparate gingen nicht mehr, so daß mit Zwischenposten gearbeitet werden mußte, um die Befehle zwischen Beob.Stelle und Batterie durchzubringen. Lenharrée im Grunde war nicht zu sehen. Sehr bedauerlich war vor allem, daß auf der schmalen, schneisenartigen Waldblocke nur in deren Längsrichtung (Südwest) gefeuert werden konnte, Mitte Lenharrée und Kirchturm konnten wegen der hohen seitlichen Kiefernbestände nicht gefaßt werden. Immerhin glückte es, der feindlichen Infanterie das Vorgehen gegen das vorgeschobene kleine Waldstück zu verwehren, das vom I./103 besetzt war. Auch als es das Bataillon unter schwerem Granatfeuer (diesmal betonierten sie leider) räumen mußte, wagte der Gegner nicht, sich dort festzusetzen.“

Der einzige Erfolg der Batterien hinter der 64. Inf.Brig. war, daß die feindliche Infanterie zweimal im Laufe des Tages zurückging; aber ebenso oft wurde sie auch wieder vorgeführt. Kurz vor Dunkelwerden schien dann der Franzose seine östlich Lenharrée stehenden Vortruppen wieder hinter die Somme bzw. in den Dorfrand zurückzunehmen. Die Wirkung der feindlichen Artillerie aber war an keiner Stelle merkbar herabgemindert worden.

Zu nennenswerten Veränderungen bei der Infanterie der 64. Inf.Brig. kam es bis zum Abend nicht mehr. In der ursprünglichen Stellung des I./178 hielten anscheinend nur Teile der 4. Komp. aus, während sich die anderen Kompagnien weiter rückwärts oder seitwärts ohne Zusammenhang an Stellen innerhalb des Waldgeländes hielten, die von der feindlichen Artillerie verschont blieben. Die Bataillone des Inf.Regts 177 hatten die vor den Waldstücken gelegenen Höhen aufgegeben, blieben aber hinter ihnen in zusammenhängender Front in den vorderen Waldbrändern liegen. Das I./103 behauptete im wesentlichen seine Stellung am Waldrande, nachdem das vorgeschobene Wäldchen geräumt worden war.

Als sich die Dunkelheit über das blutgetränkte Schlachtfeld der 32. Inf.-Div. breitete, verstummte das beiderseitige Feuer völlig. Der 7. September war der bisher schwerste Tag des ganzen Krieges für die Truppe, besonders für die Infanterie der Division, gewesen. Die französische Artillerie hatte eine ungeahnte Wirkung gehabt und war unbestrittener Sieger geblieben. Der beabsichtigte Angriff war überall im Keime erstickt worden, stellenweise hatte nicht einmal die Ausgangsstellung gehalten werden können.

„Nachdem etwa 2⁰ nachm. durch Einsatz mehrerer Kompagnien Augusta in der vordersten Linie sowie durch Fühlbarwerden der 23. Res.-Div. das Gefecht der Division wiederhergestellt worden ist, hält sich die Division b i s j e t einwandfrei weiter, jedoch unter bedeutenden Infanterie-Verlusten durch feindliche Batterien, die aufzufinden unsere Artillerie noch nicht vermocht hat.“

So beurteilte der Kommandeur der 32. Inf.Div. in einer Meldung von 3⁰ nachm. an das XII. Res.R., mit der er gleichzeitig die Unterstützung durch ein bis zwei Bataillone der 23. Res.Div. erbat, die Lage. Der Gedanke an Angriff war längst aufgegeben, die Verstärkung wurde als notwendig bezeichnet, um die Stellung halten zu können. Der gegen 3⁴⁵ nachm. erfolgende Befehl des Genlts. v. der Planitz, daß die Division heute nicht mehr angreifen sollte, trug daher nur der Tatsache Rechnung, daß sich ein Angriff aus eigener Kraft schon längst als unmöglich erwiesen hatte.

Nachdem Ruhe eingetreten war, versuchten die Führer aller Grade bei der Infanterie ihre Verbände zu ordnen und vor allem wieder zusammenzubekommen. Da es dem Regimentsstab des Inf.Regts. 178 nicht gelungen war, die Fühlung mit der 64. Inf.Brig. zu gewinnen — nach dem Kriegstagebuch waren, wie sich später herausstellte, alle Befehlsholer gefallen oder verwundet worden, — entschloß sich Oberst v. Keyher, der ja zunächst nur sein III. Batl. und die M.G.R. bei sich gehabt und dann erst beim Zurückgehen von Teilen seines I. Batls. Fühlung mit diesem gewonnen hatte, alles Erreichbare seines Regiments an der Straßengabel südlich Clamanges zu sammeln. In den späten Abendstunden trafen nach und nach die Hauptteile des I. und III. Batls. sowie die M.G.R. dort ein und wurden aus Feldküchen versorgt. Die 6. Komp. hatte am späten Nachmittag in der Absicht, endlich Fühlung mit dem I./178 zu gewinnen, einen ziemlich weiten Vorstoß auf Lenharrée zu gemacht, ohne überhaupt eigene Schützenlinien zu treffen. Unter schmerzlichen Verlusten — u. a. war Lt. d. R. R u h n verwundet worden — war die Kompagnie zum Zurückgehen gezwungen worden und hatte nun überhaupt jede Fühlung mit ihrem Regiment verloren. Sie erreichte schließlich Billeseueg, wo die 7. Komp.

(ohne einen Zug) von der Division zurückgehalten worden war. Die 8. verblieb im Walde hinter dem Regt. 177.

„Die gewaltige Nervenanspannung infolge der 15stündigen Beschießung lag uns schwer in den Gliedern; unser Gang war ein taumelnder, es ging kaum noch.“ (Tagebuch Lt. d. R. Hohlfeld, 3./178.)

So waren der 64. Inf.Brig. ein Bataillon (I./178) und die 6./178 entzogen. Das I./103 wurde hinter seiner bisherigen Stellung im Walde gesammelt und verbrachte dort die Nacht. Von der Brigadereserve (II./Ref. 100 ohne 5.) war die 7. Komp. (ohne einen Zug) am späten Nachmittag zur Verfügung des Inf.Regts 177 etwas weiter vorgeschoben worden, ohne aber eingesetzt worden zu sein.

Bei der 63. Inf.Brig. waren die Reste der beiden Augusta-Bataillone mit Dunkelwerden zurückgenommen worden. Das schwache I. Batl. grub sich am Nordhang der Höhe 165 notdürftig ein, die Trümmer der Füsiliers, zu zwei Kompagnien vereinigt, wurden mit der M.G.R. nach Höhe 167 zurückgeführt. Beide Bataillone traten wieder zur 2. Garde-Inf.Div. zurück.

Am Westhang der Höhe 165 blieb das II./102 in seinem ursprünglichen Abschnitt, die M.G.R. wurde hinter das Bataillon gezogen. Das II./103 sammelte sich unmittelbar südlich der Höhe 165 mit Front nach Lenharrée. Fühlung nach links zum III./102 bestand nicht, da dieses erst am späten Abend und nur mit der 9. Komp. seine ursprüngliche Stellung wieder besetzte, die drei übrigen Kompagnien aber weiter rückwärts sammelte. Auch das linke Flügelbataillon der 63. Inf.Brig. (I./102) blieb nachts weiter hinter der Ausgangsstellung in dem Waldstück, etwa da, wo am Morgen das III./178 gestanden hatte. Da das I./178 links seinen Abschnitt noch nicht wieder besetzt hatte, klappte hier an der Nahtstelle zwischen 63. und 64. Inf.Brig. eine kilometerbreite Lücke.

Es dauerte bis in die Morgenstunden des 8. September, bis die abgekommenen Teile sich wieder zu ihren Bataillonen bzw. Regimentern heranfanden. Eine völlige Ordnung der Verbände gelang aber überhaupt nicht. Glücklicherweise konnten wenigstens Patronenwagen und Feldküchen überall bis in die vordersten Linien vorgezogen werden.

Zur Verfügung der 63. Inf.Brig. blieben III./103 mit M.G.R. und II./Augusta im Waldgelände östlich des Weges Clamanges—Sommesous. Inf.Regt. 103 war also auch jetzt noch völlig zerrissen.

An der Artillerie-Aufstellung änderte sich nichts. Alle Batterien ruhten gefechtsbereit in ihren Feuerstellungen. Sie gingen bezüglich Verpflegung

leer aus, soweit sie nicht aus den Feldküchen der Infanterie mitversorgt werden konnten. Tränken der Pferde war nur stellenweise möglich.

Das Gren.Regt.R. 100 war kurz nach 7³⁰ vorm. von Billesneux auf Bassimont abmarschiert, um einem von dort etwa vorgehenden Gegner entgegenzutreten. Zur Zeit des Abrückens war man im Stabe der 32. Inf.-Div. der Auffassung, daß sich der Feind von Venharrée aus im Angriff befände (vergl. S. 104). Das Regiment mußte also damit rechnen, ebenfalls auf einen angreifenden Gegner zu stoßen und hatte daher einige Husarenpatrouillen zur Aufklärung mitbekommen. Aus demselben Grunde entsfaltete es frühzeitig seine Bataillone in Marschkolonnen, denen es außerordentlich schwer wurde, die Verbindung in dem unübersichtlichen Waldgelände zu halten. Die Wege waren schlecht und verliefen teilweise im wahren Sinne des Wortes im Sande. Von den vorausgeschickten Patrouillen kamen keine Meldungen, sie hatten sich, wie sich später herausstellte, nicht zum Regiment zurückgefunden. Als dann das II. Batl. beschleunigt zur 64. Inf.Brig. abgedreht wurde, verstärkte sich der Eindruck, daß die Lage vor Venharrée schwierig sein müsse. Erst gegen 10⁰ vorm. trafen die beiden übrigen Bataillone am Wege Batry—Chapelaine (westlich Bassimont) — „Chemin de Fère-Champenoise“ — etwa 4 km nördlich Kirche Haussimont ein und schlossen auf. Die M.G.R. kam etwas später dort an.

Hier erhielt der Regimentskommandeur, Oberst v. Scheel, folgenden mündlichen Befehl des Generals Morgenstern-Döring, an dessen Weisungen das Regiment gebunden war:

„Greifen Sie auf dem linken Flügel der Brigade in das Gefecht ein und suchen Sie den Gegner links zu umfassen. Beim Vorgehen ist Rücksicht auf rechts zu nehmen.“

Artillerie stand dem Regiment nicht zur Verfügung, es mußte also erst eine besonders sorgfältige Erkundung der Verhältnisse vor der Front vorgenommen werden, bevor man das schützende Waldgelände verließ. Da hatten die 4./Felda. 28 und das ½ II./Regt.Fußa. 3, die der 64. Inf.Brig. zugeteilt, noch keine Fühlung mit deren Infanterie gewonnen hatten, um Infanterie-Bedeckung, man erwarte dort einen feindlichen Angriff. Oberst v. Scheel gab hierzu seine 2. Komp. ab.

Lt. d. R. Buchner, 2./Regt. 100, berichtet:

„Auf der Suche nach der Artillerie trafen wir zunächst die Progenstellung: ein wüster Haufen von zertrümmertem Gerät sowie von toten und noch zuckenden Pferdebeseibern. An einem Waldbrand fanden wir die Geschütze. Das

Schrapnellfeuer wurde heftiger. Man erwartete, jeden Augenblick seinen Teil zu erwischen. Aber wir machten die Erfahrung, daß von der Unmasse der Geschosse doch eigentlich nur wenige ihr Ziel erreichten. Außer einem Leichtverwundeten blieb alles heil. Dicht vor der Batterie schlugen Granaten ein, ohne Schaden anzurichten. Unsere Kanoniere funkten unentwegt drauf los.“*)

Mit den übrigen sieben Kompagnien und der M.G.R. suchte nun Oberst v. Scheel möglichst schnell die Waldränder nordöstlich Bassimont zu gewinnen, um für den Fall eines feindlichen Angriffs eine günstige Abwehrstellung zu haben. Unter lebhaftem Artillerie-Streufener erreichte das III. Batl. den Austritt des „Chemin de Fère-Champenoise“ aus dem Waldgelände bei Höhe 176 und stellte sich hier entfaltet bereit. Das I. mit der M.G.R. wurde links gestaffelt nordwestlich Höhe 179 zurückgehalten, da weiter östlich jeder Anschluß an eigene Truppen fehlte. Jetzt schlug aus Richtung Bassimont gezieltes Artilleriefeuer mehrerer Batterien herüber, dem die Kompagnien verschiedentlich seitlich ausweichen mußten. Erkundung gegen Bassimont wurde angelegt. 2³⁰ nachm. gingen Meldungen ein, die erkennen ließen, daß stärkere Infanterie im Nordrande des Dorfes zur Verteidigung eingerichtet lag, und daß einige Batterien in unmittelbarer Nähe des Ortes standen. Von einem feindlichen Vorstoß war keine Rede. Darauf entschloß sich Oberst v. Scheel zum Angriff auf Bassimont.

Sofort wurde zur nächsten Artilleriegruppe geschickt mit dem Ersuchen, das Vorgehen des Regiments auf Bassimont durch Bekämpfen der feindlichen Batterien zu unterstützen. Aber

„der Batterie-Chef erklärte, daß es ihm nicht möglich sei, die feindliche Artillerie niederzuhalten, da sie nicht zu entdecken und die Schußweite bis zu ihrer maßlichen Stellung zu groß sei.“ (Vfm. d. R. Laug, 1./Ref. 100.)

Trotzdem setzte Oberst v. Scheel das III. Batl. rechts von Höhe 176 aus, die 1. Komp. zum links umfassenden Angriff an. Mit weiten Zwischenräumen und großen Abständen brachen von etwa 2⁴⁵ nachm. an die Wellen der Grenadiere aus den Waldrändern vor, um gleich im ersten Sprung möglichst viel Gelände zu gewinnen. Rechts ging die 12., links anschließend die 11. vor. Aber nur zu bald hatte die hervorragend beobachtende französische Artillerie ihr Feuer auf die Schützen gelenkt, es wurde ein mühsames, äußerst zeitraubendes Erklämpfen jeder Aderbreite. Immerhin gelang es dem zähen Angriffswillen der beiden Kompagnien, wenigstens so weit vorzukommen, daß das Feuer auf die Besatzung des Dorfrandes eröffnet werden konnte.

*) Tatsächlich erlitt die 4./Feldb. 28 einen Verlust von 11 Mann und 30 Pferden, behielt aber ihre volle Feuerkraft bei.

„Der Feind führte die Verteidigung sehr geschickt. Die Infanterie hatte sich eingegraben und den Ortsrand besetzt, sumpfiges Gelände davor verstärkte seine Stellung erheblich.“ (Oberst v. Scheel.)

Beim I. Batl. war schon bald nach Mittag Lt. d. R. R u n z , 1. Komp., zur Erkundung vorgeschickt worden. Er berichtet:

„Mit gewaltigem Sprung ging es aus dem letzten deckenden Waldstück aufs freie Feld. . . . Vor uns lag Haussimont, es mochte von einer französischen Kompagnie besetzt sein. Ich ließ nun mit Wsler 700 das Feuer eröffnen. Meine Leute schossen mit großer Ruhe und Begeisterung, höchst befriedigt, dem Gegner nun selbst auch Abbruch tun zu können. Auf meine zurückgesandte Meldung hin erschien ein Zug der 1. Komp zu meiner Unterstützung. Außerdem begann jetzt auch eigene Artillerie das Dorf zu beschleßen, das bald an mehreren Stellen brannte. Jetzt erhielt ich Befehl, nicht weiter vorzugehen. Im Laufe der nächsten Stunden wurde die feindliche Artillerie auch wieder lebhafter. Wir hatten einen Toten und mehrere Schwerverwundete. Gegen Abend räumte der Gegner Haussimont und zog sich, gut gegen Sicht gedeckt, südlich der Somme zurück.“

Der Zug Runz bekam also das Erscheinen der inzwischen eingetroffenen 23. Ref.Div. auf seinem weit links herausgeschobenen Posten als erster unmittelbar zu spüren; denn das Artilleriefeuer gegen das Dorf stammte von den Batterien der Division L a r i s h , die in den Nachmittagsstunden nördlich Sommesous den Artilleriekampf aufgenommen hatten.

Zwischen dem III. Batl. und dem Zuge Runz hatte sich von 2³⁰ nachm. ab die 3. Komp.*) vorgearbeitet. Fast ohne Verluste hatte sie das kleine Waldstück westlich Höhe 168 (nordöstlich Haussimont) erreicht. Gute Meldungen vorgeschandter Patrouillen des Lts. d. R. K r o n a c h e r und des Wfw. F i n d e i s e n ergaben volle Klarheit über die Lage bei Bassimont. Eine feindliche Batterie feuerte aus gut maskierter Stellung bei Zahl 158 südwestlich Bassimont, eine zweite mußte hinter den Bäumen und Büschen hart südöstlich des Dorfes stehen. Eine starke Infanterie-Besetzung befand sich im besetzten Nordrande des langgestreckten Dorfes sowie in Schützengräben auf dem südlichen Steilufer des Somme-Grundes bis über das Knie des Baches, 1 km östlich Bassimont, hinaus. Nun setzte Sptm. v. B ü n a u , 3./Ref. 100, nach und nach seine ganze Kompagnie gegen die Ostflanke des Gegners östlich Bassimont an. In schneidigem Vorarbeiten gelang es trotz heftigen Infanterie- und Artilleriefeuers bis auf 800 m an den Gegner heranzukommen. Jetzt wurde das Feuer eröffnet und links

*) Der 3./Ref. 100 fehlte ein Zug, der zur Bewachung eines Feldlazarets in Château-Portien zurückgelassen war, sowie ein Halbzug, der als Bedeckung von Munitionskolonnen weiter rückwärts stand. Komp.Stärke etwa 10—11 Gruppen.

Fühlung mit dem Zuge Runze gewonnen. Es war nur eine ganz dünne Linie, die Hptm. v. Büнау vorführen konnte. Er berichtet:

„Bisher hatten wir 2 Tote, 5 Schwer- und einen Leichtverwundeten; ich selbst erhielt durch eine Schrapnellkugel eine leichte Schulterverletzung. Meine beiden braven Spielleute Thieß und J e b e l fielen rechts und links von mir durch Inf.Geschosse, die vermutlich mir galten, ohne einen Laut von sich zu geben. Glänzend bewährte sich Feldunterarzt Dr. H i n z e l m a n n, der bis in die vorderste Linie vortroch und die Verwundeten verband. — Gegen 5^o nachm. waren wir bis auf 600 m an den Gegner herangekommen. Da traf mich der Regts.Befehl, nicht weiter vorzugehen. Die Kompagnie grub sich an Ort und Stelle ein.“

Um diese Zeit hatten sich auch die beiden Kompagnien des III. Batts. erheblich näher an den Ort herangearbeitet. Vor allem die 11. Komp. unter Oblt. Frhr. v. F r i e s e n - M i l t i z war unermüdlich vorwärtsgesprungen und lag schließlich 2—300 m vor dem Dorfe. Lt. d. R. O t t o (11. Komp.) hatte sein kühnes Draufgehen mit schwerer Verwundung bezahlen müssen, der er noch in der Nacht erlag, manch tapferer Grenadier war geblieben oder verwundet. Aber der Erfolg winkte, zumal auch die Stellung der einen Batterie genau erkannt war, gegen die man bald Deckung gewinnen konnte. Da machte auch diesen Tapferen der Befehl „Jede Angriffsbewegung einstellen“ einen Strich durch ihn Vorhaben. Der Divisionsbefehl der 32. Inf.Div. war durchgedrungen, es sollte heute nicht weiter vorgegangen werden. Schweren Herzens gab ihn Oberst v. Scheel weiter. Auch die 12. und 11. Komp. gruben sich ein.

Trotz der gewaltigen Marschanstrengung, trotz lebhafter feindlicher Artl.- und Inf.Abwehr und ohne wesentliche eigene Artillerie-Unterstützung*) hatten die drei schneidigen Grenadier-Kompagnien den Angriff bis dicht an die feindliche Stellung herangetragen. Die Frucht war zum Pflücken fast reif, es war eine schwere Enttäuschung für die Tapferen, daß sie nicht weiter vorgehen sollten.

Nach Einbruch der Dunkelheit trat völlige Ruhe ein. Quälender Durst trieb Patrouillen gegen die Somme vor, um zu versuchen, das ersehnte Wasser zu gewinnen. Es schien tatsächlich so, als ob der Gegner seine Stellung diesseits des Baches aufgegeben hatte, denn es gelang, Wasser zu schöpfen. Eine Patrouille der 1. Komp. unter Uffz. T h ö n e n stieß bis unmittelbar an das Somme-Knie östlich Bassimont vor und vertrieb dort eine feindliche Sicherung. Da aber gegen 10^o abds. der Befehl einging, auf die Höhen nördlich des Somme-Abschnittes zurückzugehen und diese am

*) Anscheinend hat nur die 8./Regt.Fußs. 3 Bassimont beschossen.

nächsten Tage zu halten, mußten die vorderen Teile des Regiments zurückgenommen werden. Nur die 11. Komp. blieb als vorgeschobene Sicherungsabteilung in der erreichten Stellung.

Inzwischen hatten die Bitten der 32. Inf.Div. um Unterstützung und die mehrfachen Nachrichten von erwarteten Angriffen aus Richtung Venharrée—Bassimont die 23. Res.Div. veranlaßt, ein Bataillon in die Gegend nördlich Bassimont zu entsenden. Es war das I./Res. 102*), das, von feindlichen Schrapnells empfangen, gegen 7^o abds. auf dem „Chemin de Fère-Champenoise“ hinter dem rechten Flügel des Gren.Res.R. 100 eintraf. Der Batsl.Führer, Hptm. d. L. B e s s i n, schreibt:

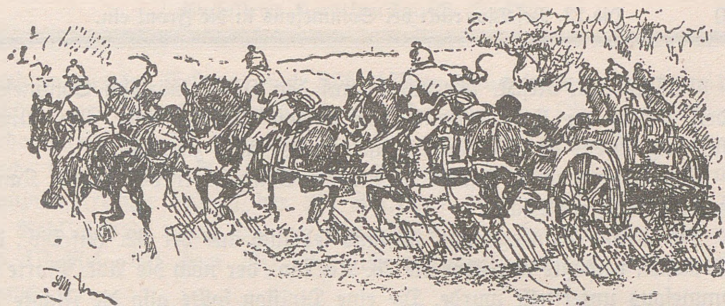
„Auftrag des Bataillons: Den aus Richtung Venharrée—Bassimont erwarteten Angriff des Feindes abzuwehren. Hierzu Bereitstellung nordöstlich Bassimont. Einige 100 m diesseits des Waldrandes wurden eigene Batterien getroffen, die nicht feuerten. Zwischen diesen und dem Waldrande Bereitstellung des Bataillons. Vom Gegner war vorn am Waldrande nichts zu sehen. Das feindliche Artillerie-Streuf Feuer dauerte bis zum Dunkelwerden. Keine Verluste. Offiziere der genannten Batterien erklärten mir, die gegenüberliegenden Dörfer seien vom Gegner (Inf. und Artl.) stark besetzt, die französische Artillerie sei erheblich überlegen.“

Das Bataillon nahm Verbindung mit dem III./Res. 100 auf und unterstellte sich später diesem Regiment. Es gewann rechts keinen Anschluß und besetzte neben dem III./Res. 100 mit 1. (rechts) und 4. Komp. (links) den Waldrand, dahinter lag die 3. in Reserve. 12., 9. und 10./Res. 100**) blieben östlich davon entfaltet hinter der vorgeschobenen 11. Komp. Links davon besetzte die 4. den vorspringenden Waldzypfel, links rückwärts gestaffelt wurden 1. und 3. mit der M.G.R. vereinigt.

Gegen Mitternacht trafen die Feldküchen des Gren.Res.Regts. ein, sogar die der abgezweigten 2. Komp. fand sich glücklich an diese heran. Die Verluste des Regiments waren verhältnismäßig gering

*) Dem Bataillon fehlte die 2. Komp., die in Stärke von 230 Mann am 24. 8. in Bioul zu einem Gefangenentransport abkommandiert worden war.

**) Der 10. Komp. fehlte ein Zug, der am 6. Sept. als Bahnhofswache in Dirn bei Mareuil f. M. zurückgelassen war.



Die 23. Ref.Div. rückt bei Sommesous in die Lücke zwischen der 32. und 23. Inf.Div. ein.

(Karten 1 und 7.)

Seit dem frühesten Morgen des 7. September (4^u vorm. Vorhut, 4^u vorm. Gros) strebte die Marschkolonne der 23. Ref.Div. dem von der Armee befohlenen Marschziel Watry zu. Der Weg führte von Villeneuve über Chaintrix—Soudron. Sehr bald sickerte es — wenigstens bei den Regts.Stäben — durch, daß die 32. Inf.Div. im unterstützenden Kampf mit der Garde jenseits Villeseneux an der Somme auf überlegenen Gegner gestoßen sei und Unterstützung erbeten habe. Bald donnerte auch gewaltiger Schachtenlärm von Süden herüber. Ob man heute wohl auch noch zum Kampf kommen würde? Bis Watry war es schon eine recht erhebliche Strecke. Wieviel Kilometer mochten wohl heute wieder zusammenkommen? Die Glieder spürten den gestrigen strammen Marsch noch recht erheblich.

Gegen 8^u vorm. traf der Kommandierende General des XII. Ref.K., General der Artillerie v. Kirchbach, in Villeseneux beim Stabe der 32. Inf.Div. ein, um sich über die Lage der Division unterrichten zu lassen. Er fand eine ernste Stimmung vor. Die Meldungen aus der Front schienen auf starken feindlichen Angriff von Lenharrée aus hinzudeuten. Das stimmte völlig mit dem gerade bekanntgewordenen Befehl Joffres zur großen Offensive der ganzen französisch-englischen Nordfront überein. Für die 32. Inf.Div. lag die Hauptgefahr in der offenen linken Flanke. Die Abt. Pforte bei Sommesous stand so weit entfernt und war so schwach, daß sie als Flankenschutz keine Bedeutung hatte. Möglichst baldiges und kräftiges Eingreifen nicht nur der bereits zur Unterstützung der 32. Inf.Div. abgegebenen Teile, sondern der ganzen 23. Ref.Div. links der Division Planitz wurde als dringend erforderlich angesehen. Kurz darauf (8^u vorm.) traf ein Armeebefehl ein, der diesen Erwägungen im allgemeinen entsprach:

„Das XII. Ref.R. übernimmt auf den Höhen nördlich Sommesous den Schutz der linken Flanke der rechten Armeegruppe. Auf Unterstützung seitens der 23. Inf.Div. ist zunächst nicht zu rechnen.“

Tatsächlich war die letztere bereits bei Sompuis in den harten Kampf des XIX. A.R. verstrickt.

Die „rechte Armeegruppe“ bestand lediglich aus der 32. Inf.Div., das XII. Ref.R. verfügte nur über die 23. Ref.Div., der noch die Abt. Pforte bei Sommesous unterstellt wurde. Die eine Division sollte also die Flanke der anderen decken. General der Artillerie v. Kirchbach sprach in dem sofort erlassenen (8⁴⁵ vorm.) Korpsbefehl klar aus, daß die Division die Linie Höhe 179 (nördlich Haussimont)—Höhe 190 (nördlich Sommesous) zu erreichen habe, um sich hier zu verteidigen. Bis man diese Höhenlinie gewann, mußten noch mehrere Stunden vergehen, die der Gegner seinerseits zum angriffsweisen Vorgehen benutzen konnte. Dieser Möglichkeit wurde Rechnung getragen, indem der 23. Ref.Div. schon von Soudron—Batory aus ein entfaltetes Vorgehen durch das Waldgelände zwischen Batory und den Höhen nördlich der Somme vorgeschrieben wurde. Der Hauptteil der Division sollte die große Straße Batory—Sommefous benutzen, ein Infanterie-Regiment mit einer Feldartillerie-Abteilung auf dem von Kirche Soudron in rein südlicher Richtung nach Sommesous führenden Feld- und Waldwege die befohlene Höhe 179 erreichen. In dieser Gliederung war auch eine etwa erforderlich werdende Unterstützung der 32. Inf.Div. am besten gewährleistet.

Die 23. Ref.Div. war in ihrer Kampfkraft durch zahlreiche Abgaben stark geschwächt. Neben der Abzweigung des Gren.Ref.R. 100 mit dem Ref.Felda.Regt. 24 und dem $\frac{1}{2}$ II./Ref.Fußb. 3 zur 32. Inf.Div. fiel schwer ins Gewicht, daß sich vom Ref.I.R. 101 nur das III. Batl. mit der M.G.R. bei der Division befand. Das I. Batl. war als Besatzung von Reims zurückgeblieben, der Regts.Stab mit dem II. noch auf dem Marsche von Reims nach Dury s. M. (östlich Epernay). Es fehlten also fünf Bataillone, sechs leichte und zwei schwere Batterien, so daß der Divisionskommandeur nur über acht Bataillone, neun leichte Batterien, das Ref.=Fus.Regt. (von dem auch ein Zug in Reims geblieben war) und eine Pi.=Komp. verfügte.

Der Divisionsbefehl von 9⁰ vorm. verwies das Ref.I.R. 103, III./Ref. 101, Ref.Säg.Batl. 12, Ref.Felda.Regt. 23 (ohne III.) und die 4./Pi. 12 unter Befehl des Genlts. H e m p e l, Kommandeurs der 46. Ref.=Inf.Brig., auf die große Straße über Batory, während Oberst S t e n g e l mit seinem Ref.I.R. 102 und der untergestellten III./Ref.Felda. 23 von

Soudron aus den Feldweg nach Höhe 179 zu benutzen hatte, um dann den Abschnitt von Höhe 179 (einschl.) bis zum Feldwege vom Ostende Haussimont nordostwärts nach der Chaufsee (auschl.) zu besetzen. Dem Ref.-Inf.-Regt. wurde die dauernde Aufklärung des Geländes zwischen Sommesous und Sompuis (rechter Flügel der 23. Inf.Div.) übertragen. Der Stab der 45. Ref.-Inf.-Brig. war, da das Gren.-Ref.-R. 100 der 32. Inf.Div. und das III./Ref. 101 dem Ref.-I.R. 103 unterstellt worden waren, ohne Truppe.

„Es bedurfte mehrfachen Einschreitens des Kommandierenden Generals bei Batry, um sowohl Vorhut wie Gros, die beide Halte einlegen wollten, weil die Truppen den Führern zu ermüdet schienen, zum Weitermarsch anzutreiben.“ (Kriegstagebuch des XII. Ref.-R.)

Die kurze Nachtruhe nach dem gestrigen heißen und anstrengenden Marsch und die bis jetzt zurückgelegten 25 km (und mehr) machten sich eben schon recht erheblich fühlbar, die heißeste und schlimmste Strecke stand aber noch bevor. Die ursprünglich befohlene Ankunftszeit (8³⁰ vorm.) bei Batry war längst überschritten. Erst gegen 11⁰ vorm. verließ die Spitze der Kolonne Hempel Batry.

„Die Kompagnie war durch Marschverluste erheblich geschwächt und daher in zwei Züge eingeteilt.“ (Lt. d. R. B ö h m, 9./Ref. 101.)

„Der 7. September war hinsichtlich der Marschanforderungen der schwerste Tag des Vormarsches. Je weiter wir uns Batry näherten, desto mehr wurde das Marschieren zu einem fast unerträglichen Vorwärtshasten. Bis dahin hielten sich die Leute ($\frac{1}{2}$ Landwehr, $\frac{1}{2}$ Reserve!) einigermaßen. Jetzt aber, auf der endlos geraden Chaufsee, häuften sich in der Mittagsglut die Ausfälle derart, daß die Verbände bedenklich zusammenschrumpften. Wohl ein Drittel der Kompagnie blieb liegen. Nach und nach trafen aber fast sämtliche Nachzügler wieder ein, so daß die Kompagnie am späten Abend annähernd wieder vollständig war.“ (Bericht Lt. d. R. H e r r m a n n, 12./Ref. 103.)

Gegen 11⁰ vorm. landete bei Batry ein Flieger mit der Nachricht, daß die Abt. Pforte schwer unter Artilleriefeuer litte. Genst. v. L a r i s c h setzte daraufhin die vorderste Artillerie-Abteilung (II./Ref.-Felda. 23) zur beschleunigten Unterstützung der Abt. Pforte an.

Im Tagebuch des Maj. R i c h t e r, Kommandeurs der II./Ref.-Felda. 23, heißt es:

„Wir ritten im Galopp vor. Leichtes feindliches Streufirey auf den Wald. Etwa 1 km vor dem Südaustritt der Straße aus dem Wald entdeckte ich Batry. R ö h l e r (2./Felda. 48). Hptm. Röhler gab an: Ich habe gemeinsam mit Batl. Pforte seit heute 6⁰ vorm. am Ausgang der Straße aus dem Walde nach Sommesous im heftigen Kampfe gegen Feind gestanden, der von Süden her angriff. Unter schweren Verlusten wurde Feind abgewiesen; aber auch Batl. Pforte hat schwer gelitten, es hält noch mit dünnen Linien den Waldrand. Meine Batterie hat sich völlig verschossen, ich habe sie deshalb zurückgezogen.“ Starke feindliche

Artillerie bei Sommesous und südlich bei Arbres de Pierre des Vignes. Jetzt hatte der Feind an den Staubwolken unseren Vormarsch erkannt, richtete starkes Bängsfeuer auf die Straße und streute mit rasendem Wind den Wald ab. Nun scharf links über den Straßengraben und den Bahndamm. Am Waldrand absetzen. Stöße auf Pforte: Ich habe nur noch wenige Leute, die verstreut am Waldrande liegen. Wir sind gemein zugedeckt worden, haben zwar den Feind abgeschmettert, erwarten aber jeden Augenblick neuen Angriff.“

Tatsächlich hatte die Abteilung Pforte sehr schwere Stunden hinter sich. Rechts der Straße hatte sie die Höhe 190 mit den beiden Kompagnien des Gren.Regts. 101 besetzt, westlich der Straße (Schnittpunkt mit der Bahn) lag die 11., links anschließend die 10. und etwas links gestaffelt die 12. Komp. des Schützen-Regts. 108. Die einzige Reserve, die zu zwei Zügen formierte 9./108, befand sich 500 m weiter zurück im Walde. Stundenlang hatten Grenadiere und Schützen starkes Artilleriefeuer über sich ergehen lassen müssen, das ihnen bittere Verluste gebracht hatte. Die zugeteilte Batterie mußte bald schweigen. Das gab dem Gegner, der sehr bald die Schwäche und Vereinzeln der Abteilung erkannt hatte, Antriebe zum Vorgehen. Besonders der linke Flügel schien den Franzosen offenbar leicht zu umfassen, da hier die zahlreichen Waldstücke gedeckte Annäherung gestatteten. Bald kamen denn auch Meldungen, daß sich feindliche Schützen in der linken Flanke näherten. Teile der 12. Komp. und die beiden Züge der 9. besetzten den Bahndamm. Zu einem energischen Angriff konnte sich aber der Franzose, der selbst wohl auch nicht allzu stark war, nicht aufraffen. Als seine vorgeschobenen Schützen von scharfem Gewehrfeuer empfangen wurden, verging ihm die Lust zu weiteren Unternehmungen. Immerhin atmeten die Tapferen beim Erscheinen der Batterien der II./Inf.-Feldb. 23 erleichtert auf.

Unter lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer suchten sich die 4. Battr. hart östlich, die 5. und 6. westlich der Straße nach schwierigster Erkundung durch Major Richter geeignete Feuerstellungen.

Hptm. d. R. Bernhard, Führer der 4. Battr., schreibt in seinem Tagebuch:

„Einschießen im Schritt wegen Staubentwicklung. Links von der Straße unter feindlichem Artilleriefeuer abgeprobt. Vorliegendes Waldstück abgestreut, um etwa vorhandene feindliche Infanterie auszurauchern. Beob.Stelle in Waldspitze an Kreuzung von Bahn und Straße. Maj. Richter und sein Adjutant, Lt. Garke, finden sich ein. Später auch Abt.Arzt. Batterie und Beob.Stelle werden stark beschossen. Verlege Beob.Stelle an Bahnwärterhaus westlich der Straße. An Westseite Ziehbrunnen. Wasserholer der Infanterie erscheinen hier, verstärktes Artilleriefeuer auf Haus. Ein Geschöß fährt durch das Fenster herein. Muß Wasserholen verbieten, um beobachten zu können. Nicht davor Graben der Infanterie, schwach besetzt. Lt. Garke fällt auf meiner ersten Beob.Stelle.

Telephonleitung zur Batterie dauernd zerschossen. Es muß Relais gelegt werden, ein Relaismann verwundet.“

„Alles ging trotz des sehr unangenehmen, gut liegenden Feuers glatt. Der Munitionserfolg durch die I.M.R. funktionierte gut. Feuer auf Infanterie bei und in Sommesous, das bald brannte. Wir litten sehr unter Wassermangel. Der einzige Brunnen beim Bahnwärterhaus war bald ausgeschöpft. Vorbildlich war das ruhige genaue Arbeiten der Kanoniere. Die Reserve-Deute taten zwar keinen Schritt unnötig; sie hatten die „Ruhe weg“, waren aber, wenn es darauf ankam, mit dem ganzen Ernst ihrer gereiften Lebenserfahrung bei der Sache.“ (Bericht Lt. D ä h n e , 4. Battr.)

Auch die I. Abt. wurde sofort eingesetzt. Einrücken und Feuertätigkeit vollzogen sich fast ebenso wie bei der II.; die vorderste (1.) Batterie ging östlich der Bahn, die 2. westlich der Straße in Stellung, die 3. etwas weiter rückwärts dicht östlich der Straße. (Siehe Karte 7.) Schon beim Überschreiten der Bahn wurde die 1. Battr. vom Gegner entdeckt und erhielt starkes Feuer, Lt. d. R. Christoffers und 10 Mann wurden verwundet. Auch die Beob.Stelle wurde heftig beschossen.

„Kurz darauf belegte der Gegner den Waldrand mit recht heftigem Feuer. Der Battr.Trupp warf sich hin. Dem neben mir liegenden Uffz. d. R. B e r n d t wurde ein Auge ausgeschossen. Rechts neben mir erhielt ein Beobachter einen Rückenschuß. Beim Verbinden des Berndt wurde ich an beiden Knien und am rechten Handgelenk verwundet.“ (Bericht Obst. B a u m b a c h , Führer der 1. Battr.)

Es gelang bis zum Abend nicht, die Stellungen der feindlichen Artillerie genau festzustellen und ihre Wirkung wesentlich zu mindern.

Inzwischen war auch die Infanterie herangekommen. Genlt. v. Larisch befehlt sich zwei Bataillone, (I./Ref. 103 und Ref.Fäg.Batl. 12), zu seiner Verfügung, da die Verhältnisse in der linken Flanke noch ungeklärt waren. Infolgedessen verfügte Genlt. Hempel nur noch über drei Bataillone (Ref.-I.R. 103 ohne I., mit unterstelltem III./Ref. 101 einschl. M.G.R.) und 4./Pl. 12. Einige hundert Meter südlich Höhe 168 (an der großen Straße), wo Genlt. v. Larisch Aufstellung nahm, bogen diese Teile rechts von der Straße ab, um strahlenförmig in den ihnen zugewiesenen Abschnitt zwischen dem Feldwege nach dem Ostrand von Hausfumont und der großen Straße einzurücken. Oberst Frhr. v. O m p t e d a , Kommandeur des Ref.Inf.Regts. 103, setzte das III./Ref. 101 mit M.G.R. auf dem rechten Flügel, sein eigenes III. Batl. mit M.G.R. in der Mitte, das II. links davon mit linkem Flügel an der Straße ein. Unter dem Schutze schwacher Schützenschleier, die bis auf die befohlene Höhenlinie vorzugehen hatten, folgten die entfalteten Bataillone, die Artillerielinie durchschreitend, nur bis an die Waldränder diesseits des Höhenkammes. Gegen 1³⁰ nachm. waren diese

Bewegungen durchgeführt. Nur die 4./Pi. 12, bei Batry zurückgehalten, folgte erst später und verblieb als Reserve des Ref.I.R. 103 im mittleren Abschnitt. Das lebhafteste feindliche Artillerie-Streufeuerverfehlte seine moralische Wirkung zunächst nicht, aber bald gewöhnte man sich daran.

„Von 1³⁰ nachm. ab gab es Bleiugelregen bis zur Dunkelheit. Natürlich war das äußerst ungemütlich. Bald aber siegte der unverwundliche Soldatenhumor, und man war froh, daß die Rothosen keine Granaten verwendeten, denn am Schluß der achtfündigen Beschießung ergab sich, daß fast alle Feldflaschen und Tornister eins abbekommen hatten. Blaue Flecken hatte wohl jeder.“ (Bericht Lt. d. R. Schmöhl, 10./Ref. 103.)

Das linke Flügelbataillon hatte den Auftrag, die Abt. Pforte abzulösen.

„Bald sah man die schwachen Linien des aufs äußerste erschöpften III./108 befehlsgemäß zurückgehen.“ (Major v. Mandelsloh, Rdr. II./Ref. 103.)

„Eigene Artillerie kann die feindliche nicht finden. Deshalb Offz. Patrouille durch Lt. d. R. Eimer, der eine Batterie auf Höhe östlich Sommesous findet. Es waren reitende Batterien drüben, die nur ein paar Schuß abgaben und dann Stellung wechselten. So wurde es unserer Artillerie sehr schwer gemacht.“ (Tagebuch Lt. d. R. Sippel, 6./Ref. 103.)

Tatsächlich besagten die Kavalleriemeldungen, die beim Divisionsstabe eingingen, daß bei Sommesous eine feindliche Kavallerie-Brigade stehe, die dann 2¹⁵ nachm. in Richtung Dommartin-Vettrée vorging; kurz nach 3⁰ nachm. schien sie aber wieder auf „Halte Poivres“ (südwestlich Soudé-S^c Croix) abzuschwenken. Bevor diese letztere Meldung jedoch bekannt wurde, ordnete Genlt. v. Varisch das Vorgehen des Ref.Huf.Regts. auf Dommartin-Vettrée an und ließ auch eine Kompagnie dorthin entsenden mit dem Auftrage, die linke Flanke der Division zu sichern und auf den Höhen westlich des Dorfes die Lücke zur 23. Inf.Div. zu sperren. Hierzu wurde die 4./Ref. 103 bestimmt, die sich, unangefochten vom Gegner, gegen 5⁰ nachm. auf der befohlenen Stelle mit den Husaren vereinigte. Vom Feinde war hier weit und breit nichts zu sehen.

5³⁰ nachm. wurde auch die Abteilung Pforte in dieser Richtung in Marsch gesetzt, um über Soudé den Anschluß an ihre Division zu suchen.

Für die Nacht wurden keine wesentlichen Änderungen bei der Abtheilung des Genlts. Hempel mehr getroffen. Nur das eine Bataillon der Divisionsreserve (I./Ref. 103 ohne 4.) erhielt Befehl, die Höhe 196 östlich der Straße (wahrscheinlich die westliche von beiden) zu besetzen. Von 10⁰ abds. ab richtete sich hier die 2. Komp. ein, 1. und 3. blieben geschlossen dahinter. Anscheinend versuchte der Gegner hier gegen Mitternacht einen stärkeren Erkundungsvorstoß. Jedenfalls kamen Meldungen der 2. Komp. vom Vorgehen feindlicher Infanterie zum Bataillon, so daß noch ein Zug der

3. Komp. vorgeführt wurde. Das Ref.Jäg.Batl. 12 blieb geschlossen links rückwärts des I./Ref. 103 zur Verfügung der Division.

Mit Ausnahme des II./Ref. 103 konnte die Infanterie aus Feldbüchen versorgt werden. Außerordentlich unangenehm war der völlige Wassermangel für Mann und Pferd. Beim II. und III./Ref. 103 wurden nach Einbruch der Dunkelheit Offizier-Patrouillen gegen Sommesous vorgetrieben, um ein Bild über die Stärke der feindlichen Besetzung zu gewinnen.

„Nach etwa einer Stunde traf Lt. d. L. Schulte, Rurt, (11. Komp.), beim Nachts.Stabe ein und meldete: „Das Dorf ist am diesseitigen Rande mit Unteroffizierposten besetzt, Stärke wie beifolgend.“ Und aus dem Dunkel traten ein Korporal und fünf oder sechs Mann eines französischen Reserve-Regiments. Wir glaubten jedenfalls, unsern Infanterie-Gegner am nächsten Tage nicht allzuhoch einschätzen zu sollen.“ (Bericht Oblt. Denette, Adj. Ref.I.R. 103.)

Die Kolonne Stengel hatte befehlsgemäß von Soudron aus den Marsch auf dem sehr viel schlechteren und beschwerlicheren Feldweg nach Höhe 179 fortgesetzt. Die brütende Hitze und der gewaltige Staub, der aus dem sandigen Boden aufwirbelte, setzten dem Ref.I.R. 102, das nachts noch weiter rückwärts (Oger) gelegen und somit bereits 30 km Marschleistung hinter sich hatte, sehr hart zu. Die Zahl der Marschkranken wuchs auf dieser Strecke ganz erheblich.

„Am späten Nachmittag wurden die drei Bataillons-Adjutanten die Marschstraße auf Soudron und Germinon zurückgeschickt, um die zahlreichen Marschkranken nachzuholen. Gegen Abend kamen sie mit etwa 400 Mann*) zurück, auch von anderen Regimentern. Fast kein Unteroffizier war darunter. So gut es ging, wurden sie zu den Bataillonen geschickt. 200 Mann und ein Sergeant blieben als Regimentsreserve zurück.“ (Bericht Oblt. Steinbach, Adj. Ref.-I.R. 102.)

Mit Komp.Stärken von 100—120 Mann rückten die Bataillone gegen 1^o nachm. in ihren Stellungen ein, wobei die aufsteigenden Staubsäulen auch hier das feindliche Artilleriefeuer herausforderten. Oberst Stengel ließ das II. Batl. bis unmittelbar nördlich der Zahl 168 vorgehen, während das III. Batl. — Front gegen Bassimont — sich in den Waldstücken südwestlich Höhe 179 etwas rückwärts gestaffelt bereitstellte. Ein M.G.R. besaß das Regiment nicht; eine um so empfindlichere Herabsetzung seiner Kampfkraft bedeutete es daher, als Oberst Stengel auf den Hilferuf der 32. Inf.Div. an das XII. Ref.R. hin gegen 3^o nachm. ein Bataillon nach dem linken Flügel der 32. Inf.Div. entsenden mußte (vergl. Seite 128); hierdurch wurde ihm sein Reserve-Bataillon (I. ohne 2.) entzogen. Da von der 9. Komp. sich nur ein Zug beim Regiment befand, — der Rest der Kompagnie

*) Das Kriegstagebuch des Regiments sowie andere Berichte nennen sogar die Zahl 600.

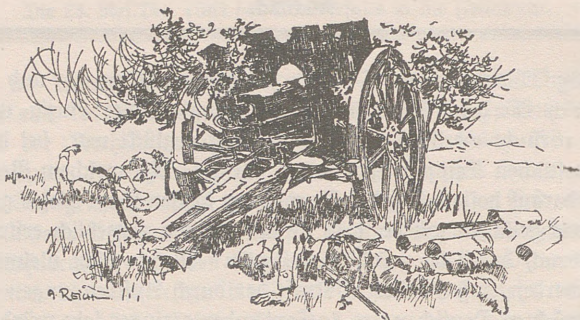
war erst im Anmarsch von Bioul her — bestand das Regiment zunächst nur aus 7½ Kompagnien, die überdies erst am späten Abend nach Eintreffen der Nachzügler ihre volle Kampfkraft (140—170 Gewehre) wiedergewannen. Zu irgendwelchen Infanterie-Kämpfen kam es nicht, von feindlichen Schüssen war nichts zu sehen. Erst die späteren Erkundungen ergaben Infanterie-Besetzung der Dörfer Bassimont und Haussimont sowie einzelne Postierungen an der Somme zwischen diesen Orten. Von der III./Ref.Feldb. 23 wurden nur die 7. und 8. Battr. eingesetzt, während die 9. zurückgehalten blieb. Erstere streuten gegen vermutete feindliche Artillerie-Stellungen jenseits Haussimont und in die beiden Dörfer, die teilweise in Brand gerieten. Die Beobachtung war aber äußerst ungünstig. Auch die französische Artillerie richtete nirgends nennenswerten Schaden an. Immerhin mußten Teile des Ref.I.R. 102 mehrfach hin und her ziehen, um den feindlichen Schrapnells auszuweichen. Mit der Kolonne Hempel bestand Verbindung, mit dem Gren.Ref.R. 100 dagegen scheint es aus Unkenntnis seiner Aufstellung zu keiner unmittelbaren Fühlungnahme gekommen zu sein. Glücklicherweise fanden sich auch hier die Feldküchen überall heran.

Auf der Front zwischen Morains-le Petit bis östlich Venharée hatte der 7. September der deutschen Führung und ihren Truppen eine bittere Enttäuschung gebracht. Die Hoffnung, durch gleichzeitigen konzentrischen Angriff der 32. Inf.Div., der Garde und des X. A.R. in allgemeiner Richtung auf Sézanne den notwendigen Ausgleich für die Zurücknahme des rechten Flügels der 2. Armee zu schaffen, hatte sich nicht erfüllt. Durch das Einrücken der 23. Ref.Div. in die Lücke bei Sommesous war zwar ein loser Zusammenhalt der beiden Kampfgruppen der 3. Armee gewonnen, eine irgendwie spürbare Entlastung aber weder bei der westlichen noch der östlichen Gruppe erreicht worden. Im Gegenteil, der Franzose hatte vor der 23. Inf.Div. und dem XIX. A.R. derartig starke Kräfte angesetzt, daß man sich dort zeitweise nur unter Schwierigkeiten halten konnte.

Noch ernster hatte sich die Lage auf dem rechten Flügel der 2. Armee gestaltet, nachdem die 1. Armee das IX. A.R. dringend zurückgefordert und Generaloberst v. Bülow auch noch die 14. Inf.Div. von dieser schwächsten Stelle des rechten deutschen Heeresflügels weggezogen hatte. (Vgl. 2. Teil, S. 41 und 42.) Aus den Funksprüchen der 1. Armee mußte entnommen werden, daß von dieser ein entscheidender Erfolg am 8. September noch nicht zu erwarten stand; viel weniger aber schien ein solcher nach Lage der Dinge auf dem rechten Flügel der 2. Armee möglich. Sollte überhaupt noch

eine günstige Wendung der Dinge erzwungen werden, — und das war nur durch Angriff denkbar — so konnte dieser einzig und allein erneut da versucht werden, wo er heute nicht geglückt war: bei der Garde und der westlichen Kampfgruppe der 3. Armee. Mit welchem Recht durfte man aber darauf hoffen, daß der Truppe am dritten Tage dieses gewaltigen Ringens das gelingen würde, was sie am zweiten vergeblich erstrebt hatte, der Durchbruch durch die feindlichen Linien? Mußte nicht vielmehr damit gerechnet werden, daß die Angriffskraft der durch Anstrengungen und Verluste geschwächten Deutschen am 8. September geringer sein würde, als am Vortage? Jedenfalls stand fest, daß eine Fortsetzung des Angriffs nicht zum Ziele führen konnte, wenn nicht die Ausschaltung der feindlichen Artillerie gelang. Der Angriffsbefehl des Generalobersten Frhr. v. Hausen für den 8. September fand eine Lösung von unerhörtem Wagemut. Die Truppe stand, als der Morgen des 8. September graute, vor einer Aufgabe, die an Schwierigkeiten in der Kriegsgeschichte aller Zeiten schwerlich ihresgleichen hat. Es war eine Aufgabe, die keinem anderen Heere der Welt mit einiger Aussicht auf Erfolg jemals hätte zugemutet werden können. Den deutschen Truppen hier ist sie zugemutet worden, — sie haben sie in überraschend durchschlagender Weise gelöst.





Der 8. September.

Der Entschluß des Generalobersten Frhr. v. Hausen zum Angriff.

(Karte 1.)

Der Feind hat auf der ganzen Front vor den deutschen Armeen angegriffen. Dem rechten deutschen Flügel gegenüber sind die französischen Kräfte überlegen. Der Feind kann daher nicht auf der ganzen Front stark und überlegen sein. Nur ein erneuter, energischer Angriff aus der Front heraus kann die Lage über den Feind klären, seine Front da, wo sie schwach sein sollte, durchbrechen und den überlegenen Angriff der Franzosen gegen den deutschen rechten Flügel parieren. Um den Infanterie-Angriff der Wirkung der französischen Artillerie möglichst zu entziehen, erscheint der Sturm im Morgengrauen angebracht, der mit dem Bajonett bis in die feindliche Artillerie durchgeführt werden muß."

Mit diesen Worten, die den Armeebefehl vom 7. September 6^o abds. einleiteten, brachte Generaloberst Frhr. v. Hausen seine Auffassung der Lage zum Ausdruck; gleichzeitig enthielten diese Sätze die Begründung für seinen außerordentlich kühnen und großen Entschluß. So ungewöhnlich die Form des Befehl, so außergewöhnlich war es auch, was jener von den Angriffstruppen verlangte. Hatten diese doch am Vortage die ganze Schwere des Kampfes nur allzu deutlich zu spüren bekommen. Zwei Tage gewaltiger Anstrengungen, ebensoviele ruhelose Nächte lagen hinter ihnen. Zeit zu eingehender Erkundung war nicht vorhanden. Von einer Tiefengliederung konnte keine Rede sein, die Front wies teilweise große Lücken auf. Es war daher kein Wunder, wenn bei Führern und Truppen ernste Bedenken und Zweifel am Gelingen dieses Planes auftauchten.

Mitten in der Nacht erschien der Kommandierende General des Gardekorps, General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg, dessen Divisionen

sich am Sturme zu beteiligen hatten, beim Oberkommando der 3. Armee in Châlons, um ernste Bedenken an der Ausführbarkeit des Befehls zur Sprache zu bringen. Generaloberst Frhr. v. Haufen ließ sich aber in seinem Entschluß nicht wankend machen, er willigte nur in ein Verlegen der Zeit des Antretens von 4^o auf 4³⁰ vorm. ein.

Genlt. v. W i n c l e r, der Kommandeur der 2. Garde-Inf.Div., schildert den Eindruck, den der Armeebefehl auf ihn machte:

„Ich kann nicht leugnen, daß ich ihn schweren Herzens weitergab. Wohl begrüßte ich den mannhaften Entschluß und die Anordnung des Sturms in der Morgendämmerung, das einzige Mittel, um die am 6. und 7. September schwer empfundene Wirkung der feindlichen Artillerie auszuschalten, aber ich war mir darüber klar, daß dieser Befehl auch die Vernichtung meiner Division bedeuten konnte.“

Lt. v. W i e b a h n, Leberecht, 5./Alexander, hat in seinem Tagebuch aufgezeichnet:

„3³⁰ vorm. Befehl: Die Offiziere zum Major! Meine Herren! Um uns der feindlichen Artillerie-Wirkung zu entziehen, ist allgemeiner Bajonett-Angriff befohlen. Jeder Widerstand ist rücksichtslos zu brechen. Keine Patrone im Lauf, Seitengewehr aufgepflanzt, Spielleute vor die Kompagnien. Ich wünsche dem Bataillon einen guten Erfolg.' Meine Gedanken: 'Mach dich fertig zum Sterben.' Doch nun nicht viel Zeit zum Grübeln! Leute hochgebracht, Sachen zusammen-geschminkt, Kompagnie gesammelt und bereitgestellt.“

„Das war die Entscheidung! Wie eine Erlösung wirkte sie. Trotz unseres nie wankenden Vertrauens auf einen glücklichen Ausgang der Schlacht hatte doch ein Gefühl der Sorge angesichts der übermächtigen, im bekannten Gelände doppelt wirksamen französischen Artillerie wie ein Alp auf manchem gelegen. Jetzt war das ausgeschaltet. Daß unsere wundervolle Truppe mit dem Bajonett in der Hand jeden französischen Infanteristen aus jeder Stellung werfen würde, war uns nicht einen Augenblick zweifelhaft.“ (Bericht des Oblts. v. W i e t i n g - h o f f gen. S c h e e l, Adjutant des Franz-Regts.)

„Wir nahmen den Sturmbeehl ziemlich ernst auf,“ schreibt Hptm. v. R i e - b e n, Chef der 4./Franz. „Unerfütterte Infanterie zu überrennen, heißt ein großes Wagnis. Im Frieden wurde ein solcher Nachtangriff bis ins kleinste vorbereitet. Sturmstellung wurde mit weißen Bändern markiert, abgeblendete Laternen bezeichneten den Platz, den die Truppe erreichen sollte. Hier nichts von alledem. Wir schien jeder für sich seinen Gegner im Morgengrauen totschlagen zu sollen. Kein Mensch ahnte die feindliche Stellung.“

Noch am späten Nachmittage des 7. September waren Offiziere des Oberkommandos der 3. Armee in die Hauptquartiere der 2. und 4. entsandt worden, um die Beteiligung ihrer an die 3. Armee angrenzenden Flügel am Angriff der Sachsen zu erwirken. Generaloberst v. B ü l o w wurde außerdem um Unterstellung der 2. Garde-Inf.Div. unter den Befehl des Generals d. Art. v. R i r c h b a c h, des Kommandierenden Generals des

XII. Ref. R. und Führers der rechten Gruppe der 3. Armee (32. Inf. Div. und 23. Ref. Div.), gebeten. Generaloberst v. Bülow entsprach dieser Bitte sofort; ebenso erklärte sich die 4. Armee bereit, ihr rechtes Flügelskorps gemeinsam mit dem XIX. A. R. und der 23. Inf. Div. angreifen zu lassen.

Der Befehl, den General v. Kirchbach 8³⁰ abds. in Batry ausgab, lautete:

„Es gehen vor:

32. Inf. Div. über Linie Venharrée—Vassimont, beide Orte einschl., bis zur Linie Baurefroy—Montépreux, beide ausschl.,

23. Ref. Div. über Linie Haussimont—Sommesous, Orte einschl., bis zur Linie Montépreux einschl. — Westrand Mailly, unter starker Staffellung links.

Die Somme ist 4⁰ vorm. mit Infanterie zu überschreiten.“

Die 2. Garde-Inf. Div., die den Befehl erst 11⁴⁵ abds. in Clamanges erhielt, hatte den Angriff im Anschluß an die 32. Inf. Div. mit linkem Flügel über Normée auf Mitte Connantray durchzuführen.

Für die 1. Garde-Inf. Div. war vom Armee-Oberkommando 2 befohlen worden, daß sie sich dem weiteren Vorschreiten des Angriffs der Gruppe Kirchbach anzuschließen habe. General v. Plettenberg setzte daraufhin — bevor die Verschiebung des Sturmbeginns auf 4³⁰ vorm. erfolgt war! — das Antreten der Division auf 4¹⁵ vorm. fest. Es war bekannt, daß links neben dem X. A. R. die 14. Inf. Div. eingeschoben wurde, welche den gleichen Auftrag hatte, wie die 1. Garde-Division, und zunächst mit ihrem linken Flügel bei Coizard bereit stehen sollte. Bei der räumlichen Trennung von rund 10 km war aber natürlich an ein Zusammenwirken der beider Divisionen vorderhand nicht zu denken.

Kein höherer Führer der Angriffstruppen konnte sich dem Ernst der Lage und der Größe der zu bewältigenden Aufgabe verschließen. Nur das felsenfeste Vertrauen auf den deutschen Infanteristen gab Hoffnung auf Gelingen. Ein glücklicher Stern sollte über dem Beginnen leuchten und dieses zu einer der ruhmvollsten und erfolgreichsten Waffentaten des ganzen Krieges machen.



Der Sturm der 2. Garde-Inf.Div.

(Karten 1 und 8.)

Genlt. v. Winkler ordnete 1³⁰ vorm. an:
 „3. Garde-Inf.Brig. und das vorn befindliche Bataillon Franz überschreiten sogleich die Somme und stellen sich hart südlich des Baches mit dichten Schützenlinien bereit. 4⁰ vorm. wird angetreten; der rechte Flügel geht von der Wegegabel $\frac{1}{2}$ km südwestlich Ecury an dem westlichen, nach Fère-Champenoise führenden Wege entlang, der linke zunächst auf dem vom Südrand von Normée in südlicher Richtung führenden zweigestrichenen Wege, nach Überschreiten der Eisenbahn auf die Mitte von Connantz zu. Reserven dicht auf, Gewehre entladen.

Die beiden anderen Bataillone Franz folgen rechts und links der Chaussee, die gesammelten Kompagnien Augusta hinter dem linken Flügel des linken Bataillons Franz.

Die Artillerie hält sich bereit, je nach Fortschreiten der Infanterie mit Teilen über die Somme zu folgen, die anderen Teile feuern mit Hellschüssen aus Stellungen nördlich der Somme.“

Der entsprechende Befehl der 3. Garde-Inf.Brig. erreichte das Alexander-Regt., das in seiner Stellung am Südwestrande von Ecury und an der Straße nach Normée geblieben war, erst 3¹⁵ vorm.

„Der Regts.Stab saß während der Nacht in einer kleinen Kaskgrube am Südausgang von Ecury, die für uns von Unrat gereinigt und notdürftig hergerichtet worden war. 3³⁰ vorm. wurde ich von Obst. v. Viebahn, Heinrich, Ordz.Offz. der 3. Garde-Brig., geweckt, der mir mit toderntem Gesicht den Angriffsbefehl brachte. Bei der Kürze der Zeit galt es, rasch zu handeln. Ob wir nur noch Patrouillen oder überlegene Kräfte gegenüber hatten, wußte man nicht. Über den Auftrag der 1. Garde-Div. war uns nichts bekannt. Pünktlich um 4⁰ vorm. trat das Regiment in zwei Gruppenspalonnen mit vorgeschobenem linken Schüßenschießer auf den beiden einzigen in südlicher Richtung führenden

Waldschneisen an. Wir fanden den Feind schon auf der Lauer." (Bericht des Obersten Gr. Find v. Findenstein.)

Die Verschiebung des Angriffs auf 4³⁰ vorm. war also nicht mehr durchgebrungen. Rechts ging das II. Batl. mit der 8. Komp. rechts, der 7. links, der 6. hinter der 8. und der 5. hinter der 7. Komp. vor. Zwischen beiden Treffen 50 m Abstand, alles in Gruppentolonnen. In ähnlicher Gliederung benutzte links auf gleicher Höhe das Füß.Batl. mit der 3. Garde-Pion.Komp. die zweite Waldschneise. Dahinter folgte die M.G.R., die Gewehre sorgfältig in Decken gehüllt oder auf Stroh gelagert auf den Fahrzeugen, um jedes Geräusch zu vermeiden. Hinter dem Bataillon Linker (II.) führte Oberst Gr. v. Findenstein persönlich das I. Batl. seines Regiments. Bei ihm befand sich auch der Brigade-Kommandeur, Generalmajor v. Petersdorff.

Links vom Regt. Alexander ruhte seit dem Abend des 7. September das II./Franz mit der M.G.R. hart östlich der Somme unter dem Schutze von Sicherungen an der Straße Ecury—Normée. Patrouillen hatten in dem unüberblicklichen Waldgelände vor dem Bataillons-Abschnitt überall Feuer erhalten, sonst war nicht das geringste vom Gegner bekannt. Auch der Regts.Stab befand sich hier bei seinem vordersten Bataillon; der Regts. Rdr., Oberst v. Roeder, schreibt:

„Wir waren allein und legten uns, in unsere Umhänge gehüllt, ins Niedergas zum Schlafen. Gegen 3³⁰ vorm. weckte uns ein Befehlsüberbringer der 3. Garde-Inf.Brig., der uns trotz der Dunkelheit glücklich gefunden hatte. Er brachte den Divisionsbefehl. Eng, als Durchschlag vielfach verwischt, in Eile geschrieben, mehrere Seiten lang. Dazu hatten wir als einzige Beleuchtung eine recht schwache Taschenlampe. Mühsam war die Entzifferung.“

Sofort wurde das Bataillon geweckt und über die Brückenstege hinübergeführt, so daß es etwa 4¹⁰ vorm. an Straße Ecury—Normée entwickelt bereitstand und zwar mit der 6. Komp. rechts, der 8. in der Mitte und der 5. links. Die Kompagnien hatten je zwei Züge entwickelt, die dritten geschlossen dicht dahinter. Versuche des Bataillons, rechts und links Fühlung mit den Nachbar-Regimentern aufzunehmen, blieben erfolglos. Daß das Alexander-Regt. sich bereits stark nach rechts zum Angriff zusammengeschlossen hatte, war nicht bekannt. Links war vom Regiment Elisabeth nichts zu sehen; auch die 7. Komp., die dem Bataillon in zweiter Linie links gestaffelt folgte, konnte nichts von den Elisabethern entdecken.

Das II./Franz war dem Regt. Elisabeth unterstellt; ein Befehl von diesem kam aber nicht, obwohl die Zeit zum Antreten bereits überschritten war. Wo war das Angriffsziel, welchen Gefechtsstreifen sollte das Batail-

Ion einnehmen? Aber zu langen Überlegungen war keine Zeit, alle Zweifel, Fragen und Unklarheiten wurden mit dem verblüffend einfachen Befehl beseitigt: Antreten! Marschrichtung der tief im Südwesten stehende Mond! 4¹⁵ vorm. setzte sich das Bataillon mit den drei entwickelten Kompagnien in Bewegung.

Oberst B ö h m , Kommandeur des Regts. Elisabeth, hatte mit seinem Stabe die Nacht vom 7./8. September wieder im Straßengraben an der Chaussee Billesneux—Normée am Waldrande bei Höhe 154 ohne Zelt und Decke verbracht. Gegen 3²⁰ vorm. überbrachte Lt. v. Sperling (G.Gren.Regt. 3) vom Brigadestabe aus Ecury den Sturmbefehl. Mit Rücksicht auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit mußte sich Oberst Böhm auf kurze Zusätze zum Divisionsbefehl beschränken:

„Bereitstellung hart südlich Normée, F. rechts, II. links in erster Linie, Trennungslinie der durch das „o“ von „Normée“ führende Feldweg (Karte 1:80000). I. hinter dem rechten Flügel des Regiments, folgt in zweiter Linie; M.G.R. folgt bei Hellwerden zunächst auf der Straße.

Bataillons-Kommandeure sofort zum Regts.Rdr. an den als Trennungslinie angegebenen Feldweg südlich Normée zur Empfangnahme weiterer Anordnungen. Höchste Eile geboten.“

Die Bataillone konnten keinesfalls zur befohlenen Zeit den Bereitstellungsraum erreichen,

„denn“ — so schreibt Oberst Böhm — „das Lesen des Operationsbefehls beim Scheine einer Taschenlampe und das Beifügen der Einzelanordnungen für die Bataillone erforderten 10—15 Minuten. Es war also 3³⁵ vorm., als sich der Regts.Abj., Oblt. Frhr. v. U d e r m a n n , zum I. und der Ordz.Offz., Lt. d. R. R o n o p a c k i , zum F.Batl. begaben, um die Stäbe und die im tiefsten Schlafe am Boden liegenden Mannschaften zu wecken und zum Vormarsch auf Normée zu bringen . . . Ich begab mich selbst mit einem Gefreiten zum II. Batl., um seine Alarmierung zu veranlassen.“

So kam es, daß die Kompagnien des II. und F.Batls. erst nach 4¹⁵ vorm. marschbereit waren. Das I. Batl. hatte anscheinend schon etwas früher durch Lt. v. Sperling die Nachricht erhalten, jedenfalls traf es zuerst bei Normée ein. Sein Führer, Hptm. L y o n s , schreibt in seinem Tagebuch:

„Nicht weit von unserm Sammelplatz sah ich den Oberst v. Roeder vom Franz-Regt. am Chausseerande sitzen; er sagte mir, zwischen Franz (gemeint war H. Batl.) und uns sei eine sehr große Lücke von über 500 m. Bei Normée traf ich meinen Regts.Rdr. nicht mehr, wohl aber den Radfahr-Offz. des Regiments, Lt. d. R. Ronopacki, der mir sagte, soweit er wußte, sollte das I. Batl. mit seinem Flügel an der Chaussee vorgehen. Ich bat ihn, auf dem Wege Normée—Ecury

die Verbindung mit Franz herzustellen. Er kam bald zurück und sagte, er hätte Franz nicht mehr getroffen."

Dieses mußte also schon angetreten sein, und es war kaum mehr möglich, auch nur einigermaßen gleichzeitig mit den Franzern anzugreifen. Schleunigst stellte nun Hptm. Lyons sein Bataillon hart westlich der Straße Normée—Cury, gleichlaufend mit der Chaussée, Front nach Südwesten, auf, die 3. Komp. rechts, die 2. in der Mitte, die 4. links; je zwei Züge entwickelt, die dritten in Linie geschlossen dicht dahinter. Die 1. Komp. behielt sich der Bataillonsführer zu seiner Verfügung hinter dem rechten Flügel. Das linke Ende der 4. Komp. war etwa 200 m von der Straße nach Fère-Champenoise entfernt. Schon bald nach dem ersten Antreten auf Normée donnerten die deutschen Geschütze los; gespenstisch bligten die Geschosseinschläge drüben beim Gegner auf, sie ließen die Baumspitzen über den dunklen Waldrändern für Augenblicke erkennen. Beim Feinde blieb alles still. Mit leisen Kommandos wurden die letzten Anordnungen gegeben. Scharf schnappten die Federn der Seitengewehre an den Gewehrläufen ein, dann noch ein kurzes, vorsichtiges Klappern, welches das Herausnehmen der Gewehrshelmschilde verriet, und das Bataillon stand bereit! Alle Müdigkeit war verschwunden, jeder war von siebernder Erwartung gespannt, jetzt galt's, dem Gegner Auge in Auge gegenüberzutreten. Ein Pfiff des Batls.Führers und in Ordnung und Ruhe traten die Kompagnien 4^{te} vorm. an.

Schon kurz vorher hatte man von halbrechts vorwärts Kampflärm und das Hurra des II./Franz herüberschallen hören. Das klärte die Lage für das I./Elisabeth wenigstens dahin, daß die Truppen weiter rechts bereits am Feinde waren. Jetzt mußte ununterbrochenes Vorwärtstürmen verhindern, daß der Gegner vor der eigenen Front noch Zeit fand, sich auf die Gegenwehr vorzubereiten. Wie es weiter links stand, wußte das Bataillon nicht. Tatsächlich waren zu dieser Zeit die beiden anderen Bataillone des Regiments Elisabeth noch nicht heran. Statt daß also das I. Batl. in zweiter Linie folgte, wie es der Regts.Befehl vorsah, trat es als erstes an.

Inzwischen erwartete Lt. d. R. Konopacki auf der Straße bei Normée das II. und Füß.Batl. seines Regiments. Statt ihrer kam aber Oberst v. Roeder mit dem I. und F./Franz heran. Diese beiden Bataillone waren naturgemäß früher in den Besitz des Divisionsbefehls gekommen. Südlich der großen Straße war das Füß.Batl. mit der 2. Garde-Pion.Komp. von Höhe 167 aus angetreten, während sich rechts der Straße das I. von den Waldstücken

bei Höhe 154 aus in Bewegung gesetzt hatte, als die Füsilier links auf gleiche Höhe gekommen waren.

„Durch Hin- und Herschieben, wie es beim Vorgehen in breiter Front häufig vorkommt, wurde der vor mir gehende St. Frhr. Röder v. Diersburg gegen eine Getreidemandel gedrängt. Letztere fiel um und heraus wuchs ein französischer Posten, der niedergestochen wurde, ehe er viel Lärm machen konnte.“ (Bericht St. d. R. Baehreide, 2. Komp.)

„Kurz vor Normée stieß ich auf General v. Gontard, der — wie stets — auch an diesem Tage sogleich in der vordersten Linie erschien.“ (Hptm. v. Ziegler, Führer F./Franz.)

Oberst v. Roeder übernahm hier bei Normée das Kommando über diese neun Kompagnien und ließ zunächst „Richtung nach dem Regts.Stab auf der Straße“ nehmen. 4⁵⁰ vorm. begann das Vorgehen vom Westufer der Somme. Am Morgenhimmel färbten sich die Wolken mit einem leichten rötlichen Schimmer, den bald auch die über dem Bachgrund ziehenden Nebelschwaden annahmen.

Das I. Batl. nahm nunmehr zunächst den gleichen Weg, auf dem vor ganz kurzer Zeit das I./Elisabeth vorgeeilt war. Oblt. Frhr. v. Uckermann, der Adjutant des Regts. Elisabeth, schreibt:

„Als unser I. Batl. angetreten war, stieß ich auf dem Wege zu meinem Kommandeur in Richtung Normée auf ein hinter dem I./Elisabeth folgendes Batl./Franz mit dem Regts.Stab Franz, Oberst v. Roeder. Da gleichzeitig vorne auf der ganzen Linie das Feuer losging, meldete ich mich bei Oberst v. Roeder und bat ihn, den Sturmangriff zunächst bei diesem Batl. Franz mitmachen zu dürfen.“

Tatsächlich merkte das I./Franz nichts davon, daß es dicht hinter dem I./Elisabeth vorging. Auch das auf gleicher Höhe mit dem I./Franz südlich der Straße vorgehende F./Franz bekam hier westlich von Normée nichts vom Regt. Elisabeth zu sehen. Dessen Kommandeur, Oberst Böhm, der seine Batls.Führer an der verabredeten Stelle erwartete, schreibt:

„Endlich — es war fast 5 Uhr — erschien Major Kortegarn (F./Elisabeth) und hinter ihm in Marschkolonne sein Füß.Batl.“

Das F./Franz ging also — statt als Divisionsreserve zu folgen — bereits von Normée ab in vorderster Linie vor. Unmittelbar darauf waren aber auch das F. und II./Elisabeth in ihrer Ausgangsstellung zum Antreten bereit, die W.G.R. folgte später auf der großen Straße.

So waren also die Regimenter Alexander, Franz und Elisabeth ohne Störung durch den Gegner in ihre Ausgangsstellung gekommen. Aber ein einheitliches Antreten mit unmittelbarer Fühlung der Bataillone und Regimenter untereinander hatte sich nicht erreichen lassen, obwohl der Befehl

zum Verschieben des Sturmbeginns auf 4³⁰ vorm. gleichmäßig an feiner Stelle durchgedrungen war. Die Bewegung nahm ihren Anfang:

- 4⁰ vorm. beim Alexander-Regt. (mit 3. Garde-Pion.Komp.)
- 4¹⁵ " " II./Franz (mit M.G.R.)
- 4⁴⁵ " " I./Elisabeth
- 4⁵⁰ " " I. und F./Franz (mit 2. Garde-Pion.Komp.)
- 5⁰ " " II. und F./Elisabeth.

Führung bestand nur innerhalb der letztgenannten Gruppe.

Als Divisionsreserve folgten die beiden schwachen Bataillone (I. und F.) und die M.G.R. des Augusta-Regts., das II./Augusta war noch immer der 63. Inf.Brig. unterstellt.

In geschlossener Masse schob sich noch vor dem ersten Morgendämmern das Alexander-Regt. in das vor ihm liegende Waldgelände hinein.

„Als wir über die mondbeschienene Höhe gehen, erwarten wir jeden Augenblick Artilleriefeuer, aber alles ist still. Beise flüstere ich den Leuten zu, worum es sich handelt. Wir treten in den Wald, niedriger, schlecht gewachsener Kiefernwald, da, ein paar Schüsse! — Alles still! Und dann mit einemmal ein rasendes Geknatter mit kurzen Pausen. Die Kompagnie vor uns setzt sich in Trab, wir nach. Hurra — hurra, dauerndes hurra von allen Seiten! Rasendes Gewehrfeuer von drüben. Das ist das Größte, was du je erlebt hast! Nun geht es im Schritt, dann wieder im Trab, immer der 7. Komp. nach im Dunkel durch den Wald. Immer wieder rufen wir Hurra, die Tambours schlagen, die Nachbarkompagnien brüllen Hurra. Wenn sie eine Pause machen, hört man in der Ferne den Schlachtruf, denn zwei Armeekorps greifen nebeneinander geschlossen an. Wie das um einen herum knallt! Dicht vorbei, dicht drüber hinweg singen die Inf.Geschosse, das Knallen hallt im Walde noch weiter, scharf klatschen die Kugeln ins Holz. Es wird schummerig. Grauheller Himmel, Morgenröte. Immer weiter vorwärts!“ (Lt. v. Viebahn (Leberecht), 5. Komp.)

Mit ungeheurer Wucht wird die erste französische Linie einfach überannt, es scheint nur eine starke Sicherungskette zu sein. An flachen Schützengraben vorbei, über Fernsprechdrähte hinweg geht es rastlos vorwärts. Noch schweigt die feindliche Artillerie. Da treffen die vordersten Linien schon auf die ersten geschlossenen Abteilungen des Gegners. Auch sie kommen kaum zum Schießen, schon braust es dicht vor ihnen heran, eilends wenden sie sich zur Flucht. Rechts des Regiments, wo doch das 2. Garde-Regt. stürmen mußte, bleibt es still. Noch innerhalb des Waldes läßt daher Oberst Gr. v. Finkenstein die 4. Komp. sich als rechte Flankensicherung herausziehen. Sie stößt nach einigen hundert Metern auf in

Eile zurückgehende Franzosen. Hptm. v. Bethacke, Chef der 4. Komp., erzählt:

„Ich nahm sie mit der inzwischen aufmarschierten Kompagnie unter ein verheerendes Schnellfeuer. Ohne Übertreibung kann ich sagen, — die Entfernung betrug vielleicht 150 m —, daß die Wirkung vernichtend war in des Wortes wahrster Bedeutung.“

Lt. d. R. Grosse, 4. Komp., bestätigt dies in seinem Tagebuch mit den Worten:

„Wir lagen in einem Waldstück . . ., mein Zug am Rande. Von links bekamen wir Gewehr- und Artilleriefeuer. Inzwischen war eben Büchsenlicht geworden. Plötzlich trat, vorsichtig äugend, etwa eine Kompagnie Franzosen ca. 150 m rechts vorwärts aus dem Walde. Wir überschütteten sie mit Schnellfeuer und vernichteten sie anscheinend vollständig.“

Auf einer breiten, quer zur Angriffsrichtung laufenden Schneise wird eine kurze Atempause gemacht und in wenigen Minuten einigermaßen geordnet. Er ist inzwischen so hell geworden, daß man auf einige hundert Meter sehen kann. Alle Kompagnien laden und weiter geht es in derselben Gliederung, erneut in den Wald hinein. Panikstimmung hat sich beim Feinde mit Windeseile rückwärts fortgepflanzt, nirgends wird mehr Widerstand geleistet. Endlich lichtet sich der Wald, in schmalen Streifen und Büschen läuft er in südwestlicher Richtung aus. Kurz vor dem Heraustreten der stürmenden Linien setzt französisches Artilleriefeuer auf diesen Teil des Waldes ein, zunächst unsicher tastend und streuend, dann aber immer stärker werdend.

Lt. v. Scheven, 3. Garde-Pion.Komp., berichtet über diesen Abschnitt:

„Im Laufschrift bringen wir durch den Wald, nirgends hält der Franzose längere Zeit stand. Die Pion.Komp. ist schon längst ins vordere Treffen eingerückt, so daß die vordere Linie aus Leuten von allen Bataillonen Alexander und Pionieren besteht. Beim Heraustreten aus dem Waldgelände bietet sich uns ein eigenartiges Bild: Der Franzose in vollkommen aufgelösten Trupps im Zurückfluten, wir in ebenso ungeordneter Linie im Vorstürmen dahinter. Geschossen wird fast gar nicht, da beiden Teilen unter dem Druck unseres Vorgehens einfach die Zeit dazu nicht bleibt.“

Mit unglaublicher Schnelligkeit wurde die gesamte Waldzone in ihrer ganzen Tiefe vom Alexander-Regt. und der Pion.Komp. durchstoßen, schon bald nach 5^o früh war die freie Fläche südwestlich der Waldungen erreicht. Den Vorstürmenden bot sich ein unvergeßliches Bild: unabsehbar strömten die Franzosen in ihren leuchtend roten Hosen auf Fère-Champenoise zurück. Aber jetzt begann der schwerere Teil der Aufgabe. Kraftvoll setzte die feindliche Artillerie aus rückwärtigen Stellungen ein; sie kümmerte sich nicht darum, ob eigene Truppen von ihrem Feuer mit gefaßt wurden, ihr einziges

Ziel im Augenblick war, dem Angreifer unbedingt Halt zu bieten. Mit gewaltigem Munitionsaufwand suchte sie diese Aufgabe zu erfüllen. Die eigenen Batterien konnten unmöglich schon heran sein, und so mußten sich Grenadiere, Füsilier und Pioniere allein helfen und die Verfolgung im Fluß halten. Die 4. Komp. und die Hauptteile des II./Alexander zogen sich mehr nach Westen, etwa in Richtung auf Höhe 166 (nördlich Fère-Champenoise), denn auch starke Teile der Franzosen wichen vor dem aus südlicher Richtung kommenden Artilleriefeuer dorthin aus. Besondere Anziehungskraft schien auf sie der von Norden nach Süden verlaufende Bahndamm (Vertus—Fère-Champenoise) auszuüben. Dadurch wurde die Front des Alexander-Regts. breiter. Die noch geschlossenen folgenden oder wenigstens noch nicht in vorderster Linie eingesezten Teile des I. Batls. (besonders 1. und 3. Komp.) verstärkten nunmehr links des II. Batls. die dünner werdenden Stürmerreihen. Feldwebel R i n d e r m a n n, 1. Komp., schreibt darüber:

„Schon schlugen die Granaten so dicht bei uns ein, daß wir bald nicht mehr ein noch aus wußten. Hart klatschten die Inf.Geschosse an die Bäume, und bald schrieen die ersten Verwundeten auf. Da war es der Schneid unseres geliebten Komp.Chefs, Hptm. v. R a l m (Ernst), und des Oblts. v. B i e b a h n (Max), der uns emporriß. Und wie ein Mann stürmte alles vorwärts, hindurch durch die Geschößgarbe hinter dem fliehenden Franzmann her. Wie die langen Rockschöße flogen! Immer auf ihn! Nicht festsetzen lassen! Die Höhe vor uns mußten wir haben. Bald war sie in unserm Besitz. Unten aber im Tale, da bot sich uns ein Bild, ich sehe es immer noch: Dort waren Zelte aufgeschlagen, und in diesen träumte der Franzmann noch von „à Berlin“, als unsere ersten Kugeln in seine Zeltstadt flogen . . . Er kam heraus, wie von einer Tarantel gestochen, lief nach seinen Gewehren, lief wieder ins Zelt, wieder heraus, war sichtlich betäubt. Na ja, wie konnten wir auch so rücksichtslos sein und ihn in seinen Träumen stören!“

Auch die 2. Komp. war bereits in die vordere Linie eingeschwärmt, und zwar anscheinend ziemlich weit links im Regimentsabschnitt. Nach Einatz des I. Batls. traf auch die M.G.R. am Waldrande ein etwa da, wo der östliche Weg Ecury—Fère-Champenoise in freies Gelände führt. Im Lauffschritt waren die M.G.Schützen den trabenden Fahrzeugen gefolgt, die im Walde allenthalben von verwundeten Franzosen beschossen worden waren. Im Waldrande gingen die Gewehre in Stellung, wobei durch das dichte Gestrüpp erst mit Beil und Seitengewehr Bahn geschaffen werden mußte. Unter den Augen des Regimentskommandeurs wurde von den Gewehren kurzes Dauerfeuer abgegeben. Bald aber ergab sich, daß die eigenen Truppen zu stark mit dem Feinde vermischt waren und das Feuer behinderten. Bfw. F r a n z (M.G.R.) schreibt:

„Wir waren gerade im Begriff, eine starke Kolonne Rothosen, die sich aus den Büschen rechts der Ebene vorschob, unter Feuer zu nehmen, als noch rechtzeitig abgestoppt wurde, da ein Blick durch das Fernglas die Anwesenheit eigener Truppen in dem Haufen festgestellt hatte. Teile unseres Regiments bemühten sich dort, unter dem wütenden Gefläch der französischen Artillerie „Marschordnung“ in den Franzosenhaufen zu bringen.“

Von diesem Vorgang berichtet auch Hptm. Gr. v. S p o n e d, Chef der 11. Komp., die sich ebenfalls mit dem II. Batl. scharf nach Westen gezogen hatte:

„In 800 m Entfernung wurde die Wiese von einem Eisenbahndamm begrenzt, der nun unser Ziel wurde. Bald hatten wir ihn genommen. Ein alter französischer Reserve-Kapitän war eben im Schutz des Damms von der anderen Seite heraufgetroffen und hatte sich mit seinem Burschen ergeben. Wie ich mich mit ihm unterhalte, höre ich den einige Schritte rechts neben mir liegenden Lt. d. R. H e s s e rufen: „Halbrechts hinter uns das Waldstückchen von Franzosen besetzt!“ Herunter von dem Damm und meine Leute in die neue Front bringend, kam mir der Gedanke, den unglücklichen Franzmann zum Parlamentär avancieren zu lassen. „Sagen Sie Ihren Kameraden, es hätte keinen Zweck weiterzukämpfen, unmittelbar hinter uns stände eigene Artillerie, links Maschinengewehre. Wenn sie sich nicht ergäben, dann würden wir den Wald stürmen und keiner bliebe übrig.“ Er tat es und machte seinen Leuten die Situation klar. Erst trat einer, dann einige andere und schließlich im ganzen 7 Offiziere und 177 Mann aus dem Walde heraus. Ich schrie sofort: „Waffen niederlegen und herkommen!“ Was nun aber machen? 35 eigene Leute und soviel Franzmänner! Da saß auch schon unmittelbar neben uns ein Schuß unserer Artillerie, dem ein zweiter folgte. Mir war klar, unsere Artilleristen dachten sich die Sache umgekehrt und wollten uns wahrscheinlich helfen. Meinen Leuten rief ich zu: „Marsch, marsch!“ und lief selbst, was ich konnte den Damm entlang nach der Stelle, wo er etwa 50 m entfernt in einen Einschnitt überging. Als ob die Franzosen jahrelang unter meinem Kommando gestanden hätten, so liefen sie hinter mir her.“

Bei diesen Kämpfen wurde außer zahlreichen Unteroffizieren und Füßliern auch Lt. d. R. G r i e s e n b e c k der 11. Komp. verwundet.

Am Bahndamm östlich und südöstlich Höhe 166 sowie in den östlich davon gelegenen Waldstücken spielten sich noch heftige Einzelskämpfe aller Kompagnien des II. Batls. ab; beiderseitiges Artilleriefeuer schlug zwischen die Kämpfenden und steigerte die Verwirrung. Das Hin und Her dieses Gefechts gibt eine Schilderung des Grenadiers M u t s c h a l, 8./Alexander, wieder:

„Wir erreichten den vor uns liegenden Bahndamm, obgleich von dort französisches M.G.-Feuer beträchtliche Verluste in unseren Reihen verursachte. Wiederum erhielten wir von rückwärts Gewehrfeuer. Schnell hieß es: „Reht marsch!“ Stellung! Es war die Chaussee nach Fère-Champenoise, wo wir nun lagen. In dem Waldstreifen, den wir bereits vorher durchschritten hatten, mußten sich wohl Franzosen geschickt versteckt gehalten haben, um uns in den Rücken zu

fallen. Sie mußten sich aber bald gefangengeben. Während wir die Franzosen, ungefähr 150 Mann und mehrere Offiziere, auf der Chaussee antreten ließen, erhielten wir längs der Straße Flankenfeuer, durch welches vier Kameraden zerrissen wurden. Ich selbst erhielt bald einen Schrapnellschuß durch beide Beine. Auch mein lieber Hauptmann v. Dett en fand hier leider den Heldentod.“

Nachdem der mehrfach erwähnte Bahndamm genommen worden war, wurde die M.G.R. näher herangezogen, um die über die östliche Bahnlinie (Fère-Champenoise—Sommesous) zurückflutenden Franzosen verfolgen zu können. Sie ging, wiederum im Beisein des Regts.Kommandeurs, am Bahndamm in Stellung und räumte mit ihrem Feuer unter dem aus den Waldstücken südlich der Bahn in wilder Flucht zurückströmenden Gegner furchtbar auf. Plötzlich jagt der Komp.Feldwebel von den Fahrzeugen heran, gegen die sich im Walde eine stärkere französische Abteilung von rechts rückwärts entwickelt hat. Die Fahrer, die wenigen Reserve-Schützen, Verwundete, alle suchen sich ihrer zu erwehren; der Gefr. Krönick e feuert gleichzeitig mit zwei Pistolen und muß dabei noch seine unruhig werdenden Pferde halten, deren Zügel er sich über den Arm gestreift hat. Die Fahrzeuge sind aufs äußerste gefährdet. Sofort wird ein Maschinengewehr unter Bfw. Brandes vom Bahndamm heruntergezogen und in die gerade am Waldbrand erscheinenden Franzosen geschossen. Die feindliche Abteilung sieht das Nutzlose ihres Bemühens ein und ergibt sich den in diesem Abschnitt vorgehenden Füsilieren. Leider mußte bald danach der tüchtige Bfw. Brandes, der von neuem das Verfolgungsfeuer nach Süden leitete, sein Leben lassen.

Die 9., 10. und 12. Komp. hatten sich mit ihren Hauptteilen auf dem linken Flügel des Regiments-Abschnittes gut zusammengehalten und erreichten hier ebenfalls den östlichen Bahndamm, wobei der linke Flügel gegenüber Höhe 126 lag. Besonders die 9. Komp. erlitt in diesem Kampfabschnitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten, der Komp.Chef, Hptm. v. West ern hagen, und ein Zugführer, Lt. d. R. Marcus, fielen. Weiter östlich brach auf dem Bahndamm der jugendlich kühne Fähnrich v. der Reck e v. der Horst mitten im Sturm zu Tode getroffen zusammen, die Fahne des Füß.Batls. in der Hand. Soweit die Schußweite des Gewehrs es irgend zuließ, wurde der Gegner mit Feuer verfolgt, und mancher Franzose erreichte die schützende Bachniederung sowie den Ort Fère-Champenoise nicht mehr. Da rast von links auf der Straße von Normée her ein französischer Kraftwagen, mit Offizieren besetzt, heran. Füsilier Al m r h e i n, 12. Komp., schreibt:

„Ein feindliches Auto, das schon von weiter links her starkes Feuer erhält, rast auf der Straße nach Fère-Champenoise zu. Auch wir schließen darauf. Plötz-

lich biegt es von der Chaussee auf den Aker ab, auf dem es dicht am Bach zum Stehen kommt. Gefr. Reimann und ich stürzen darauf los, erhalten aber kräftiges Feuer. Wir nehmen am Straßengraben Stellung und schießen auf die Insassen. Bald schweigt deren Feuer. Nun gehen wir hin. Der Fahrer ist verwundet, im Auto sitzt ein Offizier, nach dem goldgestickten Käppi anscheinend ein General, mit mehreren Kopfschüssen tot, daneben ein anderer Offizier, der an Kopf und Brust getroffen ist, ebenfalls tot. Beide hatten wertvolle Karten und Papiere bei sich, die wir ihnen abnahmen und nachher dem Stab der 3. Garde-Inf.Brig. abgaben.“

Rechts vom Fuß-Batl. erreichten allmählich die 1. und 3. sowie Teile der 2. Komp. ebenfalls den Bahndamm, auf den sich mehr und mehr das französische Artilleriefeuer vereinigte, so daß hier die Verfolgung zum Stehen kam. Hier trat ein besonders schmerzlicher Verlust für das Regiment ein. Der allgemein verehrte Chef der 1. Komp., Hptm. v. Kalm (Ernst), tapfer und unerschrocken, wie wenige, fand an der Spitze seiner Kompagnie den Heldentod. Auch Lt. d. R. Bergmann, 3. Komp., mußte etwas weiter westlich sein Leben für das Vaterland opfern, Lt. v. Moltke, Ordonnanzoffizier des Regiments, wurde verwundet. Auch bei der rechten Gruppe, II. Batl., 4. und 11. Komp., 3. Garde-Pion.Komp., begann ein allmähliches Herunterziehen nach dem im Grunde liegenden, von West nach Ost verlaufenden Bahnkörper.

Allmählich entflamen die letzten feindlichen Abteilungen dem Feuerbereich des Alexander-Regts. Die französische Artillerie beherrschte das Gelände südlich der besetzten Bahnlinie, Fère-Champenoise war noch von feindlichen Schützen besetzt, ohne eigene Artillerie-Unterstützung konnte an weiteres Vorgehen nicht gedacht werden. Aber die Auflösung und Verwirrung beim Gegner war klar zu erkennen: einzelne Schützen, Trupps und Kolonnen zogen in Unordnung von Osten her über die Höhen 160 und 162 auf Fère-Champenoise. Von dort aus waren wieder dicke Kolonnen im Abmarsch auf der Straße nach Deuwy zu sehen, sogar ein Flugzeug wurde anscheinend mühsam mitgeschleppt.

Hervorragendes hatten das Alexander-Regiment und die braven Pioniere geleistet. Rechts von ihnen war die 2. Garde-Inf.Brig. erst eine halbe Stunde später zum Sturm angetreten, links zum II./Franz kein Anschluß vorhanden gewesen. Trotzdem hatte der gewaltige Stoß der eng zusammengefaßten Masse schon in der ersten Stunde zu einem mehr als 2½ km tiefen Einbruch in die feindliche Stellung geführt, der allerdings durch die in der Angriffsrichtung verlaufenden Schneisen begünstigt worden war. Und trotz der dann beginnenden starken französischen Artillerie-Gegenwirkung war die Verfolgung vom Regiment in weiteren anderthalb

bis zwei Stunden bis zu den Bahnlinsen vorgetragen worden. Damit war das Alexander-Regt. am schnellsten im ganzen Gardekorps vorgedrungen und hatte entscheidend auf den Schlachterfolg eingewirkt. Nur eins war nicht erreicht worden: die Wegnahme der französischen Batterien; die feindliche Artillerie war entkommen.

Schmerzliche waren die Verluste, aber ungebrochen die alte, erprobte Angriffskraft und die siegesgehobene und zuversichtliche Stimmung. Da, wo der aus Fère-Champenoise nach Norden führende Feldweg nach Osten biegend die Bahn zum zweiten Male kreuzt, sammelten sich — außer der M.G.R. — alle in der Nähe liegenden Teile des Alexander-Regts., um Schutz gegen das Artilleriefeuer zu suchen. Später fanden sich auch Teile der 5./2. G., 10./4. G. und einzelne Gruppen der Regimenter Franz und Elisabeth sowie der Pioniere ein.

Für die artilleristische Unterstützung des Angriffs des Regts. Alexander kam nur die 1./2. G.-Felda. in Betracht, die nachts in ihren Stellungen östlich Ecury geblieben war. Die anderen Abteilungen der 2. Garde-Felda.-Brig. standen weiter östlich hinter dem Regt. Elisabeth und bei den Sachsen.

Abgesehen von einigen Gruppen der 2. und 3. Battr. gegen die vermuteten französischen Linien hatte anfangs die Abteilung geschwiegen. 6³⁰ vorm. begann das stoffelweise Vorziehen der Batterien, wobei die 2. durch Ecury vorging und eine Stellung etwa 1½ km südwestlich des Ortes einnahm, aus der sie aber nicht zur Wirkung kam. Ihr folgte die 1. Battr. etwa 8¹⁵ vorm., ebenfalls ohne noch zum Schuß zu kommen. Erst von 10⁰ vorm. ab, als das Alexander-Regt. schon geraume Zeit an der Bahnlinie nördlich Fère-Champenoise lag, wurden die 2. und 1. Battr. nacheinander am Wege Pierre-Morains—Fère-Champenoise in Höhe von Punkt 167 in Stellung gebracht. Die 3., die den weitesten Weg hatte, machte gleich einen erheblichen Sprung vorwärts und ging gegen 11⁰ vorm. am Austritt des östlichen Weges Ecury—Fère-Champenoise aus dem Waldgebiet in Stellung. Alle drei Batterien bekämpften in der Hauptsache die französische Artillerie, von der Infanterie des Gegners war nicht mehr allzuviel zu sehen.

Nach Lage der Dinge konnte hier die Hilfe der Artillerie nur eine sehr beschränkte sein. Bei der Schnelligkeit, mit der die Angriffsvorbereitungen hatten getroffen werden müssen, war eine sorgfältige Zusammenarbeit beider Waffen nicht mehr möglich gewesen. Hemmend mußte auch das unübersichtliche, nur auf Wegen oder Schneisen gangbare Waldgelände auf die Bewegungen der Batterien wirken.

Als das erste Hurra des Alexander-Regts. die Stille der Nacht zerrissen hatte, war das II. Batl. des Franz-Regts. gerade angetreten. Mit zunehmend steigender Spannung wurden die ersten 12—1500 m des sanft ansteigenden Wald- und freien Geländes zurückgelegt. Nichts rührte sich beim Gegner.

„Etwa nach 10 Minuten erhalten wir starkes Feuer von vorn und halb-rechts“, schreibt Hptm. v. Rosenberg, Chef der am weitesten rechts vorgehenden 6. Komp. „Der Verpflegungsoffizier, Lt. d. R. Lottner, der auf seine dringende Bitte — wie bereits am 6. September — den rechten Flügelzug führte, wurde sofort schwer verwundet. Wir in der Mitte kamen mit einem Zuge feindlicher Maschinengewehre (mit Maultieren) ins Handgemenge. Der Zugführer des mittleren Zuges, Lt. d. R. Timpe II, fiel, anscheinend durch eine Art Handgranate der M.G.-Bedienung. Einem Franzosen, der mit dem Bajonett auf mich losging, schlug ich das Gewehr zur Seite und mit einem Hieb über den Kopf, das einzige Mal, daß ich meinen Degen gegen einen feindlichen Schützen brauchte. Wir nahmen die Maschinengewehre nebst Spannung und Bedienung, soweit sie noch lebte, gefangen. Der Feind schoß sehr brav, während wir ohne Schuß vorgingen.“

Der Batls.Kommandeur, Major v. Brauchitsch, folgte mit dem Unterstützungszuge der Kompagnie, er hat in seinen Aufzeichnungen geschrieben:

„Schon nach 15 Minuten stieß die 6. Komp. auf den Gegner, der in der Dämmerung ein sehr heftiges Feuer eröffnete. Mit dem Bajonett, unter lautem Blasen, Trommeln und Hurragebrüll stürmte die 6. Komp. mit einem wahren furor teutonicus in den Feind hinein, zwei Maschinengewehre wurden im Sturm genommen. Das Hurra der 6. Komp. pflanzte sich auf der ganzen Linie fort, so daß im Walde ein Höllenlärm entstand.“

Das schneidige und ungestüme Vorwärtsstürzen der 6. Komp. brachte ihr noch über 100 Gefangene ein, wobei sich der Komp.Feldwebel Seitz besonders auszeichnete. Jetzt erst wurde geladen.

Links davon war inzwischen auch die 8. Komp. in den Wald eingebrungen, an ihrer Spitze ihr prächtiger Chef, Hptm. Rogalla v. Bieberstein. Ein Mittkämpfer, Unteroffizier d. R. Schaffrath, 8. Komp., schildert diesen Kampf:

„Erst ging alles gut bis auf das dicke Unterholz, an dem entweder das aufgepflanzte Seitengewehr oder der Tornister hängen blieb, man mußte sich mit aller Gewalt durchzwängen. Da sahen wir uns plötzlich dichten Reihen von Franzosen gegenüber, die, anscheinend gänzlich überrascht, ihre Gewehre auf uns abfeuerten, daß man meinte, der Feuerstrahl versenke einem den Bart. Doch nur für den Bruchteil einer Sekunde kam der Angriff ins Stocken, schon warf sich Mann für Mann mit ohrenbetäubendem Hurra auf die Rothosen und nahm ihnen, schrittweise vordrängend, den Boden weg. Manche, denen das Gewehr entfallen, stürzten sich mit den Fäusten auf den Gegner, es wurde gerungen. Dazwischen schossen die fliehenden Franzosen rückwärts über die Schultern ihre

Gewehre ab. Die dicke Waldluft war erfüllt von den sich wie Peitschentknall anhörenden Schüssen, unserem Hurra, dem krächzenden „ürrä“ der Franzosen und den Schmerzenslauten der Betroffenen.“

In demselben Augenblick stieß ein anderer Teil der Kompagnie auf zusammengefehte Gewehrpyramiden.

„Das kam uns so überraschend,“ sagt Lt. v. Wartenberg, Walter, 8. Komp., „daß wir erst glaubten, es handle sich um solche der 6. Komp. oder des Alexander-Regts. Schnell genug aber sahen wir dahinter Franzosen liegen, die sich anscheinend in seliger Ruhe, nichts Böses ahnend, ohne jede Sicherung im Walde niedergelassen hatten. Ohne daß von irgendeiner Seite ein Kommando nötig gewesen wäre, ging's drauf mit Marsch-marsch, Hurra sowie Blasen und Schlagen der Spielleute. Blitzschnell indessen hatte der Feind lehr gemacht und Reißaus genommen.“

Etwas anders verlief der Zusammenstoß mit dem Gegner bei der 5. Komp. links der 8.; Lt. v. Schenck berichtet darüber:

„In dichter Schützenlinie, angefaßt, damit keine Lücke entsteht, bringen wir in den Wald ein. Es ist noch fast dunkel, und wir fallen buchstäblich in den ersten feindlichen Graben. Was nicht davonläuft, wird mit dem Bajonett niedergemacht. Das Gleiche ereignet sich beim zweiten Graben etwa 500 m waldeinwärts. Inzwischen wird es heller. Der ganze Wald ist erfüllt von Hurra-Rufen, Sturmsignalen und immer heftiger werdendem Inf.- und M.G.-Feuer. Bei der dritten Linie, die etwa längs des Weges Pierre-Morains—westlich Höhe 165—Connantrog verläuft, leistet der Feind erbitterten Widerstand. Die Wegekrenzungen und Dichtungen sind mit flankierenden Stützpunkten ausgebaut. Auch hier wird der Feind geworfen, wenn auch mit starken Verlusten.“

Diesen drei Kompagnien des II. Batts. war also der erste Sturm glänzend geglückt; der Gegner sah sich durch das vorsichtige, geordnete und völlig lautlose Vorgehen bis auf allernächste Entfernung überrascht. Während der Franzose vor der 6. und 8./Franz keine eigentliche Stellung besetzt hatte und auch eine Gliederung nach der Tiefe hier anscheinend nicht bestand, nahmen in dem Waldstreifen weiter nach der Straße Normée—Fère-Champenoise zu die vorbereiteten Verteidigungsanlagen mehr und mehr zu; hier waren mehrere Linien hintereinander angelegt. Das sollte der 7. Komp., die in zweiter Linie links gestaffelt folgte, zum Verhängnis werden. Der Kampflärm weiter rechts hatte den Gegner alarmiert. Zwar fand die Kompagnie anfangs keinen Widerstand, unter dem Druck des Vorgehens der 6., 8. und 5. Komp. hatte der Franzose anscheinend vor der Front der 7. seine vordersten Sicherungslinien verlassen, dafür aber um so mehr Zeit gefunden, sich weiter rückwärts auf den Zusammenstoß vorzubereiten. Diesen schildert Hptm. Frhr. v. Patow, Chef der 7. Komp.:

„Die Nachbarkompagnien waren schon weit voraus, dagegen war vom Regt. Elisabeth, an das ich links Anschluß haben sollte, noch nichts zu sehen. Anfangs ging alles gut, und als, vom rechten Flügel beginnend, lautes Hurra-

rufen und das Schlagen der Tambours ertönte, fielen wir begeistert ein, und vorwärts ging's im Marsch-Marsch, damit wir den Anschluß nicht veräumten. Plötzlich standen wir an einem tiefen Bahneinschnitt; hinunter und auf der anderen Seite wieder herauf, war das Werk weniger Minuten. Doch kaum standen wir oben, als uns Infanterie-Salven empfingen. Ich höre noch die ruhigen Kommandos des französischen Offiziers, denen dann jedesmal die vernichtenden Salven folgten, so daß uns das Hurra in der Kehle stecken blieb. Überall Schreie des Entsetzens und das Stöhnen der Verwundeten. Wie durch ein Wunder entging ich selbst dem Tode, als ein Geschöß mir den Kniefer von der Nase riß. Ein heillofes Durcheinander, und vom Feinde nichts zu sehen."

In diesen kurzen Augenblicken verlor die Kompagnie alle drei Zugführer: Obst. d. R. Orlovius, Lt. Wentzher und Lt. d. R. Pol-lacsek, außerdem 4 Unteroffiziere und 27 Grenadiere tot, 3 Unteroffiziere und 34 Grenadiere verwundet.

Fast aller Offiziere beraubt, mit ungeladenem Gewehr, ohne zu ahnen, wo eigentlich der Feind lag, stürzte die Kompagnie, wie von einer gewaltigen Welle erfaßt, in die Deckung zurück. Hptm. Frhr. v. Patow sammelte sofort alles in dem nächsten Waldstück, teilte die Reste seiner Kompagnie, bei der sich noch Teile der 5. anfanen, in zwei schwache Züge ein, ließ laden und ging erneut vor. Lt. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene (Franz) schloß sich mit seinem M.G.-Zuge der Kompagnie an. Die vorgesandten Patrouillen kamen sofort wieder in Fühlung mit feindlichen Abteilungen, Grenadier Brüse schoß hierbei vier Franzosen ab. Inzwischen war es hell geworden, und die Kompagnie gelangte beim weiteren Vordringen wieder an den Bahneinschnitt, hinter dem sie so schwere Verluste erlitten hatte. Jetzt erst war zu erkennen, wie das Unglück gekommen war. An der Kreuzung des Weges Pierre-Morains—Connantray mit der Bahn nordwestlich Höhe 165 lag südlich der Strecke ein Bahnwärterhaus. Dieses und die umliegenden Hecken waren vom Gegner vorher stark besetzt worden, der dann die 7. Komp. beim Überschreiten der Dichtung nördlich der Bahn erkannt, alle Vorbereitungen zum Feuerüberfall getroffen, die Kompagnie über die Bahn herübergelassen und dann aus nächster Nähe beschossen hatte. Jetzt war er verschwunden. Die Kompagnie suchte nun im weiteren Vorgehen links der 5. die große Straße Normée—Fère-Champenoise zu gewinnen.

Inzwischen waren die 6., 8. und 5. Komp. unaufhörlich weiter gestürmt. Vor der 6. wurden die flüchtenden feindlichen Abteilungen mehr und mehr dem linken Flügel des Alexander-Regts. in die Gewehre getrieben; von zwei Seiten gefaßt, leistete der Feind hier keinen Widerstand mehr. Schnell erreichte die Kompagnie Rosenberg mit Teilen die Bahn-

linie unweit ihres Austritts aus dem Waldgelände. Zahlreiche Leute vom Alexander-Regt., aber auch Gruppen der 1./Elisabeth schlossen sich ihr an, so daß die Abteilung Rosenberg hier auf etwa 200 Mann anwuchs. Jetzt schlug das auf das Alexander-Regt. gerichtete französische Artilleriefeuer auch hierher, und von rückwärts legten ebenfalls Granaten und Schrapnells heran. Das Signal „Das Ganze halt“, vom Komp.Chef selbst abgegeben, da der Hornist durch Mundschuß verwundet worden war, drang nicht durch; „vorwärts ausweichen“ war der schnelle Entschluß des Hptms. v. Rosenberg, und in rasendem Sprung wurde die Bahnlinie überschritten, der vor ihr liegende Busch (hart nördlich Zahl 126) gewonnen und schließlich weiter vorwärts eine Riesgrube besetzt, die etwa 300 m nördlich der Straße Normée—Fère-Champenoise lag. Von der Abteilung Rosenberg waren nur die Franzer hierhin gefolgt, aber weiter rechts in dem anschließenden Waldstreifen hatten sich bereits Pioniere der 3. Garde-Pion.Komp. eingenistet und endlich war auch wieder der unmittelbare Anschluß an das Alexander-Regt. erreicht. Es mochte 7³⁰ vorm. sein. Trotz erheblicher Beschießung durch die feindliche, zeitweilig auch durch die eigene Artillerie, gelang es der Gruppe Rosenberg von hier aus, die in dicken Massen am jenseitigen Bachufer an den Höhenrändern entlang flüchtenden Franzosen mit wirksamstem Verfolgungsfeuer zu fassen.

Die Hauptteile der 5. und 8.Komp. erreichten unter heftigen Einzelkämpfen östlich der 6. die Bahnlinie, die hier fast durchweg in einem Einschnitt verläuft. Herbe Verluste traten durch feindliches Artilleriefeuer ein, die 5. Komp. verlor einen Zugführer, Lt. d. R. v. Wolff (verw.), die 8. ihren bewährten, tapferen Feldwebel Lehmann (tödtlich verwundet), Bfw. Moog (gefallen) und Fahnenjunker Boß v. Wülfigen (verw.). Auch hier wich alles dem Feuer nach vorwärts aus, und es wurde zunächst der Waldrand nordöstlich Höhe 126 gewonnen.

Unteroffizier Schaffrath, 8. Komp., schreibt:

„Unsere Stellung hier war insofern noch gefährlicher, als wir mitten in der zurückflutenden feindlichen Linie waren. Wir behaupteten uns nur dadurch, daß wir teils nach rechts und links, teils nach vorn und rückwärts im Baumanschlag schossen. Es rettete uns weniger unsere Kaltblütigkeit als der Schrecken, der den Franzosen in die Glieder gefahren war.“

Bald darauf erschien Hptm. v. Gerlach, 5./Franz, mit einem schwachen Zuge seiner Kompagnie ebenfalls in diesem Waldbrande. Als sich keine Ziele mehr zeigten, trat er in Schützenlinie mit seinen Leuten sowie Teilen der 8. Komp. an, überschritt die Straße nach Fère-Champenoise und den Baure-Bach, um die Höhe des südlichen Ufers zu ersteigen. Uffz. Schaffrath schildert die nächsten Vorgänge hier:

„Wir besetzten den Höhenrand und hatten halblinks in 50 m Entfernung vor uns ein Waldstück, weiter rechts, etwas zurück, einen Kirchhof. An beiden Punkten hatte sich der Gegner anscheinend wieder gesammelt. Unsere Unterlegenheit erkennend, ging er in dichten Linien gegen uns vor. Was nun geschah, spielte sich in Sekunden ab: Ich sehe noch heute die Franzosen, voran ein höherer Offizier mit goldgestickter Uniform, den Säbel in der Rechten, die Pistole in der Linken, pantomimisch uns zum Waffen-Niederlegen auffordernd, Hptm. v. Gerlach hingegen umgekehrt von ihm dasselbe verlangend. Auf sein Kopfschütteln hin erfolgte das Kommando des Hptms. v. Gerlach: „Feuer!“ Eine Salve trachte, die erste Reihe der Franzosen kippte vornüber, andere fluteten zurück. Wir, der Überlegenheit weichend, machten ebenfalls Kehrt-Marsch, den Abhang hinunter. Ein Teil der Franzosen schoß hinter uns her. Unter anderen erhielt Hptm. v. Gerlach einen Kopf- und Schulterschuß und mußte von seinem Burschen getragen werden.“

Jetzt begann ein zeitraubendes und mühseliges Sammeln, immer wieder durch Schießereien mit verprengten Franzosen gestört. Aber im Laufe der nächsten Stunden fanden sich doch allmählich die meisten der Zurückgebliebenen an die Straße Normée—Fère-Champenoise heran. Der Kampf war beendet, das Bataillon hatte keinen Feind mehr vor sich, aber das französische Artilleriefeuer blieb zunächst noch stark. Die Entscheidung im Abschnitt des II./Franz war bereits mit dem überraschenden Einbruch der 6., 8. und 5. Komp. in die vorderste feindliche Linie gefallen, ihr unaufhaltsames Nachstürmen hatte den Erfolg nach vergrößert; der vorübergehende Rückschlag bei der 7. Komp. war durch den hervorragend durchgeführten, überholenden Vorstoß der Gruppe Rosenberg und das rücksichtslose Verfolgen der Gruppe Gerlach über den Baure-Bach hinaus mehr als ausgeglichen. Das Verhängnis der 7. Komp. war es gewesen, daß links von ihr keine Anschlußtruppe gleichzeitig mit vorgegangen war.

Die ersten 500 m wurden von den Grenadieren des I./Elisabeth ohne jede Störung zurückgelegt, dann setzte von halblinks, anscheinend vom Bahndamm südlich der Straße her, schnell zunehmendes feindliches Inf.- und M.G.-Feuer ein. Ohne daß es der auf dem rechten Flügel der Reserve (1. Komp.) vorgehende Bats.-Führer merkte, schwenkten die Kompagnien der vorderen Linie unwillkürlich halblinks gegen das französische Feuer ein, überschritten die Straße und stürmten den Hang hinauf, nur die 1. Komp. behielt zunächst die alte Richtung bei. Ohne Kommando setzte sich alles in Marsch-Marsch; so schnell als möglich heran an den Feind und diese entscheidungsvollen wenigen hundert Meter bis zur französischen Linie überwinden: das ist der einzige, alle beseelende Gedanke; gewaltig erbraust nun auch hier der Schlachtruf, das „Hurra“ reißt alles

mit sich fort, Tambours und Hornisten fallen ein. Noch gehen die Schüsse des Gegners zu hoch. Die ersten, verlassenen Gräben werden übersprungen, Buschgruppen und Gestrüpp bringen die ersten Lücken in die geordneten Linien.

Die 3., 2. und 4. Komp. stoßen als erste des Regts. Elisabeth zwischen Straße und Bahn mitten in die vorgeschobenen französischen Schützengruppen hinein, die sich nördlich der Bahn in den kleinen Waldstücken eingekistet haben. Der Feind ist in wenigen Augenblicken überrannt. Unaufhörliches Hurra-Rufen der einzelnen Führer löst den Schlachtruf der Massen immer aufs neue aus, alles fühlt, daß jetzt kein Stocken eintreten darf. Völlig vermischt mit den Rothosen erreichen die Deutschen die Bahnlinie. Hier muß mit Kolben und Bajonett gearbeitet werden. Die ersten feindlichen Verstärkungen sind im fahlen Dämmern zu erkennen. Jede Führung hört auf, mit hämmernden Pulsen und keuchenden Lungen stürzen sich einzelne und Gruppen auf den neuen Feind, zum Laden und Schießen ist keine Zeit. Alles rast durcheinander, ein furchtbares Morden und Wüten! Nur immer vorwärts, weiter den Berg hinan gegen die hinter der Bahn liegenden, vielackigen Waldränder! Von hier schlägt erneut rasendes Gewehr- und M.G.-Feuer heraus, dort scheint erst die Hauptverteidigungslinie des Gegners zu liegen. Schwere Verluste treten ein, denn es wird sichtiger, das Feuer wird gezielter. Unter den vielen Tapferen, die hier ihr Leben lassen müssen, fällt als einer der ersten Lt. d. R. Hoffmann, 3. Komp. Aber auch in die Waldstücke dringen Freund und Feind gleichzeitig ein, der Gegner wird in die anbrandende Woge der Stürmer mit hineingerissen. Von rückwärts schießen verwundete und überrannte Franzosen in die Angreifenden, ein Stützen und Hinwerfen ist die Folge. Jetzt wird geladen. Am Südbahndamm des Bahndamms in der Kurve (südlich des „N“ des Wortes Normée, Karte 1:80000), liegen dichte französische Schützenlinien, Front nach Norden, im heftigen Feuer gegen die dort anrennenden Füsilier, von denen man viele fallen sieht. Sogleich schwenken Teile der 3. Komp. nach links und eröffnen auf etwa 7—800 m das Feuer gegen diesen Feind. Die Garbe sitzt, furchtbare Verluste beim Gegner brechen hier schnell jeden Widerstand, überall krollern die Getroffenen den Damm herunter; was noch lebt, sucht am Bahndamm entlang nach Südosten zu entkommen, das Feuer der 3. Komp. räumt furchtbar auch unter den Flüchtenden auf. Bald können sich diese Gruppen der 3./Elisabeth wieder in die alte Richtung setzen. Die am weitesten rechts befindlichen Teile der Kompagnie, bei der jetzt der Regts. Adjutant, Oblt. Frhr. v. Udermann, den Sturm mit-

macht, kämpfen währenddessen hart östlich der Kreuzung der Bahnstrecke mit der Straße Normée—Fère-Champenoise. Andere Teile des I. Batls. sind inzwischen in das Waldgelände eingetaucht, wo erbitterte Einzelkämpfe und rastloses Nachdrängen in Richtung Höhe 172 und westlich abwechseln. Den Führern der durcheinandergekommenen Züge und Gruppen bleibt nur übrig, selbst vornweg zu stürmen und so den Nachfolgenden die Richtung anzugeben und ein Beispiel zu sein. Nur dem Oblt. v. Stoeßel gelingt es, seine 2. Kompagnie zusammenzufassen und dann erneut zu folgen. Zwischen den Stürmenden schlagen Granaten der eigenen Batterien ein, das Signal: „Das Ganze halt“ zeigt diesen an, daß die Infanterie schon weit vorgekommen ist, und wird verstanden.

Allmählich hat sich auch die 1. Komp. etwas nach links gedrängt und dabei die Richtung auf die Kreuzung der Straße mit der Bahn genommen, ohne auf Feind gestoßen zu sein. Hptm. L y o n s bemerkt jetzt erst, daß alle übrigen Kompagnien scharf nach links geschwenkt sind und schickt Lt. v. Claer zur 3. Komp., um deren Reservezug zur Verstärkung der 1. heranzuziehen. Lt. v. Claer jagt im feindlichen Inf.- und M.G.-Feuer hinter der 3. Komp. her, erreicht sie aber erst, als sie bereits alles aufgelöst hat und dem fliehenden Gegner nachstürmt; es ist ausgeschlossen, auch nur Gruppen von ihr nach rechts herüber zu werfen. Währenddessen erreicht die 1. Komp. die Kreuzung. Hier hat der Franzose die Straße durch einen Astverhau gesperrt, daneben hindert ein Bretterzaun, der den Garten und Hof des an der Straße liegenden Bahnwärterhauses einschließt, das Vorwärtseilen. Von Westen und Süden eröffnet jetzt der Franzose ein überstürztes Feuer. Lt. v. Gallwitz gen. D r e y l i n g stürmt in brennendem Kampfes-eifer seinen Grenadiern voran gegen die Straßensperre und den Zaun. Niedrige Drahthindernisse bringen ihn zu Fall, aber schnell springt er wieder auf, stößt mit seinen Leuten den Bretterzaun nieder und rast am Gehöft vorbei auf einen etwa 2—300 m dahinter liegenden Schützengraben. Sein kühnes Vorwärtstürmen reißt die Grenadiere mit, der Graben wird genommen. Links davon überspringt Feldw. K e r k h o f f die Gartenhecke, bleibt im Drahtzaun hängen, reißt sich den Oberschenkel auf, stürmt aber weiter. Im nächsten Augenblick hat auch er mit wenigen Leuten den feindlichen Graben übersprungen, und mit der blanken Waffe wird hier von rückwärts auf die im Graben hockenden Franzosen eingehauen und gestochen. Dann geht es sofort weiter halblinks in den dichten Wald. Westlich des Gehöftes drängen sich durch eine Lücke des den Bahnkörper begleitenden Drahtzaunes Offz.-Stellv. S c h i n d e h ü t t e sowie Bfw. S c h u l z mit ihren Leuten und überrennen von dort aus den ersten feindlichen Graben.

Ganz auf dem rechten Flügel der Kompagnie schlägt starkes Flankenfeuer in die deutsche Linie. Lt. d. R. Sachse läßt seinen Zug nach Westen herumschwenken, so daß nunmehr die Kompagnie mit zwei Fronten, nach Süden und Westen, kämpft. Lt. d. R. Sachse berichtet über die nächsten Augenblicke:

„Wir stürmten gegen ein etwa 200 m entferntes Waldstück mit dichtem Unterholz, aus dem heftig geschossen wurde. Quer hindurch führte ein Weg, der durch eine Barrikade aus Holzstämmen gesperrt war und auf dem sich Franzosen in großer Zahl sammelten. Einen Teil meines Zuges ließ ich gegen die Barrikade vorgehen, von ihr aus die Franzosen unter Feuer nehmen und das Hindernis auseinanderreißen. Mit dem Rest wollte ich links davon durch den dichten Wald bringen, aus dem dauernd geschossen wurde, und die Franzosen auf der Straße von der Flanke fassen. Dabei waren wir an einem links der Chaussee und schräg zu dieser laufenden, etwa 20 m vor dem Walde befindlichen und anscheinend schon verlassenen Schützengraben vorbeigelaufen. Die Franzosen hatten aber gebückt im Graben gesessen und schossen uns nun in den Rücken, so daß wir uns zwischen zwei Feuern befanden. In dem wahnsinnigen Lärm des Schießens und bei dem unaufhörlichen Hurrarufen war es unmöglich, mit einem Kommando durchzubringen. Deshalb stürmte ich auf den Graben zurück, der von etwa 14 Franzosen besetzt war, und schlug mit dem Degen auf diese ein. Fünf oder sechs meiner Leute kamen mir nach und streckten den Rest der Grabenbesatzung, die vor Angst das Schießen vergaß, mit dem Bajonett nieder. Dann machten wir Front und liefen den andern nach, die weiter in den Wald eingedrungen waren, aber nur langsam vorwärts kamen. In einiger Entfernung links von mir sah ich Lt. Frhr. v. Gayl vor seinen Leuten vorbringen und fallen. Er hatte sich gerade umgewendet und wurde durch einen Schuß in den Kopf niedergestreckt. Weiter links verschwand der Komp.führer, Oblt. d. R. Woelffer, im dichten Unterholz mit einer Handvoll Grenadiere. Unweit davon fand ich ihn später tot liegen. Rechts von mir sah ich Hptm. Lyons mit nur wenigen Leuten sich mühsam durch den Wald vorwärts arbeiten, er ließ den Hornisten neben sich dauernd das Angriffssignal blasen und die 15 bis 20 Mann bei ihm immer wieder Hurra rufen. Ihm schloß ich mich an, spürte plötzlich einen Schlag gegen den linken Ellenbogen, und bald lief mir das Blut den Unterarm herunter. Die linke Hand starb mir allmählich ab.“

Der Augenblick, in dem Lt. v. Gayl fällt, ist besonders kritisch. Von drei Seiten prasselt das französische Infanteriefeuer auf die Kompagnie, die hier etwa 400 m südwestlich der Kreuzung noch völlig vereinzelt kämpft. Lt. v. Gayl reißt hier als Vorderster die Stürmer hinter sich her, bis ihn das feindliche Geschloß niederstreckt.

Hptm. Lyons schreibt in seinem Tagebuch:

„Im dauernden Hurra und Marsch-marsch weiter! Gallwiz, Gayl, Sachse, Woelffer zeitweise dicht vor oder neben mir, alle vier ganz besonders forsch, glänzende Beispiele für ihre tapferen Grenadiere. Links Schützengraben. Drauf los! Dabei sah ich meinen früheren ausgezeichneten Burtschen, Gefr. Schulz, wie er besonders kühn mehrere Gegner durch rasches Zustoßen erlegte.“

Dann stürmten wir weiter über eine Pichtung, die wohl 150—200 m breit war, mit unserm bisher erfolgreichen Hurra. Von drei Seiten befeuert. Nicht weit links neben mir sitzt Boelffer zusammen, ich sehe und höre ihn noch mit seinem energischen Hurra und dem hoch geschwungenen Säbel vorwärts springend. Von Offizieren war jetzt nur noch Sachse bei mir, am Ellenbogen verwundet, trotzdem unentwegt weiter heldenhaft und zuversichtlich wie immer.“

Trotz des Ausfalls des Komp.Führers, der beiden Zug- und zahlreicher Gruppenführer, trotz schwerer Verluste unter den Mannschaften, stürmen die gelichteten Reihen der 1. Komp. zwischen Bahn und Straße weiter in südwestlicher Richtung vor. Von rückwärts einschwärmende Franzger geben den Elisabeth-Grenadieren neuen Antrieb. Immer wieder von rechts, links und von vorn beschossen, stößt diese Gruppe unaufhaltsam durch den Wald vor. Da knattern nicht allzuweit voraus deutsche Maschinengewehre los. Das muß das Alexander-Regt. sein! Nun heißt's erst recht vorwärts, um mit diesem Gefühl zu erhalten; dann muß hier die Arbeit getan, der Sieg errungen sein. Und nach endlos scheinendem Durcharbeiten durch den Wald wird der Waldrand nordöstlich Höhe 126 erreicht. Hier gelingt es verschiedentlich, dicke französische Kolonnen zu besauern.

Tatsächlich hatte der Franzose hier an der wichtigen Anmarschstraße besonders starke Kräfte liegen. Mehrere Grabenlinien hintereinander, wenn auch noch nicht zusammenhängend, Astverhaue, Drahthindernisse, Flankierungsanlagen waren vorhanden. Und gerade hier stieß infolge des vorzeitigen Abschwinkens der 3., 2. und 4. Komp. zunächst nur die eine schwache Kompagnie, die 1./Elisabeth, hinein. Der Erfolg war in erster Linie dem eisernen Willen des Bats.Führers, Hptm. Lyons, zu verdanken, der, immer in vorderster Linie stürmend, seinen Offizieren, Unteroffizieren und Grenadieren ein leuchtendes Beispiel von Tapferkeit und Opferfreudigkeit gab. Und doch wäre dieses vergeblich gewesen, wenn nicht alle Unterführer denselben unbeugbaren Vorwärtsdrang bewiesen, wenn nicht alle Grenadiere — jeder einzelne ein Held — besinnungslos ihren Führern gefolgt wären und auch trotz der auflösenden Wirkung des Waldkampfes in selbständigem Handeln sich dem Franzosen überlegen gezeigt hätten.

Die oben erwähnten Franzger, die von rückwärts in die von Hptm. Lyons vorgeführten Teile der 1./Elisabeth hereinstürmten, gehörten zum I./Franz, das ja dem I./Elisabeth nach etwa 5 Minuten gefolgt war. Auf dem linken Flügel hielt die 1. Komp. etwa 100 m Abstand von der Straße, dahinter folgte die 4. mit dem Bats.Stab, rechts der 1. ging die 2., dann die 3. Komp. vor. Alles war in Schützenlinien aufgelöst, da die Dämmerung für geschlossene Formationen bereits zu weit vorgeschritten war. Raum war der

halbe Hang erstiegen, als vorn lebhaftes Inf.- und M.G.-Feuer einsetzte, glücklicherweise zu hoch. Alles setzte sich in Marsch-Marsch. Daß dieses Feuer dem I./Elisabeth galt, ahnten die Franzer nicht, denn sie hatten ja bisher nichts von eigenen Truppen vor sich gesehen.

Die Notwendigkeit, Atempausen einzulegen, führte zu sprunghaftem Vorarbeiten. Da schlug 50 m vor Erreichen der ersten, langgestreckten, schmalen Waldstücke eigenes Artilleriefeuer, vor allem von rechts rückwärts, vor die stürmenden Linien.

Hptm. v. R i e b e n , 4. Komp., schreibt:

„Die vorderste Linie tauchte in einige Waldparzellen ein. Wo mochte die feindliche Stellung liegen? In diesem Waldgelände oder in einer schönen Höhenstellung dahinter? In diese Gedanken hinein fuhr ein bekannter Laut, das sechs-fache Pfeifen nahender Schrapnells, die unmittelbar vor uns zersprangen. Erst dachte ich, es wären französische, die uns wieder auf unerklärliche Weise flankierten. Dann aber kam plötzlich die niederziehende Gewißheit: Unsere eigene Artillerie feuert auf uns im Moment des Sturmes! Es galt: Durch, was die Lungen halten wollten!“

Und in der Tat, diese brave Truppe stutzt nicht einen Augenblick. Während der Adjutant zurückeilt, um das Artilleriefeuer abzustoppen, durchbricht das Bataillon die Feuerzone der eigenen Batterien, stürmt weiter vor, um nun in schwerstes feindliches Inf.- und M.G.-Feuer zu kommen.

Die zunächst in zweiter Linie vorgegangene 4. Komp. ist in vorderster Front erschienen, nachdem die vorn befindliche 1. sich etwas rechts geschoben hat. Lt. d. R. E c c a r d t , 4. Komp., schildert die nächsten Augenblicke:

„Es traten schon empfindliche Verluste ein, und alles drängte schnell vorwärts. Wir erhielten plötzlich von einem halblinks am Bahndamm befindlichen Bahnwärterhaus heftigstes Feuer. Der Bailskdr., Major Frhr. v. F i r c k s , befahl mir daher, mit meinem Zuge das Gebäude zu nehmen. Dadurch verlor ich die Fühlung nach rechts.“

Nun mußte der gleiche Kampf um dieses Bahnwärterhaus durchgeführt werden, den vor wenigen Minuten bereits die I./Elisabeth siegreich bestanden hatte! Wie ist das denkbar? Die Elisabether hatten hier doch schon ganze Arbeit verrichtet, und nun saß doch wieder der Franzose in diesem Stützpunkt? Es müssen wohl feindliche Reserven gewesen sein, die, unbemerkt von den weiterstürmenden Elisabethern, aus dem Waldgelände vorgeeilt waren, um sich hier den Angreifern entgegenzuwerfen und diesen wichtigen und günstigen Punkt zu halten. Aber vergeblich! Vor der heranbrandenden Woge brach ihr Widerstand schnell zusammen, sie wurden überrannt und flüchteten in das Waldgelände nach Süden zurück, verfolgt von den ungestüm nachdrängenden Grenadieren. Major Frhr. v. F i r c k s rief aber den Zug zurück, denn hier mußten die Füsilier den Kampf durch-

führen; zudem war aus dem Gefechtslärm weiter rechts zu erkennen, daß dort noch heftig gekämpft wurde und die in diesem Streifen vorgehenden Teile des I./Franz noch etwas zurückgeblieben sein mußten. Tatsächlich war dort nach Überschreiten der Bahn, nordöstlich Höhe 165, Hptm. v. Rieben mit den Hauptkräften seiner (4.) Kompagnie auf stärkeren Widerstand gestoßen, der aber bald überwunden wurde. Weiter, unaufhörlich weiter ging die 4. Komp. vor.

„Aber bald schon,“ berichtet Hptm. v. Rieben, „sehe ich abermals eine Kolonne Rothosen über eine Schneise ziehen; als sie aber Wind von uns bekommen, springen sie blitzschnell in einen Schützengraben, deren sie überall gebaut hatten, und eröffnen ein mörderisches Feuer auf uns. Ich laufe nach rechts, nehme mir 20 Mann und will den Graben in der Flanke fassen, gerate aber in den Wald dahinter und sitze nun im Feuer meiner eigenen Beute und der im Graben rückwärts feuernden Franzosen.“

Hptm. v. Rieben wurde hierbei verwundet, führte aber zunächst die Kompagnie weiter. Auch dieser Gegner wurde überrannt. Der Kampf hatte sich merkwürdigerweise fast an der gleichen Stelle abgespielt, an der sich vor kurzem schon Hptm. Lyons und Lt. d. R. Sachse mit Franzosen herumgeschlagen hatten.

Westlich der Bahnkreuzung ist indessen die 1., unmittelbar rechts davon auch die 2. Komp. am Bahndamm auf starken Feind mit Maschinengewehren gestoßen. Rasendes Feuer schlägt den Kompagnien entgegen, es entseßelt einen wütenden Sturm unter brausendem Hurra und dauernden Sturmsignalen. Der Gegner wird überrannt, Gefangene werden eingebracht. Nur weiter! über die Bahn und ein mit einzelnen Busch- und Kieferngruppen durchsetztes Ruffelgelände unmittelbar südlich der Bahn hinweg geht es in eine dichte, niedrige Kieferschonung hinein, hinter der sich eine 100 m breite und 60 m tiefe Waldbblöße vor den Stürmern öffnet. Erneut schlägt ihnen hier mörderisches Feuer vom jenseitigen Waldrande entgegen, wo der Franzose in einem knietiefen Graben dicht an der Straße liegt und ein Maschinengewehr eingesetzt hat. In dichten Massen erhält der Feind Verstärkung, es scheint, als ob die 1./Franz auf eine schon für den Rückzug gesammelte französische Kolonne gestoßen ist, die nun wieder Front macht. Der Komp.feldwebel Loos und ein Mann werden zurückgeschickt, um Verstärkungen zu holen. Im heftigsten Feuer springen sie unverzagt auf. Der Grenadier erhält sofort einen Halschuß, rennt aber schwer blutend weiter und bricht schließlich, von einem zweiten Geschos im Rücken getroffen, zusammen. Ebenso schnell erreicht den Feldw. Loos die tödliche Kugel. Die Kompagnie hat schwere Verluste, Oblt. d. R. Scholz, der Komp.führer, wird schwer verwundet, mit ihm bluten Lt. d. R. Kerkow und viele

andere Helden der Kompagnie auf der Walfstatt. Aber nach 15 Minuten schwersten Kampfes beginnt der Feind zu weichen. Sofort stoßen die Reste der Kompagnie unter Führung des Lt. v. Wartenberg (Bodo) vor und jagen dem geschlagenen Gegner bis an den Südweststrand des Waldes nach.

Bei der rechten Nachbarkompagnie, der 2./Franz, war die feindliche Gegenwirkung noch stärker.

„In atemlosem Sturm Lauf ging es vorwärts über freie Flächen und durch Gebüsch, bis wir uns endlich schweißgebadet einem Bahndamm näherten. Bei dem Versuch, ihn zu überschreiten, schlug uns von der waldigen Höhe jenseits des Dammes ein derartiges Inf.- und M.G.-Feuer aus nächster Nähe entgegen, daß sofort böse Verluste eintrafen. Lt. Frhr. Röder v. Diersburg fiel auf den Schienen.“ (Bericht Lt. d. R. Baehreke, 2./Franz.)

Der beim Zuge Röder befindliche Komp.Chef, Hptm. Pagenstecher, sagt:

„Das Feuer war hier so heftig und das Gelände so unübersichtlich, daß an ein Vorwärtstommen zunächst nicht zu denken war. Ich ließ daher alles, was ich zur Hand hatte, sich am Bahndamm hinlegen und das Feuer eröffnen. Vom Feinde sahen wir absolut nichts.“

Trotzdem arbeitete sich Hptm. Pagenstecher mit einer Gruppe etwas weiter rechts nach Süden vor und erreichte nach 100 m eine Schneise, über welche die Franzosen zurückzuspringen begannen; sie wurden mit Erfolg unter Feuer genommen. Das hatte zur Folge, daß auch vor den übrigen Teilen der Kompagnie der Widerstand des Gegners erlahmte, zumal der Zug Baehreke, der sich am Bahndamm ein Stück nach Westen gezogen und ihn dann nach Süden überschritten hatte, dem Gegner in die linke Flanke kam. Nunmehr kam das Vorgehen der 2./Franz überall wieder in Schwung.

Die 3. Komp kam, weiter nördlich ausholend, leichter über die Bahn hinweg. Als sie aber über die freie Fläche nördlich Höhe 165 herüberstürmte, geriet auch sie hier in sehr heftiges Feuer, wobei ihr tapferer Führer, Oblt. d. R. Renaud, mit vielen Unteroffizieren und Grenadieren fiel und Lt. v. dem Hagen die tödliche Wunde erhielt. Aber der feindliche Graben am jenseitigen Waldrand wurde genommen. Der einzige bei der Kompagnie noch vorhandene Offizier, Lt. d. R. Kiebesell, stürmt mit etwa 40 Mann weiter gegen die Chaussee vor. Ein langer Sprung läßt die kleine Schar die Straße erreichen, da erst merkt sie, daß im jenseitigen Chaussee-graben noch eine starke Abteilung Franzosen sitzt, von der sie im nächsten Augenblick mit wütendem Feuer überschüttet werden. Auch hier muß die 3. Komp. stark bluten, mit Lt. d. R. Kiebesell, der schwer verwundet zusammenbricht, verliert sie ihren letzten Offizier. Kurz vor diesem Zu-

sammenstoß hatte Lt. Kiebesell Fühlung mit Hptm. Lyons vom Regt. Elisabeth gehabt, der mit wenigen Grenadieren seiner 1. Komp. in nächster Nähe kämpfte. Dies scheint während des ganzen Sturmes von Normée bis zum Südwestrande des gesamten Waldgeländes zwischen Bahn und Straße die einzige Berührung zwischen den hintereinander herstürmenden Linien des I./Elisabeth und I./Franz gewesen zu sein.

Im Gegensatz zum II./Franz, das schon mit dem Einbruch in die überraschte vordere Linie des Gegners dessen Hauptwiderstand gebrochen hatte, mußte das I. Batl. heftig um zwei feindliche Stellungen kämpfen, den Bahndamm und den Waldrand an der Straße bei Höhe 165. Dann aber war auch hier der Halt der Franzosen völlig erschüttert, — es wird gegen 7³⁰ vorm. gewesen sein — und ohne nennenswerten Widerstand erreichten die völlig vermischten Verbände des I./Franz den Südrand der Waldzone, hauptsächlich dicht nördlich der großen Straße nach Fère-Champenoise. So trafen sehr bald, etwa von 7⁴⁵ vorm. ab, Gruppen der 1. Komp. unter Lt. v. Wartenberg (Bodo) am Austritt der Straße am Walde ein. Etwas weiter nordwestlich erschien Lt. d. R. Eccardt mit einem Teil der 4. Komp., dabei aber auch Gruppen anderer Kompagnien des Regiments sowie der Regimenter Alexander und Augusta. Nach kurzer Atempause stürmte die Gruppe Eccardt weiter vor bis in die Gegend der Höhe 126, wo Fühlung mit dem II. Batl. gewonnen wurde. Beide Gruppen (Wartenberg und Eccardt) konnten noch die südlich des Baure-Baches am Hang entlang flüchtenden Franzosen mit Verfolgungsfeuer fassen, wurden aber ihrerseits von feindlicher Artillerie beschossen, die vor allem die Straße selbst unter Feuer hielt. Die 2. Komp. war mit ihren Hauptteilen als erste wieder gesammelt und wurde von Hptm. Pagenstecher zunächst an die Chaussee, später an den Waldrand hart südlich davon geführt. Die übrigen Teile des Bataillons sammelten sich allmählich ebenfalls an der Straße. Auch hier flaute der Kampf langsam ab, aber immer noch wimmelte der Wald von zurückgebliebenen französischen Abteilungen. So gelang es dem Adjutanten des I. Batls., Oblt. v. d e r D e c k e n , auf seinem Rückwege von der Artillerie mit einigen gesammelten Gruppen der Regimenter Franz und Elisabeth sowie einigen Pionieren auf einer Waldblichtung eine Kolonne von etwa 200 Franzosen unter wirksames Feuer zu nehmen, ihr schwere Verluste zuzufügen und einige 50 Mann gefangen zu nehmen, darunter einen schwer verwundeten älteren französischen Offizier, anscheinend einen Regimentskommandeur.

Ähnliches erlebte der Regts.Stab, der zusammen mit dem Stabe des

Augusta-Regts. südlich der Chaussee durch den Wald vorging. Oblt. v. Biettinghoff (Regts.Adjutant) schreibt:

„Wir bemühten uns, an Versprengten zu sammeln, was möglich war. Schließlich hatten wir an 20 Mann zusammen. Vor uns war anscheinend eine Lücke entstanden, jedenfalls stießen wir dauernd auf kleinere und größere Trupps von Franzosen, mit denen wir uns herumschossen und sogar 17 Gefangene machten.“

Alle Führer waren eifrig bemüht, ihre stark gelichteten Verbände wieder zu sammeln und zu ordnen.

Nach Überschreiten der Somme bei Normée hatte das F./Franz zunächst die 9., 11. und 12. Komp. in vorderster Linie eingesetzt.

„Frank-Lindheim (Chef der 2. Garde-Pion.Komp.), dieser vortreffliche Mann,“ schreibt der Führer des Füß.Batts., Hptm. v. Ziegler, „den ich schon am 6. September bei Morains-le Petit im schwersten Artilleriefeuer schätzen gelernt hatte, bearbeitete mich solange, bis ich ihm seinen Wunsch erfüllte, in vorderster Linie mit seinen Pionieren am Sturme teilzunehmen.“

Die Pionier-Kompagnie wurde auf dem rechten Flügel des Bataillons an der Straße eingesetzt, die 10./Franz folgte in zweiter Linie. Links fehlte jeder Anschluß. Raum hatte das Bataillon sich in Bewegung gesetzt, als vorn lebhaftes Inf.- und M.G.Feuer hörbar wurde. Auch die Füßiliere und Pioniere ahnten nicht, daß es dem I./Elisabeth galt, welches im Begriff war, den Bahndamm vor ihnen zu stürmen. Die Kugeln peitschten über die Füßiliere hinweg. Hptm. v. Ziegler ließ das Sturmsignal blasen, alle Hornisten nahmen es auf, die Tambours fielen ein und mit brausendem Hurra stürzte alles vorwärts in der Erwartung, sofort dem Gegner Auge in Auge gegenüberzustehen. Da hebt sich der Bahndamm aus der Dämmerung heraus, hinter ihm muß der Gegner sein. Aber nichts rührt sich dort, überraschenderweise ist er unbesezt. Tatsächlich waren hier bereits die 3., 2. und 4./Elisabeth durchgestoßen, sie hatten die Front vor dem F./Franz freigelegt, ohne daß dieses davon eine Ahnung hatte. In dem Glauben, als erste den Bahndamm zu überschreiten, wurden die Füßiliere durch das nunmehr einsetzende feindliche Inf.- und M.G.Feuer aus dem Waldgelände südwestlich der Bahn bestärkt.

Jetzt sind nun aber tatsächlich Füßiliere und Pioniere in vorderster Linie, denn das I./Elisabeth ist ja mit seinen Hauptteilen weiter links vorgestürmt, mit dem Rest aber nördlich der Straße geblieben. Damit setzt auch die ganze Schwere des Waldkampfes gegen einen auf den Angriff vorbereiteten und auf härtestes Festhalten eingestellten Gegner ein.

Oberst v. Roeder, der sich etwas links der Straße aufhielt, schreibt:

„Bei den Gebäuden der Bahnlinie erreichten wir den Wald. Plötzlich knatterte überall Gewehrfeuer los. Der Kampf war denkbar schwer; in dichten Schonungen hatte der Feind mehrere Schützengräben hintereinander angelegt. Richtungen, Schneisen usw. waren sehr geschickt zur Aufstellung flankierender Maschinengewehre ausgenutzt. Trotz allem, trotz stärksten Feuers und großer Verluste gingen die Kompagnien wie die Teufel vor und nahmen Graben auf Graben. Einheitliche Gefechtsführung war natürlich unmöglich, alles hing von der Initiative der Unterführer ab, und diese bewährte sich glänzend.“

Füsilier Storch der 12. Komp. schildert den Sturm:

„Aus dem vor uns auf der Höhe liegenden etwa 2 m hohen, dornigen Unterholz schlug uns heftiges Feuer entgegen. Hier hatten sich die Franzosen terrassenförmig eingegraben. Mit brausendem Hurra stürzten sich die rechts anschließenden Kompagnien auf die ersten Waldstücke, deren Unterholz fast undurchdringlich erschien. Nun brüllten auch wir los. Der erste und zweite Graben wurden glatt überrannt, vor der dritten Stellung bekamen wir die Franzosen zu packen. Sie hatten sich hier bis über die Ohren eingegraben und konnten zum Teil nicht schnell genug aus dem tiefen Graben heraus. Nach wenigen Minuten waren sie erledigt. Weiter ging der Sturm. Achtlos stürmte man durch das dornige Unterholz, zerriß sich Hände und Gesicht. In Gruppen von fünf bis zehn Mann kämpfte man sich durch. Blutige Nahkämpfe spielten sich hier ab, immer wieder stieß man auf Feind.“

Schwere Verluste treten ein. An der Spitze seiner Pioniere stürmt Hptm. Franz-Lindheim mit dem Fähnrich v. Bode voran, beide fallen unmittelbar hintereinander gleich hinter dem Bahndamm. Hptm. v. Goerzke, Chef der 12. Komp., ebenfalls seinen Füsilieren weit voraus, bricht im Walde schwer getroffen zusammen. Er schreibt:

„Die Kompagnie ist in Linie im starken Vorwärtsdrängen, Franzosen vor uns laufen. Alles brüllt Hurra. Im hohen Holz vor einer dichten Schonung staut sich der Gegner, macht Front und feuert wie wahnsinnig. Bis auf 15 Schritt komme ich mit meinen Entfernungschätzern heran, da erhalte ich einen Brustschuß und einen durchs linke Knie. Der Feind und meine Leute schießen über mich weg, ich erhalte noch einen flachen Wischer über dem Nasenrücken. Nach einer Weile räumen die Franzosen das Feld, nachdem sie ihre Toten in den Wald gezogen haben. Pioniere und Leute meiner Kompagnie steigen über mich weg.“

Führerlos stürmt die 12. Komp. weiter, denn auch ihr letzter Offizier, Lt. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene II wird schwer verwundet. Weiter rechts muß auch die 11. Komp. ihren tapferen Chef, Hptm. Staabs, hergeben, der, den vor zwei Tagen ihm übergebenen Franzosen-Säbel in der Faust und wie stets weit vor der Front seiner Leute, von der feindlichen Kugel getroffen wird.

Die 9. Komp. links der Pioniere fand anscheinend den geringsten Widerstand. Hierdurch begünstigt, erreichte sie schnell den leichter zu durch-

schreitenden Hochwald südlich Höhe 165 und bald darauf den Südwestrand des Waldes. Der schmale Baure-Bach war kein Hindernis. Trotz hämmern-der Pulse und fliegender Lungen stürmte Hptm. Frhr. v. dem Bussche = Ippenburg mit seinen Füsilieren bereits kurz nach 7³⁰ vorm. den Nordosthang der Höhe 162 hinauf. Er schreibt:

„Hier hatten wir freies Schussfeld vor uns und sahen die Franzosen in Massen zurücklaufen. Was die Gewehre hergeben wollten, wurde in sie hineingejagt, ich selbst habe wohl an 100 Patronen verschossen. Die Stimmung der Leute war glänzend, sie riefen sich zu: „Den hab' ich getroffen,“ und „Das war meiner.“ Mit Visier 600 fingen wir an.“

Aber noch längst waren nicht alle Franzosen aus dem Waldgelände heraus; immer neue Gruppen stürzten aus dem Waldrande und suchten blitzschnell Deckung in den Gehölzen des südlichen bzw. westlichen Baure-Ufers. Erneut kam es hier zum Feuergefecht mit den nachstoßenden Angreifern. Auch gegen die 9. Komp. traten solche rückwärtigen Abteilungen des Gegners wieder in den Kampf, wobei Hptm. v. dem Bussche durch zwei Schüsse schwer verwundet wurde, er war der dritte Komp.Chef des Bataillons, der an diesem Morgen ausfiel, nun hatten die drei vorn eingesetzten Kompagnien des F./Franz überhaupt keinen Offizier mehr. Aber überall blieb die Bewegung im Fluß, immer mehr Gruppen auch der 11. und 12. Komp., vermischt mit Elisabethern, Augustanern und Pionieren, erschienen im Waldrande gegenüber den Höhen 160 und 162.

Bei einer der ersten befand sich wieder der Fusilier Storch, 12. Komp., er berichtet:

„Hier bemerkten wir am jenseitigen Ufer auf drei Viertel Höhe des Hanges im dichten Unterholz eine ganze französische Batterie. Man war drauf und dran, die Kanonen möglichst in Sicherheit zu bringen. Da sie aber in kleinen Einschnitten standen und der Boden weich war, wurde der Abtransport sehr erschwert. Infanteristen wurden von einem deutlich sichtbaren Artillerie-Offizier zum Schießen angetrieben. Hinter Bäumen stehend erwiderten wir das Feuer mit gleicher Hefigkeit. Als der französische Artl.Offz. tot zu Boden sank und wir fast gleichzeitig mit einem Satz über den Bach sprangen, flohen die Franzosen. Die vier Kanonen waren genommen!*) — Weiter stürmten wir bergauf. Der Franzose floh jetzt in breiter Front, Gewehr und Tornister wegwerfend, vor uns her, ganz vereinzelt nur leistete er noch Widerstand.“

Obgleich rechts und links kein Anschluß besteht, stürmen diese Tollen, Franzer, Elisabether und Pioniere, unter der Führung des Fahnen-

*) Diese Angabe ist durch andere Quellen nicht bestätigt. Da aber an jener Stelle später keine deutschen Truppen mehr vorbeigekommen sind, ist es wohl möglich, daß die vier Geschütze genommen, später aber unbemerkt stehen geblieben sind.

trägers F./Franz, Uffz. Borrmann, und des Bfw. Ranczor, 12./Franz, weiter auf und teilweise über Höhe 160 hinüber. Hier geraten sie aber in eine sehr schwere Lage. Eigenes Artilleriefeuer schlägt in die zurückflutenden Massen der Franzosen auf diesem Höhengelände und faßt natürlich auch diese unerwartet weit vorgeprellten Teile der Verfolger. Von rechts und links rückwärts strömen noch immer feindliche Abteilungen, teils geschlossen, teils aufgelöst, zurück. In einzelnen Buschgruppen haben sich französische Maschinengewehre eingenistet, die hier den Rückzug decken und jeden einzelnen der schwachen Sturmgruppe mit Feuer überschütten. Auch die feindliche Artillerie wird auf diesen Kampf aufmerksam und belegt die Höhen mit stärker werdendem Feuer. Die Fahne des F./Franz gerät in Gefahr, den Franzosen hier noch eine leichte Beute zu werden. Uffz. Borrmann vergräbt sie. Schwere Verluste treten ein; Bfw. Ranczor und mancher von den Braven, die so weit mit vorgestürmt sind, müssen ihre Kühnheit mit dem Tode bezahlen, fast alle anderen werden verwundet. Ein bitteres Ende dieser Helden-Gruppe!

In dieser Gegend gerät auch die Fahne des I./Elisabeth in bedrohliche Lage. Der Fahnenträger, Uffz. P o o f, ist mit der Fahne von der 1. Komp. abgekommen und mit Teilen des F./Franz weiter vorgestürmt, von der Fahnengruppe selbst ist nur noch der Gefr. R i c k, 2./Elisabeth, bei ihm. Nach einem Sprung vorwärts kommt es zu neuem heftigen Feuergefecht mit einer stärkeren französischen Abteilung, die sogar zum Gegenangriff vorgeht. Da tauchen auch im Rücken feindliche Schützen auf, so daß das Schicksal dieses schwachen Häufleins besiegelt zu sein scheint. Der Gefr. Rick schreibt:

„Der Fahnenunteroffizier war beim letzten Sprung eine Zugbrette links von mir zu liegen gekommen und konnte im feindlichen Feuer nicht über die Schützen hinweg. Ich bekam die Fahne von Mann zu Mann zugeschoben. Schnell band ich meinen Gewehrstrick um die Fahne, befestigte ihn an mein Koppel und froh, die Fahne nachziehend, trotz heftigen Gewehrfeuers über die Anhöhe, bis ich hinter einem dichten Strauch Schutz gegen Sicht hatte. Während meines 2—300 m langen Weges bekam ich zwei Schuß durch das Kopfgeschirr.“

Bald erscheinen aber weitere Gruppen Franzser, der Feind wird vertrieben und beide Fahnen, das Tuch von Gewehrgechosfen durchlöchert, werden gerettet.

Auch der Batls.Stab des F./Franz kam noch mit feindlichen Nachzüglern in Berührung; Hptm. v. Ziegler schreibt:

„Mit fünf braven Füsilieren war ich auf der Chaussee vorgegangen, da im Walde nur schwer vorwärts zu kommen war. Plötzlich erhielten wir an einer lichten Stelle Feuer, so daß wir uns alle in den Graben warfen, der aber nur

eine flache Rinne war. Das Feuer richtete sich hauptsächlich auf meine wertige Person, da man mich wohl als Offizier erkannt hatte, und ich wohl auch als der Dickste das beste Ziel bot. Wir wurden nun alle möglichen guten Ratschläge gegeben: Herr Hauptmann! In den Wald kriechen! Ganz flach hinlegen! usw. Als die Schießerei immer übler wurde und einzelne Schüsse neben meinem Kopf einschlugen, lief ich in den Wald zurück, so schnell ich irgend konnte. Auch die Füsiliers kamen einzeln unverfehrt zurück.

Im Grunde des Baure-Baches und an den Höhenrändern der Kuppen 162 und 160 kam die Verfolgung auch des F./Franz zum Stehen. Das Sammeln und Ordnen erwies sich hier als besonders schwer, weil die Führerverluste ausnehmend groß waren. Bei der 12. Komp. war es der erst vor einigen Tagen vom Kriegsfreiwilligen zum Fahnenjunker ernannte jugendliche Füsilier v. Weiher, der mit Umsicht und Energie die weit verstreuten Teile seiner Kompagnie zusammenbrachte und zum Sammelplatz des Regiments führte. Die 10. Komp., die mit den Hauptteilen in zweiter Linie gefolgt war, hatte nicht mehr eingegriffen.

Vom Augusta-Regt. (Divisionsreserve) führte Hptm. v. Kühlewein den Rest des Füsil. Btlts., zwei schwache Kompagnien unter den Lts. Gr. v. Bethusy-Huc und Sigt v. Armin (Friedrich-Wilhelm) von den Waldstücken bei Höhe 167 (2½ km südlich Clamanges), in denen sie die Nacht verbracht hatten, unmittelbar hinter dem F./Franz her; auf der Straßenbrücke bei Normée wurde die Somme überschritten. Weiter links ging auf gleicher Höhe, etwa von Höhe 165 (nordöstlich Normée) aus, Major Frhr. v. Lyncker mit den zerschossenen Kompagnien des I. Btlts. über das Totensfeld vom 7. September vor; er erreichte zwischen M^m (östlich Normée) und Punkt 138 die Somme. Major v. Lyncker schreibt:

„Der Bach war 15—20 m breit, stark versumpft und vom Feinde hier angestaut. Die Riesenterls des I. Btlts. trugen einen sächsischen General hinüber*). Ich geriet bis an den Mund ins Wasser und wäre in der Dunkelheit und bei dem Höllenlärm rettungslos versunken, wenn ich nicht im letzten Augenblick — ich schluckte schon Wasser — noch einige Grasbüschel und Schilfstängel zu fassen bekommen hätte, an denen ich mich herauszog.“

Das Btl. Lyncker erreichte an der Somme bereits die vorderste Linie und wurde hier bei dem schwierigen Übergang über den Bach von feindlichem Feuer gefaßt. Aber nichts kann den Vorwärtsdrang der Grenadiere hemmen. Bis an die Brust völlig durchnäßt stürmen sie, bald mit Sachsen vermischt, den jenseitigen Hang bergan und kommen gerade zur rechten Zeit, um dem Gegner, der sich hart nordwestlich der Waldstreifen (südwestlich Punkt 138)

*) Generalmajor v. Gersdorff, Kommandeur der 63. Inf. Brig. (vgl. S. 218.)

mit Front nach Nordwesten zum Angriff gegen die von Normée vorgehenden Angreifer ansetzt, in die Flanke zu fallen. Mit überwältigendem Hurra und ungeheurer Wut stürzen sie sich auf die Franzosen, um Rache zu nehmen für den Mißerfolg des Vortages, für die vielen, vielen Kameraden, die gestern gefallen sind oder geblutet haben. Und tatsächlich ist jetzt das Kriegsglück bei den Augustanern; was vom Gegner nicht mit dem Bajonett erreicht wird, fällt in Verfolgungsfeuer. „Wie blühender Mohn“, stellen die Grenadiere mit grimmiger Freude fest, sieht das ganze Feld bis zum Bahndamm aus, so zahlreich liegen die roten Hosen überall herum. Sogleich geht's weiter über die Bahn. Feldw. F u g e , 4. Komp., schreibt:

„Schnell haben wir den Waldbrand erreicht, in dem die flüchtenden Reste vergeblich Schutz suchen. Mit schlagenden Tambours und schmetternden Hornsignalen geht es unaufhaltsam im Sturmschritt durch den Wald. Dort sieht es böse aus. Neben toten und verwundeten Franzosen liegen in großer Unordnung riesige Mengen von Munition und Lebensmitteln. Alles deutet auf planlose Flucht und große Bestürzung hin. Massen von Maschinengewehrmunition in langen Ladestreifen fallen besonders in die Augen.“

Auf diesem Teil des Gefechtsfeldes hatte der linke Flügel des Regts. Elisabeth bereits die Hauptarbeit verrichtet. Da jetzt von Südwesten her feindliches Artilleriefeuer herüberschlug, zog sich das Batl. Lyncker nach Westen an die Chaussee nach Fère-Champenoise heran, die es südwestlich ihres Schnittpunktes mit der Bahn erreichte. Bis dorthin war auch das Batl. Kühlewein dem F./Franz nachgerückt, ohne selbst in den Kampf einzugreifen. Nun folgten beide Bataillone als zweite Angriffswelle der Franzer, Kühlewein nördlich, Lyncker südlich der Straße. Noch vor der Blöße bei Höhe 165 wurden die Augusta-Füsiliere in die schweren Kämpfe des I./Franz verwickelt, sie verstärkten dessen schwache und auseinandergerissenen Linien und stürzten mit diesen in südwestlicher Richtung vor. Lt. d. R. R i r s c h m a n n , 10. Komp., fiel als einer der ersten vor seinem Zuge; bald darauf erreichte auch die beiden Komp.-Führer die tödliche Kugel, dicht neben Lt. Gr. v. Bethusn-Huc mußte auch Lt. Sirt v. Armin (Friedrich-Wilhelm) sein junges Leben lassen.

Inzwischen war die M.G.R./Augusta auf der Chaussee nachgetrabt. Zu einheitlichem Einsatz kam sie in diesem Waldgelände nicht, aber einzelne Maschinengewehre konnten verschiedentlich eingreifen, besonders beim Batl. Lyncker, das den vom F./Franz ausgesparten Streifen unmittelbar südlich der Straße säuberte. Hier kämpfte mit anderen Lt. d. R. B o n a k , 3. Komp., dem das Blut aus der Gamasche quoll und der linke Daumen zerfetzt von der blutüberströmten Hand hing; mit dem gesunden Arm zog er

ein Maschinengewehr hinter sich her. Mit den Franzern zusammen wurde der Südwestrand des Waldes beiderseits der Chaussee erreicht, ja sogar darüber hinaus stürmten einzelne Gruppen vor, um vom Gegner zu vernichten, was noch erreichbar war. Einer der unermüdlichsten Stürmer war der kühne Hptm. v. Kühlewein, der Führer der Füsiliers; unweit nördlich der Straße auf freier Ebene erreichte auch ihn das todbringende Geschöß, mit ihm so manchen braven Unteroffizier und Füsilier. Auch die am weitesten südlich vorgehenden Grenadiere vom Batl. Lynder erreichten zusammen mit Füsilieren sowie mit Franzern und Pionieren die Waldstücke hart nordöstlich Höhe 162. Füsilier Eggers, 11. Komp., schildert seine Erlebnisse dort:

„Im Walde war unser Zug auseinandergekommen, ich war mit dem Füsilier H e m p e l allein. Wir krochen eine Höhe hinauf, da sahen wir etwa 800 m vor uns unseren Fahnenträger mit der Fahne fallen. Das ganze Gelände lag unter Feuer, so konnten wir vorläufig nicht hinkommen. Aber wehe, wenn einer der Rothosen etwa versuchen sollte, die Fahne zu holen! Auf der Straße sahen wir die geschlagenen Franzosen in Eile abziehen, abwechselnd schossen wir beide in die dicken Haufen. Zuletzt liefen sie nur noch in Gruppen zu 20 Mann im Marsch-marsch vorbei, jedesmal blieb einer liegen. Nun kam für uns Verstärkung, und mit Hurra ging's auf die Fahne los, die auf diese Weise gerettet wurde.“

Von da ab trug der kaum 18 jährige Fahnenjunker Frhr. R a i t z v. F r e n g mit Stolz die ruhmreiche Fahne des Füf.Batls.

Ungeheures hatten das I. und F./Augusta in diesen zwei Tagen geleistet. Der Kampf am 7. September war im Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer erstickt, schwerste Verluste waren eingetreten, stundenlang hatten die Tapferen regungs- und wehrlos in dieser Hölle aushalten müssen, mit zerrissenen Nerven nur kurze Stunden ruhen können. Nur als letzte Reserve waren sie für den Sturm am 8. früh bestimmt. Und trotz alledem kämpften sie doch wieder in vorderster Linie, durch Wasser und Feuer, durch Wald und Gestrüpp bahnten sie sich ihren Siegeslauf, um im letzten Abschnitt des Angriffs mit unter den Vordersten der Regimenter Franz und Elisabeth zu sein.

Lauflos waren gegen 5^o vorm. das F. und II./Elisabeth mit der 9., 12., 6. und 7. Komp. im ersten Treffen aus ihrer Ausgangsstellung südlich Normée angetreten. Nach rechts hin bestand kein Anschluß, denn das F./Franz hatte bereits die Vorwärtsbewegung begonnen, ohne daß davon etwas bemerkt worden war. Von den Sachsen und dem Augusta-Regt. (Batl. Lynder) wurden die beiden Elisabether-Bataillone

durch den Somme-Abschnitt getrennt. Als sich die Füsilieri den bereits gestern erkundeten feindlichen Stellungen nördlich der Bahn näherten, peitschten die ersten Gewehrschüsse über ihre Köpfe hinweg. Aber die Gräben waren nicht besetzt, weiter ging's gegen die Bahnlinie. Da — auf 200 m — hebt sich der Bahndamm heraus! Zu hell ist's schon, um ihn ungesehen zu erreichen. Salvenartig bricht das Feuer von dort los und rollt dann ununterbrochen weiter. Der Feind ist also vorbereitet. Diese 200 m bringen die Entscheidung! Brausendes Hurra ist die Antwort der Füsilieri der 9. und 12. Komp. auf das französische Feuer, alles stürzt in rasendem Rennen vorwärts, die 10. und 11. hinterher, was die Lungen hergeben.

„Nur vorwärts, ist unser einziger Gedanke! Alle Ordnung hört auf. Vor uns das rasende Wirbeln der Trommeln, das unaufhörliche Schmettern der Angriffssignale, das Hurra der Stürmenden im tosenden feindlichen Feuer. Es riß jeden in rasender Hast nach vorn.“ (Uffz. v. Rosenberg, 10. Komp.)

Nirgends ein Stutzen, wenn auch einzelne Rotten und ganze Gruppen für immer aufs Feld sinken. Nur Augenblicke trennen noch vom Bahndamm. Da prasselt von halbrechts vorwärts knatterndes Feuer in des Feindes Flanke und Rücken. Die 3. Komp. ist's, die weiter westlich die Eisenbahn überschritten hat und die Lage vor den Füsilieren erkennt. Das Schicksal der Franzosen am Bahndamm ist besiegelt. Zahllos rollen sie die Böschung herab, was noch laufen kann, flüchtet nach Süden und Südosten, die Hauptwiderstandslinie ist in der Hand der Füsilieri.

Aber die 200 m vor dem Bahndamm hatten schwerste Opfer gekostet.

„Einen Augenblick dachte ich, der Angriff wäre zusammengebrochen, denn die wenigen Leute um mich waren fast alle gefallen. Aber dann sah man neue Wellen hinter uns. Kurz vor dem Bahndamm hörte ich Claer (Lt. v. Cl., G., 10. Komp.) seine Füsilieri anfeuern, unmittelbar darauf traf ihn das tödliche Geschloß. Die Franzosen flüchteten in dicken Scharen von dem Bahndamm.“ (Lt. v. Klitzing, 10. Komp.)

Die 9. und 10. Komp. hatten, ebenfalls unmittelbar vor dem Bahndamm, ihre Führer zum zweitenmal seit dem Nachmittag des 6. September verloren, Oblt. d. R. Paur war gefallen, Lt. d. R. Marschner verwundet; bei der 9. Komp. hatte außerdem Lt. d. R. Sowade sein Leben lassen müssen.

Mit der Erstürmung des Bahndammes war es aber für die Füsilieri noch nicht getan, die Höhe 172 mit den seitlich vorgelagerten Wäldern mußte unmittelbar im Anschluß genommen werden. Obgleich die Lungen fast völlig ausgepumpt waren, ging der Sturm bergan weiter. Und die braven

Füsiliers schafften es auch, zunächst wirksam unterstützt von der eigenen Artillerie. Lt. v. Klitzing, 10. Komp., schreibt:

„Währenddessen hatte unsere Artillerie stark geschossen und sehr geschickt das Feuer sprungweise nach vorn verlegt. Letzteres hatte jetzt aber aufgehört, dadurch wurden nunmehr nicht nur den Franzosen, sondern auch uns starke Verluste beigebracht. Infolgedessen mußte ein Teil von der Verfolgung zurückbleiben.“

Major Kortegarn aber, der immer rastlos vorwärtsdrang und stets an der kritischen Stelle erschien, war bereits mit Teilen der 9. und 12. Komp. mitten in den Franzosen drin und stürmte vor dem eigenen Artilleriefeuer südwärts. Die Hauptteile der 10. und 11. Komp. bildeten jetzt eine zweite Staffel, die das Säubern der Wälder um Höhe 172 übernahm.

Noch schwerer sollte sich der Kampf für das II. Batl. gestalten. Feldwebel Borchardt, 7. Komp., schildert den Angriff:

„Die Befehle werden flüsternd gegeben. 5° vorn. beginnt das Vorgehen, Gewehre entladen, Seitengewehr aufgespitzt — Marsch! Der Hauptmann v. Brandt vorne, ich neben ihm. Vorsichtig schreiten wir im Nebel durch das vom Tau feuchte Feld. Im Osten Morgenrot. Kein Schuß, vollkommen Ruhe umher, aber eine eiserne Mauer bewegt sich vorwärts. Wehe dem Feind! Minuten sind vergangen, sie erscheinen wie Stunden. Dort! Eine dunkle Linie vorn — nur ein unbefestigter Schützengraben. Nun müssen wir nahe heran sein. Weiter! Die Nerven sind zum Zerreißen gespannt, fester faßt die Faust das Gewehr. Das Auge schmerzt, es möchte den Nebel durchbohren. Da! Schlagartig schlägt uns eine Feuergarbe entgegen, rollend speit die feindliche Linie in 150 m Entfernung Tod und Verderben. Hoch richtet sich unser Hauptmann auf, den Degen steil emporgerichtet, übertönt seine Stimme den Kampflärm: 'Marsch-marsch, Hurra!' Ran an den Feind! Er macht nur noch einige Schritte, dann fällt er lautlos vornüber. Getroffen! — Rache für unsern Hauptmann. Marsch-marsch! Nun sind wir heran, das Bajonett kann sprechen. Die Franzosen laufen schon zum Teil zurück, andere halten brav stand. Da legt ein Kerl auf mich an. Ich kann ihn mit dem Degen nicht erreichen, die Pistole steckt im Futteral. Im Augenblick saust Gefr. Merkamm seitlich heran, jagt dem Franzosen das Bajonett mit solcher Wucht in die Seite, daß es mitten durchbricht. Der feindliche Schützengraben ist unser, doch am Bahndamm setzen sie sich wieder fest. Marsch-marsch! Hinterher! Schon sind wir oben, was nicht ausreißt, wird niedergemacht. Geladen und hinterhergefeuert. Sie laufen gar so schnell, um den schützenden Wald zu erreichen, aber unsere Kugel erreicht sie doch. Vergeltung! — Weiter, hinein in den Wald und durch!“

Vor der 7. Komp. hatte demnach der Gegner seine vorderste Linien über den Bahndamm hinaus vorgeschoben, dieser selbst bildete die zweite und Hauptverteidigungsstellung. Schon vor dem ersten Graben traten schwere Verluste ein. Als erster der 7. Komp. fiel Pfw. Klaus und so mancher brave Unteroffizier und Grenadier, dann Hptm. v. Brandt.

Welch hervorragender Geist steckte in dieser Truppe, die trotz solcher Führerverluste unaufhörlich weiterstürmte! Gleich hinter dem Bahndamm setzte eigenes Artilleriefeuer ein, das die Kompagnie zum Ausweichen nach rechts und links zwang. Rechts säuberte eine Abteilung unter Wfm. K u r t e n b a c h das Waldgelände und stieß auf Höhe 172 durch. Hierbei vollbrachte der Hornist K l ö n g e s, 7. Komp., eine besondere Leistung. Von einer Schrapnellkugel einige Minuten betäubt, sah er sich beim Erwachen allein, folgte seiner Kompagnie und wurde von drei Franzosen angefallen. Schnell ergriff er das Gewehr eines Gefallenen, stach den ersten nieder, parierte den Stoß des zweiten und durchbohrte auch diesen mit dem Bajonett, welches dabei abbrach. Nun drehte er das Gewehr um und erschlug den dritten Franzosen mit dem Kolben. Klönges erhielt als erster der 7. Komp. das Eiserne Kreuz. Feldwebel Borchardt, 7. Komp., stürmte in mehr südlicher Richtung in den Wald vor und wurde hier von rückwärts beschossen. Weiter links, unweit des Waldweges auf Connantran, gingen Teile des dritten Zuges unter Lt. v. A r n i m durch den Wald vor. Hier setzte sich Major v. B r e d o w an die Spitze des Zuges, mit dem er über eine Lichtung in südöstlicher Richtung gegen eine am jenseitigen Rande stehende feindliche Batterie vorstürmte, deren Kanoniere schleunigst im dahinterliegenden Wald verschwanden. Mit Hurra wollen sich die Grenadiere auf die Geschütze stürzen, da tauchen im Waldbrand zwei geschlossene feindliche Kompagnien auf und überschütten das schwache Häuflein der 7. mit vernichtendem Feuer. Zuerst fällt Lt. v. Arnim, kurz darauf der Batts.Adr., Major v. Bredow, mit Herzschuß, mit ihm alle getreuen Grenadiere, die ihm auf dem Fuße gefolgt sind.

Die rechts der 7. vorgehende 6. Komp. stieß vor der Eisenbahnlinie auf keinen Feind. Aber noch ehe sie an den Bahndamm heran war, schlug ihr von dort rasendes Feuer entgegen, das schwere Verluste an Unteroffizieren und Mannschaften verursachte. In rasendem Laufe stürmte die Kompagnie den Damm. Hinter den Schienen stieg das Gelände in starker Böschung an und gewährte dadurch einen toten Winkel, in dem Atem geschöpft werden konnte. Aber schon kurz darauf sprang die Kompagnie von neuem hoch und jagte mit frischer Kraft dem flüchtenden Gegner in das vorliegende Waldgelände nach.

Fast ebenso verlief der Sturm bei der 8. Komp., doch waren bei ihr die Führerverluste wesentlich schwerer. Hptm. Frhr. v. B u t t l a r, der bewährte Kolonialkämpfer, wurde schwer verwundet, Lt. d. R. F u h r m a n n und Fahnenjunker v. B a u m b a c h fielen. Teile der Kompagnie unter Feldw. B u s c h stießen bei Höhe 172 zum Regts.Kommandeur, als sich dort

gerade ein feindliches Maschinengewehr unangenehm fühlbar machte. Feldw. Busch schreibt:

„Zu dieser Zeit erhielt ich von Oberst Böhme, in dessen Nähe ich lag, den Befehl, mit acht Mann meiner Kompagnie ein feindliches Maschinengewehr, das immer noch aus südwestlicher Richtung auf uns schoß, kampfunfähig zu machen. Es war anfänglich nicht zu sehen. Weit ausgeschwärmt gingen wir in der Richtung, aus der geschossen wurde, vor. Ich merkte an den Aufschlägen, daß wir frontal auf das M.G. losgingen, und änderte daher die Marschrichtung, um es aus der Flanke zu fassen. Wir waren anscheinend noch nicht bemerkt, aber auch das M.G.Nest, das vorzüglich versteckt war, konnte nicht gefunden werden. Nachdem wir uns längere Zeit kriechend vorwärts bewegt hatten, sah ich, daß der Gegner sich hinter einer Anzahl gefällter Baumstämme verborgen hielt. Ich eröffnete nun auf etwa 150 m das Feuer auf diese Baumgruppe, und nach kurzer Zeit sahen wir, wie vier oder fünf Mann in roten Hosen aus ihrem Versteck in den Wald zurückliefen. Sie sollten aber nicht weit kommen, denn auf diese Entfernung war es für uns ein Leichtes, sie abzuschießen.“

Unterdessen war die 5. Komp. dem Bataillon gefolgt. Noch vor dem Bahndamm erhielt sie plötzlich von links her starkes Feuer aus den Waldstücken südwestlich Punkt 138. Sofort schwenkte die Kompagnie dorthin ein.

„Ich ging mit meinem Zuge,“ schreibt Lt. v. Geyso, „in einem Kartoffelfeld in Stellung. In diesem Augenblick griffen etwa 3—400 Franzosen auf 700 m Entfernung an. Durch das ruhig abgegebene Feuer unserer Leute fielen die Rothosen wie die Hasen im Kessel, denn nun griffen dort auch die Augustaner*) an, schossen dabei viele Franzosen ab und nahmen den Rest gefangen.“

Nun folgte die Kompagnie weiter über den Bahndamm in Richtung auf Höhe 172, sie wurde später mit Teilen der 2./Alexander unter Hptm. v. Kallm (Hilmar), die schon am Abend des 6. September zum Regiment Elisabeth gestoßen waren, von Oberst Böhme auf die große Straße nach Fère-Champenoise angesetzt.

Inzwischen hatte trotz schwerer Verwundung Feldw. Kerthoff, 1. Komp., die M.G.R. von Normée aus zur Unterstützung der Hauptteile des I. Batls. herangeholt. Die freigemachten Gewehre folgten dem Regiment in breiter Front südlich der Straße nach Südwesten. Der Zug des Lts. v. Keners wurde etwa 800—1000 m westlich Höhe 172 in Stellung gebracht, während die beiden anderen Züge im Vormarsch durch das Waldgelände blieben.

Oberst Böhme schildert die Lage bei seinem Eintreffen auf Höhe 172:

„Mit etwa 30 Mann der 11. Komp. eilte ich auf Höhe 172. Es war hohe Zeit, daß dort das feindliche Feuer erwidert wurde. Oblt. d. R. Röhn, 4. Komp., und Gefr. Maroldt, 11. Komp., die durch ihr tapferes Beispiel vorbildlich auf ihre Leute wirkten, waren hier wertvolle Stützen. Einige wohlgezielte Schüsse

*) Batl. Lyndar. (Vergl. S. 171.)

auf die feindlichen Schützen am Waldrande vor uns trieben diese in die Flucht, dann wurde ein Waldstück halblinks unter Feuer genommen; auch hier traten bald rückgängige Bewegungen ein. In einem Sprunge mußte nun das Waldstück genommen werden. Oblt. Köhn brachte noch das Kommando „Sprung“ heraus, dann erhielt er einen Schuß durch den Kopf, der ihn sofort tötete. Als wir den Waldbrand erreicht hatten, kamen Turkos, auf den Knien rutschend, uns entgegen und ergaben sich. Gerade im richtigen Augenblick trafen jetzt andere Teile der 11. Komp. unter Hptm. v. W i e n s t o w s k i ein, welche die weitere Säuberung des Waldes vollzogen. Zwei Maschinengewehre der M.G.R. v. B i s m a r k, welche die Höhe 172 erreicht hatten, wurden in Stellung gebracht; sie und die Schützen der 11. Komp. schossen nun flankierend in die Waldstücke, in denen sich die fliehenden Franzosen zu verbergen suchten.“

6³⁰ vorm. war die Lage beim Regt. Elisabeth folgende: die 1. Komp. stürmte, völlig abgetrennt vom Regiment, nördlich der großen Straße nach Südwesten. Die Masse des Regiments hatte — mit mehr südlicher Front — die Höhenlinie 172—177 (etwa 1 km nördlich Connantray) teils bereits überschritten, teils noch unmittelbar vor sich. Bei Höhe 172 sorgte Oberst Böhm für die Bildung geschlossener Verbände, die sich aus Teilen des Regiments (besonders 10., 11. und 5. Komp.) sowie der Regimenter Alexander und Franz zusammensetzten. Weiter westlich befanden sich Gruppen aller Bataillone im rastlosen Vordringen durch das Waldgelände, und zwar waren es zunächst die Hauptteile des I. Bats., besonders die Pts. Trhr. v. U l f e r m a n n (2.) und v. N e c k e r (3. Komp.) sowie $\frac{1}{2}$ M.G.R.; zu ihnen stießen noch die von Feldw. Borchardt geführten Gruppen der 7. Links davon waren immer noch die von dem rastlos vorwärtsdrängenden Major Kortegarn geführten Füsilier der 9. und 12. Komp. weit voraus. Auf dem linken Flügel endlich arbeiteten sich in der Hauptsache die 7., 8. und 6. Komp. in Richtung auf Höhe 177 vor, vermischt mit Füsilieren und Teilen der 2. Garde-Pion.Komp. unter Lt. B o h n s t e d t. Überall hallte der Wald von immer neu aufflammendem Gewehrfeuer wider, da und dort kündete brausendes Hurra einzelner Abteilungen von Nahkämpfen. Das Angriffssignal der deutschen Stürmer riß nicht ab, unwiderstehlich bewegte sich das Ganze feindwärts, der Franzose war im Rollen. Bald gewannen die vordersten Feldgrauen Ausblick aus den südlichen Waldändern in Richtung auf Connantray und die Höhen nördlich Mⁱⁿ de Connantray. Was sie dort sahen, machte ihre Augen aufleuchten, ihre Herzen jubeln. Lt. v. Necker, 3. Komp., berichtet:

„Weit hinter uns im Walde hörte man noch heftiges Infanteriefeuer und das wüste, langhallende Hurra des Gros. Ich beobachtete auf den nach Fère-Champenoise zu führenden Wegen die Franzosen, wenn auch nicht in wilder Flucht, so doch in unordentlichem, hastigem Zurückgehen, jeweils mehrere Kompanien nebeneinander auf demselben Wege. Eine in einen Hohlweg einbiegende

Fahrzeug-Kolonne nahm ich unter Feuer; ein Fahrzeug stürzte, worauf dort große Unordnung entstand. Links hinter mir erreichte jetzt gerade Spim. v. R a t t e mit etwa 20 Leuten der 12. Komp. den Walbrand. Da ich somit einen gewissen Rückhalt hatte und auch St. Frhr. v. Udermann mit Leuten der 2. Komp. und dem Fähnrich v. S a l m u t h zu mir stieß, übernahm ich den Befehl über diese mit, ging, 2 Offiziere und 45 Mann stark, durch den Bachgrund von Connantray vor und besetzte die Chaussee von Vitry nach Fère-Champenoise. Vor uns und links sahen wir wiederum weit und breit die Franzosen in doppelten und dreifachen Kolonnen abziehen."

Unmittelbar dahinter sammelte Maj. Kortegarn alles, was aus dem Waldrändern auf Connantray zustrebte. Er bekam etwa ein kriegsstarke Bataillon, hauptsächlich vom F. und II./Elisabeth, aber auch vom I. Batl. und von anderen Regimentern, zusammen und stellte es hart nördlich der Nordspitze von Connantray bereit. Es mochte 7^o vorm sein.

Zwischen 7³⁰ und 8^o vorm. verschwand der zurückgehende Gegner allmählich vor der Front des Regiments, auch die Waldkämpfe waren im wesentlichen beendet. Das Gefecht kam zu einem gewissen Abschluß, die Fühlung mit dem Feinde ging verloren.

Da nach links zur 32. Inf.Div. hin jede Verbindung fehlte und nichts von den Sachsen zu sehen war, mußte das Bataillon Kortegarn stehen bleiben, während Oberst Böhm alles Erreichbare bei und südwestlich Höhe 172 zusammenzog, hauptsächlich die 5., 10. und 11./Elisabeth sowie Abgekommene der drei anderen Regimenter der Division. Südwestlich der Gruppe Böhm schließlich blieben die Hauptkräfte des I./Elisabeth beiderseits des Baure-Baches, die M.G.R. dagegen im Walbrande nordöstlich Höhe 162 als Sicherungen vorgeschoben.

Für den Angriff der Regimenter Franz, Augusta und Elisabeth kamen von der Feldartillerie zunächst nur die II./2. G.Felda. sowie die 2. und 3./4. G.Felda. in Betracht. Letztere waren an der Wegegabel südlich Clamanges bereitgestellt, um als erste über den Somme-Abschnitt herübergeworfen werden zu können. Befehlsgemäß hatte die II./2. G.Felda. 4^o vorm. das Feuer auf die feindlichen Stellungen westlich und südwestlich von Normée eröffnet. Aber sehr bald war das bekannte Signal: „Das Ganze halt“ von dorthier zu hören; um die eigene Infanterie nicht zu gefährden, mußte also das Feuer vorverlegt und dann bald ganz eingestellt werden, da das Waldgelände nicht erkennen ließ, wie der Kampf stand.

Nachdem die letzte Infanterie-Reserve Normée gegen 5¹⁵ vorm. durchschritten hatte, setzte das stoffelweise Vorziehen der Artillerie ein. Als erste ging die 3./4. G.Felda. vor und stand sehr bald etwa 700 m südwestlich der Straßenbrücke von Normée im Feuer gegen zurückgehende feindliche In-

fanterie. Der 3. Battr. folgte die 2. Westlich Normée wurde sie von Generalmajor Trimborn, dem Kommandeur der 2. Garde-Felda.Brig., auf der Straße angehalten, anscheinend um für ein weiteres Vorwerfen bereitzustehen. Aber leider kam es dazu nicht, die Batterie gelangte in den nächsten Stunden überhaupt nicht zur Verwendung.

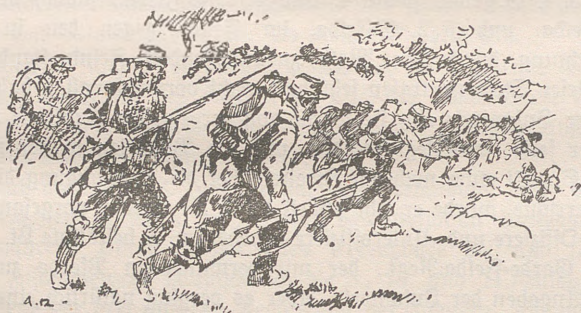
Bald nach Hellwerden setzten sich auch die 4., 5. und 6./2. G.Felda. auf Normée in Bewegung; von den bei der 32. Inf.Div. stehenden Gardebatterien wurden die 4. und 5./4. G.Felda. ebenfalls über Normée vorgezogen. Alle Batterien gingen westlich und südwestlich des Dorfes in Stellung, so daß 6³⁰ vorm. nördlich der Straße (von rechts nach links) 4. und 3./4. G.Felda. sowie 4. und 5./2. G.Felda., südlich der Straße 5./4. G.Felda. und 6./2. G.Felda. im Feuer gegen den in südwestlicher Richtung durch den Wald zurückgehenden Feind standen. Aber auch in dieser Stellung trafen sehr bald recht vorwurfsvoll gehaltene Meldungen der Infanterie ein, sie werde von der eigenen Artillerie beschossen, das Feuer solle vorverlegt werden, und die Batterien weiter nach vorn kommen. Soweit etwa noch ein Zweifel über die Berechtigung dieser Meldungen herrschte, wurde er sehr schnell durch die eigenen vorgeschickten Verbindungs-Offiziere und Unteroffiziere behoben, u. a. bestätigte Lt. v. Röckrich, 2. Garde-Felda.Regt., der mit verwundetem Pferde zurückgejagt kam, die Angaben der Infanterie. Aber es verging natürlich eine geraume Zeit, bis man überall die Fernspregleitungen eingezogen und die Proben herangeholt hatte. Wieder war es die Battr. Winterstein (3./4. G.Felda.), die als erste Stellungswechsel vornahm. Hptm. Winterstein schreibt:

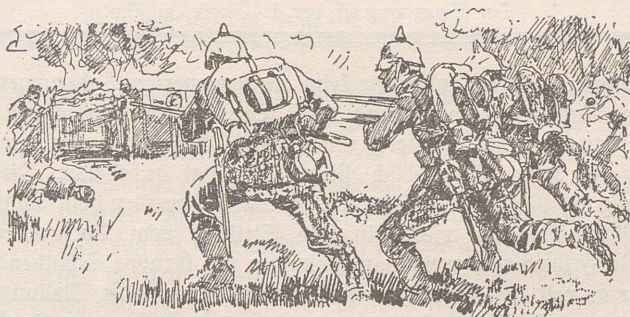
„Im Trabe ging es auf der Straße nach Fère-Champenoise vorwärts, auf einer großen Waldblöße nördlich der Chaussee wurde wieder abgeprobt. Von der auf dem Beobachtungswagen aufgestellten Vetter konnte ich die nordöstlich und östlich Fère-Champenoise zurücklaufenden Franzosen vortrefflich beobachten. In die zurückflutenden Massen hinein schießend, sah ich deutlich einige Leute fallen, Verwundete weiterhumpeln und andere Reißaus nehmen. Ein Zug unter Lt. v. Küster ging bis an den Waldrand vor und konnte dort aus offener Stellung gleichfalls ausgezeichnet wirken.“

Mit dieser Batterie war auch der Abt.Kommandeur, Major Reichert, vorgeeilt; er berichtet:

„Als ich zur Erkundung an den Südrand des Waldes vorgehe, sehe ich überraschend in etwa 1000 m Entfernung auf der Chaussee in Gegend Punkt 126 dicke französische Massen unschlüssig stehen. Ich lasse schnell zwei Geschütze der 3. Battr. vorkommen und gebe mit der begeisterten Bedienung Schnellfeuer ab. Verheerende Wirkung in dem massierten Ziel; ratlos rennt die Gesellschaft hin und her und wendet sich schließlich zur Flucht die Höhe 162 entlang. An der ruhig schießenden Bedienung habe ich meine Freude. Der grüne Hang ist wie mit roten und blauen Blumen bestreut.“

Der Stellungswechsel der übrigen Batterien erfolgte erheblich später. Vom 2. Garde-Felda.Regt. wurden die 5. und 6., vom 4. die 4. und 5. Battr. auf den Waldblößen nördlich Höhe 165 und nördlich der Bahn eingesetzt, wo sie von 10³⁰ vorm. ab vereinzelt zum Feuern kamen, aber lohnende Ziele waren jetzt nur noch auf den weitesten Schußentfernungen zu sehen, so daß ihre Wirkung nur gering sein konnte.





Der Sturmangriff der 1. Garde-Inf.Div.

(Karten 1 und 8.)

Nachdem der Kommandeur der 1. Garde-Inf.Div., Generalleutnant v. Hutier, gegen 3⁰ vorm. den Angriffsbeginn für 4¹⁵ vorm. befohlen hatte, erhielt er eine halbe Stunde später die telephonische Weisung des Generalkommandos, daß erst 4³⁰ vorm. angetreten werden sollte. Diese Abänderung wurde sofort weitergegeben. Aber schon bei der Übermittlung des ersten Divisionsbefehls waren auf dem Wege von den Inf.Brigaden zu den Regimentern und erst recht weiter von diesen über die Bataillone bis zu den Kompagnien derartige Verzögerungen eingetreten, daß von einem Angriffsbeginn um 4¹⁵ vorm. schon gar keine Rede sein konnte und auch die Zeit von 4³⁰ vorm. nicht einzuhalten war. So riß z. B., als der Befehl telephonisch von der 1. Garde-Inf.Brig. an das 1. Garde-Regt. diktiert wurde, gegen 4⁰ vorm. mitten im Gespräch die Verbindung ab; wie sich später herausstellte, war der übermittelnde Offizier der Brigade vor Übermüdung eingeschlafen. Erst gegen 4⁵⁰ vorm. war im Abschnitt des 1. Garde-Regts. alles aus bleiernem Schlaf geweckt und zum Antreten fertig.

„Ich kann nur gerade noch den Batls.Kommandeuren der vorderen Linie den Befehl schicken, dann muß schon angetreten werden. Keine Patrouille kann mehr vorgetrieben, kein Weg erkundet werden. Mit aufgepflanztem Seitengewehr geht alles durch dichte Rüsseln vor, in denen keiner den Nachbarn findet.“ (Tagebuch des Obersten Prinz Eitel Friedrich).

Tatsächlich traten die drei vorderen Bataillone des Regiments (II./3. G., I., II./1. G.) 4⁵⁵ vorm. an, F./1. G. und 1. Garde-Pi.Komp. waren Brigade-Reserve.

Etwas früher waren die Befehle bis zur vordersten Linie der 2. Garde-Inf.Brig. durchgedrungen, so daß hier die Ausgangsstellung zwischen 4³⁵ und 4⁵⁰ vorm. überschritten werden konnte.

Während bei der Infanterie keine nennenswerten Änderungen gegenüber der Aufstellung vom Abend des 7. September vorgenommen worden waren, hatte von der Artillerie nur die I./1. G.Felda. nachts ihre Feuerstellung bei Höhe 157 (südlich Pierre-Morains) beibehalten. Die andere Abteilung des Regiments (II.) rückte erst mit Hellwerden vom Südausgang von Pierre-Morains wieder in ihre Stellung vom Vortage ein. Das 3. Garde-Felda.Regt., welches noch immer zur Gruppe Schulzendorff gehörte, war erst 5³⁰ vorm. feuerbereit, nachdem es seine Stellungen vom 7. September südöstlich Colligny erneut bezogen hatte, nur die 2. Battr. stand bereits nachts hart nordöstlich Mulinzeux, während die 4. 5⁴⁵ vorm. wieder nach Mulinay vorgeschoben wurde. Das I./1. G.Fußb. hatte sich nachts bei Höhe 168 (südöstlich des Mont Aimé) vereinigt und war erst 6⁰ vorm. in den teilweise schon einmal innegehabten Stellungen am Südausgang und südöstlich von Colligny eingerichtet.

Genlt. v. Hutier beabsichtigte ein abschnittsweises Vorführen seiner Division und ordnete deshalb an, daß die Verfolgung nach geglücktem Angriff nicht über die Waldungen in Höhe von Punkt 166 auszudehnen sei. Dort sollten sich die Truppen eingraben und die Vorbereitung des weiteren Angriffs zunächst der Artillerie überlassen. Die Gruppe Schulzendorff behielt vorerst ihre Aufgabe: Sperrung des Abschnitts Mulinzeux—Mulinay; ihr wurde das Leib-Garde-Husaren-Regt. unterstellt, das frühzeitig von Colligny aus zur Verbindung mit der 14. Inf.Div. und zum Schutze der rechten Flanke die Gegend von Vert-la Gravelle zu erreichen hatte. Die einzige Reserve, auf welche die Division noch zurückgreifen konnte, war die 2./4. G. bei Höhe 157 (südlich Pierre-Morains).

Außerhalb des Waldes wurde es schon schummrig, als Grenadiere und Füsiliers sich in Bewegung setzten. Nur bei der 2. Garde-Inf.Brig. wurde das Hurra des Alexander-Regts. vernommen, man hörte es als dumpfes Brausen, hin und wieder durchzuckt von einzelnen Tönen der Hornsignale. Wohl hatten sich auch hier fragende Stimmen erhoben: Kann's glücken, ohne daß man etwas vom Feinde weiß, und ohne jede Vorbereitung? Und doch: nach dem lähmenden Ausharren in kümmerlicher Deckung, wie es der 7. September gebracht hatte, war es wie eine Befreiung durch die Feldgrauen gezogen. Vorwärts! Siegen oder Sterben, ein Drittes gab es nicht.

Im Abschnitt des 1. Garde-Regts. traten zunächst das II./3. G. mit 6., 7. und 8. Komp., kurz darauf die 2., 3. und 5./1. G. auf die freie Fläche südöstlich Morains-le Petit heraus, während die Schützen weiter links mit dem Durchschreiten der Kiefernstreifen etwas länger aufgehalten wurden.

Ohne Schuß wurde die Chaussee überschritten. Jetzt kam rechts die Bahnlinie in Sicht. Sollte der Franzose sie nicht besetzt haben? Nein — auch über sie ging's in lebhafter werdendem Schritt hinüber. Da ragt plötzlich aus dem Morgendämmer eine dunkle Wand auf: der Waldrand, da muß der Feind sitzen! Liegt er schon auf der Lauer? Fester umspannt die Faust das Gewehr, dessen Schloß im Brotbeutel steckt; nur die blanke Waffe muß hier die Entscheidung bringen. Höchste Spannung! Da durchschneiden peitschend die ersten Schüsse die Morgenstille, aus dem Waldrande zischt es heran. Der hastende Schritt wird zum Lauf, noch ehe das Marsch-marsch erschallt, unwillkürlich werden die Zwischenräume breiter. Beim rechten Flügel-Bataillon dehnt sich die 6. Komp. mehr nach halbrechts herüber aus, in die so entstehende Lücke zwischen 6. und 7. Komp. wird sofort die 5. mit Teilen eingeschoben; alles bleibt im Fluß, und noch ehe wesentliche Verluste eingetreten sind, ist der Waldrand erreicht. Nur Sicherungen der Franzosen haben hier gelegen, sie sind im Waldesdunkel vor dem heranbrausenden Sturm verschwunden. Und hinein geht es in das dichte Gehölz; die Schützenlinien vorn werden verstärkt. Nun hört die einheitliche Führung des Bataillons auf. Auf dem rechten Flügel arbeiten sich die 6. und Teile der 5. Komp. mühsam durch den über 500 m tiefen Wald vorwärts. Kaum sind sie am jenseitigen Waldrande angekommen, da schlägt heftiges Inf.- und M.G. Feuer aus einem Schützengraben vor dem gegenüberliegenden Waldstück herüber. 300 m sind's bis dorthin, viel zu weit, um in einem Lauf dagegen anzustürmen, das Feuer muß eröffnet werden. Erst nach und nach kann eine kampfkraftige Schützenlinie im Waldrande gebildet werden, Minuten vergehen, bis alles geladen hat. Bittere Verluste treten ein. Der jugendliche, frische, von seinen Leuten hochverehrte Führer der 6. Komp., Lt. Gr. v. K i t t b e r g, wird schwer verwundet, einer der Tapfersten, Lt. d. R. v. S o r n, fällt. Mit ihnen müssen viele braven Unteroffiziere und Grenadiere Blut und Leben opfern.

Links davon haben die Hauptteile der 5. sowie die 7. und 8. Komp. — letztere am weitesten vorn — den ersten schmalen Waldstreifen durchstoßen. Wenige Schritte nur sind auf der vorliegenden Blöße zurückgelegt, als drüben Maschinengewehr- und Gewehr-Salven losknattern. Alles wirft sich hin, Augenblicke nur, dann reißt das Signal „Rasch vorwärts“, vom Batsl.-Kommandeur, Major v. T r e s c o w befohlen, die Stürmer wieder hoch, und mit donnerndem Hurra stürzen sie sich gegen den zweiten Waldrand. Es glückt, der Franzose weicht, mit leuchtenden Augen durchstürmen die Grenadiere auch den zweiten Waldstreifen. Dahinter aber dehnt sich

6—700 m weit eine deckungslose, glatte Ebene mit einem viereckigen Stück Hochwald aus. Jetzt kommt das Schwerste:

„Vor uns weichen zahlreiche rote Hosen. Meine Leute brüllen das Hurra mit einer Begeisterung, daß der Wald dröhnt. Die Kompagnie ist in wunderbarer Kampf Stimmung. Einige Leute sind gefallen, darunter mein bester Gefreiter. Die Züge v. Seel und Wittneben sind in erster Linie. So treten wir auf eine große Waldblöße hinaus. Vor uns auf etwa 150 m ein Schützengraben, der uns die Flanke zeigt. Wir sehen seine Besatzung flüchten. Da setzt aus der Ecke des Grabens plötzlich ein Maschinengewehr mit seinem Feuer ein und setzt die lange Schützenlinie herunter. Ich sehe die Leute stürzen, wie gemäht. Jetzt kommt Lt. v. Seel an die Reihe, dann erhalte ich einen Schuß durch den Unterleib. Das alles spielt sich in Augenblicken ab.“ (Tagebuch des Hptms. v. Beschwich, Chefs der 8. Komp.)

Der rechte Flügel der Kompagnie hat indessen das viereckige Waldstück erreicht, die feindliche Artillerie greift ein:

„Da schlagen aber schon Granaten aus höchstens 1500 m Entfernung in unsere linke Flanke; von vorn Inf., von halbrechts M.G. Feuer. Jetzt heißt es: Siegen oder Sterben. Ein Lamm-Wäldchen vor uns. Was noch lebt, dort hinein, um für einen Augenblick wenigstens gedeckt zu sein. Trügerische Hoffnung! Granaten und M.G. Garben bearbeiteten den Wald von allen Seiten. Es wird ein wahres Totenwäldchen. Rechts und links fallen die Kameraden, das Hurra auf den Lippen.“ (Uffz. Gnoerrlich, 8. Komp.)

Siegen oder Sterben war die Lösung, unter welcher der Sturm begonnen hatte, sollte es wirklich nur ein Sterben geben? Da kam die Entscheidung vom rechten Flügel (6. und Teile der 5. Komp.), dem die eigene Artillerie Erleichterung schaffte. Die „Gelben“ waren es, die von Aulnay und aus der Gegend von Colligny her mit ihren Schrapnells flankierend die Waldränder südöstlich la Petite Ferme beschossen. Das französische Feuer erlahmte dadurch, der rechte Flügel des II./3. G. gewann Boden. Teile der 6. und 5. Komp. faßten nördlich um das viereckige Waldstück herum und setzten mit ihrem Feuer den feindlichen Schützen und Maschinengewehren im vorliegenden Waldrande hart zu. Allmählich neigte sich die Entscheidung denfeldgrauen Stürmern zu, der Gegner räumte seine Stellung und verschwand im Innern des Gehölzes. Aber die Angriffskraft des II./3. G. war zu Ende, seine Reihen hatten sich derart gelichtet, daß ein weiteres Vorstoßen in das ausgedehnte Waldgelände unmöglich war. Das ganze Bataillon hatte außer dem Kommandeur nur noch einen Offizier, Lt. d. R. Wittneben, 8. Komp. Der Führer der 5. Komp., Hptm. d. L. Schäfer war verwundet, ebenso der Adjutant, Lt. Frhr. v. Maltzahn, der einen Teil der Schützenlinie übernommen hatte. Die 7. Komp. hatte ihren Führer, Lt. d. R. Sartorius (verw.) und Offz. Stellv. Schneider (gef.), die 8. in Offz. Stellv. Zindars

(verw.) einen weiteren Zugführer verloren. Sehr viele tote und verwundete Unteroffiziere und Grenadiere bedeckten den Angriffsstreifen auf der ebenen Wiesenfläche mit dem viereckigen Wäldchen. Schweren Herzens mußte sich Major v. Trescow zum Sammeln der Trümmer seines tapferen Bataillons entschließen. Als das feindliche Artillerie-Flankenfeuer nachgelassen hatte, führte er sie an die Eisenbahn zurück, nur Patrouillen folgten dem zurückgewichenen Gegner. Niedergedrückt besetzten die ungeordneten Gruppen den Bahndamm, Deckung suchend gegen das immer von neuem scharf von links her heraufschallende feindliche Artilleriefeuer. Sie ahnten noch gar nicht, daß sie den Gegner geschlagen und tatsächlich einen vollen, allerdings mit Strömen von Blut erkauften Erfolg errungen hatten. Im Gegenteil, man machte sich auf einen feindlichen Gegenangriff gefaßt. Davon war aber um so weniger die Rede, als der Gegner auch von Aulnay her empfindlich getroffen worden war.

Bald nachdem von Südosten her der Kampffärm zum F./3. G. herübergeschallt war, sah Lt. d. R. R a u m a n n, der mit seiner 12. Komp. noch immer südöstlich Aulnay lag und die dortige Brücke über den Petit Morin besetzt hielt, wie eine feindliche Kompagnie die flache Kuppe östlich und südöstlich la Grosse Ferme mit der Front nach Morains-le Petit besetzte, und wie von einem Offizier vier Maschinengewehre auf Tragetieren herangeführt und auf diese Stellung verteilt wurden. Dieser Feind war wohl nicht ganz „im Bilde“, daß er hier der Besatzung von Aulnay auf wenig mehr als 800 m die linke Flanke bot. Er mußte es schwer büßen, denn noch bevor er gegen das II./3. G. eingreifen konnte, ließ Lt. d. R. Raumann seine Füsiliers ein wohlgezieltes und unfehlbares Feuer auf die französische Stellung eröffnen. Die Wirkung war verheerend, die feindlichen Schützen wurden bis auf einzelne vernichtet, die nach Westen zu entkommen suchten. Aber auch das gelang ihnen nicht, denn weiter westlich war inzwischen vom Südwestrande von Aulnay aus die 11. Komp. auf selbständigen Entschluß ihres Chefs, Hptms. B e c k e r, hin in Richtung auf la Petite Ferme bis an den Südrand des Sumpfes vorgestoßen und räumte nun von hier aus unter den aus den Fermes und dem Waldgelände östlich davon zurückflutenden Franzosen auf. Während die 12. Komp. noch einen langen Sprung vorwärts machte, drang die 11. bis in Höhe von la Petite Ferme vor; beide beherrschten von hier aus das ganze Gelände bis zu den Waldrändern. Hier wurden sie angehalten, um nicht vor die Front der eigenen Hauptangriffsfront zu geraten.

Fast gleichzeitig mit dem linken Flügel des II./3. G. haben sich die 2., 3. und etwas später die 5./1. G. dem Waldrand westlich der Straße Morains-le

Petit—Fère-Champenoise genähert. Bis dahin ist alles gut gegangen. Jetzt schlägt auch hier das erste feindliche Feuer aus dem Waldbrande heraus, brausendes Hurra bei den Grenadieren auslösend. Kein Kommando ist mehr zu hören. Ganz von selbst stürzen die Schützenlinien vorwärts, die Leib-Komp. wirft sich in die 2. und 3. hinein und unwiderstehlich rast alles durch den Wald, dem schwachen Gegner nach, der nicht rechtzeitig verstärkt werden kann. Am Bahndamm aber setzt er sich. Maschinengewehre sind am Waldrande westlich der Blöße eingesetzt und hämmern den Stürmern des rechten Flügels entgegen, der ganze Angriffsraum liegt unter feindlichem Artilleriefeuer. Alle Übersicht geht verloren, kein Führer kann im dichten Walde mehr als die nächsten zwei oder drei Mann rechts und links von sich übersehen. Trotz alledem wird der Bahndamm genommen, Gruppen und Halbzüge dringen über die Blöße und in dem Waldgelände südlich davon weiter vorwärts. Da aber der linke Flügel des Regiments (die Hauptteile des II. Batls.) noch nicht heran ist, das Füß.Batl. aber zur Verfügung des Brigadefeldkommandeurs zurückgehalten wird, stehen überhaupt keine Reserven zur Verfügung. Das schwache I. Batl. und die 5. Komp. müssen sich im Waldgelände in ihrer Vereinzelung völlig verlieren, zumal das II./3. G. rechts bis an die Eisenbahn zurückgeht. Oberst Prinz Eitel Friedrich hält deshalb diese Gruppe an und läßt sie den Bahndamm besetzen, um hier das Herankommen seines linken Flügels und der 2. Garde-Inf.Brig. abzuwarten. Jetzt lassen sich erst die Verluste übersehen. Die schwachen Verbände — das Regiment hat im August bereits über 1600 Mann verloren — weisen neue empfindliche Lücken auf. Lt. d. R. Z e d l e r, „dieser brave, vorzügliche Offizier voller Schneid“, der Führer der 2. Komp., ist gefallen, Lt. d. R. B a n d t, 3., und Feldwebel S c h l o m b e r g, 2. Komp., sind verwundet worden.

Nun verging einige Zeit, bis das II. Batl. mit seinen Hauptteilen herankam. Augenscheinlich hatte der Gegner in dem Waldgelände östlich der großen Straße seine vordersten Linien erheblich weiter nach Norden vorgeschoben, als westlich der Chaussee. Wenn er vor der Front des II./1. G. auch überrascht worden war, so hatten seine Sicherungen doch der 6., 7. und 8. Komp. mehrfach Aufenthalt bereitet und ihnen das Durcharbeiten durch Kiefernheide und Kusseln recht erschwert. Zu ernstern Zusammenstößen war es aber nicht gekommen. Gegen 6¹⁵ vorm. waren beide Bataillone des 1. Garde-Regts. am Bahndamm in Stellung. Das feindliche Artilleriefeuer ließ nach, es war zu erkennen, daß der Gegner auf diesem Flügel die Schlacht verloren gab. Die Verbände wurden geordnet. Noch immer scholl der Kampflärm der 2. Garde-Brig. von östlich der Straße herüber, sie

konnte diese also noch nicht überschritten haben. Das 1. Garde-Regt. mußte daher noch warten.

Inzwischen hatte sich die Brigadereferve (F./1. G. mit 1. Garde-Pi.-Komp.) südwestlich Morains-le Petit bereitgestellt, sie ging nach Abflauen des Kampfes auf dem Wege nach Bannes vor. In der Gegend südöstlich la Grosse Ferme konnten die von der 12. und 11./3. G. zererschossenen Reste der feindlichen Kompagnie mit den vier Maschinengewehren in Empfang genommen und Fühlung mit der vom Hptm. Frhr. v. W a n g e n h e i m von Aulnay sogleich herangeführten 9. und 10./3. G. aufgenommen werden. Nun zog Oberst Prinz Eitel Friedrich die beiden Bataillone seines und das II. des 3. Garde-Regts. an der Bahn nach links zusammen und setzte das II./1. G. von westlich Höhe 167 durch die Waldstücke in südwestlicher Richtung an, um die befohlene Linie bei Höhe 166 zu erreichen. Die feindliche Infanterie war völlig verschwunden. Als aber das Bataillon die Waldränder nördlich und nordwestlich Höhe 166 erreichte, setzte starkes Artilleriefeuer ein, welches zunächst ein weiteres Vorgehen verbot. Jetzt mußte, wie es der Divisionsbefehl ja auch vorgesehen hatte, die Vorbereitung des weiteren Angriffs durch die eigene Artillerie abgewartet werden.

Das 2. Garde-Regt. hatte rechts das II., links das I. Batl. in vorderster Linie eingesetzt, die M.G.R. und das F.Batl. sollten hinter der Mitte zur Verfügung des Regimentskommandeurs, Oberstlts. v. E s t o r f f, folgen. Von einem eingehenden, ausgearbeiteten Angriffsbefehl konnte natürlich auch heute wieder keine Rede sein.

„Es wird nur gesagt: Etwa derselbe Gefechtsstreifen wie gestern, die Höhe 166 soll nicht überschritten werden. Dann tritt das Bataillon, die Kompagnien in Gruppenkolonnen mit 100 m Zwischenraum nebeneinander, jede eine Spitze 50 m voraus, in der ungefähr geschätzten Richtung an. (Lt. v. S o l k e n d o r f f, Adj. I./2. G.)

Das II. Batl. hat die 8., 6. und 5. Komp. in Front, bei der Spitze der 8. befindet sich Lt. v. P e t e r s d o r f f, der den Weg von seiner gestrigen Patrouille her kennt, als Führer. Die von ihm gemeldete feindliche Batterie steht noch an derselben Stelle. Nur schwache Sicherungen oder Patrouillen gibt es zu überrennen, dann braust das Hurra los und wie ein Ungewitter sind die Grenadiere in der Batterie, ehe diese sich noch von ihrer Überraschung erholt hat. Und weiter geht's in atemloser Eile. Unmittelbar links davon stürmt die 6. Komp. Hier ist's Lt. L ö h h ö f f e l v. L ö w e n - j p r u n g, der seinen Leuten voraneilt; er berichtet:

„... Als ich einige Schritte vor meiner Spitze Ausblick auf eine größere Bichtung gewann, bemerkte ich, ohne daß wir auf irgendwelche feindlichen Posten gestoßen waren, eine starke französische Infanterie-Kolonne, die in völliger Un-

ordnung quer zu unserer Marschrichtung nach Westen zurückging. Es gelang einen überraschenden Feuerübergang auf diese Abteilung von etwa Kompanie-Stärke zu richten, der bei der kurzen Entfernung (40 bis 50 m) vernichtend wirkte. Ehe die französische Abteilung dazu kam, Widerstand zu leisten, ging die Kompanie bereits mit aufgeflossenen Bajonett und Hurra zum Sturm über. Die Franzosen wechselten damit ihre bisherige Marschrichtung und wurden in kurzer Entfernung aufgelöst vor uns hergetrieben.

Bereits nach einigen 100 m Vordringens bemerkte ich, daß gerade im Abschnitt meiner Kompanie eine feuernde feindliche Batterie stand, deren Feuer natürlich weit über unsere Köpfe hinwegging. Nach Durchschreiten des nächsten Waldstreifens wurde sie bereits sichtbar. Sie wurde natürlich sofort das Ziel der ganzen Kompanie, die in voller Front auf sie zustürmte, immer einen Schleier fliehender Franzosen vor sich herjagend. Hierdurch wurde die Batterie auch verhindert, uns irgendwelchen Schaden zu tun, denn der Versuch einzelner beherzter Kanoniere, die heranstürmenden Truppen direkt zu beschießen, scheiterte daran, daß ihnen immer wieder die eigenen Landsleute vor die Rohre liefen. Als die französische Artillerie das Heranstürmen der deutschen Truppen erkannte, versuchte sie schleunigst, ihre Besspannungen heranzubekommen, um die Geschütze wegzuführen. Es gelang auf etwa 80 m vom gegenüberliegenden Waldrande aus Schnellfeuer auf die herankommenden Gespanne zu eröffnen; große Verwirrung und erhebliche Verluste an Mannschaften und Pferden! Die Kanoniere gaben nun den Versuch auf, mit den halb zusammengeschossenen Gespannen die Geschütze wegzubringen und versuchten, so rasch wie möglich selber davonzukommen. Gegen 6^u vorm. drang die Kompanie mit brausendem Hurra in die Batterie ein. Wsw. G u l n i c k und ich schrieben mit Blaustift an die Schutzhölzer der vier Geschütze den Namen der Kompanie."

Auch die 5. Komp., ohne Zug G r a b b e, der am 6. September südwestlich Aulnizeug den Anschluß an die Kompanie verloren hatte und noch nicht wieder heran war, konnte beim Antreten gerade noch rechtzeitig die vordere Linie links neben der 6. erreichen. Bei ihr stürmte der Batls.Führer, Hptm. v. D e r k e n, das Gewehr in der Faust, mit vor. Der Komp.Chef, Hptm. F r h r. v. M ü n c h h a u s e n, bildete beim ersten Zusammenprall mit dem Feinde eine Schützenlinie, welcher der Zug E x l e r links gestaffelt folgte. Die Kompanie stieß auf nächste Entfernung auf eine französische Kolonne, die nahezu vernichtet wurde.

Ein Gruppenführer der 5. Komp. faßt seine Erlebnisse folgendermaßen zusammen:

"Unter Hurra stürmen die Schützenlinien auf den Feind, wo sie ihn finden, ohne Gefechtsziel und Gefechtsstreifen zu kennen. Im letzten Augenblick stellen die Franzosen ihr Feuer ein, ergreifen die Flucht, werden von uns durch den Wald verfolgt, auf der nächsten kahlen Fläche mit furchtbarem Erfolge beschossen, bis der Rest den nächsten Waldrand erreicht hat. Dort setzt er sich von neuem, stellenweise von Reserven und Maschinengewehren aufgenommen. Hier treten beim Stürme über die Wälder starke Verluste bei uns ein. Die Franzosen wehren sich tapfer, selbst Verwundete, die sich in den Getreidefeldern auf den freien

Flächen verkrochen, feuern von hinten auf uns. Aber unsere Leute sind von unaufhaltbarem Vorwärtsdrang beseelt. Das Bild der überall fliehenden Gegner, der verlassenen Batterien, an denen wir vorbeikommen, der von den gefallen Franzosen rot und blau übersäten Felder und der vorstürmenden eigenen Linien ist überwältigend, überall die Führer in erster Linie voran! Noch heute sehe ich, wie der damalige Batts.Führer, Hptm. v. Derken, mit einem Gesicht, als ob ihm jemand Sand in die Augen würfe, dem scheußlichen, aus nächster Nähe auf-flammenden Infanterief Feuer entgegenrannte."

Sehr bald nach dem ersten Zusammenstoß mit dem Gegner stellte sich heraus, daß zwischen den inneren Flügeln des 1. und 2. Garde-Regts. die Fühlung verlorengegangen war. Hptm. v. Paczenski u. Tenczin setzten sogleich seine 7. Komp. rechts neben der 8. zur Schließung der Lücke ein. Der linke Flügel der 7. vermischte sich schnell mit der 8. Komp., und als letztere die Batterie stürmte, war dort einer der ersten der Gefr. Faerber der 7. Komp., der sich schon in den Augustschlachten das Eiserne Kreuz 2. Kl. verdient hatte und nun als erster Mann der Kompagnie für das Kreuz 1. Kl. vorgemerkt wurde.

Links vom II. trat von der Straße Morains-le Petit—Cury aus das I. Batl. an. Es mußte sich scharf halbrechts halten und hatte einen weiteren Weg, als die Kompagnien des II., die schon früher im Waldesinnern verschwanden. Die rechts vorgehende 1. und die 4. Komp. schoben sich mit Teilen hinter dem II. Batl. rechts; links der 6. traf die 3. Komp., an ihrer Spitze Lt. v. Loeper, gleich beim Eindringen in den Wald in der ersten feindlichen Stellung auf eine französische Batterie. Der Gegner war hier völlig überrascht und gerade dabei, sich aus der Ruhe zu erheben. Ohne einen Schuß abgeben zu können, wurde er überrannt, die Batterie fiel kampfslos in die Hand des Zuges Loeper.

So hatte das 2. Garde-Regt. in der ersten halben Stunde mit stürmender Hand drei feindliche Batterien*), die während der beiden vorhergehenden Tage den Truppen der Garde schwere Stunden bereitet hatten, genommen, vier Maschinengewehre erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Der ungefühme Drang der Angreifer nach vorwärts, ihr rastloses Nachdrängen hinter dem weichenden Gegner beiderseits des Weges Pierre-Morains—Fère-Champenoise rissen auch die feindlichen Reserven mit in die Flucht, und es begann in diesem Abschnitt ein großer Erfolg heranzuwachsen.

*) So nach den Berichten. Es ist möglich, daß im ganzen nur zwei Batterien genommen wurden. Da das Vorgehen in mehreren Wellen erfolgte, kann eine hintere Schützenlinie in eine feindliche Batterie hereingekommen sein, die schon vorher von einer anderen — vorderen — genommen worden war.

Auf dem linken Flügel der 1. Garde-Inf.Div. hatte das 4. Garde-Regt. sein II. Batl. sowie die 12. und 10. Komp. mit $\frac{2}{3}$ M.G.R. in vorderster Linie eingesetzt; die 9. und 11. blieben zur Verfügung des Brigade-Führers in zweiter Linie. Als der Sturmbefehl 4²⁰ vorm. beim Regts.Stab eintraf, war der linke Nachbar, das Alexander-Regt., unbemerkt von der vordersten Linie, bereits in der Vorwärtsbewegung. Beim ersten Vorgehen fand das 4. Garde-Regt. keinen Widerstand, denn das Regt. Alexander hatte die Angriffsfront bereits freigemacht. Das war insofern ein besonderes Glück, als das 4. Garde-Regt. gleich nach dem Antreten einen fast 2000 m langen, deckungslosen, ansteigenden Hang zu überwinden hatte. Erst als die Stürmer sich dem vor diesem Teil der Front stark zurückspringenden Waldrande näherten, setzte das feindliche Inf.- und M.G.Feuer ein.

„Unter fortwährendem Hurra,“ schreibt der Regts.Adjutant, Lt. v. W i g = l e b e n, der mit dem Regts.Stabe unmittelbar hinter der vordersten Linie folgte, „unter Blasen der Hornisten und mit schlagenden Tambours geht es stürmend vorwärts. Ein unvergeßlich großer und erhebender Augenblick! Mit unaufhaltsamer Wucht branden die Wogen unserer Leute heran an den Feind. Alle trübe Stimmung des Tages vorher, das entmutigende Feuer der französischen Geschütze, die eigene Hilflosigkeit, die Anstrengungen der letzten Tage, die durchwachten Nächte und das geringe Essen, alles ist vergessen unter der Macht dieses Sturmes. Jubelnder, begeisterter und aufopfernder haben niemals brandenburgisch-preussisch-deutsche Truppen gestürmt.“

Bei der 5. Komp. gelang es dem Zuge des Lts. d. R. D r e y e r, im Waldgelände 3 Offiziere und 180 Mann gefangen zu nehmen.

5³⁰ vorm. war das vordere Treffen des Regiments im Walde verschwunden. Alles kam darauf an, daß in diesen Augenblicken, in denen die Einwirkung der Führer in dem völlig undurchsichtigen Unterholz mehr und mehr ausgeschaltet war, in denen sich die Schützen in Gruppen und Haufen zusammenballten, in denen sich alle Verbände auflösten und drei, vier und noch mehr Wellen hintereinander folgten, daß jetzt die Bewegung im Fluß blieb. Glänzend bewährte sich hier die Selbständigkeit des deutschen Soldaten, hervorragend verstanden es Zug- und Gruppenführer sowie einzelne beherzte Mannschaften, die in ihrer Nähe befindlichen Leute vorwärtszureißen. Etwa in Höhe der Kuppe 167 trat ein merkbares Schwenken fast der ganzen Front des 2. und 4. Garde-Regts. aus der bisherigen, mehr südlichen Richtung nach rechts ein, nur der Hauptteil der 10./4. G. blieb geradeaus und geriet später zusammen mit einem Zuge der 5./2. G., bei dem sich auch die Hauptleute v. Derken und Frhr. v. Münchhausen befanden, in den Abschnitt des Alexander-Regts., dem sich beide an der Bahnkurve 2 km nordöstlich Fère-Champenoise unterstellten. So stürmten also nur noch fünf

Kompagnien des 4. Garde-Regts. mit der M.G.R. durch das schwere, von Süden her kommende feindliche Artilleriefeuer zwischen den zahlreichen Waldstücken in allgemeiner Richtung auf Station Fère-Champenoise vorwärts. Auch hier ließ es der Druck der nach Westen abgedrängten Teile des Alexander-Regts. und der Pioniere zu wesentlichen Infanterie-Kämpfen nicht mehr kommen.

Im Augenblicke der Schwenkung verstärkten beim 2. Garde-Regt. die nachgeeilten Kompagnien des Füß.Batls. die vorderen Linien. Teile der 9. Komp. erschienen auf dem äußersten rechten Flügel des Regiments, wo in der Hauptsache die 7., 1. und 4. Komp. kämpften. Als die vordersten Gruppen die Straße bei Höhe 167 und südlich überschritten, erreichte die vortrabende M.G.R. eine freie Fläche etwa 1200 m ostnordöstlich Höhe 166. Hier hatten die vorausgerittenen Zugführer, die Lt.s. v. Schaack und v. Lignitz, eine größere Menge Franzosen beobachtet, die sich auf ein hinter der Eisenbahn liegendes Waldstück zu sammelten. Schnell wurde das Feuer aller sechs Gewehre auf dieses Gehölz eröffnet, die Wirkung konnte später festgestellt werden. Dieses Feuer der M.G.R. gab den stürmenden Gruppen neuen Antrieb, der um so nötiger war, als der Gegner an der Bahnlinie Morains-le Petit—Fère-Champenoise neuen Widerstand versuchte. Lt. v. Völhöffel, 6. Komp., schreibt über den Kampf an der Bahnlinie:

„Inzwischen wurde der Bahndamm Fère-Champenoise—Colligny etwa in der Biegung 2,5 km nördlich Fère erreicht, ohne daß ernstlicher Widerstand geleistet worden war. Hinter dem Bahndamm hatte jedoch offenbar eine stärkere französische Abteilung in Reserve gelegen, ich schätze sie auf etwa ein Bataillon. Diese war wohl durch den näherkommenden Gefechtslärm und einzelne Flüchtende über den Gang des Gefechts unterrichtet und hatte den etwa 2,5 m hohen Bahndamm in ganzer Front besetzt. Hier war ernstster Widerstand zu erwarten, zumal die Franzosen dort anscheinend noch frisch und völlig in der Hand ihrer Führer waren. Der Vorwärtsdrang der Truppen wurde jedoch angesichts dieser Gefahr nicht aufgehalten, ohne Zögern ging die ganze Front aus der Deckung heraus und zum Sturm gegen den Bahndamm vor. Links von mir wurde unter dem heftigen Feuer des Gegners der Angriff aufgehalten und Hfw. Strömann, der mit besonderer Tapferkeit seinem Zuge vorauselte, schwer verwundet. Vor meinem Frontabschnitt gelang es jedoch, gleichzeitig mit einem Trupp französischer Infanteristen an den Bahndamm heranzukommen, so daß auf diese Weise das deckungslose Gelände fast verlustlos überschritten werden konnte. Nach einer kurzen Atempause unter Deckung des Bahndamms selbst sprangen Tambour Stadelmann und Uffz. Richardt mit mir zusammen auf den Bahndamm herauf, worauf die ganze unter meiner Führung stehende Gruppe von 40—50 Mann mit Hurra den Damm nahm und in kurzem, heißem Nahkampf den Gegner zur Flucht zwang. Stadelmann und Richardt haben ihren Schneid mit dem

Tode bezahlt, ersterer durch Bajonettstich, letzterer durch Kopfschuß aus aller-nächster Nähe. Nun war es möglich, die gesamte hinter dem Bahndamm liegende französische Front durch flankierendes Feuer zu nehmen . . .“

Während dieses Kampfes an der Eisenbahn waren immer mehr Feldgrau aus dem Waldgelände östlich der Straße Morains-le Petit—Fère-Champenoise herausgetreten. Nördlich der 6. hatten die 7. und 8. Komp. den Bahndamm schneller überschritten, sie stürmten nun über Höhe 166 in südwestlicher Richtung vor; Teile der 1. und 4. folgten. Aber noch längst waren nicht alle Franzosen aus den durchstürmten Wäldern heraus, ganze Gruppen, ja Kompagnien, steckten noch in den umgangenen Teilen und es kam jetzt zu den überraschendsten Zusammenstößen rückwärtiger Abteilungen mit diesen feindlichen Resten. So berichtet der Gefr. K i d vom Regts.Stab. des 2. Garde-Regts., der mit zwei Meldereitern, vier Grenadieren und den Pferden des Stabes folgte:

„Als ich eben aus einem Waldstücke herauskam, erblickte ich am Rande einer mir gegenüberliegenden Schonung in etwa 300 m Entfernung 10 bis 12 französische Soldaten. Ich rief meinen Kameraden zu, mir zu folgen und galoppierte auf die Franzosen los, die aber in der Schonung verschwanden. Weil ich mit den Pferden in die Schonung hinein nicht folgen konnte, gab ich das Zeichen, diese zu umreiten, um den Franzosen den Weg abzuschneiden. Als dies geschehen war und ich auf der entgegengesetzten Seite in gleicher Höhe sein konnte, wo ich die Franzosen zuerst gesehen hatte, stieß ich wieder mit denselben zusammen, als sie gerade die Schonung verlassen und in einen gegenüberliegenden Wald flüchten wollten. Nun forderte ich sie auf, sich zu ergeben; da sie meine Worte nicht verstanden, gab ich ihnen mit der Hand Zeichen. Aber erst als auch die Husaren heranstürmten, hoben die Franzmänner die Gewehrkolben in die Höhe, zum Zeichen, daß sie sich ergeben wollten. Die Gewehre legten sie aber erst ab, als die Gardisten herbeikamen und einer der Husaren ihnen erklärte, daß es kein Entweichen mehr gäbe, da sie abgeschnitten seien. Als aber die aus der Schonung heraustretenden Franzosen gar nicht alle werden wollten, wurde es mir doch anders zumute. Ich trieb sehr zur Eile, da die Möglichkeit bestand, daß die Franzosen ihre Waffen wieder aufnehmen könnten. In der Hast und Eile hatten wir es sogar unterlassen, die Offiziere zu entwaffnen. Der Abtransport ging fast nur durch Waldungen. Endlich trafen wir den Regimentsstab, dem ich die Gefangenen übergab.“

Von den verschiedensten Stellen der vorderen Linie mußten Gruppen zurückgesandt werden, um das Gelände nach solchen versteckten Gruppen unverwundeter Franzosen abzusuchen und auch verwundeten Gegnern ihr hinterhältiges Feuern gründlich auszutreiben.

Als nach 7³⁰ vorm. die vordersten Teile der 2. Garde-Inf.Brig. die Höhe 166 und die freien Hänge südlich und östlich davon überschritten, setzte das französische Artilleriefeuer aus rückwärtigen Stellungen von Fère-Champenoise und Comnantré her ein. Die französischen Artilleristen wußten,

daß ihre Kameraden von der Infanterie vor der Vernichtung standen, wenn sie sie nicht mit einer Feuerwand von dem Verfolgungsfeuer der Deutschen trennten. Und mit gewohnter Schnelligkeit und Aufmerksamkeit lösten sie diese Aufgabe. Was die Rohre hergaben, jagten sie den Grenadieren und Füsilieren entgegen. Schleunigt mußte die M.G.R./2. G. ihre Feuerstellung aufgeben und schützende Waldstücke auffuchen. Die Vorwärtsbewegung stockte zunächst. Das feindliche Artilleriefeuer und die eigene Erschöpfung waren zu stark, um dem Gegner an der Klinge bleiben zu können. Schreibt doch Lt. v. Holgendorff, Adj. I./2. G., der mit einigen Grenadieren in vorderster Linie vorausgestürzt war:

„Ich war derart ausgepumpt, daß ich den Versuch, in die französischen Abteilungen hineinzuschießen, als völlig zwecklos aufgab, weil ich auf 50 m mehrfach wegen Atemnot vorbeischoß.“

Und wie ungleich schwerer hatten es die Mannschaften mit ihrem Gepäck! In einer Linie, die ungefähr von westlich Höhe 166 über die kleinen Waldstücke unmittelbar südlich davon nach Osten an Bahn und Straße verlief, suchten die Schützenlinien vor dem rasenden Feuer Deckung. Der Divisionsbefehl, zunächst die Höhe 166 zu gewinnen, war ja ausgeführt. Soweit die Kräfte reichten und solange sich der Gegner noch innerhalb der Reichweite des Gewehrs befand, wurde er mit Feuer verfolgt. Besonders der M.G.R./4. G. gelang es noch einmal, französische Gruppen vor Fère-Champenoise wirksam zu fassen. Aber unglaublich schnell war der Feind aus dem Feuerbereich verschwunden, in den Gärten des Ortes, hinter seinen Häusern und den zahlreichen das Dorf umstehenden Strohdriemen fand er nur zu bald sichere Deckung. Auch das große Waldgelände östlich des Mt. Noët mit den ihm vorgelagerten Kiefern-Parzellen und Buschgruppen nahm die flüchtenden Reste der geschlagenen französischen Infanterie allmählich auf.

Wenn doch jetzt die deutsche Artillerie herangewesen wäre! Jeder Schuß in den vollgepfropften Ort Fère-Champenoise hätte Wirkung haben müssen. Auf den nach Connantre, Corroy und Deuvy führenden Straßen traten Kolonnen aller Art heraus; deutlich war zu erkennen, wie überall Berittene Ordnung in die Haufen zu bringen suchten. Ja sogar Militärmusik wurde drüben hörbar, sie sollte anscheinend die geschlagenen feindlichen Truppen über den Ernst der Lage hinwegbringen und ihre Stimmung heben. Nur einige gut sitzende Schrapnells auf verschiedene Stellen der Kolonne und die Auflösung mußte da sein. Die Beobachtung war hervorragend. Aber vorläufig war noch nichts von der eigenen Artillerie zu hören und zu sehen. Trotz des heftigsten feindlichen Feuers lösten sich aus der vorderen Infanterielinie

einige Offiziere, um die Batterien zu benachrichtigen. Wieder waren es die schneidigen Uts. v. Voeper und v. Petersdorff, sowie der sich wieder freiwillig meldende Fähnrich Wittmer (1. Komp.), die in Qualm und Eisenhagel nach rückwärts rasten, um schnell die Batterien vorzuholen; jeder Augenblick schien kostbar. Aber jetzt zeigte sich, daß mit einem derartig schnellen und raumgewinnenden Erfolg der Infanterie nicht gerechnet worden war. Zudem hatte ja auch völlig die Zeit gefehlt, vor Sturmbeginn die erforderlichen Vereinbarungen über das Wie und Wann des Folgens der Feldartillerie zu treffen, die angesichts des unübersichtlichen Waldgeländes und bei dem Mangel an Fernsprengerät doppelt nötig gewesen wären. Eine Zuteilung einzelner Geschütze, Züge oder Batterien an die Infanterie — eine Maßnahme, die hier entschieden ganz besonders am Platze gewesen wäre, — kannte man im September 1914 noch nicht. Da das 3. Garde-Felda. Regt. noch dem Abschnitt Schulzendorff unterstand, kam zunächst für ein sofortiges Vorwerfen nur das 1. in Betracht, dessen beide Abteilungen in den Stellungen vom Vorabend befehlsgemäß 5⁴⁵ vorm. das Feuer zur Begleitung des Infanterie-Angriffs eröffnet hatten. Kurze Zeit darauf war bei der II. Abteilung das Signal „Das Ganze“ von der Gegend der Höhe 167 zu hören, die Infanterie mußte also schon so weit vorgedrungen sein. Die Batterien brannten darauf, ihr nachzujagen, um eingreifen zu können und das Vorgehen der Schwesterwaffe in Fluß zu halten. Aber es kam kein Befehl dazu; „Feuer vorverlegen“ war das einzige, was angeordnet wurde. Erst 6⁵⁰ vorm. wurden die 5. und 6. Battr. in Bewegung gesetzt, um 7³⁵ vorm. aus einer Stellung 800—1000 m südöstlich von Morains-le Petit das Feuer in südwestlicher Richtung zu eröffnen; bald wurde die 4. Battr. nachgezogen.

Die mangelhaften Beobachtungsverhältnisse zwangen aber die Batterien, sehr bald das Schießen wieder einzustellen, auf Wirkung konnte die Abteilung erst dann rechnen, wenn die Beobachtungsstellen bis etwa in die Gegend der Höhe 166 vorgeschoben worden waren.

7⁴⁵ vorm. holte der Regts. Kdr., Oberst Frhr. v. R o t s m a n n, auch die I. Abteilung heran, um sie gleich über die Stellung der II. hinaus jenseits der Höhenlinie 167 vorzuwerfen. Zwar holten die Batterien aus den Pferden heraus, was sie hergaben, in einem langen Galopp, der nur von kurzen Trabteinlagen unterbrochen wurde, jagten die Geschütze vorwärts. Aber die beste Zeit war doch schon verpaßt. Die Abteilung suchte das gut zu machen, indem sie bis etwa 1000 m an den Nordausgang von Fère-Champenoise heran vorjagte und mitten unter den noch im Vorspringen befindlichen Teilen der 2. Garde-Inf. Brig. hart östlich der Straße Morains-le Petit—

Fère-Champenoise abprokte. Hptm. v. Winterfeld, Chef der 2. Battr., schreibt:

„Feindliche Artillerie beginnt, sehr lebhaft auf uns, besonders 3. Battr. und Abt. Stab an der Straße, zu schießen. Wir auf dem linken Flügel haben also einige Ruhe, nach diesem Gegner zu fahnden. Auf einem erheblich tiefer gelegenen Wiesengrund östlich Fère-Champenoise (Entfernung etwa 3000 m), der dicht mit Heuschobern besetzt ist, sehe ich verdächtige Rauchwölkchen und auffällige Bewegung. Das sofort auf diese Heuhaufen gerichtete Granatfeuer — es war ein sehr leichtes Ziel — hat nach den ersten Wirkungsgruppen den Erfolg, daß das Feuer auf unsern rechten Flügel nachläßt, und daß plötzlich auf jenen Wiesengrund zu Fahrzeuge heranragen. Sie werden mit anscheinend gut sitzenden Schrapnells empfangen, kehren teilweise um, und wir haben die Freude, da unten ein wildes Durcheinander von Menschen und Material zu beobachten, das nach den nächsten Granatgruppen völlig zerstoben ist. Die Kanoniere, froh, endlich einmal wirkliche Ziele und nicht nur zweifelhafte Zielräume vor sich zu haben, hatten mit großer Schnelligkeit und Genauigkeit gearbeitet.“

Hervorragend bewährte sich hier wie immer der Bwm. B e c h e n, Nicht-freisunteroffizier I. Der Abt. Kommandeur, Major v. W e l k i e n, und sein Adjutant, Lt. v. W i k l e b e n, wurden verwundet, doch konnte ersterer die Führung seiner Abteilung behalten. Bei der 3. Battr. fielen ein Unteroffizier und zwei Mann, Lt. G e o r g G r a f z u S t o l b e r g = S t o l b e r g sowie mehrere Unteroffiziere und Kanoniere wurden verwundet, Munition flog in die Luft.

Tatsächlich hatte nach Lage der Dinge im Abschnitt der 2. Garde-Inf.-Brig. die Infanterie ganz allein die volle Last des Sturmes zutragen gehabt. Noch schmerzlicher aber waren die Verluste, die stellenweise jezt eintraten, viele Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Garde-Regts. mußten nach errungenem Siege ihr Herzblut dahingeben. Bei der 7./2. G. brach Lt. v. H e i n z zu Tode getroffen zusammen.

Das 4. Garde-Regt. hatte, vor allem während des Sturmes selbst, weniger gelitten, jezt riß das feindliche Artilleriefeuer aber auch bei ihm Rücken. Der Führer der 6. Komp., Hptm. d. R. Frhr. B ö c k l i n v. B ö c k l i n s a u, Lt. v. R i e n i k (8. Komp.), die Lts. d. R. P l a t h und K a r g e sowie Offz. Stellv. K ö l s c h waren verwundet. Auch der Regts. Adjutant, Lt. v. W i k l e b e n, der mit den Offizieren des Brigade-Stabes, Hptm. v. B i s m a r k und Lt. v. W u l f f e n, gesammelte Gruppen in die vorderste Linie vorgeführt hatte, blieb mit schwerem Beinschuß liegen.

Die Entlastung der Infanterie durch die deutschen Batterien machte sich ganz allmählich fühlbar, das feindliche Artilleriefeuer von Süden her begann nachzulassen. Das benutzten die Tapferen des 2. und 4. Garde-Regts., soweit sie südlich der Höhe 166 lagen, zum erneuten Vorarbeiten in Richtung

auf Höhe 161, den Bahnhof und den Nordeingang von Fère-Champenoise. In der Nähe der Bahngabel gewannen sie Fühlung mit dem rechten Flügel der 2. Garde-Inf.Div. (Regt. Alexander und Pioniere), der sich hier bereits vor längerer Zeit eingenistet hatte. Bei der Kreuzung der Chaussee mit der nach Osten führenden Bahn verlor das 2. Garde-Regt. in Lt. d. R. v. Hassel, 8. Komp., einen weiteren Offizier (schwer verw.).

Zwischen 10^o und 10³⁰ vorm. war die Lage der 1. Garde-Inf.Div. folgende:

Von Aulnizeux her rückten auf Befehl des Divisionskommandeurs das Batl. K o t e n h a n und das Halbbatl. R u h l w e i n über Aulnay in Richtung auf die beiden Fermes südlich davon vor, um sich mit der bisherigen Besatzung von Aulnay (F./3. G.) wieder zu vereinigen und weiter zur Verfügung der Division zu bleiben. Auch die 2./4. G. gewann hierbei, von Gegend südlich Pierre-Morains aus vorgehend, Anschluß an ihr Bataillon.

Beim 1. Garde-Regt. lag das II. Batl. in den Waldrändern nördlich und nordwestlich der Höhe 166, das I. mit der M.G.R. und das stark gelichtete II./3. G. wurden über ein nördlich der Höhe 167 in südwestlicher Richtung verlaufendes großes Gestell an die Straße Bannes—Fère-Champenoise vorgeführt. Die bisherige Brigadereserve (F./1. G. und 1. Garde-Pi.Komp.) rückte bald darauf nach und stellte sich als rechte rückwärtige Staffel im Walde bereit, die Pion.Komp. übernahm an den nördlichen Rändern östlich der genannten Straße die Sicherung gegen Bannes.

Bei dem stark durcheinandergekommenen 2. Garde-Regt. übernahm Major v. S c h ö n s t a d t (Rdr. I./2. G.) den Befehl an Straße Bannes—Fère-Champenoise. Unter dem Schutze des hohen Straßendamms gelang es hier, nach und nach etwa 400 Grenadiere und Füsilier auf die Front zwischen Höhe 161 bis nahe an den Bahnhof zu verteilen. In Gegend der immer noch stark unter Artilleriefeuer liegenden Höhe 166 hatten Hptm. v. Paczensky (7. Komp.) und Hptm. v. D e s t e r r e i c h (1. Komp.) die Hauptteile ihrer Kompagnien und alles Erreichbare ihrer Bataillone an sich gezogen und etwas weiter zurückgeführt, um sie dem Feuer der französischen Batterien zu entziehen. Oberstlt. v. Estorff vereinigte sie als seine Reserve etwa da, wo die Bahn von der Chaussee abbiegt, mit der noch fast vollständig zusammengehaltenen 11. Komp. unter Befehl des Hptms. v. L e t t o w = V o r b e c k. Die M.G.R. hielt in Deckung östlich der Straße.

Östlich der Gruppe Schönstadt gewannen II., 12. und M.G.R./4. G. den Bahnhof und die Bahnlinie östlich davon. Das Halbbatl. Z i m m e r m a n n (9. und 11./4. G.) suchte aus Gegend östlich Morains-le Petit, die 10. Komp. aus dem Abschnitt des Alexander-Regts. Anschluß ans Regiment.

Von der Feldartillerie hatte die II./1. G.Felda. das Verfolgungsfeuer auf weite Entfernung aus einer neuen Stellung südlich Höhe 167 aufgenommen; 4. und 5. Battr. standen westlich der Eisenbahn, die 6. zwischen Bahndamm und Chaussee. Die bisher zur Abteilung Schulzendorff gehörigen Batterien (3. Garde-Felda.Regt. und I./1. G.Fußb.) waren erst im Anmarsch von Mulnizeur, Mulnay und aus der Gegend südöstlich Colligny.

So war auf der ganzen Front des Gardekorps bereits zwei Stunden nach dem jeweiligen Antreten die Entscheidung gefallen. Obwohl der Angriff nicht im geringsten vorbereitet und einheitlich geführt werden konnte, eine Unterstützung durch die Artillerie nahezu völlig ausfiel und das Gelände denkbar schwierig war, hatte die Infanterie (einschl. der drei Pionier-Kompagnien) in nicht zu überbietendem Angriffsgeist den Gegner überrannt und in zähstem Nachstoßen vor sich hergetrieben, bis nach weiteren zwei bis drei Stunden die physische Kraft ausgeschöpft war und gleichzeitig durch die Gegenwirkung der feindlichen Artillerie der Verfolgung ein Ziel gesetzt wurde. Das Vertrauen der Führung auf den feldgrauen Schützen hatte sich in ungeahntem Umfang als berechtigt erwiesen. Die größere Hälfte des französischen XI. A.R., Teile der 17., der neu eingesetzten 18. sowie der 52. (Res.) Inf.Div. waren geschlagen. Mehr als doppelte Überlegenheit hatte sich also den übermüdeten, schwachen und unzureichend versorgten Garde-Infanterie-Regimentern heugen müssen. Ein zweites St. Privat war ertritten.

10³⁰ vorm. setzte Genlt. v. Hutier seine Division zum weiteren Angriff an, und zwar die 1. Garde-Inf.Brig. rechts, die 2. links der Linie Höhe 161 (an der Straße Bannes—Fère-Champenoise)—Puits (3 km westlich Bahnhof)—Fe. de Hojet. Die gesamte Feldartillerie hatte südlich des durchstoßenen Waldgeländes in Stellung zu gehen, um das Vorgehen der Infanterie in dieser Front zu unterstützen, das schwere Feldhaubit-Batl. sollte, auf dem rechten Flügel stehend, die feindlichen Batterien am Mont Noët niederkämpfen. Genlt. v. Hutier wollte hierdurch mit seiner Division auf die Flanke des Gegners vor der 14. Inf.Div. einwirken.

Bevor ein weiteres Vorgehen der Infanterie möglich war, mußte erst das Herankommen der noch im Anmarsch befindlichen Artillerie (3. Garde-Felda.Regt. und I./1. G.Fußb.) abgewartet werden, denn, wenn auch die feindlichen Schützen völlig verschwunden waren, so beherrschten doch die französischen Batterien von Westen her das deckungslose Gelände westlich der

Straße Bannes—Fère-Champenoise noch völlig; auch aus südlicher Richtung streuten sie den Raum beiderseits der Straße Morains-le Petit—Fère-Champenoise, besonders in Gegend der Höhe 166, mit erheblichem Munitionsaufwande ab. Gegen diese im Süden stehenden französischen Artilleriegruppen standen die Hauptteile des 1. Garde-Felda.Regts. im Feuer. Im Herankommen der übrigen Batterien trat nun aber insofern eine erhebliche Verzögerung ein, als das Vorziehen des 3. Garde-Felda.Regts. über Aulnay unterbrochen wurde. (Nur die 3. Battr. war schon gegen 10⁰ vorm. über Morains-le Petit vorgegangen und stand etwa 2 km südlich dieses Dorfes östlich der Straße in Stellung, ohne indessen zu nennenswerter Wirkung zu kommen.) Auf Befehl der 1. Garde-Felda.Brig. mußten nämlich beide Abteilungen am Nordrande des Waldgeländes südlich der la Grosse- und la Petite Ferme, mit der Front gegen den Mont Noût in Stellung gehen. Was den Brigadekommandeur zu diesem Befehl veranlaßt hat, ist nicht festzustellen gewesen, anscheinend war die 1. Garde-Felda.Brig., jedenfalls aber das 3. Garde-Felda.Regt. völlig im Unklaren über die Gefechtslage. Schreibt doch der Regimentskommandeur, Oberstlt. W i n z e r :

„Erst als bereits die Batterien ihre Beobachtungsstellen erkundeten, kam die Meldung, daß der Gegner schon längst zurückgegangen sei. Nunmehr endlich erhielten Regiment bzw. Abteilungen ihre Bewegungsfreiheit zurück.“

So kam es, daß die II./3. G.Felda. erst 1³⁰ nachm. in einer Stellung hart nördlich Höhe 166 feuerbereit war; sie stand hier mit der Front nach Süden und beschoß einzelne Gruppen, Fahrzeuge, Nachzügler, die aus Fère-Champenoise nach Süden zu entkommen suchten. Noch später, erst gegen 3⁰ nachm., nahm die I. Abt. dieses Regiments aus der Gegend südwestlich Höhe 166 den Kampf gegen feindliche Batterien auf, die im Waldgelände nordöstlich Connantre versteckt standen.

Von der schweren Artillerie waren die 1. und 4. Battr. bereits von 11⁰ vorm. ab östlich der großen Straße (nordöstlich Höhe 167) in Stellung; sie hatten ihre Beobachtung weit nach Süden vorgeschoben und beschossen feindliche Kolonnen, die in Richtung auf Deuwy im Abziehen waren, sowie Batterien zwischen Fère-Champenoise und Deuwy. Die erst 10⁴⁵ vorm. in Marsch gesetzte 2. und 3. Battr. eröffneten 11⁵⁰ vorm. das Feuer aus ihren neuen Stellungen etwa 700 m nordwestlich Höhe 167. Zu einer einheitlichen Verwendung der Artillerie im Sinne des Divisionsbefehls kam es somit nicht. Das hatte zur Folge, daß auch ein weiteres Vorgehen der Infanterie der 1. Garde-Inf.Div. unterblieb.

Auch bei der 2. Garde-Inf.Div., deren Stab sich seit 9⁴⁵ vorm. an der

Kreuzung der Bahn mit der Straße Normée—Fère-Champenoise aufhielt, waren nach Durchstoßen des Waldgeländes die Vorbedingungen zur Fortsetzung des Angriffs bzw. zur Verfolgung noch nicht erfüllt. Zwar hatte dort Genlt. v. Windler 9⁵⁰ vorm. von der Gruppe Kirchbach den Befehl zum Erreichen der Linie Höhe 145 (östlich Fère-Champenoise)—Höhe 177 (südlich Connantray)—la Motte Arbres (südlich Montépreux) erhalten; gleichzeitig war aber mitgeteilt worden, daß die 32. Inf.Div. noch um Venharrée kämpfte. Erst 11²⁰ vorm. erhielt die 2. Garde-Inf.Div. die Nachricht, daß die Division Planitz das Dorf genommen habe und im Vorgehen nach Süden sei. Tatsächlich war Venharrée schon bald nach Hellwerden im Besitze der Sachsen; dann aber hatten sich noch ernstere Kämpfe um den Bahndamm südwestlich des Ortes entwickelt, nach deren Abschluß die 32. Inf.Div. zwischen dem Dorfe und „Halte“ (südwestlich davon) gesammelt wurde. Die Meldungen vom linken Flügel der 2. Garde-Inf.Div., daß dort weit und breit nichts von Nachbartruppen zu spüren sei, waren also durchaus berechtigt. Die Gruppe Kortegarn stand volle 4 km rechts vorwärts der Sachsen gestaffelt und hing in der Luft. Auch vor der Front der 2. Garde-Inf.Div. war die feindliche Infanterie verschwunden, doch wurde das Höhengelände bei den Punkten 162 und 160 nordöstlich Mⁱⁿ de Connantray von der französischen Artillerie noch beherrscht.

Gleichwohl gab Genlt. v. Windler 11²⁵ vorm. den Befehl zum Sammeln und Bereitstellen zu erneutem Angriff gegen die Linie Fère-Champenoise (auschl.)—Mⁱⁿ de Connantray. Hierzu hatten sich die 3. Garde-Inf.Brig. nördlich der Bahnlinie Fère-Champenoise—Sommeseus zwischen dieser und der Straße Morains-le Petit—Fère-Champenoise, die 4. südlich der Bahn am Waldrande bereitzustellen. Sobald sich die Einwirkung der 32. Inf.Div. bemerkbar machte, sollte angetreten werden. Dieser Befehl bedingte für das Regt. Elisabeth ein Heranziehen aus der Gegend nördlich Connantray an das Alexander-Regt., mithin einen Weg von 3 km Luftlinie und mehr durch das schwer zu durchschreitende Waldgelände sowie ein Abbrechen von der 32. Inf.Div., selbst wenn diese „im Vorgehen nach Süden“ war. Eine volle Stunde mußte vergehen, bevor die 3. Brig. versammelt sein konnte. Es sollte erheblich länger dauern, was aber bedeutungslos wurde, weil die 32. Inf.Div. überhaupt nicht antrat.

Inzwischen war dem General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg auf seine Bitte hin die 2. Garde-Inf.Div. wieder unterstellt worden. 12²⁵ nachm. ging bei dieser ein Korpsbefehl ein, nach dem die 1. Garde-Inf.Div. auf Linthes, die 2. über Fère-Champenoise—Corroy auf Pleurs vorgehen sollte. Genlt. v. Windler konnte aber das Antreten noch nicht anordnen,

weil es ganz unmöglich war, daß die Truppen bereits ihren Bereitstellungsraum erreicht hatten. Die gewaltige Nervenanspannung beim Sturm, das unübersichtliche Gelände, die Vermischung der Verbände und ihre Ausdehnung von nördlich Fère-Champenoise bis Connantray sowie der erhebliche Führerausfall mußte ganz erhebliche Verzögerungen hervorrufen.

In den Aufzeichnungen des Genlts. v. Windler heißt es:

„Nach der ungeheuren Spannung des Sturmes mit der blanken Waffe machte sich überall die große Ermüdung der Infanterie geltend. Offiziere und Mannschaften schliefen dort ein, wo sie haltgemacht hatten. Die Ausführung der weiteren Befehle wurde dadurch in ganz ungewöhnlicher Weise erschwert und verzögert.“

Erst 1³⁰ nachm. erging der neue Angriffsbefehl zusammen mit der Aufforderung an die 32. Inf.Div., mit starker Artillerie das Vorgehen auf Corroy zu unterstützen.

Obwohl von irgendeiner artilleristischen Einwirkung der 32. Inf.Div. vor die Front der Division Windler auch weiterhin nichts zu spüren war, trat die 2. Garde-Inf.Div. 3³⁰ nachm. an. Sie vermied das Überschreiten der Höhen südlich des Baure-Baches und zog sich an diesem entlang nach Fère-Champenoise, das vom Alexander-Regt. (mit 3. Garde-Pion.Komp.) kampflos besetzt wurde; 4³⁰ nachm. hatte dessen Füß.Batl. den Südwestrand erreicht. Die 4. Garde-Inf.Brig. stellte sich zunächst östlich des Ortes zwischen den Straßen nach Devoy und Connantray bereit. Da das I./Franz zum Aufräumen des Schlachtfeldes zurückgeschickt worden war und das II./Augusta sich noch bei der 32. Inf.Div. befand, bestand die Brigade — außer den beiden M.G.R. — nur aus vier Bataillonen, von denen I. und F./Augusta nach den schweren Verlusten am 7. September und heute zusammen noch nicht die Stärke eines Bataillons aufwiesen. Die stark zusammengeschossene 2. Garde-Pion.Komp. war nur mit Teilen bei der 4. Brig. Erheblich später rückten die einzelnen Gruppen des Regts. Elisabeth mit dem Rest der Pion.Komp. nach. Dem Augusta-Regt. folgte die I./4. G.-Felda., dann die II./2. G.-Felda. Da noch immer Artilleriefeuer aus südöstlicher Richtung den Bereitstellungsraum der Division abstreute, mußten beide Abteilungen am Nordhange des von Höhe 162 nach Fère-Champenoise herabziehenden Hanges (nördlich und nordöstlich der Zahl 129) in Stellung gebracht werden. Bevor es aber zur Bekämpfung der feindlichen Artillerie kam, über deren Stellungen man nicht den geringsten Anhalt hatte, setzte sehr viel stärkeres Artilleriefeuer von halbrechts her ein, das über 1½ Stunden anhielt und bei beiden Abteilungen erhebliche Verluste verursachte. Auch der Kommandeur des 2. Garde-Felda.Regts., Oberst v. der Hardt, wurde hier schwer verwundet.

„Besonders unsere 6. Battr. litt unter dem Feuer; es waren schwere Stunden für uns. Nicht über unsere Köpfe sausten immer acht bis zwölf Geschosse schnell hintereinander mit unheimlichem Fauchen und Pfeifen; dann krepitierten die Dinger hinter, vor und über uns, Aufschläge und Brennzünder, Schrapnells und Granaten abwechselnd. Unser 5. Geschütz erhielt einen Volltreffer, drei Kanoniere tot, der Geschützführer und ein Kanonier schwer verwundet. Wir konnten die feindliche Artillerie wieder nicht finden.“ (Tagebuch Gefr. Lindeke, 6./2. G.Felda.)

Genlt. v. Winkler war an den Ausgang von Fère-Champenoise nach Corroy vorgefahren:

„Als ich gegen 5⁰ abds. zu persönlicher Erkundung dort (bei Zahl 118) ankam, fand ich den Ausgang von einer Kompagnie Alexander besetzt. Das Gelände nach den Höhen 130—138 zu lag vollkommen leer und still, nur an den Waldrändern bei Höhe 130 und der St. Georges-Fe. waren feindliche Schützen zu erkennen. Von französischer Seite her fielen gegen die Kompagnie nur einige wenige Artillerieschüsse aus Richtung Connantre, ohne Schaden anzurichten. In der Abenddämmerung gab es plötzlich aus allernächster Nähe vom Baure-Bach her rasendes Infanterie-Schnellfeuer, nach einer Minute schwieg es wieder. Außer meinem Kraftwagen war glücklicherweise niemand getroffen.“

Es ist unaufgeklärt geblieben, weshalb ein weiteres Vorgehen der 2. Garde-Inf.Div. über Corroy nicht mehr versucht wurde, wahrscheinlich ist es mit Rücksicht auf das bis 6⁰ nachm. aufgeschobene Vorgehen der 32. Inf.Div. und auf die Vorgänge bei der 1. Garde-Inf.Div. auf Befehl unterblieben. Jedenfalls ging die 2. Garde-Inf.Div. in der erreichten Stellung bald nach 6³⁰ abds. zur Ruhe über, nachdem die rückwärtigen Teile (I./2. G.Felda., II./4. G.Felda., Regt. Elisabeth) herangekommen waren. Das Alexander-Regt. blieb im Südtile von Fère-Champenoise und sicherte vom Baure-Bach bis zur Straße nach Corroy einschließlich. Die 4. Brig. ruhte am nördlichen Ostrande des Dorfes und schob Sicherungen auf den Straßen nach Deuvy und Connantray vor. Das Regt. Elisabeth hatte die unmittelbare Sicherung der 2. Garde-Felda.Brig. im Grunde nordöstlich des Dorfes zu übernehmen.

Bei der 1. Garde-Inf.Div. hatte der Befehl von 10³⁵ vorm. — Vorgehen über die Straße Bannes—Fère-Champenoise hinaus — nicht zum Ziele geführt. Die feindliche Artillerie-Gegenwirkung, das späte Eingreifen der eigenen Artillerie, aber auch der Zustand der Infanterie bildeten die Hauptgründe hierfür, und es war klar geworden, daß die Lage für eine Verfolgung noch nicht reif war. Es konnte sich nur um einen neuen Angriff handeln, bei dem die Artillerie die erste Rolle zu spielen hatte. Auch der neue Korpsbefehl, der um die Mittagsstunde erlassen wurde und die Verfolgung auf Vinthes anordnete, konnte daran nichts ändern. Die Lage der-

Division blieb bis 3^o nachm. dieselbe. Dann ordnete General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg an:

„Zur Entlastung der rechts vom Gardekorps kämpfenden Truppen stößt eine gemischte Abteilung der 1. Garde-Inf.Div., verstärkt durch das 2. Garde-Inf.Regt. (von der 2. Garde-Inf.Div.), beschleunigt über Fère-Champenoise auf Connantre vor. Der Rest der 1. Garde-Inf.Div. folgt, sobald die noch weit auseinandergezogenen Truppen geordnet und gesammelt sind.“

Das Leib-Garde-Husaren-Regt. war nicht mehr verfügbar, weil es mit der 6./1. G.Felda. bereits vorher mit einem ähnlichen Auftrage auf Sézanne vorgeschickt worden war. Es versuchte durch das Waldgelände östlich des Mont Noût vorzukommen, wurde aber an der aus dem Walde hochsteigenden Staubsäule erkannt, von der feindlichen Artillerie auf Schritt und Tritt verfolgt und mußte schließlich abends unverrichteterdinge in die Gegend südlich Morains-le Petit zurückkehren.

Zu der gemischten Abteilung traten: F. und M.G.R./1. G., M.G.R./2. G., II. (I. F.H.)/3. G.Felda. und I./1. G.Fuß. Diese Formationen wurden sofort in Richtung auf Fère-Champenoise in Marsch gesetzt, um sich hier mit dem 2. Garde-Inf.Regt. zu vereinigen.

General v. Plettenberg fuhr mit seinem Stabe sehr bald nach Fère-Champenoise vor. Von den Truppen der gemischten Abteilung erreichte zunächst die II./3. G.Felda. den Ort. Noch aber war die letzte Batterie (6.) nicht in der Deckung der Häuser verschwunden, als die aufmerksame feindliche Artillerie von Westen her die Bewegungen heftig beschloß. Die 6. Battr. ging sogleich hart nördlich des Ortes in Stellung und nahm das Feuer gegen die französischen Batterien auf. Die Füsiliers des 1. Garde-Regts., auf der Straße von Bannes her gerade bis zur Höhe 161 gelangt, wurden ebenfalls vom Artillerief Feuer gefaßt, sprangen links von der Straße hinter den deckenden Steilrand des Straßendamms herunter und arbeiteten sich in dessen Schutze weiter auf den Bahnhof Fère-Champenoise zu vor. Major v. Bismarck, der Batts.Kommandeur, war an der Spitze des Bataillons leicht getroffen worden.

„Auf der Straße bekamen wir plötzlich aus der rechten Flanke sehr starkes Artillerief Feuer, welches so gut gezielt war, daß gleich die ersten Schüsse auf und an der Chaussee saßen. Ein schlimmer Punkt war die Kreuzung der Straße mit der Bahn, die ganz frei lag. Einige Verluste, darunter Lt. d. R. v. Blumenthal und Stabsarzt Dr. Pflugmacher.“ (Tagebuch des Majors v. Bismarck.)

Es dauerte lange, bis das Bataillon, vor allem die 10. Komp. als letzte, den Ort erreicht hatte. Gleichzeitig mit ihm rückte die M.G.R. des

2. Garde-Regts. unter Lt. v. Schack, welche östlich der Straße von Morains-le Petit her vorgegangen war, ein. Auch Oberstlt. Frhr. v. Maltzahn, Kommandeur des 2. Garde-Inf. Regts., befand sich bereits mit vier starken Offizier-Patrouillen auf dem Marktplatz, um den Befehl über die ganze Abteilung zu übernehmen, als plötzlich heftiges Schrapnellfeuer einsetzte.

„Auf dem Marktplatz standen die Stäbe, der Kommandierende General, der Kommandeur der 2. Garde-Inf. Div., Artillerie-Stäbe, viele Ulanen usw. Ersterer war eben im Begriff, uns den Befehl zum Vorgehen zu geben, als der Marktplatz befeuert wurde. Während es bis dahin wie ein riesiges Jahrmärts-Gewimmel dort ausgesehen hatte, war im Umsehen der Platz wie ausgestorben. Ich stand allein auf weiter Flur.“ (Tagebuch Maj. v. Bismarck.)

Und Lt. v. Schack, M.G.R./2. G., berichtet:

„Wir erlebten den Vorgang mit. Wenn schon die Ankunft der zahlreichen Kraftwagen von dem erfahrenen Feldsoldaten nicht gerade als wünschenswert angesehen wurde, weil sie uns öfters schon Artilleriefeuer auf den Hals gelockt hatten, so war der „beschleunigte Rückmarsch“ dieses Trains für uns boshafte Leutnants eine Quelle reinsten Freude, zumal mehrere hohe Herren mit viel Gebrüll hinter den bereits in Fahrt befindlichen Autos herlaufend gesehen wurden.“

Das feindliche Artilleriefeuer war zweifellos die Quittung auf das für den Gegner nur allzu sichtbare Hineinströmen der verschiedensten Truppenkörper in den Ort auf den Straßen von Bannes und von Morains-le Petit her. Zwei Feldbatterien, ein Bataillon und zwei M.G.R., Ulanen, das ganze Alexander-Regt. waren bereits innerhalb der Häuser verschwunden, Gefechtsbagagen kamen nach, die schwere Artillerie mit ihren Kolonnen näherten sich dem Dorfe von Norden her; das 1. Garde-Regt. und das 1. Garde-Feldb. Regt. waren an den genannten Straßen in der Versammlung, um der gemischten Abteilung zu folgen. Es wäre unverständlich gewesen, wenn die feindliche Artillerie sich diese Ziele nicht vorgenommen hätte. Hinzu kam aber, daß gerade um diese Zeit der Führer der 9. französischen Armee, General Foch, den Befehl gegeben hatte, Fère-Champenoise wieder zu nehmen, koste es, was es wolle. Das Artilleriefeuer bedeutete also gleichzeitig die Vorbereitung eines französischen Gegenstoßes, der sich in den nächsten Stunden fühlbar machen sollte.

Das Generalkommando suchte sich in Richtung auf Normée zu einen etwas ruhigeren Ort für die Bearbeitung und Ausgabe seiner Befehle. Dabei fuhren die Autos die auf den engen Straßen unruhig herumtretenden Ulanenpferde an, — die Reiter waren natürlich abgesehnt und teilweise auf der Suche nach Wasser für die Pferde und Ekßbarem für sich selbst — die Pferde rissen sich los und gingen durch, die Ulanen hinterher. Entgegen

kamen die schweren Batterien und Gefechtsbagagen; das Feuer der feindlichen Artillerie, das Rückwärtslaufen der Autos, die durchgehenden Pferde, nachlaufende Ulanen ließen sie lehrtmachen. Versperren der Straße! Kommandos der Battr.-Führer, um die schweren Haubitzen seitlich der Chaussee in Stellung zu bringen! Sofortige Feuereröffnung! Widerhall der Abschüsse in den Ortsstraßen! Minuten wüßtesten Durcheinanders zwischen dem Marktplatz und den Nord- und Nordosträndern von Fère-Champenoise!

Inzwischen setzten sich Teile der gemischten Abteilung vom Ausgange nach Connantre aus südwestwärts in Bewegung.

„Mit dem Befehl ‚Batterie folgen!‘,“ schreibt Uffz. Kretschmann, 4./3. G.Felda., „galoppierte unser Regts.Kommandeur dem Westausgange von Fère-Champenoise zu und weit darüber hinaus. Die 4. Battr. war zuerst fertig und setzte sich sofort in Bewegung. Obwohl Hptm. Frhr. v. Bülow mit dem Battr.Trupp der 4. Battr. dem Kommandeur sofort folgte, war dieser zunächst nicht mehr zu sehen; erst nach scharfem Ritt fanden wir ihn wieder.“

Etwa 2—2½ km südwestlich Fère-Champenoise, zwischen der Straße nach Connantre und dem Baure-Bach, gingen die beiden Batterien, 4. westlich, 5. östlich, Front nach Nordwesten, in Stellung, kein Franzose störte das Einfahren. Major v. Bismarck schickte die 9. Komp. als Bedeckung nach, die sich nach einiger Zeit, auf beide Batterien verteilt, vor den Geschützen einnistete. Diese nahmen das Feuer gegen die feindliche Artillerie hinter den Waldstücken nördlich Connantre auf, gegen welche die 6. Battr. hart nördlich Fère-Champenoise im Feuer geblieben war; neben ihr war auch die inzwischen herangekommene 2./3. G.Felda. in den Kampf getreten. Da aber das Vortreiben der gemischten Abteilung inzwischen vom Generalkommando aufgegeben worden war, verteilte Major v. Bismarck seine 11. und 12. Komp. am Ortsrande beiderseits der Straße nach Connantre. Rechts davon besetzte bald darauf das II./1. G. die Gartenränder und die zur „Station“ führende Straße, die dem feindlichen Feuer besonders stark ausgesetzt war; es ging daher auch nicht ohne Verluste ab, Lt. v. Plüskow, Führer der 8. Komp., befand sich unter den Verwundeten. Die übrigen Teile des 1. Garde-Regts. (I., M.G.R.) und II./3. G. erreichten nach und nach den Nordteil von Fère-Champenoise.

Das ebenfalls zum Vorrücken auf den Ort bereitgestellte 1. Garde-Felda.Regt. (ohne 6.) wurde durch das feindliche Artilleriefeuer gezwungen, wieder in Stellung zu gehen, und zwar mit der I. Abt. östlich der großen Straße, unweit ihrer bisherigen Stellung, mit der 4. und 5. Battr. südöstlich davon beiderseits der nach Osten führenden Bahn, Front nach Westen.

Starke Bewölkung und Regen ließen die Dämmerung frühzeitig hereindringen. Die Mündungsfeuer und platzenden Artilleriegeschosse blühten hell auf, das feindliche Feuer nahm mehr und mehr zu. Plötzlich prasselt in Fère-Champenoise Gewehrfeuer los, nicht nur am Südausgang, wo es der Stab der 2. Garde-Inf.Div. aus nächster Nähe zu spüren bekommt, sondern auch im Orte selbst, so daß die M.G.R. des 2. Garde-Regts. für alle Fälle die Straßen am Marktplatz mit Front nach Südwesten und Süden besetzt. Feldgraue Gruppen, vielleicht Wasserholer, Beibereitungscommandos usw., beginnen zu schießen. Binnen kurzem ist ein wildes Gewehrfeuer im Gange, das aber durch das energische und besonnene Eingreifen des Rittms. d. R. Plate, Adj. des Kommandeurs der Trains beim Generalkommando, abgestoppt werden kann; die Maschinengewehre treten nicht mehr in Tätigkeit. Aber auch vor den vorgeschobenen Batterien der „Gelben“ (4. und 5.) und der ganzen Front zwischen Höhe 161 und dem Westrande von Fère-Champenoise wird es mit zunehmender Dunkelheit lebendig. Vor der 4. und 5./3. G.Felda. tauchen jenseits des Bahndammes einzelne Franzosen auf, die sich bald verstärken, und schließlich werden nicht unerhebliche Kräfte in der Vorwärtsbewegung nach Osten erkannt und beschossen. Lt. v. Holzendorf, Adj. I./2. G., der sich vorn bei der Gruppe Schönstadt befand, berichtet:

„Dann brach das Feuer plötzlich ab. Lt. v. Petersdorff, der als erster wieder beobachtete, stellte vorgehende Inf.Kolonnen fest. Alles stürzte an die Gewehre, es wurde aufgepflanzt und der Damm wieder besetzt; auf etwa 300 m wurde das Feuer eröffnet. Der Feind kam daraufhin nicht weiter vor, obgleich die Offiziere mit allen Mitteln versuchten, ihre Leute vorzubringen. Zu erkennen war zwar nichts, man konnte dafür aber, sobald das Feuer schwieg, ganz deutlich die französischen Kommandos hören. Auch vom Westrande von Fère-Champenoise scholl beständiger Gefechtslärm herüber.“

Dort hatten zwischen „Station“ und Dorf die hier liegenden Teile des 4. und 1. Garde-Regts. mit der 2. und 6./3. G.Felda. den feindlichen Vorstoß rechtzeitig erkannt und ihn in gemeinsamem Feuer verlustreich abgewiesen. In Fère-Champenoise selbst kam der feindliche Vorstoß völlig überraschend.

„Ich wollte mich gerade auf der Straße und neben ihr“ — schreibt Major v. Bismarck — „zur Nacht einrichten, als dicht vor uns französische Soldaten und Schützenlinien — ich glaube von mir persönlich zuerst — gesehen wurden. Die Sache kam so plötzlich, daß ich doch das Gefühl hatte, überrannt werden zu können. Die Komp.Führer der 11. Komp., Lt. d. R. v. Dittfurth, und der 12., Lt. d. R. de Martin court, hatten aber einen Teil ihrer Leute schnell und gut zur Hand und trugen hier durch ihre Persönlichkeit besonders dazu bei, daß der Gegner von seinem Vorgehen abließ und zurückging. Zwei Füsiliere wurden schwer verwundet. Auch hier war mein Adjutant, Lt. Gr. v. Ratuschka Frhr.

v. Toppolczan und Spaetgen, besonders überlegt und tapfer; er benachrichtigte eine rechts im Winkel neben uns stehende Kompagnie des 2. Garde-Regts. und setzte sie zum Angriff an, so daß durch deren Vorgehen und unser Halten der Vorstoß abgewiesen wurde.“

Diese Hilfe durch Teile des 2. Garde-Regts. beschränkte sich allerdings auf einen Halbzug der Komp. Münchhausen (5.), der vom Batls.-Führer, Hptm. v. Derken, persönlich geführt wurde und gerade im wirksamsten Augenblicke etwas flankierend auf den Gegner stieß.

Ebenso plötzlich und gespensterhaft, wie der Gegner gekommen, war er auch wieder verschwunden. Es wurde der vorderen Linie gar nicht recht klar, ob es sich um einen ernstgemeinten Angriffsversuch stärkerer feindlicher Kräfte, vielleicht neu herangeführter Reserven, handelte, oder ob es etwa nur Versprengte oder stärkere Patrouillen waren, die in die schwachen deutschen Linien gerieten. Schreibt doch Major v. Schönstadt, der den Vorstoß in vorderster Linie miterlebt hat:

„Es ist wohl nichts anderes gewesen, als ein Vorfühlen mit Patrouillen gegen unsere Stellung.“

Sedenfalls wurde der Gegner mühelos und schnell abgefertigt. Und doch hat hier der Feind nach französischen Quellen mit zwei Regimentern der 52. Res. Inf. Div., mehreren Bataillonen der 17. Inf. Div. und Teilen des linken Flügels des XI. A. R. von Süden und Westen her angegriffen. Es war der letzte Versuch Fochs, die Lage des Tages zu retten. Daß er so leicht abgewiesen werden konnte, ist der untrügliche Beweis dafür, daß nach der Niederlage des 8. September der Franzose keine Angriffskraft mehr in sich hatte und am Ende seiner Leistungsfähigkeit war.

Seltamerweise sind sich die südwestlich Fère-Champenoise vorgeschobenen Teile (4. und 5./3. G. Felda., 9./1. G.) der Gefahr, abgeschnitten zu werden, gar nicht bewußt geworden. Sie selbst wurden nicht angegriffen und kehrten erst 9^o abds. unbelästigt vom Gegner und ohne Verluste zum Bataillon Bismarck zurück. Sie waren höchst erstaunt, daß man überhaupt Zweifel an ihrem Wohlbefinden gehabt hatte. Ein Zug der 4. Battr. unter Lt. v. Ehrenkrook wurde zur Sturmabwehr an der Straße nach Connantre eingebaut, im übrigen biwakierte die II. Abt. hart nördlich des Ortes.

Es war ein Glück, daß der feindliche Vorstoß ausgerechnet die nur 2 km breite Front von Höhe 161 bis Fère-Champenoise einschließlich getroffen hatte, denn nur hier lagen gefechtsbereite Truppen. Hätte der Gegner weiter nördlich herumgefaßt, so wäre er auf keinen deutschen Soldaten gestoßen. Ein Rückschlag von ganz erheblichem Ausmaße lag also hier für das Garde-

torps durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Aber auch ohne daß dem Gegner Erfolg beschieden war, kam es nördlich Fère-Champenoise zu einer Panik.

Hptm. v. Winterfeldt, Chef der L./1. G.Felda., schreibt in seinem Tagebuch:

„Aus der Gegend vom Dorfe und links, wo die schwere Artillerie steht, lautes Stimmengewirr, dann knatterndes Infanterief Feuer. Gewehrgeschosse surren über uns weg. Plötzlich heißt es, feindliche Infanterie greife aus nächster Nähe an. Der Abt.Rdr., unmittelbar an meinem linken Flügel, befiehlt: „Schnellfeuer, Aufschuß tief!“ Wohin richten? Kein Ziel! 2. und 3. Battr. beginnen, mit verwirrendem Schußlärm dem Befehle nachzukommen. Ich zögere immer noch. Da fällt Sergt. Kühn e unmittelbar neben mir, von einem Gewehrgeschöß durch den Kopf getroffen. Nun bricht auch in meiner Batterie ein rasendes Schnellfeuer los. Mein Pfeifen und Rufen bringt nur bei den Nächsten durch. Die Progen und Fahrzeuge sind unmittelbar hinter die Feuerlinie gekommen, Menschen und Pferde durch den ungeheuren Lärm, Nacht und Ungewißheit in nervöser Unruhe. Endlich gelingt es, dem planlosen Schießen Einhalt zu tun. Die Nachstille ist im ersten Augenblick fast ergreifend.“

Kurz vorher war das Halb-Batl. Z i m m e r m a n n (9. und 11./4. G.) von Morains-le Petit her in Höhe der I./1. G.Felda. eingetroffen.

Lt. d. R. v. Buchla, 9. Komp., schreibt in seinem Tagebuch:

„Kam auf der Höhe gelangt, bekamen wir von rechts Gewehrfeuer. Salpius (Lt. v. S., Führer der 9. Komp.) tat das Vernünftigste, was er machen konnte und ließ die 9. Komp. schleunigst links der Chaussee hinter einem kleinen Erdwall ausschwärmen. Dies alles spielte sich bei immer schwärzer werdenden Dunkelheit ab. Um das Unglück voll zu machen, wurde plötzlich von links ein wildes Kartätschfeuer auf uns eröffnet. Man fühlte tatsächlich den heißen Luftzug über den Rücken streichen. Da wir wußten, daß es deutsche Artillerie war, riefen wir dauernd „Deutsche Infanterie“, aber bei dem Höllenlärm drang unsere Stimme nicht durch. Ein Hornist war nicht da. Da hörten wir mitten im wütendsten Feuer den Ruf: „Mein, das kann ich nicht mit ansehen, wie wir hier von deutschen Brüdern beschossen werden.“ Ein Füsilier sprang auf und lief so schnell er konnte nach links auf die Artillerie-Stellung los. Es war der Füsilier Heider; ich glaube fast, dem Eingreifen dieses entschlossenen Mannes haben wir es zu danken, daß das Artillerief Feuer nach kurzer Zeit abkante und dann gänzlich aufhörte. Heider kam unverfehrt zurück; bei der 9. Komp. keine, bei der 11. Komp. einige Verluste. Bald schloß auch das Gewehrfeuer rechts ein.“

Ähnliche Vorfälle spielten sich bei den unweit nordöstlich Fère-Champenoise stehenden schweren Batterien ab. Hinter diesen war mit dem 3. Garde-Regt. (ohne II.) das I./4. G. eingetroffen, um sich mit seinem Regiment wieder zu vereinigen. Das feindliche Artillerief Feuer hielt das Bataillon aber dort fest.

Beim Franz-Regt. ging bald nach der auch dort gehörten Schießerei die Nachricht ein, der Divisionsstab befinde sich in Fère-Champenoise in

Gefahr. Sogleich wurde die 6. Komp. in den Ort hineingeschickt, um den Stab nötigenfalls herauszuholen. Im Bogen von Südosten her drang die Kompagnie in die Straßen ein, fand weder Feind noch Div.Stab, nahm aber Fühlung mit dem F./1. G., um sich diesem zur Verfügung zu stellen. Nach Rücksprache mit Major v. Bismarck, der auf Verstärkung durch diese Kompagnie verzichtete, rückte die 6./Franz wieder nach ihrem alten Platz am Ostrande des Ortes zurück. 9¹⁵ abds. war völlige Ruhe eingetreten.

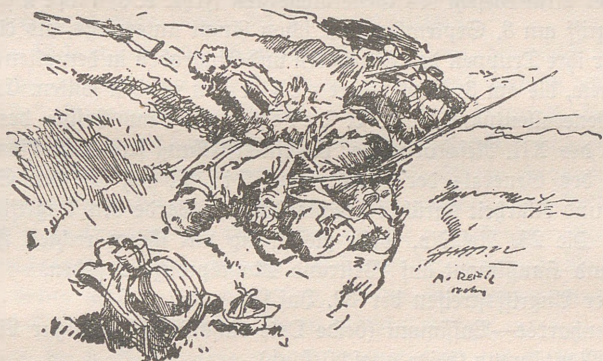
Das Kommando im Abschnitt zwischen Bahnhof Fère-Champenoise und dem ganzen westlich der Baure gelegenen Teile des Ortes wurde dem Obersten Prinz Eitel Friedrich übertragen. Er fand nach beschwerlichem Suchen endlich den Divisionsstab an der Straße nach Normée und konnte dort über die Lage in vorderster Linie ein beruhigendes, klares Bild geben.

Aufstellung der Truppen am Abend des 9. September. (S. Karte 9.)

Ein großes Maß von Energie und rastlose Tätigkeit aller Führer waren erforderlich, um die Verbindung der zusammengehörigen Truppen wiederherzustellen und die Befehle für den nächsten Tag durchzubringen.

Der niedergegangene Regen und die empfindlich kühle Nacht waren verhängnisvoll für die zahllosen Verwundeten, die überall das Schlachtfeld bedeckten. Zwar entfalteten allenthalben die Sanitätsformationen eine emsige Tätigkeit, aber ihre Kräfte reichten nicht im entferntesten dazu aus, um das ganze weitausgedehnte, mit schwer durchdringlichen Wäldern durchsetzte Kampfgebiet absuchen zu können. Auch die Truppe litt unter der Witterung, Feuer durfte bei der Nähe des Feindes nicht gemacht werden. Glücklicherweise kamen die Feldküchen heran, so daß überall warmes Essen ausgegeben werden konnte. Die in Fère-Champenoise vorgefundenen Vorräte verschafften zudem den müden, überanstrengten Truppen manche Zerkost an Brot, Butter, Eiern, Käse und Wein. Auf den Bivakspätzen lag bald jeder, in Zeltbahn und Mantel gehüllt, in todähnlichem Schlafe. Trotz aller Anstrengungen, trotz all der grausigen Eindrücke des schweren Wald- und Nahkampfes und trotz der starken Verluste war die Stimmung in der Truppe hervorragend. Keiner zweifelte auch nur im mindesten daran, daß man heute Gewaltiges geleistet hatte, daß ein voller Sieg errungen worden war, an dem auch das abendliche starke Artilleriefeuer, der feindliche Vorstoß, den man zudem gar nicht als Angriff gewertet hatte, und die damit verbundene vorübergehende Erregung nichts ändern konnten. Zuversichtliches und gehobenes Siegesbewußtsein sowie die Überzeugung, der Endentscheidung einen mächtigen Schritt nähergekommen zu sein, erfüllte die preußische Garde.

Denn das spürte jeder einzelne: Ein Feind, der derartig überannt und zu Paaren getrieben war, der nach dem ersten Eindringen in seine wohl vorbereiteten Stellungen sich nirgends mehr hatte halten können und seine Rettung lediglich seiner Artillerie verdankte, der noch erheblich stärkere Verluste erlitten, als die Angreifer: dieser Feind brauchte nur im Laufen gehalten zu werden. Und das Mittel, seinen Halt — die Artillerie — wirksam auszuschalten, war gefunden: Sturm vor Hellwerden!





Die Erstürmung von Lenharrée durch die 32. Inf.Div.

(Karten 1 und 8.)

Der Armeebefehl des Generalobersten Frhr. v. Hausen für den Angriff am 8. September war schon längst unterwegs, als die 32. Inf.-Div. für ihre Truppen das Einrichten und Eingraben in den alten Stellungen anordnete, die am 8. Septembere gehalten werden sollten. Erst 9^o abds. war Generalleutnant Ebler v. der Planitz im Besitze des Angriffsbefehls des XII. Res.Korps, der die Unterstellung seiner Division unter den Befehl des Generals der Artillerie v. Kirchbach für den Sturm aussprach und Klarheit darüber brachte, daß die Garde den Angriff mitmachen werde. Die 23. Res.Div. sollte gleichzeitig mit ihrem rechten Flügel über Westrand Haussimont auf Westrand Montépreux vorgehen.

Der Angriffstreifen der 32. Inf.Div. war:

Lenharrée—Bassimont (beide Orte einschließlich) bis zur Linie Baurefroy—Montépreux (beide ausschließlich).

4^o vorm. war die Somme von der Infanterie zu überschreiten. Der Korpsbefehl besagte dann noch, daß ein Infanterie-Regiment der 32. Inf.Div. als Korpsreserve nach Höhe 168 an Straße Batry—Sommesous geschickt werden sollte; hierzu wurde das mit dem I. und III. Batl. vor Bassimont, mit dem II. als Brigadereferve hinter der 64. Inf.Brig. liegende Gren.Res.R. 100 bestimmt. Die Ausführung dieses Befehls war aber unmöglich, denn wenn das Gren.Res.R. 100 herausgezogen wurde, waren keine Kräfte mehr für den Angriffstreifen östlich des linken Flügels der 64. Inf.Brig. (hart südöstlich der Höhe 168, nordöstlich Lenharrée) verfügbar. Tatsächlich aber sollte es weder zum Wegziehen noch zum gleichzeitigen Angriff des Gren.Res.R. 100 kommen (vergl. S. 239 ff.). Auch das Ansehen des rechten Flügels der 32. Inf.Div. auf Lenharrée entsprach nicht der Lage, denn der linke Flügel des Gardekorps wurde von der

Südostende Normée in rein südlicher Richtung gemiesen. Ging nun der rechte der 63. Inf.Brig. tatsächlich auf Lenharrée (Nordwestende) vor, so blieb der Zwischenraum zwischen beiden Dörfern frei; hieraus konnte eine ernste Gefahr für den Sturm erwachsen.

Der Divisionsbefehl von 11¹⁵ abds. verlegte daher den Angriffstreifen etwas mehr nach rechts, wahrscheinlich nach unmittelbarer Vereinbarung mit der 2. Garde-Inf.Div., deren Unterstellung unter den Befehl des Generals v. Kirchbach dabei bekannt wurde. Der linke Flügel der Brigade Gersdorff sollte über Kirche Lenharrée und weiter entlang dem Wege genau nach Süden über Chapelaine Arb^e—les Anclages—Semoine, der der Brigade Morgenstern-Döring über Südostende Lenharrée und weiter am Wege von Lenharrée zwischen „Ch“ und „a“ von Chapelaine (Karte 1 : 80 000) auf Montépreux vorgehen. Beide Brigaden*) hatten gleichzeitig aus ihren vordersten Linien 3¹⁵ vorm. anzutreten.

Als erste Ziele wurden die Somme und Lenharrée, demnächst für die 63. Brigade die neu erkannten Batterien in der Gegend westlich und südwestlich „Halte“, für die 64. das Gelände östlich davon festgelegt. Danach: „Weiter durchstoßen in südlicher Richtung, rücksichtsloses Vorsichertreiben des Feindes, Überrennen seiner Reserven.“ Über die Straße Connantray—Montépreux sollte zunächst nicht hinausgegangen werden. Die Feld- und Fußartillerie hatte 4⁰ vorm. das Feuer nur auf die neuerkannten Batterien westlich Lenharrée zu eröffnen. Die fünf Batterien des Ref.Felda.Regts. 24 mußten 4³⁰ vorm. herausgezogen werden, da das Generalkommando das Regiment als Artilleriereserve nach Vatry befohlen hatte.

Der durch die Anstrengungen und Kämpfe des 6. und 7. September schwer mitgenommenen Infanterie wurden also weite Ziele gesteckt. Das Kriegsglück mußte sich ihr ganz besonders günstig erweisen, wenn es wirklich gelingen sollte, so weit zu kommen, zumal nicht damit zu rechnen war,

*) Es unterstanden:

der 63. Inf.Brig.: Gruppe Friedel (II./102 mit M.G.R., II./103 und II./Augusta), III./103 mit M.G.R., Inf.Regt. 102 (soweit nicht zur Gruppe Friedel gehörig) und Inf.Regt. 178 (ohne I.); außerdem Felda.Regt. 64;

der 64. Inf.Brig.: I./178, Inf.Regt. 177 und I./103 sowie Felda.Regt. 28. (Daß sich die 8./178 noch im Abschnitte des Regiments 177 befand, war der Brigade nicht bekannt.)

Jeder Brigade wurde ein Zug der 2./Pl. 12 zugeführt. Der Division verblieben somit als einzige Reserve der letzte Zug der Pionier-Kompagnie und $\frac{3}{4}$ 7./178.

daß links von der 64. Inf.Brig. bis zur Linie Westrand Haussimont—Westrand Montépreux auch nur ein deutscher Soldat vorging.

„Also ohne Tiefe, ohne Reserven, mit einer Truppe, die am 6. September 45 km marschiert war, anschließend gefochten, den ganzen 7. September gefochten und bei drückender Hitze schwer unter feindlichem Granatfeuer gelitten hatte! Fast schien es uns allen unmöglich! Doch: der deutsche Soldat stürmt auch ohne Schuß, nur mit dem Bajonett.“

Welch unerhörtes Vertrauen auf die Truppe, auf den einfachen Frontsoldaten spricht aus diesen Worten, die als Niederschlag der Empfindungen des Stabes der 32. Inf.Div. im Kriegstagebuch am Abend des 7. September in Villeseneux niedergeschrieben wurden!

Der Befehl der 63. Inf.Brig. traf gegen 1^o vorm. bei Oberst v. Renher (Inf.Regts. 178), aber erst gegen 2^o vorm. beim Stabe des Inf.Regts. 102 und 2^o vorm. bei der Gruppe Friedel ein.

Oberstl. Friedel, der Kommandeur des Inf.Regts. 103, schreibt:

„Mir wurden unterstellt: ein Bataillon Augusta, das II./103 und das I./102**). Das erfolgte jedoch so spät, daß diese Unterstellung nicht mehr in die Erscheinung trat. Mir blieb nichts anderes übrig, als mich zum Gefechtsstande des II./103, einem runden Erdbloch von etwa 1,5 m Durchmesser, zu begeben und den Adjutanten des I./102**) dorthin zu beordern. Vor uns die Karten, gab ich hier, während Mannschaften Offizierumhänge über uns hielten, damit der Nichtschein von den Franzosen nicht gesehen würde, den Befehl aus unter besonderem Hinweis, daß sich jeder Offizier scharf einprägen müsse, welchen Weg er nach der Karte zu nehmen habe.“

Das am weitesten rechts vorgehende II./102, dem die M.G.R./102 mit freigemachten Gewehren auf 300 m zu folgen hatte, wurde mit dem rechten Flügel auf Punkt 138 (an der Somme) angelegt, während links davon das II./103 mit linkem Flügel 500 m nordwestlich Venharrée (Nordwestausgang) die Somme überschreiten sollte. Da das zum linken Flügel der 2. Garde-Inf.Div. rückwärts gestaffelt vorgehende I./Augusta (2. Garde-Inf.Div.) seinerseits ebenfalls die Richtung auf Punkt 138 nahm (vergl. Seite 170), mußten hier die inneren Flügel beider Nachbardivisionen in Fühlung miteinander die Somme erreichen.

Das II./Augusta blieb für die Gruppe Friedel unsichtbar. Ob die Angabe des Kriegstagebuches dieses Bataillons, daß es am 7. September 5^o nachm. der 64. Inf.Brig. unterstellt worden sei, richtig ist, hat sich nicht mehr feststellen lassen, Bestätigungen dafür liegen nicht vor. Es wäre aber bei der schwierigen Lage der — auch von der 32. Inf.Div. am Nachmittage

*) Es liegt augenscheinlich bezüglich dieses Bataillons eine Verwechslung vor. Nach dem Kriegstagebuch des Inf.Regts. 102 und der ganzen Abschnittseinteilung muß das II./102 gemeint sein.

des 7. September als besonders gefährdet angesehenen — 64. Inf. Brig. durchaus möglich und würde es erklären, daß das Bataillon seine Befehle von dieser Brigade erwartete bzw. zu erhalten versuchte. Daß es tatsächlich der 63. Inf. Brig. unterstand, steht nach dem Divisionsbefehl außer Zweifel, ebenso aber auch, daß es weder von dieser, noch von der Gruppe Friedel benachrichtigt wurde. Da der Batls. Adjutant als Kompagnie-Führer zum F./Augusta abgegeben worden war, versuchte Hptm. v. Barton gen. v. Stedmann, Chef der 5. Komp., Klarheit zu gewinnen. Tatsächlich gelang es ihm schließlich auch, wenigstens von dem bevorstehenden Angriff und der Zuteilung des Bataillons zur 63. Brigade Kenntnis zu bekommen und gerade noch so rechtzeitig seinem Batls. Kommandeur, Major v. Dassel, Meldung zu machen, daß dieser 3^{oo} vorm. den Befehl zum Antreten geben konnte. Wohin das Bataillon vorgehen sollte und an wen es rechts und links Anschluß zu nehmen hatte, blieb unbekannt. Major v. Dassel war jedoch ein Mann, den solche Schwierigkeiten nicht von energischem Handeln abhielten. Der Schwerpunkt des Kampfes mußte aller Voraussicht nach bei Lenharrée selbst liegen, deshalb setzte er sein Bataillon dorthin an. Der Weg der Augustaner führte durch die Stellungen der 5. und 4./Ref. Felb. 24 auf Kirche Lenharrée, deren Turm im Feuerschein der brennenden Häuser zu erkennen war. Als das Bataillon die bisherige vorderste Linie erreichte, traf es auf den rechten Flügel des III./178.

Inf. Regt. 178 war noch keineswegs vollständig versammelt. Nachdem M.G.R., III. und I. Batl. am Abend des 7. September zur Verpflegung an die Chausseegabel südlich Clamanges zurückmarschiert waren, mußten sich diese Teile auf Grund des Sturmgebefehls ihren Weg zum Bereitstellungsplatz in dem abnehmenden Mondlicht erst wieder suchen. Das Regiment (ohne I.) hatte auf dem linken Flügel der 63. Inf. Brig. anzugreifen. Da aber das II. Batl. nicht herangekommen war und auch keine Verbindung mit ihm oder seinen Kompagnien bestand, beschränkte sich die Beteiligung des Regiments am Angriffe der 63. Inf. Brig. auf das III. Batl. und die M.G.R. Tatsächlich war vom II./178, dem ja immer noch die 5. und ein Zug der 7. Komp. fehlten, die 8. Komp. hinter dem Inf. Regt. 177 geblieben, die 7. (ohne einen Zug) als Divisionsreserve bei Willefeneur zurückgehalten, während die 6. Komp., von dort kommend, Anschluß an das I./178 gewann. Letzteres unterstand der 64. Inf. Brig. und sollte auf deren rechtem Flügel vorgehen. Es hätte also wenigstens zu einem einheitlichen Vorgehen des III. (rechts) und I. (links), wenn auch unter Befehl verschiedener Brigaden, nebeneinander kommen müssen. Aber:

„Das I. Batl. war abhanden gekommen, nur die 4. Komp. war da.“ (Tagebuch des Obersten v. Reyher, Abdr. Inf.Regts. 178.)

„Nach Mitternacht rückte das Bataillon ohne 4. Komp., die noch Kaffee zu fassen hatte und dann folgen sollte, erneut vor. Die Kompagnien sollten ihre zuletzt innegehabten Stellungen wieder besetzen.“ (Bericht Lt. d. R. K a u l s u ß, für den am 7. September verwundeten Lt. K a i s e r zum Adjutanten des I./178 ernannt.)

Das I. Batl. (ohne 4.) war also wohl rechtzeitig abgerückt, fand aber zunächst weder das später eintreffende III. (mit Regts.Stab und M.G.R.), noch den Anschluß an die 64. Inf.Brig.

So standen also 3⁴⁶ vorm. lediglich die beiden Bataillone der Gruppe Friedel mit M.G.R./102 auf dem rechten, gegen 4^o vorm. II./Augusta und III./178 mit 4. und M.G.R./178 auf dem linken Flügel der 63. Inf.Brig. zum Vorgehen bereit.

Zwischen Gruppe Friedel und II./Augusta befand sich noch das Inf.-Regt. 102 (ohne II. und M.G.R.) mit $\frac{1}{2}$ 2./Pi. 12.

Hptm. H a e n s e l, Chef der M.G.R./102, berichtet:

„Der Angriff erfolgte, ohne daß ein Regiments-Angriffsbefehl vom Inf.-Regt. 102 ausgegeben worden war, denn der Regts.Adjutant hatte den Befehl in voller Schlaftrunkenheit aus den Händen des Befehlsholders entgegengenommen und unbewußt bei Seite gelegt. Erst der Angriffslärm der bis an den Somme-Bach vorgestoßenen Bataillone brachte Bewegung und Leben in den im Waldgelände nordöstlich Höhe 165 bivaltierenden Regts.Stab.“

Diese Angabe wird durch das Kriegstagebuch des Obersten v. Reyher bestätigt, in dem es heißt:

„Beim Aufnehmen der Verbindung mit 102 fand ich die Schützenlinie fest schlafend. Der Zugführer hatte noch keinen Befehl erhalten und keine Anordnungen zum Vorgehen getroffen, obwohl es bereits 4^o vorm. war.“

III. und I./102 traten also, ohne daß sie sich dessen vielleicht ganz bewußt wurden, später, als von der Brigade befohlen, an. Sie hatten eben keinen Befehl bekommen.

Das III./103 (mit M.G.R.) war am 7. September dem Inf.Regt. 102 unterstellt gewesen. Wahrscheinlich hatte sich daran nichts geändert, wenn es auch auffallend ist, daß dann Generalmajor v. G e r s d o r f f alle seine Reserven aus der Hand gegeben hatte. Jedenfalls wurde das Bataillon auf den Nordteil von Benharrée angesetzt, vermutlich als linker Flügel des Inf.Regts. 102. Da letzteres den Angriffsbefehl erst nach 4^o vorm. ausgab, trat dementsprechend das III./103 ebenfalls erst später aus seiner etwas zurückliegenden Stellung an.

So ergaben sich infolge der Verzögerungen und Reibungen bei der 63. Inf.Brig. zwei etwa gleichstarke Angriffsstaffeln, deren vordere aus

der Gruppe Friedel, dem II./Augusta und dem III./178 (mit 4. und M.G.R.) bestand, während in zweiter Linie Inf.Regt. 102 (ohne II. und M.G.R.) mit $\frac{1}{2}$ 2./Pi. 12, ferner das kurz nach dem Auftreten hinter dem III./178 erscheinende I./178 (ohne 4., aber mit der von Willeseune eintreffenden 6.) sowie III./103 mit M.G.R. folgten. Die alte Kriegserfahrung von der „Friktion“ trat kraß in die Erscheinung.

Auch bei der 64. Inf.Brig. verlief die Bereitstellung der Truppen nicht ganz in der beabsichtigten Weise. Generalmajor Morgenstern-Döring konnte schon 12³⁰ vorm. den Befehl ausgeben:

„3⁰⁰ vorm. stehen bereit: Gruppe Martini (I./178) mit rechtem Flügel am Wege auf Nordende Lenharrée, 300 m Frontbreite; Gruppe Bucher (Inf.Regt. 177 und II./Ref. 100) anschließend an I./178, mit linkem Flügel am Austritt des Weges aus dem Walde, der vom B des Wortes Willeseune (Karte 1:80000) nach Lenharrée führt; I./103 zu meiner Verfügung an diesem Austritt.“

General Morgenstern-Döring berichtet:

„Dieser Befehl mußte, da es nicht gelungen war, während der Nacht Verbindung mit dem I./178 herzustellen, im letzten Augenblick insofern geändert werden, als an Stelle des I./178 das I./103 vorgezogen wurde. Es kam noch rechtzeitig an Ort und Stelle. Zur Verfügung der Brigade traten die 2 $\frac{1}{2}$ Kompagnien des II./Ref. 100.“

Die Brigade hielt also — entgegen dem Divisionsbefehl — das II./Ref. 100 zurück.

Auch bei den Sachsen wurde der Befehl zum Sturm überall als Erlösung aus der Hölle des feindlichen Artilleriefeuers aufgenommen; allerdings waren sich die Führer klar darüber, was damit von der überanstrengten Truppe verlangt wurde.

„Geradezu mit Begeisterung empfing die Truppe den Sturmbefehl, denn — das war ihre feste Überzeugung — der 8. September wäre sonst genau so verlaufen, wie der Vortag. Das Kaffeefassen vollzog sich in den bescheidensten Formen, weil man vorwärts drängte, um ja dem Gegner zuvorzukommen und nicht noch einen weiteren Tag diese Schießerei zu erleben.“ (Aufzeichnungen Lt. Fischer, Abj. I./102.)

„Die Stimmung war außerordentlich zuversichtlich.“ (Erinnerungen Lt. Stempel, Führer M.G.R./178.)

„Da wurden 2⁰ vorm. die Bataillonsführer zum Regimentskommandeur befohlen, Oberst Bucher erteilte in seiner kurzen, bestimmten Art den Angriffsbefehl. Führer und Truppe atmeten auf, als es hieß, es wird angegriffen. Die tags zuvor erlebten Stunden im Artilleriefeuer waren für die angriffsfrohe Truppe zu niederdrückend gewesen.“ (Hptm. Ruspe, Führer II./177.)

Raum war die Angriffsbewegung im Gange, da drang zu den Brigade-

und bis zu einzelnen Regts.Stäben der Befehl durch, daß erst 4³⁰ vorm. angetreten werden sollte (vgl. S. 139); er war nicht mehr ausführbar, nur bei der Gruppe Friedel und Teilen der Artillerie scheint er noch befolgt worden zu sein.

Befehlsgemäß schleuderten von 4⁰ vorm. ab die 15 Feld.*) und zwei schweren Batterien im Abschnitt der 32. Inf.Div. ihre Eisengröße zu den feindlichen Linien hinüber. Mochte auch das Moment der Überraschung damit zum Teil preisgegeben, mochte der tatsächliche Schaden, den die deutschen Granaten und Schrapnells anrichteten, gering sein, — die moralische Wirkung auf die eigene Truppe war zweifellos vorhanden. Der Feuerschuß, unter dem man vorging, gab ein Gefühl des Geborgenseins, das gewaltige Krachen der Abschüsse und Aufschläge, in das sich bald das Hurrageschrei aus abertausend Kehlen, das Rasseln der Trommeln und die schmetternden Angriffssignale mischten, rissen den stillen, jähen Angriffswillen der Stürmer zu lodern der Flamme empor, brachten das Blut in Wallung, dämmten alle Rücksichten auf das eigene Ich zurück. Und warum sollten all die Hunderte pläzender Stahlgeschosse nicht dieselbe Verwirrung, nicht die gleichen Schwierigkeiten drüben beim Franzosen hervorrufen, wie man sie am 7. September auf deutscher Seite erlebt hatte?

Die Batterien der 32. Inf.Div. waren in ihren alten Stellungen verblieben, nur die 1./Felda. 28 wurde auf Befehl des Abteilungskommandeurs, Majors Du h m e, in eine offene Stellung vor dem Waldbrande vorgeschoben, um soweit vorn, als irgend möglich, in den Infanterie-Kampf eingreifen zu können. Noch war es zu dunkel zum Feuern. Nachdem aber die Infanterie im Dorfkampfe zu stehen schien und die Nebel zu sinken begannen, da blickten drüben die Abschüsse feindlicher Geschütze auf. Das war der Augenblick, auf den die 1. Battr. gelauert hatte.

„Die 1. feuert sofort dahin. Damit verrät sie natürlich auch ihre eigene, fast offene Stellung und wird unmittelbar darauf beschossen. Schon die erste Gruppe 50 m davor, die nächste dahinter am Waldbrande. Dann braust der Orkan los. Nicht eine nur, gleich zwei, dann drei französische Batterien richten ihr Feuer auf die sechs deutschen Geschütze. Wieder und immer wieder bricht die Welle der stählernen Donnerkeile über die 1. Battr. herein, die indessen ruhig und flott weiterfeuert. In kurzer Zeit verliert sie zwei Zug-, alle sechs Geschützfürer, vier Nichtkanoniere und einen Teil der übrigen Bedienung, drei Geschütze sind unbrauchbar, aber unerschüttert tut der Rest mit Besonnenheit seine Pflicht. Von zahlreichen Beispielen schlichten Heldentums nur eins: Dem Gefr. P o h l m a n n reißt gleich ein Granatsplitter die rechte Ferse ab, ruhig richtet er weiter. Ein zweiter Schuß zerschmettert seinen linken Oberarm, er zuckt zu-

*) 32. Felda.Brig. (ohne 1./Felda. 28), 1. und II./4. G.Felda.

sammen, beißt die Zähne aufeinander: „Es muß doch weiter gehen.“ Auch eine dritte Wunde im Rücken läßt ihn nicht weichen, er findet noch die Kraft, seinen Kameraden Mut zuzusprechen.“ (Schilderung des Hptms. Heide, Chef 2./Felda. 28.)

Dem Feuerhagel trotzend ging Uffz. Uhlig von Geschütz zu Geschütz, um die Richtung zu prüfen; er blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Bald wurde die Munition knapp. Unermüdlieh verteilte Uffz. Gnauf sie gleichmäßig, bis auch er verwundet ausfiel.

Nachdem alle Munition verfeuert war, wurden die Überlebenden nach einem Gesamtverlust von 9 Gefallenen und 14 Verwundeten — darunter Lt. Wagner schwer — in Deckung genommen. Kurz darauf verstummte die feindliche Artillerie. So schmerzlich die hohen Opfer der braven 1. Battr. waren, der Erfolg war ein unabsehbarer, denn das Feuer und die Aufmerksamkeit mehrerer feindlicher Batterien waren durch ihre Hingabe von der stürmenden Infanterie in kritischer Zeit abgelenkt worden.

Inzwischen waren die beiden Bataillone der Gruppe Friedel lautlos angetreten. Beim II./102 waren 8., 7. und 6. Komp. vorn, 300 m dahinter folgte die 5. und dieser die M.G.R. Das Bataillon war bereits auf fünf Offiziere und wenig mehr als 400 Mann zusammengeschmolzen. Unmittelbar links daneben gingen alle drei in vorderster Linie eingesetzten Kompagnien des II./103 vor (Reihenfolge von rechts 6., 7., 8.); in Höhe der Unterstützungen der 6. Komp. folgte Oberstlt. Friedel mit seinem Adjutanten. Auch bei diesem Bataillon gab es einschließlic des Bats.Stabes nur noch vier oder fünf Offiziere, die 6. Komp. führte Bfw. Koppny, die 8. Bfw. d. R. Strehl. Mehr als 300 Gewehre werden kaum in der Front des Bataillons gewesen sein. Fast ohne jeden Verlust wurde der Somme-Grund erreicht. Nur schwache Sicherungen des Gegners schienen etwas vom Herankommen der Bataillone gehört zu haben und nach Abgabe ungezielter Alarmschüsse verschwunden zu sein. Aber nun gab es sehr unerwünschten Aufenthalt. Der Somme-Bach war beiderseits von sumpfigen, schilfbestandenen Uferstreifen begleitet, zu denen Steilränder herabfielen. Unmöglich war's, ohne Lärm das mannshohe Schilf zu durchschreiten.

„Die Somme ist hier (etwa 800 m westlich der nördlichsten Häuser von Venharrée) nicht zu überspringen, etwa 2 m breit und bei steil abfallenden Ufern 1½ bis über 2 m tief. Ein Mann der 6. Komp. versuchte es, hinüberzukommen, doch fand er keinen Grund und mußte wieder herausgezogen werden.“ (Oberstlt. Friedel.)

Jetzt begann ein Suchen nach Übergangsstellen, stromauf und -ab ließen die wenigen Führer und die Mannschaften. Unerwartet stark war

das Fronthindernis, es war ja keine Zeit zur Erkundung gewesen. Behelfsmaterial war nicht da. Die einfache Überlegung, daß bachaufwärts das Wasser flacher werden müsse, trieb die meisten nach links. Außerdem zog „wie eine Laterne die Motten, das brennende Venharrée die Leute“ an. Während vom II./102 nur wenige Gruppen jeder Kompagnie in ihrem Abschnitt die Somme durchwatet, durchschwommen oder auf andere Art überwunden haben mögen, scheinen die Kompagnien des II./103 vor ihrer Front mehrere günstige Stellen gefunden zu haben, so daß stärkere Teile geradeaus durchdrangen, denen dann wieder Gruppen des II./102 folgten. Zahlreiche Mannschaften aber kamen noch weiter links ab und schlossen sich hier den Nachbartruppen an. Von geordneten, durchlaufenden, kampfkraftigen Schützenlinien auf dem Südufer des Baches war aber bei der Gruppe Friedel keine Rede mehr. Um so bedeutungsvoller war, daß Hptm. Haensel (M.G.R./102), unweit östlich der Zahl 138 den Bach erreichend, kurz entschlossen als erster ins Wasser sprang, seinen Leuten bewies, daß dieses nur bis an die Schultern reichte, und jene sofort nachsetzten. Auf den Schultern wurden die Maschinengewehre herübergetragen, die Munitionskästen von einer Kette im Wasser stehender Schützen herübergereicht. Dann zog man sich drüben gegenseitig das Steilufer wieder hoch. Ganz auf dem rechten Flügel war bei diesem zeitraubenden Beginnen auch der Brigadestab auf die vorderste Linie aufgelaufen, er traf hier auf Teile des I./Augusta. Ein baumlanger Augustaner (Grenadier Merz) trug den General v. Gersdorff durch das Wasser. Mit gezogenem Degen führte dieser nun Gruppen der Augustaner und des II./102 in südwestlicher Richtung vor. Hierbei wurde der zum Stabe der 63. Inf.Brig. kommandierte Lt. d. R. Lüders, Feldb.Regt. 64, tödlich verwundet. Auch Oberstlt. Friedel war als einer der ersten drüben angekommen und stürmte mit schwachen Gruppen der 6./103 gegen ein Grabenstück an der Straße Normée—Venharrée. Unbegreiflich war es, daß in der ganzen Zeit nur einzelne Gemehrschüsse über die Schützen und Maschinengewehre hinweggepfiffen waren. Die M.G.R. fand den gegenüberliegenden Graben, der sogar Unterschlupfe aufwies, geräumt.

Jenseits der Straße drang Oberstlt. Friedel in den unbefestigten Waldstreifen vor, der bis über die Bahn hinaus durchläuft.*) Nach kurzer Atempause, während der sich etwa 50 Mann der Regimenter 102, 103 und Augusta einfanden, führte er als einziger Säbeltragender diesen Zug im

*) Die Lage der Waldstücke und ihre Ausdehnung sind auf der französischen Karte 1 : 80 000 nicht ganz richtig wiedergegeben.

Waldstreifen bis an die Bahn heran, ließ diese überspringen und erreichte so einige Meter jenseits des Bahnkörpers den südwestlichen Rand des Holzes.

„Hierbei konnte ich beobachten, daß der Bahndamm 300 m links von uns bis „Halte“ stark besetzt war, es lag Mann an Mann, Front gegen Venharrée. Wir waren also schon im Rücken dieser feindlichen Schützenlinie. Bevor ich aber dazu kam, jenen Gegner unter Feuer zu nehmen, bot sich uns auf 6—700 m vor uns ein anderes Ziel, eine nach Osten schließende, uns die halbe Flanke bietende Batterie, auf die ich Schnellfeuer abgeben ließ. Dann wurde das Feuer auf die Schützen an der Bahn links geschwenkt.“ (Bericht Oberstlt. Friedel.)

Dem unermüdlchen, scharfen Vorwärtsdrängen des Oberstlts. Friedel mit diesem zusammengefügten Zuge war so ein überraschend leichter und, wie sich zeigen sollte, für alle Truppen weiter links außerordentlich wichtiger Erfolg beschieden.

Weiter rechts arbeitete sich inzwischen die M.G.R./102 etwa auf der Linie der Zahlen 138—163 durch einzelne Waldstücke bis an die Bahn vor. Auch hier gab es kaum Widerstand, mehr als Postierungen oder versprengte Franzosen wurden nicht angetroffen. Immerhin verursachten diese einigen Aufenthalt, bei dem sich mehrere Offiziere und Mannschaften des I./Augusta, 102er und 103er, dann aber auch ein Maschinengewehr vom Regt. 103 und Teile der 9./178 unter dem Adjutanten des III./178, Lt. Schöne, mit der M.G.R./102 vereinigten. Die Augustaner waren also stark nach links geraten. Wo waren aber die M.G.R./103 und Teile der 178 hergekommen?

Nachdem das III./103 mit der M.G.R. erst später als die vordere Staffel angetreten war (s. Seite 214), hatte sich dieses Bataillon befehlsgemäß mit allen Teilen gegen den Nordteil von Venharrée gewandt. Die M.G.R. dagegen gelangte westlich an dem Dorfe vorbei ohne Aufenthalt sehr schnell an die Somme, fand verhältnismäßig günstige Übergangsmöglichkeit und gewann bald das Südufer. Hier aber ging in der noch herrschenden Dunkelheit der Zusammenhalt der Kompanie verloren, zumal gleichzeitig starke Teile des II./103 von rechts herandrängten und kurz vorher vom III./178 mit M.G.R. in derselben Gegend der Übergang begonnen worden war.

Das letztgenannte Bataillon hatte sich, wie erwähnt, zunächst in Führung rechts mit dem II./Augusta in der Ausgangsstellung bereitgestellt; rechts stand die 9. Komp., dann schlossen 12. und 10. links an, dahinter die 11. mit M.G.R. Die Führung mit den Augustanern ging aber schon bald nach dem Antreten verloren.

Lt. d. R. M a t t h i e s, 9./178, berichtet:

„Nach den Vorbereitungen (Entladen, Bajonett aufpflanzen, Beseitigen

allen Klapperns) setzt sich die lange Linie mit leisem Rauschen in Bewegung. Ich selbst gehe ganz auf dem rechten Flügel meiner innerhalb des Bataillons am weitesten rechts stehenden Kompagnie vor, um den Anschluß rechts an Augusta zu sichern. Die Augustaner machen aber so große Schritte, daß wir einfach nicht mitkommen. Soweit die Linie im Mondlicht noch zu sehen ist, schiebt sie sich ganz nach links, vor unsere Front. Ohne einen Schuß des Feindes, ohne Verluste wird die Somme erreicht, alles rückt den Steilabhang hinunter. Auf dieses Geräusch hin nimmt der Franzose das Feuer auf, Entfernung kaum mehr als 100 m. Der Bach führt reichlich Wasser. Unsere Leute laufen am Wasser vollständig durcheinander. Aber schließlich kommen die Verbände, völlig vermischt und durchnäßt, hinüber. Der vorderste feindliche Schützengraben liegt dicht jenseits der Straße. Da von der Seite hineingefeuert wird, verstummt das Feuer bald. Sturmrichtung ist nun Mitte zwischen „Salte“ und dem Waldstück westlich davon.“

Die Beobachtung der Bewegung des II./Augusta war durchaus zutreffend, denn die Mitte dieses Bataillons war tatsächlich auf Kirche Venharrée angelegt. Aber unerwartet schnell hatten die langen Gardisten das III./178 hinter sich gelassen und so Zeit gewonnen, sich vor dessen Front entlang auf Venharrée hinzuziehen. Unmittelbar dahinter kreuzte das III./178 mit M.G.R. die Spuren der Augustaner, obwohl es nach dem Divisionsbefehl als das östlichste Bataillon der 63. Inf.Brig. mit dem linken Flügel auf Kirche Venharrée hätte vorgehen müssen. Wahrscheinlich aber hatte Oberst v. Renher — ohne Kenntnis, daß sein I. Batl. der 64. Inf.-Brig. zugeteilt worden war, — dieses mit dem linken Flügel auf die Kirche angelegt. Obwohl nun das I. Batl. — bis auf die 4. Komp. — ausblieb, änderte das III. seine Marschrichtung — hart westlich an Venharrée vorbei — nicht mehr; dagegen stieß die auf dem linken Flügel des III./178 vorgehende 4. Komp. gegen das Nordende des Dorfes vor. Die M.G.R./178 folgte dem III./178 dichtauf.

So war schon jetzt eine wesentliche und unbeabsichtigte Verschiebung der vorderen Staffel der 63. Inf.Brig. eingetreten. Außer der schwachen Gruppe Friedel gingen westlich Venharrée nur das III./178 mit M.G.R. und aus der zweiten Staffel die M.G.R./103 über die Somme, und zwar unmittelbar westlich des Dorfes. Gegen dieses selbst drängten die 4./178, das II./Augusta und aus der zweiten Staffel das III./103 vor. Geradezu grotesk hatte sich die Verteilung der Kräfte gegenüber dem ursprünglichen Plan schon vor Beginn des Hauptkampfes geändert. Und doch sollte sich das zufällige Zusammenfinden der verschiedensten Verbände westlich Venharrée und das Zusammenballen starker Massen gegen das Dorf selbst als sehr vorteilhaft erweisen.

Während des Vorarbeitens der Gruppen Gersdorff, Haensel und

Friedel hatten die Hauptteile des II./103, vermischt mit Gruppen des II./102, zum Angriff gegen den Bahndamm angelegt. Auch Teile des III./178 griffen nach und nach in diesen Kampf ein. Die zwischen der Straße Normée—Lenharrée und der Bahn liegenden kleineren Grabenstücke, teils auf freiem Felde, teils in Waldstücken, wurden nach stellenweise erbitterten Kämpfen genommen; der Gegner hatte keine Zeit mehr gefunden, ihre Besatzungen durch Reserven zu verstärken, die von rückwärts herbeileitenden Kräfte der Franzosen konnten nur noch den Bahndamm besetzen. Von hier aber schlug den ungeordneten Sturmgruppen stärkstes Feuer entgegen. Zu einem neuen Bajonettsturm war es schon zu sichtig, der Feuerkampf mußte aufgenommen werden. Die Krisis war auf diesem Abschnitt da. Vor allem erlitten die hier angreifenden Teile des II./103 schwere Verluste. Aber sie sprangen vorwärts. Immer zahlreichere Gruppen der 102er und 103er, bald auch die Masse des III./178, füllten die Feuerlinie auf oder verlängerten sie links. Nun machte sich auch die Wirkung des Flankenfeuers der Gruppe Friedel fühlbar. Oberstlt. Friedel berichtet weiter:

„Um den Gegner am Bahndamme über die Schwäche meiner Abteilung zu täuschen, ließ ich die Spielleute schlagen und blasen sowie Hurra rufen. Der Erfolg des Feuers und dieses Angriffslärms zeigte sich bald. Wir sahen die Franzosen in einem Klumpen zurückgehen, ich schätzte ein bis zwei Kompagnien stark. Auch auf diese wurde noch Schnellfeuer abgegeben und, sobald sie unseren Blicken entschwunden waren, die Batterie gestürmt. Von der Bedienungsmannschaft war nur noch ein Unteroffizier am Leben, aber verwundet. Ich schrieb Namen, Regiment und Zeit an das erste Geschütz, es war 5¹⁰ vorm., noch keine Stunde seit dem Antreten. Hinter dem Gehölz dicht bei der Batterie standen zwei Progen, deren Pferde sämtlich erschossen waren.“

Mit unter den ersten in der Batterie waren Gefr. Barth, Tambour Grügner und Soldat Irmscher (II./103).

Nun hatten die frontal gegen den Bahndamm Angreifenden Erleichterung, wenigstens soweit das Feuer der Abteilung Friedel gereicht hatte. Es war aber auch Zeit gewesen, denn die Verluste waren sehr hoch. Hptm. v. Lüder, Führer des II./103, war schwer verwundet, der allen voranstürmende, kühne und bewährte Chef der 7. Komp., Hptm. Seyler, gefallen. Einen der Tüchtigsten des Bataillons, den schneidigen Führer der 6. Komp., Wfw. Kopp, hatte das feindliche Geschöß noch kurz vor dem Ziele im Sturm auf den Bahndamm niedergestreckt. Auch der dritte Komp.Führer, Wfw. d. R. Strehl (8. Komp.), war mit schwerer Verwundung gefechtsunfähig, ebenso Wfw. d. R. Sasse (7. Komp.). Die Mannschftsverluste waren dementsprechend ebenfalls hoch. Trotzdem war die Angriffskraft dieses tapferen, durch Teile des II./102 — bei dem Lt. d. R.

Grieshammer (5. Komp.) gefallen und Lt. Bremer (6. Komp.) verwundet worden war — verstärkten Bataillons keineswegs gebrochen. Obwohl nur noch ein Offizier vorhanden war (der Batls. Adjutant, Lt. Monse, führte eine Sturmgruppe links beim III./178), stürmten die Tapferen weiter. Die Friedensausbildung bewährte sich glänzend. Überall rissen Unteroffiziere und besonders beherzte Feldgraue das Kommando an sich. Sergt. Gille führte eine stärkere Abteilung, hauptsächlich von der 7. Komp., Bfw. Zirnstein eine solche von der 8.

Mit demselben Schneid, aber ebenfalls unter beträchtlichen Verlusten, stürmten links der ursprünglichen Gruppe Friedel die mit Leuten des II./103 und II./102 vermischten Kompagnien des III./178 gegen den Bahndamm vor.

„Die feindliche Infanterie schöß aus den Gräben, die gestaffelt über das ganze Feld bis zur Bahn verteilt waren. Zum Bajonettkampf kam es, soweit ich sehen konnte, nirgends. Es war ein Stürmen ohne regelrechte Sturmlinien und erbitterter Feuerkampf nach allen Seiten, selbst auf kürzeste Entfernung.“ (Lt. d. R. Matthies, 9./178.)

Unter unaufhörlichem Feuern, Vorwärtsspringen und Hurrageschrei blieb der Sturm im Fluß, der zähere Wille der Angreifer errang auch hier den Sieg. Der Bahndamm wurde trotz heftigen Inf.- und M.G.-Feuers auch von jenseits der Bahn her und sogar aus der rechten Flanke genommen. Der Gegner hatte hier sehr hohe Verluste erlitten. Was nicht tot oder verwundet war, slutete unter neuen schweren Opfern in südwestlicher Richtung zurück. Jetzt erst hörte man die Abschüsse naher feindlicher Batterien. Major Fränzel, Rdr. III./178, stellte vom Bahndamme aus fest, daß diese nicht weit halblinks vorwärts in den Waldstücken stehen mußten. Dorthin schwenkte er nun seinen linken Flügel, der hauptsächlich aus der 10. Komp. bestand, herum und führte ihn persönlich zum Sturme vor. Was schon immer wie ein Magnet auf die Truppe gewirkt, was der Armeebefehl als Hauptziel dieses nächtlichen Bajonettsturms bezeichnet hatte: Erstürmung der feindlichen Artillerie, das kam, wie schon kurz vorher bei der Abteilung Friedel, jetzt hier zur Ausführung. Acht feuernde Geschütze bieten die halbe Flanke. Was die Lungen hergeben können, wird herausgeholt. Wird's auch glücken? Kommen wir heran, ehe wir entdeckt sind, ehe die feuerspeienden Rohre sich auf uns richten? Jetzt noch 80 m, 50 m! Da hat die nächststehende Batterie die Stürmenden entdeckt. Es handelt sich um Sekunden! Allen voran stürmt Lt. d. R. Maringer, Führer der 10. Komp. Das linke Flügelgeschütz reißt der Franzose herum,

schon blüht der erste Schuß. Kurz vor dem Ziele sinkt Lt. d. R. Maringer tödlich getroffen zusammen, mit ihm seine nächsten Begleiter. Dann aber sind die 178er in der Batterie, keins der anderen Geschütze ist noch zum Feuern gekommen.

Hier sammelte Major Fränzel zunächst alles, was er von eigenen und Nachbartruppen erreichen konnte, um wieder geordnete Verbände in die Hand zu bekommen. Erst jetzt begann man, die Verluste zu übersehen. So mancher brave Kamerad war zwischen Somme und der Bahn geblieben. Hptm. Lüde, Chef der 9./178, hatte dicht vor einem Waldstück die tödliche Kugel erhalten. Lt. d. R. Granert, Führer der 12. Komp., war dem Schuß eines heimtückischen Verwundeten von rückwärts zum Opfer gefallen, Offz.Stellv. Möller, 10. Komp., schwer verwundet, mit ihm nur allzu viele Unteroffiziere und Mannschaften des tapferen III. Batls.

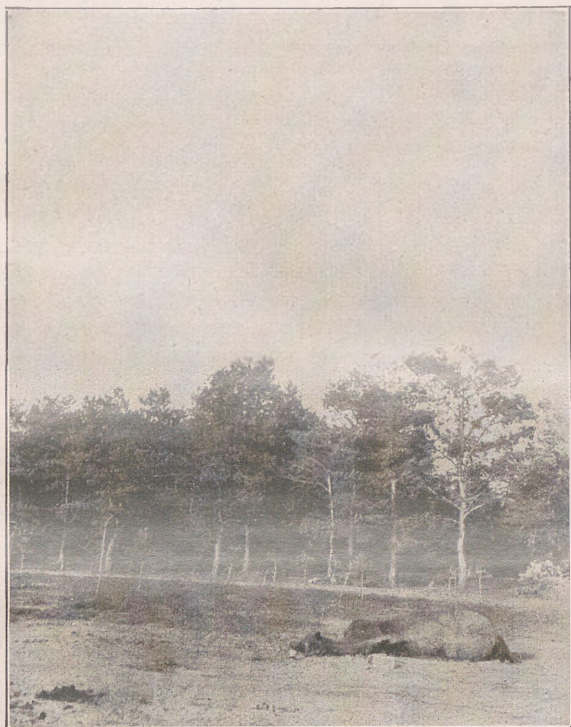
Auffallend war, daß während des Sturmes zwischen Somme und Bahn das erwähnte Flankenfeuer von rechts herüberschlagen konnte; dort waren doch schon die Hauptteile des II./103, die Abteilungen Gersdorff, Haensel und Friedel, vorgegangen. Und doch drohte hier eine ungeahnte, große Gefahr. Aus den Waldstücken nördlich Höhe 163 mußten wohl starke französische Kräfte in der nach der Bahn verlaufenden Mulde vorgeeilt und mit Teilen an den bereits am Bahndamm Kämpfenden vorbeigestoßen sein, um sich in den Waldstücken nördlich der Bahn wieder festzusetzen. Denn nicht nur die Schützen des Bataillons Fränzel bekamen Feuer von hier, sondern auch die beiden hinter diesen — zunächst ohne Verbindung untereinander — vorgehenden M.G.Kompagnien 103 und 178. Vor allem die letztere fand sich bei Hellwerden nach Erreichen der Straße Normée—Lenharrée stark rechts herausgestaffelt zum III./178. Raum war sie angetreten, um sich im weiteren Vorgehen wieder näher an das Bataillon heranzuhalten, als auch sie von rechts beschossen wurde. Sogleich setzte der Komp.-Führer, Lt. Stempel, den Zug des Lts. d. R. Hülich dagegen ein; die beiden anderen arbeiteten sich weiter südwestlich vor, mußten aber ebenfalls nach rechts eindrehen, um den Gegner aus einem anderen Waldstück herauszuschleßen. So blieben alle fünf Maschinengewehre (die Kompagnie war schon am 6. September nur mit fünf Gewehren in den Kampf getreten) im Vorarbeiten in fast genau westlicher Richtung. Immer wieder mußten einzelne Gewehre, sich gegenseitig unterstützend, kurzes Feuer in die zahlreichen kleinen besetzten Waldparzellen und -streifen abgeben, um sich den Weg freizumachen. Hierbei erschienen erst zwei Maschinengewehre des Regts. 103 unter Offz.Stellv. Elßner, dann weitere drei Gewehre derselben Kompagnie unter Offz.Stellv. Schramm links der Kompagnie

Stempel und gewannen den Bahndamm östlich der Stelle, wo er die schon erwähnte tiefe Mulde schräg durchquert. Als die Kompagnie Stempel, verstärkt durch Schützengruppen der Regimenter 102, 103, 178 und Augusta, gerade gegen den Bahnkörper in dieser Mulde von Nordosten her einschwenkte und dabei in 100 m Entfernung vom Bahndamm aus dem Waldrande heraustrat, schlug rasendes Gewehr- und M.G.-Feuer vom Bahnkörper her in ihre Reihen, Kopf an Kopf lagen die Franzosen in breiter Front hinter den Schienen. Sofort traten bei den Schützen und der M.G.R./178 Verluste ein, ein M.G.-Führer, Einj.Gefr. Hartmann, fiel. Aber nur Augenblicke vergingen, dann hämmerten die fünf Maschinengewehre der 178er los, und gleichzeitig knatterte das Dauerfeuer der Maschinengewehre vom Regiment 103 von links herüber. Vier Gewehre dicht nebeneinander auf dem Bahnkörper, eins seitlich davon, jagten sie völlig aus der Flanke in das dichte Massenziel auf 5—600 m Tod und Verderben. Armer Franzmann! Gegen diese höllische Feuergarbe von je fünf Maschinengewehren aus Front und Flanke ist kein Kraut gewachsen, da gibt es nur Tod oder Übergabe. Und schon nach wenigen Sekunden — Deckung zu erreichen ist unmöglich! — haben sich die Franzosen zur Übergabe entschlossen. Ein Sturm war nicht mehr nötig: 2 Offiziere, über 150 Mann mit zwei Maschinengewehren ergaben sich, schwerste blutige Verluste des Feindes kennzeichneten die Stelle dieses für ihn aussichtslosen, verhängnisvollen Kampfes. Und jetzt erst war die Hauptwiderstandslinie des Gegners, die Bahn, auf der ganzen Front der 63. Inf.Brig. bis an „Halte“ heran endgültig gefallen.

Beide M.G.Kompagnien und die bei ihnen befindlichen Schützen überschritten nun den Bahnkörper in Richtung auf Höhe 163 und stießen hier auf die Abt. Haensel (M.G.R./102 mit einem Maschinengewehr vom Regt. 103 unter Lt. B e e g e r und gemischten Infanteriegruppen). Sptm. Haensel berichtet:

„Hier wurden die Infanterieteile der Regimenter 103, 178 und der Garde geordnet und in Stärke von etwa 200 Gewehren dem Lt. Schöne (Abt. III./178) unterstellt. Mit dieser zusammengestellten Kompagnie und im ganzen elf Maschinengewehren — sechs von meiner, fünf von der M.G.R./103 — stieß ich in die Waldstücke bei Höhe 163 vor. Hierbei überholte die Abteilung ihren Brigadefeldkommandeur, General v. Gersdorff, der, in einem Waldstück südlich der Bahn mit gezogenem Säbel dastehend, sich von der ihm erst nachfolgenden Truppe aufnehmen ließ und sie nun persönlich weiterführte.“*)

*) In dieser Schilderung wird nichts von der M.G.R./178 gesagt. Da aber sowohl das Kriegstagebuch als auch persönliche Berichte des Lts. Stempel und des Schützen K a c h t e dieser Kompagnie übereinstimmend erwähnen, daß



Walbrand südlich Lenharrée.
(Aufgenommen am 8.9.1914 vormittags.)



Vom Felda. Regt. 28 zusammengeschoffene französische Batterie südlich Lenharrée.
(Aufgenommen am 8.9.1914 vormittags.)



Bahnhof Lensharrée.

(Aufgenommen am 8.9.1914.)



Truppenverbandplatz hart nördlich Sommesous, an Straße Vetry—Sommefous.

Diese M.G.Masse und die mit ihr vorgehenden Schützen sollten nochmals zu hervorragender Wirkung kommen. Noch war das Waldgelände um Höhe 163 nicht durchschritten, als von vorgeschobenen Augustanern die Meldung kam: Auf dem freien Hang jenseits des Waldes schanzende Franzosen, gar nicht weit!

Das schien ja wieder „klappen“ zu sollen. Lautlos wurde alles im Walde entwickelt, vorsichtig an den Waldrand vorgepirscht und dieser besetzt. Wahrhaftig, auf 4—600, weiter östlich auf etwa 800 m, waren starke französische Linien eifrig beim Graben. Unbegreiflich, daß sie sich nicht gesichert hatten! Sie glaubten wohl, daß ihre vordere Linie noch am Bahndamm hielte und daß zum mindesten Zurückkommende sie rechtzeitig warnen würden. Aber die Maschinengewehre der Sachsen hatten eben so vollständige Arbeit an der Bahn verrichtet, daß kein Warner zurückkam. Mit ungeheurer Wucht prasselte das Feuer der zahlreichen deutschen Maschinengewehre und der zwischen ihnen liegenden Schützen in die Nichtsahnenden. Im Umsehen hatte der Gegner furchtbare Verluste; was noch nicht getroffen war, flutete in wilder Flucht zurück. Es mögen nicht allzu viele entkommen sein, zumal der Hang hinter der Schanzstelle noch etwas anstieg und so keine Deckung bot. Aber jetzt kam die Überraschung von drüben. Eine französische Batterie mußte bereits ihre Beobachtungen auf der Höhe eingerichtet haben, haarscharf saß schon die erste Granatgruppe im Waldrande. Sie kam nicht von weiter her als etwa 1500 m. Die Abschuße waren nahe zu hören, sie fielen mit den Einschlägen fast zusammen. Und im schnellen und guten Schießen war diese Batterie jedenfalls Meister. Sehr bald traten bittere Verluste ein. Lt. Schöne fiel, Lt. Stempel wurde verwundet, da und dort schrie es auf. Hier länger aushalten, schien Wahnsinn, daher wurde schleunigst der Waldrand geräumt, die Maschinengewehre zurückgezogen. Man mußte den immer folgenden Artilleriegeschossen ziemlich weit ausweichen. Dabei wurden die Bedienungen zweier Maschinengewehre des Regiments 178 bis auf die beiden Richtschützen außer Gefecht gesetzt, ohne daß die Nachbarn es merkten; erst sehr viel später leuchteten die braven Richtschützen Augustin und Ullmann, ihre schwere Last allein schlep- pend, heran.

Letztere mit fünf Maschinengewehren des Regiments 103 zusammen weiter voring und auch die weiteren Ereignisse fast gleichlautend geschildert werden — auch das Kriegstagebuch der M.G.R./103 sagt? „fünf eigene Maschinengewehre mit mehreren anderen M.G. zusammen“ —, ist nicht daran zu zweifeln daß hier tatsächlich 17 Maschinengewehre und die erwähnte zusammengestellte Infanterie Kompanie jedenfalls in naher Fühlung miteinander waren.

Das Marne-drama 1914, 1. Abschnitt des 3. Teiles.

Dieser Kampf bei Höhe 163 mochte gegen 10^o vorm. abgeschlossen sein, und damit hatten die Bataillone II./102 mit M.G.R., II./103 mit M.G.R., III./178 mit M.G.R., dazu die abgekommenen Teile des I./Augusta, ihre ersten Ziele erreicht: Die feindliche Infanterie westlich des Weges Lenharrée—Connantray war unter schwersten Verlusten und Einbuße von rund 300 unverwundeten Gefangenen über die Höhenlinie diesseits Connantray in volle Flucht geschlagen, drei Batterien mit zahlreichen Proben und drei Maschinengewehre waren mit stürmender Hand genommen worden.

Als die Bataillone der zweiten Angriffsstaffel der 63. Inf.Brig., III. und I./102, später auch das I./178 (ohne 4., mit 6. Komp.), Lenharrée links liegend lassend, zwischen dem Dorfe und dem Bahnhofe erschienen, war der Kampf bereits entschieden, es blieb ihnen kaum mehr etwas zu tun übrig.

Völlig unabhängig von diesen Kämpfen der Hauptteile der 63. Inf.-Brig. westlich der Somme spielte sich ein sehr schweres Ringen um Lenharrée ab. Als Folge der geschilderten Reibungen, die vor der Bereitstellung und beim ersten Antreten eingetreten waren, wandte sich von dieser Brigade nicht nur — wie befohlen — das III./103, sondern auch das II./Augusta von Norden her gegen das Dorf, während dafür das I./178 nicht in diesen Kampf eingriff; nur die 4./178 schob sich frühzeitig in den rechten Flügel der Augustaner ein.

Da das rechte Flügelbataillon der Brigade Morgenstern (I./103) auf das Nordende von Lenharrée angelegt war, mußte es sehr bald auf II./Augusta treffen. Die Folge war, daß I./103, dem Druck von rechts nachgebend, den Hauptstoß auf die Gegend der Kirche und des östlich davon gelegenen Kirchhofs führte. Links davon hatte Oberst Bucher zwei Bataillone seines Regiments 177 in vordere Linie genommen und den nördlichen Flügel des rechten (I.) auf die ersten Häuser südlich der Kirche, den des linken (II.) auf die Südostecke des Ortes in Marsch gesetzt; III. und M.G.R. folgten hinter der Mitte. Wenn auch das Antreten aus der Ausgangsstellung nicht ganz gleichzeitig erfolgte und anfangs unmittelbare Fühlung nur zwischen dem I. und II./177 bestand, so sollten der feindliche Widerstand vor und in den Dorfrändern sowie das konzentrische Vorgehen von Norden und Nordosten doch sehr bald zu zeitlich und räumlich einheitlicher Kampfhandlung aller sieben Bataillone führen. Der der Brigade zugeteilte Zug der 2./Pi. 12 war gruppenweise auf die Bataillone vorderer Linie verteilt.

Beim III./103 wurde auf eine nachts eingelaufene Meldung von feindlicher Besetzung in einem Graben nördlich des Dorfes hin die 12. Komp. zuerst gegen diesen vorgeschickt; der Rest des Bataillons folgte. Der Graben war geräumt und nun benutzte der kühne Chef der 12. Komp., Hptm. Moering, den Vorsprung, den er vor seinem Bataillon hatte, zum handstreichartigen Eindringen in den Häuferrand und in die Dorfstraße von Norden her. Aber schon aus den ersten Gehöften schlug starkes Gewehrfeuer heraus, das deutscherseits mit brausendem Hurra beantwortet wurde. Zwar gelang es, die ersten Zäune und Hecken zu überwinden und mit Kolben und Bajonett die heranstürzenden Franzosen niederzumachen, aber bald wurden das Feuer und der Widerstand so stark, daß es nur unter schweren Verlusten, im erbitterten Kampfe um jeden Haus- und Hofeingang, um jede Mauerecke möglich war vorwärtszukommen. Hptm. Moering fiel mit manchem tapferen Unteroffizier und Mann seiner Kompagnie. Währenddessen mußten sich die übrigen Kompagnien des III./103 östlich der Dorfstraße und am nordöstlichen Dorfrande entlang in ebenso hartnäckigem Ringen einen blutigen Weg bahnen. Die 9. Komp. verlor ihren Führer, Lt. d. R. Thomas, und zwei Zugführer, Lt. d. R. Dieke und Offz.Stellv. Schneider (verwundet), die 10. Lt. Ruhn (verwundet), Lt. d. R. Luge (gefallen) und Offz.Stellv. Weis (verwundet), die 11. Lt. d. R. Schauseil und Offz.Stellv. Kiedel (verwundet) sowie Offz.Stellv. Goldammer (gefallen). Das ganze Bataillon hatte somit — außer dem Stab — nur noch einen Offizier und einige wenige Offizierdiensttuer in der Front. Trotz alledem drangen die Tapferen vom III./103 weiter vorwärts. Am Dorfrande gewann der linke Flügel des Bataillons Anschluß an die Augustaner mit der 4./178, die den am Nordostrande von Lenharrée entlang führenden Hohlweg benutzt hatten, um sich zum geordneten, eng massierten Einbruch in das Dorf bereitzustellen. Rechts stand die 5. Komp. unter Hptm. v. Stedmann, dabei ein Zug der 2. Garde-Pi.Komp. unter Lt. d. R. Franke (vgl. Seite 57), links daneben die Hauptteile der 6. und 8. Komp. unter Lt. v. Dietrich-Harrach, anschließend an diese die 7. Komp. mit den Lts. d. R. Gaul und Gerlach. Den linken Flügel, der sich mit Teilen des I./103 vermischt hatte, bildeten Teile der 6. und 8. Komp. unter Lt. d. R. Verdunl. Mit dem rechten Flügel auf die hochliegende Kirche, mit dem linken etwa gegen den Kirchhof brach das Bataillon mit entrollter Fahne, unter Schlagen und Blasen der Spielleute mit mächtigem Hurra vor. Kirche und Kirchhof waren das Herz der französischen Verteidigung, M.G.-Feuer aus den Kirchensfenstern beherrschte die im lodernnden Feuerschein liegende nächste Umgebung. Mit ungeheurer

Wut erkämpften sich Augustaner, Pioniere, 178er und 103er jeden Schritt. Es gelang nicht, Kirche und Kirchhof im ersten Anlauf zu nehmen. Hier prallten Teile zurück, dort saßten Gruppen Flanke und Rücken des Gegners an. Sobald man aus dem Feuerschein in das Dunkel kam, sahen die geblendeten Augen überhaupt nichts mehr.

„Beim Weiterstürmen traf ich den verwundet in einer Hecke liegenden Lt. v. Dicksuth, nicht weit davon lag Lt. d. R. Biedermann tot. Aus jedem Hause und Gehöft schossen die Franzosen, ja sogar von Bäumen herunter. Die Gehöfte wurden angesteckt und im Feuerschein die Baumschützen heruntergeschossen. 5¹⁵ vorm. erreichten wir den jenseitigen Dorfrand.“ (Tagebuch Lt. d. R. Averbunk.)

„Wir stießen noch bei völliger Dunkelheit durch die eine Hälfte des Dorfes durch, wandten uns nach Süden und kamen so den hier mit der Front gegen unsere Angriffsrichtung liegenden Franzosen in den Rücken. Nachdem sie vertrieben waren, gelangten wir noch weiter südlich in die Flanke einer anderen feindlichen Stellung in Verlängerung des Dorfrandes. Da wir flankierend, ja sogar etwas von rückwärts in diese Linie, die besonders am Steilrande der Straße stark besetzt war, hineinsinken konnten, brachten wir den Franzosen große Verluste bei.“ (Bericht Lt. d. R. Franke, 2. Garde-Pi.Komp.)

So waren wohl einzelne Teile der Augustaner und Pioniere sowie der 103er und 178er mit hervorragendem Schneid nördlich und südlich der Kirche ins Dorf vorgestoßen, der Kampf an dieser selbst tobte aber mit ungeheurer Hartnäckigkeit und wechselndem Erfolge weiter. Die Verluste stiegen immer mehr. Der Chef der 4./178, Hptm. Dumas, fiel mit den Worten: „Laßt mich sterben, nur vorwärts!“ Schwere Opfer an Führern mußten auch die Augustaner bringen. Außer dem bereits Genannten fielen die Lts. d. R. Püschel (6. Komp), Kuchert und Trops sowie Fahnenjunker v. Hennigs (8. Komp.).

Beim I./103 hatte Lt. Dreschke die Hauptteile der 3. und 4. Komp. als erste Welle vorgeführt und war nördlich der Kirche in den Ort eingedrungen. Er schreibt:

„Erbitterter Nahkampf von Haus zu Haus. Schwerer Kampf um den Kirchhof, der erst später nach erheblichen Verlusten durch Umgehung fällt. Dieser Gedanke geht von Hptm. Hähle (Führer III./103) aus. Im Häuserkampf fällt Hptm. Wuttig, Führer des I./103. Ich stoße mit Teilen der 3. und 4./103 durch den Ort durch, während im Ort noch gekämpft wird. Der Somme-Bach wird auf einer kleinen Brücke überschritten.“

Die 1. und 2. Komp. hatten sich inzwischen links neben die 3. und 4. geschoben.

„Gellendes Hurra! Hunderte brüllten es und suchten sich in dem Höllenlärm selbst zu betäuben. Sekunden später hatten wir den Dorfrand erreicht. Dabei war mein Zug ins Augusta-Regt. geraten. An der Begeßbüschung 60 m links der Kirche kurze Atempause, dann: Sprung auf, marsch, marsch! Auf dem

höher gelegenen Kartoffelfeld kam es zum Handgemenge mit den Franzosen. Ein Soldat spießte einen Franzosen auf, konnte das Bajonett nicht wieder herausziehen und wuchtete mit der schweren Last einen zweiten nieder. Dann mußte ich verwundet liegen bleiben und hörte nur das betäubende Getöse. Französische Maschinengewehre feuerten ganz in der Nähe, aus der Kirche und den Fenstern heftiges Schießen. Dann plagten hinter uns, in der Nähe der Kirche, Granaten.“ (Erinnerungen des Offz. Stellv. M i e r s c h , 1./103.)

Der Bataillons-Adjutant, Lt. L ü b b e , wurde verwundet. Die 4. Komp. verlor ihren Führer, Lt. d. R. W e i l a n d , und einen Zugführer, Lt. d. R. B a l d e w e g (gefallen).

Schon längst hatten auch die beiden vorderen Bataillone (I. und II.) des Inf. Regts. 177 in diesen Kampf eingegriffen. Beim I. waren die 1., 3. und 2. Komp. beim II., die 5., 8. und 7. in vorderster Linie mit Führung und in wuchtiger Geschlossenheit vorgegangen, an ihrer Spitze die zugeordneten Pionier-Gruppen mit Drahtscheren und Handgranaten, die in aller Eile aus Sprengmunition hergestellt worden waren. Hinter der Mitte des I. folgte die 4., während die 6. Komp. zum II. Batl. links rückwärts heraus gestaffelt blieb.

„Eine weihevolle Stimmung hatte die Truppe erfasst. Vor uns in etwa 1,5 km Entfernung das brennende Lenharrée, über uns der sternenförmige Himmel, Totenruhe! 3⁴⁵ vorm. Marsch! Das anfangs ruhige Tempo beschleunigte sich immer mehr. Schon mögen drei Viertel des Weges zurückgelegt sein, da knattern rechts die ersten Salven. Ein tausendstimmiges Hurra bei uns pflanzt sich fort. Immer schneller wird der Lauf; wir springen über Gräben hinweg, deren Besatzung nach den ersten Schüssen unter dem Eindruck der Überraschung und des wilden Hurrarufens sich tief in die Gräben duckt.“ (Bericht Hptm. K r u s p e , II./177.)

Weiter stürmten die 177er, wobei die 1. und 3. Komp. mehr auf die Einmündung des von Nordosten kommenden Weges nördlich der Kirche hielten, während die 2. und die inzwischen aufgelaufene 4. Komp. auf den Abschnitt südlich der Kirche vorstürzten. Beide Teile stießen auf Barrikaden aus übereinandergetürmten Wagen, Pflügen, Eggen, um die es harten, verlustreichen Kampf gab. Die Gruppe unter Offz. W e h n e r , 2./Pi. 12, war die erste an einer dieser Barrikaden. Unter nicht unerheblichen Verlusten gelang es ihr, das Hindernis zu beseitigen. Der Pionierzug des Lts. d. R. E c k a r d t verlor 2 Tote und 12 Verwundete.

Von den 177ern wurden die Lts. d. R. M a u c e (1. Komp.) und M o s e b a c h verwundet. Aber aller Opfermut half den Franzosen nichts, an beiden Stellen wurden sie von den Halb-Bataillonen des I./177 im Verein mit Teilen anderer Bataillone durch das Dorf geworfen.

Die beiden rechten Kompagnien des II./177 (5. und 8.), ursprünglich

südlich an Venharrée vorbei angelegt, ließen sich von dem brennenden Dorfe anziehen. Am Ortsrande selbst kam es zu scharfem Nahkampf, der von beiden Kompagnien — wahrscheinlich durch Flankierung des Pionierzuges Franke — bald zu ihren Gunsten entschieden wurde. Teile der 5. und 8. stürmten mit Pionieren auf die südliche Dorfbrücke durch, wo ihnen starke französische Abteilungen einen Riegel vorzulegen versuchten. Auf beiden Seiten wurde mit äußerster Erbitterung gefochten, hüben und drüben traten schwere Verluste ein. Aber auch hier zwangen die 177er dem Gegner den Willen auf, er mußte die Brücke preisgeben und suchte Rettung hinter der Bahn. Während dieser kurzen, aber erbitterten Nahkämpfe verloren beide Kompagnien ihre Führer, Lt. Doerstling (verwundet) und Lt. d. R. Baring (gefallen), außerdem noch die Offz.Stellv. Klinger und Falk. Die 7./177 hatte sich mit ihren Hauptteilen nicht von der Richtung (südlich am Dorfe vorbei) ablenken lassen.

„Als wir die Straße Venharrée—Bassimont erreicht hatten, ohne auf Feind zu stoßen, schwenkten wir halbrechts ein und kamen im östlichen Ortsteil teils ins Handgemenge, teils ins Feuergefecht auf ganz nahe Entfernung. Das dauerte jedoch nicht lange, da der Feind bereits im Zurückfluten war.“ (Bericht Hptm. Maß, Chef 7./177.)

Schon bei Erreichen der Straße Venharrée—Bassimont war auch die 6. Komp. links neben der 7. erschienen. Nach kurzer Atempause, die zum Laden benutzt wurde, ging's den Steilhang zur Somme herunter, durch Weidengestrüpp und Schilf, durch den Bach bis an den jenseitigen Steilrand, wo der Batls.Führer, Hptm. Kruppe, und sein Adjutant, Lt. Mosch, alles Erreichbare, vor allem der 6. und 7. Komp., ordneten und zum Angriff gegen den Bahndamm entwickelt bereitstellten.

Inzwischen hatten die in zweiter Linie folgenden Kompagnien des III. Batls. ihre Regiments-Kameraden am Dorfrande eingeholt und stießen mit der 9. nördlich, mit der 11. und 12. Komp. südlich der Kirche durch das Dorf durch, in dem es noch zu verlustreichen Einzelkämpfen kam. Aber noch immer waren Kirche und Kirchhof nicht gefallen. In den Kampf der hier verstrickten Teile des III. und I./103, der Augustaner mit der 4./178 griff nun auch die 10./177 ein. Schwerste Blutopfer mußten gebracht werden. Mit aner kennenswerter Zähigkeit klammerten sich hier die Franzosen fest, kraftvoll durch mehrere Maschinengewehre unterstützt.

Jetzt war aber auch die Brigadereserve (II./Ref. 100) im Grunde nörd-östlich der Kirche herangefommen. Offz.Stellv. Hartmann, 8./Ref. 100, schreibt:

„Ohne besondere Befehle stürzten wir vor und füllten dicht vor dem Dorfrande die vordere Schützenlinie der 177er auf. Im Nu war der Dorfrand ge-

genommen, der Feind eilte in wilder Flucht zurück. Jetzt wurde kurze Atempause gemacht, die Verbände neu geordnet. Ich wurde Zugführer bei Inf. Regt. 177. Dicht links von uns befand sich auf einer kleinen Anhöhe die Kirche, von wo wir Flankensfeuer erhielten. Der erste Sturm mißlang unter Verlusten, im zweiten wurde auch die Kirche genommen. Beim weiteren Vordringen durch das Dorf prasselte aus Fenstern und Dachlukn vernichtendes Feuer auf uns nieder. Zahlreiche Häuser mußten in Brand gesteckt werden, weil alle Zugänge verrammelt waren. Selbst auf Pappeln hatten sich Franzosen eingenistet und schossen auf uns."

So waren also nach Eingreifen der Res. Grenadiere von Teilen wohl aller sieben Bataillone, besonders aber der Augustaner und der 10./177, die Kernstücke des feindlichen Widerstandes um die Kirche gefallen. Jetzt, gegen 5⁴⁵ vorm. war das Dorf völlig im Besitze der Sachsen. Diese eineinhalb Stunden erbitterten Ringens Mann gegen Mann, mit Bajonett und Kolben und des Feuerkampfes aus nächster Nähe hatten nicht nur hohe Verluste an Toten und Verwundeten gekostet, sondern auch die stärksten Nerven hart mitgenommen. Glühende Hitze herrschte auf den engen Straßen zwischen den brennenden Häusern. Alle Verbände waren völlig durcheinandergemüßelt. Aber trotzdem strebten alle weiter über die Somme, um dem Gegner auf den Hacken zu bleiben.

An den südwestlichen Dorfrändern — es war inzwischen hell geworden — fingen die Führer aller Grade die heraustretenden Gruppen auf, um einigermaßen geordnete Verbände zusammenzufassen. So sammelte Sptm. Hähle (III./103) aus Teilen der Regimenter 103, 177 und Augusta eine etwa kriegsstarke Kompagnie und unterstellte sich dem von der nördlichen Dorfbrücke herankommenden Oberst Bucher. Sie wurde nach kurzer Atempause gegen den Bahndamm östlich „Halte“ vorgeschickt. Links davon war die Gruppe Dreschke (3. und 4./103) im Vorgehen gegen den Bahndamm geblieben, ohne wesentlichen Widerstand zu finden. Major v. Tschirsch = n i k raffte noch im Südtile des Dorfes stärkere Gruppen seines III./177 zusammen und ließ sie die Somme durchwaten. Kaum war die gut zusammengebliebene 10. Komp. drüben, da schlugen unglücklicherweise eigene schwere Granaten in die Kompagnie. Offenbar war bei den hier in Betracht kommenden Batterien der Befehl zur Verschiebung des Angriffs auf 4³⁰ vorm. durchgedrungen, sie konnten nicht ahnen, daß dies bei der Infanterie nicht mehr der Fall gewesen war, und konnten daher auch nicht vermuten, daß die vordersten Linien schon soweit vorgeedrungen waren. Die Verluste der 10. Komp. stiegen hierdurch auf 18 Tote, 29 Verwundete und 34 Vermißte, Lt. d. R. Behrend war unter den Verwundeten. Andere Teile des Bataillons konnten gerade noch am diesseitigen Steilrande des Somme-

Grundes Deckung gegen die 15 cm-Granaten nehmen und so weiteren Verlusten entgehen, die bisherigen waren mit rund 100 Mann schon schwer genug; Hptm. Rose, Chef der 9. Komp., war gefallen. Lt. d. R. Scheußler (9. Komp.), Hptm. Engelmann (Chef der 12.) und Lt. Thieme (12. Komp.) waren verwundet. Nach einigen hängen Minuten verlegten dann die schweren Batterien ihr Feuer. Jetzt erst konnten weitere Teile des III./177 die Somme überschreiten und gegen die Eisenbahn vorgehen. Die Kompagnien des I. (M.G.R. bei der 1.) sowie die 5. und 8. folgten. Hier vorn aber zwischen dem südlichsten Westteile des Dorfes und der Bahn hatten die Gruppen Maas und Kruspe den letzten Kampf siegreich bestanden:

„Raum waren wir 100 m aus dem Dorfe heraus, als wir starkes Infanteriefeuer vom Bahndamm dicht östlich „Halte“ aus erhielten. Entfernung etwa 500 m; der Feind war schwer zu erkennen. Hier waren die Verluste in meiner Nähe sehr schwer, auch ich selbst wurde mehrfach schwer verwundet. Jetzt schlug auch M.G.Feuer aus der linken Flanke, anscheinend aus dem Waldstück westlich Chapelaine, in unsere Stellung. Unmittelbar nach meiner Verwundung sah ich, wie der Eisenbahndamm von unserer Artillerie mit bestem Erfolge beschossen wurde, so daß das feindliche Infanteriefeuer sehr bald verstummte.“ (Bericht Hptm. Maas, 7./177.)

Weiter südlich aber hatte die Abteilung Kruspe mit hervorragendem Schneid den Sturm bis zum Bahndamm durchgeführt; 6¹⁵ vorm. war er in ihrer Hand. Zahllose Tote und Verwundete lagen hinter den Schienen, der Rest der Franzosen verschwand in den Waldstücken dahinter, verfolgt vom Feuer der Stürmer. Der bewährte Lt. d. R. Schierghofer, 6. Komp., hatte mit Fähnrich Hecker, 7. Komp., noch im letzten Abschnitt dieses Gefechts sein Leben lassen müssen.

Gegen das Waldstück in der linken Flanke ging dann ein Zug der südlichsten Kompagnie (6./177) vor und brachte auch hier den Gegner zum schnellen Verschwinden. Das waren die letzten Phasen des Infanteriekampfes im Abschnitt der 64. Inf.Brig.

Bald hatten alle Truppen Venharrée verlassen und den Bahndamm erreicht. Das Bataillon Egidy, bestehend aus der 7. und $\frac{2}{3}$ 6./Ref. 100 sowie einer Abteilung des II./Augusta, befand sich bei dem Wäldchen westlich Chapelaine. Von der feindlichen Infanterie sah man nur Reste in südwestlicher Richtung verschwinden.

Nachdem die Stürmer von Venharrée von etwa 6⁰ vorm. an die Gegend von „Halte“ und den Bahndamm südöstlich davon gewonnen

hatten, war der erste Abschnitt des Infanterie-Kampfes, der zu einer Trennung in zwei völlig getrennten Gruppen geführt hatte, abgeschlossen. Jetzt konnte wieder ein unmittelbares Zusammenwirken beider Teile stattfinden, sobald die Verbände einigermaßen geordnet waren. Währenddessen hatte auch die Artillerie Zeit, auf das Südufer des Somme-Baches vorzugehen, von etwa 6° vorm. setzten sich hierzu die Batterien des Felds. Regts. 64 (ohne 1.) in Bewegung. Aus nicht festzustellenden Gründen blieben sie jedoch nicht im Marsche durch das Dorf, sondern gingen noch einmal nördlich von Venharrée in Stellung, ohne aber dort zum Feuern zu kommen. Vielleicht hat das Explodieren der zahlreichen französischen Infanterie-Munition in den brennenden Häusern die Ansicht hervorgerufen, der Infanteriekampf wäre im Dorfe noch im Gange. Jedenfalls erschien nunmehr erst gegen 8° vorm. als erste Feldartillerie eine zusammengefehte Abteilung vom Regt. 28 (3., 5., 6. Battr.) am Ausgange des Weges von Venharrée nach „Halte“. Während die 5. Battr. südlich dieses Weges in Stellung ging, ohne aber zu nennenswerter Wirkung zu kommen, wurde die 3. von General Morgenstern-Döring angewiesen, mit etwa zwei Kompagnien des Regiments Augusta, die inzwischen von Major v. Dassel gesammelt worden waren, zunächst gegen den bei den Waldstücken in Gegend Höhe 161 gemeldeten Gegner vorzugehen. Nach Durchschreiten der Gehölze südwestlich „Halte“ sah man starke feindliche Kolonnen den Höhen nördöstlich Connantray zustreben. Die Augustaner entwickelten sich sogleich im Waldbrande, die 3./Felds. 28 kam gerade heran. Sptm. P r e ß i c h, der Chef dieser Batterie, berichtet:

„Der bei mir reitende Regimentskommandeur gab mir Befehl, die in Massen zurückströmenden Rothosen unter Feuer zu nehmen. Auf 2500 begann nun ein vernichtendes Feuer. Aber der Feind rührte sich; von rechts piffen bald Infanterie-Geschosse über uns hinweg, und nach einer knappen halben Stunde kam von halblinks übermächtiges Artilleriefeuer (von etwa drei Batterien), das immer toller wurde; es prasselte nur so um uns herum. Die Infanterie mußte sich dem entsetzlichen Feuer entziehen, Teile suchten hinter den Geschützen Deckung. Der Regts.Stab war für mich verschwunden, wo die anderen Batterien blieben, wußte ich nicht. Von mir nach Unterstützung ausgesandte Boten kamen nicht wieder. Trotz des mörderischen Feuers hielt sich die Bedienung glänzend. Als dann aber eine Anzahl unmittelbar in die Geschütze einschlagender Geschosse mich und viele meiner braven Unteroffiziere und Kanoniere verwundet hatte, gab ich den Befehl zum Verlassen der Geschütze.“

Tatsächlich verlor die Batterie mit dem schwer verwundeten Chef, der hier die erste von acht Kriegswunden davontrug, einen Unteroffizier und 23 Mann (verwundet). Lt. d. R. B ö t t g e r (Hugo), Ordonnanzoffizier

beim Regts.Stab, wurde ebenfalls außer Gefecht gesetzt. Wie die 1. Battr. vor etwa drei Stunden, war nunmehr auch die 3. dieser tapferen Abteilung zunächst gefechtsunfähig geworden.

Aber auch das Augusta-Bataillon mußte bittere Opfer bringen. Am schwersten wurde es durch den Ausfall seines bewährten und allgemein verehrten Kommandeurs, des Maj. v. Dassel, getroffen; die Wunde, die er davon trug, sollte sich später als tödlich erweisen. Hptm. v. Stedmann übernahm das Kommando. Da sich besonders auf dem linken Flügel der Schützenlinie die Verluste mehrten, nahm er diesen in Deckung zurück in der Erwartung, daß ja sehr bald auf beiden Seiten des Halbbataillons andere Truppen erscheinen würden, rechts blieben die Augustaner in ihrer Stellung. Aber von Infanterieverstärkungen war nichts zu spüren, nur die 3./Felda. 64 erschien weiter östlich am Waldrande.

„Vom Waldrande aus erkannte ich schanzende Franzosen auf 1500 m und ließ die Batterie im Galopp vorkommen. Nach rascher Beschießung der Schanzenden schoß ich mich auf die hüfttiefen Gräben ein und fand abends beim Vorbeikommen eine Anzahl toter Franzosen darin. Aus Mangel an Zielen wurde dann das Feuer eingestellt. Unmittelbar hinter meiner Battr.Stellung stand eine ganze Abteilung des französischen Artl.Regts. 35 zu zwölf Geschützen in Feuerstellung mit der Front nach Venharrée verlassen da, Rohre und Verschüsse unverfehrt. Etwa 6—700 m vor uns sahen wir einige gespannte Proben stehen. Einer sofort vorgeschickten Patrouille gelang es, zwei davon herbeizubringen, dann machte feindliches Artilleriefeuer ein weiteres Bergen unmöglich. Die führerlosen Gespanne gingen feindwärts ab.“ (Erinnerungen Hptm. Wojtänder-Tejner, Chef 3./Felda. 64.)

Zum Einsatz weiterer Batterien hier vorn kam es nicht mehr, ein Versuch der 6./Felda. 28, der 3. Battr. ihres Regiments zu helfen, mußte aufgegeben werden.

Wo aber blieb die Infanterie beider Brigaden, was machten die Batterien außer der 3./28 und der 3./64? Waren denn nur die beiden Kompagnien der Augustaner verwendungsfähig gewesen, war alles andere noch nicht geordnet? Keineswegs! Von der 63. Inf.Brig. hatten sich das III. und I./102, ohne zu nennenswertem Kampf gekommen zu sein, mit den vordersten Teilen bis über die Bahn geschoben, von der 11./102 waren hier noch ein Offizier und 57 Mann als Gefangene vereinnahmt und ein Maschinengewehr erbeutet worden. Das I./178 (ohne 4., aber mit 6. Komp.) traf ebenfalls, ohne einen Schuß abgegeben und ohne einen Mann verloren zu haben, westlich Venharrée ein. Major Fränzel (III./178) hatte bereits die Hauptteile seiner Kompagnien wieder gesammelt und fest in der Hand. Nur die beiden Bataillone der Gruppe Friedel, II./102 und II./103, waren

infolge der weiten räumlichen Trennung, der schweren Verluste und vor allem infolge des außerordentlichen Führermangels noch nicht wieder voll verwendungsfähig.

Bei der 64. Inf. Brig. standen Generalmajor Morgenstern-Döring bereits 7³⁰ vorm. geordnet und geschlossen zur Verfügung: vier Züge des III./177, drei Kompagnien vom I. und II./177 und wesentliche Teile des I./103. Die 2½ Kompagnien des Bataillons Egidy, die bald darauf durch die 2./Ref. 100 (bisher Artilleriebedeckung am linken Flügel der 32. Felbda.-Brig.) verstärkt wurden, hatten nur geringe Verluste gehabt und konnten als voll verwendungsbereit gelten. Jetzt, 9³⁰ vorm., waren zwei Stunden völliger Kampfruhe vergangen, während welcher die Ordnung und Auffüllung der Verbände weitere Fortschritte gemacht haben mußten.

Von der 32. Felbda. Brig. hatten nur die 1. und 2./Felbda. 28 sowie die 1./Felbda. 64 den Uferwechsel noch nicht vollzogen, die beiden schweren Batterien befanden sich im Anmarsch.

Tatsächlich lauerte die Truppe auf den Befehl zur Fortsetzung des Angriffs. Das Ziel: der Weg Connantray—Montépreux war doch noch längst nicht erreicht! Andererseits konnten die Beobachtungen der vorgeschobenen Abteilungen (½ II./Augusta, 3./Felbda. 28, 3./Felbda. 64) keinen Zweifel darüber lassen, daß der Gegner in vollem, ungeordnetem Zurückgehen hinter den Höhen hart nördlich Connantray verschwunden war, und daß nur wenige Batterien diesen Rückzug deckten. Oder war etwa die Lage bei den Nachbarn gefahrdrohend? Der Kampflärm bei der 2. Garde-Inf.Div. hatte sich — wenn er überhaupt noch zu hören war — immer weiter in Richtung auf Fère-Champenoise entfernt. Dort mußte es also gut stehen. Von der Lage bei der 23. Ref.Div. aber war 8⁴⁵ vorm. die Meldung des Sts. v. Einsiedel, 4./Huf. 18, bei der 64. Inf. Brig. eingelaufen:

„ab 7¹⁵ vorm. Östlich der 64. Inf. Brig. stehen der Reihe nach Gren.-Ref. R. 100, Ref. I. R. 102, Ref. I. R. 103. Der Ostrand von Sommesous ist genommen. Ref. I. R. 102 greift die Höhen südlich, Ref. I. R. 103 die südwestlich Sommesous an. Beide haben die große Straße südlich Sommesous erreicht. Feindliche Artillerie auf den Höhen bei Arbres geht zurück. III./Ref. Felbda. 23 geht dorthin vor, II./Ref. Felbda. 23 steht dicht nördlich Sommesous.“

Wie es bei Bassimont—Haussimont aussah, war allerdings unbekannt. Da aber das Bataillon Egidy in der Gegend westlich Chapelaine keinen

Gegner sah und spürte, konnte auch in der unmittelbaren Flanke der 64. Inf.Brig. eine Gefahr zunächst nicht vorhanden sein.

Wie die Truppe selber über ihre Lage dachte, geht klar aus den Berichten und Aufzeichnungen von Mitkämpfern an diesem Frontabschnitt hervor:

„Ich wunderte mich, daß der Angriff nicht, wie befohlen, bis Connantray vorgebracht wurde; ich wunderte mich, daß keine Artillerie vorgeworfen wurde, ich wunderte mich, daß keine Kavallerie-Patrouillen vorgingen. Die Franzosen waren in vollem Rückzuge, man hörte auch nichts mehr von einem Gefecht.“ (Bericht Oberstlt. Friedel, Inf.Regt. 103.)

„Nachdem die Franzosen unter dem Schutze ihrer Artillerie hinter den Höhen von Connantray verschwunden waren, trat eine Gefechtspause ein. Da weder rechts noch links vom II./Augusta irgendeine Truppe zu sehen war, ging ich zum Bahnhof Benharrée zurück und fand hier die Sachsen ruhend. Auf meine erstaunte Frage, was das zu bedeuten habe, wurde mir der Bescheid, wir hätten zwar den Befehl für den Vormarsch erhalten, aber noch nicht den zum Antreten.“ (Bericht Hptm. v. Stedmann, Chef 5./Augusta.)

„Dann aber von etwa 8⁰ vorm. ab ein uns allen damals unverständliches Liegenbleiben ohne irgendwie nachzustößen. Ich weiß noch, daß man sich nicht einmal Zeit ließ, die erbeuteten Geschütze zu sammeln, alles erwartete jeden Augenblick den Befehl zum Weitermarsch.“ (Bericht St. Fischer, Adj. I./103.)

„Die sofortige Verfolgung des Gegners hätte m. E. stattfinden können, denn die Stimmung der Leute war sehr gut und zuversichtlich, trotz der Anstrengungen und Verluste.“ (Bericht Maj. Fränzel, III./178.)

Es konnte keinen Zweifel unterliegen: Ein ungeahnt großer Erfolg war errungen. Trotz aller „Friktionen“ hatte die brave Truppe den „mächtigen, eisernen Willen, der diese Friktionen überwindet und die Hindernisse zermalmt“ (Clausewitz), aufgebracht, jetzt hatte die F ü h r u n g das Wort; nach Lage der Dinge kam hier nur ein Befehl in Frage: der zur rückichtslosen Verfolgung.

Indessen hatten beide Inf.Brig.Kommandeure wohl das sofortige Sammeln und Ordnen, nicht aber die Verfolgung befohlen. Später — 9⁵⁵ vorm. — gab Genlt. v. der Planitz, der gegen 7⁰ vorm. die Meldung erhalten hatte, daß Benharrée im Besitz der Division sei, und daß die 23. Res.Div. die Höhen südlich Sommesous erreicht habe, am Nordausgang von Benharrée folgenden Befehl:

„Feind bereitet neuen Widerstand nördlich Connantray—les Anclages—Montépreux vor.

23. Res.Div. in gutem Vorgehen über Hauffimont—Sommesous auf Montépreux und östlich, 2. Garde-Inf.Div. im Vorschreiten auf Fère-Champenoise.

Die Division verhält zunächst, s a m m e l t und stellt sich in Brigaden tief geliebert bereit dicht südlich der Bahn.

32. Felda.Brig. geht mit möglichst vielen Batterien in Stellung und bereitet durch Niederkämpfung der feindlichen Batterien die Fortsetzung des Angriffs vor.“

Der Divisionskommandeur unterschätzte also den Erfolg seiner Truppen gewaltig. Seine Auffassung, daß der Feind neuen Widerstand nördlich Connantray vorbereite, war durchaus irrig bezw. durch die Tatsachen längst überholt. Nachdem die meisten Bataillone schon stundenlang geruht hatten und das Ordnen der Verbände bereits in weitem Umfang durchgeführt war, sollte „verhalten, gesammelt, bereitgestellt“ werden! Die Früchte des Sieges blieben damit ungepflückt, denn erst um 6^o abds. wurde die Division auf Connantray in Marsch gesetzt. Und während dieser acht kostbaren Stunden feuerten nur die beiden, einige 100 m nördlich Kirche Lenharrée in Stellung gegangenen schweren Feldhaubit-Batterien auf feindliche Artillerie, die hinter den Höhen von Connantray vermutet wurde. Der Divisionsbefehl ist um so verwunderlicher, als General v. Kirchbach schon frühzeitig, zu einer Zeit, als Lenharrée noch nicht im Besitz der 32. Inf.Div. gemeldet war, als nächstes Ziel der Angriffsgruppe die Linie Höhe 145 (östlich Fère-Champenoise)—Höhe 177 (südlich Connantray)—la Bonne Espérance (westlich Montépreux) befohlen hatte.

Einigen Aufschluß über die Gründe für das Unterbleiben einer energischen Verfolgung gibt eine Meldung des Genlts. v. der Planitz von 11²⁵ vorm. an die Gruppe Kirchbach:

„Die Division hat den Raum zwischen Weg Lenharrée—Semoine und der zugewiesenen Ostgrenze des Angriffsstreifens Vassimont—Montépreux (ausschließlich) nicht auszufüllen vermocht, da die Brigade Morgenstern einschließlich eines Batls. Augusta gegenwärtig nur etwa 14 Kompagnien (zudem stark zusammengeschossene) aufweist. Die Division erwartet das Herumgreifen der 23. Res.Div. ab.“

Zu der Überschätzung der feindlichen Widerstandskraft kam also hinzu, daß die Division die Kampfkraft der 64. Inf.Brig. viel zu gering veranschlagte. Zur Zeit des Abganges dieser Meldung waren alle Teile der Brigade westlich Lenharrée versammelt. Die Verluste*) und Gefechtsstärken ihrer Verbände waren folgende:

*) Vom 6. bis 8. September einschließlich.

	Verluste		Gefechtsstärke	
	Offz.	Uffz. u. Mannsch.	Offz.	Uffz. u. Mannsch.
Inf. Regt. 177	20	592	32	1509
Inf. Regt. 178	20	518	28	1480
II./Augusta	11	205	5	598
2% II./Ref. 100	1	44	13	490
			78	4077

Rechnet man von dem Bestand an Unteroffizieren und Mannschaften weitere 20 % ab, die als Abgänge aller Art zu diesem Zeitpunkt gefehlt haben mögen, so bleibt immerhin noch eine Gefechtskraft von über 3200 Gewehren übrig.

Die gleiche Berechnung bei der 63. Inf. Brig. ergibt folgende Zahlen:

	Verluste		Gefechtsstärke	
	Offz.	Uffz. u. Mannsch.	Offz.	Uffz. u. Mannsch.
Inf. Regt. 102	14	721	32	1353
Inf. Regt. 103	35	683	20	1685
			52	3038
		ab 20%		2431

Die Tage vom 6. bis 8. September hatten gewiß sehr schwere Opfer gekostet, aber aus den Siegern von Benharree war noch viel herauszuholen.

Und wie sah es beim Feinde aus? Alle Berichte der Mitkämpfer stimmen darin überein, daß die Verluste der Franzosen sehr viel höher waren, als die eigenen. Zu den blutigen Opfern kamen etwa 300 Gefangene hinzu. Sehr wesentlich war die Schwächung der feindlichen Artillerie. Einwandfrei läßt sich die Zahl der erbeuteten Geschütze nicht feststellen, da diese beim späteren Abzuge fast alle stehen blieben. Immerhin ergibt eine gewissenhafte Prüfung aller Berichte, daß m i n d e s t e n s 16 Geschütze in die Hand der 32. Inf. Brig. gefallen waren. (Der Gefechtsbericht der Division vom 8. September abends gibt als Beute an: 6—10 Maschinengewehre, 16—20 Geschütze, etwa 300 Gefangene. Die meisten Tagebücher der Truppen und Kampfteilnehmer sprechen von 25—40 Geschützen. Mögen hier auch teilweise Übertreibungen vorliegen, so kommt diesen Angaben doch Bedeutung zu, weil in den acht Stunden der Ruhe viele Mitkämpfer Zeit fanden, sich auf dem Schlachtfelde umzusehen.) Vor allem aber hatte der innere Halt der französischen Truppen einen neuen gewaltigen Stoß erlitten. War es am 6. September endlich gelungen, nach den zermürbenden Rückzugstagen wenigstens die von Natur starke Stellung zu halten und

auch am 7. alle deutschen Angriffsversuche in ihr abzuwehren, — mit Sonnenaufgang des 8. waren alle Hoffnungen furchtbar zerschlagen. Worauf sollte denn der französische Soldat seine Zuversicht noch gründen?

Beim Besichtigen des Schlachtfeldes wurde übrigens überall die hervorragend geschickte Aufstellung der französischen Geschütze in und hinter Waldrändern festgestellt. Mancher deutsche Infanterist kam zur Erkenntnis, daß unter diesen Verhältnissen die Aufgabe der Schwesterwaffe, Auffinden und Bekämpfen dieser versteckten Geschütze, bei denen allenthalben manns- hohe Berge abgeschossener Kartuschhülsen lagen, nahezu unmöglich gewesen war. Und doch mußte das deutsche Artilleriefeuer das Stehenbleiben eines Teils der französischen Batterien, vor allem ihrer Proben, verursacht haben, denn die Aufstellung einzelner dieser Batterien war so, daß sie sich der sächsischen Infanterie und ihrem Feuer rechtzeitig hätten entziehen können. Außerdem wurde aber auch klar, was die feindlichen Artillerie-Beobachter befähigt hatte, ihr Feuer am 6. und 7. September so hervorragend zu leiten: Im Kirchturm von Lenharrée war eine große Fernsprechzentrale eingebaut, nach allen Seiten hingen am Morgen des 8. September noch die Leitungsdrähte aus den Turmfenstern heraus. Eine Beschießung der Kirche durch die deutschen Batterien hatte wohl gar nicht stattgefunden, jedenfalls war kein Artillerietreffer am Kirchturm festzustellen.

Mit dem reiflosen Bergen der Verwundeten, Bestattung der Gefallenen, reichlicher Versorgung der Truppe mit warmer Verpflegung, Brot und Munition vergingen die Ruhestunden. Kampfslos erreichte die Division bei Dunkelwerden Connantray. Der Gegner war verschwunden, man konnte sich mit den einfachsten Sicherungsmaßnahmen begnügen. Die 63. Inf. Brig. mit Felbda. Regt. 64 ging im südöstlichen Teile von Connantray bzw. Vauresfroy (Hauptkräfte nördlich des Ortes), die 64. Brigade mit Felbda. Regt. 28 nördlich und südlich des Westteils zur Ruhe über. Letzterer blieben II./Augusta und II./Ref. 100 (mit 2. Komp.) unterstellt. Starke Feldwachen standen auf den Wegen nach Nordwesten (Font^e d'Ivoir Fe.), Fère-Champenoise, Deuwy, Montépreux und Sommesous. Kavalleriemeldungen besagten, daß die Gegend bis zu den südlich und südöstlich vorge- lagerten Höhen frei wäre.

Die bei der 32. Inf. Div. vor Beginn des Sturmes zu Tage getretenen Reibungen dehnten sich auch auf das Gren. Ref. R. 100 (ohne II., mit unterstelltem I./Ref. 102) aus. Das Regiment sollte, wie erwähnt (vgl. S. 210), 4³⁰ vorm. als Reserve der Gruppe Kirchbach an die Straße Vetry—Sommesous abrücken; es bekam aber diesen Befehl nicht, da ihn die 64. Inf. Brig.

— vermutlich in der Annahme, daß der Regimentskommandeur von der Division oder der Gruppe Kirchbach unmittelbar benachrichtigt würde, — nicht weitergab.*) Übrigens hielt die Brigade auch, obwohl von der 32. Inf.Div. der Abmarsch des ganzen Regiments angeordnet war, das seit dem Vortage bei ihr befindliche II. Batl. fest, seine Kampfstätigkeit am 8. September ist bereits geschildert worden.

Das letzte, was Oberst v. Scheel erfahren hatte, war, daß die 32. Inf.Div. am 8. September ihre Stellungen unbedingt zu halten habe. Als nun plötzlich gegen 4^o vorm. die gesamte Artillerie ein gewaltiges Feuer eröffnete, stand er vor einem Rätsel. Griff der Gegner an? Sollten sich die eigenen Absichten geändert haben? Sogleich wurden Offiziere zur 64. Inf.Brig. und zur nächsten Batterie geschickt. Gegen 4³⁰ vorm. war man durch die Artillerie im Bilde, daß angegriffen würde, und daß bereits 4^o vorm. die Infanterie die Somme überschritten haben sollte. Bevor alle Teile des Regiments benachrichtigt werden konnten, mußte es hell sein, eine Überraschung des Gegners war also hier nicht mehr möglich. Für den Angriff bei Tageslicht fehlte aber jede Unterstützung durch die Artillerie. Das war eine höchst unerfreuliche Lage! Und doch konnte es nach dem Sinne des Auftrages vom Vortage nur eins geben: **s o f o r t i g e n A n g r i f f**! Es kam also darauf hinaus, den am 7. September unmittelbar vor dem Erfolge aufgegebenen Vorstoß auf Bassimont zu wiederholen. Leicht war diese Aufgabe jetzt sicherlich nicht geworden, denn der Gegner hatte Zeit gehabt, seine Verteidigungsanlagen zu verbessern und wahrscheinlich auch Verstärkungen herangeführt. Da aber noch immer keine Nachricht von der 64. Inf.Brig. da war, andererseits jede Minute kostbar sein mußte, entschloß sich Oberst v. Scheel zum unverzüglichen Angriff.

5³⁰ vorm. erging der Befehl hierzu: Rechts hatte I./Ref. 102 (ohne 2.) mit seinem linken Flügel auf die Westecke von Bassimont, anschließend nach Osten hin das III./Ref. 100 auf das Dorf selbst vorzugehen; I. und M.G.R. blieben zunächst links rückwärts gestaffelt zur Verfügung des Regimentskommandeurs. Hptm. d. L. B e s s i n, Führer des I./Ref. 102, setzte die 3. Komp. in vorderster Linie mit ihrem linken Flügel hart westlich am Dorfe vorbei an. Westlich davon sollten die 4. und auf dem äußersten rechten Flügel die 1. Komp., beide rückwärts gestaffelt, folgen. Das III./Ref. 100 nahm die 12. Komp. rechts, die 9. links in vordere Linie und

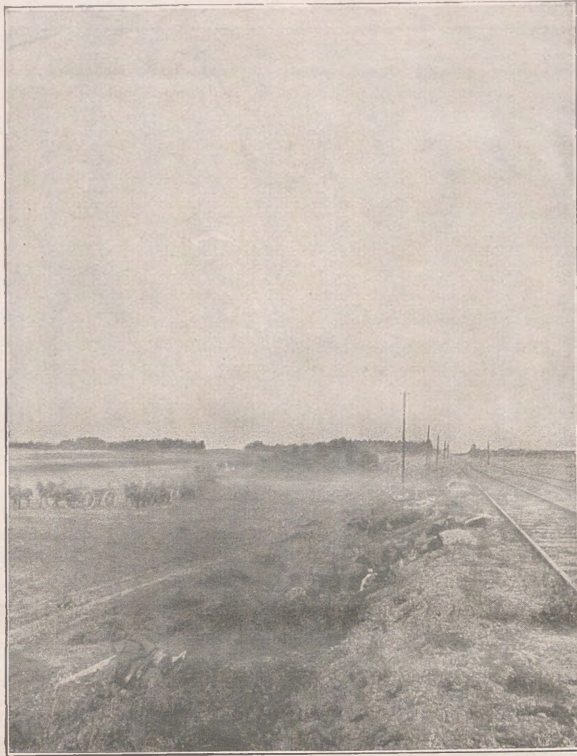
*) Auf dem in Frage kommenden Brigadefehl steht als Verteilungsvermerk: „Diktirt an J.R. 177, I./103, Batl. Egtby; schriftlich an I./178.“



Verwundetenfammelstelle am Bhf. Lenharrée am 8.9.1914.



Schlachtfeld südlich Lenharrée, am Himmel Rauchwolken vom Brande des Dorfes.
(Aufgenommen am Vormittag des 8.9.1914.)



Bahndamm südlich Lenharrée am Morgen des 8.9.1914,
dahinter 3./Felda. 28 im Vorgehen.



Zerstörte Barrikade am Nordeingang von Sommesous;
auf der Straße L.M.R. I./Reg. Felda. 23.

ließ die 10. dahinter folgen; die 11. lag noch vom Abend vorher unweit vor dem Dorfrande eingegraben.

Inzwischen war dem Regiment eine unverhoffte Artillerieunterstützung dadurch erwachsen, daß eine Batterie der 32. Inf.Div. — wahrscheinlich die 1./Feldb. 64 — vor dem Waldbrande offen aufgefahren war, um Bassimont unter Feuer zu nehmen. Sie stand anscheinend im Abschnitt der 4./Ref. 102.

Oblt. v. Gr ü n e n w a l d, Führer der M.G.R./Ref. 100, berichtet:

„In Bassimont dicht an der Somme-Brücke mußte eine feindliche Batterie stehen, die unserm Vorwärtstommen recht hinderlich war, da sie das Angriffsfeld mit lebhaftem Granatfeuer belegte. Bisher war es unserer Artillerie nicht gelungen, diese versteckten Geschütze zu fassen. Da fuhr eine Batterie des Feldb.-Regts. 64, ich glaube Qu a a s, im Galopp offen vor dem Waldbrande auf, zwang die feindliche zum Stellungswechsel, wobei diese in wenigen Minuten wirksam gefaßt wurde. Allerdings verlor die Batterie Qu a a s drei bis vier Mann an jedem Geschütz. Es war ein herrliches Beispiel bewußten Opfermutes.“

Mit ihrem Feuer hatten die tapferen 64er einen gewaltigen Schrapnell- und Granathagel von mindestens zwei bis drei feindlichen Batterien auf sich gelenkt, der auch die 1. und 4./Ref. 102 mit faßte. Der Angriff des Bataillons Bessin, das kurz nach 5³⁰ vorm. den Waldbrand am Chemin de Fère-Champenoise verließ, wurde dadurch ganz erheblich verzögert.

„Das heftige, gut geleitete feindliche Artilleriefeuer, das sich besonders auf die rechts gestaffelte 1. Komp. richtete, riß bei dieser die Verbände zeitweilig auseinander. Trotzdem drangen alle drei Kompagnien mit aner kennenswerter Energie vorwärts. Der Feind ließ es nicht zum Einzeltampf kommen, sondern ging vorher in der bekannten Art, einzeln und in Gruppen, zurück, und zwar zuerst vor der 3., dann vor der 4., schließlich vor der 1. Komp. So drangen die Schützenlinien zuerst in Bassimont — und zwar noch vor Mittag — ein, in Chapelaine dagegen erst später. Die Somme wurde durchschritten, Teile der 1. Komp. unter Lt. d. L. S e e m a n n gingen bis über die Bahnlinie hinaus.“ (Bericht Hptm. d. L. Bessin.)

Dem Bataillon war es gelungen, mit sehr geringen Verlusten — 2 Tote, 19 Verwundete, darunter Offz.Stellv. J a e g e r, 3. Komp. — den schwachen Gegner in die Wälder südwestlich Chapelaine zurückzuwerfen.

Gleichzeitig war links des Bataillons Bessin das III./Ref. 100 unter Major v. W o l f e r s d o r f f angetreten. Offz. d. L. S c h n e i d e r, 9. Komp., der nachts eine Feldwache in dem vorspringenden Waldgipfel bei Höhe 176 ausgestellt hatte, konnte das Vorgehen seines Bataillons beobachten und hat drüber aufgezeichnet:

„Der ganze Raum wird zwar mit Schrapnells überschüttet, aber kaum einer bleibt liegen. In mustergültiger Ordnung, wie auf dem Egerzierplatz, geht das Bataillon vor, im Schritt; nur die vorderste Welle springt und feuert. Mehrere feindliche Batterien vereinigen ihr Feuer auf eine Stelle rechts von uns. So bekommen wir nur einzelne Splitter.“

Das Marnebataillon 1914, 1. Abschnitt des 3. Teiles.

Tatsächlich waren es zunächst nur die 12. und 9. Komp., die in flottem, schneidigem Draufgehen das französische Artilleriefeuer unterliefen und allmählich den Feuerkampf mit der in den Gärten und Häusern des nördlichen Dorfrandes versteckt eingenisteten Besatzung aufnahmen. Trotz des offenen Geländes und der für den Gegner hervorragend günstigen Verteidigungsmöglichkeit war es bald um dessen Widerstandskraft geschehen. Wenn auch die Zeitangaben über das Eindringen der vordersten Grenadiere in das Dorf außerordentlich schwanken — 6³⁰ vorm. bis 1⁰ nachm. — so steht doch fest, daß der 7⁰ vorm. zur Erkundung eines Vormarschweges vorgerittene Stab des ½ II./Reg. Fußs. 3 „beim Tränken der Pferde in dem bereits gestürmten Dorfe Bassimont in so heftiges Granatfeuer geriet, daß er den Ort verlassen mußte.“ Da dieser Stab spätestens 7³⁰ vorm. das Dorf erreicht haben wird, müssen Teile der Bataillone (I./Reg. 102 und III./Reg. 100) bereits gegen 7⁰ vorm. zum mindesten die Nordhälfte von Bassimont in Besitz gehabt haben.

Jetzt aber sollte der zeitraubendste und schwerste Teil des ganzen Angriffs kommen, in den auch die 10. Komp. noch mit eingriff. Südlich der Brücke am Südostausgange des Dorfes hatte der Gegner einen Schützengraben auf dem überhöhenden Abhang stark besetzt, aus dem er die Brückenstelle unter stärkstem Feuer hielt. Nachdem die 12., 10. und 9. Komp. von Norden her und die 11. Komp. ostwärts herumschließend den Nordteil des Dorfes gestürmt hatten, stockte das weitere Vordringen vor der Brücke völlig. Es kam zu einem hartnäckigen Feuerkampfe mit der feindlichen Grabenbesatzung, die frontal nur schwer zu fassen war. Besonders die 11. Komp. mußte schwere Opfer bringen. Allein zwei Zugführer, Lt. d. R. R u d e r t und Offz. Stellv. L e o n h a r d i, mußten ihr Leben opfern. Der bewährte, immer vorwärtsdrängende Komp.-Führer, Oblt. Frhr. v. F r i e s e n - M i l t i g, wurde verwundet. Da brachte der kühne Vorstoß des Oblts. d. R. F r e y t a g mit seiner 12. Komp. gegen den südlich des Ortes gelegenen Kirchhof die Entscheidung. Von hier aus konnte der feindliche Schützengraben halb flankiert werden; als dieses Flankenfeuer die Franzosen faßte, brach ihr Widerstand unter erheblichen Verlusten zusammen. In wilder Flucht jagten die Unverwundeten südwärts den schützenden Waldstücken zu, mancher von ihnen blieb im Verfolgungsfeuer liegen. Bassimont war damit — es mochte 10⁰ vorm. sein — endgültig im Besitz der tapferen Grenadiere vom III. Batl. Aber die feindliche Artillerie warf sich nun mit doppelter Wut auf die Feldgrauen und das Dorf, so daß die Verfolgung zunächst verhindert wurde. Die Kompagnien nisteten sich im Südrande und am südlichen Steilrande des breiten Uferstreifens der Somme ein. Erst nach

und nach konnten die Verbände geordnet und die Verluste festgestellt werden. 27 Unteroffiziere und Grenadiere waren gefallen, 55 verwundet. Die 12. Komp. hatte den Heldentod des Lt. d. R. N i e r zu beklagen, bei der 9. Komp. war Lt. d. R. S c h i e r t durch Verwundung ausgefallen. Das waren bei der Kürze des Kampfes ungewöhnlich hohe Opfer, hauptsächlich von drei Kompagnien (9., 11., 12.), sie geben Zeugnis von der Hartnäckigkeit der feindlichen Gegenwehr, noch mehr aber von dem Draufgängertum der sächsischen Grenadiere und ihrer Führer.

Für Oberst v. Scheel hatten sich inzwischen die Verhältnisse in recht unerfreulicher Weise geklärt. Kurz nach 6⁰ vorm., als der Angriff bereits im vollen Gange war, kam der zur 64. Inf. Brig. entsandte Offizier mit der Meldung zurück, daß das Regiment schon 4³⁰ vorm. zur Verfügung der Gruppe Kirchbach hatte abrücken sollen. War denn dann der ganze Angriff noch von Bedeutung für die Gesamtlage? Ließen sich die bevorstehenden Verluste und Opfer überhaupt rechtfertigen? Bedrückende Fragen! Aber an der Tatsache, daß der Angriff im Gange war, ließ sich nichts mehr ändern. Unmöglich war's, die Truppe zum zweitenmal zurückzurufen. Es blieb Oberst v. Scheel nichts anderes übrig, als den einmal gefaßten Entschluß, Bassimont zu nehmen, durchzuführen und nur — wenn möglich — das I. Batl. (ohne 2.) und die M.G.R. zur Verfügung der Gruppe Kirchbach zurückzuhalten. Sogleich wurde Lt. d. R. P r i e g e l mit entsprechender Meldung und der Bitte um weiteren Befehl zum General v. Kirchbach geschickt. Von einem Einsatz des I. Batls. und der M.G.R. nahm unter diesen Umständen der Regimentskommandeur zunächst Abstand. Da aber der hartnäckige Widerstand des Gegners südlich der Brücke die Kräfte des III. Batls. zu übersteigen schien, erhielt die 1. Komp. schließlich doch Befehl, Bassimont zu gewinnen und sich dem Major v. Wolfersdorff zur Verfügung zu stellen. Der vorderste Zug — Offz.Stellv. L a u g — kam ohne Verluste gegen 9⁰ vorm. in das Dorf. Die nächsten Wellen erhielten aber sehr heftiges Artilleriefeuer, so daß Aufenthalt entstand. Gleich darauf erfolgte ein kurzer, aber sehr starker Feuerüberfall der feindlichen Artillerie auf die vorspringende Waldecke, wo der Regts.Stab sowie der Stab des I. Batls. in der Nähe der M.G.R. hielten. Major Frhr. v. M i l t i g, der Kommandeur des I. Batls., und Offz.Stellv. H i n z e (M.G.R.) wurden schwer verwundet; außerdem verlor die M.G.R. noch einige Verwundete und Pferde. Die rückwärtigen Teile der 1. Komp. erreichten befehlsgemäß die Ostseite von Bassimont, doch war hier der Kampf längst beendet, von der Kompagnie brauchte nichts mehr eingesetzt werden.

Um die Mittagsstunde war also die Lage des Regiments folgende:

I./Regt. 102 befand sich im Besitze von Chapelaine, Teile der 1. Komp. lagen an der Bahn südlich davon. III. und 1./Regt. 100 standen am Südrande und südöstlich von Bassimont, 3., 4. und M.G.R. zurückgehalten im Walde bei Höhe 176. Während feindliches Artilleriefeuer auf Bassimont lag, war von der französischen Infanterie nichts mehr zu sehen; sie hatte etwa 25 Gefangene (franz. Inf.Regt. 62, 22. Inf.Div.) sowie zahlreiche Tote und Verwundete verloren.

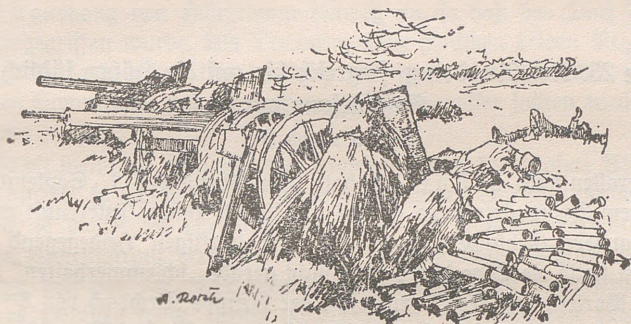
Mit Ungeduld erwartete Oberst v. Scheel die Rückkehr des Pts. d. R. Briegel.

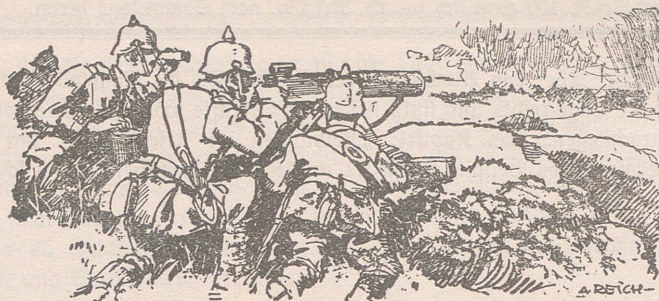
„Der Offizier hatte das Generalkommando des XII. Regt.R., dessen Aufenthalt unbekannt war, erst sehr spät gefunden und wurde dann dort noch lange zurückgehalten. Erst am Nachmittage kehrte er mit der Weisung zurück, das Regiment sei der 32. Inf.Div. wieder unterstellt. Die von Oberst v. Scheel versuchte Aufnahme der Verbindung glückte nicht. So blieben wir während des ganzen Tages ohne Befehl.“ (Bericht des Regts.Adjutanten, Pts. Kirchenpauer v. Kirchdorff.)

Nachdem Oberst v. Scheel die noch bei Höhe 176 stehenden Teile nach Bassimont vorgezogen hatte, ritt er am späten Nachmittage nach Venharrée, um nun selbst die Verbindung mit der 32. Inf.Div. aufzunehmen und die fehlenden Teile, Batl. Egiby und 2. Komp., zurückzuerbitten. Die Division war aber nicht mehr dort. Unverrichteterdinge galoppierte Oberst v. Scheel nach Bassimont zurück, wo 7²⁰ abds. endlich ein Befehl der 32. Inf.Div. einging. Der war aber von 3^o nachm. und sichtlich überholt: Das Regiment sollte den Angriff der Division durch Vorgehen in Richtung auf Constantine Fe. (an Straße Connantray—Sommefous) unterstützen. Das Bataillon Bessin hatte inzwischen Befehl erhalten, sich an sein Regiment (Regt. 102) nach Haussimont heranzuziehen. Obgleich das Tageslicht bald schwinden mußte, setzte Oberst v. Scheel seine beiden Bataillone und die M.G.R. entfaltet gegen die Ferme an, die übrigens nur noch auf der Karte vorhanden war, und erreichte mit Dunkelwerden die große Straße. Da weit und breit kein Schuß mehr fiel, von der 32. Inf.Div. nichts zu sehen und ein weiteres Vorgehen nach Süden in der Dunkelheit zwecklos war, entschloß sich Oberst v. Scheel zum Abmarsch nach Sommesous, um den Anschluß an seine Division wiederzugewinnen. Um Mitternacht war das Marschziel ohne Störung erreicht.

Der hervorragende Geist der beiden Angriffsbataillone Bessin und Wolfersdorff hätte zweifellos weitere Erfolge bringen können, wenn sie, verstärkt durch das kampfkraftige I. und die M.G.R., neue Aufträge er-

halten hätten. Aber das Ausbleiben der Befehle und die lähmende Unklarheit über die Lage rechts und links ließen diese Kräfte während eines halben Tages brachliegen. Das Kapitel: „Reibungen im Kriege“ war um ein neues, bedauerliches Beispiel vermehrt, an dem das Regiment völlig schuldlos war.





Die 23. Ref.Div. dringt siegreich bis auf die Höhen südlich Sommesous vor.

(Karten 1 und 10.)

Generalleutnant v. Parisch hatte am Abend des 7. September in einem Bahnwärterhaus etwa 4 km südlich Batry Unterkunft nehmen müssen, andere Gebäude gab es in dieser dürftigen Heidegegend nicht. Immerhin hatte die Lage dieses sonst nicht gerade „schlemmerhaften“ Quartiers den Vorteil, daß der Sturmbefehl der Gruppe Kirchbach von 8³⁰ abds. aus dem nahen Batry sehr bald in die Hände der 23. Ref.Div. gelangte, er konnte auch dem Kommandeur der 46. Ref.Inf.Brig., Genlt. Hempel, in seinen Hauptzügen schnell übermittelt werden. Durch einen Vorbefehl verständigte dieser wiederum schleunigst die beiden Reserve-Regimenter 102 und 103 von dem nächtlichen Vorhaben.

11³⁰ abds. erging dann der schriftliche Divisionsbefehl. Seine wichtigsten Punkte besagten, daß die 23. Ref.Div. über Linie Haussimont—Sommesous (Orte einschließlich) bis zur Linie Montépreux (einschließlich)—Westrand Mailly unter starker Staffellung links vorgehen sollte. Die 46. Ref.Inf.Brig. (einschließlich III./Ref. 101 und Pi.Komp.) hatte 4⁰ vorm. die Somme zu überschreiten. Das am Waldrand östlich Venharrée stehende Bataillon des Ref.I.R. 102 und das bei Höhe 196 (nordöstlich Sommesous) stehende I./Ref. 103 wurden der Brigade zum Angriff zur Verfügung gestellt.

Abgesehen davon, daß der Division auch am 8. September fünf Bataillone (Gren.Ref.R. 100, Ref.I.R. 101 (ohne III. und M.G.R.) überhaupt fehlten, kam auch das Ref.Huf.Regt. mit der 4./Ref. 103 (bei Dommartin-Vettrée) für den Angriff nicht in Betracht. Der Stab der 45. Ref.Inf.Brig. war heute wieder ohne Truppen. Aber auch das beabsichtigte Heranziehen des I./Ref. 102 kam nicht zur Ausführung, wahrscheinlich weil das Bataillon überhaupt nicht gefunden wurde, oder weil der

Bataillonsführer, als er den Befehl erhielt, feststellte, daß das Bataillon doch nicht mehr rechtzeitig hätte eintreffen können. *) Der Angriff der Division war also im wesentlichen der einer Brigade von sechs Bataillonen und einer Pionier-Kompagnie, denen ein weiteres Bataillon (Ref. Jäg. 12) links rückwärts gestaffelt zur Verfügung des Genlts. v. Larisch folgte.

Das Ausbleiben des I./Ref. 102 hatte zur Folge, daß die rechte Grenze des befohlenen Angriffstreifens nicht innegehalten werden konnte. Genlt. Hempel setzte von vornherein den rechten Flügel des Ref. J.R. 102 über den Ostausgang von Haussimont hinweg an, so daß das Dorf selbst gar nicht angegriffen wurde. Als Trennungslinie zwischen beiden Regimentern wurde festgelegt: Höhe 190 (nördlich Sommesous)—Höhe 201 (halbwegs zwischen Sommesous und Montépreux). Die Tornister sollten zurückgelassen werden.

Selbst wenn im Verlaufe des Angriffs östlich der großen Straße kein Feind aufrat, so mußte doch die Linie der deutschen Stürmer immer dünner werden, je weiter sie vorwärts kam, denn die anfangs verhältnismäßig schmale Angriffsfront erreichte im Ziel (Montépreux—Mailly) eine Ausdehnung von $5\frac{1}{2}$ km. Der Gegner mußte also schon recht schwach sein, wenn es gelingen sollte, soweit vorzukommen. Wo man den Hauptwiderstand zu erwarten hatte, war völlig unklar, irgendwelche neuen Erkundungsergebnisse lagen nicht vor. Man wußte nur, daß Haussimont und Sommesous anscheinend schwach besetzt waren, und daß zwischen beiden Dörfern am Somme-Abschnitt Postierungen standen.

Gegen 2^o vorm. waren alle Truppen im Besitze des Befehls, so daß es gelang, die Bereitstellung überall rechtzeitig durchzuführen. Auch hier atmeten Führer und Mannschaften auf in dem Gedanken, daß es wieder vorwärts gehen sollte. Lieber „ran an den Gegner“, als noch einmal wehrlos den feindlichen Artilleriehagel über sich ergehen lassen müssen, das war der Gedanke und Wunsch jedes einzelnen. Die nachträglich angeordnete Verschiebung des Antretens um eine halbe Stunde kam nirgends mehr durch.

Auf dem westlichen Flügel setzte Oberst Stengel die beiden Bataillone seines Ref. J.R. 102 in vorderster Linie ein, rechts das II. mit rechtem Flügel an dem Wege, der von Nordosten her auf den Ostrand von Haussimont führt, links das III. (ohne 9.), welches nach links hin Fühlung mit dem Brigade-Regiment hatte. Oberst Stengel verfügte somit nur noch

*) I./Ref. 102 machte den Angriff dafür beim Gren. Ref. R. 100 mit (vgl. S. 240).

über den Zug der 9.)* sowie eine aus Marschnachzügler zusammenge setzte Kompagnie von etwa 120 Mann unter Befehl des Lt. d. R. H e n t s c h e l, 6. Komp., die in zwei Staffeln folgten. Während das III. Batl. die ihm zur Verfügung stehenden drei Kompagnien nebeneinander in Front einsetzte, nahm das II. die 8., 5. und 7. Komp. in vordere Linie; die 6. folgte hinter der Mitte.

In dichten Schützenlinien, je zwei Züge entwickelt, den dritten Zug geschlossen dicht dahinter, traten die drei vorderen Kompagnien des II. Batls. gegen 3¹⁵ vorm. an. Wie überall, waren die Gewehre entladen, Seitengewehre aufgepflanzt. Lautlos ging es die fahlen Hänge abwärts. Da knattert zuerst links beim III. Batl., vielleicht auch noch weiter östlich, lebhaftes Infanteriefener los, von mächtigem Hurra beantwortet. Ganz von selbst wird der Schritt lebhafter. Jetzt fühlt man weichen Boden unter den Füßen, der Somme-Grund ist erreicht. Dicht voraus blitzen Schüsse auf. Hurra — Hurra! Büsche am Steilufer des kleinen Bachlaufes, teilweise verdrahtet. Drüber und drunter weg, ins Wasser, das bis zum halben Oberschenkel geht, und das Südufer ist gewonnen! Nichts vom Gegner, nur dicht östlich Haussimont eine stärkere Feldwache, die lebhaft in den rechten Flügel des Bataillons hineinfuert; aber schon nach wenigen Augenblicken ist sie überrannt, teils in den Gärten des Dorfes verschwunden, teils niedergemacht. Nirgends hat es bisher ein Stutzen gegeben, alles drängt vorwärts und in breiter Front wird die Bahn erreicht. Hier kurzes Atemholen und Ordnen, dann geht es etwa 4³⁰ vorm. weiter gegen die große Straße Fère-Champenoise—Sommefous. Aber jetzt wird von links durch die Schützenlinie durchgegeben, daß die Verbindung zum III. Batl. abgeriffen ist. Der Batls.Kommandeur, Major H a r l i n g h a u s e n, läßt halten und stellt fest, daß sein linker Flügel wohl noch Fühlung mit der 12. Komp. hat, aber links von dieser ist niemand mehr. Wo die übrigen Teile des III. Batls. geblieben find, ist nicht festzustellen. Indessen, der Angriff muß im Fluß bleiben! Also geht es mit der 12. Komp. zusammen weiter vorwärts und kurz darauf wird die Chaussee erreicht. Da frachen im Dämmern ganz in der rechten Flanke Schüsse, Inf.- und M.G.Feuer segt die Straße entlang, auch in den Gehölzen halbrechts vorwärts wird es lebhaft. Deckung im Straßengraben, bis geladen ist, und die hinteren Wellen herangekommen find. Allmählich läßt sich bei zunehmendem Tageslicht die Lage erkennen. Es rächt sich, daß Haussimont unangegriffen geblieben ist, und daß daher jetzt vom Dorfe her keine Angreifer in Richtung auf Punkt 174 an der

*) Vgl. S. 135/136.

großen Straße vorgehen. Der Gegner dort hat dadurch die Möglichkeit, sich mit rein östlicher Front in Linie 174—Höhe 178 (1½ km südlich davon) zur Wehr zu setzen und den weiteren Vorstoß des Batls. Harlinghausen nach Süden unmöglich zu machen. Es bleibt nichts anderes übrig, als die Front fast nach Westen herumzuwerfen und dann zum Angriff überzugehen. Damit muß sich das II. Batl. aber immer weiter vom III. und den übrigen Teilen der Brigade entfernen, seine Südflanke kann aus den Waldstücken nordöstlich Montépreux ernstlich bedroht werden. Trotzdem muß es versucht werden, diesen Gegner zu werfen, sonst bleibt der ganze Angriff stecken. Inzwischen hat sich die Reserve-Kompagnie (6.) bis an das Straßentreuz südlich Haussimont (170) herangearbeitet; ein Zug wird sofort eingesetzt, um den Gegner, vor allem seine Maschinengewehre südöstlich von Punkt 174, unter Feuer zu nehmen. Es entwickelt sich ein hartnäckiger Feuerkampf, in dessen Verlauf die 5. Komp. und Teile der 7. über die Straße herüberspringen und den Westhang des Höhenrückens 6—700 m südöstlich des genannten Straßentreuzes gewinnen. Der Rest dieser Kompagnien und die 8. bleiben zunächst nördlich der Straße. Die 12. erhält Befehl, die Waldstücke, etwa 1 km südöstlich des Straßentreuzes zu gewinnen und hier den Schutz der linken Flanke des Bataillons zu übernehmen. Begünstigt von zahlreichen Getreidepuppen gelingt es der 6. Komp., näher an den Feind heranzukommen und seine Maschinengewehre allmählich niederzukämpfen; auch sein Infanteriefeuer wird nach und nach schwächer. Die Reserve- und Landwehrleute wissen ruhig zu zielen und — zu treffen.

„Ich entsinne mich noch, daß südlich der Straße Connantray—Sommefous eine kleine weiße Scheune stand. Auf diese lief ein dichter Haufen — 18 Mann — Franzosen zu, um Deckung zu suchen. Nur einer hat sein Ziel erreicht, die anderen wurden sämtlich umgelegt.“ (Bericht Offz. Stellv. Peters, 8./Ref. 102.)

Kurz nach 10^o vorm. war der Kampf entschieden. Auch hier verstand es die feindliche Infanterie ausgezeichnet, im Schutze der Mulden und Waldstücke gedeckt zu verschwinden. Das Bataillon ging erneut in südwestlicher Richtung vor. Aber gerade in diesem Augenblicke schlugen Granaten vor der 5. und 7. Komp. ein, anscheinend von den eigenen Batterien. Sofort wurde zurückgeschickt, aber die Pferde waren noch nicht da, der Adjutant bei der Brigade zurückgehalten. Es mußte daher lange Zeit vergehen, bis der Meldegänger sein Ziel erreicht hatte. Inzwischen war die feindliche Artillerie aufmerksam geworden, von den Höhen südlich und westlich Montépreux hielt sie das Angriffsgelände des Bataillons mit erheblichem Munitionsaufwand unter Feuer. Unter diesem Feuerbeschuss versuchten Reserven des

Gegners aus den Waldstücken bei Höhe 187 (nördlich Montépreux) zum Gegenstoß vorzugehen. Aber die 6. Komp. war auf dem Posten; es war ihr geglückt, sich bis in die Gegend etwa 500 m nordöstlich der Höhe 178 am Wege Haussimont—Montépreux vorzuarbeiten, und jetzt schlug ihr Feuer mit guter Wirkung in die neu auftauchenden feindlichen Schützen. Diese verzichteten auf weiteren Angriff und verschwanden, als das eigene Artilleriefeuer vorverlegt wurde, wieder in den Waldstücken bei Höhe 187. Der Infanteriekampf war hier endgültig beendet, aber die französische Artillerie hielt das ganze Gelände noch stundenlang weiter unter Feuer.

„Als das feindliche Inf.- und Artl.Feuer gegen 3^o nachm. schwieg, befahl der inzwischen beim Bataillon eingetroffene Regimentskommandeur, daß dieses nicht weiter vorgehen sollte. Zwei sofort auf Montépreux vorgetriebene Offizierpatrouillen meldeten, daß eine französische Batterie nördlich dieses Ortes stehe und feindliche Infanterie noch in den Waldstücken bei Höhe 187 stehe. Dagegen wurden die letzteren und sogar das Dorf Montépreux selbst gegen 6³⁰ abds. durch Lt. d. R. R i n n e, 6. Komp., vom Feinde frei gemeldet. Auf Befehl des Regimentskommandeurs bezog das II. Batl. zusammen mit der 12. Komp. 7^o abds. Bivak am Wegetreuz südlich Haussimont.“ (Bericht Maj. Harlinghausen, II./Inf. 102.)

Diese Gruppe des Inf.I.R. 102 hatte also nach dem ersten geglückten Sturm einen völlig selbständigen und vereinzelter Kampf gegen Infanterie und mehrere Batterien geführt und siegreich bestanden. Der Gegner war vor ihr bis weit hinter Montépreux zurückgegangen, wie sich in der folgenden Nacht erweisen sollte. Die Verluste bewiesen die Schwere des Kampfes. 26 Unteroffiziere und Mannschaften waren gefallen, 73 verwundet und zwar in der überwiegenden Mehrzahl südlich der Bahnlinie. Die 5. Komp. hatte ihren Führer, Hptm. d. L. K r i g, verloren, die 7. Lt. d. L. H a n n ß und Lt. d. R. K a y s e r, die 8. die Lts. d. L. J a h n und K o c h e r t sowie die Offz.Stellv. A n d r ä und P e t e r s, die 12. die Offz.Stellv. M ü h l e und G e r a t e w o h l, sämtlich verwundet.

Es war außerordentlich schmerzlich, daß der Erfolg der fünf Kompagnien nicht weiter ausgenutzt wurde, zumal kein Zweifel darüber bestand, daß sie ihren Gegner gründlich geschlagen hatten. Aber bei dem Mangel jeglicher Reserve auf diesem Flügel — die Versprengten-Komp. war inzwischen wieder aufgeteilt, der Zug der 9. dem II. Batl. unterstellt worden — wäre der Zusammenhang mit der an sich schon so schwachen Division völlig verlorengegangen. Wohl aber hätte bei rechtzeitiger Erkenntnis der Lage bei Bassimont (Gren.Inf.R. 100) die Bildung einer selbständigen Angriffsgruppe unter dem Kommando des unbeschäftigten Stabes der 45. Inf.Div. — bestehend aus den Abteilungen Scheel und Harling-

hausen sowie der III./Ref.Felda. 23 — Vorteile bringen können. Dieser Gruppe wäre es zweifellos gelungen, in den Nachmittagsstunden die Höhen westlich Montépreux fest in die Hand zu nehmen und bei der zu erwartenden Fortsetzung des Angriffs der Gruppe Kirchbach am nächsten Tage aus dieser beherrschenden Stellung das Vorwärtstommen der 32. Inf. = wie auch der 23. Ref.Div. wesentlich zu erleichtern. Aber von der Lage bei Bassimont hatte weder die 23. Ref.Div. noch die Gruppe Harlinghausen Kenntnis. Die Verwendung des Ref.Hus.Regts. weit im Osten bei Dommartin-Létrée machte sich jetzt außerordentlich nachteilig fühlbar, es fehlte völlig an Aufklärungsorganen, Meldereitern und Befehlsüberbringern.

Die Ausschaltung der feindlichen Artillerie auf den Höhen bei Montépreux war zu einem großen Teile das Verdienst der 8./Ref.Felda. 23, die sich gegen 9^o vorm. zum selbständigen Stellungswechsel vorwärts entschlossen hatte. Sie kam aus Gegend hart südöstlich Haussimont zu günstiger Wirkung, während die beiden anderen Batterien der III. Abt. auf der Höhe 1 km südlich 168 (nordöstlich Haussimont) noch ziemlich weit zurückstanden. Besonders wertvoll für die Gruppe Harlinghausen war aber auch die Unterstützung ihres Angriffs durch die 5. und 6./Ref.Felda. 23, wenn sie zunächst auch selber davon so gut wie nichts merkte (s. Seite 258).

Die Trennung zwischen der 12. Komp. und dem Rest des III./Ref. 102 — 10. und 11. Komp. — hatte sich schon unmittelbar nach dem Antreten vollzogen, ohne zunächst bemerkt zu werden. Auch diese beiden Kompagnien waren wie die 12. in vorderster Linie eingesetzt und sollten Anschluß nach links halten. Da nun aber das Nachbarbataillon links (III./Ref. 101) scharf auf den Westrand von Sommesous vorging, mußten auch die 10. und 11./Ref. 102 in rein südlicher Richtung vorstoßen. Von dem gleichen Streben beseelt, wie die Kameraden rechts, so schnell als möglich dem Gegner auf den Leib zu rücken, hasteten beide Kompagnien in den Somme-Grund hinunter. Nur vereinzelte Schüsse fielen vom jenseitigen Ufer, das ohne Verluste pünktlich 4^o vorm. erreicht wurde. Auch bis zur Bahnlinie gab's keinen Widerstand. Wäre nicht lebhafter Kampflärm weiter links hörbar gewesen, so hätte man schon mit einem nächtlichen Abmarsch des Gegners rechnen können. So aber wuchs die Spannung mit jeder Minute, wo denn die feindliche Stellung nun eigentlich lag. Noch war die große Chaussee nicht erreicht, als von den Höhen halbrechts vorwärts lebhaftes Infanteriefeuer einsetzte, in das kurz darauf auch das Tacken französischer Maschinengewehre einfiel. Zu erkennen war indessen noch nichts. Die Straße war die gegebene Linie zum Ordnen und Verschlaufen. Ein

Bajonett-Sturm kam nicht mehr in Frage, denn der Gegner war hier oben, weit hinter dem ersten Angriffsziel, der Somme, in voller Bereitschaft. Jetzt stellte der Batls.Kommandeur, Major Starke, fest, daß die 12. Komp. fehlte, sie mußte ganz nach rechts abgekommen sein. Auch nach links hin bestand nur ganz lose Verbindung. Aber die Vorwärtsbewegung mußte dort ebenfalls in Fluß geblieben sein, denn mit zunehmender Sicht waren zurückeilende Gruppen und Trupps des Gegners zu erkennen, die augenscheinlich vor dem Angriff des Brigade-Regts. in südwestlicher Richtung auswichen. Sogleich wurde das Feuer dorthin eröffnet, und nun setzte ein regelrechtes, sprungweises Vorgehen in Richtung auf die beherrschende Höhe 209 (Arb^e de Pierre des Vignes) ein. Hierbei schoben sich von links rückwärts Teile des linken Nachbars in die beiden Kompagnien, ja sogar rechts von ihnen ein, da der ganze Angriff von Sommesous her eine mehr nach Südwesten gerichtete Front angenommen hatte.

Das Inf.I.R. 103 hatte drei Bataillone westlich der Straße Batry—Sommefous angefezt, auf dem rechten Flügel das III./Inf. 101 mit M.G.R., in der Mitte das III., links das II./Inf. 103; östlich der Chaussee sollte I./Inf. 103 rückwärts gestaffelt folgen. Anschluß war an die große Straße zu nehmen. Als Reserve des Regiments hatte die M.G.R./103 dem II. Batl. zu folgen. Die Pionierkompagnie (4./Pi. 12) wurde mit je einem Zuge auf drei Bataillone westlich der Chaussee verteilt und mit Äxten, Kreuzhacken sowie teilweise mit behelfsmäßigen Handgranaten ausgerüstet.

III./Inf. 101 stellte zunächst die 9., 11. und 12. Komp. geschlossen in Zugkolonnen nebeneinander bereit, davor nur schwache Schützen und den Pionier-Zug des Bts. d. R. Benzien; 10. und M.G.R. mit freigemachten Gewehren folgten in zweiter Linie. 3^{tes} vorm. setzte sich das Bataillon in Bewegung und nahm mit dem linken Flügel Marschrichtung auf die Westecke der brennenden Dorfes Sommesous. Ohne Schuß erreichte die 12. Komp. nach Überschreiten der Bahn hinter den Pionieren den Dorfeingang. Auch dieser war unbesezt, und in geschlossener Kolonne ging es über die westlichste Brücke und in südwestlicher Richtung aus dem Dorfe heraus. Der Rest des Bataillons folgte.

„Wir hatten das Dorf, ohne einen Schuß abgegeben zu haben. Dann überpurzelten wir die Bahngleise mit ihren Drähten, schoben uns gegenseitig über Böschungen und Rampenmauern, zeršlugen Zäune, bis wir draußen waren. — Jetzt kam aber erst der dicke Teil. Raum hatten wir uns im Freien gezeigt, als auch schon ein mächtiges Feuer auf uns eröffnet wurde. Aber obwohl es schon dämmerte, wußte kein Mensch, woher es kam. Schließlich bekam ich heraus, daß nicht nur der Feind von den Höhen vor uns und aus der Flanke, sondern auch eigene Maschinengewehre von hinten auf uns feuerten. Wir hoben die

Helme hoch, um die „Pickelhauben“ zu zeigen, da ließen wenigstens die Maschinengewehre nach. Aber wir hatten ja eine ganz falsche Front, wir mußten volle 90° nach rechts schwenken. Diese verheulste Dämmerung!“ (Aufzeichnungen des Lt. d. R. Benzien, 4./Pi. 12.)

Dem Pionierzug war die 12. Komp. unmittelbar über die Bahn gefolgt; sie hatte starke Schützenlinien entwickelt, die der Gegner auf den Nordhängen der Höhen 201 und 209 sofort unter Feuer nahm. Es waren tatsächlich kritische Augenblicke für das Bataillon, geeignet, in dem schwachen Dämmerlicht die größte Verwirrung anzurichten. Major Walbaum, der Bats.Kommandeur, setzte aber sofort die 9. Komp. rechts, die 11. links der 12. ein; beide übersprangen die Straße Fère-Champenoise—Sommefous und fanden hier zu ihrer Überraschung bereits Schützenlinien vom Ref.=I.R. 103 vor. Zunächst war es hier so eng, daß der Zug des Lts. d. L. Tannert, 12. Komp., keinen Platz fand und in zweiter Linie liegenbleiben mußte. Das Feuer wurde mit aller Kraft aufgenommen.

In diesem ersten Gefechtsabschnitt hatten besonders die 9. und 11. Komp. schwere Opfer zu bringen. Lt. d. R. Richter, 9. Komp., wurde mit etwa 25 Mann verwundet. Die 11. Komp. verlor ihren Führer, Hptm. d. R. Brize (gefallen), Lt. d. R. Beck und Offz.Stellv. Wagemann (beide verwundet) sowie 48 Mann, während die 12. Komp. nur wenige Verwundete hatte, darunter Offz.Stellv. Uhlig.

Links vom III./Ref. 101 hatte Major Frhr. v. Hammerstein-Lortzen von seinem III./Ref. 103 ebenfalls drei Kompagnien in vorderster Linie genommen, rechts die 9., in der Mitte die 12., links die 11., die den Anschluß im Bataillon und an das II. links hatte. Die 10. Komp. folgte hinter der Mitte. Auch hier waren natürlich die Pioniere vorn. Ihr Führer, Lt. d. R. Schrauff, berichtet:

„3⁴⁵ vorm. Antreten meines in Linie aufmarschierten Zuges, dahinter III./Ref. 103. Der Feuerschein des im Grunde liegenden brennenden Dorfes und das Mondlicht geben genügend Helligkeit, um freiweg das sanft abfallende Gelände herabsteigen zu können. Marschrichtung: Westausgang. Vom Feinde nichts zu sehen. Einzelne Geschosse pfeifen über uns hinweg oder fahren zischend in die Grasnarbe. Die Drahtzüge der Eisenbahn werden überflogen. Nach 20 Minuten ist der Westausgang des Dorfes erreicht, ohne Widerstand wird eingerückt. Eine schmale Brücke nahe dem Dorfausgang führt uns über die Somme. Das II./Ref. 103 ist bereits bis an den Südrand des Dorfes durchgestoßen und liegt südlich des Bahnhofes in lebhaftem Feuergefecht gegen Höhe 201. III./Ref. 103 verlängert die Schützenlinie nach rechts.“

Also auch dieses Bataillon fand keinen Widerstand bis Sommesous und benutzte ebenfalls, wenigstens mit Teilen, die westlichste Brücke zum Übergang über den Bach und zwar, da es den näheren Weg hatte, zweifellos

vor dem III./Ref. 101. Die beiden linken Kompagnien aber (12. und 11.) waren mehr auf den Ostteil des Dorfes vorgegangen, wo lebhaftes Feuer auf stärkeren feindlichen Widerstand schließen ließ.

Das Bataillon teilte sich in Sommesous in zwei Hälften, deren rechte (9. und 10. Komp.) aus dem Westteile des Dorfes heraus die bereits südlich des Bahnhofes im Kampfe liegenden Teile des II. Batls. rechts verlängerte. Diese waren es auch, in welche die 12. und 11./Ref. 101 einschwärmten, und die später sogar Fühlung mit der 10. und 11./Ref. 102 gewannen. Die linke Hälfte des III./Ref. 103, — 12. und 11. Komp. — die dem II. Batl. links zu Hilfe eilte, kam an der Nord-Süd-Straße an, als hier der Ortskampf gerade entschieden war; beide Kompagnien folgten dem linken Flügel des II. Batls., dieses dann links verlängernd.

Dem II. Batl. mußte aller Wahrscheinlichkeit nach zunächst der härteste Kampf bevorstehen. Wenn der Feind überhaupt das Dorf besetzt hatte und halten wollte, so war in erster Linie mit seinem Widerstand am Eingang der Nord-Süd-Straße zu rechnen. Deshalb entschloß sich auch der Regimentskommandeur, Oberst Frhr. v. Ompteda, sein II. Batl. persönlich zu begleiten und seine Reserve, die M.G.R., an dieser Straße nahe an das II. Batl. heranzuhalten.

Vor dem Bataillon ging der Pionierzug des Lts. d. R. Weiße vor.

„Ich ging mit etwa sechs Pionieren — der Zug war auf die ganze Batls.-Front verteilt — vor der Mitte des II. Batls. und geriet mit der Infanterie vor dem Dorfe vor eine lange, dichte, hohe Tagushede, hinter der Franzosen lagen und uns lebhaft beschossen. Als wir das Feuer erwiderten, verschwand der Gegner schnell. Wir bogen nach rechts aus und kamen gleich darauf an die tiefe Somme, die teils durchwatet, teils auf einem etwa 2,5 m langen Balkensteg überschritten wurde. Das Dorf war verlassen. Auch nach Durchstoßen des Ortes haben wir vom Feinde nichts gesehen. Beim Überschreiten von zwei Bahnhöfungen noch im Dunkeln strich starkes, aber viel zu hoch gehendes Infanteriefeuer über unsere Köpfe. Dann nahmen wir das Feuer gegen den Feind auf den vorliegenden Höhen auf.“ (Bericht des Lts. d. R. Weiße, 4./Pi. 12.)

Das II. Batl. selbst war zunächst mit der 6. und 7. Komp. vorn entwickelt, mit der 5. und 8. geschlossen dahinter bereitgestellt worden.

„Der Mond verbreitete ein ziemlich helles Licht, als das Bataillon, an seiner Spitze der Regts.- und Batls.Kommandeur, dicht rechts und links der von Bäumen beschatteten Straße eng aufgeschlossen vorrückte. Bis höchstens hundert Schritt kamen wir an den Eingang heran, da erst ertönte der Ruf: ‚Halte là, qui vive?‘ und ein Postenschuß fiel. Mit brausendem Hurra aus Hunderten von Kehlen stürzte das Bataillon in das Dorf.“ (Bericht Maj. v. Mandelsloh, Rdr. II./Ref. 103.)

In diesem Hurra gehen die weiteren Schüsse der starken feindlichen Postierung unter. Aber die vordersten Gruppen, Pioniere und Ref. 103er,

unmittelbar an der Straße, bekommen sie zu spüren. Das Gewehr ist entladen, Verwundete schreien auf! Ein kritischer Augenblick!

„Da springt Oberst Frhr. v. Ompteda vor die Front, stößt die vordersten Zögernden mit der Faust vorwärts, dabei einem das Gewehr entziehend, und stürzt sich mit Hurra auf den Dorfeingang. Das Bataillon ihm nach und in einem Schwunge bis zum anderen Rand. Ein Zufallstreffer hat den Regts.-Kommandeur am Oberschenkel verwundet. Er wird verbunden und führt sein Regiment weiter.“ (Bericht des Oblts. Denecke, Adj. Ref. I. R. 103.)

Unmittelbar an der Straße kommt es zu kurzem Nahkampf, in dem besonders die tapferen Pioniere ihren Mann stehen und dementsprechend auch Verluste erleiden. Oberst Frhr. v. Ompteda selbst berichtet:

„Am Nordausgange von Sommesous stockte das Vorgehen. Ich überzeugte mich, daß die Straße durch Wagen usw. versperrt war. Die Hindernisse wurden aber bald weggeräumt, und nun stürmten wir die Straße entlang durch das Dorf. Die Franzosen wurden zum Teil noch in den Häusern gefangen genommen. Es entstand ein lebhaftes Feuergefecht. Eine Anzahl Häuser brannte, und in ihnen kamen viele Franzosen um. Die übrigen wurden aus dem Dorfe hinausgeworfen.“

Dieser Widerstand an der Straße war der einzige der ganzen feindlichen Dorfbesatzung. Überraschend schnell war er dank der Energie des Regimentskommandeurs und seines II. Btlts. (mit Pionierzug Weiße) gebrochen. Von Hellwerden an lagen nun von rechts nach links, aber stark vermischt, südlich der Querstraße: 10., 11./Ref. 102, 9., 12., 11./Ref. 101, dahinter 10. und M.G.R./Ref. 101, dann 9., 10., Hauptteile II., 12., 11./Ref. 102, dazwischen Pioniere der 4./Pi. 12, linker Flügel etwa an der Bahn nach Mailly-le Camp, in heftigem Feuerkampf gegen die französische Infanterie auf den Höhen 209 und 201. Allmählich griffen auch die Maschinengewehre der M.G.R./Ref. 101, die beim Überschreiten der Bahnlinie Zeit verloren hatten, in den Kampf ein. Die schwerere Aufgabe, der regelrechte Angriff bergauf über eine Strecke von 1000 m und mehr, stand bevor. Er kam von rechts her in Gang, zumal von Südosten her feindliche Flankierungsbatterien, wahrscheinlich zur französischen 9. Kav.Div. gehörig, den linken Flügel stark belästigten.

„Auf der Höhe südöstlich Punkt 170 (an der Straße westlich Bhf. Sommesous) erhielten die 10. und 11. Komp. heftiges feindliches M.G. Feuer aus südwestlicher Richtung. Trotzdem erreichten sie etwa 8³⁰ vorm. die Linie Nordhang Höhe 201—Westhang Höhe 209. (Aufzeichnungen des Maj. Starke, III./Ref. 102.)

Tatsächlich kamen diese Teile, begünstigt durch die Mulde am Wege Haussimont—Mailly, verhältnismäßig schnell bis in die Gegend vor Höhe 201 vorwärts. Dann aber mußte erst ein Zug der M.G.R./Ref. 101 aus nordöstlicher Richtung gegen Höhe 201 und die dortigen Waldstücke

Luft schaffen und den Gegner vertreiben helfen. Da sich der Regimentskommandeur, Oberst Stengel, bei den Hauptteilen seines Regiments, der vereinzelt kämpfenden Gruppe Harlinghausen, befand, blieb das Halb-Bataillon Starke gänzlich ohne Befehl. Pferde waren nicht zur Stelle, die zu Fuß abgesandten Meldegänger fanden den Regimentskommandeur nicht, so daß Major Starke selbständig handeln mußte. Die Verluste seiner beiden Kompagnien waren bisher glücklicherweise sehr gering.

Die vermischten Verbände östlich der Gruppe Starke hatten fast gar keine Geländedeckung und litten während des ganzen mühevollen Vorarbeitens den Berg hinauf nicht nur unter dem erwähnten Flankenfeuer von Südosten her, sondern auch unter dem einer Batterie, die unweit südlich der Höhe 209 stehen mußte. Für die noch nördlich Sommesous befindlichen eigenen Batterien schien sie zu weit entfernt zu sein, jedenfalls wurde sie nicht gefaßt. Trotz erheblicher Verluste gewann indessen der Angriff langsam Boden.

Für die Artillerie hatte der Divisionsbefehl angeordnet, sie sollte so bereitstehen, daß sie bei Tagesgrauen in den Infanteriekampf eingreifen und schnell zur Verfolgung vorgehen könnte. Zur Unterstützung des Regiments Ompteda standen die II. und I./Res.Felb. 23 zur Verfügung. Der Regimentskommandeur, Oberst Neubaue r, ließ, nachdem Sommesous von der Infanterie durchschritten war, zunächst die II. Abt. vorgehen. Es war aber bereits 6¹⁵ vorm., als die 4., dann die 6. und 5. Battr. sich auf Sommesous zu in Bewegung setzten. Die 4. und 6. waren kaum von der Straße nach rechts hinter die kleine Kuppe hart nördlich des Dorfes abgebogen, als ein oder zwei feindliche Batterien aus südöstlicher Richtung das Feuer gegen sie eröffneten. Jetzt kam die 5./Res.Felb. 23 auf der Straße angetrabt.

„Es war 6³⁰ vorm. Die feindliche Artillerie in der linken Flanke paßte auf. Sowie der erste Zug aus der Deckung kam, schwirrte es heran. 50 m zu kurz! Der Dreck spritzte uns um die Ohren. Im scharfen Winkel rechts herunter von der Straße. Die nächste Lage krachte auf den Straßendam m. Der 4. Munitionswagen blieb liegen. Wir hatten aber Mordsbüsel und verloren nur 4 Pferde und 2 Leichtverwundete. Der Feind folgte der Batterie noch mit haushohen Schrapnells, über die wir lachten.“ (Offz.Stellv. Trénel, 5./Res.Felb. 23.)

Nun suchten die Batterien erst, diese lästigen Flankenbatterien sich vom Hals zu schaffen. Das gelang auch, denn bald darauf jagten deren Geschütze einzeln zwischen den Waldstücken 3½ km südöstlich Sommesous zurück, es waren reitende Batterien. Jetzt erst wandten sich die 5. und 6./Res.Felb. 23 ihrer eigentlichen Aufgabe, der Unterstützung des Regts. Ompteda, zu. Die günstigsten Ziele waren aber hier wohl schon verschwunden. Immerhin

konnten noch zurückgehende Schützen auf den Höhen 201 und 209 gefaßt werden. Dann zog der Abteilungskommandeur, Major Richter, die 6. und 5. Battr. durch Sommesous vor. Aber wieder gab es Aufenthalt durch feindliches Artilleriefeuer, gleich nach dem ersten Auftreten mußte wieder abgeprobt werden. Erst 7⁴⁵ vorm. trafen die beiden Batterien am Bahnhof ein, ohne aber von hier aus zur Wirkung zu kommen. Die 4. blieb zunächst noch nördlich des Dorfes. So blieb die Unterstützung, welche die Infanterie von dieser Abteilung erhielt, verhältnismäßig gering.

In gleicher Weise vollzog sich das Vorgehen der I. Abt. von 7⁰ vorm. an. Zunächst gingen ihre Batterien nördlich der Höhe 189 (nordöstlich Sommesous) in Stellung, wobei schon das Einfahren von feindlicher Artillerie beschossen wurde. Auch diese Abteilung mußte sich zunächst der französischen reitenden Batterien erwehren und konnte erst später ihr Feuer nach Südwesten herumschwenken. Dort war die feindliche Infanterie aber bereits bis außerhalb der wirksamen Schußweiten zurückgegangen, so daß ein erneuter Stellungswechsel erforderlich wurde. Die 9. Vormittagsstunde mochte vorüber sein, als die Abteilung etwa 500 m westlich und hart östlich des Bahnhofes nördlich und südlich der Straße nach Connantray mit Front gegen Montépreux in Stellung ging. So blieben auch von dieser Abteilung die Teile des Gegners, die den Angriff des Regts. Ompteda besonders erschwerten, unbeschossen.

Trotzdem waren die Tapferen der Reserve-Regimenter 101, 102 und 103 im Vorarbeiten geblieben. Gegen 10⁰ vorm. wurde das feindliche Infanteriefeuer fühlbar schwächer, fast überall bröckelte es drüben in der Schützenlinie ab, nur die 11./Res. 101 unter Führung des Oblts. d. L. Steinhäuser kam noch zum Sturme gegen ein besetztes Grabenstück, in dem die überlebende Besatzung die Hände hochhob. Kurz nach 10³⁰ vorm. war endlich die beherrschende Höhenstellung 201—209 im vollen Besitz des Regiments Ompteda und des Halbbatls. Starke. Der Infanteriekampf sollte damit sein Ende gefunden haben. Aber noch immer feuerte jetzt die schon erwähnte, nicht mehr allzuweit entferntstehende feindliche Batterie, um den Rückzug ihrer Infanterie zu decken.

„St. d. R. Sch w e r m a n n, 11./Res. 103, stürzte vorwärts mit dem Rufe: „Die Batterie muß ich haben.“ Aber er fiel, und es gelang der Batterie, abzufahren.“ (Oblt. d. R. J e s c h, 9./Res. 103.)

Mit dem Verschwinden dieser französischen Batterie trat hier zunächst völlige Ruhe ein. Der Gegner war geschlagen. Aber auch die Angreifer waren stark erschöpft und vor allem völlig durcheinandergeraten. Ordnen

der Verbände war unbedingt erforderlich, zumal nicht unerhebliche Führerausfälle beim III. und II./Ref. 103 eingetreten und die Gesamtverluste recht erheblich waren. Hptm. v. Wilucki, Chef der 5. Komp., war schwer verwundet und geriet später in Gefangenschaft, Oblt. d. R. Pichelt, der Führer der 7. Komp., die Offz.Stellv. Zimmermann (6. Komp.) und Wilsdorf (8. Komp.) waren gefallen. Noch härter hatte es das III. Batl. getroffen, die Führer der 9. und 10. Komp., Oblt. d. L. Praetorius und Oblt. v. Tschammer und Osten waren verwundet, ersterer dreimal. Außerdem verlor das Bataillon die Lts. d. R. Blumstengel (9. Komp., gef.), Schwermann (11., gef.) und Herrmann (12., verm.) sowie die Offz.Stellv. Baumann (10., gef.) und Weingart (12., verm.).

Jetzt endlich kamen die 5. und 6./Ref.Felda. 23 heran.

„Da trifft ein Aufklärer ein: Montéprenx und die Hänge östlich davon von starker feindlicher Infanterie besetzt. Ich sehe durch das Glas: es stimmt. Starke rothofige Schützenlinien vor Montéprenx. Eigentlich müssen wir auf dem Osthange der Höhe 209 in Stellung. Aber da wird sich die feindliche Batterie, die uns vorhin von Südoften her beschoß, ein Vergnügen daraus machen, uns zu verspeisen. Deshalb Befehl: Beide Batterien gehen auf dem Westhange offen gegen Montéprenx in Stellung.“ (Tagebuch Maj. Richter, II./Ref.Felda. 23.)

Beide Batterien kamen zu guter Wirkung gegen die feindliche Infanterie, die zurückging. Aber mehrere französische Batterien aus der Gegend hinter Montéprenx antworteten und nahmen nicht nur die 5. und 6. Battr. unter Feuer, wobei der Führer der 6., Oblt. Schmidt, verwundet wurde, sondern faßten auch die sich sammelnden Teile des Regts. Ompeda und der Pion.Komp. Nach lebhaftem Kampfe gaben aber auch diese französischen Batterien den Kampf auf und verschwanden.

Östlich der Straße Batry—Sommeseous war von Höhe 196 aus das I./Ref. 103 (ohne 4. Komp.) etwas später als die Truppen weiter rechts zum Sturme angetreten. Hptm. Grahl, der Batts.Führer, hatte die 2. Komp. rechts, die 3. links in vorderer Linie entwickelt, während die 1. links rückwärts gestaffelt folgen sollte. Das Ziel war nach Durchstoßen des östlichen Teiles von Sommesous die Höhe 176, 2 km südöstlich des Dorfes. Das Bataillon hatte als einziges das Gepäck nicht abgelegt. Ohne Aufenthalt näherte es sich Sommesous, kam infolge des kurzen Gefechts des II. Batts. am Nordeingang auf gleiche Höhe mit diesem und drängte naturgemäß nach dem Dorfeingang hin zusammen. Ohne noch in den Kampf eingreifen zu können, stießen die drei Kompagnien unmittelbar hinter dem II. Batl. durch den Ort hindurch und gerieten teilweise an den Südwest-

rand sowie weiter an das Bahndreieck südlich davon, ohne aber mit nennenswerten Kräften in die vorderste Linie zu gelangen. An der Bahn wurden Teile der 1. Komp. und der hier liegende Zug des Bts. d. R. Monse der M.G.R. von lebhaftem, aus südöstlicher Richtung kommendem Artilleriefeuer gefaßt, wobei Hptm. Schulze, Führer der 1. Komp., verwundet wurde. Bei Hellwerden wurde es klar, daß man im eiligen Durchstürmen des brennenden Dorfes mit wesentlichen Teilen aus dem eigentlichen Gefechtsstreifen nach rechts herausgekommen war und nun erst wieder die Straße Sommesous—Mailly ostwärts überschreiten mußte. Gegen 6⁰ vorm. setzten sich dann die 2. und 3. Komp. hart südöstlich des Straßentreuzes nach Süden in Bewegung, während die 1. im Park nordöstlich dieses Kreuzungspunktes wieder zusammengezogen wurde. Nach Überschreiten der Bahn fanden die beiden vorderen Kompagnien keinen Gegner östlich der großen Straße vor sich. Da aber weiter rechts starker Infanteriekampf tobte, schwenkten sie erneut nach Südwesten ein, um von Höhe 181 (hart westlich der Straße) aus in diesen Kampf einzugreifen.

Hptm. Grahl, Führer I./Ref. 103, berichtet:

„Jetzt setzte ich sofort die 1. Komp. gegen 176 (östlich der Straße) ein, erreichte persönlich die Bahn 400 m südöstlich des Straßentreuzes, alles an mich ziehend, was sich beim Vorgehen der Kompagnien zersplittert hatte. Den so zusammengezogenen — auch aus Teilen des III. Batls. (besonders 11. Komp.) bestehenden — Halbzug ließ ich mit östlicher Front zur Sicherung der linken Flanke gegen kleine Waldstücke ausschwärmen, in denen stärkere feindliche Kavallerie gemeldet und einzelne Reiter sichtbar waren.

Der schwache Gegner bei Höhe 176 und östlich zog sich bald über Höhe 185 zurück, hatte aber Artillerie, bei deren Beschießung unsere Truppen leider von der eigenen Artillerie gefährdet wurden.

Der M.G.Zug des Bts. d. R. Monse, der anfangs ebenfalls gegen Höhe 176 vorgegangen war, hatte sich gegen günstigere Ziele westlich der Straße gewandt.“

In den Hauptkampf des Regiments griffen also nur die 2. und 3. Komp. von Höhe 181 aus mit Feuer ein, ebenso Zug Monse, der seinen Führer frühzeitig durch Verwundung verlor. Auch die beiden anderen Züge der M.G.R./Ref. 103 kamen vom Bahndreieck aus zu hervorragender Wirkung. Nur die 1. Komp. deckte die Flanke der ganzen Division östlich der Straße bei Höhe 176, über die sie befehlsgemäß nicht hinausging. An dieser Lage änderte sich bis 3²⁰ nachm. nichts mehr.

Von den ersten Nachmittagsstunden ab ruhte der Kampf auf der Front der 23. Ref.Div. vollständig, nur bei der Gruppe Harlinghausen war noch ein beiderseitiges Artilleriegefecht im Gange. Der Gegner war ganz zweifellos zurückgegangen und zwar mindestens bis in die Linie Mailly und west-

lich. Aber bei der Infanterie der Gruppe Ompteda machten sich die Anstrengungen des 7. September, die fast schlaflose Nacht und vor allem der schwere Angriff gegen die Höhen 201 und 209 stark fühlbar. Sie hatte die Hauptlast des Kampfes getragen, und es war kein Wunder, daß zunächst ein längerer Halt eintrat.

Nachdem bald nach Mittag Genlt. Hempel bei Höhe 209 eingetroffen war und auch Oberst Frhr. v. Ompteda trotz seiner Verwundung, auf einen Stoß gestützt, die vordere Linie seiner Bataillone erreichte, gab letzterer — wahrscheinlich im Einvernehmen mit der Brigade — gegen 2⁴⁵ nachm. Befehl, daß das II. und III./Ref. 103 mit M.G.R. die Südränder des vorliegenden Waldgeländes besetzen sollten. III./Ref. 101 mit M.G.R. hatte als Regts. Reserve zu folgen. Das I./Ref. 103 wurde angewiesen, sich über Höhe 190 (am Feldweg Sommesous—Mailly) an das Regiment heranzuziehen. Schon vorher hatte sich Major Starke (III./Ref. 102) selbständig entschlossen, mit seinen beiden Kompagnien (10. und 11.) durch das Waldgelände südwärts vorzugehen. Gegen 5⁰ nachm. waren diese Bewegungen durchgeführt, ohne vom Gegner gestört zu werden. Auch die 4./Ref. 103 hatte sich befehlsgemäß von Dommartin-Létrée her wieder an ihr Bataillon herangezogen. Als die 1./Ref. 103 von der Gegend der Höhe 176 abrückte, erschien, von Norden kommend, das Bataillon der Divisionsreserve (Ref.-Jäg. 12, ohne 2. Komp.), um hier den Flankenschutz der Division zu übernehmen; es war überhaupt noch nicht ins Gefecht gekommen.

General d. Art. v. Kirchbach hatte von dem langen Halt, den die 32. Inf.Div. bei Venharrée gemacht hatte, und der Absicht ihres Kommandeurs, das Herumgreifen der 23. Ref.Div. gegen die Ostflanke des auf den Höhen von Connantray angenommenen Gegners abzuwarten, Kenntnis erhalten und bereits vor 2¹⁵ nachm. das weitere Vorgehen der 23. Ref.Div. auf Montépreux angeordnet. Der entsprechende Befehl muß aber sehr lange unterwegs gewesen sein, — vielleicht weil der Divisionsstab inzwischen nach Sommesous vorgefahren war, — denn erst 4⁴⁵ nachm. erging folgender Befehl des Genlts. v. Larisch:

Die 23. Ref.Div. hat den Angriff der 32. Inf.Div. mit allen Kräften zu unterstützen. Es gehen hierzu vor: Sieben Kompagnien des Gren.-Ref.R. 100 von Bassimont über Constantine Fe. auf Höhe 182, Ref.-J.R. 102 gegen die Gehölze nordwestlich Montépreux. Ref.-J.R. 103 setzt sich in Besitz und hält Linie Höhen 189 (südöstlich Montépreux)—197 (südöstlich davon)—Gehölz südöstlich 197.

Das Detachement v. Kieselwetter wird aus Gegend Soudé-S^{te} Croix auf Höhe 178 (3 km nördlich Mailly) herangezogen und hält diese.

Ref.Jäg.Batl. 12 hält das Gehölz südlich Höhe 198 mit einer Batterie der I./Ref.Felda. 23.

Major P e h o l d (Kdr. I./Ref.Felda. 23) unterstützt mit je zwei Batterien der I. und III./Ref.Felda. 23 das Vorgehen des Ref.Inf.-Regts. 102.

Leider gelangte dieser Befehl infolge der unglücklichen Verspätung nicht mehr voll zur Durchführung. Das Gren.Ref.R. 100 (ohne 2. und II.) kam überhaupt nicht mehr in Betracht (vergl. S. 244). Ref.I.R. 102 konnte zunächst nur mit der Gruppe Harlinghausen antreten, da das I. (ohne 2.) von Chapelaine noch nicht heran war und das Halbbatl. Starke in Gegend der Höhe 178 (nordwestl. Mailly) stand. Aber auch später kam es zu keiner Vorwärtsbewegung dieses Regiments mehr, eben weil das Gren.Ref.R. 100 nach Sommesous abrückte und keine Verbindung zur Gruppe Ompteda bestand.

Das hier zum erstenmal genannte Detachement v. Kieselwetter (Oberstlt. v. K., Kommandeur des Ref.I.R. 101) bestand aus dem II./Ref. 101 und dem Ref.Felda.Regt. 24 (ohne I. Abt.). Oberstlt. v. Kieselwetter war nämlich, von Diry (an der Marne) kommend, mit seinem II. Batl. nach anstrengenden Marsche gegen Mittag in Batry eingetroffen und vom General v. Kirchbach angewiesen worden, Dommartin-Létrée zu erreichen, um die Lücke zwischen der 23. Ref.Div. und der 23. Inf.Div. zu sperren. Mit dem gleichen Auftrage war schon vorher das Ref.Felda. Regt. 24 (Artilleriereserve der Gruppe Kirchbach) und zu seiner Bedeckung die 2./Ref.-Jäg. 12 von der 23. Ref.Div. in die Gegend von Soudé R. D^e entsandt worden. Letztere hatten Fühlung mit dem Ref.Huf.Regt. gewonnen. Es war dort aber weit und breit vom Gegner nichts zu sehen gewesen, die Besorgnisse der Gruppe Kirchbach, der Gegner könnte in dieser breiten Lücke durchstoßen, hatten sich als unbegründet erwiesen. Deshalb hatte General v. Kirchbach auch bereits 3^o nachm. dem Oberstlt. v. Kieselwetter befohlen, mit dem II./Ref. 101, dem Ref.Felda.Regt. 24 (ohne I.) und einer Eskadron des Ref.Huf.Regts. nach Säuberung der Gehölze an der Straße Soudé-S^{te} Croix—Sommeseous den Anschluß an den linken Flügel der 23. Ref.Div. in allgemeiner Richtung Montépreux zu suchen.

Kurz vor Dunkelheit kam das Bataillon an der befohlenen Stelle bei Höhe 178 an und richtete sich hier mit Front gegen Mailly zur Verteidigung ein. Vom Ref.Felda.Regt. 24 gingen die III. Abt. gegen

7⁰⁰ abds. am Nordwestausgang von Hauffimont, Front gegen Montépreux, die II. hinter den Waldstücken westlich der Straße Sommesous—Mailly, 3 km nördlich Mailly, in Bereitstellung. Damit war der 23. Ref.Div. eine erhebliche Verstärkung ihrer Gefechtskraft erwachsen, aber so spät, daß sie erst am folgenden Tage in die Erscheinung treten konnte.

Das Ref.Jäg.Batl. 12, dem die 1./Ref.-Felda. 23 unterstellt wurde, besetzte befehlsgemäß den Wald bei Höhe 198 an der großen Straße, auch die 2. Komp. traf gegen 8⁰⁰ abds. wieder beim Bataillon ein. Die Gruppe Ompteda dagegen gelangte nicht mehr in den befohlenen Abschnitt (Höhenlinie 189—197 und südöstlich). Verzögerungen in der Befehlsübermittlung, Mangel an Karten, Verirren im Waldgelände, das teilweise mit der Karte nicht übereinstimmte, waren die Gründe dafür. (Aufstellung der Truppen am Abend s. Karte 10).

Von der Artillerie wurde lediglich die 4./Ref.-Felda. 23 zur unmittelbaren Unterstützung des Ref.I.R. 103 im Waldgelände etwa 1 km nördlich Höhe 178 bereitgestellt.

Auch der um 7⁴⁵ abds. ausgegebene Div.Befehl zum Übergang zur Ruhe hinter der zu erreichenden Linie änderte nichts mehr an dieser Aufstellung. Nur das Ref.I.R. 102 sollte auf Befehl des Genlts. Hempel eine Kompagnie zur Besetzung von Montépreux entsenden. Was der Gruppe Harlinghausen nicht gelungen war, sollte jetzt mitten in der Nacht von einer schwachen Kompagnie ausgeführt werden!

Hptm. G a u l a n d, Chef der 6./Ref. 102 berichtet:

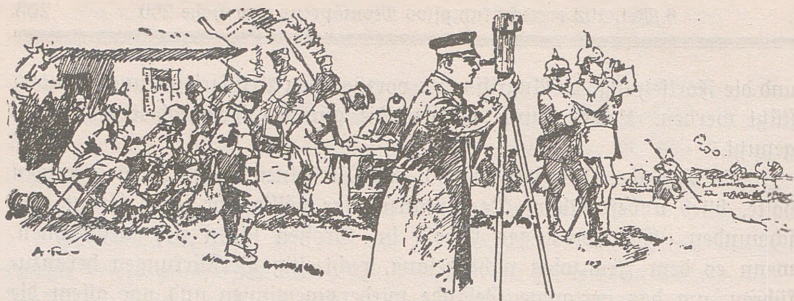
„11³⁰ abds. erhielt ich den entsprechenden Befehl. Verstärkt durch den Zug R o s i e r (9. Komp.) und mit je $\frac{1}{2}$ Zug als Vortrupp und Rückenschutz trat die Kompagnie an. Beiderseits der Straße Hauffimont—Montépreux hörte man das Stöhnen französischer Verwundeter. U n b e h e l l i g t wurde Montépreux erreicht. Durch starke Außenwachen wurden die Straßen nach Commantray und Mailly gesichert. Die Kompagnie rückte am den Nordhang der Höhe 206, die durch den Zug des Lt. d. R. K i n n e beiderseits der Straße nach Semoline besetzt wurde. Gewehr im Arm, wachten wir dem kommenden Morgen entgegen. Vom Feinde war nichts zu merken.

Gegen 1⁰⁰ vorm. war die Kompagnie im Besitz der Höhe 206. Nun erst war der Erfolg der 23. Ref.Div., insbesondere der Gruppe Harlinghausen sowie der Batterien, die gegen Montépreux und Umgegend gewirkt hatten, vollständig. Wenn jetzt sogleich die in und um Hauffimont liegenden Teile der Division (Ref.I.R. 102 (ohne $\frac{1}{2}$ III.), III./Ref.-Felda. 23, III./Ref.-Felda. 24, vielleicht auch noch die I./Ref.-Felda. 23 (ohne 1.)) der 6./Ref. 102 nachgeschickt wurden, dann war viel gewonnen. Die in diesem waldbreichen Gelände sehr ungünstige Lücke zur 32. Inf.Div. konnte erheblich vermindert

und die Fortsetzung des Angriffs aus vorzüglichen Artilleriestellungen unterstützt werden. Leider wurde indessen die günstige Gelegenheit nicht ausgenutzt.

Die Tatsache aber, daß die 23. Ref.Div. einen vollen Sieg errungen hatte, blieb unbestreitbar. Der Gegner war völlig vor ihrer Front verschwunden. Ein gewaltiger Erfolg im Großen schien sich anzubahnen, wenn es dem Franzosen nicht gelang, rechtzeitig Verstärkungen heranzuführen, um das verlorene Gelände wiederzugewinnen und vor allem die Lücke zwischen den Armeen Foch und der 4. Armee zu schließen. Die sächsischen Reservisten und Landwehrmänner der Division Larißch waren mit vollem Recht von stolzer Genugtuung und fester Siegeszuversicht erfüllt.





Die Lage der 2. und 3. Armee am Abend des 8. September.

(Hierzu Karte 1 sowie Karte 2 des Bandes 23.)

Nur ein erneuter, energischer Angriff kann die Lage beim Feind klären und seine Front da, wo sie schwach sein sollte, durchbrechen.“

Mit diesen Worten hatte Generaloberst Frhr. v. Hausen seinen Befehl zum heutigen Bajonettangriff eingeleitet. Und obwohl man — besonders beim Gardekorps und der 32. Inf.Div. — keineswegs auf eine schwache feindliche Front, sondern auf überlegene Kräfte in günstigster Stellung gestoßen war, hatten die unvergleichlich tapferen Regimenter der vier Angriffsdivisionen den Gegner in einer Frontbreite von 20 km überannt, die französische Infanterie geworfen und den Sturm über die feindlichen Artilleriestellungen hinweg vorgetragen. Noch niemals bisher war das Vertrauen der Armeeführer in den feldgrauen Frontkämpfer glänzender gerechtfertigt worden, als heute. Gewiß, die Opfer waren schwer; aber kein deutscher Truppenteil hatte derartig gelitten, — auch das am härtesten getroffene F./Augusta nicht — wie einzelne französische Regimenter. Waren doch z. B. beim französischen Inf.Regt. 32 (18. Inf.Div.) bis auf 11 alle Offiziere gefallen, darunter auch der Regimentskommandeur; der Verlust an toten und verwundeten Unteroffizieren und Mannschaften betrug 75% der Gesamtstärke. Von einem Bataillon des Inf.Regts. 114 (17. Inf.Div.) waren nur 50 Mann übriggeblieben. Mindestens 30 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre bildeten die Beute der Deutschen. Ungleich viel wertvoller für die letzteren war aber die aufs neue mächtig gesteigerte Siegeszuversicht gegenüber der auflösenden Hoffnungslosigkeit auf seiten des Gegners.

Noch war der Durchbruch nicht vollendet; er durfte aber um so sicherer erhofft werden, als in der 24. Res.Div. eine beachtliche neue Verstärkung herankam, und nach dem siegreichen Vordringen der 14. Inf.-Div. über

den Petit Morin südlich Joches (Vergl. 2. Teil, S. 149 bis 177) das unmittelbare Zusammenwirken aller Kräfte vom Bois Botrait (südlich St. Prix) an bis nach Sommesous hin am 9. September endlich gewährleistet schien. Aller menschlichen Voraussicht nach mußte der morgige Tag der 20. und 14. Inf.Div., dem Gardekorps, der 24. Ref.= 32. Inf.= und 23. Ref.Div. den endgültigen Sieg bringen.

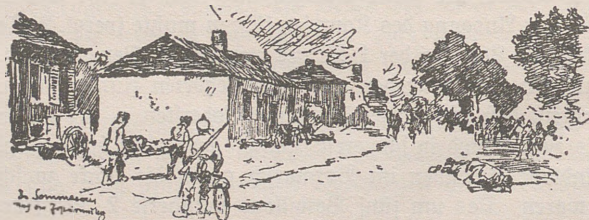
Auch bei der östlichen Kampfgruppe der 3. Armee war Gelände gewonnen worden. Am Abend stand die 23. Inf.Div. in der Linie Wald westlich der Custonne Fe. (5 km südwestlich Sompuis) — südlich Nivelet Fe. (1 km östlich der Custonne Fe.) über den Puits Bach etwas nach Norden zurückbiegend, während das XIX. A.R. von südlich der Grenoble Fe. (4 km östlich Sompuis) und ostnordöstlich lag. Generaloberst Frhr. v. Hausen sah die Lage beider Armeegruppen durchaus zufriedenstellend an und meldete seine Absicht für den 9. September an die Oberste Heeresleitung: *F e i n d w e r f e n !*

Generaloberst v. Bülow konnte bis zu seiner Rückkehr vom Gefechtsstande nach dem Armee-Hauptquartier Montmort (gegen 7⁴⁵ abds.) diese günstige Lage noch nicht voll übersehen. Eine Nachricht der Gruppe Kirchbach lag noch nicht vor. Dagegen hatte die 14. Inf.Div. gemeldet, daß von einer Einwirkung der Garde vor ihrer Front noch nichts zu spüren sei. Andererseits war aber auch noch nicht bekannt, daß die 13. Inf.Div. infolge des Einrückens französischer Kräfte in eine Lücke ihrer Front um diese Zeit den Befehl zum Zurückgehen ihrer Truppen auf Artonges gegeben hatte. Immerhin beurteilte Generaloberst v. Bülow durchaus zutreffend die Lage seiner eigenen Armee g ü n s t i g, wenn die für heute in Aussicht genommenen Ziele auch nicht überall erreicht worden waren und kein Zweifel darüber bestand, daß sich die Kampfkraft der Armee infolge der zahlreichen Abgaben und Verluste stark vermindert hatte. Außerordentlich schwierig erschien ihm dagegen die Lage der 1. Armee. Damit wuchsen die seit dem 7. September von Generaloberst v. Bülow gehegten Besorgnisse wegen eines etwaigen feindlichen Einmarsches in die Lücke zwischen seiner und der 1. Armee, der seiner Überzeugung nach zu sehr schwerwiegenden Folgen für den Ausgang des Kampfes führen mußte (vergl. 2. Teil, S. 41). Wie wirklich die Lage bei der 1. Armee war, wußte Generaloberst v. Bülow nicht. Aus den eingegangenen und mitangehörten Funkprüchen konnte er nur erkennen, daß die Korps des Generalobersten v. Kluck westlich des Durcq bis zum Abend in schwerem Kampfe gestanden hatten, und daß drei starke feindliche Kolonnen im Vormarsch gegen die Lücke zwischen beiden Armeen waren. Das um fünf Bataillone verstärkte 2. Kav.Korps an der

Marne-Linie bei und westlich la Ferté-sous Jouarre hatten zwischen 2^o und 3^o nachm. gemeldet, daß es die befohlene Stellung halte, der Gegner aber kräftig angreife. Aus einer verstümmelten Nachricht konnte man schließlich annehmen, daß eine von der 1. Armee abgezweigte gemischte Brigade zwischen la Ferté und Chézy stand.

Am Abend dieses 8. September ist beim A.D.R. 2 zum ersten Male das verhängnisvolle Wort „Rückzug“ gefallen. Auf diese Vorgänge soll näher eingegangen werden, nachdem der tatsächliche Verlauf der Ereignisse hier in einer abgeschlossenen Schilderung vorliegt. Im Augenblick genügt zum Verständnis unserer Darstellung die Kenntnis des letzten und maßgebenden Entschlusses des Generalobersten v. Bülow. Er entschied sich dahin, am 9. September den Angriff in Anlehnung an die Gruppe Kirchbach vom linken Armeeflügel aus solange fortzusetzen, als der Gegner die Marne noch nicht mit starken Kräften überschritten hatte.

An diesem Entschluß konnte auch die inzwischen eingegangene Meldung von dem Zurückgehen der 13. Inf.Div. auf Artonges nichts ändern. Als nämlich der Kommandierende General des VII. A.R., am Abend vom Gefechtsfeld der 14. Inf.Div. kommend, sich zur 13. Inf.Div. begeben wollte, erfuhr er in Vauchamps beim Generalkommando des X. Ref.R. von den Vorgängen bei Marchais (vergl. 2. Teil, Seiten 85 bis 112). Übereinstimmend hielten beide Kommandierende Generale nunmehr ein Zurückbiegen des ganzen rechten Armeeflügels für notwendig und übermittelten diesen Vorschlag dem Armee-Oberkommando durch Fernsprecher. Generaloberst v. Bülow erklärte sich damit einverstanden und ordnete zwischen 8^o und 9^o abds. das Zurückgehen der 13. Inf.-Div. und des X. Ref.R. in die Linie Margny-le Thout an. Hierdurch wurde die Lücke zur 1. Armee um 15 km erweitert. Die Sorge des Generalobersten v. Bülow um eine hier erwachsende Gefahr mußte sich also steigern.



Inhalt:

	Seite
Die 3. Armee am 5. und 6. September	5
Der Vormarsch des Gardekorps am 5. September. Der Überfall bei Chau de la Gravelle	9
Der 6. September	
Der Angriff des Gardekorps	17
Die 32. Inf.Div. greift nach anstrengendem Marsche am Nach- mittage des 6. September in die Schlacht ein	60
Der 7. September	
Der Angriff der Garde wird angehalten	75
Der Angriff der 32. Inf.Div. kommt im feindlichen Artilleriefeuer nicht zur Durchführung	102
Die 23. Res.Div. rückt bei Sommesous in die Lücke zwischen der 32. und 23. Inf.Div. ein	129
Der 8. September	
Der Entschluß des Generalobersten Frhr. v. Hausen zum Angriff	138
Der Sturm der 2. Garde-Inf.Div.	141
Der Sturmangriff der 1. Garde-Inf.Div.	181
Die Erstürmung von Lenharrée durch die 32. Inf.Div.	210
Die 23. Res.Div. dringt siegreich bis auf die Höhen südlich Somme- sous vor	246
Die Lage der 2. und 3. Armee am Abend des 8. September	264

Verzeichnis der Kartenbeilagen.

Karte 1: Übersichtskarte zur Marneschlacht (östlicher Teil).

" 2: Der Angriff der 1. Garde-Inf.Div. am 6. September.

" 3: Die 2. Garde-Inf.Div. am 6. September.

" 4: Die 32. Inf.Div. am 6. September gegen 7^o abds.

" 5: Das Gardekorps am 7. September.

" 6: Die 32. Inf.Div. am 7. September.

" 7: Die 23. Res.Div. am Abend des 7. September.

" 8: Das Gardekorps und die 32. Inf.Div. (einschl. Gren.Res.N. 100) am 8. September.

" 9: Die Lage bei Fère-Champenoise am Abend des 8. September.

" 10: Der Angriff der 23. Res.Div. am 8. September.

Anlage : Kriegsgliederung des Gardekorps und des rechten Flügels der 3. Armee.

Bilderverzeichnis.

- Tafel 1. Vorderseite: Chau de la Gravelle.
Rückseite: a) Nächtlicher Dorfstampf.
b) Vormarschierende Kolonne der 32. Inf.Div. im Waldgebiet südlich Villeseneux am 6. September.
- Tafel 2. Vorderseite: a) Walbrand südlich Lenharrée.
b) Vom Felda.Regt. 28 zusammengeschoffene französische Batterie südlich Lenharrée.
Rückseite: a) Bahnhof Lenharrée.
b) Truppenverbandplatz hart nördlich Sommesous an Straße Batry—Sommefous.
- Tafel 3. Vorderseite: a) Verwundeten sammelstelle am Bhf. Lenharrée am 8. 9. 1914.
b) Schlachtfeld südlich Lenharrée.
Rückseite: a) Bahndamm südlich Lenharrée.
b) Zerstörte Barrikade am Nordeingang von Sommesous.

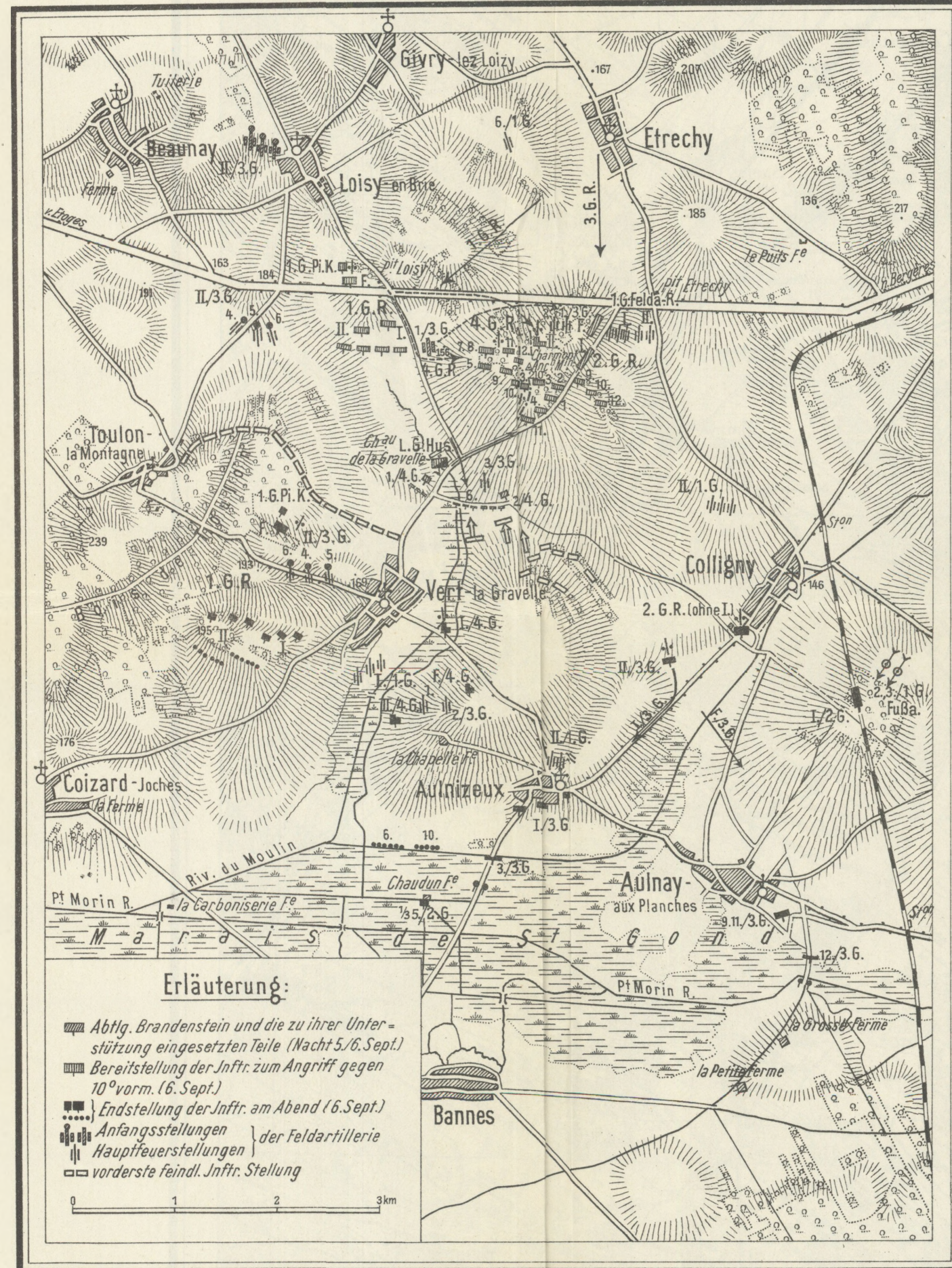
Übersichtskarte zur Marneschlacht (Östlicher Teil.)

Karte 1.



Der Angriff der 1. Garde-Jnf. Div. am 6. September.

Karte 2.

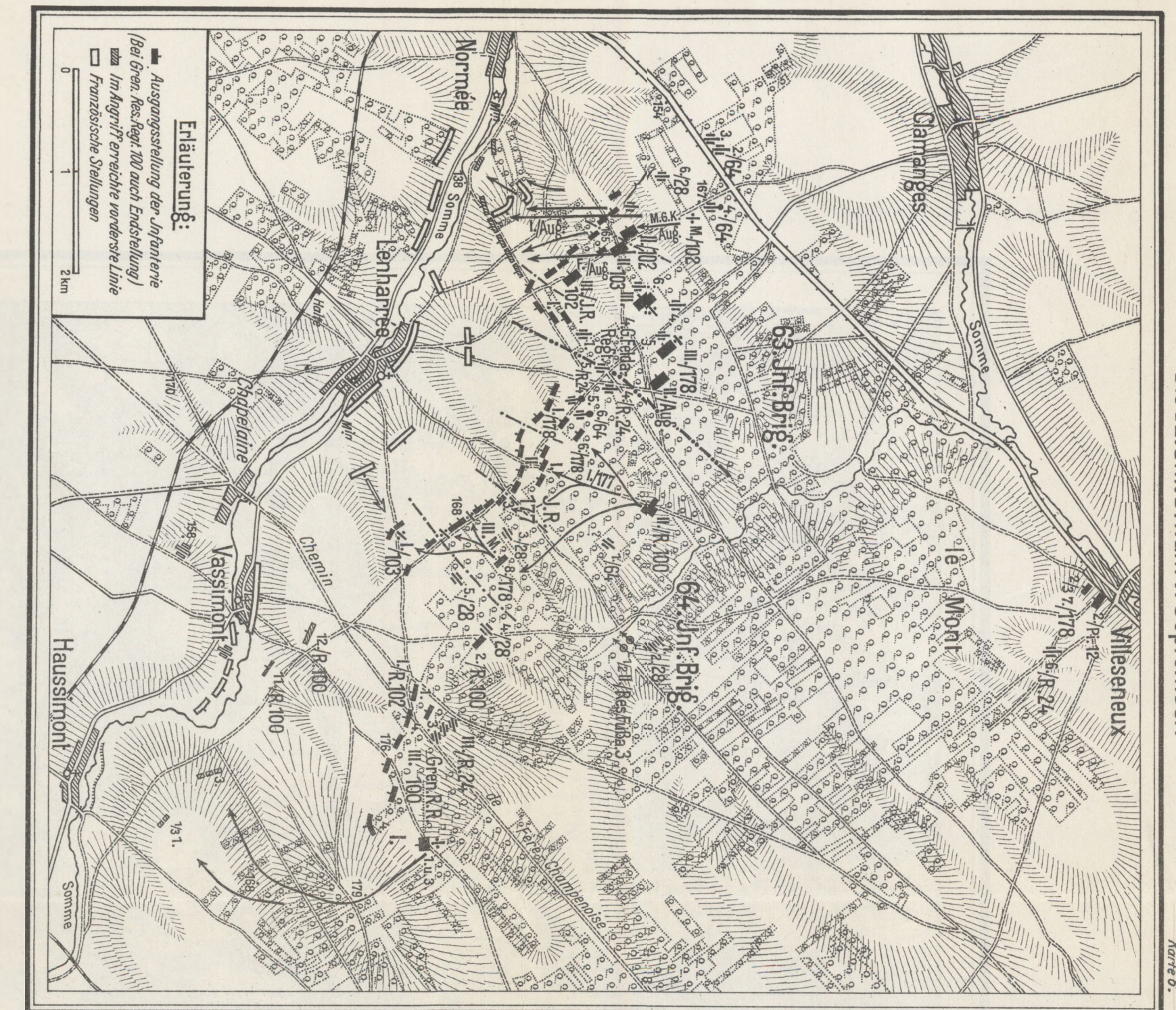


Die 2. Garde-Jnf. Div. am 6. September.

Karte 3.

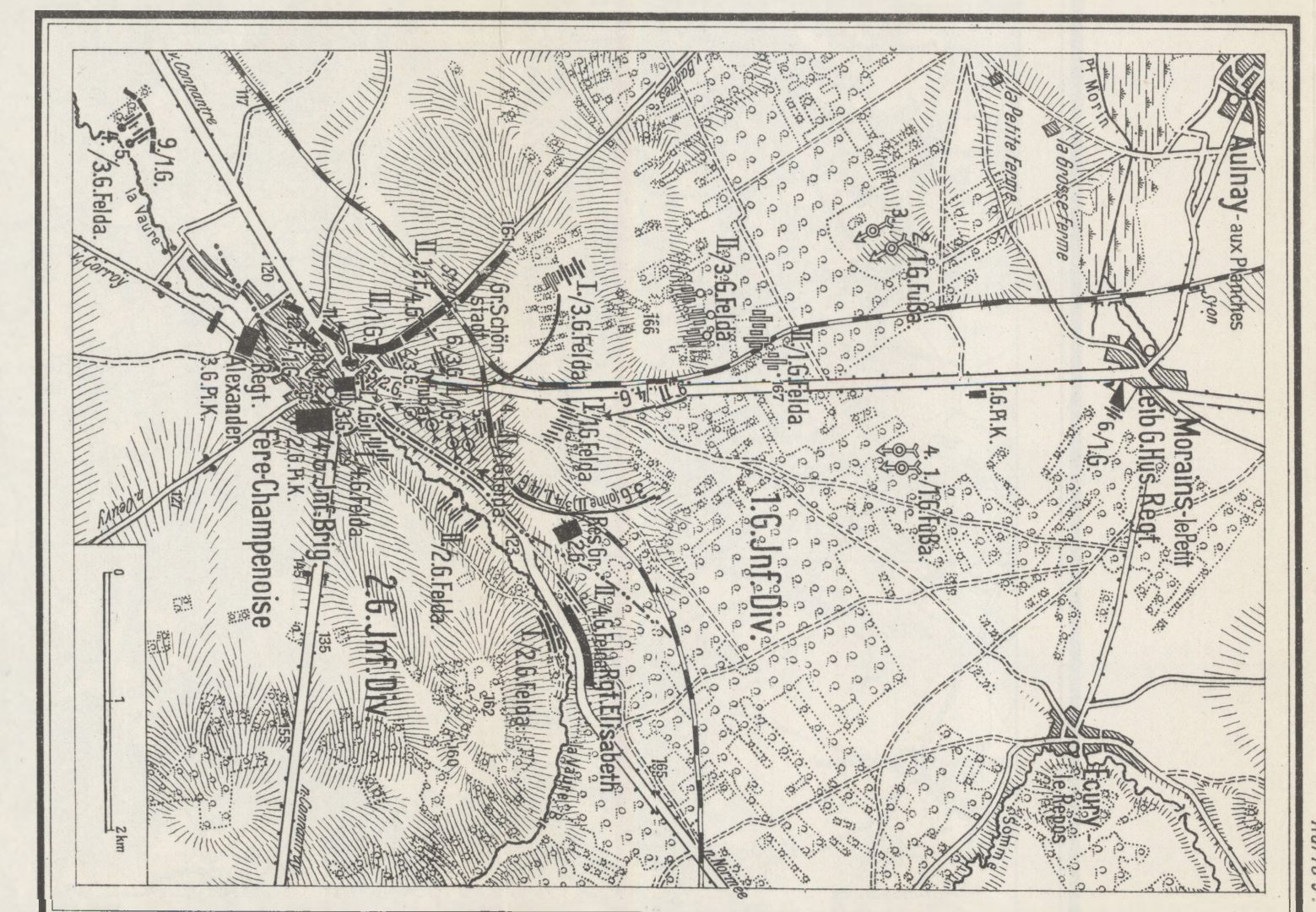


Das Gardekorps am 7. September.



Die 32. Jnf. Div. am 7. September.

Karte 6.

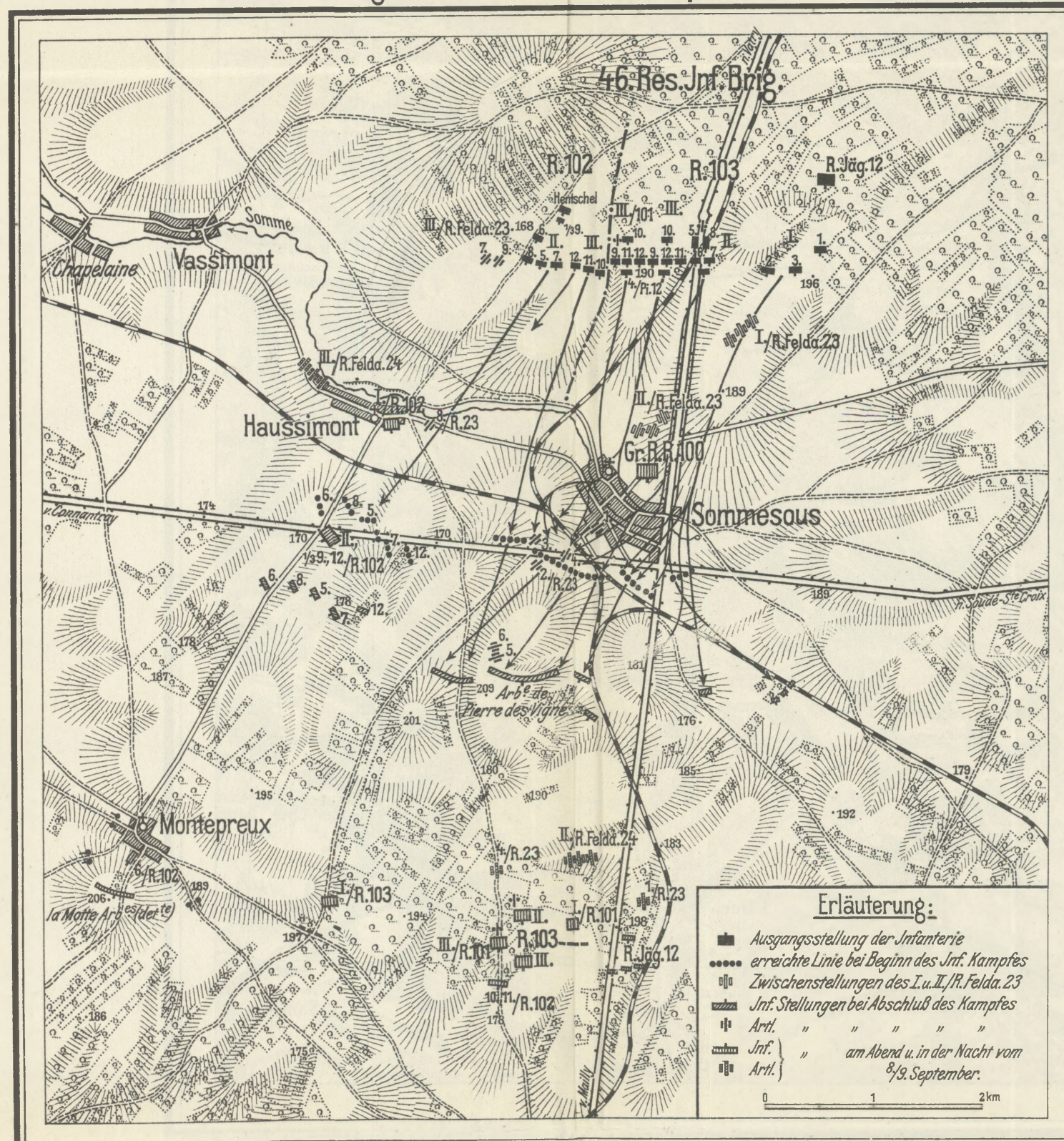


Die Lage bei Fère-Champenoise am Abend des 8. Sept.

Karte 9.

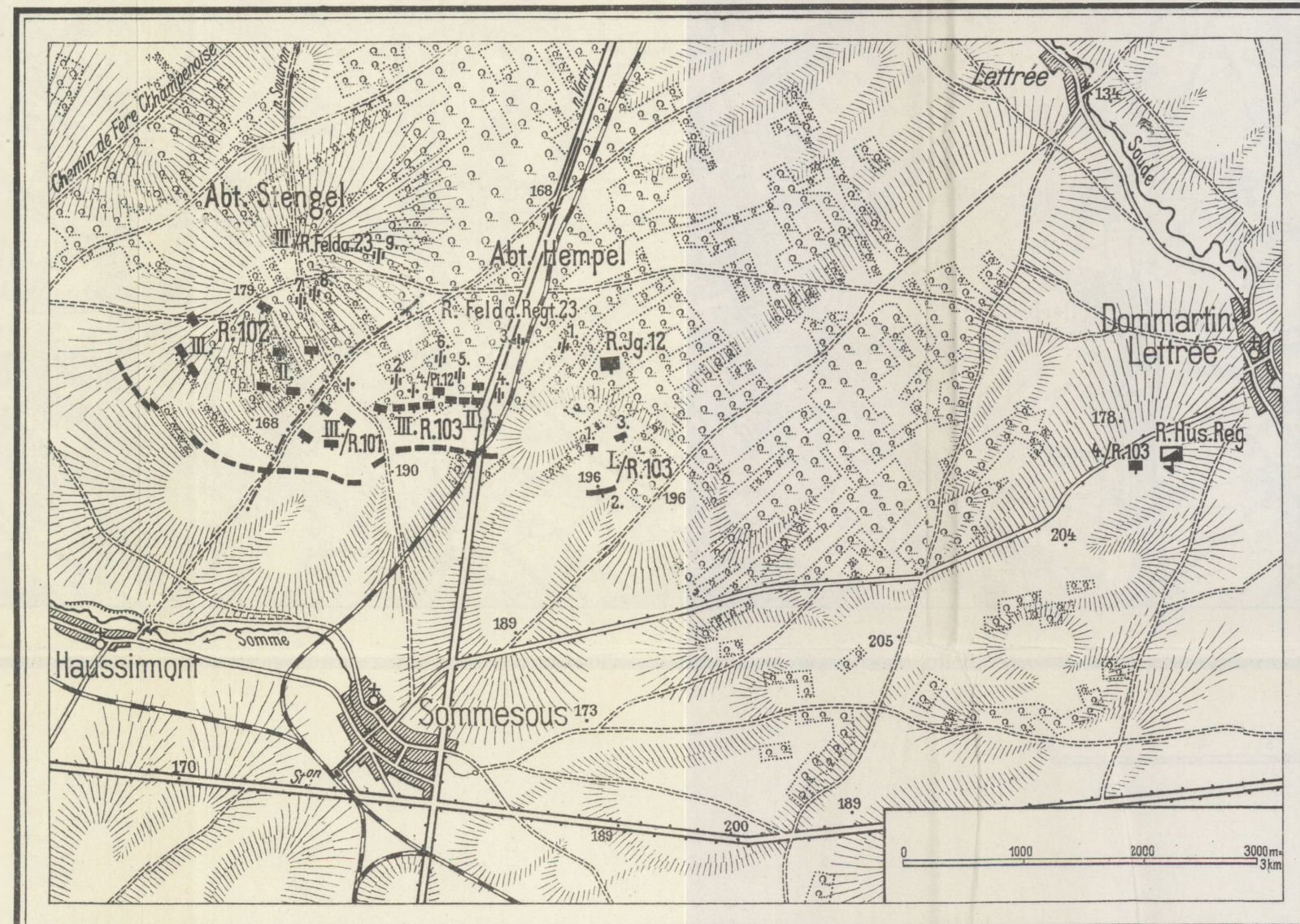
Der Angriff der 23. Res. Div. am 8. September.

Karte 11.



Die 23. Res. Div. am Abend des 7. September.

Karte 7.



Der Sturm des Gardekorps und der 32. Jnf. Div. (einschl. Gren. Res. R. 100) am 8. September.

Karte 8.



Kriegsgliederung des Gardekorps (2. Armee) sowie der 3. Armee (auschl. XIX. Armeekorps).

Oberbefehlshaber: Generaloberst Frhr. v. Hausen Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Hoepfner Oberquartiermeister: Generalleutnant Leuthold				Armee-truppen: Kurhessisches Jäger-Batl. 11 (Marburg) III./Fußk. Regt. 1 (Königsberg i. Pr.) Pionier-Regt. 23¹⁾ II. I. (Graudenz) Feldflieger-Abtlg. 22. Feldluftschiffer-Abtlg. 3							
Gardekorps (Berlin) Kommandierender General: General der Infanterie Frhr. v. Plattenberg Chef des Generalstabes: Oberstlt. Gr. v. der Schulenburg				XII. Reservekorps (Dresden) Kommandierender General: General der Artillerie v. Kirchbach Chef des Generalstabes: Oberstlt. v. Koppensfeld (Konrad)				XII. Armeekorps (Dresden) Kommandierender General: General der Infanterie d'Elza Chef des Generalstabes: Oberstlt. v. Gulp			
2. Garde-Infanterie-Division (Berlin) Generalleutnant v. Windler		1. Garde-Infanterie-Division (Berlin) Generalleutnant v. Hutier		24. Reserve-Division (Leipzig) Generalleutnant v. Ehrenthal		23. Reserve-Division (Dresden) Generalleutnant v. Larisch		32. Infanterie-Division (Bauzen) Generalleutnant Ehler v. der Plautz		23. Infanterie-Division (Dresden) Generalleutnant Frhr. v. Lindenau	
4. Garde-Inf. Brig. (Berlin) Genmaj. v. Gontard	3. Garde-Inf. Brig. (Berlin) Genmaj. v. Petersdorff	2. Garde-Inf. Brig. (Berlin) Genmaj. Schach v. Wittenau (verw. 6. 9.) J. B. Oberst v. dem Busch	1. Garde-Inf. Brig. (Potsdam) Genmaj. v. Kleist	48. Ref. Inf. Brig. (Leipzig) Genlt. Wilhelm	47. Ref. Inf. Brig. (Leipzig) Genlt. Ulrich	46. Ref. Inf. Brig. (Dresden) Genlt. Hempel	45. Ref. Inf. Brig. (Dresden) Genlt. v. Sudow	64. Inf. Brig. (Dresden) Genmaj. Morgenstern-Döring	63. Inf. Brig. (Bauzen) Genmaj. v. Bersdorff	46. Inf. Brig. (Dresden) Genmaj. v. Wapdorff	45. Inf. Brig. (Dresden) Genmaj. Lucius
Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2 Oberst v. Roeder F. II. I. (Berlin)	Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1 Oberst Gr. Fink v. Finkenstein F. II. I. (Berlin)	2. Garde-Regiment zu Fuß J. B. Major v. Laue (I./Elb.) ab 8. 9.: Oberstlt. v. Estorff F. II. I. (Berlin)	1. Garde-Regiment zu Fuß Oberst Eitel-Friedrich Prinz von Preußen F. III. I. (Potsdam)	Ref. Inf. Regt. 107 Oberstlt. v. Koppensfeld (Hans) III. II. 17 I. 10 (Leipzig)	Ref. Inf. Regt. 104 Oberstlt. Müller III. 14 II. 13 I. (St. I., III. und M. G. R.: Chemnitz, II.: Annaberg)	Ref. Inf. Regt. 102 Oberst Stengel III. 11 II. I. 11 (St. und III.: Dresden, I.: Großenhain, II.: Meißen)	Gren. Ref. Regt. 100 Oberst v. Scheel III. 9 II. 7 I. 9 (Dresden)	12. Rg. Sächs. Inf. Regt. Nr. 177 Oberst Bucher II. II. 5 I. (St., II. u. M. G. R.: Dresden, III.: Tr.üb. Pl. Königsbrück)	3. Rgl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern“ Oberstlt. v. Jelschau III. II. I. (Zittau)	Rgl. Sächs. Schützen- (Jäger-) Regt. „Prinz-Georg“ Nr. 108 Oberst Gr. Bisthum v. Eckstädt III. II. I. (Dresden)	1. Rgl. Sächs. (Leib-) Gren.-Regt. Nr. 100 Oberst v. der Decken III. II. I. (Dresden)
Königin Augusta Garde-Gren. Regt. Nr. 4 Oberstlt. v. Walthers (verw. 9. 9.) ab 9. 9.: Major Frhr. v. Lyncker F. II. I. (Berlin)	Königin Elisabeth Garde-Gren. Regt. Nr. 3 Oberst Böhm F. II. I. (Charlottenburg)	4. Garde-Regiment zu Fuß Oberst v. dem Busch (ab 6. 9.: J. B. Major v. Zimmermann) F. II. I. 23 (Berlin)	3. Garde-Regiment zu Fuß Oberstlt. v. Schützendorff F. 22 III. I. (Berlin)	Ref. Inf. Regt. 133 Oberstlt. Schmidt (verw. 9. 9.) ab 9. 9.: Major Jordan III. II. I. 10 (St. u. III.: Zwickau, I. Plauen, II. Schneeberg)	Ref. Inf. Regt. 106 Oberstlt. Gr. v. Mandelsloh 15 III. II. I. 15 (St. u. II.: Glauchau, I. u. M. G. R.: Wurzen, III.: Borna)	Ref. Inf. Regt. 103 Oberst Frhr. v. Ompteda III. II. I. (St., I. u. M. G. R.: Bauzen, II.: Dresden, III.: Zittau und Plauen)	Ref. Inf. Regt. 101 Oberstlt. v. Kiepenwetter III. II. 9 I. 10 (St. u. II.: Zittau, I.: Pirna, III. u. M. G. R.: Freiberg)	13. Rg. Sächs. Inf. Regt. Nr. 178 Oberst v. Reijher II. II. 4 I. (Ramenz)	4. Rgl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 103 Oberstlt. Friedel III. II. 2 I. 2 (Bauzen)	16. Rgl. Sächs. Inf. Regt. Nr. 182 Oberst Franke III. II. I. (St. I., III. u. M. G. R.: Freiberg, II.: Tr.üb. Pl. Königsbrück)	2. Rgl. Sächs. Gren. Regt. Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ Oberst Meißner III. II. I. (Dresden)
2. Garde-Ulanen-Regt. Oberstlt. Frhr. v. Malsahn 5. 4. 3. 1. (Berlin)		Leib-Garde-Husaren-Regt. Major Frhr. v. Brandenstein 4. 3. 2. 1. (Potsdam)		Sächsisches Ref. Ulanen-Regt. Oberstlt. Gr. v. Buttenau-Hoenthorst 3. 2. 1. (Leipzig)		Sächsisches Ref. Husaren-Regt. 12 Oberstlt. Moritz 3. 2. 1. (Großenhain)		1. Rg. Sächs. Husaren-Regt. „König Albert“ Nr. 18 Oberstlt. Plagmann 5. 4. 2. 1. (Großenhain)		3. Rgl. Sächs. Husaren-Regt. Nr. 20 Major v. Arnim 5. 4. 2. 1. (Bauzen)	
2. Garde-Feldartillerie-Brigade (Potsdam) Genmaj. Trimborn		1. Garde-Feldartillerie-Brigade (Berlin) Genmaj. Frhr. v. Buddenbrock		Ref. Feldart. Regt. 24 ¹⁾ Oberstlt. Blochmann		Ref. Feldart. Regt. 23 Oberst Neubauer		32. Feldartillerie-Brigade (Bauzen) Genmaj. Schramm		23. Feldartillerie-Brigade (Dresden) Genmaj. Zinde	
4. Garde-Feldart. Regt. Oberstlt. v. Krause II. I. (Potsdam)	2. Garde-Feldart. Regt. Oberst v. der Hardt (verw. 8. 9.) ab 8. 9.: Major v. Anker II. I. (Potsdam)	3. Garde-Feldart. Regt. Oberstlt. Winger II. I. (St. u. I.: Berlin, II.: Beeskow)	1. Garde-Feldart. Regt. Oberst Frhr. v. Rotzmann II. I. (Berlin)	III. 10 II. 10 I. (St. u. II.: Tr.üb. Pl. Zettlitz, I.: Leipzig, III.: Wurzen)		III. II. I. (St. u. I.: Dresden, II.: Pirna, III.: Bauzen)		5. Rgl. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 64 Oberst Wagner II. I. (Pirna)	2. Rgl. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 28 Oberstlt. Richter (Bauzen)	4. Rgl. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 48 Oberstlt. Dammüller II. I. (Dresden)	1. Rgl. Sächs. Feldart. Regt. Nr. 12 Oberstlt. Schulz (Dresden)
2. u. 3. Garde-Pion. Garde-Div. Br. Tr. Garde-San. Komp. (Berlin) 2 2		1. Garde-Pion. Garde-Div. Br. Tr. Garde-San. Komp. (Berlin) 1 1 u. 3		1. u. 2. Ref. Pion. 12 ²⁾ Ref. Div. Br. Tr. Sächs. Ref. San. Komp. (Pirna) 24 2		4. Pion. 12 Ref. Div. Br. Tr. Sächs. Ref. San. Komp. (Pirna) 23 1		2. u. 3. Pion. 12 ²⁾ Div. Br. Tr. San. Komp. (Pirna) 32 2		1. Pion. 12 Div. Br. Tr. San. Komp. (Pirna) 23 1 u. 3	
Korps-truppen: I./1. Garde-Fußart. Regt. 8. 5. (Mainz) Feldflieger-Abtlg. 1 Garde-Fernsprech-Abtlg. Garde-Korps-Br. Tr. Garde-Scheinwerfer Zug				Korps-truppen: 1/2 II./Ref. Fußk. Regt. 3 ²⁾ Ref. Fernsprech-Abtlg. 12 Feldflieger-Abtlg. 29 Feldluftschiffer-Abtlg. 3				Korps-truppen: 1. Fußk. Regt. 19 Feldflieger-Abtlg. 29 Feldluftschiffer-Abtlg. 3 Korpsbrücken-Train 12 Scheinwerfer-Zug 12			
Munitionskolonnen: 4 Inf., 6 Feldkanonen, 3 l. Feldhaub., 8 schwere Feldhaub.-Munitionskolonnen. Trains: 12 Feldlazarette, 6 Proviant, 7 Fuhrpark-Kolonnen, 2 Pferdedepots, 2 Feldbäckerei-Kolonnen.				Munitionskolonnen: 4 Inf., 6 Feldkanonen, 4 schwere Feldhaub.-Munitionskolonnen. Trains: 8 Ref. Feldlazarette, 4 Ref. Proviant, 6 Ref. Fuhrpark, 2 Ref. Feldbäckerei-Kolonnen.				Zusammensetzung der Munitionskolonnen und Trains wie beim Gardekorps.			

Bemerkungen umseitig.

Bemerkungen:

Allgemein: Von den Truppen des XII. Armeekorps sind nur die voll ausgezeichneten bzw. — bei der Artillerie — umrandeten Formationen an den Kämpfen, die in den Bänden 24a und b zur Darstellung gelangen, beteiligt gewesen.

- 1) Im ganzen 6 Kompagnien: 1.—4./Pi. 23, 1. und 2. Ref./Pi. 23.
- 2) Je ein Zug der 2., 6. und 7. Komp. trafen von einem Gefangenentransport erst am Mittag des 8. Sept. wieder ein.
5. Komp. am 23.8. bei Dinant als Brückenschuß zurückgelassen.
- 3) 5./177 bestand seit dem 1.9. nur noch aus einem Zuge, welcher der 7. Komp. angegliedert war.
- 4) 5. Komp. am 1.9. als Brückenschuß bei Barby zurückgelassen.
 $\frac{1}{3}$ 7. Komp. als Brückenwache an der Maas zurückgelassen.
- 5) 3./Pi. 12 war am 6. Sept. der 23. Inf.Div. zugeteilt.
- 6) Der 3. Komp. fehlte ein Zug, der zur Bewachung des Feldlazarett's Château-Porcien zurückgelassen worden war, sowie ein halber Zug, der die Bedeckung von Munitionskolonnen bildete.
- 7) Die 5. Komp. war als Lazarettbewachung in Mariembourg, ein Zug der 6. Komp. als Tunnelwache in Ludes zurückgelassen worden.
- 8) Ein Zug der 10. Komp. wurde am 6.9. in Dintz b. Mareuil f. M. als Bahnhofswache zurückgelassen.
- 9) Regts.Stab und II./Ref. 101 trafen erst am Nachmittage des 8.9., von Reims kommend, auf dem Gefechtsfelde ein.
- 10) I./Ref. 101 (ohne zusammengef. Komp. Marschner) war in Reims zurückgeblieben; die Komp. Marschner war dem Ref.Jäg.Batl. 13 angegliedert.
- 11) 2. und $\frac{2}{3}$ 9./Ref. 102 waren am 24.8. als Gefangenengeleitkommando bei Bioul zurückgelassen worden.
- 12) Ein Zug des Ref.Fuß.Regts. war in Reims zurückgeblieben.
- 13) 5. und 6. Komp. waren am 25.8. als Gefangenengeleitkommando bei Dinant zurückgelassen worden.
7. Komp. war am 4.9. als Bedeckung einer f. und f. Mörser-Batterie bei Rocroi zurückgeblieben.
- 14) 11./Ref. 104 war am 7.9. als Brückenwache bei Condé zurückgelassen worden.
- 15) I. (ohne $\frac{1}{3}$ 2.) und M.G.R./Ref. 106 waren am 2.9. in Rosée zurückgeblieben.
- 16) I./Ref. 107 war bis einschl. 3.9. Besatzung von Givet und traf erst nach der Marne-Schlacht wieder beim Regiment ein.
- 17) Die 7. Komp. war bis 4.9. als Brückensicherung in Les Rivages und traf erst nach der Marne-Schlacht wieder bei ihrem Bataillon ein.
- 18) Die 4. Komp. war als Brückensicherung in Mareuil f. M. zurückgelassen worden.
- 19) Regts.Stab, II. und III./Ref.Felba. 24 waren bis einschl. 8.9. der 23. Ref.Div. unterstellt.
- 20) 2. Ref./Pi. 12 war zum Brückenbau in Dinant zurückgelassen worden.
- 21) $\frac{1}{2}$ II./Ref.Fußb. 3 war der 23. Ref.Div. zugeteilt.
- 22) Die 10. Komp. traf erst in der Nacht vom 6./7.9., von Craonne kommend, beim F.Batl. in Aulnay ein.
- 23) Die 4. Komp. war als Gefangenengeleitkommando zurückgelassen worden, traf erst am 8. Sept. wieder im Kampfgebiet ein und wurde zunächst der 2. Garde-Ref.Div. zugeteilt.



124

28807/

12.